E. u. M. Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Die Judenmacht — ihr Wesen und Ende

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



1939

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

Druck von Ludendorffs Verlag, G. m. b. H., München

Inhaltsverzeichnis

3. Der Jude erfüllt die politischen und wirtschaftlichen frommen Pflichten

A) Jüdisch fromme Politik

Der Jude — eine Weltgefahr?

Von Mathilde Ludendorff

Die Abhandlungen, die ich nach dem Tode des Feldherrn in diesem Werke zusammenfasse und dem Deutschen Volke übergebe, enthalten das Wesentlichste dessen, was der Feldherr und ich an Aufklärung über die einzige Abwehr und Überwindung dieses Feindes in unterschiedlichen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, das meiste vor zehn Jahren, geschrieben haben. Fast alle diese Aufsätze gelangten nur zu wenigen Tausenden ins Deutsche Volk, weil dieses unseren Geisteskampf in jenen Jahren noch gar nicht erfaßte. Die meisten dieser Abhandlungen wurden in jenen düsteren Zeiten geschrieben, in denen Juda wie Rom im Deutschen Staate herrschten und Deutschland in Elend und Versklavung niederhielten zur Freude anderer Völker. Wir entlarvten des Juden Seele in den Jahren, in denen der Jude Trotzki und der Jude Sinowjew in Moskau noch allmächtig waren und uns durch Juden drohend zu wissen gaben, daß wir auf Trotzkis schwarzer Liste stünden. Das aber waren auch die Zeiten, in denen jüdischer Übermut sich selbst entlarvte und uns half, ihn dann durch unsere Enthüllung seelisch ungeheuer zu schwächen.

Denn achteten zwar von den Deutschen nur einige Tausende auf unsere Worte, so bekümmerte uns das nicht so sehr, weil wir Zeugnisse im Überfluß dafür erhielten, daß die wissenden Juden der ganzen Erde um so gespannter lauschten. Die abergläubische jüdische Seele wurde tödlich getroffen von unseren enthüllenden Veröffentlichungen. Nach dem Aberglauben des Juden wurde er dem Zorn seines blutrünstigen Gottes Jahweh ausgesetzt, weil er und sein Treiben nicht mehr „in dreifache Nacht gehüllt" waren, sondern weil die geheimen Gesetze und der geheime Sinn seiner abergläubischen Rituale ganz ebenso von uns enthüllt wurden, wie andere Deutsche seine wirtschaftliche Ausplünderung, alles geheime Verbrechertum und seine planmäßige Schwächung der anderen Rassen entlarvt hatten. Da wir uns aber mit der Enthüllung des Aberglaubens, des Geheimsinns seiner Rituale noch nicht einmal begnügten, ward der Jude

völlig verwirrt und handelte seit jenen Jahren trotz seiner damaligen höchsten Machtentfaltung in unserem Volke so töricht wie nie zuvor.

Planmäßig war die Schlacht, die der Feldherr gegen den Juden führte. War seine abergläubische Seele offen vor die Welt gestellt, so wurden zuerst im Jahre 1927 seine Kampfscharen, die „künstlichen Juden", die Freimaurer, in dem Werke „Vernichtung der Freimaurerei" entlarvt. Es wurden dann im Jahre 1928 in dem Werke „Kriegshetze und Völkermorden" die politischen Verbrechen durch den Feldherrn enthüllt, die diese geheimen Kampfscharen für das Ziel: die Errichtung der Judenherrschaft, vollbracht hatten, und es wurde zur gleichen Zeit das verbrecherische, nur allzuoft mörderische Kämpfen der Juden gegen die Schöpfer arteigener Kultur von mir in einem Werke erwiesen. Bis hierhin folgte eine rasch wachsende Schar Deutscher unserem Geisteskampfe. Als der Feldherr dann aber Sinn und Bedeutung der Bibel entlarvte, als wir den Deutschen zu Gemüte führten, daß es unmöglich ist, den Juden zu überwinden, wenn man sein Gesetzbuch, die Bibel, für das „Wort Gottes" hält, da blieben unendlich viele zurück, konnten diesen steilen Weg noch nicht mit uns gehen und wurden uns zur Freude des Juden sogar feind, weil sie dies nicht konnten!

Seit im Dritten Reiche der Abwehrkampf der Deutschen Rasse gegen das jüdische Volk in strengen Gesetzen seine Gewähr gefunden, sehen wir daher mit Schrecken, daß es Millionen Deutsche gibt, die sich auch heute noch der trügerischen Hoffnung hingeben, der Jude sei nun überhaupt nicht mehr eine Weltgefahr. Indessen wühlt der Schlaue noch heute durch seine geheimen Kampfscharen im Volke und wühlt erst recht in all den Völkern, in denen er noch herrscht, gegen unser wieder kraftvoll erstandenes Deutsches Reich. Nie gab es eine Zeit, in der die restlose Aufklärung über des Juden Seele, über die Rolle, die sein Aberglaube und der Christenglauben für ihn spielen, so bitter nötig wäre wie in den Tagen der sieghaft überwindenden Rassegesetze unseres Volkes. Glauben die einen, nun sei ja der Jude für immer besiegt, und halten weiter treuglaubig des Juden Bibel in der Hand, so gibt es andere Millionen im Volk, die lassen sich beschwatzen, als seien die Gesetze lebensnotwendiger Abwehr unnötig oder grausam, als müsse jedermann nur Mitleid haben mit den Juden, die wieder einmal, wie so oft schon in der Weltgeschichte, ganz unschuldig verfolgt würden. Verpflichtend lebt in diesen Millionen Menschen noch das Priesterwort, die Juden seien ein von Gott erwähltes Volk, das uns auch den Erlöser aller Menschen schenkte.

Alle diese Tatsachen müssen wir sehen, wie sie sind, sie sind unerhörte Gefahr für die Zukunft unseres Volkes. Aus der Einsicht in die bittere

Notwendigkeit, weiteren Kreisen im Volke all die Aufklärung zugänglich zu machen, die in den 11 Jahren gemeinsamen Kampfes von dem Feldherrn und mir über den Juden gegeben wurde, habe ich das schwierige Unterfangen gewagt, die Abhandlungen, die zu unterschiedlicher Zeit und bei unterschiedlichsten Anlässen geschrieben wurden, zu einem Werke aufzubauen. Es ist natürlich niemals möglich, in diesem Werke die Geschlossenheit zu erreichen, wie sie das gemeinsam entworfene und im Sommer 1929 in drei Monaten geschaffene und veröffentlichte Werk „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" zeigt, in dem auch wie immer abwechselnd einmal der Feldherr und dann ich die Feder ergreifen. Aber es herrscht doch auch wieder keineswegs Zusammenhanglosigkeit. Es ließ sich sehr wohl ein klarer Aufbau herstellen, da ja in unserem Kampfe selbst niemals Planlosigkeit, sondern im Gegenteil Strategie und Taktik nach einem zuvor von uns auf Grund der Forschung klar aufgestellten Kampfplane gewaltet haben. Diese Planmäßigkeit zeigt sich anschaulich auch in den Zeitpunkten des Erscheinens der Aufsätze, aus denen klar hervorgeht, wie der ursprünglich angesichts einer verständnislosen Mitwelt geführte Großkampf gegen damals allmächtige Gegner dann nach Jahren, als er weit besser verstanden ward, noch einmal wieder neu aufgenommen werden konnte. Solches ist vor allem bei der Aufklärung des Volkes über den jüdischen Sinn des Christentumes leicht ersichtlich. Hier konnten die Aufsätze aus zwei verschiedenen Epochen nun zu einem Ganzen zusammengefügt werden.

Ganz unmöglich ist es natürlich in diesem Werke wirklich alles zu bringen, was der Feldherr und ich in der Judenfrage veröffentlichten. Einmal hat jeder von uns eine große Hauptschlacht in besonders ausführlichen Werken geführt. Ich führte den Hauptkampf gegen die jüdischen Lehren des neuen Testaments in dem Werke „Erlösung von Jesu Christo" und habe in einem tief im Volke wirkenden Werk die Verbrechen an den Kulturschöpfern an Hand von Geheimschriften und alten unantastbaren Quellen vor aller Augen kundgetan. Der Feldherr schuf eine neue Geschichteforschung und gab die Frucht seiner Forschung in dem Werke „Kriegshetze und Völkermorden" der Welt, so gegen Juda und Rom zugleich eine vernichtende Schlacht schlagend und der Zukunft den Weg wahrer Geschichteforschung erschließend. Noch weniger ist es natürlich möglich den fortlaufenden Enthüllungkampf des Feldherrn über des Juden Treiben in den Abschnitten, die in der Zeitung und im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" unter dem Titel „Die Hand der überstaatlichen Mächte" erschienen sind, hier wiederzugeben. Was der Feldherr hier an Belehrung über das Geheimtreiben dieser Mächte an Hand

der jeweiligen Ereignisse der Stunde gab, was er hier an Unheil, das geplant wurde, verhütete, was er an Ausbildung seiner Mitkämpfer zum klaren Durchschauen der listigen Weltleiter der Priesterkasten geleistet hat, das wird der Nachwelt am besten überschaubar sein, wenn diese Abhandlungen wie geplant ist, zusammenhängend in einem besonderen Werke erscheinen werden, ein Werk, das dann auch dieses Buch gewichtig ergänzen wird. Wegen der Häufigkeit, mit der der Feldherr auch im Wirtschaftkampfe gegen den Juden vorging, ist es auch unmöglich in diesem Werke dieses ganze Ringen wiederzugeben, hier konnte nur ein kleiner Teil der Abhandlungen ein Bild geben, und der Leser wird hier auf die bevorstehende Veröffentlichung aller Abhandlungen des Feldherrn über Wirtschaftfragen verwiesen werden müssen.

Endlich kann in diesem Werke ein Großkampf gegen den Juden, den der Feldherr in den Jahren 1928 und 1929 schlug, nicht zu Worte kommen. Hatte er dem Juden durch seine beiden Werke gegen die Freimaurerei „das Rekrutendepot zerschlagen", wie er sagte, so galt nun der Kampf dem Zerschlagen all der unendlich weitreichenden herrschenden Einflüsse auf Parteien, Vereine und Verbände, die ohne es zu ahnen, unter freimaurerischer Oberleitung standen. Hierzu gehörten auch unsere Enthüllungen des Studenten-Rituals in den Korps und Burschenschaften als Freimaurerritual an Hand von freimaurerischen Geheimschriften, nach denen wir auch noch zum Überfluß den Deutschen Studenten das Bild des Ostjuden Daniel Esther, des Gründers der Burschenschaften, zeigen konnten. Ungeheuer war der Kampf der in Deutschland nun allüberall gegen die freimaurerischen Geheimleitungen dieser Vereine und Verbände entbrannte, und dem Juden seine Altherrschaft gründlich erschwerte. Das Werk, das wir hier zusammenstellen, kann aber von diesem Kampfe, der allwöchentlich unter dem Titel „Prüfstein" vom Feldherrn erschien und der auch in vielen besonderen Abhandlungen in unseren Zeitungen seinen Ausdruck fand, nichts geben. Auch er würde Bände füllen.

So haftet denn diesem Werke zu allem anderen noch der Mangel der Unvollständigkeit der Wiedergabe unseres Judenkampfes an. Aber nachdem ich so gründlich diese Mängel hervorhob, habe ich doch auch wohl das Recht, mich an dem Gelingen meines Vorhabens zu freuen. Das beste Mittel hierzu ist, das Buch, nun es vollendet ist, im Zusammenhange durchzulesen. Es ist selbst das beste Zeugnis für die Allseitigkeit, Gründlichkeit, Sachlichkeit, hohe geistige Warte und Erhabenheit über allem Einzelkampfe gegen einzelne Vertreter der jüdischen Rasse. Es ist der beste Beweis, daß ein kluger und zugleich edler Kampf gegen Niedertracht für

alle Zeiten vernichtend trifft. Es ist auch das beste Zeugnis für die lebendige Kraft, mit der dieser Kampf geführt wurde und mit der er sich auswirkte bis in fernste Erdteile. Es ist auch Zeugnis dafür, daß ein großer Feldherr stets ein hervorragender Politiker im edelsten Sinne ist. Es ist endlich auch ein schönes Zeugnis für die fruchtbare Ergänzung der Geschlechter, wenn sie sich geeint einem Kampfgebiete widmen und wenn dies überdies in diesem Falle der Feldherr und die Philosophin und Psychologin von Fach gemeinsam unternommen haben.

Ich habe den Eindruck, daß dem Leser unendlich viel lebendiges Gut gegeben wird, das, weit davon entfernt, nur zeitbedingt zu sein, noch kommenden Geschlechtern tiefen Einblick in die jüdische Weltgefahr und deren Überwinden schenken wird und auch den Mitlebenden eine willkommene Hilfe in der Volksaufklärung bietet. Es war meine Aufgabe, die Worte des toten Feldherrn ungeschmälert und ungeändert zu übergeben, selbst auf die Gefahr hin, daß ich damit die innere Geschlossenheit des Werkes etwas gefährde. Doch habe ich den Zusammenhang an manchen Stellen durch eine kurze Einleitung und durch abschließende Worte, an anderen Stellen aber auch durch eine eingefügte kurze Abhandlung erhalten.

Möge denn dies Werk in unserem Geistkampf seine Aufgabe in reichem Maße erfüllen, das Unheil bannen, die Judenfrage als erledigt anzusehen, das Unheil verhüten, daß unser Volk auf halbem Wege innehält und seinen Kindern immer noch die Judenbibel als Wort Gottes in vertrauensvolle Hände übergibt. Das Siegel der Verschwiegenheit, das der jüdische Rabbiner seinem Volke auf die Zunge legt, mit dem er die „künstlichen Juden" zum Schweigen verpflichtet, ist erbrochen, das Geheimnis seiner Erfolge wurde restlos enthüllt. Doch zu Wenige der Wissenden zählt unser Volk, zählen die Völker der Erde!

Die Einsicht in das, was noch getan werden muß, mindert wahrlich nicht die Wertung dessen, was in den letzten Jahren verwirklicht wurde!

Tutzing, den 9. April 1939

Mathilde Ludendorff

1. Des Juden Aberglaube und „fromme" Pflichten



Jüdischer Priester

Aus Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer, Gottesdienste und Gewohnheiten in gründlicher Beschreibung des ganzen levitischen Priestertums.“ Erschienen 1738.

Des Juden Aberglaube und unser Abwehrkampf

Von Mathilde Ludendorff

Während der Jude seine großen Erfolge unter den Völkern auf einer geschickten Seelenbehandlung aufbaute und der Rabbiner den jüdischen Kindern alle jahrhundertelangen Lebenserfahrungen seiner Rasse schrittweise bekanntgibt, sucht er den „Gojim“, so nennt er alle Nichtjuden, die Wichtigkeit solcher Erfahrungen über die Eigenart der Völker auszureden. Vor allem läßt er durch seine geheimen Hilfscharen, unter denen, wie wir sehen werden, die Freimaurer eine recht große Rolle spielen, sofort mit Verhöhnung in der Presse und in Vorträgen einsetzen, wenn endlich der vom Juden am meisten gefürchtete Abwehrkampf mehr Verstehen findet, den der Feldherr und ich seit mehr als einem Jahrzehnt in die Wege leiteten. Es ist dies vor allem die Aufklärung über die jüdischen Okkultlehren.

Wir haben als allerwesentlichstes Hilfemittel zur Abwehr gerade die gründliche Kenntnis der jüdischen Seele erkannt, die eine besonders wesentliche Kampferleichterung ist, weil man dann seine Antwort vorausberechnen und mit in die Kampfhandlungen einberechnen kann. Aber zum andern hat diese Kenntnis der jüdischen Seele und des Aberglaubens, aus dem heraus sie handelt, in diesem Falle noch einen so besonders hohen Wert, weil der Jude eben in diesem Aberglauben niemals erkannt werden darf! Er ist dem Zorn seines grausamen Gottes nach seinem festen Glauben ausgesetzt, und die Propheten der Bibel lassen darüber nicht im Zweifel, was ihm dann blühen soll! So hat also nichts eine so gründliche und erschreckende Einwirkung auf den Juden selbst als eben solche Forschung und solche Enthüllung vor allen Völkern. Das haben wir in unserem langen Kampf wahrlich reichlich erlebt. Obwohl nur eine kleine Gruppe im Volk auf den Feldherrn lauschte, hat der Jude der ganzen Welt gerade seine Worte und seine Enthüllungen gefürchtet und sich sehr, sehr damit getröstet, daß eben Millionen nicht darauf hörten. Um so wesentlicher aber ist es, daß das Volk dies gründlich nachholt, sintemalen der Jude eine ganze Welt gegen das neuerstandene Deutsche Reich hetzt, die Ahnunglosigkeit der Völker über sein eigenes Treiben mißbraucht und dabei zu seiner Freude selbst im Deutschen Volke noch Millionen völlig unzureichend Kämpfender, weil Ahnungloser, vorfindet.

So möge denn dies Werk den gleichen Weg in der Aufklärung gehen, den wir vor zehn Jahren gegangen sind, und zunächst den Leser in die fremde Welt jüdischen Aberglaubens blicken lassen.

Der Jude gepeitscht durch Jahwehs Fluch*)

Von Erich Ludendorff

Wenn ich von Jahweh in Verbindung mit Flüchen spreche, so will ich keine „Lästerung" Jahwehs begehen, ich bin auch nicht etwa „böswillig", ich will auch keine „anerkannte Religiongemeinschaft verächtlich machen" oder „verunglimpfen", sondern es handelt sich für mich um eine geschichtliche Betrachtung ernstester Art zur Belehrung der Deutschen, die klar sehen wollen. Ich stelle dies ausdrücklich gegenüber dem so ernsten und schwerwiegenden Entwurf des neuen Strafgesetzes fest, wie er jetzt als Ergebnis der zweiten Lesung der Strafrechtskommission veröffentlicht worden ist. („Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", Folge 8/7. Jahrgang. Siehe „Gefängnisse füllen sich, wenn ...")

Bekanntlich hat Jahweh nach dem alten Testament, das nebenbei erst in vielen Jahrhunderten nach Beginn unserer Zeitrechnung als eine Art Schwergeburt aus einem unleserlichen und unentwirrbaren Konsonantengewirr, angeblich des Juden Esra, als unantastbares Gotteswort fabriziert worden ist, mit dem jüdischen Volk recht oft einen Bund geschlossen, ihm die Herrschaft über die Welt zugesichert, aber auch mit Drohungen nicht zurückgehalten, wenn das jüdische Volk seine Weisungen nicht befolgt. Diese Weisungen gehen — immer nach dem alten Testament, dessen einzelne Stellen ich nicht immer wieder anführen kann — auf die seelische, wirtschaftliche und politische Kollektivierung aller Völker hinaus, um so entstehenden Menschenbrei in den Jahwehdienst zu stellen, dem arteigene Völker und rassisch empfindende Menschen widerstreben, weil sie unter Lehren und Gebote gestellt werden sollen, die ihr rassisches religiöses Empfinden auf das tiefste verletzen, da diese das Sittlichkeit- und Moralgefühl ihres Volkes gefährden.

Auch im 5. Mos. 28 lesen wir unter „Verheißener Segen, gedrohter Fluch", was Jahweh seinem Volk in Aussicht stellt, bezw. womit er droht. Ich muß die Deutschen bitten, selbst das Kapitel in der „heiligen

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

Schrift" nachzulesen. Grauenvoll ist das Schicksal, das ihnen droht, nicht minder grauenvoll aber auch das der Juden, falls sie die vorstehend genannten Weisungen Jahwehs nicht voll erfüllen. Aber einige „Verse" will ich doch geben:

1. „Und wenn Du der Stimme Jahwehs, Deines Gottes, gehorchen wirst, daß Du haltest und tuest alle seine Gebote, die ich Dir heute gebiete, so wird Dich Jahweh, Dein Gott, zum Höchsten machen über alle Völker auf Erden."

2. „Und werden über Dich kommen alle diese Segen und werden Dich treffen darum, daß Du der Stimme Jahwehs, Deines Gottes, bist gehorsam gewesen."

Und nun segnet Jahweh den Juden Stadt, Acker, die Frucht seines Leibes, seines Landes, seines Viehs, der Rinder und Schafe. Dann heißt es:

6. „Gesegnet wirst Du sein, wenn Du eingehst, gesegnet, wenn Du ausgehst."

7. „Und der Herr wird Deine Feinde, die sich wider Dich auflehnen, vor Dir erschlagen; durch einen Weg sollen sie ausziehen wider Dich und durch sieben Wege vor Dir fliehen..."

9. „Der Herr wird Dich ihm zum heiligen Volke aufrichten, wie er Dir geschworen hat, darum daß Du die Gebote Jahwehs, Deines Gottes, hältst und wandelst in seinen Wegen."

10. „Daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß Du nach dem Namen Jahwehs genannt bist und werden sich vor Dir fürchten."

11. „Und der Herr wird machen, daß Du Überfluß an Gütern haben wirst, an der Frucht Deines Leibes, an der Frucht Deines Viehs, an der Frucht Deines Ackers, in dem Lande, das Jahweh Deinen Vätern geschworen hat, Dir zu geben."

12. „Und der Herr wird Dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, daß er Deinem Land Regen gebe zu seiner Zeit, und er segne alle Werke Deiner Hände, und Du wirst vielen Völkern leihen; Du aber wirst von niemand borgen."

13. „Und der Herr wird Dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und Du wirst oben schweben und nicht unten liegen, darum, daß Du gehorsam bist den Geboten Jahwehs, Deines Gottes, die ich Dir heute gebiete zu halten und zu tun."

Folgt nun aber das jüdische Volk Jahweh nicht, so trifft es furchtbarer Fluch:

16. „Verflucht wirst Du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker..."

18. „Verflucht wird sein die Frucht Deines Leibes, die Frucht Deines Landes, die Frucht Deiner Rinder, die Frucht Deiner Schafe."

19. „Verflucht wirst Du sein, wenn Du eingehst, verflucht, wenn Du ausgehst."

20. „Der Herr wird unter Dich senden Unfall, Unruhe und Unglück in allem, was Du vor die Hand nimmst, was Du tust, bis Du vertilget

werdest und bald untergehst um Deines bösen Wesens willen, darum, daß Du mich verlassen hast."

Es gibt nun nichts Furchtbares, was Jahweh seinem Volke nicht in Aussicht stellt, z. B. Wahnsinn, Blindheit, Grind und Krätze usw. Dann lesen wir weiter:

37. „Und Du wirst ein Scheusal und ein Sprichwort und ein Spott sein unter allen Völkern, da Dich der Herr hingetrieben hat."

48. „Du wirst Deinem Feinde, den Dir der Herr zuschicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und allerlei Mangel, und er wird ein eisernes Joch auf Deinen Hals legen, bis daß er Dich vertilge."

63. „Und wie sich der Herr zuvor über Euch freuete, daß er Euch Gutes täte und mehrte Euch, also wird er sich über Euch freuen, daß er Euch umbringe und vertilge und werdet zerstöret werden von dem Land, da Du jetzt einziehst, es einzunehmen."

65. „Dazu wirst Du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben und Deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr wird Dir daselbst ein bebendes Herz geben und verschmachtete Augen und verdorrete Seele."

66. „Daß Dein Leben wird von Dir schweben; Nacht und Tag wirst Du Dich fürchten und Deines Lebens nicht sicher sein."

Furchtbar in der Tat sind die Flüche Jahwehs! Was meinen nun die Christen zu ihrem Gott. Der Nationalgott der Juden ist nun einmal der Weltgott der Christen*). Was der Nationalgott der Juden dem jüdischen Volke in Aussicht stellt für den Fall, daß es seine Gebote nicht erfüllt, das stellt der Weltgott der Christen doch jedenfalls in der Hölle dem Christen in Aussicht, der Gleiches unterläßt. Man komme mir nicht mit den Angaben, mit solchem Gott haben wir nichts zu tun. Fest wurzelt die Christenlehre im alten Testament. Durchaus folgerichtig bekennen sich die Christen zu ihm. Und: welcher Gott hat denn seinen Sohn zur Erlösung der Menschen in Jesus auf die Welt geschickt? Das ist doch allein Jahweh, der Gott des alten Testamentes und der Nationalgott der Juden, den das jüdische Volk den Christen durch Beigabe des Jesus und des heiligen Geistes als ihren Gott gegeben hat. Ich lasse den Christen ihren Gott. In der Tat, er bedarf des Schutzes gegenüber drohendem „Verächtlichmachen", vor allem aber des Schutzes vor der Selbstenthüllung in seinem Buche!

Lange war Jahweh mit seinem auserwählten Volke zufrieden. Das jüdische Volk unterwarf ihm Menschen und Völker und kollektivierte sie, machte sie fähig, unter Verlust ihrer Eigenart ihn als Gott zu preisen. Die Verbreitung der Christenlehre, kapitalistischer und kommunistischer

---

*) Siehe „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte". Von meiner Frau.

Wirtschaftformen, des Alkohols, Revolutionen und Kriege zeigen den Weg, auf dem das jüdische Volk nebst seinen Geheimorden danach strebte, den Weisungen Jahwehs gerecht zu werden, den Völkern arteigenes Gotterkennen und damit arteigenen Lebensgehalt zu nehmen und sie zu „verzehren" *).

Der Weltkrieg offenbarte die Macht des jüdischen Volkes, es war gleichsam das Zünglein an der Waage. Einen tiefen Einblick gewährt die Aussprache im englischen Unterhaus am 19. 6. Wir lesen hierüber in der „New Yorker Staatszeitung" vom 20. 6. 36 unter der Überschrift:

„Judentum half den Alliierten siegen":

„London, 19. Juni. Der britische ‚Kriegspremier' David Lloyd George setzte dem britischen Unterhause heute auseinander, daß das Versprechen der Schaffung einer nationalen Heimat für die Judenschaft in Palästina seinerzeit gegeben worden sei, um das gesamte Judentum der Welt zu veranlassen, die Alliierten im Weltkriege zu unterstützen.

Er erklärte, das Versprechen sei von dem damaligen britischen Lordpräsidenten des Geheimen Rats, Lord Balfour, zu einer Zeit gemacht worden, als Englands Lage kritisch war, und das Einspringen der Juden sei ohne Zögerung erfolgt und äußerst wertvoll gewesen.

‚Die Balfour-Erklärung', sagte Lloyd George, ‚erfolgte zu einer der dunkelsten Perioden des Krieges.'

‚Die französische Armee hatte gemeutert, die italienische Armee stand vor dem Zusammenbruch, Amerika war noch kaum beteiligt.'

‚Es blieb für Großbritannien nichts übrig, als der machtvollsten Militärkombination, die die Welt je gesehen hat, entgegenzutreten.'

‚Wir kamen zu dem Entschluß, es sei lebenswichtig für uns, die Sympathie und Mitarbeit einer bemerkenswerten Gemeinschaft — des Judentums der ganzen Welt — zu erlangen. Sie halfen in Amerika und selbst in Rußland ...'"

Warum stehen hier Punkte? Es fehlt das Wort: Deutschland. Auch in Deutschland folgten die Juden der jüdischen Weltparole, den Alliierten zum Siege zu verhelfen. Lloyd George fuhr fort:

„Wir schlugen dies den Alliierten vor. Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten und alle anderen stimmten zu.

Ich zeuge dafür, daß die Juden dem an sie ergangenen Appell Folge leisteten.

Ich weiß nicht, ob das Haus sich darüber klar ist, wieviel wir Dr. Chaim Weizmann, diesem glänzenden Wissenschaftler, verdanken. (Weizmann war von 1916 bis 1919 Direktor der britischen Admiralitätslaboratorien und ist jetzt Präsident des Weltzionistenkongresses.)

Er rettete die britische Armee zu einer kritischen Zeit, als eine für unsere großen Geschütze speziell benötigte Zubehör absolut erschöpft war.

*) Siehe „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren". Von mir geschrieben.

Dieser große chemische Genius löste das Problem, und er war nur einer der vielen, die der Sache der Alliierten halfen."

Es war kein Wunder, wenn der Jude den Regierungen bei Ausgang des Weltkrieges Forderungen stellte, die endlich sein Streben, in Erfüllung der Gebote Jahwehs, die Völker zu kollektivieren und über sie die jüdische Weltrepublik zu errichten, verwirklichen sollten.

Freudig schaute sich der Jude um, er sonnte sich in der Gnade Jahwehs, der Segen Jahwehs schien ihm sicher. Aber schließlich gelang es ihm nur in Rußland, sein Ziel zu erreichen, in anderen Völkern wurde er, wie ich schon in der Folge 7/36 in dem Aufsatz: „'Versailles' stürzt, 'Versailles' bleibt" ausführte, zurückgedrängt. Daß Rom dies zum großen Teil tat, wird ihm Jahweh noch verziehen haben, denn auch Rom dient ihm nach denselben Grundsätzen, wie der Jude ihm dient. Aber es war eben anderes eingetreten, was der Jude nicht erkannt und nicht zu hindern vermocht hatte, es sei denn, daß er mit seinen Bolschewisierungmethoden, wie in Rußland, durchgedrungen wäre. Das war ihm aber nicht möglich gewesen. Die Schüsse auf Eisner werden ihn stutzig gemacht haben. Es war in den Völkern doch noch zu viel, wenn auch unklarer Lebenswille, um sich bolschewisieren zu lassen, und dazu traten unter den Eindrücken der gewaltigen Erlebnisse des Krieges und der Nachkriegszeit in der Todesnot der Völker und des Gotterlebens auf dieser Erde das Rasseerwachen, namentlich im Deutschen Volke, und das Hinführen desselben zu arteigenem Gotterkennen. Das Rasseerwachen ließ die antisemitische Bewegung, die schon vor dem Weltkriege den Juden besorgt und für ihn den Weltkrieg erwünscht machte, von neuem sich immer mehr im Deutschen Volke ausbreiten und zum Teil auch vertiefen im selben Maße, wie der Jude selbst vom Volke Besitz zu nehmen sich anschickte. Aber es gesellte sich zu diesem Rasseerwachen, zu dem Ringen gegen die Vorherrschaft des Juden bald etwas anderes: neuer Lebensdrang, neuer, stolzer Freiheitwille, die klare Ablehnung Jahwehs seitens Millionen Deutscher als ihren Gott und vor allem das Gotterkennen, das meine Frau schon vor zehn Jahren uns gab. Da mußte denn Jahweh seinem Volke zürnen, daß es die Gunst des Weltkrieges nicht ausgenutzt hatte, so etwas seit Jahrtausenden nicht Dagewesenes ein für allemal auszuschließen. Jahwehs Zorn wandte sich gegen sein Volk ob solchen Unterlassens.

Sein Volk hatte auch noch Vieles sonst unterlassen, es hat sich nicht seiner bedrängten Glaubensangehörigen in aller Welt genügend angenommen. Die Juden, die aus Deutschland auswanderten, blieben in Not, in der Heimstätte Palästina wird die Judenschaft bedrängt, und in

vielen Ländern fühlen sich die Juden durch die dort anwachsende antisemitische Bewegung und völkischen Freiheitwillen bedroht und in ihrer Lebenserhaltung gefährdet, ohne daß Juden dies ändern. Abessinien mit dem Löwen Judas im Wappen und der Bundeslade in seinem Gebiet wurde nicht vor dem Zugriff Mussolinis geschützt, und England, auf dem so viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, die Weltmacht Judas beruhte — siehe wieder: „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" — entglitt zum Teil jüdischer Führung. In der Tat, Jahweh hat Grund, dem jüdischen Volke zu zürnen, weil es trotz der gewaltigen Stellung am Ausgang des Weltkrieges seine Gebote nicht durchgeführt hat. Nun sieht sich das jüdische Volk in seinem Aberglauben der Gefahr ausgesetzt, von den furchtbaren Flüchen Jahwehs im alten Testamente getroffen zu werden. Ohne Frage sind ernste Anzeichen dafür vorhanden. Der aufmerksame Leser braucht ja nur die tatsächliche Lage des Juden in vielen Ländern z. B. mit den Flüchen zu vergleichen, die Jahweh, ihr Gott, in den „Versen" 37, 48, 65 ausgesprochen hat.

Es ist klar, daß der Jude sich der Wirkung solcher Flüche nicht aussetzen will. Er wird danach streben, die Gunst Jahwehs mit allen Mitteln wieder zu erwerben, wie ihm dies ja nach dem alten Testament so oft geglückt ist, so oft er vorher die Auswirkung der Flüche Jahwehs zu fühlen bekam. Die Erwerbung der Gunst Jahwehs und seines Segens ist für den Juden — und das kann nicht genug beachtet werden — Glaubenssatz seiner religiösen Überzeugung.

Mit gewaltigem Ansturm des Juden müssen die ihm noch nicht unterworfenen Völker und vor allem die rechnen, die, wie das Deutsche Volk, scharf gegen ihn, wenn auch nur auf gewissen Gebieten materiellen Lebens, Stellung nehmen. Die Namen Leon Blum, Litwinow, Titulescu, Lloyd George, Benesch und vieler anderer Juden und Freimaurer bürgen dafür. Nichts werden sie in Sonderheit unversucht lassen, das nationalsozialistische Deutschland politisch zu treffen. Wie weit sie dazu dem zusammenkrachenden Völkerbund oder der Locarnokonferenz — siehe „Hand der überstaatlichen Mächte" — durch irgendeine Kampferspritze neues Leben geben können, muß dahingestellt bleiben. Auch gegen Mussolini müssen sie wirken. In allen parlamentarisch regierten Ländern wird der Jude die „Volksfront", wie sie bereits in Spanien und Frankreich besteht, durch Zusammenführen der 2. und 3. Internationale anstreben und überdies sämtliche Völker bolschewistisch unterwühlen. Weit sind auf politischem Gebiet die Ziele des Juden gesteckt, und groß ist der Eifer, sie zu erreichen, um Jahwehs Segen teilhaftig zu werden

und seinen Flüchen zu entgehen. Aber noch andere, vielleicht noch wirksamere Mittel hat der Jude, die Herrschaft in allen Völkern zu festigen. Es sind die altbekannten Mittel: Christenlehre, Mohammedanismus, Zerstörung der arteigenen Kultur, Wirtschaft und dazu noch der Alkohol. (Ich sprach hierüber in der Folge 7/36.) Vor allem aber ist es jüdisches Streben, den „Mund" endgültig „tot zu machen", so lasen wir es ja noch kürzlich in der Deutschen Presse — (siehe „Aus der Kloake", Folge 6/36) —, der den einzelnen Menschen und den Völkern das Wesen der überstaatlichen Mächte, d. h. des Juden und Roms, ihrer Werkzeuge, wie Freimaurerei und okkulte Geheimorden, und die Mittel, wie Christenlehre und Morden der Großen der Völker, und die Schäden aller okkulten Wahnvorstellungen kundtat und deren Einwirken auf unser Gesamtleben zeigte. Diese Aufklärung ist es, die den Juden aller Welt sichtbar auf die Drehscheibe in helles Tageslicht stellt und ihm nicht mehr gestattet, in „dreifache Nacht gehüllt" seine Frevel zu begehen, wie es nach jüdischem Aberglauben Jahweh von ihm fordert, damit er selbst nicht in seinem wahren Wollen erkannt wird. Es muß das folgerichtige Streben des Juden sein, solche Aufklärung vor allem zu verhindern. Über anderes kann er dann leichter hinweggehen, vor allem muß er auch Deutsches Gotterkennen mit Stumpf und Stiel ausrotten, wie er vor mehr als 1000 Jahren heilige Deutsche Eichen fällen ließ. Er weiß, daß er nach dem Vernichten arteigener Gotterkenntnis auch das Rasseerwachen nicht mehr zu fürchten hat. Er kann die Pflege des Rasseerbgutes dem Volke ruhig als Spielerei überlassen, es bricht ohne die seelische Grundlage arteigenen Glaubens allmählich in sich selbst zusammen. Es entspricht jüdischem Wirken nicht, hierbei selbst zu scharf in den Vordergrund zu treten, er hält sich lieber zurück. Das Handeln der Goethegesellschaft in Weimar und seine Wirkung und jetzt die Veröffentlichungen des beabsichtigten neuen Ketzerparagraphen des Reichsstrafgesetzbuches werden ihm passen. Dieser gestattet ihm, gegen die Grundlagen des nationalsozialistischen Staates und der Deutschen Volksschöpfung, beruhend auf Aufklärung des Volkes, rassischer Grundlage und arteigenem Gotterkennen, das allein die Deutschen vor der Juden-, Rom- und Jahwehherrschaft auf die Dauer sichern kann, zu wirken.

Vor 9 Jahren, am Lüttichtage des Jahres 1927, gab ich „Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" heraus. Die Freimaurerei lebt noch immer mit dem Juden gemeinsam, erleichtert ihm das Wiedergewinnen seiner Macht, die Unterwühlung und Zersetzung der Völker und das Hemmen und Unterdrücken völkischen

Freiheitringens, sowie das Verhindern der Aufklärung über jüdisch-freimaurerisches Tun.

Zielbewußt arbeitet der Jude mit allen ihm seit Jahrhunderten zur Verfügung stehenden Werkzeugen und Mitteln innerhalb der Staaten und Völker und kollektiviert sie. Ebenso wirkt er auf den einzelnen Menschen ein. Er kann wieder auf den Segen Jahwehs hoffen, es kann sein, daß dessen göttliche Flüche ihn nicht treffen werden, allerdings nicht als Ergebnis seines Handelns, sondern als Ergebnis der Verworrenheit und Unklarheit so vieler Menschen einfältigen Herzens, die nicht erkennen oder nicht erkennen wollen, welches die Grundlagen ihrer und ihres Volkes Lebensgestaltung sind.

Die jüdische Seele*)

Von Mathilde Ludendorff

Die wirtschaftlichen Ziele der Ausplünderung der Völker und alle Listwege zu diesem Ziele wurden von den Wirtsvölkern schon oft im Laufe der Jahrhunderte erkannt, und allemal brach dann die Volkswut aus, die den besonderen Begünstigungen der Juden, die allein wuchern durften, nun eine Abwehr entgegenzusetzen versuchten. Die jüdischen Priester begrüßten diese eingeschränkte Enthüllung ihres Treibens, begrüßten, wenn ihre Allmacht mit Hilfe der Religionen dieser Völker ganz verhüllt blieb, begrüßten vor allem, wenn der jüdische Aberglaube nicht durchschaut ward, und nahmen gern ein „Pogrom" in Kauf, das dann wieder das Mitleid mit dem armen Juden auslöste, das erleichterte erneut die Arbeit für die jüdisch-frommen, die Völker vernichtenden Ziele für eine Weile.

Tief aber erschrak der Jude, der „in dreifache Nacht gehüllt" für seinen Jahweh arbeiten soll, als von uns zum ersten Mal die Aufgabe der Bibel enthüllt wurde, als der Feldherr im Jahre 1929 dieses Buch „die Propagandalehre für die Judenherrschaft" öffentlich nannte und zeigte, daß das alte Testament das Gesetzbuch für die Errichtung dieser Judenherrschaft sei. Des Juden Erschrecken war da namenlos. Nach jüdischem Aberglauben wurde die Wirkung dieser Aufklärung dadurch „gebannt", daß man wörtlich diese Feldherrnworte in der jüdischen Weltpresse veröffentlichte und mit Hohnworten begleitete.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1929.

Es war den Juden ganz besonders verhängnisvoll, als bekannt wurde, daß nicht nur die „Thora", die Gesetzesbücher des alten Testamentes, sondern auch der Talmud für alle Juden bindend ist. Waren doch Teile dieses jüdischen Geheimbuches enthüllt worden, und zeigten sie doch nur zu klar die politischen Machtziele des Juden und die verbrecherischen Wege, die der fromme Jude dem Nichtjuden gegenüber einzuschlagen hatte.

Allerdings waren in den erschienenen bedeutsamen Enthüllungen über den Inhalt des Talmud vor allem die Verbrechen gezeigt, zu denen der Jude dem Gojim (Nichtjuden) gegenüber angehalten ward. Leider aber war in diesen Werken der Geheimsinn der vielen Ritualvorschriften, die dem Juden da auferlegt wurden, nicht erkannt und nicht gedeutet. Er blieb wohlgehütetes Geheimnis des Juden, und das machte ihn sicher und siegesfroh. Noch brauchte er den Zorn Jahwehs nicht zu fürchten. Tief aber erschrak er, als der Geheimsinn seines Rituals von uns bekanntgegeben wurde, wie dies unter anderem in „Ludendorffs Volkswarte" im Jahre 1929 in folgender Darlegung geschehen ist.

Erst das Enträtseln des Geheimsinnes jüdischer Rituale lehrt uns die jüdische Seele erkennen und macht unsere Abwehr gefährlich. Das jüdische Volk hat sich ein den Selbsterhaltungwillen aller anderen Völker der Erde mit Füßen tretendes „religiöses" Ziel gegeben. Der Jude Moses verkündet das Wort Jahwehs: Ich will Dir alle Völker der Erde zum Fressen geben.

Dieses Ziel wird dann noch näher erläutert in dem Sinne einer Enteignung und Versklavung aller Völker der Erde unter Judas Herrschaft. In allen Tonarten wiederholt die Bibel und der Talmud dies liebenswürdige Streben und auch die Gebote, jedes Volk, das in Selbsterhaltungwillen und Freiheitwillen sich solchem Aberwitz entgegenstellt, auf das grausamste auszutilgen und auszurotten.

Auch andere Völker haben rücksichtlose Eroberungziele gehabt und sie mit ehrlichem Einsatze ihres eigenen Lebens zu verwirklichen gesucht, aber selten, und nur wenn sie „jüdisch-fromm" geworden waren, haben sie sich angemaßt, dies ein Gottesgebot zu nennen, und niemals haben sie die Überlistung, die Verstellung, den Mord durch Verseuchung mit Krankheit und endlich den listigen Einzelmord als gottgebotene Tugend zu preisen gewagt, wie Juden und Geheimorden es tun.

Die bescheidenen Forderungen der Sittlichkeit in den Geboten Moses gelten nur dem Blutsbruder, dem Nächsten, dem Juden gegenüber. Der Talmud wimmelt von Forderungen der Enteignung der Nichtjuden durch Wucher und Betrug und ihrer Austilgung. Ja, in Maggen Abrah cp. 72 steht:

„Den Rechtschaffensten unter den Abgöttischen bringe um das Leben", ein Gebot, dessen Durchführung gar oft gelang oder eifrig erstrebt wurde.

Wer solche Volksziele erreichen will, muß viele seiner Wege und Ziele weiten Teilen seines eigenen Volkes unter einem scheinheiligen tugendreichen Mantel verbergen, muß sie in dem Glauben aufziehen, als seien die Juden Märtyrer, stünden unter unverdientem Haß und falscher Anschuldigung. Er muß sie unter straffen Oberbefehl stellen, damit sich ihre Uneingeweihtheit niemals an den Volkszielen rächt. Er muß ferner für eine Schar ahnungloser, uneingeweihter Mitarbeiter unter den anderen Völkern durch Geheimorden sorgen, die er in bestimmter Art abrichtet (Freimaurerei, Jesuitismus u. a.). Er muß endlich abwehrloses Ertragen und Erdulden durch eine ganz besondere Morallehre (z. B. „christliche Moral") bei den Freien der Fremdvölker erreichen.

Was aber muß mit den Eingeweihten des Judenvolkes und der Geheimorden geschehen und was endlich mit jenen freien Nichtjuden, die sich von der Christenlehre wieder befreien?

Die einen, die Eingeweihten, sollen zu den unerhörtesten Geheimverbrechen an ihren Mitmenschen, unter denen sie unerkannt leben, fähig sein, die anderen, die freien Nichtjuden, sollen in ihren freien Willensentschlüssen gehemmt und endlich auf Umwegen wieder unter jüdischen Oberbefehl gelangen. Zu beidem dient der okkulte Aberglaube.

Wie sehr durch ihn freie Menschen ganz allmählich über den harmlosen Anfang der Schriftdeutung, der Astrologie, des Gedankenlesens und anderes in einen induziert irren Zustand versetzt werden, der zwar artanders ist als jener der Jesuitendressur (siehe „Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende"), darüber habe ich in meinen Werken manches bekanntgegeben. Heute werfen wir einen Blick auf die abergläubischen Lehren der eingeweihten Juden für sich selbst und für die Fügsamerhaltung ihrer uneingeweihten Blutsbrüder.

Der eingeweihte Jude, der mit dem furchtbaren Wissen der verbrecherischen Ziele dem Wirtsvolke gegenüber unerkannt in ihm unter der Maske der freundlichen Gefälligkeit lebt, ist dank der Ahnungslosigkeit und der geduldig ergebenen, von wahlloser Liebesucht geradezu besessenen, in Selbstvernichtung und Selbstaufopferung fanatisierten Grundstimmung der christlichen Wirtsvölker sicherlich ganz ungefährdet. Aber da er weiß, daß diese ungefährdete Lage auf der Ahnungslosigkeit und Gutgläubigkeit dieser Wirtsvölker aufgebaut ist, wird er gar oft von Angstanfällen, der sogenannten „Moire" befallen. Das ist die Hauptursache seines krassen Aberglaubens, der uns auf vielen Seiten der

„Überlieferung“ in der Kabbalah seinen jammervollen Inhalt darbietet. Die Zauberformeln, die Zauberzahlen, Zauberfiguren, die Amulette, Gebetriemen u. a. sollen ihm die Sicherheit geben und sollen andererseits die uneingeweihten Juden in der nötigen Dauerfurcht vor den dämonischen Gewalten halten. Der Aberglaube ist so kraß und so kraus, daß wir begreifen, wie sehr er die Seele vergiftet, so daß sie, wenn sie sich von ihm befreit, meist nur noch in platte Gottleugnung und selbstbewußtes Verbrechertum umschlagen kann.

Strengste Erfüllung der sonderbarsten Einzelverordnungen des Rituals sollen den Zitternden vor „Jahwehs Zorn“ schützen. Es ist ein jammervoller, artfremder Anblick, ein solcher Jude, der sich in Todesangst vor der Strafe Jahwehs mit erhobenen Armen auf dem Boden im Gebet windet, um den Zorn Jahwehs abzuwenden. Wer solche Furcht sah, der wundert sich nicht über den Aberglauben.

Das Ritual ist im einzelnen den Nichtjuden ganz unverständlich, und so lange es dies ist, fühlt sich der Jude nicht entlarvt und unter dem Schutze Jahwehs. Denn fast immer handelt es sich bei diesem Ritual um Symboltaten, die vor den natürlichen Folgen der Verbrechen an den Wirtsvölkern schützen sollen und deren letzter Sinn den uneingeweihten Juden verborgen bleibt.

Solche Symboltaten drücken in Bildsprache das geheime Wollen und Tun aus, und der Okkultabergläubische schreibt solchen Taten eine Zauberwirkung zu. Die Zeppelinfahrt aus Deutschland nach Jerusalem zum Purimfeste, also dem Feste des Massenmordes an Nichtjuden unter Verlesung des Mordbuches Esther, war eine solche „Symboltat“, unter Mißbrauch eines Werkes Deutscher Technik. Neben diesen Einzelsymboltaten bestehen solche, die immer wiederkehren müssen als unantastbare „fromme“ Lebensregel.

Zu diesen jüdischen Symboltaten gehört vor allem auch das so oft und so falsch bekämpfte jüdische Schächten der Tiere. Solange man hier gegen die Grausamkeit den Tieren gegenüber anwettert, ohne den Sinn des Schächtens nur zu nennen, freut sich der Rabbiner über die „Dummheit der Gojim“, die nicht ahnen, weshalb die Grausamkeit dieses Schlachtens einer der wichtigsten Wesenszüge dieser Symboltat, und deshalb untrennbar von ihr ist. Wer den Sinn des Schächtens nicht versteht, der versteht erst recht nicht den Sinn ganzer Teile des Talmud, vor allem des Schulchan Aruch, die im innigen Zusammenhang hiermit stehen.

Das Schächten der Tiere, das Beten vor und nach der Fleischmahlzeit, das Essen des Fleisches und die Ausscheidung der unverdaulichen

Reststoffe ist eine zusammenhängende Symboltat der Juden. Das „Fressen" der Wirtsvölker, wie es Moses im Namen Jahwehs gebietet, ist der Sinn dieser ganzen Symbolhandlung, und das Ausscheiden der Reststoffe der Nahrung wird deshalb in diese „heilige Handlung" miteinbezogen, weil es symbolisch das Freiwerden von jeder unbekömmlichen Folgeerscheinung des „Fressens" der Wirtsvölker bedeutet.

Alle die Einzelgesetze im Schulchan Aruch, die sich auf die Ausscheidung der Reststoffe der Nahrung beziehen, beweisen, daß dieser Akt eine solche Symboltat sein soll. Es ist also ein Irrtum, wenn die Bekämpfer des Juden die viele Seiten umfassenden Vorschriften hierüber im Orach Chajim des Talmud aus einer Freude am Häßlichen entstanden wähnen. So widerlich diese Vorschriften auch sind, so abgrundtief die Kluft derselben von unseren Begriffen von Reinlichkeit und Anstand auch ist, so unangenehm es für uns selbst deshalb auch ist, sie überhaupt zu beachten, sie sind den Rabbinern, die sie niederschrieben, und denen, die sie heute fordern, wichtig genug und müssen in ihrem Sinne von jedem begriffen werden, der des Juden abergläubische Seele erkennen will.

Es ist also ernst und fromm gemeinte Ritualvorschrift des Schulchan Aruch, nicht aber zynischer Scherz, wenn im Orach Chajim das Gebot steht:

„Wenn man in den Ab... hineingeht, dann spreche man die Formel: Sei geehrt, Verehrtester", usw.

Die Symboltat des Ausscheidens ist dem Juden so wichtig und heilig wie das Essen des geschächteten Fleisches und das Gebet. Nur aus dieser Kenntnis erklären sich die Worte des Talmud. Berachoth F. 54 b und 55 a:

„Drei Dinge verlängern die Tage und Jahre des Menschen: Wer lange bei seinem Gebete, bei seinem Tische ‚seiner Mahlzeit' und auf dem Ab... verweilt."

Aber auch strenge Speisegebote erklären sich nur aus dem genannten Geheimsinne. Am Sabbath, der ganz in Ruhe der Symboltat des Betens und des feierlichen Essens gewidmet sein muß, war es in alten Zeiten bei Todesstrafe verboten, beim Essen „auf das Kleid einen Fettfleck" zu machen. Hierdurch war in der Symbolsprache den eingeweihten Juden eingeschärft, daß der Rabbiner es mit dem Tode bestraft, wenn ein Jude ein verräterisches Zeichen seines „Fressens des Wirtsvolkes" der Umwelt zeigt!

Nur wer den Zusammenhang dieser einheitlichen Symboltaten des Betens, Essens und der Ausscheidung kennt, begreift auch zum ersten-

mal die äußerst merkwürdige jüdische Sitte, die die Christen in „jüdischer Frömmigkeit" zur Freude der Rabbiner angenommen haben, vor und nach der Fleischmahlzeit zu beten.

Der Jude dankt Jahweh, daß er ihm die Mahlzeit bescheret hat, und der eingeweihte Jude weiß, was er damit meint. Er bittet, auch nach der Mahlzeit:

„Und segne, was du uns bescheret hast".

Der eingeweihte Jude weiß, warum er bittet, daß ihm die Mahlzeit, das „Fressen des Wirtsvolkes", sehr gut bekomme! Es grenzt an das Humoristische, daß der Christ seinen Gott um solchen Segen bittet, ohne daß sein Essen eine Symboltat ist.

Die heiligste dieser zusammenhängenden Symboltaten aber ist das so oft und so verständnislos bekämpfte Schächten des Viehes. Der Schächter ist dem Priester gleich geachtet, und strenges Ritual wird angsterfüllt seit je innegehalten. Wird es verletzt, so zürnt Jahweh, und die Antwort der Völker auf das Fressen wird nicht mehr durch Jahweh ferngehalten. Da dies Schächten die plumpe Bildsprache für das Ausrauben und allmähliche Hinmorden der nichtjüdischen Völker ist, so muß es eben im unbetäubten Zustande des Tieres qualreich für dasselbe sein. Der Jude ist „vorsichtig" und würde die Empörung der Wirtsvölker nicht schüren durch seinen grausamen Schächtritus, wenn seine abergläubische, furchtdurchsetzte Seele einen Ausweg sähe. Wir sind alle „Vieh" und haben nach dem Talmud nur Menschengestalt, damit der Jude die Annehmlichkeit hat, sich nicht von Vieh bedienen lassen zu müssen. So ist das Vieh auf dem Schächthof wohl geeignet für die Symboltat. Vieh bedeutet ferner in der Bildsprache des Juden auch „Reichtum" und getreu nach dem Moseswort sind die Wirtsvölker nichts anderes als Quellen des Reichtums durch ihre Arbeit und ihren Besitz, der Jude läßt sie auf Jahwehs Geheiß ausbluten.

Aber die Bildsprache wäre nicht vollendet, wenn nicht Gojim bei dem Schächten helfen müßten. Nichtjüdische Schlächter halten, wo immer dies nur möglich zu machen ist, dem jüdischen Schächter das unbetäubte Tier, damit der Jude mit dem Schächtmesser den Schächtschnitt ausführen kann. Sie symbolisieren sinnvoll die Priester der jüdischen Konfessionen, des Christentums und des Mohammedanismus, und die Leiter der Geheimorden, die das Wirtsvolk zur Haßentsagung gegen seine ihm fluchenden Todfeinde und zum Ertragen der Ausplünderung und Austilgung zu erziehen haben, dem Juden den so unendlich wesentlichen Stillhaltedienst tun, es also auch hinhalten zum Schächtschnitt. Die nichtjüdischen Schlächter symbolisieren überdies alle Nichtjuden des Wirts-

volkes, die dem Juden als „gekaufte Knechte" helfen, das Wirtsvolk abwehrarm und judenfreundlich zu erhalten trotz allem, was geschah.

Völlig ausbluten muß das Tier, nur dann bekommt das „Fressen der Völker" dem Juden gut. Wenn das Volk noch Reichtum besitzt, wenn das Schächttier noch Blut im Körper hat, besteht die Gefahr, daß schlimme Folgen dem Esser erwachsen.

Tagtäglich wiederholt der Jude unter Gebeten seine Symboltat, um seine Angst vor der Enthüllung zu bannen und seine fromme Pflichterfüllung von Jahweh neu segnen zu lassen. Der Jude Heine triumphierte noch, daß wir nur die „Bärte der Juden kennen", daß sie uns im übrigen ein „Geheimnis" seien. Heute kennen wir mehr als die Bärte. Der eingeweihte Jude weiß das sehr wohl und weiß auch, daß dieses Erkennen ihn zum erstenmal in eine ganz neue, sehr ernste Lage bringt, vor den uneingeweihten Juden und den Gojim sucht er dies Erkennen unter grimmigem Hohn über uns zu verbergen. Wie freut sich der Jude, daß die Zahl der Deutschen, die auf uns hört, nur ein Bruchteil des Deutschen Volkes ist, obwohl der Retter im Weltkrieg selbst zu ihnen spricht!

Der Kabbalahaberglaube des Juden*)

Von Erich Ludendorff

Ebenso tief, wie des Juden Erschrecken war, ebenso nachhaltig, wie sich dies auf des Juden weltpolitisches Handeln auswirkte (ist es doch seither eitel Torheit zu nennen), als wir die Bedeutung seiner Symboltaten im täglichen Ritual, das der Talmud anordnet, enthüllten, war auch sein Entsetzen über die Entlarvung seines Kabbalahaberglaubens. Als wir im Jahre 1927 zum ersten Male in Vorträgen enthüllten, was für Juden und Freimaurer das gleichseitige Dreieck und der Kubus bedeuten, und was unter den Zahlen des „magischen Quadrates" zu verstehen sei, da sahen wir die Juden bleich werden vor Schreck! Der Judenhohn in der Presse gerade über die Enthüllung seines Zahlen- und Figuren-Aberglaubens sollte mühsam den Schreck verbergen. Der Feldherr, der in seinem Buche „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" 1927 den Nachweis erbracht hat, daß die Freimaurer als künstliche Juden bis in das kleinste dem jüdischen Aberglauben unterstellt werden, ohne natürlich dessen Geheimsinn zu erfahren, hat das Wesentlichste

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

dieses kabbalistischen Aberglaubens, das auch alles politische Handeln des Juden und seiner Geheimorden bestimmt, in die Aufklärung zusammengefaßt, die auf des Juden Aberglauben geradezu lähmend wirkte. Wird doch der Zorn Jahwehs nach seiner Überzeugung auf solche Enthüllung kaum vermeidbar sein. Um so wichtiger ist und bleibt diese Entlarvung vor den Völkern für alle Zeiten. Der Feldherr schreibt in dem genannten Werke:

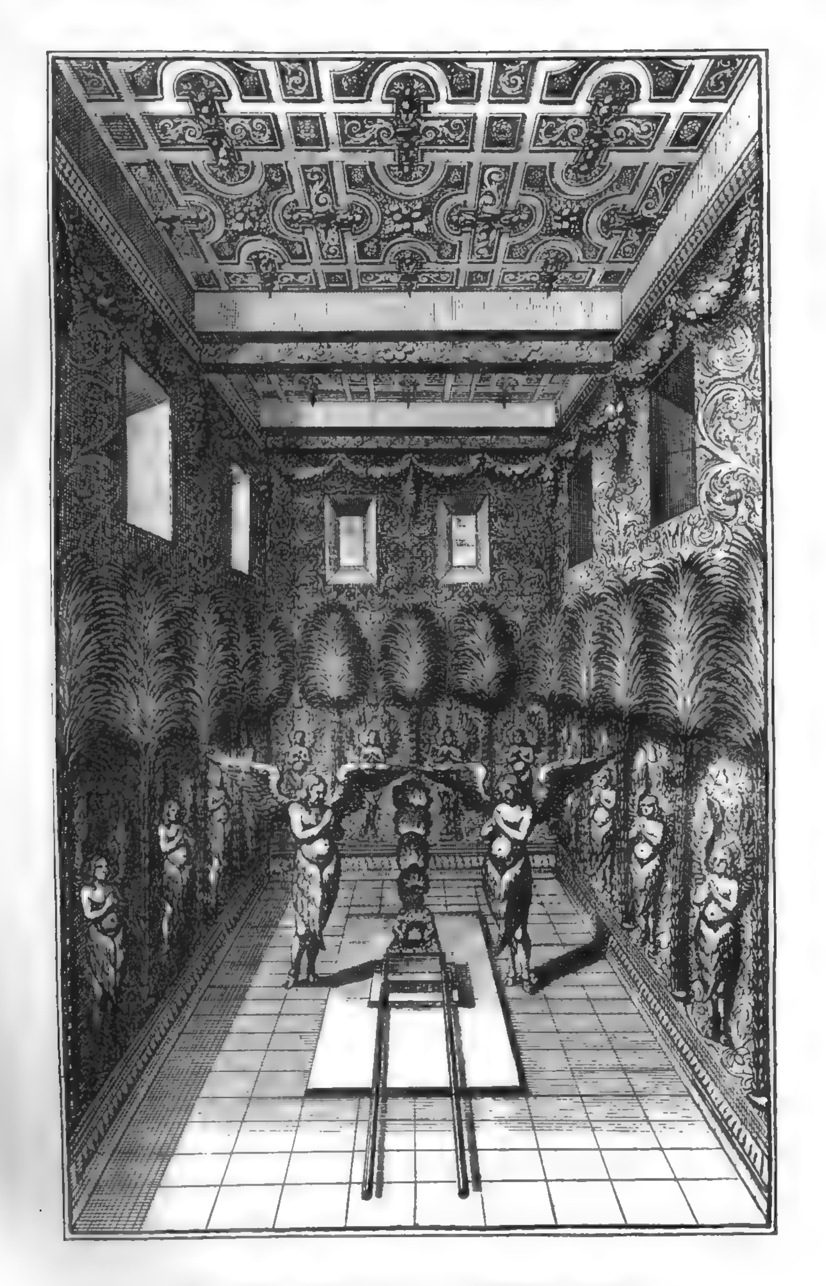
„Die Kabbalah ist das Buch verworrener jüdischer ‚Philosophie' und jüdischer Magie, finsteren Aberglaubens, mit Amuletten, magischen Zeichen, Astrologie, Seelenwanderung, Beschwörungformeln und vor allem der ‚Gematria' und anderem mehr. Man muß die Kabbalah studieren, wenn man den Juden verstehen und ihn richtig bewerten will. Er ist dann kein gefährlicher Gegner mehr. Die Deutschen sollten endlich ihre Feinde kennen lernen.

Die ‚Gematria' ist eine abergläubische Buchstaben- und Zahlenmystik, die jedem hebräischen Buchstaben einen Zahlenwert gibt. Nach ihr bedeutet z. B. das hebräische Wort ‚Weltkrieg' die jüdische Jahreszahl für 1914. Die beiden ersten Buchstaben des hebräisch J H W H (nur in Konsonannten) geschriebenen Namens Jehowah haben den Wert 10 + 5 = 15. Da die Gematria mit Quersummen arbeitet, sei dem ‚Ruchlosen' gestattet, die Quersumme von 1914 auf 15 festzustellen und sich über den Freimaurermord in Serajewo, die jesuitische Note des Grafen Berchtold an Serbien, die den Krieg herbeiführten, endlich über das Wort unseres Reichskanzlers von unserem ‚Unrecht' an Belgien in genauer Kenntnis jüdischen Aberglaubens und freimaurerischen Wirkens seine eigenen Gedanken zu machen, wenn solche selbstverständlich von den ‚aufgeklärten' Juden und von ihren Deutschen Freunden abgelehnt werden. Gerade in diesem Aberglauben muß der Jude verstanden werden. Die Zahl 15 ist dem Juden ‚heilig' und schützt ihn vor Strafe. Ich führe das an, um Deutsche zum Studium der Kabbalah an einigen Beispielen anzuregen. Hier will ich zeigen, was alles die Deutsche Freimaurerei hat in sich aufnehmen müssen, um ein geeignetes jüdisches Werkzeug zu sein.

Das ‚Siegel Salomos', in der Freimaurerei das ‚Salomosiegel der Verschwiegenheit' genannt, das durch eine ‚Kelle' — einem gleichseitigen Dreieck mit rechtwinkligem Griff — oder durch einen Dolch, die ‚umgewandelte Kelle', dem suchenden Maurer auf die Zunge gedrückt wird, findet in einer kabbalistischen Verschwörungformel Erwähnung:

‚Denn ich beschwöre Dich bei dem Siegel, das Salomo auf die Zunge des Jeremias (!) legte'.

Wehe der Freimaurerzunge, die dieses Siegel nicht achtet. Dieses Sa-



Das Allerheiligste mit den bocksfüßigen Cherubim

Aus Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer, Gottesdienste und Gewohnheiten in gründlicher Beschreibung des ganzen levitischen Priestertums.“ Erschienen 1738.

lomosiegel ist eines der heiligsten Zeichen der Kabbalah. Das gleichseitige Dreieck stellt die Schöpferkraft Jahwehs dar. Salomo soll auf diesem Siegel die richtige Schreibweise des Namens Jahweh gehabt haben, die bekanntlich verlorengegangen ist.

Der sechseckige Davidstern ist für den Juden Symbol der sechstägigen Weltenschöpfung, zugleich die geometrische Figur des Siegels Salomos auf der Zunge, diese als gleichseitiges Dreieck gedacht. Es ist auch ein jüdisches Glücksamulett. Es ist selbstverständlich, daß der abergläubische Jude sich ein solches Amulett als Sinnbild seiner Weltmonarchie nimmt. Nun muß es ihm glücken! In den Logen aller Grade finden wir diesen Davidstern. In dem untersten Grade, in der Johannislehrlingsloge der G. L. L. von Deutschland tritt an Stelle des sechseckigen Sternes ein fünfeckiger, der jüdische Sowjetstern, gleichfalls ein kabbalistisches Zeichen. Er stellt das Licht dar, das dem im ‚Heiligen' des Tempels stehenden Juden durch die Eingangstür nach dem ‚Allerheiligsten' entgegenstrahlt, wenn der Hohepriester aus diesem durch die beiseite gerafften Vorhänge in das Heilige zurückkehrt. Der Sowjetstern versinnbildlicht die Vorstufe zur jüdischen Weltherrschaft. Nun verstehen wir auch die Vorgänge in Rußland besser.

‚Gematria' taucht als ‚G' im Davidstern in einer Abstempelung auf. Dieses ‚G' wird in den Lehrbüchern der Freimaurerei sehr gewunden erklärt, z. B. mit ‚Geometrie, auch Mathematik genannt'. Tatsächlich ersetzt der Buchstabe G verschämt den hebräischen Buchstaben J, den Anfangsbuchstaben von Jahweh. Wie nun diese Gematria für den abergläubischen Juden in seinem Leben und in seinem Handeln richtunggebend ist, so soll es die ‚Geometrie' für den künstlichen Juden sein. Der jüdische Philosoph Spinoza sagt:

‚Ich werde die menschlichen Handlungen so betrachten, als ob es sich um Linien, Flächen und Körper handele'.

Die Hochgradfreimaurer Marbach und Hieber sprechen sich in ihren Schriften genau so aus. Allerdings muß der Deutsche Leser schon recht viel von ‚jüdischer Weisheit' angenommen haben, um das nicht Unsinn zu nennen.

Marbach schreibt:

‚Ist es nicht wunderbar, mein Bruder, daß die scheinbar von aller Moral so grundverschiedene Geometrie zu den tiefsten Wahrheiten der Sittlichkeit führt?'

Und Hieber:

‚Und so wie auch die freimaurerische Symbolik von der Geometrie beherrscht wird..... so gibt es auch in unserer geistigen Baukunst eine Geometrie, welche ihr die architektonischen Gesetze vorschreibt.'

So kennt denn der künstliche Jude ‚rechtwinklige' Fußstellung, ‚rechtwinklige' Schritte und ‚rechtwinkligen' Lebenswandel und dgl. Sinnvolles viel mehr. Der rechte Winkel, das Maß, das an menschliche Handlungen angelegt wird, um sie wie mechanische Gegenstände zu messen, ist das Winkelmaß, ‚das Maß der Gerechtigkeit Jahwehs'!

Die Zahlen in der Adoniramszählung, die wir als ‚Mythos' dieses Geheimbundes noch kennen lernen: 3, $3^2 = 9$, $3^3 = 27$, sind mit kabbalistischen Zusammenhängen eng verbunden.

So stellt ‚3' die Schöpferkraft Jahwehs dar. In der kabbalistischen Weltenschöpfung, die wir noch kennen lernen werden, gibt es drei Reiche.

‚9' bildet die Grundlage des magischen Quadrates, das in 3 mal 3 = 9 Felder eingeteilt ist. In sie sind die Zahlen so eingetragen, daß die Quersummen dreier nebeneinander liegender und je dreier in den Diagonalen liegender Felder immer wieder die heilige Jahwehzahl 15 ergeben*). In der ‚Weltenschöpfung ist die Zahl ‚9' mit Eigenschaften des kabbalistischen Jahwehs verwoben'. Kabbalistischer Weisheit gemäß ist das Quadrat ‚vollkommen' und versinnbildlicht die ‚vollkommene' Welt; ein Rechteck gibt die ‚unvollkommene' wieder.

‚27' ist die kubische Zahl von 3. Der Kubus ist die „vollendete" Figur, dessen Ebenbild der „vollkommene" und „gerechte" Jude ist. In einen solchen Kubus sollen sich die Freimaurer wandeln. ‚Die Freimaurerei ist die königliche Kunst, die durch Zeichen, Griff und Wort als Werkzeuge den von Natur einem rohen Stein gleichenden Menschen zu einem vollkommenen Kubus, zu einem getreuen Ebenbild der Gottheit gestalten will.' Somit ist der Kubus auch das Ebenbild Jahwehs und endlich das Zeichen der ‚vollendet' geschaffenen Welt, in deren Mitte der kabbalistische Weltenschöpfer Jahweh thront. So wird der Kubus auch ein Zeichen jüdischer Weltherrschaft**). Auf den Teppichen oder Arbeittafeln der Logen finden wir nun den Kubus in den verschiedensten Deutungen. In dem Andreas-Meistergrad sehen wir den weißmarmornen Kubus mit einem hierauf liegenden J., dem Zeichen des jüdischen Gotteskindes und darüber das goldene gleichseitige Dreieck mit

---

*) Magisches Quadrat:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

um die Jahwehzahl 5 gruppieren sich die anderen Grundzahlen mit der Gesamtsumme 45. Die geraden Zahlen sind ‚glück-', die ungeraden ‚unglückverheißend'.

**) Dieser Kubus wurde seit je mit Vorliebe für freimaurerische Denkmäler verwertet. Den doppelten Kubus, wie er Stahlhelme des alten Heeres zerquetscht, fanden wir in den Straßen Münchens an der Stelle errichtet, an der am 9. November das Blut völkischer Männer floß (Jetzt nach Otto-Straße versetzt).

dem Namen Jahweh in Rot, d. h. also die enge Verbindung zwischen Jahweh, dem jüdischen oder verjudeten Menschen und der vollkommenen jüdischen Welt, als Symbol der völligen Überschattung und Durchdringung alles Geschaffenen durch den Juden, ganz im Sinne des Bundes Jahwehs mit Noah, Jakob, Moses und Salomo.

Die Kabbalah gibt ferner, wie schon erwähnt, die jüdische Weltenschöpfung in Form von 10 konzentrischen Kreisen wieder. In dem ersten, der von den Kabbalisten auch als Punkt dargestellt wird, ruht Jahweh. Der Zirkel, der in diesem Punkt einsetzt und die 9 Kreise, d. h. je 3 für die 3 Reiche der kabbalistischen Weltenschöpfung, schlägt, ist ein heiliges Zeichen der Freimaurerei.

Ein anderes kabbalistisches Schöpfungbild ist ein Baum, der ‚Lebensbaum', dessen oberste Spitze in einer Krone endet*). Sie ist das heiligste Symbol der Freimaurerei. Der Meister, der an der Spitze der Loge steht, stellt das Geheimnis und die Macht dieser Krone dar.

Die höchsten sittlichen Äußerungen des Gottesbegriffes in der Kabbalah gehen von dem Wort ‚Vernunft' aus. Bei der blutigen Freimaurerrevolution in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts wurde in Paris die Göttin der ‚Vernunft' durch die Straßen getragen und in ihrem Namen edles, hochrassiges, nordisches Blut genau so vergossen, wie jetzt in Rußland. Die ‚jüdische Vernunft' gebietet diesen Rassenkampf. Heute sehen wir unter jedem Meister der Loge die beiden Aufseher als Vertreter der ‚theoretischen Vernunft' sowie der ‚praktischen Vernunft', des ‚Gewissens'.

Rein figürlich wird endlich das Weltenschema auf einen Menschen übertragen, den sog. ‚Adam Kadmon', auch ‚Urmensch' oder ‚Mensch des Ostens', auch ‚Erlösermensch' genannt. Unwillkürlich denkt der Profane bei diesem Bild an den gekrönten, von den Juden erwarteten Messias oder den König Salomo, wenn er in der Andreas-Lehrlings-Loge die gekrönte Figur der ‚Verschwiegenheit' erblickt, die noch nicht wünscht, daß von ihr gesprochen werden soll, und das Zepter in der linken Hand hält."

Dem Deutschen liegt solcher Aberglaube unendlich fern, und der Feldherr wurde von den Juden und künstlichen Juden mit Erfolg (!) vor seinem Volk als ‚geisteskrank' hingestellt, als er diese Tatsachen enthüllte. Nichts ist aber in Wirklichkeit wichtiger als diese Enthüllung. Das

---

*) Auch dieses Zeichen wird als Triumphzeichen jüdischer Weltherrschaft auf Gojimdenkmälern angebracht, besonders auch, um die Kraft der Gojimtaten, der die Denkmäler gelten, zu ‚bannen'. So zeigte das ursprüngliche Tannenberg-Denkmal auf dem Schlachtfelde, wie wir seinerzeit öffentlich bekannt gaben (s. Wochenschau 1927) an dem Turm, durch den der Haupteingang führt, 10 Schwerter, geordnet nach Anordnung der 10 ‚Sephirot' und geometrische Einzelheiten, die dem kabbalistischen Aberglauben heilig sind.

Wissen um die Ziele und Wege zum Ziel des Gegners ist kaum so wesentlich für seine Überwindung wie die Kenntnis seiner Seelenbeschaffenheit! Der Aberglaube gibt oft eine große Zuversicht in die Seele der Gläubigen, ist aber ebenso oft auch Fessel in ihrem Handeln. Wer zum Beispiel weiß, daß der jüdische Zahlenaberglaube den Grad von Mut oder Angst bestimmt, den der Jude bei seinen politischen Taten hat, der weiß, wann und wo er seine Hauptschlachten gegen das Judentum zu schlagen hat.

Aber nicht nur die Juden und Freimaurer allein versuchten durch Hohn diese Enthüllung zu entkräften, nein, auch die Geheimorden der anderen Priesterkasten, vor allem der Asiaten, waren hiermit getroffen. Ist doch der Zahlen- und Figurenaberglaube allen Okkultorden aller Priesterkasten eigen, wenn auch einzelne Abweichungen dieses etwas unauffällig lassen. Sie alle laufen nicht nur an den Ketten der geheimen Morddroheide, die sie zu blindem Gehorsam verpflichten, sondern auch an den Ketten ihres eigenen Aberglaubens der Zahlen- und Figurenmystik. Nur der kleinste Kreis der Volleingeweihten liegt noch an völlig andersgearteten Ketten, nämlich an jenen, die ihre völlig veränderte seelische Haltung bewirken, an den Ketten der „Sexualmagie", die in den jüdischen Geheimorden eine ebenso große Rolle spielt wie in allen Okkultorden. Diese Sexualmagie bedingt wiederum die allen Priesterkasten eigene Ächtung und Verachtung der Frau und die Furcht vor jeder Freiheitregung und Anerkennung geistiger Fähigkeiten des weiblichen Geschlechtes, das nicht unter den „positiven solaren", sondern unter den „negativen (teuflischen) lunaren" Einflüssen stehe. Mögen diese Andeutungen genügen, um auch den jüdischen Kabbalahaberglauben nicht allzu kurz hier behandelt zu sehen.

Ein Schächtgesetz der Kabbalah*)

Von Mathilde Ludendorff

Die Pflicht strenger Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit gilt für den Deutschen nach eingeborener Sittlichkeit auf allen Gebieten des Lebens, nirgends aber so sehr als im Geisteskampfe um die Geistesfreiheit und gegen sittliche Gefährdungen.

Als vor kurzem (1930) in Nürnberg die dritte Verurteilung durch

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1930.

Gerichtshöfe innerhalb eines Vierteljahres wegen einer ausgesprochenen Annahme jüdischer Ritualmorde stattgehabt hatte, brachte der Pressebericht des „Stürmers" und des „Völkischen Beobachters" über die Verurteilung der Herren Streicher und Holz soviel des Wichtigen, daß wir in unserem Kampfe Anlaß genug gehabt hätten, darauf sofort näher einzugehen. Wir warteten den Gegenbericht der C. V. Zeitung im November 1929 ab. Wenn wir uns nun in dem Folgenden auf die „Berichtigung" berufen, die die C. V.-Zeitung selbst aus der Feder des Sachverständigen des Nürnberger Prozesses, Professor Goettsberger, bringt, so sind wir mehr als streng „neutral", ja wir setzen uns in den Verdacht, nur auf unsere Gegner zu hören! Glücklicherweise aber ist das, was hier die C. V.-Zeitung selbst verbreitet, so unendlich wichtig, daß wir es ganz ausdrücklich aus ihrer Presse zur Kenntnis nehmen und die Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Unter vorläufiger Übergehung aller übrigen Prozeßergebnisse geben wir wieder, was Professor Goettsberger in Bezug auf die aus Thikkunne Sohar, Ausgabe Berditschew 88b sagt, die im Prozeß von den Beklagten in Ursprache und wörtlicher Übersetzung vorgelegt wurde:

„Und nun verlas Herr Holz die Stelle und verlangte vom Sachverständigen, er solle die Richtigkeit der Übersetzung prüfen. Ich lehnte dem Gericht gegenüber ein Urteil darüber ab, denn die kabbalistische Literatur bereitet der Deutung solche Schwierigkeiten, daß ich, wie auch andere gewissenhafte Sachverständige, nur nach eingehendem Studium darüber ein Urteil abgeben könnte."

Goettsberger verlangt Zeit und Zuziehung eines anderen Sachverständigen. Das Gericht gewährt diese Zeit nicht. Goettsberger fährt nun fort:

„Auf das Drängen der Beklagten mußte ich außerhalb meiner Sachverständigenverantwortlichkeit — feststellen, die Stelle klinge so abenteuerlich, daß ich an deren Richtigkeit nicht glauben könne. Und sie ist tatsächlich nicht richtig. Wie der von der Beklagtenpartei reklamierte Sachverständige*) in seinem eben erschienenen Buche „Das Blut in jüdischem Schrifttum und Brauch", Leipzig 1929, Seite 39, Anm. 2, feststellt, handelt die Stelle gar nicht von Nichtjuden, sondern von gesetzesentfremdeten Juden."

Wir schlagen nun das von dem Sachverständigen Goettsberger angeführte Buch von E. Bischoff, Seite 39, auf und finden dort die genannte Stelle getreu in dem Wortlaute, wie Herr Holz sie dem Gericht vorlegte,

*) Dr. E. Bischoff war dieser Sachverständige.

wenigstens getreu dem Wortlaute, der im „Stürmer" wiedergegeben war, aber mit einer näheren Erläuterung, die sich inhaltlich keineswegs mit der Behauptung des Professor Goettsberger voll deckt! Wir geben sie wörtlich wieder, und zwar mit den Hervorhebungen des Verfassers:

S. 39, Anm. 2, 7. Zeile: „Wie eine *verstiegene Kabbalistik* es mittels ihrer Zweideutigkeit fertig gebracht hat, den Verdacht zu erregen, daß der „Sohar", das kabbalistische Zentralwerk, den „*Ritualmord*" an Nichtjuden („Fremden") lehre, geht aus folgender Stelle (Thikkunne Sohar, Ausgabe Berditschew 88 b) hervor: „Ferner gibt es ein Gebot des *Schächtens*, das in gesetzlich *gültiger* Weise geschieht, an *Fremden*, die dem Vieh gleichen." (Dem Wortlaute nach wären — s. o. S. 36 — Nichtjuden gemeint; *gedeutet* wird aber die Stelle auf ‚gesetzesentfremdete' Juden.) Denn diejenigen, die sich nicht mit der Thorah (dem jüdischen Religionsgesetz) beschäftigen, muß man zu *Opfern des Gebets* machen, so daß sie dem gebenedeiten Gott als *Opfer* dargebracht werden, so gilt von ihnen (Psalm 44, 23) ‚denn deinetwegen werden wir den ganzen Tag *gemordet*, wir sind geachtet *wie die Schafe auf der Schlachtbank*'."

Der Sachverständige Bischoff sagt also, wörtlich seien die Nichtjuden gemeint, gedeutet aber würde die Stelle auf die gesetzesentfremdeten Juden! Das heißt denn doch ganz was anderes als das, was die Berichtigung des Professor Goettsberger über diese Stelle des Buches angibt.

Der Sachverständige Bischoff sagt zunächst aber noch etwas anderes, sehr Wichtiges in dem von der Judenzeitung selbst genannten Werke, was wir geradezu als grundlegend für unsere Forschung für die Zukunft nennen können. Er sagt, daß verstiegene Kabbalistik es mittels ihrer Zweideutigkeit fertig gebracht hat, den Verdacht zu erregen, das kabbalistische Zentralwerk „Sohar" lehre den Ritualmord an Nichtjuden.

Hiermit teilt uns der Sachverständige mit, daß „eine verstiegene Kabbalistik" durch die Art ihrer Deutung eine noch weniger klare und eindeutige Stellungnahme zu der Deutung genommen hat, als Bischoff, der ausdrücklich betont, der „wörtlichen" Übersetzung nach seien „Nichtjuden" unter dem Wort „Fremden" gemeint, und dann nicht etwa fortfährt, „ich deute sie", sondern „gedeutet wird sie". Er macht sich also diese Deutung ausdrücklich nicht selbst zu eigen. Er mildert freilich diese seine Stellungnahme dadurch, daß er von „verstiegenen Kabbalisten" redet.

Wir wollen einmal davon absehen, wie unwahrscheinlich es an sich wäre, wenn die Juden, die unter Nichtjuden leben, eine „mündliche Überlieferung" im dreizehnten Jahrhundert niedergeschrieben hätten, falls das Gebot klipp und klar auf die Nichtjuden und nur auf sie gedeutet

werden sollte. Wir wollen uns aber ganz auf den Standpunkt des Herrn Professors Goettsberger und der C. V.-Zeitung stellen, daß also nur Juden gemeint sein sollten.

Der Sohar, „das Zentralwerk" der Kabbalah (mündlichen Überlieferung), genießt das größte Ansehen. Es ist ein Kommentar zu den fünf Büchern Moses, der sich über den geheimen Sinn der biblischen Erzählungen und der göttlichen Gebote verbreitet. Der Sohar wird von den Kabbalisten als ein auf göttlicher Offenbarung von dem Mischnalehrer Simon ben Jochai verfaßtes Werk betrachtet. Nach neueren Forschungen ist es nicht älter als das 13. Jahrhundert.

In dieser von den Kabbalisten unter den Juden als göttliche Offenbarung angesehenen Erläuterung zu den göttlichen Geboten der fünf Bücher Moses steht also ein Gebot, das, wie nunmehr mittelbar von den Juden selbst durch die C. V.-Zeitung bestätigt und von dem Sachverständigen E. Bischoff veröffentlicht wurde, wörtlich

> die Schächtung an Fremden, die dem Vieh gleichen,
> verlangt und mit Worten der Bibel erhärtet.

Es ist also nicht nur ein Gesetz aus grauer Vorzeit, sondern nach den neueren Forschungen erst im Mittelalter niedergeschrieben, und es ist ein Gesetz, das von „verstiegenen Kabbalisten" sogar „zweideutig" gedeutet wurde. Wir sehen dieses Schächtmordgebot an eigenen, gesetzesentfremdeten Volksgenossen als noch viel ernster an, als wenn zum mindesten ein Schächtmord am eigenen Blute ganz ausgeschlossen würde. Ja, als Psychiater muß ich betonen, daß ein Kabbalist, der dieses Gesetz sogar seinen eigenen gesetzesentfremdeten Blutsgeschwistern gegenüber als göttliche Offenbarung ansieht, in der ungeheuren Gefahr steht, einen Schächtschnitt an einem Nichtjuden ohne große Gewissenshemmung vorzunehmen. Im übrigen ist es uns für unsere sittliche Bewertung und sittliche Entrüstung über ein Gesetz, das grausame Menschenopfer verlangt, zunächst ganz gleichgültig, ob Juden selbst von diesem Gebot der Kabbalah bedroht sind oder Nichtjuden.

Es ist schlechterdings unmöglich, die Auswirkung auf das Rasseerbgut der Juden, die durch Stellen ihrer heiligen Bücher mit Haß und Verachtung gegen jeden Nichtjuden erfüllt werden, zu verhindern.

Wenn die Deutung der Stelle für den Sachverständigen Goettsberger so schwierig war, daß er langen Studiums bedurfte, um den Sinn zu erkennen, wenn „verstiegene Kabbalisten" vorhanden sind, auf die sich E. Bischoff beruft, die zweideutig deuten, so kann „ein verstiegener Kabbalist" sich in dem Glauben wiegen, das Gesetz sei auch auf Nichtjuden

anzuwenden, und einen Nichtjuden schächten im Glauben, eine göttlich geoffenbarte Deutung eines göttlichen Gebotes zu erfüllen.

Wir können uns des Fachurteiles nicht erwehren, daß der von der „Flamme" Nürnberg am 6. Juni 1929 wiedergegebene Auszug eines in der Staatsbürgerzeitung wiedergegebenen Prozeßberichtes über den Mord, den ein Jude verübte, aus der durch solche Zweideutigkeit „verstiegener Kabbalistik" zum Teil seine Erklärung finden könnte. Die „Flamme", 6. Juni 1929, 4. Jahrgang, Nummer 23, Nürnberg, brachte folgende Mitteilung:

Die 19jährige Agnes Hruza wurde am 29. März 1899 von Juden ermordet. Die Deutsche Staatsbürgerzeitung berichtete hierüber seiner Zeit wie folgt:

„Des Blutmordes angeklagt war der Jude Leopold Hülsner. Die Gerichtsverhandlung fand vom 11. bis 16. Sept. 1899 in Kuttenberg statt. Es wurde festgestellt, daß der Jude Leopold Hülsner im Verein mit mehreren Juden, deren Namen er nicht preisgab, die 19jährige Agnes Hruza mit einem Schächtmesser, das bei dem Juden gefunden wurde, geschächtet (Halsschnitt) und das Blut bis auf den letzten Tropfen in Gefäße aufgefangen hatte. Die blutbefleckte Hose des Juden Hülsner wurde in der Synagoge gefunden.

Auch zu damaligen Zeiten waren jüdische Kräfte am Werk, um die Aufklärung des Blutmordes zu verhindern. Ein Landgerichtsrat namens Reichenbach als Vernehmungrichter stand in dringendem Verdachte, zugunsten der Juden zu arbeiten. Aber das urteilende Gericht war auf der Hut. Von Wien hatten die Ostjuden sich an die Belastungzeugen herangemacht. Aber sie hatten kein Glück. 15000 Goldgulden wurden von der Judenheit gesammelt, um dem Angeklagten den besten Rechtsanwalt zu stellen. Aber auch dieser war machtlos gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial. Eine ganze Reihe von Zeugen traten auf, die den Juden zum Teil seit langen Jahren kannten und auch Verkehr mit ihm pflegten. Sie alle hatten ihn mit zwei fremden Juden im Walde mit der Bluthose an der Mordstelle (wo die Leiche gefunden wurde) gesehen und zwar in der Zeit, da der Mord geschah. Seine Mutter und sein Bruder verweigerten die Aussagen vor Gericht. Dem Opfer hatten die Juden, bevor sie es schächteten, die Kleider vom Körper geschnitten und gerissen und zwar deshalb, wie von ersten Sachverständigen festgestellt wurde, damit das Blut schneller und ungehindert aus dem Körper auslaufen konnte, da die geschnürten Leiber sonst das ungehinderte Auslaufen des Blutes stark gehemmt hätten und Blut im Körper verblieben wäre." *)

*) Auf unserer Vortragsreise nach Ostpreußen im Herbste 1927 wurde uns ein Deutscher vorgestellt, der den Konitzer Ritualmord seinerzeit als Schüler miterlebt hatte und schwerwiegende Einzelheiten darüber zu berichten hatte. Wir mußten erst mehrere Schichten der Einschüchterung von ihm abstreifen, ehe er sich unbekümmert um die Folgen bereitfand, seine Aussagen über den Konitzer Mord in der Deutschen Wochenschau in mehreren Folgen zu veröffentlichen.



Ein Pharisäer in seiner Kleidung

Aus Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer, Gottesdienste und Gewohnheiten in gründlicher Beschreibung des ganzen levitischen Priestertums."
Erschienen 1738.

Wir haben ein halbes Jahr gewartet, um zu sehen, ob Juden Ärgernis nahmen an diesem sachlichen von der „Flamme" wiedergegebenen Prozeßberichte der Staatsbürgerzeitung, der, da die blutige Hose in der Synagoge gefunden wurde, auch noch den wichtigen Hinweis dafür enthält, daß der Mörder nicht etwa strenge Verurteilung des Rabbiners fürchtete, sondern wohl Schutz und Deckung in der Synagoge zu finden hoffte!

Der Bericht gibt unserer Vermutung, daß „verstiegene" Kabbalisten mit gutem Gewissen solche Tat zu vollführen in Versuchung stehen, ernste Bestätigung. Ein Mörder, der ein schlechtes Gewissen über seine Tat hat, legt nicht das corpus delicti in sein Gotteshaus! —

Uns sind die Ergebnisse des Nürnberger Prozesses und die Berichte der C.V.-Zeitung, endlich auch das Buch E. Bischoffs, auf das wir noch eingehend zurückkommen werden, von höchster Bedeutung.

Es handelt sich nicht darum, jeden Juden für die Niederschrift eines Gebotes im 13. Jahrhundert verantwortlich zu machen, wohl aber darum, daß die Juden sich durch ihr Schweigen und Erdulden, ja durch ihr Ableugnen mitverantwortlich machen an den Auswirkungen solcher Kabbalahstellen auf die Seele der kabbalahgläubigen Juden, unter denen jeder nicht „gesetzesentfremdete Jude" vor allen Dingen steht.

Es handelt sich aber weiter darum, daß immer dann, wenn eine Klage wegen Ritualmord vorliegt, ganz wie in dem oben angeführten Falle, von der gesamten Judenheit alles geschieht, um eine Verurteilung zu verhüten nach dem Grundsatz „ganz Israel bürgt für einander". Da nun, wie in Deutschland bis vor kurzem unendlich viel maßgebende juristische Stellen von Freimaurern besetzt, die, ob bewußt oder unbewußt, wie wir noch sehen werden, durch Morddroheide zum Gehorsam der obersten unsichtbaren Leitung, dem Juden verpflichtet sind, so sehen wir die unerhörte Gefahr, der das Wirtsvolk ausgesetzt ist, wenn fanatischer jüdischer Aberglaube sich an den wirklichen Text der genannten Stelle der Kabbalah hält. Es wäre jedenfalls eine unerhörte Rücksichtlosigkeit eines Staates gegenüber seinen eigenen Volksgeschwistern, wenn er die Juden als gleichberechtigt aufnimmt, die solche Kabbalah-Gesetze anerkennen, und sich darauf verlassen wollte, daß nur ein „verstiegener Kabbalist" irgend ein junges Menschenkind des Wirtsvolkes insgeheim durch Schächten mordet. Wenn wir bedenken, daß der Jude Chaim Bückeburg, der unter dem Decknamen Heinrich Heine dem Deutschen Volke als Dichter angepriesen wurde, und der trotz seiner Haßworte gegen die Deutschen unter die Deutschen Klassiker eingereiht wurde, auch zu den „verstiegenen" Kabbalisten gehörte, dann kann es einem grausen vor dem ungesühnten

Frevel, der im Laufe der Jahrhunderte an dem Blute der Wirtsvölker begangen wurde. Heinrich Heine, der noch frohlockte darüber, daß die dummen Gojim den Juden niemals erkennen würden, sondern nur seinen Bart sähen, war so tollkühn, ein Gedicht über einen Ritualmord zu drucken, ein Gedicht, das in den Büchersammlungen der Deutschen nun in den Bänden des „Klassikers Heine" aufgereiht steht. Beschließen wir diese ernste Betrachtung mit dieser tollkühnen Enthüllung jüdischer Ritualmordsitten:

Nächtliche Fahrt

von Heinrich Heine

Es wogte das Meer, aus dem dunklen Gewölk
Der Halbmond lugte scheu;
Und als wir stiegen in den Kahn,
Wir waren unsrer Drei.

Es plätschert' im Wasser des Ruderschlags
Verdrossenes Einerlei;
Weißschäumende Wellen rauschten heran,
Bespritzten uns alle Drei.

Sie stand im Kahn so blaß, so schlank,
Und unbeweglich dabei,
Als wär sie ein welsches Marmorbild,
Dianens Konterfei.

Der Mond verbirgt sich ganz. Es pfeift
Der Nachtwind kalt vorbei;
Hoch über unsern Häuptern ertönt
Plötzlich ein gellender Schrei.

Die weiße, gespenstische Möwe war's,
Und ob dem bösen Schrei,
Der schauerlich klang wie ein Warnungsruf,
Erschraken wir alle Drei.

Bin ich im Fieber? Ist das ein Spuk
Der nächtlichen Phantasei?
Äfft mich ein Traum? Es träumet mir
Grausame Narrethei.

Grausame Narrethei! Mir träumt,
Daß ich ein Heiland sei,
Und daß ich trüge das große Kreuz
Geduldig und getreu.

Die arme Schönheit ist schwer bedrängt,
Ich aber mache sie frei
Von Schmach und Sünde, von Qual und Not,
Von der Welt Unfläterei.

Du arme Schönheit, schaudre nicht
Wohl ob der bittern Arznei;
Ich selber kredenze dir den Tod,
Bricht auch mein Herz entzwei.

O Narrethei, grausamer Traum,
Wahnsinn und Raserei!
Es gähnt die Nacht, es kreischt das Meer,
O Gott! o steh mir bei!

O steh mir bei, barmherziger Gott!
Barmherziger Gott Schaddei!
Da schollert's hinab ins Meer — o Weh —
Schaddei! Schaddei! Adonai! —

Die Sonne ging auf, wir fuhren ans Land,
Da blühte und glühte der Mai!
Und als wir stiegen aus dem Kahn,
Da waren wir unsrer Zwei.

Selbst der jüdische Dichter ist also unter den „verstiegenen Kabbalisten" und fähig, den Schächtmord im Gedichte zu besingen. Durch die Anrufung „Schaddei, Adonai" ist er für den Wissenden ganz eindeutig hier im Gedicht verherrlicht. Ja, wir sehen, der verstiegene Kabbalist führt diesen grauenvollen Ritus durch, obwohl er selbst erkennt, wie „verstiegen" er ist, nennt er ihn doch „Narretei, grausamen Traum, Wahnsinn und Raserei". Aber diese Einsicht macht das arme junge schöne Opfer solcher Raserei nicht wieder lebendig. Und solcher Opfer ist kein Ende, solange des Juden Aberglaube nicht das Wissen aller Völker geworden ist.

Des Juden Seelenbild in seiner Sprache

Von Mathilde Ludendorff

„Unfaßbar" und „grauenvoll" ist dem Deutschen der jüdische Aberglaube, der in den vorangehenden Abhandlungen vor 10 Jahren von uns dem Volke übergeben — und von den meisten gar nicht weiter verbreitet wurde. Was der Deutsche, wie er sagte, „nicht verstehen" kann, was er, wie er in derlei Fällen meint, nicht nacherleben kann, das soll für ihn nicht vorhanden sein — und dann sind der Jude und sein Treiben für weitere Jahrhunderte wieder gerettet! Dem Juden kommt hier wie auch bei allen seinen wirtschaftlichen Wegen der Aussaugung der Wirtsvölker und bei den verbrecherischen Wegen seines Kampfes gegen jede nichtjüdische arteigene Kultur ein Gesetz zu gute, das er in die Worte faßt: „Es ist viel schwerer, ein kleines Verbrechen zu begehen als ein großes". Er hat recht, es ist schwerer, ungestraft 20 Mark zu stehlen, als ein ganzes Volk um viele Milliarden Mark Vermögen durch eine Inflation zu betrügen, denn ein solches Verbrechen kann das Volk „sich nicht vorstellen", also glaubt es nicht daran. So ist es auch bedeutend schwerer, mit Hilfe immerhin noch annehmbarer abergläubischer Lehren Menschen in den „Bann" der Lehren zu bringen als mit völlig unglaubhaftem Aberwitz. Bei den immerhin noch möglichen Lehren bleibt die Vernunft wach und kritisch, bei so krausem furchtbaren Okkultglauben aber wird sie wie vor den Kopf geschlagen. —

Sei nun aber auch alles noch so wenig vorstellbar für den Nichtjuden, er wird in seinem endgültigen Kampfe gegen den Juden niemals dauernd und niemals völlig Sieger bleiben, wenn er nicht die Tatsache dieser Art Aberglauben immer gegenwärtig hat und in Rechnung stellt, daß der Jude völlig abhängig von ihm ist, selbst wenn er noch so geistreich darüber spöttelt, wie es einst der Jude Mendelsohn Lessing gegenüber tat. Mag sein, daß einzelne Juden diese Lehren innerlich ablehnen, das spielt für den Abwehrkampf keine Rolle, für ihn ist nur die Tatsache von Belang, daß sie alle darnach handeln müssen, wenn sie nicht die Rache des jüdischen Priesters auf sich heraufbeschwören wollen; sie ist derartig, daß der Jude lieber gehorcht!

Nun gibt es viele, die zwar alle diese Enthüllungen wichtig genug nehmen, aber bestimmt glauben, daß, sobald das jüdische Kind und der Erwachsene dieses Volkes nicht mehr mit solchen Rabbinerlehren gefüttert würden und das Befolgen solchen Aberglaubens nicht mehr über Leben und Tod des Einzelnen zu entscheiden hätte, dann eine den

anderen Rassen ziemlich ähnliche Rasse aus einem solchen von Kabbalah, Bibel und Talmud befreiten Judenvolke hervorgehen würde. Sicherlich wird die Befreiung von Priesterkasten und ihren Lehren für das jüdische Volk schon recht viel bedeuten, wenn nicht eben die der Rasse eingeborne Angst vor ihrem Gotte eine solche Befreiung an sich gar nicht möglich machte. Knechtsgehorsam ist das Wesen jüdischer Frömmigkeit dem Erbgute nach. Und solches Erbgut schreit nach Priesterleitung, selbst wenn sich die Priester einmal alle — freiwillig verflüchtigt hätten!

Der Deutsche kann sich, seit Luther ihm die Bibel übersetzt hat, auch die völlige Wesensfremdheit der Art des ererbten jüdischen Gotterlebens überhaupt nicht vorstellen, kann sie gar nicht erkennen. Luther hat nämlich diese Bibel, die auf den rassisch Erwachten, der sie zur Hand nimmt, an sich schon wesensfremd und unannehmbar genug erscheint, nicht „übersetzt", sondern er hat sie völlig umgedichtet, hat den ganzen Reichtum Deutscher Sprache für alles göttliche Erleben der Menschenseele, den die jüdische Sprache überhaupt nicht kennt, herangezogen. Er ist somit bei all seinem guten Wollen der große Fälscher der Bibel geworden, der ihr einen Seelengehalt andichtet, den sie selbst trotz aller vom Juden aus Indien gestohlener Bestandteile*) nicht in sich birgt. Wer sich hiervon überzeugen will, der lese die vortrefflichen Schriften von Dr. Matthießen, die die Abhandlungen dieses Werkes im Jahre 1938 wundervoll ergänzt haben**).

So mag es denn nicht unangebracht sein, diesen Abhandlungen einen Teil aus dem Abschnitte „Die Sprache als Enthüller und Hüter des Eigensanges der Völker", aus meiner „Philosophie der Kulturen — das Gottlied der Völker" hier wiederzugeben, der sich mit der hebräischen Sprache im Zusammenhang mit dieser Frage kurz befaßt. Der Leser wird erkennen, wieviel der jüdischen religiösen Ziele sich in dieser Art Sprachschatz und Spracharmut verrät, und wie tief in der Erbeigenart der Juden der gewaltige Unterschied zu unserer Rasseeigenart verwurzelt ist. Hier hat also Priesteraberglaube nicht den Juden gewandelt, sondern hat nur seine Erbeigenart geschickt verwertet! Reichtum der Worte, die sich auf göttliches Erleben in einer Muttersprache beziehen, läßt auf den Reichtum der ererbten Erlebnisweise schließen. Reichtum an Worten, die im Laufe der Jahrhunderte einen mehr und mehr vergeistigten Inhalt neben der ursprünglichen Bedeutung erhiel-

*) S. Math. Ludendorff „Erlösung von Jesu Christo", Ludendorffs Verlag.

**) S. Dr. Matthießen „Israels Geheimplan der Völkervernichtung" und „Israels Ritualmord an den Völkern".

ten, bedeutet, daß die Geschlechter dieses Volkes neben dem Schatz des Ererbten noch viel Eigenerleben hatten und so die Sprache mehr und mehr in ihrem wertvollen Gehalte bereicherten. Armut an Beidem erweist das Gegenteil.

Betrachten wir nun nach solchem Hinweise die hebräische Sprache, sie hat vielen urtümlichen Worten des Gotterlebens, die unsere Sprache kennt, keine Kulturworte gegenüberzustellen.

Mögen Beispiele dies beleuchten.

Manchmal kündet sich in dieser Sprache Armut an Kulturworten dadurch an, daß für unterschiedliches Gotterleben in dem Hebräischen sich nur ein einziges Wort findet. Treue und Güte sind zwei grundverschiedene Gleichnisse göttlichen Lebens. In der Deutschen Übersetzung des alten Testamentes dürfte das Wort Treue gar nicht vorkommen, denn nur ‚Chasid', Güte, kennt die hebräische Sprache *). ‚Chasid' wurde also falsch übersetzt, und Seelengehalt hier dem Worte geschenkt, den es nicht birgt!

Gründlicher aber enthüllt sich die Eigenart des ererbten Gotterlebens, wenn wir sehen, welche Worte, die göttlichem Leben einst im Gleichnis Ausdruck verliehen, dieser Sprache völlig fehlen. Die Kulturworte ‚Pflicht', ‚Fleiß' und ‚Ernst' suchen in der hebräischen Sprache vergeblich nach einer Bezeichnung, und welchen Gehalt an Einklang mit göttlichem Sinn unseres Seins können sie bergen! Ja, es fehlt auch sogar das Wort ‚Sittlichkeit' dieser Sprache. Der ‚Gehorsam' gegen Gebote Gottes soll die hier genannten Worte ersetzen, die doch der Freiwilligkeit der Leistung solche Fesseln nicht anlegen und wahrlich nicht alle das gleiche Erleben bezeichnen. Hier enthüllt uns die Sprache, zu welcher Gruppe das Erberleben zählt! Furcht vor Gott, Frömmigkeit, Geboterfüllung sind der Bedarf an Worten, um der Beziehung der Seele zu Gott Ausdruck zu leihen, die sich selbst als gottfern und auch als ohnmächtig erkennt, die Unvollkommenheit sieghaft zu überwinden!

Ganz solcher Enthüllung entspricht auch das Fehlen der Wortgleichnisse, die dem Erleben des Gottesstolzes Ausdruck verleihen und sich bei Rassen gottnaher ‚Lichtlehren' daher so reichlich finden. ‚Mut' wird durch das Wort Atem **) wiedergegeben. ‚Tapferkeit', die seelische Haltung des stolzen Menschen, findet kein Kulturwort in der Sprache des Hebräers.

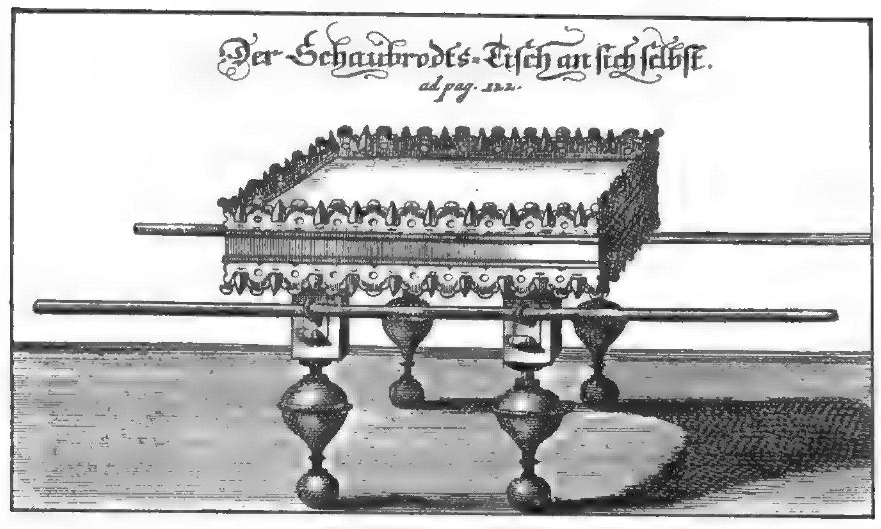
---

*) Das Wort, das sonst ‚Treue' ersetzen soll, wird auch für das Festhängen des Fleisches an den Knochen von Hiob gebraucht!

**) Mut heißt im Hebräischen der aus dem Munde ausströmende Atem ‚ruach', das Wort Seele wird in dieser Sprache mit dem durch die Nase einströmenden Hauch übersetzt.

Er glaubt es durch ‚der starke Mann', ‚Gibbor Chajjil' zu ersetzen. Was wunder dann, daß auch jenes anderen Völkern heilige Wort, welches die seelische Haltung umfaßt, die der göttliche Stolz dem Menschen hüten will, daß ‚Ehre' in dieser Sprache fehlt. Aber schwerer noch wiegt als Enthüllung, daß in den Sprachübersetzungen ‚Ehre' von den Hebräern ‚Kabod', das heißt ‚der Masse nach schwer' und ‚Pracht', ‚Reichtum', ‚Ansehen' genannt wird. Ein Volk, das die innerseelische Haltung ‚Ehre' hierdurch ersetzt glaubt, enthüllt über die seelische Eigenart ebensoviel wie die Sprache durch das gänzliche Fehlen dieses Kulturwortes. Wenn endlich die Worte ‚Scham' und ‚Scheu' ganz ebenso fehlen wie ‚Sittlichkeit', dagegen ein großer Reichtum an Worten der Muttersprache der Entartung der Triebe geweiht ist, so ist über den Lebensweg des einzelnen Volkskindes hierdurch zwar nichts entschieden, doch das Gesamtbild der Sprache enthüllt vieles Ernste über das Erberleben. Es läßt es bedenklich erscheinen, wenn solches Erbgut, gepaart mit den Irrtümern der Vernunft und dem Wahn kranker Seelen, wie alle Religionen ihn zeigen, den Völkern der Erde als die „einzige göttliche Wahrheit" und „höchste Sittenlehre" aufgedrängt wurde und wird.







Der Schaubrodts-Tisch und die Cherubim, die mit ihren Flügeln den Sitz für Jahweh bilden

Aus Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer, Gottesdienste und Gewohnheiten in gründlicher Beschreibung des ganzen levitischen Priestertums.“ Erschienen 1738.

2. Des Juden Kampfscharen



A) Die Freimaurer

Das System aller Priesterkasten

Von Mathilde Ludendorff

In unserem gemeinsam im Jahre 1929 geschriebenen und am Sedanstag veröffentlichten Werke „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ haben wir der Welt zum ersten Male enthüllt, daß es nicht wahr ist, zu wähnen, die römischen und alle anderen Priestererfolge seien die Frucht einer fabelhaften, bewundernswerten Organisation. Bewundernswert ist hier nur die Skrupellosigkeit, mit der die Menschen an zwei Ketten gefesselt und so zu einem den Geheimzielen ersprießlichen Handeln und Verhalten gezwungen werden. Bewundernswert ist nur die aus der Ahnunglosigkeit geborene Abwehrarmut der Menschen gegen solche Machenschaften. Sie sind allen Priesterkasten ebenso gemeinsam eigen wie die völkervernichtenden Versklavungziele, die sie alle haben und verfolgen.

Sie alle gehen den Weg, sich durch unendliche Verängstigung des Menschen entweder mit Hilfe von Höllelehren oder mit Morddroheiden in geheimen Männerbünden oder mit Hilfe beider Arten der Seelenschädigung die Menschen zum Gehorsam zu zwingen, und zwar ausdrücklich zum blinden Gehorsam! Sie alle gehen den Weg, den wir bei der Enthüllung des Jesuitenordens ausführlich dartaten, eine Gruppe von Menschen sorglich jahrelang zu dressieren, sie völlig induziert irre und zu abwehrlosen Werkzeugen zu machen. Sie alle aber fressen sich überdies in das Volk, das sie unterjochen wollen, ein, indem sie ihre Kampfscharen aus diesem Volke nehmen, dabei verwerten sie sehr geschickt die religiösen Vorstellungen, in denen das Volk von Kindheit an großgezogen wurde. Und dennoch sehen wir bei jeder Priesterkaste wieder besondere Verhältnisse. Hat Rom z. B. seine Volldressierten abgeschlossen in den Klostermauern, bis sie soweit abgerichtet sind, daß sie mit wichtigen Missionen unter das Volk geschickt werden können, so muß sich Juda im Wirtsvolk ohne Klöster behelfen und durch wirtschaftliche Vorteile seine Kampf-

scharen herbeilocken, diese kann es nur so mangelhaft dressieren, daß nur einer ganz kleinen Schar Wesentliches anvertraut werden kann. Sehr plumpe Morddroheide müssen die Gefügigkeit erreichen, die bei der Romkirche und bei den asiatischen Priesterkasten durch die mönchische Dressur erlangt wird. Ferner kann es der Jude nicht wagen, ebenso sehr wie etwa die asiatische Priesterkaste durch „Sexualmagie" seine Kampfscharen seelisch völlig gefügig zu machen. Dies leistet sich der Asiate unter der Vorspiegelung, es handele sich um „alt-arische Mysterien", weit öfter.

Aber diesen „Schattenseiten" im Sinne des Gefügigmachens der Kampfscharen steht einmal die Lichtseite gegenüber, daß der Jude in der rivalisierenden christlichen Priesterkaste stets seinen wichtigsten Helfer und Beschützer hat, ist diese doch an den Glauben an Jahweh und das auserwählte Volk gebunden. Zugleich aber hat er ja immer noch sein eigenes Volk mit seinen völkischen Machtzielen, das, dem Rabbiner selbst straff unterstellt, als wichtigste Kampfschar zur Verfügung steht, und zwar in Völkern, die ihrerseits, wie wir noch sehen werden, durch das Christentum entwurzelt sind. Diese Entwurzelung ist so ausgiebig und, vereint mit dem moralischen christlichen Ideal, „dem Bösen nicht zu wehren" und alles Schicksal als „Fügung Gottes geduldig zu ertragen", so lähmend, daß der Jude sehr mit Recht in den Christen, selbst wenn sie nicht in Geheimorden noch besonders dressiert sind, allzeit willkommene Kampfscharen für seine religiösen Ziele sehen konnte. Er hat dabei, besonders als er seinen Zielen noch recht fern war, weil das völkische Bewußtsein in den getauften Völkern noch lebendiger war, sehr geschickt einen Scheinhaßkampf gegen die christliche Lehre geführt, auf den sogar heute noch Millionen Antisemiten hereinfallen, die noch immer glauben, mit der Judenbibel als „Wort Gottes" in der Hand die Juden wirklich für immer abwehren zu können. Werfen wir nun im folgenden einen Blick auf diese jüdischen Kampfscharen, die sich der Jude unter den Nichtjuden abrichtet, betrachten wir sie so, wie wir sie vor 10 Jahren dem Volke gezeigt haben. Wenn wir auch selbst in unserem Erkennen alle Kampfscharen zugleich sahen, so haben wir doch dem mit dem Christentum von der Säuglingstaufe an verwobenen Volke nicht ein allzu großes Umdenken auf einmal abverlangt, sondern haben ihm zunächst die Freimaurerei enthüllt mit ihrem Geheimritual, das der Feldherr als Abstempelung zum künstlichen Juden auf Grund eingehender Forschung der Geheimschriften erweisen konnte. Nur manchmal ließen wir dann schon durchblicken, daß die mit dem Judenbuche der Bibel fest verfilzten Christen eine ähnliche Rolle für den Juden spielen. Nachdem das rituelle und das politische Verbrechen der Freimaurerei in zwei großen Schlachten, die

der Feldherr focht, dem Volke bekannt gegeben war und ich die Verbrechen gegen die arteigene Kultur der Völker von seiten des Juden und seiner Freimaurerei an Hand von Geheimschriften öffentlich nachgewiesen hatte, konnten wir einen Schritt weitergehen und beweisen, daß auch das Christentum die Völker zu unbewußten Kampfscharen für die Weltherrschaft der Juden abrichtet. In der gleichen Aufeinanderfolge wollen wir nun in diesem Werke das Wesentlichste bringen, was der Feldherr und ich über die Freimaurerei und das Christentum als Mittel zur Abrichtung der Kampfscharen Judas gesagt haben.

Juda, ein fanatisches Priestervolk*)

Von Mathilde Ludendorff

In der letzten Folge des „Am Heiligen Quell", der an der ersten Wiederkehr des Todestages des Feldherrn erschienen ist, steht eine Abhandlung aus der Feder des Feldherrn, die er vor 10 Jahren schrieb, die so recht ein Beweis dafür ist, daß des Feldherrn kompromißloser Kampf erst ganz allmählich für immer weitere Kreise des Volkes zeitgemäß wird. Er fordert in dieser Abhandlung auf, daß seine Mitkämpfer die Juden und Freimaurer immer wieder auf die „Drehscheibe" stellen sollten, damit endlich das Volk und die Völker ihre unter der „Menschenliebe" tiefverhülltes wahres Wesen erkennen können. Wie wir s. Zt. zu diesem Bilde „auf die Drehscheibe stellen" kamen und welche Wirkung unsere Aufforderung hatte, davon werde ich noch im Folgenden sprechen, denn der Kreis, der sich von uns vor 10 Jahren dieses wahre Wesen gründlich zeigen ließ, war nur ein kleiner Teil des Volkes.

Heute, wo in dem vom Führer geschaffenen und erstarkten Großdeutschland die Befreiung von der Einmischung fremden Blutes durchgeführt ist, zeigt sich nun allzu klar, daß unendlich vielen im Volk von diesem wahren Wesen, das Juda und seine Geheimorden vor den Gojim sorglich verhüllt hatten, immer noch gar nichts bekannt ist. So sehen wir denn ein verhängnisvolles Treiben, das von „Groß-Israel", d. i. von Priesterkasten christlicher Konfessionen, sehr sorglich und warm unterstützt wird. Man sucht das jüdische Volk als „harmlos" vor die raschlebigen Menschen hinzustellen, die heute schon vergessen haben, wie noch vor 10 Jahren der Jude sie von der Scholle jagte, wie er zynisch über

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1939.

die Lebensinteressen des Volkes höhnte, wie er sorgte, daß das Deutsche Volk durch den Versailler Pakt versklavt und durch den Dawes-Pakt geplündert wurde. In jeder Minute bei Tag und Nacht mußte es nach allen anderen unerhörten Abgaben noch 4800 Goldmark*) an die anderen Staaten abliefern.

Wenn aber Millionen im Volk schon die wirtschaftlichen Ausraubungen vergessen haben, so erst recht das ungeheuerliche Geschehen jüdischer Revolutionmache, die Zersetzung auf allen Gebieten unseres ganzen kulturellen Lebens, die da planmäßig erstrebt ward, und vor allem das grausame Morden von Millionen Nichtjuden, das jüdische Fanatiker in Sowjetrußland kaltherzig vollführten. Weit, weit schlimmer aber ist es, daß Millionen Deutsche immer noch nicht die Zusammenhänge zwischen Bibellehren und Judenhandeln sehen und daher immer noch wähnen, der Jude sei nur ein Völkerparasit. Wie irrig das ist, das werde ich im Folgenden noch nachweisen.

In der Abwehr der Juden geht uns vor allem ihr religiöses Ziel an, das ein politisches ist, und es gehen uns die Wege zu diesem Ziele an. Beide sind nun gründlich enthüllt, so daß es wirklich nicht noch all der unendlich vielen Selbstenthüllungen der Juden bedürfte, die wir in den letzten Jahrzehnten erlebten, als sie sich an ihrem Ziele glaubten.

Als der Feldherr vor einem Jahrzehnt dem Deutschen Volke öffentlich den Blick auf die grausamen religiösen Vernichtungziele der Juden lenkte, die sie in ihrer Bibel unverblümt aussprechen, da war das Deutsche Volk noch so sehr durch seine christliche Aufzucht befangen in „Groß-Israel", daß der Feldherr die unerhörtesten Haßentladungen seiner Deutschen Volksgeschwister für das die seelische Freiheit seines Volkes rettende Werk erntete. Der Feldherr hat sich vergeblich bemüht, einer großen Mehrheit im Volke begreiflich zu machen, daß der Jude höhnisch über jeden Antisemiten lacht, der gläubig seine Propheten liest. Denn diese haben ihn, den Juden, zum auserwählten Volke Gottes ernannt und haben die grausamsten Vernichtungziele und Plünderungen, Morde und Knechtung an allen nichtjüdischen Völkern zur heiligen Gottestat erhoben**). Heute, wo die Priester in verschiedenen Ländern und

---

*) Damals erschienen allwöchentlich die Worte in unserer Zeitung, die den Deutschen die ungeheuerliche jüdisch-freimaurerisch-römische Ausplünderung bewußt machen sollten:

„Lernt es auswendig!

Deutschland hat als Daweslasten zu zahlen in der Sekunde 80 Goldmark, in der Minute 4800 Goldmark, in der Stunde 288 000 Goldmark, im Tage 6 912 000 Goldmark, im Monat 207 360 000 Goldmark, im Jahre 2 500 000 000 Goldmark."

**) S. Dr. W. Matthießen, „Israels Geheimplan der Völkervernichtung, unbekannte Geheimnisse der Bibel", Ludendorffs Verlag, München 19.

bei uns immer wieder versuchen, die Menschen gegenüber der unerhörten Gefahr einzulullen, die das jüdische Volk für Leben und Freiheit der anderen Völker bedeuten muß, wird es hohe Zeit, den Antisemitismus ethisch in der Seele jedes Deutschen tief zu untermauern, damit die Versuche der Verharmlosung der Rolle der Juden in unserem Volke, und wenn möglich in den anderen Völkern der Erde, nicht mehr gelingen können. Es muß klar im Volke werden, daß man Israel nicht bekämpfen kann, wenn man an das Judenvolk als an das auserwählte Priestervolk Gottes glaubt. Ja, die Tatsache, daß ein „Priestervolk Jahwehs" unter den Völkern lebt, macht seine Lehren, die es in der Bibel gibt, erst vollends zur Schicksal gestaltenden Macht in all den Völkern, die zu „Groß-Israel" gehören. Hierzu aber muß voll erkannt werden, was das Wort „Priestervolk" bedeutet.

Für die Leser des „Am Heiligen Quell" ist es allmählich eine klare Erkenntnis geworden, daß Priesterkasten ganz bestimmte okkulte Lehren benötigen, wenn ihnen die Herrschaft über die Menschen gelingen soll. Schlimmstenfalls begnügen sie sich mit einer der Wahnlehren, am liebsten benützen sie alle drei. Ich habe in meinen Abhandlungen „Drei Irrtümer und ihre Folgen" und „Lähmung der Tatkraft durch Wahnlehren", die auch in der Schrift „Wahn und seine Wirkung" (Ludendorffs Verlag G. m. b. H.) erschienen sind, über diese Wahnlehren eingehend aufgeklärt: Ein persönlicher Gott bringt alle Schicksalsschläge vor und nach dem Tode über die Menschen. Nach dem Tode folgt ein Leben, das als Strafe oder als Lohn für die Taten vor dem Tode von Gott gestaltet wird. Die Stimme des Gewissens in der menschlichen Seele ist die Stimme Gottes, Böses wird mit Gewissensqualen bestraft. So lauten diese Wahnlehren, die in ihrer Gesamtheit den Menschen verängstigen und willig machen, alle Gebote der Priesterkasten und ihre vorgeschriebenen Kulthandlungen wohl zu beachten und sich durch ihre Hilfe vor Leid vor und nach dem Tode zu bewahren. Fest sitzen die Wahnlehren der Priesterkasten in den Völkern ebenso fest wie der Aberglaube an Prophetien, denn tief verankert in der Seele ist durch die Fähigkeiten des Bewußtseins die Leidangst und die Glückssehnsucht.

Die Priester selbst erfreuen sich stets des klaren Wissens, daß sie zu diesen Wahnlehren nicht eine Tatsächlichkeit hinzufügen dürfen, um die nur sie selber wissen; nämlich die, welche Rolle sie in der Wahnlehre vom Schicksal spielen. Sie selbst gestalten als Ungläubige oder Gläubige zielklar am Schicksal des Einzelnen und der Völker. Das aber ist ihr Geheimnis.

Es gibt Priester, die zynisch genau erkennen, daß jene Lehren, die sie

dem Volke geben, eben nur Wahn sind, der ihnen die Herrschaft verschafft. Sie planen im geheimen die politischen Ereignisse und kulturellen Maßnahmen, die die Gegner der Priesterherrschaft schwächen und die Priesterhörigen stärken. Sie lassen durch all ihre priesterlichen Mitarbeiter Einzeldienste erfüllen, bei denen sie ganz klar Priesterherrschaftziele verfolgen ohne jede Hemmung. Sie spielen also selbst den Schicksal gestaltenden „Gott"! Heilig ist, was ihren Zielen dient: sie entflammen Bürgerkriege und Völkerkriege. Sie lassen Andersgläubige morden und einzelne ihnen gefährliche Vertreter der Rechte und Freiheiten ihres Volkes verlästern, verleumden, verfolgen und töten. Sie selbst sind dabei nicht nur frei von jedem Gewissensbedenken, nein, sie halten es für ihr gutes Recht, ihre Art Ordnung in das geschichtliche Geschehen zu bringen, und schweigen dabei wohlweislich vor gläubigen Priestern und Laien, daß sie selbst genau wissen, welcher Wahn die genannten Lehren sind, die ihre Herrschaft stützen.

Es gibt aber auch unendlich viele Priester, die glauben genau so fest wie die gläubigen Laien an die genannten Wahnlehren. Ihr einziges Sonderwissen, das sie dem Laien verschweigen, ist ein sie unendlich beglückender Glaube: sie sind von Gott auserlesen als Priester, das Schicksal der einzelnen Menschen und der Völker im Sinne von Lohn und Strafe ihres Gottes mitzugestalten und soweit sie dies etwa nicht können, den Laien zum mindesten alle Ereignisse in diesem Sinne zu deuten. Es stirbt ein Kind an einer Krankheit, so war es Strafe Gottes. Es wird die Ernte durch Hagelwetter zerstört, so war es Strafe Gottes. Es wird ein Volk besiegt, so war es Strafe Gottes. Da die Naturgesetze recht oft Unheil für die Menschen auslösen, so können sie oft vom Zorn und von der Strafe Gottes predigen. Aber damit ist ihre Aufgabe noch keineswegs erfüllt. Blinder Gehorsam denen gegenüber, die nach ihrem Glauben von Gott berufen sind, mitzugestalten am Schicksal des Einzelnen und der Völker, verpflichtet sie, alle die Anordnungen dieser priesterlichen Vorgesetzten zu erfüllen, und sie glauben fest, auch hiermit „Gottesdienst" zu tun.

Es gibt kein Lebensgebiet eines Volkes, vor dem diese priesterliche Vorsehung der Dinge, dieses Vollziehen der „Ratschlüsse Gottes" je halt machen würde. Stößt ein gläubiger Priester dabei auf Widerstand, so sieht er in ihm satanisches Wollen, das im Auftrage Gottes auf dieser Erde durch die Priesterkaste und durch ihn selbst zu vernichten ist. Ob in einer solchen Priesterkaste viele sind, die an die Wahnlehren glauben und sich selbst als von Gott berufene Mitgestalter am Schicksal fühlen, oder ob die Mehrzahl zynisch und bewußt die gläubigen Laien und die

gläubigen Priester narrt, entscheidet nur darüber, ob wir viel edle oder unedle Gesichter in einer solchen Priesterkaste antreffen. Aber es entscheidet nichts über die alles durchsetzende Macht, die hier am Schicksal des Einzelnen und des Volkes arbeitet.

Haben wir dieses Wesen der Arbeit der Priesterkasten erkannt, so wissen wir zugleich, daß ein Volk keinen leichteren Weg zur völligen Herrschaft über die Völker der Erde gehen kann, als diesen Völkern den Glauben an seinen Gott zu bringen und dazu ihm die Lehre zu geben, daß ihm selbst von Gott die Endherrschaft über alle Völker der Erde verheißen sei.

Diesen Weg ist Juda gegangen, indem es sich, solange es noch nicht am Ziele war, vor den Völkern wie ein Feind des Christentums benahm, während es zu gegebener Zeit immer wieder durch seine Schriftgelehrten beweisen ließ, daß das Christentum Judentum für die Nichtjuden sei.

Damit nicht genug! Das jüdische Volk ist nach seiner Bibel und nach seiner Verfassung ein „Priestervolk", es nennt sich so mit vollem Recht. In den nichtjüdischen Völkern haben sich Israel und „Groß-Israel" durch Geheimorganisation zumindest einen großen Teil der Männer zu geheimen Priestern gemacht. Wie der Feldherr es enthüllt hat und wie es im Folgenden noch eingehend bewiesen wird, werden die Freimaurer zu künstlichen Juden durch das Ritual gemacht und in den Hochgraden, die „königliche Priester" sind, mit Morddroh-Eiden zum wissenden Dienst an dem jüdischen Weltherrschaftziel in blindem Gehorsam verpflichtet. Alle diese zu „geheimen Priestern Jahwehs" gemachten Nichtjuden haben ebenso immerwährend und ebenso allerwärts blind gehorsam für das Jahwehziel, die Errichtung der Judenherrschaft (des Tempels Salomos) am Schicksale ihres eigenen Volkes und der Völker zu gestalten wie die Juden. Dabei vertraut die jüdische Priesterleitung noch nicht einmal den Hochgradbrüdern der Gojim den „Plan", sondern läßt sie Teilaufgaben ausführen. Das jüdische Volk selbst aber ist ein einheitliches Gebilde, ein „Priestervolk".

Hier sind trotz aller Scheinspaltungen alle Juden ohne Ausnahme der Befehlsgewalt des jüdischen obersten Priesters unterstellt. Er hat das Amt, Jahwehs ewige Ratschlüsse auszusinnen (nach dem Glauben des Volkes empfängt er sie unmittelbar von Jahweh) und zu vollstrecken. Diese „ewigen Ratschlüsse" nun sind nicht harmlos für uns! Sie gleichen völlig jenen entsetzlichen, rachsüchtigen Mord- und Raubgeboten, die die Propheten des alten Testaments verkündet haben. Es gibt keinen Juden, der sich ausschließen dürfte von der Teilarbeit, die ihm in diesem Jahweh-Dienst des Priestervolkes befohlen wird. Sein Leben würde ihm

andernfalls dann von seinem Vorgesetzten gar bald vernichtet*). Nein, der Jude bleibt nicht im Zweifel darüber, daß er ein Glied eines Priestervolkes ist!**)

Ein Priestervolk ist aber auch ein Volk, das alle seine Arbeit für die im Sinne seines Gottes sinnvolle Schicksalsgestaltung verhüllt und verschwiegen vollbringen muß, so verhüllt und verschwiegen, wie alle Priestertaten am „Schicksal" der Menschen in allen Völkern überhaupt. Handelt es sich nur um verhältnismäßig harmlose Taten, wie etwa durch allerhand Tricks dem Volk Wunder vorzugaukeln, oder handelt es sich um die weit ernstere, ein Volk unter die Priesterziele zu knechten, in jedem Fall ist das Verhüllen, ist das Verschweigen der einzige, aber auch recht sichere Schutz der Arbeit der Priesterkasten.

Eben, weil diese Tatsachen von uns erkannt waren, war restlose Enthüllung aller Priesterkasten einschließlich des ganzen Zahlen- und Figuren-Aberglaubens der Weg, den der Feldherr und ich gingen. Er ist deshalb ein um so sicherer Erfolg, weil, wie wir ja sahen, in jeder Priesterkaste und erst recht in dem ganzen Priestervolk die Mehrheit der priesterlich Arbeitenden selbst restlos im Aberglauben stecken. Diese Enthüllung ihres Aberglaubens ist daher der empfindlichste Schlag gegen ihre Macht, denn Millionen der abergläubischen Mitarbeiter sind sofort nach diesem Schlage in Angst vor dem Zorne ihres Gottes, der verhüllt bleiben wollte! Nur den ungläubigen Zynikern ist hier nichts angetan. Sie aber werden durch jenen 2. Schlag getroffen: die restlose Enthüllung ihrer politischen Geheimarbeit an Hand des Geschehens in der Geschichte jüngster Jahrhunderte. Hier gestattet ja die ausführliche Schilderung der geschichtlichen Ereignisse, die Kriegshetze und das Völkermorden der Priesterkasten Israels und „Groß-Israels" ganz gründlich zu enthüllen. Der Feldherr tat es mit der entsprechenden Wirkung. So war die Riesenschar der abergläubischen jüdischen Priester getroffen durch die Enthüllung des kabbalistischen Aberglaubens, es war aber auch die kleinere Schar der

---

*) Ein Jude hat auch als englischer Beamter nur jüdische Belange zu verfolgen; so lesen wir in diesen Tagen: „Als Protest gegen die Erklärung Lord Samuels kürzlich im Oberhaus, in der dieser als einstiger Oberkommissar von Palästina feststellte, daß die gegenwärtige Lage dem Ansehen Englands abträglich sei, kam es zu Ausschreitungen der Juden in Tel Aviv, bei denen die Straßenschilder mit der Bezeichnung „Samuel-Kai" mit Teer beschmiert und Bilder des Lord Samuel auf die Straße geworfen und zertreten wurden, obwohl Samuel selbst Jude ist." (M. N. N. v. 13. 12. 38.)

**) Den anderen Völkern, die von dieser Gewaltherrschaft der priesterlichen Vorgesetzten über das ganze Volk nichts ahnen, macht der Jude daher oft den Eindruck eines ganz ungeheuer „altruistischen" Menschen gegenüber seinen Volksgenossen, denen er zu helfen gezwungen ist. Christen bewundern ferner seine „Frömmigkeit", da sein ganzes Leben nach priesterlichen Ritualvorschriften geregelt ist.

zynischen Geschichtegestalter für Jahweh getroffen durch das Werk „Kriegshetze und Völkermorden". Verfolgt man das Treiben Judas nach solchen Enthüllungen, so staunt man, in welchem Grade die Priesterschläue die Enthüllten verlassen hat. Wie sehr die zynischen Leiter Judas den Mut all der Millionen missen müssen, die selbst abergläubisch sind und, so lange sie unenthüllt waren, so kühn dem Priesterwerke halfen.

Die Freimaurer sind künstliche Juden*)

Von Erich Ludendorff

„Die Freimaurerei hat kein Geheimnis, aber sie ist ein ‚Geheimnis'", so steht es in Lennings Handbuch der Freimaurerei.

„Wir haben Ursache, nicht ohne Schrecken und Betrübnis an die traurige Nacht zurückzudenken, wodurch das Heiligtum" — der Tempel Salomos — „vernichtet, viel Blut der Unsrigen" (!) „vergossen und unsere Bundesbrüder" — also die Juden — „in alle vier Winde zerstreut wurden"... „Was hierunter auch sonst möchte verborgen sein, kann ich Ihnen jetzt noch nicht entdecken, es wird aber auch wohl für Sie die Zeit kommen, da sich dies näher entwickeln wird, und Sie selbst diese Finsternis mit anderen Augen betrachten... werden"...

„Sie sehen hier den Tempel zerstört, die Säulen zerbrochen, die Stufen auseinandergerissen, dies soll Ihnen all die traurigen Schicksale abbilden, die unser Orden" — der sich als ein Teil des jüdischen Volkes fühlt — „erfahren hat. Er ist ein Raub der Fremden geworden, unsere Bundesbrüder" — die Juden — „sind zerstreut. Merken Sie nun hier den Verlust, den wir erlitten haben?... Allein noch sind unsere Geheimnisse bewahrt worden, noch hat sich niemand gewagt, diese Linie zu überschreiten..." So spricht ein Hochgradmeister bei der Aufnahme eines Suchenden in diesen Grad.

Ich habe durch Einschaltungen in dieser Meisteransprache gezeigt, daß von einem Geheimnis der Freimaurerei wirklich nicht gesprochen werden kann, die Verhüllung ist zu durchsichtig.

„Das Geheimnis" der Freimaurerei ist überall der Jude. Der Deutsche, aber auch jeder Andersblütige, muß es nur sehen. Um ihn hierzu instand zu setzen und ihm jede Entschuldigung eines Nichtwissens zu nehmen, gebe ich ihm.... in gedrängtester Kürze und unter Weglassung

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

vieles ebenso Bedeutungvollen einen Einblick in die Abhängigkeit der Deutschen Freimaurerei vom Judentum. Das gleiche gilt für die anderen Völker. Das jüdische Volk selbst kennt natürlich das Geheimnis der Freimaurerei nur zu gut. So führt 1855 der Rabbiner Dr. Isaak M. Wise, auf Deutsch übersetzt, aus:

„Die Freimaurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Geschichte, Grade, Ämter, Paßworte und Erklärungen jüdisch von Anfang bis zum Ende sind."

Br. Rudolph Klien, Leipzig (Apollo) schreibt in dem Novemberheft/27 der Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen, die nur für Brr. Freimaurer bestimmt sind, bei Besprechung der ersten Auflagen dieser Schrift („Vernichtung der Freimaurerei"):

„... dieses jüdische Ritual ist üblich und gültig in allen Frmlogen der Erde ..."

und Br. Hermann Gloede der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in seiner „Instruktion" für die Johannislehrlinge 1901:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Diesen Gedanken entwickelt Br. Gloede auch weiter. Er spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern" durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom „auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums" und sagt auf Seite 88 ebengenannter „Instruktion":

„Ich bin Jahweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos. 11.44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jahwehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk" (2. Mos. 19,6).

Weiter schreibt Gloede in seinem 2. Band der „Instruktionen für den Johannis-Gesellen":

„Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten."

Die jüdische Gesamtleitung der Freimaurerei wurde von vielen „höchstleuchtenden" Brrn. erkannt. Hochgradbr. Didler der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, der für solche Mitteilungen den Tod fürchtete, hat in ergreifenden Druckschriften namentlich in der Mitte der sechziger Jahre vorigen Jahrhunderts die Monarchen Deutschlands auf die freimaurerische Gefahr in erschreckenden Worten eindringlich hin-

gewiesen und dabei auch zahlreiche Beispiele für das Wirken der Juden innerhalb der Freimaurerei gegeben.

Nach Br. Didler schreibt Br. Freiherr v. Knigge 1816:

„Die Juden sahen ein, daß die K. K.*) ein Mittel sei, ihr geheimes esoterisches Reich zu begründen."

„Wie bedenklich muß das Eingreifen der Juden in maurerische Verbindungen erscheinen, wenn man erwägt, welchen tätigen Anteil dieses Volk an den Verbrechen der französischen Revolution genommen, wie fest es an dem Glauben einer künftigen jüdischen Weltherrschaft hängt, und welchen Einfluß das jüdische Gold leider auf so viele Staatsdiener ausübt? Das Judentum bildet eine Kaste, die dem ganzen Menschengeschlechte feindselig gegenübersteht, und der Gott Israel hat nur ein auserwähltes Volk, welchem die übrigen Völker unter den Fußschemel gegeben werden sollen."

Br. Köthner führt in seinem 3. Heft des 1. Buches seiner Elemente Deutscher Kultur „Wesen und Unwesen der Freimaurerei", das auf Weisung der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland vernichtet wurde, aus:

„In ‚dreifache Nacht', wie das Leitwort zu diesem Teil sagt, hüllt der J.M.O.**) sein Werk für jeden, der nicht weiß, welcher Art diese Nächte, diese Schleier sind.

Wir werden hineinleuchten in diese ‚dreifache Nacht'.

Der erste Schleier ist gezogen zwischen der profanen Welt und der freimaurerischen Welt; der zweite innerhalb der freimaurerischen Welt zwischen den Brüdern und den Oberen ihrer Großlogen; der dritte und dichteste zwischen den Oberen aller freimaurerischen Großlogen und der internationalen Zentrale des J.M.O.

Von der profanen Welt trennen die geschlossenen Tempel der Freimaurer, trennen die Geheimnisse der Einweihung und die gute und hohe Meinung, welche über den Wert der Freimaurer im Volke verbreitet wird.

Was aber hinter diesen ‚heiligen Mauern' wirklich vorgeht, das ist sogar durch den Eid der Brüder nicht genügend geschützt. Sähen diese das Ziel, was der Orden notwendig verborgen halten muß, so würden sie, wenn auch vielleicht nur um sich interessant zu machen, ‚unter dem Siegel der Verschwiegenheit' sich vertrauten Freunden draußen verraten; und alsbald wäre die Fama geschäftig, diese Neuigkeit in alle Winde zu tragen.

In diese zweite Nacht also müssen die Brüder selber gehüllt werden.

Dies geschieht durch die Hypnose, die wir erläuterten. Die Brüder werden stets von neuem in einen Rausch versetzt, der schon beginnt, sobald sie

*) Königliche Kunst.

**) J. M. O. heißt abgekürzt nach Br. Köthner der Internationale Mammonisten-Orden, zu dem nach seiner Ansicht die Freimaurerei heute „entartet" ist. Tatsächlich aber ist die „Entartung" das Wesen der Freimaurerei, und es gibt nur diese Freimaurerei. Sie deckte auch der Landesgroßmeister Graf zu Dohna, als er zu Dr. Köthner sagte: „Es gibt nur eine Freimaurerei".

den Fuß über die Schwelle des Logengebäudes gesetzt haben, und während der Tempelarbeit vollkommen wird. Erst dann, wenn Verstand und Wille schlafen, wird ihnen in schönen idealen Formen gesagt, was sie wissen sollen. Sie werden also hypnotisch zu denjenigen Anschauungen und Betätigungen erzogen, welche den geheimen Zwecken des J.M.O. dienen. — Posthypnotisch führen sie dann im profanen Leben alles gewissenhaft aus. Auch der Logenmeister selber kann diesen zweiten Schleier meist nicht durchdringen und träumt wie die Brüder seiner Loge nur von einer idealen Arbeit. Er hat meist nicht den geringsten Verdacht von der Bedenklichkeit dessen, was er auftragsgemäß und willenlos lehrt.

Wenn also kein Einziger von den vielen tausend Freimaurern Bescheid weiß, wie sollte das Volk Bescheid wissen?

Die dritte, schwärzeste Nacht aber verhüllt auch dem Oberen der freimaurerischen Großloge seine eigene hypnotische Abhängigkeit von dem J.M.O. in Gestalt der rein judaistischen Orden, die er vielleicht sogar offen bekämpft, besser: zu bekämpfen glaubt."

Solche Abhängigkeit der Freimaurerei vom Judentum erschwert nicht nur die Befreiung des Deutschen Volkes von seinen Feinden, sondern sie vertieft die Versklavung und macht vornehmlich zahlreiche Deutsche zu Mitarbeitern an der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft. Sie entwürdigt Deutsche und preßt sie in jüdisches Denken. Die Freimaurerei sollte zunächst die im allgemeinen zur Führung des Volkes Berufenen, die „Gebildeten" und die wirtschaftlich und geistig unabhängigen Männer der Judenheit dienstbar machen*). Sie verzichtete dabei früher äußerlich auf die Aufnahme des Deutschen Arbeiters, des Deutschen Bauern und der Deutschen Frau, vielleicht erschienen sie ihr auch nicht genügend geldlich leistungfähig zu sein. Die Judenheit hoffte mit ihnen durch den Marxismus oder so nebenbei, z. B. im „Vereins"- und „Familien"-leben fertig zu werden. Doch als die Deutschen Arbeiter weiter an Macht zu gewinnen und Deutsche Frauen sich zusammenzuschließen begannen, hoffte die Judenheit im freimaurerischen Odd-Fellow-Orden, wie in den Vereinigten Staaten, so auch in Deutschland sich des Arbeiters auch noch enger als Bruder zu verpflichten und sich der Frau zu bemächtigen. Hierdurch wurde das Arbeitgebiet der Freimaurerei auf alle Stände und Berufe, auf „Gebildete" und „Ungebildete", auf wirtschaftlich Freie und Unfreie, auf Mann und Frau und damit das Zielstreben der Freimaurerei auf alle Bewohner der Gojimstaaten ausgedehnt.

Die Herabwürdigung Deutscher beiderlei Geschlechts zur Mitarbeit an dem rassischen, politischen und kapitalistischen Zielstreben des jüdischen Volkes war nur möglich, nachdem das Deutsche Volk seit über tausend

*) Als der Feldherr dies veröffentlichte, war die Freimaurerei in Deutschland allmächtig, heute „arbeiten" sie trotz aller Logenverbote im Stillen weiter.

Jahren durch Christentum und orientalische Staats- und Rechtsauffassung aus der Vergangenheit entwurzelt wurde, sein Blut und seine hohe, alte Kultur vergaß und nicht mehr daran erinnert werden durfte, ja, es als unangenehm empfand, wenn es geschah. So konnte die Freimaurerei wagen, Deutschen ihren Deutschen Stolz zu nehmen und sie in der Masse der Freimaurerei, den Odd-Fellow-Orden mit in sie einbegriffen, zum unbewußten, in der eingeweihten Freimaurerei zum bewußten „künstlichen" Juden und Mitarbeiter an der „glorreichen Zukunft des jüdischen Volkes" zu machen, von der der preußische Kultusminister und Freimaurer Dr. Becker am 15. Dez. 1926 im „Deutschen" Propalästina-Komitee so begeistert sprach. Hierin liegt der alleinige Zweck der Freimaurerei. Die Freimaurer brauchen sich wirklich nicht über ihn den Kopf zu zerbrechen, oder so zu tun, als ob sie es täten.

Auf die uralte Geschichte der Freimaurerei soll hier nicht eingegangen werden; das würde die Aufmerksamkeit auf Nebendinge lenken, so wichtig sie auch in einem anderen Zusammenhang sein könnten. Die Juden brachten sie aus Ägypten den europäischen Völkern. Sie zeigt sich zu Luthers Zeiten im Rosenkreuzerorden*) und tritt in England im 17. Jahrhundert deutlich hervor. Da sich hier der Jesuit in sie eingenistet hatte und der Jude, wie der Engländer, ihr weite politische Aufgaben stellte, wurde sie 1717 „reformiert". So kam sie gleich darauf auf das Festland Europas und um 1740 auch nach Deutschland. Sie wurde geschickt von Juden weitergetragen und namentlich den Fürsten und den führenden Schichten schmackhaft gemacht. Ihr verderbliches politisches Wirken habe ich in einer anderen Schrift „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" eingehend auf Grund sorgfältigen Quellenstudiums geschildert. Sie zeigt, wie der Jude durch die Freimaurerei für sein Ziel, die Weltherrschaft, arbeitet. Überall „arbeiten" die Brr. nach gleichem Ritual. Überall werden sie in der gleichen Zielrichtung suggeriert und geleitet.

In der Tat bildet die Freimaurerei der ganzen Erde nur eine Loge, wie noch dargetan wird. Nicht anerkannte „Winkellogen" sind natürlich nicht einbegriffen. Ihre äußerlich scheinbare Vielgestaltigkeit ist eine geringere oder größere Verhüllung ihrer Beziehung zum Judentum und seinen Plänen. Sie ist dem Deutschen gegenüber besonders zweckdienlich, um ihrer möglichst viele, ja selbst judenfeindliche, anzuziehen, umzugestalten oder wenigstens matt zu setzen und damit unschädlich zu machen.

Die Deutschen eingeweihten Freimaurer sind in jüdischen Banden und

*) Ursprünglich ein Orden der asiatischen Priesterkaste, in den sich der Jude einfilzte.

für immer für Deutschland verloren. Viele Deutsche Freimaurer aus der großen Masse der Uneingeweihten ahnen ihre Lage und fühlen, daß die äußeren Vorteile, die sie von dem Eintritt in die Freimaurerei auf irgendeinem Gebiete, nicht zum mindesten auf dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen, erhofften, doch zu teuer erkauft sind, und widerstreben erfolgreich, sich zum künstlichen Juden herabzuwürdigen. Wieder andere Freimaurer — der unteren Grade — überblicken die Zusammenhänge überhaupt nicht, obschon sie, durch die Vorgänge bei ihrer Aufnahme stutzig gemacht, nach Aufklärung und Einblick streben. Solches wird ihnen aber vorenthalten. Ein Forschen nach den Wegen und den Zielen der höheren Grade und dem Wesen der Freimaurerei ist ihnen ausdrücklich untersagt. Sie erfahren das erst nach Vollzug neuer, furchtbarer eidlicher Bindungen, wenn es für sie nun erst recht ein Zurück nicht mehr gibt. Selbst für Freimaurer höherer Grade kann Ähnliches noch gelten, sofern sie noch nicht ganz abgestumpft sind und es noch wagen, vor sich selbst Rechenschaft über das Wesen der Freimaurerei abzulegen. Alle diese uneingeweihten Freimaurer fühlen sich in hemmenden Banden, die sie nicht abschütteln zu können wähnen, und kommen nur zu oft in Zwiespalt mit sich selbst, auch wenn sie den Mut zu gründlichem Nachdenken verlieren.

Weitgehend werden die Brr. Freimaurer getäuscht und über die wahren Ziele der Freimaurerei im dunklen gelassen. Br. Didler betont:

„Daß es eine doppelte Aufnahme im Freimaurer-Bunde gibt: die geheime Aufnahme für Fälle, wo es von Wichtigkeit ist, daß nur wenige um die Teilnahme des anderen am Bunde wissen, oder wo eine schnelle Aufnahme nötig ist zu einer Zeit oder an einem Ort, wo keine anderen Brüder gegenwärtig sind, und dann eine, wo man feierlich in Gegenwart der sämtlichen Bundesbrüder aufgenommen wird, und von welcher alle Logen des Landes durch gegenseitige Übersendung der Logenverzeichnisse die Mitglieder kennen lernen. Infolge der geheimen Aufnahme sind alle die Hauptwühler und Rebellen Mitglieder des Freimaurerbundes, ohne daß das gewöhnliche Freimaurerpublikum sie als Brüder kennt, weil sie auf diese Art den Bund nicht kompromittieren und so ganz frei auf dem Gebiet der Revolution konspirieren."

Mit meinen Veröffentlichungen will ich Freimaurern helfen, die nicht mehr in sich selbst die Kraft besitzen, unmoralische Eidesverpflichtungen zu sprengen, und die in der grauenvollen Lage sind, sich selbst und das Vaterland durch Schweigen zu schädigen. Einigen habe ich in der Tat auch geholfen und sie dem Volke als Freie zurückgegeben, anderen die Augen geöffnet, selbst wenn sie nicht den Mut haben, dies ihren Brr. Freimaurern zu sagen. Vor allem aber habe ich der Freimaurerei den Nachwuchs aus der Jugend beschnitten, wie ich das noch zeigen werde.



Aufnahme: Scherl Bilderdienst

Jude beim Lesen des Talmud an der Klagemauer in Jerusalem

Denjenigen Deutschen aber, die trotz ihres Blutes den freimaurerischen Verstrickungen nicht mehr entrinnen können, namentlich den eingeweihten Freimaurern, ist durch meine Veröffentlichungen ihr Handwerk gelegt und damit eine Quelle der Volksverseuchung gestopft, da die Deutschen und, weit darüber hinaus, auch andere Völker, jetzt wenigstens diese Verderber erkennen. Der Freiheitkampf kann jetzt erst in klar erkennbarer Front, wie nie zuvor seit unserer Verfremdung, von allen Deutschen gegen ihre Feinde, die Juden, Freimaurer und Jesuiten und den römischen Papst, geführt und siegreich beendet werden. Erst wenn all der Schutt weggeräumt ist, den sie alle auf den Deutschen Menschen gehäuft haben, erst wenn der Deutsche von all dem Gift befreit ist, was sie ihm viele Jahrhunderte hindurch eingeträufelt haben, können unser Blut und unsere Seele sich wieder ungehemmt regen und alle Kraft zur neuen Gestaltung der Deutschen Weltanschauung, wie sie unseren Ahnen eigen war, und zur Schaffung des freien Deutschen Volkes entfalten, das in wahrhafter Geschlossenheit das Wohl des ganzen Volkes, nicht nur einzelner, deutschfremder Volksschichten, fördert und den äußeren Feinden trotzt.

Die Veröffentlichung der freimaurerischen „Geheimnisse" ist mir möglich geworden, weil recht viele sogenannte „verräterische Schriften" im Buchhandel und in Bibliotheken zu erhalten sind und sehr vieles enthüllen. Sie sind zum Teil in gleicher Absicht geschrieben, wie diese Schrift, und erschütternd zu lesen. Vor allem aber ist mir — anscheinend von einer Geheimorganisation innerhalb der Freimaurerei — wertvolles Schriftwerk zur Verfügung gestellt. Ich will hier auf die „Instruktionen" der Brr. Hieber und Glöde hinweisen, die sozusagen „amtliche" Auslassungen sind. Auf ihnen beruht der wesentliche Inhalt dieser Schrift. Demgegenüber kennzeichnet sich der Versuch der Brr. Freimaurer, die Quellen als „wertlos", „trübe", „jesuitisch" oder als „Schmähschriften" hinzustellen, als echt „freimaurerisches" Handeln gesunkener Sittlichkeit und verloren gegangener Verantwortungfreudigkeit.

Gewiß ist vieles, was ich in dieser Schrift sage, „unglaublich", Deutschem Wesen zuwider und deshalb für einen Deutschen besonders unfaßlich, aber hier hilft kein Unglaube, kein Zweifel, kein Bespötteln, es handelt sich um traurige, belegte Tatsachen. Nichts ändert den Zusammenhang, wenn von freimaurerischer Seite behauptet worden ist, diese oder jene Einzelheit sei ja „gerade" abgeschafft oder „abgeändert". Das Ritual in seiner Gesamtheit gilt der Freimaurerei als unantastbar. „Die Landmarken dürfen nicht verrückt werden", heißt der Fachausdruck.

Fragt man sich nun, warum trotz allen früheren Enthüllungen die

Bräuche der Freimaurerei immer wieder der Verschwiegenheit verfallen sind, so kann man als „Profaner", d. h. Nichtmaurer *) nur folgende Erklärung dafür finden:

1. Das Ritual ist auch heute noch in seinen Formen eine Burleske und zum Teil so entwürdigend, daß kein Deutscher Mann vor seiner Deutschen Frau, vor seinen Deutschen Kindern und Volksgenossen, aber erst recht nicht eine Deutsche Frau vor ihren Angehörigen und Freunden bestehen könnte, zum mindesten wohl kaum vor Spott und Mitleid geschützt wäre, wenn das Ritual bekannt würde. Diese Scheu vor Mitleid, Spott und Schlimmerem ist das erste, wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit" auf der Zunge des Freimaurers.

2. Das Ritual hat aber noch eine andere furchtbare Absicht und Wirkung. Es soll vor allem den Freimaurer in jedem Grade von neuem einschüchtern, erschrecken, verblöden und durch Hypnose und Suggestion verbrecherisches Handeln in „Menschheitziele" hüllen. Es offenbart dem Freimaurer erst nach vielen von ihm geforderten Eiden, wenn er genügend verblödet und suggeriert ist, die von ihm übernommenen Pflichten, womit keineswegs gesagt sein soll, daß jeder Freimaurer die Ziele und Wege so klar übersieht, wie der eingeweihte. Das Ritual ist eine fortgesetzte Verängstigung unglaublichster Art aufs Ungewisse hin. Gelübde und feierliche Versicherungen — es wird hierüber noch später eingehend gesprochen werden — sind nur deshalb äußerlich an die Stelle der selbstgesprochenen Droheide getreten, weil sogar der moderne, völlig verfreimaurerte Staat sonst wohl nicht in der Lage wäre, solche Feme mit frommem Augenaufschlag zu dulden. Gelübde wie Eide unterwerfen den Freimaurer furchtbaren Strafen, selbst Mordandrohungen, wenn das Gelöbnis der Verschwiegenheit und des Gehorsams gebrochen wird. Ihre Ausführung wird wiederum Freimaurern durch Gelübde auferlegt. So tritt zur Verängstigung, ja zum frevelhaften Spiel mit der Todesfurcht und der Furcht vor anderen grauenhaften Strafen, namentlich in den höheren Graden, und in stets steigendem Maße eine Verschuldung gegenüber den Hoheitrechten des Staates hinzu. Todesangst und Verstrickung in Schuld auf weiten Lebensgebieten sind das zweite und dritte wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit" auf der Zunge des Freimaurers.

Auch kein sogenannter Austritt aus der Loge befreit den Gebundenen von jenen Eiden und löst das Siegel Salomos. Es gibt überhaupt kei-

*) Profanus bedeutet „unheilig", nicht „eingeweiht" (in einen Gottesdienst), „ruchlos", „unheilkündend". Ich überlasse dem nichtfreimaurerischen Leser, eine dieser Bezeichnungen für sich zu wählen.

nen tatsächlichen Austritt, die Maurerweihe ist wie die Priesterweihe „unlöslich", „indelebilis". Der Freimaurer darf bestenfalls die „Loge decken". In Freimaurersprache heißt dies indes, die Freimaurerei schützen. Verschwiegenheit lähmt die Zunge auf immer. Der Gehorsam eines so Abseitsgetretenen wird nur nicht mehr in Anspruch genommen. Er lebt als „isolierter Bruder" weiter.

Im Verlage Grüne Briefe schreibt ein Br. Freimaurer in „Die Freimaurerei ein Spiegel deutschen Lebens" bald nach Erscheinen dieses Werkes im Herbst 1927:

„Ludendorffs Schrift ist von der Gegenseite bereits leidenschaftlich bekämpft worden. Der völkische Parteiführer Graf Reventlow hat deshalb von dem Wespennest gesprochen, in das Ludendorff gestoßen hätte. Aber abgesehen von manchen Unrichtigkeiten und Mißverständnissen, die der kundige Freimaurer dem ‚Profanen' immer leicht nachweisen kann, hat kaum einer etwas gegen den urkundlichen Stoff und die Tatsachen vorgebracht, sondern immer nur gegen die Schlußfolgerungen, die Ludendorff daraus zieht!"

Aber auch der Versuch, meine Schlußfolgerungen anzutasten, ist vergeblich. Br. Bischoff, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Freimaurer, sagte Ende September 1927 nach den „Mitteilungen aus dem Verein Deutscher Freimaurer" 28/27:

„Das Bedenklichste an der Ludendorffschen Schrift ist der Umstand, daß darin alles aufgedeckt ist, was wir mit dem rituellen Geheimnis umgeben."

Br. Schulrat Bielig, Logenmeister (Meister vom Stuhl) der Johannisloge der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland „Zu den drei Quellen" im Orient Erfurt, hat am 24. 10. 1930 in öffentlicher Versammlung im Saale der Liederhalle in Frankfurt a. M. dem vortragenden Herrn Rechtsanwalt Robert Schneider aus Karlsruhe vor Hunderten von Zeugen, als dieser dieses Werk in die Höhe hielt und ihn fragte:

„Geben Sie zu, daß diese Schrift Ludendorffs alle Geheimnisse der Rituale restlos enthüllt?"

unter großer Bewegung im Saal geantwortet:

„Ja."

Wenige Tage später erklärte Br. Kirchner der Loge „Zu den drei Hammern" der Großen National Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient Naumburg:

„Ludendorff hat alle Geheimnisse der Freimaurerei in die Welt gebracht."

So ist es und nicht anders. Keine freimaurerische Lüge schafft das aus der Welt.

Auch in dem Prozeß, der von freimaurerischer Seite Herrn Rechtsanwalt Robert Schneider aufgezwungen wurde, hat der Landesgroßmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland am 15. 3. 32 zugegeben:

„Die Zeichen, Griffe und Worte auf S. 65 und 66 der 130. bis 140 000 Auflage (jetzt S. 66 und 67) sind richtig wiedergegeben. Man kann nicht sagen, daß das Ritual der Großen Landesloge germanischen Ursprungs ist. Ich gebe auch zu, daß manche Symbole des Rituals aus der Kabbalah entnommen sind, ebenso ist vieles aus dem alten Testament entnommen. Soweit ich Einblick in die Schrift Ludendorffs (Vernichtung der Freimaurerei) genommen habe und soweit mir in dem heutigen Termine der Inhalt der Schrift Ludendorffs vorgehalten wurde (Aufnahme in die Loge, Dunkelkammer, Beantwortung von drei Fragen, ausgetretener Schuh, Taschentuch um das Knie, Verbinden der Augen, Ablegen des Metalls, sinnbildliche Reisen, Weisheit, Stärke, Schönheit, Zirkel, der auf der Brust ruht, rasches Abreißen des Schurzes bei der Meistererhebung, großes Notzeichen, — inzwischen bei der Großen Landesloge abgeschafft — Mitteilung des neuen Meisterwortes bei der Erweckung des Adoniram, Mac Benac, Verwendung der Akazie als Symbol, Verwendung des Kubus) muß ich zugeben, daß Ludendorff den Inhalt unseres Rituals richtig wiedergegeben hat."

Es ist selbstverständlich, daß Br. Müllendorff die Deutung, die ich dem Ritual gegeben habe, ablehnt, aber er sagt dann aus:

„Es ist richtig, daß Gloede den Schurz aus dem alten Testament erklärt. Es ist auch richtig, daß Gloede mit Genehmigung des damaligen Großmeisters gedruckt wurde."

Auch den Eid — S. 55 — bezeichnet er sinngemäß als richtig.

Bekanntlich richteten die Großmeister der sogenannten Deutschen Großlogen unter dem 15. 9. 27 eine scharfe Erklärung gegen die „Vernichtung" mit den üblichen freimaurerischen Ausfällen. Br. Müllendorff sagt:

„Als ich diese Erklärung s. Zt. unterzeichnete, hatte ich die Schrift von General Ludendorff persönlich noch nicht gelesen. Ich habe mich damals auf die Ausführungen anderer Freimaurer über die Vorwürfe gegen die Deutsche Freimaurerei verlassen. Heute ist mir nun so viel Material vorgelegt worden, daß ich die Erklärung in der damaligen Fassung heute nicht mehr aufrecht erhalten kann und sie bedaure."

Auch Br. Habicht, Großmeister der „Großen Nationalen Mutterloge zu den Drei Weltkugeln" sagte unter Eid, nachdem er zunächst eine andere Stellungnahme bekunden wollte:

„Ich muß zugeben, daß sich Ludendorffs Veröffentlichungen nicht nur auf das Ritual der Großen Landesloge, sondern auch auf das Ritual meiner Großloge beziehen.

Ich muß ferner zugeben, daß in dem Ritual unserer Großloge jüdische Bestandteile enthalten sind. Ob auch Symbole aus der Kabbalah ent-

nommen sind, weiß ich nicht. Ich habe mich mit der Kabbalah noch nicht beschäftigt. Allerdings (es müßte ‚trotzdem' heißen) hat meine Großloge in ihrer Aufklärungsschrift gegen Ludendorff auf Seite 11 — Ludendorff behauptet, zwischen dem Ritual und der Kabbalah beständen Verbindungen — dessen Behauptungen als Wahn- und Zwangsvorstellungen bezeichnet. Es ist richtig, daß auch in unserem Ritual folgendes vorkommt:

> Weisheit, Stärke und Schönheit, musivisches Pflaster, ausgetretener Schuh, rechtwinkeliges Gehen in der Loge, Tempel Salomonis, Zirkel auf der nackten Brust, Akazie als Symbol, Hirams-Erzählung, Lehrlingswort, buchstabiert J—a—k—i—n, Losung Tubalkain — Meisterwort Mac Benac — Gesellenwort Schiboleth, im vierten Grad — Jehovah als heiliges Wort, Erweckung des zu Befördernden, an dem dargestellt wird, wie Hiram erweckt wird, gebeugtes Knie des zu Erweckenden, Kubus mit Löwen und bis vor einem Jahre die Bundeslade."

Wenn auch die Großmeister später ihre Aussagen einzuschränken trachteten, so nutzt ihnen das nichts. Unter Eid haben sie hinreichend bekannt *).

Es ist nun einmal Tatsache. Ich habe das Salomosiegel der Verschwiegenheit gebrochen und die Eidesfessel der Freimaurerei gesprengt. Es gibt keine rituellen Geheimnisse mehr. Die Brr. Freimaurer sind ihrer eidlichen Gelübde ledig.

Ich habe noch mehr erreicht dank der Unterstützung durch freie Deutsche, dabei auch Freimaurer, die ich aus freimaurerischem Bann befreit habe, wie es mein heißer Wunsch war, dem ich auch vorstehend Ausdruck gegeben habe. Trotz vieler freimaurerischer Gegenschriften mit ihren unwahren Behauptungen und anderen widerlichen Verleumdungen, trat nun doch allmählich ein sehr erheblicher Freimaurerschwund ein.

Im Bundesblatt Vers 12/1930 der Großen nationalen Mutterloge „Zu den Drei Weltkugeln" lesen wir bereits:

---

*) Über den Hergang der Vernehmung teilen die Rechtsanwälte Robert Schneider und Dr. Heltge, die bei der Vernehmung anwesend waren, folgendes mit:

„Die Vernehmung der Hochgradfreimaurer Dr. Habicht, Dr. Müllendorff und Dierks fand am 14. und 15. und am 17. und 18. März 1932 im Kriminalgericht, Berlin, statt. Die Vernehmung der Zeugen Habicht und Dr. Müllendorff war außerordentlich schwierig, weil die beiden Zeugen mit ihren Angaben sehr zurückhielten. Man merkte es ihnen an, daß es ihnen sehr unangenehm war, über Dinge unter ihrem Zeugeneide auszusagen, die sie nach ihrem freimaurerischen Verschwiegenheitsgelübde zu verschweigen haben. Auf den infolgedessen bestehenden Gewissenskonflikt war es denn auch wohl zurückzuführen, daß die Aussagen der Zeugen oft eine klare Antwort auf die an sie gerichteten Fragen vermissen ließen, und daß erst durch wiederholtes und z. T. eindringliches Befragen die einer Frage gerecht werdende Antwort zu erreichen war. Sie beriefen sich oft auf Nichtwissen. Beiden Zeugen, insbesondere Dr. Habicht wurde mehrfach vorgehalten, daß ihre Angaben unklar, und daß sie offenbar unrichtig seien. Insbesondere bei der Vernehmung über das Ritual merkte man den Zeugen ihren Widerwillen gegen die Offenbarung der das Ritual betreffenden Dinge an, gegen deren Protokollierung, insbesondere gegen Protokollierung der geheimen Erkennungsworte, sie ihre Abneigung nicht verhehlten."

„Die Zukunft unserer Logen".
Von
Br. Bruno Heinz (Friedrich zum Goldenen Zepter), Breslau.
(Stimmen älterer angesehener Brr.: In 20 Jahren ist es mit der ganzen Maurerei vorbei.)

„Es ist ja gar kein Zweifel, daß Symptome für einen Rückgang der Sache zu bemerken sind. Ganz allgemein und übereinstimmend wird von den Deutschen Großlogen ein Zurückgehen des Mitgliederzuwachses festgestellt. Der mangelnde Zustrom zu den einzelnen Logen, namentlich seitens der sogenannten Intellektuellen, ist deutlich fühlbar. Denken wir uns nach dem Wegbleiben der Akademiker auch den Volksschullehrerstand aus der Loge fort, woher will sie denn ihre geistigen Führer nehmen?"

Dann klagt Br. Bruno Heinz über den mangelhaften Besuch der Logen und fährt fort:

„Es hieße wenigstens nach meiner Meinung tatsächlich den Kopf in den Sand stecken, wollte man die schädliche Wirkung der ‚Ludendorff-Hetze', um mit diesem einen Wort die ungerechtfertigten Angriffe neuerer Zeit auf das Freimaurertum zusammenzufassen, gering achten. Diese schädliche Wirkung ist tatsächlich vorhanden, hält nicht nur vom Beitritt der Loge ab, sondern macht nicht genügend gefestigte Brr. auch heute noch zweifeln, schwanken und irre und treibt sie gelegentlich sogar zum Austritte."

Freimaurerische Zeitschriften bestätigten weiter den Freimaurerschwund. „Ludendorffs Volkswarte" hat Mitteilung hierüber aus freimaurerischen Zeitschriften häufig gebracht. Die Logen überalterten, und die Freimaurer standen enthüllt und von weitesten Kreisen des Volkes stark abgelehnt nackt vor Deutschen Menschen.

Die Wirkung meines Kampfes war also die beabsichtigte und so stark, daß sich die Freimaurer in Deutschland ihr nicht entziehen konnten, so sehr sie es auch wollten.

Im April 1933 führt Br. Eberhard Benkmann in einem Vortrage:

„Von Ludendorff über Köthner zur Deutschen Freimaurerei"

aus:

„Was hat Ludendorff mit seinen Schriften erreicht? Viel, meine Brüder, sehr viel. Hier komme ich nicht darüber hinweg zu behaupten, daß sich dieser bestehenden Tatsache viele, auch Führende, völlig verschließen."

Nun, „verschlossen" haben sie sich nicht. Das werden wir gleich sehen. Die Wirkung meines Kampfes aber wird hier nochmals einwandfrei festgestellt und damit die Tatsache, wie richtig der Kampf durch Aufklärung des Volkes geführt wurde. Die Freimaurerei sah sich in die Enge getrieben und suchte neue Vertarnung. Diese Vertarnung war bereits von Br. Köthner, den ich zu Anfang anführte, in zahlreichen Schriften be-

reit gestellt, und unter der Einwirkung der nationalsozialistischen Diktatur schlupfte nun die Freimaurerei flugs

aus dem Tempel Salomo in den Deutschen Dom,

d. h. in das von Br. Köthner auf höhere Weisung gewebte neue Gewand der Freimaurerei.

In Abschnitt V werde ich noch einiges über die „Gleichschaltung" der Freimaurer, nicht etwa mit einer Deutschen Freiheitbewegung, sondern mit dem „Orden" nach Köthnerschem Rezept schreiben. Hier sei nur festgestellt, daß in maximus, d. h. durch den besten, größten Gott ersetzt, und die jüdische Symbolik dieser „arischen" Vertarnung der Baumeister aller Welten durch Deus optimus arisch gedeutet wird. So führte Br. Benkmann aus:

„In dieser (Schrift) wird wissenschaftlich begründet ausgeführt, daß die Juden während der babylonischen Gefangenschaft mit den Überlieferungen der arischen Summerer bekannt wurden. Sie, die Juden, gaben deren Stammesgeschichte, Schrift, Wort und Deutung als ihre eigene aus. Daraus erhellt, daß die gesamte mosaische Gesetzgebung, die Flammenschrift — das hebräische — auf arischer Grundlage ruhen, also unser Erbgut sind."

So ist denn die Verbindung mit dem Judentum und Jehovah wieder hergestellt. Der Deutsche aber kann sich zufrieden schlafen legen, er durchschaut das alles nicht. Das Wesen der Freimaurerei ist auch nach der Gleichschaltung*) das gleiche geblieben. So wird es stets bleiben, und die alten Symbole und Rituale werden in Deutschland wieder hervorgeholt, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, d. h. wenn die Freimaurer der Erde, die die alte Symbolik und das alte Ritual beibehalten, dies durchgesetzt haben. Für die Beurteilung der schädlichen Wirkung der Freimaurerei und der Abrichtung der einzelnen Deutschen zu Dienern Jahwehs ist es im übrigen ganz gleich, welches Ritual und welche Symbolik im einzelnen angewandt werden. Ihre Wirkung ist immer die gleich verblödende und den Abwehrwillen des Deutschen schwächende, der durch Gehorsamsgelübde und Schweigepflicht ein williges Werkzeug zur Auslieferung seines Volkes an das jüdische wird, wobei Erpresserstrippen nach wie vor gezogen werden, und wenn diese nicht, so Hungerstrippen.

Es ist die Aufgabe der freien Deutschen, die Freimaurerei jetzt aus dem „Deutschen Dom" heraus dem Deutschen Volke vorzuführen, wie sie ihn aus dem Tempel Salomos in das helle Tageslicht gestellt haben. Das

---

*) Auch diese „gleichgeschalteten" altpreußischen Logen haben sich unterdessen aufgelöst, ihre stille Arbeit aber geht weiter, so bleibt die Aufklärung über die jüdischen Kampfscharen, die „königlichen Priester" Jahwehs nach wie vor unendlich wichtig. M. L.

Werk „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" behält über die Jahrhunderte hinaus seine Bedeutung. Es ist unentbehrlich für den, der das Deutsche Volk von der freimaurerischen Pest befreien und die Politik der uns feindlichen Mächte verstehen will, denn diese sind, wenn nicht in der Hand Roms, so in der Hand judenhöriger Freimaurer.

Das Einfangen der Großen in die Logen*)

Von Mathilde Ludendorff

Wenn uns vom Feldherrn nachgewiesen wurde, daß die Freimaurerei eine jüdische Geheimorganisation ist, die aus Nichtjuden blind gehorsame, durch Morddroheide im Handeln geknebelte, künstliche Juden macht, wenn wir ferner wissen, daß das religiöse Ziel des Juden ein politisches ist, nämlich die Welt zu beherrschen, so könnten wir dem Wahne leben, als sei dem Juden immer nur wichtig gewesen, geschichtliche Machthaber oder geschichtlich einflußreiche Menschen in den Orden einzufangen oder, falls sie sich weigerten, zu verfolgen. Dies wäre ein großer Irrtum! Des Juden Glaube soll ja allen Völkern aufgezwungen werden, dies aber kann einmal nur mit Hilfe der Aufdrängung jüdischer Konfessionen geschehen, zum andern aber dadurch, daß alle artgemäße, eigene Kultur den Völkern geraubt wird. Tatsächlich hat sich denn auch der grausamste, mörderischste, geheime Kampf gegen Einzelne nicht so sehr auf dem machtpolitischen wie auf dem kulturellen Gebiete abgespielt.

Der einzelne schöpferisch begabte Mensch ist ja jüdischen Zielen eine Gefahr nicht nur, so lange er lebt und wirkt, sondern dank seiner unsterblichen Werke für alle Zukunft. Der Jude erkannte dies sehr früh, und es setzte ein ungeheuerliches Kesseltreiben gegen die schöpferischen Menschen der Gojimvölker ein, das nur zu oft mit deren Mord in jungen Jahren abschloß. Ich habe dies in einem ausführlichen Werke an verschiedenen Fällen nachgewiesen und habe in zwei besonderen Werken das Verbrechen an Mozart und an Lessing von seiten der Logen an Hand freimaurerischer Geheimquellen gezeigt (s. „Mozarts Leben und gewaltsamer Tod" und „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal"). Hier aber

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1928 und 1937.



Aufnahme: Scherl Bilderdienst

Der jüdische Schächter des Viehs genießt die gleiche Hochachtung wie der Rabbiner, denn das Schächten des Viehs ist dem Juden heilige symbolische Handlung für die Ausraubung, die Ausblutung der anderen Rassen, die für den Juden ‚Vieh' sind.



möchte ich nur zwei Beispiele dafür geben, wie eifrig das Bemühen der Juden stets war, schöpferische Kräfte früh in die Logen einzufangen, um sie dann unter straffem Befehl zu haben, und falls sie ihre freien Wege gingen, dann „wegräumen" zu können.

Wir blicken zurück auf zwei Jahrhunderte, in denen die Kampfscharen Judas, die Freimaurerlogen, in vielen Staaten Deutschlands eine ebenso große Herrscherstellung inne hatten wie in England und Frankreich.

Wenn sich im 18. und 19. Jahrhundert Deutsches Wesen, Deutsches wurzelfestes Nationalgefühl durchsetzte, so geschah es im Widertrotz zu der zielstrebigen Geheimarbeit der Freimaurer und Jesuiten, die von den ‚unsichtbaren Vätern', den Juden, geleitet oder umspitzelt waren. Kein Mensch aber würde sich vorstellen können, wie einfach damals das geheime Machtsystem war. Als Schiller aufwuchs, gab es in Deutschland kaum einen regierenden Fürsten, der in Wirklichkeit das war, was er seinem Volke gegenüber zu sein vorgab, nämlich ein freier, nur Gott und Volke für sein Tun verantwortlicher Deutscher Mann. Eidlich waren sie alle den Geheimorden verpflichtet, und daher war an ihren Gliedern der unsichtbare Draht, der bei wichtigen Entscheidungen sie wie Puppen eines Puppentheaters leitete. Armes Deutsches Volk! Wären nicht die starken Persönlichkeiten unter den gebundenen Fürsten sehr bald hinter den Betrug der Logen gekommen und hätten sie nicht in Logenfeindschaft die durchschauten Logen wieder durch Verbote aufgelöst, und wären nicht ebensoviel große Persönlichkeiten, die man in die Loge gelockt hatte, zu Logenfeinden geworden (wie Fichte, Lessing u. a.), so hätten wir eine rein jüdische Geschichte in jenen Jahrhunderten erlebt, während tatsächlich viel Deutsche Kultur, ja auch der Freiheitkrieg im Logenwiderstand und von logenfeindlich gewordenen Brüdern sowie der Jesuitenarbeit zum Trotz geleistet wurde.

An sich scheint es ein gefährliches Unternehmen der geheimen Weltverschwörer, die Fürsten in die Orden an Ehrenstellen zu locken, da ihnen anscheinend hierdurch doch auch ein Machtinstrument in die Hand gegeben war. Dies war ja auch der wichtigste Köder, den man den Fürsten zuwarf. Man versprach und tat ihnen wichtige Spitzeldienste in feindlichen Kreisen und ließ sie auch überall da, wo nicht freimaurerische Ziele gefährdet waren, das ‚Machtinstrument der Loge' benützen. Es war aber sehr listig dafür gesorgt, daß die fürstlichen Gojimbäume nicht in den Himmel wuchsen, wie dies bei einheitlichem Logensystem für ganz Deutschland leicht hätte sein können. So führte man denn, außer den ‚unsichtbaren Logen' (z. B. der Rosenkreuzer), verschiedene Systeme ein und hetzte sie in rivalisierenden Gezänken gegeneinander wie auch gegen die Jesuiten.

Als Schiller aufwuchs, waren außer dem Illuminatenorden*) vor allem zwei Systeme, das französische Hochgradsystem der ‚strikten Observanz' **) und das englische System Royal York vertreten. Nun sorgte man dafür, daß jeweils der regierende Landesfürst in das System aufgenommen wurde, das in seinem Lande nicht ausgebreitet war. Das System aber, das in seinem eigenen Lande Ausbreitung hatte und so ein Machtinstrument in seiner Hand hätte werden können, verweigerte dann allemal dem Fürsten die von ihm begreiflicherweise gewünschte Aufnahme. Schillers Herzog Karl Eugen zum Beispiel gehörte der ‚strikten Observanz' an. Die Logen des englischen Systems aber erstarkten im Lande und verweigerten ihm die Aufnahme. Bei Friedrich dem Großen lagen die Dinge umgekehrt. Die Überlisteten verboten deshalb später die gegnerische Loge in ihrem Lande. Es half Karl Eugen nichts, daß er in der von ihm gegründeten Freimaurerschule ‚Karlsschule' die Lehrkräfte aus den Brüdern des englischen Systems wählte. Sie dankten es ihm nicht durch die gewünschte Aufnahme des Landesherrn in ihre Loge. Sie köderten statt dessen diejenigen Schüler seiner Schule, die ihnen die wichtigsten schienen, für ihre Loge. Hatte Karl Eugen also die Schule gegründet, um sich die geeigneten Schüler als ‚Chevaliers' für seine Loge der ‚strikten Observanz' auszuwählen und so einen ihm dienstverpflichteten Beamtenstaat von Brüdern seiner Loge zu schaffen, wollte er im übrigen durch sein Entgegenkommen den Brrn. des englischen Systems gegenüber die Aufnahme in dieses System für sich erreichen, so sah er sich schändlich überlistet. Seine Angestellten trafen vor ihm Auswahl, entzogen ihm für ihre Logen die bedeutenden Schüler, und so hatte er in seinem eigenen Lande dann eine große Clique Beamte, die seine Logengegner waren und ihm nicht gehorchten! Zu Schillers Zeiten blühte natürlich auch die geheime ‚Mission' der Freimaurer. ‚Pflanzstätten' und ‚Dichterbünde', in denen die begabten jungen Deutschen für das Logenwesen vorbereitet und eingefangen werden sollten, waren an allen Universitäten gegründet. Nach gleichem Muster war auch in der Karlsschule die ‚Association', ein geheimer ‚Dichterbund' für die Knaben von den Brüdern des englischen Systems eingerichtet, in der die begabtesten Knaben für die Loge eingefangen und vorbereitet werden sollten. Unabhängig davon ernannte Bruder Herzog Karl Eugen die ihm geeignet erscheinenden Knaben zum

*) Der Illuminatenorden, von dem Juden und Jesuiten Weishaupt gegründet, mit dem Freimaurerritual durch Knigge verschmolzen, stellte die sonst sorglich vertarnte Einheit der äußerlich in Rivalitätkämpfen verstrickten überstaatlichen Mächte: Jude, Jesuit und Freimaurer,

**) In den Hochgraden der strikten Observanz saßen Jesuiten.

‚Chevalier' und bereitete sie in einem Geheimbund für die ‚strikte Observanz' vor.

In diese Freimaurerköderanstalt wurde das schüchterne Dorfkind Friedrich Schiller von seinen ahnunglosen Eltern eingeliefert, und der Vater Schiller mußte einen Revers unterschreiben, nach dem das Kind lebenslänglich verpflichtet wurde, dem Herzog als Beamter zu dienen! Von dieser Stunde ab ging, wie die Freimaurer dies so stolz berichten, ‚Schiller unter den Freimaurern von Hand zu Hand'. Sie sehen in den Menschen Bausteine, die sich behauen lassen. So liegt natürlich das Bild der Maurergesellen nahe, die sich, zu einer langen Kette aufgestellt, die Bausteine vom Steinhaufen bis zum Maurer zuwerfen. Selbst Persönlichkeiten wie Schiller gegenüber kommt den Freimaurern dieses Bild nicht absonderlich vor, so sehr sind sie in jüdische Vorstellungen verstrickt. Deshalb lesen wir in ihren Geheimschriften in ganz ähnlichem Größenwahn, wie wir ihn den jüdischen Schriften über ‚jüdische Befruchtung' Schillers entnehmen, Schillers Weltanschauung, die er sein ganzes Leben hindurch heilig gehalten habe, habe er Bruder Abel verdankt, seine Dramenthemata den Brüdern Stolberg und Goethe, die dramatische Stoffbehandlung dankte er Bruder Körner usw. Nehmen wir hinzu die ‚jüdischen Befruchtungen', so bleibt von Schillers persönlicher Intuition eigentlich nichts mehr übrig, und gerade deshalb nennen ihn die Freimaurer begeistert ‚einen Freimaurer ohne Schurz', der die eingetrichterten Freimaurerideale nur weitergeben durfte! Wie stand es aber in Wirklichkeit mit den Behauungversuchen an dem ‚rauhen Stein des Nordens', an unserem Schiller?

Der hochleuchtende Bruder Keller aus dem Freimaurerverein, der Komeniusgesellschaft, gibt uns ein eingehendes Bild des Bedrängens, Überlistens und der Lockversuche, der Geldunterstützungen der Brüder Freimaurer, die fast nie eine Sicherstellung des Dichters bedeuten (6. Heft, XVII. Jahrgang der Aufsätze und Vorträge der Komeniusgesellschaft), und hat offenbar gar keinen Begriff, wie schauervoll die Rolle der Freimaurer ist, die er da enthüllt.

Mit Stolz berichtet er, daß fast alle Professoren und Lehrer der Karlsschule Freimaurer gewesen seien. Kaum ist der schüchterne Junge Friedrich Schiller in die Schule aufgenommen, so bedrängt ihn in Sonderheit Professor Abel mit seinen Hilfkräften Petersen und Lempp, und schon nach kurzer Frist ist aus dem bibelgläubigen Kinde der ‚Freigeist' geworden, der sich die freimaurerische Theosophie mitsamt den Freimaurerworten angeeignet hat. So spricht er vom ‚großen Weltenmeister' in schwülstigem Wortschwall, der das Entzücken der Brüder ist. Wie wenig es sich hier

um einen allmählichen Entwicklunggang, wie sehr es sich um das bekannte freimaurerisch-jüdische Aufdrängen und Überreden gehandelt hat, das beweist uns Br. Keller z. B. mit den Worten Schillers:

„Du hast mir meinen Glauben gestohlen, der mir den Frieden gab ... Du hast eine Hütte niedergerissen, die bewohnt war, und einen prächtigen toten Palast auf die Stelle gesetzt!"

Im Gegensatz zu Kellers Behauptung haben Forscher wie Kuno Fischer („Schiller als Philosoph", Heidelberg), J. E. Kühnemann („Schiller", München 1927) und Hoffmeister („Nachlese zu Schillers Werken" 1858, „Schillers Leben", Band 2) nachgewiesen, daß diese Briefe an Julius später entstanden sind und an Körner gerichtet waren. Doch Bruder Keller nennt Schiller „von neuem geboren" und führt uns ganze Spalten aus „Julius und Raphael", auch diese herbe Kritik Schillers an der Mission, stolz an! Noch erstaunlicher ist es, daß er uns als „ergreifendes Bekenntnis einer großen Seele" unter anderem auch Verse des Schülers Schiller an Raphael zitiert, die wir als gefährliche Irreleitung des Jünglings durch die Brüder Freimaurer erkennen! Diese Verse stammen aus der Freimaurer-Karlsschule und erschienen in Stuttgart in der „Anthologie". Wir lesen da:

„Muß ich nicht aus deinen Flammenaugen
Meiner Wollust Widerstrahlen saugen.
Nur in dir bestaun ich mich....
Sucht nicht selbst das folternde Entzücken,
Raphael in deinen Seelenblicken,
Ungeduldig ein wollüst'ges Grab."

Dieser Erguß ist an Bruder Lempp gerichtet!

Nein, Bruder Keller, über diese ‚neue Geburt' des gesunden Dorfkindes sind wir nicht entzückt, sondern entsetzt über das, was Lempp, der ‚Pfeiler des Ordens', hier anrichtete. Doch Schillers gesunde Natur findet sofort nach der Trennung von Lempp Genesung. Die Überreizung klingt ab in den Oden an Laura. Der geheime Dichterbund aber, der Schiller für die Geheimniskrämerei der Logen vorbereiten sollte, wird für ihn nur ein Ort, an dem er seine Freunde begeistert, anregt und ihnen seine Jugendwerke vorträgt. Er ist kein ‚Stein', und deshalb entwickelt sich machtvoll nur das in ihm, was letzten Endes in Einklang steht mit seinem Ingenium. Seinen heiligen Freiheitwillen gegen jede Tyrannis, vor allem gegen die geistige, vermutet er auch in den Freimaureridealen, ganz wie einst Hutten sie für den eigentlichen Inhalt der Geheimorden hielt.

Seine Jugendwerke gaben Zeugnis von der Dichtkraft, und die Brüder Freimaurer beider Systeme erkennen, „wie wichtig eine so gewaltige literarische Kraft für den Orden wäre". Beide Orden zeichnen Schiller aus.

Karl Eugen und die Brüder vom englischen System wollen ihn sich sichern! Doch unabhängig und königlich frei geht der junge Schiller aus der Karlsschule hervor, und als man sein Schaffen verhindern will, flieht er der Geisteskнebelung.

Aber er flieht nicht der geheimen Überwachung der Freimaurerei! ‚Sie fangen ihn auf', geben ihm Zuflucht in Bauernbach, und — der Orden der ‚strikten Observanz' hält es für richtiger, Schiller als Theaterdichter in Mannheim durch Bruder Dalberg anstellen zu lassen, statt ihn wegen der Flucht zu verfolgen. Ohne die Umgarnung zu ahnen, läßt sich Schiller von den Brüdern auch für den Stoff „Don Carlos" interessieren. Da glaubt man, am Ziele zu sein. Doch der Verleger Schwan, Bruder des englischen Systems, warnt Schiller vor Dalberg, und dieser warnt umgekehrt als Bruder der ‚strikten Observanz' vor Bruder Schwan. Schiller läßt sich von keinem von beiden behauen. Da versucht ein auswärtiger Bruder, ihn einzufangen. Schiller schreibt im Jahre 1783 an Frau von Wolzogen:

„Vor einigen Tagen hat mich ein reisender Maurer besucht, ein Mann von ausgebreitetem Wissen und einem großen verborgenen Einfluß, der mir gesagt, daß ich schon auf verschiedenen Freimaurerlisten stünde, und mich inständigst gebeten hat, ihm jeden Schritt, den ich hierin tun würde, vorher mitzuteilen, er versicherte mir auch, daß es für mich eine außerordentliche Aussicht sei."

Gibt es etwas Schamloseres als diese Jagd der Logen nach dem Edelwild? Man umschleicht es von allen Seiten, beeinflußt im Logensinne, ohne daß Schiller es ahnen soll, verspricht ihm, dem armen Schlucker, große ‚Aussichten' und — hat die unerhörte Frivolität, ihn einfach schon auf den Freimaurerlisten verschiedener Logen zu führen! Wie war diesen künstlichen Juden der Loge jede letzte Ehrfurcht vor dem freien Entscheid einer hochbegabten Persönlichkeit abhanden gekommen! Wie ist sie auch dem Bruder Keller, der das alles schamlos, ja mit Stolz schreibt, verloren gegangen! Aber Schiller war kein Stein, er ließ sich nicht behauen, er hungerte sich lieber durch und blieb frei.

Auch hier in Mannheim nahm er nur das auf, was seinem innersten Ingenium gemäß war. Er begeisterte sich für den dramatischen Stoff des Don Carlos; aber nicht etwa, um Logenideale zu verherrlichen! Ganz im Gegenteil drückt er eigens aus, daß er zeigen will,

„wie auf kürzerem und vollkommenerem Wege das durch eine einzelne Persönlichkeit zu erreichen wäre, was die Maurerlogen zu erstreben vorgeben".

Auch begeistert er sich dafür,

„die von der Inquisition prostituierte Menschheit zu rächen!"

Nun versucht man noch eins: Bruder Lempp, der ‚Pfeiler des Ordens', besucht mit einem Male Schiller und hofft wohl, ihn in die frühere Begeisterung zu versetzen. Einem Briefe Lempps nach, den er nach diesem Besuche schreibt, muß er Schiller geradezu stürmisch bedrängt haben, sich in den Orden aufnehmen zu lassen. Vergebens, Schiller läßt sich nicht ‚behauen', ja, er scheint, wie dies natürlich, durch dieses fortgesetzte Gebettel eher angewidert. Nun sollten die helfenden, behauenden Brüder in Mannheim mit einem Male Schillers Logenfeindschaft durch „vorschnelle Reden" kennen lernen!

Sofort wendet sich das Blättchen. Er wird in Schulden verstrickt. Frau v. Kalb spielte dabei eine Rolle, er wurde dann in Not gelassen und nur von Körner aus der Not gerettet. Auch gesundheitlich bekamen ihm die logenfeindlichen Aussprüche auffallend schlecht.

So endete die Jugendbehauung Schillers. Er hatte sich von ungesunder Männerfreundschaft sehr rasch erholt, hatte sich in keine Loge einfangen lassen, hatte sich aus den Freimaureridealen das ihm Zusagende erhalten und sich dabei für eine ausgeprägte Logengegnerschaft entschieden.

Nach diesem Beispiel eines vergeblichen Versuches des Einfangens eines freien Kulturschöpfers der Deutschen schon in früher Jugend, wie ich ihn erstmalig im Jahre 1928 in der „Deutschen Wochenschau" veröffentlicht habe, mögen die leider erfolgreichen Versuche, Lessing in reifem Mannesalter zum Eintritt in die Loge zu überlisten, in diesem Werke Erwähnung finden.

In meinem Werke „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal" habe ich das Ende Lessings, das die Bruderliebe der künstlichen Juden unter Leitung der Juden ihm bereitet hat, eingehend an Hand freimaurerischer Geheimquellen dem Deutschen Volke gezeigt. Hier seien nur die wenigen Seiten des Werkes wiedergegeben, in denen aus Freimaurerschriften erwiesen wird, daß man Lessing einfing, weil er Geheimnisse des Ordens erforscht hatte und veröffentlichen wollte. Man hatte ihm vorgelogen, seine Forschungen seien irrig, er könne sie nur berichtigen, wenn er selbst Mitglied des Ordens würde. Kaum aber war er eingetreten, so wurde ihm jede Veröffentlichung unter Morddrohung verboten. Dieses Spiel jüdischer hemmungloser verbrecherischer List begann in Hamburg.

In den Jahren, in denen Br. Bode in Hamburg zum Schein die Aufnahme abschlug und Lessing sagte, seine Schriften seien von keinerlei Sachkenntnis getrübt, voller Irrtum, begab sich nun Lessing an weitere gründliche Forschung. Er las wieder ‚Verräterschriften' und ‚Konstitutionsbücher', wo er deren habhaft werden konnte. Br. Gehrke berichtet von

den Erfolgen, die Lessing mit seinen Forschungen hatte, als er im April 1770 an die Bibliothek nach Wolfenbüttel gekommen war:

„Was Lessing in Verwirklichung seines Hamburger Vorsatzes, in der beschaulichen Ruhe von Wolfenbüttel gedacht, gefühlt und erraten hat, das legte er in einem Aufsatz nieder, der die Überschrift trug: „Der wahre Orden der Frey=Maurer aus den ältesten Urkunden hergeleitet u. mit Gründen bewiesen".

Mit dieser Handschrift kam er anfangs September 1771 auf seiner Urlaubsreise nach Hamburg und übergab sie seinem Freunde Bode.

Schon aus der Überschrift geht klar hervor, daß Lessing sehr gute und sehr alte Quellen benützt hatte und somit keineswegs auf „Fühlen" und „Erraten" angewiesen war, wie dies Br. Gehrke seinen Brrn. glauben machen will. Diese Handschrift ist zum großen Teil seit seiner Aufnahme in die Loge bis zur Stunde verschwunden, während nur der unwesentlichste Teil derselben von Br. Nicolai in Berlin abgeschrieben und benutzt wurde. Lessing war also im September 1771 wieder zu Br. Bode gegangen, hatte ihm vertrauensselig die Schrift zu lesen gegeben und ebenso vertrauensselig gesagt, daß er die Absicht habe, sie drucken zu lassen. Da war der Schreck groß, und Br. Bode schrieb umgehend, am 8. September, an den Landesgroßmeister Ellenberger (v. Zinnendorf):

„Eben vernehme ich, daß Hr. Lessing ein Manuskript jemanden zu lesen gegeben, welches er will drucken lassen",

und versichert, daß er alles Erdenkliche tun will, um Lessing einzufangen. Weiter teilt er voll Schrecken mit:

„Soviel ich habe vernehmen können, muß er durch die Wolfenbüttelsche Bibliothek viel Kenntnisse vom Orden bekommen haben."

Also Bruder Bode hat die Schrift Lessings als kenntnisreich, also richtig bezeichnen müssen! Nun verstehen wir, warum Gehrke zugeben muß:

„Lessings Manuskript von 1771 ist noch nicht zum Vorschein gekommen. Das, was dafür als ‚Erster Entwurf' ausgegeben wird, ist nur ein ganz kümmerlicher Rest davon."

Gerade weil diese zweite Schrift, die Lessing auf Grund neuer Forschungen in Wolfenbüttel angefertigt hatte, so kenntnisreich war, war nun erst recht Gefahr im Verzuge. In geradezu schamloser Offenherzigkeit, die ein Zeugnis ist von den Moralbegriffen der Brr. Freimaurer unter sich, erzählt Br. Gehrke, wie nun die Arbeit der Brr. verschärft wird, wie die „Jagd" auf Lessing erst recht beginnt, wie man dieses gefährlichen Kenners der Freimaurerei habhaft zu werden trachtet, um durch Morddroheide die Veröffentlichung der Schrift zu verhindern. Der Meister vom Stuhl, Br. v. Rosenberg, von der Loge zu den drei Rosen in Hamburg, übernahm diesen Einfang. Br. Gehrke gibt uns eine be=

zeichnende Schilderung der Bestürmungen Lessings durch den Meister v. Rosenberg und seine brüderlichen Helfershelfer. Er spricht ganz offenherzig von der

„Jagd auf Lessing"

und meint, daß Br. v. Rosenberg hierzu noch Hilfeleistungen durch andere Brr. erfuhr, unter denen er einen mit den bezeichnenden Worten bedenkt:

„Nun, einen und vielleicht den wichtigsten unter den freimaurerischen Netzstellern kennen wir mit seinem vollen Namen. Es ist der berühmte Schauspieler Conrad Eckhof, der Freund Lessings und der Bruder, der der Rosenloge seit dem August 1770 angehörte."

Also „Jäger und Netzesteller" nennt hier der Bruder die Brr. ohne jede Scham. Wie sehr Rosenberg den wohl im letzten Augenblicke in gesunder Ahnung wieder zaudernden Lessing kapern mußte, geht aus seinen Worten vom 7. und 8. September an den Großmeister Ellenberger (genannt von Zinnendorf) hervor, daß es ihm viele Mühe koste, und dennoch hege er den Glauben

„mit ehestem unseren berühmten Lessing im Orden zu haben...." „Ich stelle alles mögliche an, Ihm habhaft zu werden und habe ihm sogar versprechen lassen gratis zu rezipieren..."

... Er erzählt uns, daß diese ganze, den freien Lessing dreimal innerhalb zweier Stunden unter Morddrohgelübde stellende Aufnahme in der Privatwohnung des Freiherrn v. Rosenberg, in Gegenwart des vom Landesgroßmeisters eigens hierzu abgeordneten Kommissars Knorre, als Lehrling, Geselle und Meister stattfand; daß aber auch der Wunsch Lessings, hierüber mindestens 1 Jahr gegenüber jedermann zu schweigen, zugesichert war. Br. v. Rosenberg ist nach Lage der Dinge natürlich glücklich, den gefährlichen Lessing und somit auch die dem Orden drohende Enthüllungschrift listig eingefangen zu haben und schreibt am 15. Oktober 1771 an Ellenberger (v. Zinnendorf):

„Geliebtester Bruder! Habe ich jemalen mit Vergnügen die Feder ergriffen, so ist es gewiß heute geschehen! Indem ich Ihnen die erfreuliche Nachricht überschreiben kann, daß es mir endlich nach vieler angewandter Mühe gelungen den g. Bruder Gotthold Ephraim Lessing im Orden im Beysein des g. Bruders Knorre zu recipieren.... Er wird mir bei seiner Ankunft in Braunschweig seinen Auffatz zuschicken und bleibt dennoch fest dabei, daß er von dem Grunde der Sache gut instruiert wäre.... Sie können leicht schließen, daß ein Mann von seinen Kenntnissen weiter dringen wird und sich nicht mit dem begnüge....."

Br. v. Rosenberg hoffte also völlig am Ziele zu sein. Wie aber sah es in Lessing aus? Er war eingetreten, um seine Schrift veröffentlichen zu können, und hatte nichts anderes als eidliche Verpflichtungen und Geistesknebelungen, Morddrohungen und Verbote gefunden, dies zu tun. Der Er-



Die Form des Eisernen Kreuzes auf dem Kubus, dem Sinnbild der Juden- und Jahwehherrschaft



folg war auch wegen des nichtssagenden Inhalts des Rituals erschütternd. Mönckeberg schreibt (G. E. Lessing als Freimaurer, Hamburg 1880):

„Lessing hatte schon durch seinen Eintritt in die Loge die Freimaurerei so satt bekommen, daß er nie wieder, weder in Hamburg noch in Braunschweig, zu bewegen war, die Loge zu betreten."

Als Brr. ihn zum Besuch der Loge drängten, antwortete er:

„Ich habe keine Lust mit Narren zu konferieren."

Ja, er hatte schon sofort nach der Logenaufnahme, als der Meister vom Stuhl v. Rosenberg zu ihm sagte:

„Nun! Sie sehen doch, daß ich die Wahrheit gesagt? Sie haben doch nichts wider die Religion oder den Staat. gefunden!"
geantwortet:

„Ha, ich wollte, ich hätte dergleichen gefunden. Das sollte mir lieber sein."

Auch Br. Gehrke muß mitteilen:

„Wie dem aber auch sei, fest steht, daß der Dichter tatsächlich bei seinem Eintritt in den Freimaurerorden alle drei Grade hintereinander erhalten hat; denn Lessing hat nur ein einziges Mal in seinem Leben eine Logenfeier mitgemacht, und das war an seinem Aufnahmetage."

Lessing war also empört über die Irreführung, die man mit ihm getrieben, und über die Geistesknebelung, die er erfuhr, und trotz der Tatsache, daß er die Loge nie mehr besuchte und die Brr. „Narren" nannte, brüstet sich die Freimaurerei durch Pfarrer Br. Bonhof 150 Jahre später und ebenso durch Br. Paul Gehrke mit diesem Freimaurer. Aber nicht nur heute brüstet man sich mit Lessing, nein, man lockte auch gleich nach seinem Eintritt mit seinem berühmten Namen eine ganze Reihe hervorragender Deutscher in die Loge. Am 14./15. 10. 1771 war also die unheilvolle Aufnahme in Hamburg erfolgt, und trotz der damals so langsamen Postverbindung schreibt der Großmeister in Berlin nach Merzdorf am 19., nach Mönckeberg schon am 17. Oktober, an unseren großen Geistesheroen seinen ungeheuerlichen Drohbrief, der allein hätte genügen müssen, um damals schon in Deutschen Gauen diesen Schauerbund für immer unmöglich zu machen. Wer aber wagte es, einem Lessing die Giftmordandrohung zu schreiben? Großmeister v. Zinnendorf, der aber in Wirklichkeit Dr. Ellenberger hieß, ganz so aussieht und handelte, als sei er nicht nur künstlicher Jude gewesen.

Diesen Brief, der in den meisten literarischen Werken merkwürdigerweise unter Auslassung der Giftmordandrohung wiedergegeben wird, sollte jeder Deutsche wörtlich wissen und die Schmach an Lessing niemals vergessen, niemals aber auch die Dreistigkeit der geheimen Rachegerichtsbarkeit der freimaurerischen Bruderliebe. Er lautet nach Merzdorf wörtlich:

„Verehrungswürdiger, geliebter Bruder! Der Br. Frhr. v. Rosenberg hat mir das Vergnügen gemacht, mir unter dem 15. d. zu berichten, daß er Sie zum Br. Freymaurer an- und aufgenommen habe. Ich wünsche Ihnen und uns zu diesem vollführten Schritte das beste Glück. Sie haben durch denselben eine Bahn betreten, die, ich getraue es mir zu behaupten, die einzigste in ihrer Art und diejenige ist, welche Ihnen beim Ziel derselben, alle Zufriedenheit gewähren kann, die Dero forschbegieriger Geist zum allgemeinen Wohl der Menschen auszusprechen und zu ergründen, je gewünscht haben kann und mag.

Denken Sie sich hierbei, was Sie können und mögen; nur nicht, daß ich mit einem Enthusiasmus schreibe, wo die schöpferische Einbildungskraft die Stelle der deutlichen Überzeugung eingenommen hat, oder, daß Dero Scharfsinn gleichsam mit einem Blicke weder jezzo noch ehe die Binde von den Augen genommen worden, schon alles entdecket habe, was Weisheit, Schönheit und Stärke daselbst in einem Punkt vereinigt haben. Doch hiervon zu anderen Zeiten ein mehreres, jetzo will ich von demjenigen insbesondere mit wenigem sagen, was ich Ihretwegen wünsche und der Orden der Freymaurer von Ihnen in den Gegenden Ihrer jezzigen Bestimmung mit Zuversicht erwartet. Suchen Sie diesem nach, bitte ich, alldort, zuvörderst derjenige zu werden, welcher Sokrates ehedem den Atheniensern war; allein dem widrigen Schicksahle auf die eine oder andere Art zu entgehen, welches leider seine Tage verkürzte, müssen Sie den Zirkel nicht überschreiten, den Ihnen die Freymaurerei jedesmahls vorzeichnet, und jederzeit eingedenk bleiben, daß wir nur hinter verschlossenen Türen, auch allein gegen Brüder, welche mit uns gleiche Erkenntnis haben, von der Freymaurerei reden und die uns darinnen aufgegebenen Arbeiten nie anders verrichten dürfen.

Ich erwarte hierüber, nach der mir ebenfalls durch den H. Br. Freiherrn von Rosenberg gethanen Anzeige Dero mir angenehmen näheren Erklärung zuversichtlich, gleich wie die Schrift, welche Sie vor dem Eintritt im Orden durch den öffentlichen Druck ganz unrecht bekannt zu machen, den Vorsatz gehabt haben sollen.

Sie werden dadurch denjenigen um Vieles verpflichten, welcher zum erstenmahle das Vergnügen hat, sich mit der vollkommensten Hochachtung schriftlich zu nennen.

Berlin, den 19. Oktober 1771.

Dero aufrichtigst ergebenster Bruder
von Zinnendorf."

(G. E. Lessings Ernst und Falk, von Dr. M. F. Merzdorf, Hannover-Rümpler, 1885.)*)

---

*) Nach meiner Veröffentlichung dieses ungeheuer belastenden Briefes im Jahre 1928 wurde in der Öffentlichkeit von den Brr. Freimaurern versucht, die Echtheit dieses Briefes anzuzweifeln, während sie in ihren Geheimschriften die Mordandrohung Ellenbergers in diesem Briefe für ihre Brr. abdrucken. So steht z. B. in „Die Bauhütte" auf Seite 20 der Zeitschrift für Deutsche Freimaurer, 73. Jahrgang, Nr. 3, 1. Februar-Nummer 1931, die Mordandrohung des Briefes wörtlich abgedruckt, und 1929 erschien die Geheimschrift Br. Gehrkes, der den Brief mit Morddrohung den Brr. wörtlich bekannt gibt.

Hier wird Lessing sofort nach seinem Eintritt vom Aaronspriester Ellenberger (von Zinnendorf) der Giftmord angedroht, falls er „den Zirkel überschreitet". Wenn in der „profanen" Welt ein Irgendwer einem Irgendwem mit Giftmord droht, so wandert er ins Gefängnis. Wenn ein Großmeister Ellenberger des Menschheitveredelungbundes in Bruderliebe einem Lessing mit Giftmord droht, so durfte derselbe Bund 150 Jahre später noch ungestört und unbehindert seine Racheandrohungen einem Vielfachen der Mitgliederzahl gegenüber künden und sich in den höchsten Staatsämtern breit machen und durfte sich mit „Br. Lessing" brüsten.

Leider handelte es sich hier und anderwärts dabei keineswegs um leere Drohungen. Grausam enthauptete die jüdische Rasse treu ihren religiösen Zielen die ahnunglosen Völker, indem sie ihre großen Kulturschöpfer, falls sie sich nicht fügten, ohne je eine Antwort auf ihre Geheimtreiben zu bekommen, mordete. Im Gegenteil, sie wußte es noch immer zu erreichen, daß die Menschen, die dieses abgründige Geschehen entlarvten, in ihren Enthüllungen gehemmt wurden, die zur Befreiung hätten führen können. Denn nichts ist so geeignet, ein ganzes Volk in Zorn zu einen, als die Tatsache, daß sich ein anderes Volk erdreistet, die Träger und und Schöpfer seiner Kultur zu knebeln und, falls widerspenstig, getreu den Geboten des Talmud heimlich aus dem Wege zu räumen und hierdurch dem Volke unersetzliche, ungeborene unsterbliche Werke, die sein Kraftquell sein könnten, zu rauben. Diese seelische Schächtung eines Volkes durch „Hinwegräumen" der Kulturschöpfer ist dem Juden der wesentlichste Weg zum Siege, und der Geheimorden der Freimaurerei mit seinen Morddroheiden machte seine Verbrechen ungefährlich für ihn selbst!

Die Abrichtung zum künstlichen Juden*)

Von Erich Ludendorff

In der Festschrift des Bne-Briß-Ordens 1902 schreibt Dr. Gustav Karpeles: „Die Idee der Freimaurerei ist aus der Judenzeit hervorgegangen, als ihr Gründer gilt König Salomo, der Israels höchste Blüte gesehen hat. Worte und Bezeichnungen sind größtenteils dem Hebräischen entnommen."

Die „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden schreibt: „Der weise König Salomo wird als Stifter und erster Großmeister des

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

Ordens genannt; in der von demselben errichteten Fundamentalkonstitution ist verordnet, daß die großmeisterliche Würde in seinem Geschlecht bleiben soll."

Bekanntlich hat der Gott der Juden, Jahweh, oft mit seinem Volk einen Bund geschlossen. So erschien er denn auch Salomo zu Gabaan — Gibeon — der alten jüdischen Opferstätte und der Stätte der Bundeslade. Er erkor ihn zum König der Könige (2. Chron. 1. 12); Salomo baute dafür diesem Gotte den Tempel (2. Chron. 2. 1) und erfüllte damit dessen Gebot an Moses.

In Salomo und diesem Tempel versinnbildlicht sich auch noch heutzutage das Wort Jahwehs (2. Mos. 19, 6):

„Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein."

Bis zum heutigen Tage ist Salomo und der Tempel die Darstellung der Macht des jüdischen Rabbinerstaates, und des Machtstrebens des jüdischen Volkes, nicht nur in religiös-politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung*). Nach orthodoxer jüdischer Auffassung ist das gleichbedeutend mit religiöser, politischer, wirtschaftlicher Verjudung der Völker der Erde unter der Oberhoheit des in sich geschlossenen jüdischen Volkes, das über die Erde hin zerstreut bleibt, aber in Jerusalem und in einem Priesterkönigtum oder in einem von den Rabbinern geleiteten Königtum daselbst seinen Ausdruck finden soll.

Salomo ist der jüdisch-nationale Priesterkönig und der Tempel in allen Beziehungen, auch in seiner Eigenschaft als Bank und Börse, das echte jüdische Nationalheiligtum. So nennt es auch, wie ich es nochmals hervorhebe, Kapitelmeister Br. Hieber der G. L. L. von Deutschland.

Freimaurerische Aufzeichnungen, insonderheit die der G. L. L. von Deutschland, geben die noch heute gültige Erzählung über den salomonischen Tempelbau wieder, die sich aber auch schon in recht alten Urkunden der Freimaurerei vorfindet und heute wie damals eine „Landmarke" der Freimaurerei bildet. Ich halte mich im wesentlichen an die Darstellung ebengenannter Großloge und hebe als besonders charakteristisch hervor, daß in ihr die beiden unteren Johannisgrade nichts von der Erzählung erfahren. Der tiefe Stand ihrer „menschlichen Vollkommenheit" macht sie gewiß noch nicht fähig, sie anzuhören, vielleicht regt sich in ihnen dazu noch das Deutsche Blut zu stark.....

Hier folgt in dem Werke Erich Ludendorffs die eben so dürftige als unverblümt die Ziele der Judenherrschaft enthüllende Erzählung, wie

---

*) Der Tempel war im jüdischen Königs- und späteren Rabbinerstaat die Stätte jüdischer Kapitalmacht, wohl vergleichbar mit den heutigen jüdischen Börsen und Banken, so Esra 8, 25—34, 2. Mcc. 3,6, 10—21 und 5,21. Auch Jesus vertrieb aus dem Tempel die Käufer und Verkäufer und stieß die Wechseltische um.

sie schrittweise den Brrn. in den verschiedenen ‚Graden' der Freimaurerei als Glaubensmythos zugemutet wird. Dann erweist der Feldherr, daß die Abrichtung zum künstlichen Juden sich nicht nur auf die Verherrlichung dieses ‚Mythos' beschränkt, und fährt fort:

Wir schließen hiermit die Wiedergabe der Erzählung von Salomo und Adoniram, Zerubbabel und Nehemia und werden bei der Abstempelung zum künstlichen Juden sehen, welche Rolle die Erzählung dort in ihrer kleinsten Einzelheit bis zur Glocke und Leuchte und zum Sarge oder Leichentuche Adonirams spielt. Auch den Tempel werden wir dabei in seinen Einzelheiten finden, die beiden Triumphsäulen der Vorhalle, Jakin und Boas, das Heilige, das Allerheiligste, Krone und Aaronstab, Teppich, Altar und Lichter, ferner auch die Geräte zum Bauen, Reißbrett, Winkelmaß und Zirkel, Senkblei und Wasserwaage, Kelle und Hammer, die sich in den höheren Graden deutlicher zu erkennen geben, sich in Dolch und Streitaxt wandeln, den Baukran als Galgen, Bausteine und noch andere schöne Dinge mehr. Im Odd-Fellow-Orden tritt sogar der Hohepriester in höchsteigener Person auf.

Das alles genügt nicht. Noch mehr soll der Freimaurer vom Judentum zu schlucken bekommen. Die Freimaurerei verfährt dabei schon bei der Verquickung mit dem alten Testament mit erstaunlicher Gründlichkeit.

Da ist Noah, der „Stammvater der Menschen" nach Adam! Mit ihm schloß der Gott der Juden seinen ersten Bund und bestätigte ihn durch das Erscheinen seines Bogens, des Regenbogens (1. Mose 9), den wir bei der Abstempelung, natürlich erst in den höheren Graden, sehen werden. Von Noah wird unter „Talmud" noch weiter die Rede sein. Hier genügt der Hinweis, daß sich die Freimaurer auch Noachiden, Söhne des Noah, nennen.

Natürlich dürfen auch die drei ‚Patriarchen' nicht fehlen: Jahweh, in diesem Falle nach dem Bibeltext eigentlich El Schaddai = der Teufel, schloß sicherheithalber auch mit Abram, darauf Abraham genannt, seinen Bund, und verhieß ihm einen Sohn (1. Mos. 17) von seiner freigeborenen Gemahlin Sarah. Isaak hieß später dieser Junge, der erste Beschnittene! Abraham spielt besonders bei den Odd-Fellows in den ‚Unterlagern' eine große Rolle als „opferwilliger Gastfreund" und Prediger der Menschenliebe, die ja soweit ging, daß er seine eben genannte Gattin, selbstverständlich für hohen Preis, als seine ‚Schwester' ausgab und an einen Pharao verkuppelte.

Nach dem Vorbilde des „freigeborenen" Isaak dürfen in der Freimaurerei nur „freigeborene" Männer Aufnahme finden. Daß in den Odd-Fellows auch „Unfreigeborene" aufgenommen werden, wie es Ar-

beiter und Frauen nach freimaurerischer Auffassung sind, ist schon erwähnt.

Der dritte Patriarch gibt der Freimaurerei die Himmelsleiter, die den Freimaurer in das himmlische Gezelt führen soll. Tatsächlich aber hat die Himmelsleiter einen ganz anderen Sinn. Auf ihrer obersten Sprosse stehend, verhieß ein Jahweh dem dritten Patriarchen, Jakob, dem Erbbetrüger, die Weltherrschaft (1. Mos. 28, 12—15). Bei dieser Gelegenheit bitte ich jeden Deutschen dringend, die gesamte Bibel, auch das neue Testament, zu lesen, damit er weiß, was darin steht und ihm eigentlich gelehrt wird. Diese Bibelstelle lautet, und ihrer sollte sich jeder freie Deutsche und jeder freimaurerisch Gebundene erinnern, wenn er den Namen des Judengottes Jahweh in den Mund nimmt:

„Und Dein Same soll werden wie der Staub auf Erden" — der sich auf alles legt, überall eindringt, aber auch abgeschüttelt werden kann —; „und Du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag und durch Dich und Deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden" ... „und siehe, ich bin mit Dir und will Dich behüten, wo Du hinziehest, und will Dich wieder herbringen in das Land."

Noch wichtiger ist den Juden Moses aus dem Stamme Levi. Seine Bedeutung für die Freimaurerei besteht darin, daß er die Befehle Jahwehs auf dem Sinai empfangen hat. Sie sind in der Bibel, die dadurch zu einer Urkunde der Freimaurerei wird, niedergelegt, aber auch im Talmud .... weitergegeben. Moses hat ferner den Tempelbau in Kanaan vorgesehen und genaue Weisungen für die Anfertigung der Krone des priesterlichen Königtumes gegeben, in deren Stirnblatt, wie wir noch sehen werden, recht oft der Name Jahweh eingetragen (2. Mos. 39, 30) ist. Moses schwingt auch den ‚Stab', unter dem Namen ‚Aaronsstab' oder ‚grünende Rute', als Zeichen priesterlicher Weltherrschaft bekannt (2. Mos. 4, 4. Mos. 17, Ebr. 9, 4)... Der jüdische Bne-Briß-Orden macht deshalb Moses zum Ordenskönig. In den unteren Graden des Odd-Fellow-Ordens ist er maßgebend. In taktvoller Rücksicht auf nichtjüdische Brüder wird diese Tatsache durch neutestamentarische Lehren und Kirchenbräuche verschleiert.

Endlich nennen sich ja die Freimaurer „Kinder der Witwe aus dem Stamme Naphtali". Naphtali ist ein Sohn des Erbbetrügers Jakob, gezeugt mit einer Magd seiner Gattin Rahel, 1. Moses 35, 25. Der Stamm lagerte im Norden, „in Mitternacht" der Stiftshütte (4. Moses 2, 25, 29), und der sterbende Moses hatte ihm — 5. Moses 33, 23 gesagt: „gegen Abend und gegen Mittag wird Dein Besitz sein".

An ihr eigenes Blut haben die künstlichen Juden, die Brr. Freimau-

rer, nicht mehr zu denken, aber auch nicht an Freiheit, denn wer als Enkel einer jüdischen Magd geboren ist, ist selbstverständlich Judenknecht.

Im Odd-Fellow-Orden wie anderwärts spielen noch die beiden Juden David und Jonathan, die gute Geschäftsleute auf Kosten anderer sind und sich gegenseitig helfen, eine besondere Rolle. Für den Rebekka-Grad (S. 14) werden verschiedene Jüdinnen wie Rebekka, die feilgebotene Gemahlin Isaaks, Debora, die Befreierin Israels aus der Kananiterherrschaft (Richt. 4 und 5), Esther, die bekannte Ariermörderin (Buch Esther), Ruth, die Stammutter Davids, die nebenbei eine recht gute Partie gemacht hatte (Buch Ruth), vorgeführt.

Wie überall in der jüdischen Lehre, so tritt auch in der Freimaurerei zu der Bibel — altes Testament — der Talmud und die Kabbalah. Gewiß bedeuten für die Judenheit der Talmud und die Kabbalah recht sehr verschiedene Dinge; sie ergänzen sich aber in der Freimaurerei und fließen ineinander über. Erst aus allen dreien kann die jüdische Weltanschauung verstanden werden und in ihr, als ihre übelste Mißgeburt, die Freimaurerei. Wie schon vorstehend geübt, so muß ich mir auch bei dem Feststellen der Verbindung der Freimaurerei mit dem Talmud und der Kabbalah in Rücksicht auf die gebotene Kürze der Schrift Beschränkung auferlegen....

Der Talmud ist nebst der Thora noch heute das maßgebende jüdische Gesetz- und Lehrbuch und enthüllt den jüdischen Haß und die jüdische Mißachtung gegenüber den anderen Völkern, den Willen nach deren Entrechtung unter der ungezügelten jüdischen Herrschaft und das Zielstreben des jüdischen Volkes vollständig bedenkenlos, obschon darin bereits die Bibel wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist selbstverständlich, daß der Talmud auf die Freimaurerei in ihrer endgültigen Zweck- und Zielbestimmung den entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

Er verkündet das Weltreich Noahs und der Noachiden. Schon die ältesten Freimaurerurkunden sprechen von Noah und seinen Geboten und von den Freimaurern als den Söhnen Noahs, die diese Gebote, wie sie der Talmud lehrt, zu befolgen haben. Sie sollen die ‚sittlich-religiöse' Grundlage für den allgemeinen ‚Menschheitbund' bilden, da ja die verschiedenen Konfessionen, die jüdische, die christliche und die mohammedanische — andere soll es ja bekanntlich nicht geben — erst später durch Moses, Christus und Mohammed gelehrt und entwickelt wurden. Nun hat es aber mit diesen Geboten eine eigene Bewandtnis. Die **Praecepta Noachica**, d. h. die Gebote Noahs, enthalten als erstes Gebot: Gehorsam der jüdischen Obrigkeit und Jahweh gegenüber.

Maimonides, ‚der Adler der Synagoge', spricht sich über diese Gebote in seinem Hilchoth Melachim C VIII, 4 klar aus:

„Und so hat auch Moses, unser Lehrer, nach seiner göttlichen Überlieferung uns befohlen, alle Menschen der Welt zur Annahme der Gebote, welche den Söhnen Noahs gegeben sind, zu zwingen, und jeder, der sie nicht annimmt, wird ermordet *)."

Nun, um den leiblichen Mord handelt es sich in Deutschland noch nicht, sondern um den charakterlichen und um die Formung des Menschen zum künstlichen Juden.

Es ist lediglich jüdische Taktik, wenn heute in den unteren Graden der Freimaurerei Noah mehr zurückgetreten und dafür Salomo an seine Stelle gesetzt ist. Das verhüllt die letzten Ziele besser. Erst wird die kapitalistische, priesterliche Weltmonarchie erstrebt, um dann als zweiten Schritt den Völkern die Gebote Noahs, d. h. die Gebote Jahwehs aufzuzwingen. Der farbenglänzende Regenbogen, den wir im Andreas-Meistergrad über dem Davidstern erscheinen sehen werden, deutet an, daß über dem Reiche Salomos das Reich Noah steht.

In demselben Talmud steht, und zwar in dem Buche Pirke des Rabbi Elieser, im Jalkut Schimoni und endlich in dem Büchlein Medrasch Vajoscha, von einem Stabe, den Noah bereits von seinem Ahnen Adam durch seinen Vater Enoch erhalten hat. Diesen Stab gab Vater Noah selbstverständlich seinem Sohne Sem, von dem ja bekanntlich die Juden stammen, während wir und die anderen Völker uns nach gleichen Ammenmärchen von Ham und Japhet ableiten dürfen, die Vater Noah in seiner väterlichen Liebe glaubte ohne jeden Grund benachteiligen zu können, um den Nachkommen seines lieben Sems, den Juden, die Weltherrschaft zuzuspielen....

Der Feldherr erweist nun in seinem Werke, daß ebensosehr wie der Talmud auch die Kabbalah (siehe „Kabbalahaberglauben der Juden") Glaubensgrundlage der Freimaurerei ist und besonders der Zahlenaberglaube der Kabbalah das politische Handeln der Brr. bestimmt. Der Figuren- und Zahlenaberglaube findet ferner in dem Aufnahmeritual seine entsprechende Anwendung. Die vernichtenden Enthüllungen über die Einzelheiten dieses Rituals, über die ‚Abstempelung' zum künstlichen Juden in den unteren 6 Graden sind in allen Einzelheiten viel zu wichtig, um hier auszugsweise wiedergegeben zu werden. Wenn der Feldherr sich die Mühe nahm, in zahllosen unerquicklichen ausführlichen Büchern der Freimaurerei zu forschen, um seinem Volke diese Aufklärung zu geben und den gefährlichen Feind zu entkräften, so sollte kein

*) Diese und andere Mitteilungen verdanke ich besonderer Stelle.

Deutscher so fahrlässig sein, die kurze, mit sachlicher Meisterschaft und Deutschem Humor übermittelte Enthüllung dieses Rituals aus der Feder des Feldherrn in dem Buche „Vernichtung der Freimaurerei" nicht zu lesen. Hier sei nur noch erwähnt, daß als religiöse Unterlage des Freimaurerrituals neben der Thora und dem Talmud auch das Johannis-Evangelium des neuen Testamentes dient. Doch spielt das Christentum in der Freimaurerei eine völlig andere Rolle. Sein jüdischer Sinn wird in ihr weit mehr enthüllt als in dem ‚profanen' Christentum.

Die Abrichtung zum künstlichen Juden, die durch das Aufnahmeritual der verschiedenen Grade der Freimaurerei diese Absicht nur allzu deutlich verrät, wird bei den Freimaurern wirksam als Schreckneurose für ihr Verhalten, weil sie in jedem Grade wieder durch das Anhören schauerlichen Morddroheide, die durch ein Gelöbnis des Bruders als für ihn bindend erklärt werden, neu verängstigt und gefesselt werden. Aus den freimaurerischen Geheimschriften wurde eine Auswahl dieser Eide in dem Werke des Feldherrn wiedergegeben. Sie haben aber auch für dieses Werk große Bedeutung und werden dem Leser erst voll begreiflich machen, welches Gewaltinstrument der Jude in der Freimaurerei selbst in all den Ländern zur Verfügung hat, in denen die Logen aufgelöst und Logensitzungen verboten sind. Vom Geheimeid ist der Freimaurer ja hierdurch nicht entbunden, und er hat die Rache der Brr. und der jüdischen Geheimleitung nach wie vor zu fürchten. Auch entblödet sich die Freimaurerei keineswegs, in den Ländern, in denen Logen verboten sind, die einzelnen Menschen in ihren geheimen ‚Freiheitbund' zu locken, eidlich zu binden und ihre Geheimverschwörungen zu betreiben. Der Feldherr gibt einige dieser Morddroheide*) bekannt:

Aus „Geheime Gesellschaften in alter und neuer Zeit — mit besonderer Berücksichtigung des Freimaurerordens" von P. Ch. Martens, Verlag von F. C. Baumann, Bad Schmiedeberg und Leipzig. 2. Auflage:

„Ich gelobe und schwöre im Namen des Allerhöchsten Baumeisters Aller Welten, daß ich nie die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche der Brüder Freimaurer entdecken und darüber ewiges Stillschweigen beobachten werde. Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Gebärden etwas davon verraten, noch schreiben, graben, in Stein oder Metall, oder drucken lassen werde, weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde, noch in Zukunft bekannt-gemacht werden wird(!). Ich verbinde mich dazu, bei der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen abbrenne,

---

*) „Seit kurzer Zeit", d. h. nach Veröffentlichung des Werkes „Vernichtung der Freimaurerei" 1927, sollen sie nur noch „aus historischem Interesse" zur Kenntnis genommen werden.

die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, die Gurgel abschneide und endlich meinen Körper in einer Loge der Brüder Freimaurer während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders zur Schande meiner Untreue und zum Schrecken der übrigen aufhänge, ihn nachher verbrenne und die Asche in die Luft streue, damit nicht eine Spur übrig bleibe von dem Andenken meiner Verräterei. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Ein anderer Eid: der Lehrlingseid, aus dem Lehrlingskatechismus von Br. Robert Fischer, der 1875 Meister vom Stuhl der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera war. Der Eid entspricht beinahe wörtlich dem Eide der ältesten „Kunsturkunden" (Qu. 7):

„Ich N. N. schwöre feierlich und aufrichtig, aus eigenem freien Willen in Gegenwart des Allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigen, dem heiligen Johannis gewidmeten Loge, daß ich die geheimen Gebräuche der Freimaurerei hehlen, verbergen und nie, was mir jetzt oder später (!) anvertraut wird, entdecken will, außer an einen echten, rechtmäßigen Bruder und in einer echten, gesetzmäßigen Loge von Brüdern und Gesellen, welchen oder welche ich als solche nach einer strengen und gehörigen Prüfung erkennen werde. Ich schwöre ferner, daß ich selbige nicht schreiben, drucken, schneiden, malen, zeichnen, stechen oder eingraben, noch veranlassen will, daß es geschieht, auf irgendein bewegliches oder unbewegliches Ding unter dem Himmel, wodurch sie lesbar oder verständlich wird, das die mindeste Ähnlichkeit eines Zeichens oder Buchstabens erhält, wodurch die geheime Kunst unrechtmäßig könnte erlangt werden. Alles dies beschwöre ich mit dem festen unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, ohne Unschlüssigkeit, geheimen Vorbehalt und innerer Ausflucht — unter keinen geringeren Strafen, als daß meine Gurgel durchschnitten, meine Zunge bei der Wurzel ausgerissen und im Sande des Meeres zur Zeit der Ebbe eines Kabeltaues Länge vom Ufer versenkt werde, wo Ebbe und Flut zweimal in 24 Stunden wechselt. So helfe mir Gott und erhalte mich standhaft in dieser meiner eingegangenen Lehrlingsverpflichtung."

Qu. 7 gibt noch den Eid des Meistergrades. Der Eingang lautet etwa so wie im vorstehenden Eide. Dann folgt ein Gelöbnis, das Wort und den Griff des Meisters vom Stuhl zu verschweigen, und auf Amtserfüllung. Der Eid schließt:

„Alles dies schwöre ich mit dem festen und unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, unter keinen geringeren als den folgenden Strafen: Daß mein Hals quer durchschnitten, meine Zunge ausgerissen, mein Herz aus meiner linken Brust genommen und mein Leib in zwei Stücke zerteilt werde, so helfe mir Gott und stehe mir bei in dieser zum Stuhle gehörigen Verpflichtung."

Nach dem Rituale des dritten Freimaurergrades von der G. L. von Preußen heißt es in dem Meistereide:

„Desgleichen will ich meines Bruders Geheimnisse, wenn sie mir als solche anvertraut werden, wie meine eigenen verschweigen ..., ich will ...

ihm" (dem Bruder) „beizeiten von allen annähernden Gefahren Nachricht geben, wenn ich Kenntnis davon habe, auch will ich meinem Bruder nach allen meinen Kräften dienen, doch ohne meinen und meiner Familie Nachteil. Ferner verspreche ich, nie meines Bruders Frau, Schwester oder Tochter zu verführen!"

Es folgen nun die üblichen Mordandrohungen.

Nach Qu. 9 enthält der Eid des Andreaslehrlings-Gesellen den Satz:

„Ich verheiße endlich, alle meine Brüder .... herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rat und Tat beizustehen, und sollte es auch sein mit Verlust meiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe."

Der Andreasmeister gibt bei der Aufnahme nicht weniger als vier Gelübde ab. Er gelobt dabei, daß er

„von allen Enden der Erde taugliche Arbeiter und Baugerätschaften zur Aufbauung des Tempels anzuschaffen versuchen will, mit Standhaftigkeit die Reinheit, den Zuwachs und die Ehre des Ordens zu verteidigen und dafür zu streiten, wo und wann es gefordert wird ... Wenn ich aber dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst freiwillig durch meine zuvor gegebene Verbindung" — d. h. als Freimaurer in niederen Graden — „... — jetzt — aufs neue verurteile und dieses alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren, so wahr mir Gott, der höchste Architekt, helfe."

In einigen höheren Graden steigern sich noch die Strafandrohungen in Herausreißen der Augen, Zerteilen des Körpers und Fortwerfen desselben unter den Schutt des Tempels.

Eine andere Quelle gibt noch folgenden Eid höchster Grade wieder. Freimaurer Marten hat es unterlassen, die Strafen hinzuzusetzen. Wir kennen sie und vermissen das nicht. Der Gesamteid lautet:

1. Eid:

„In Gegenwart dieses Lorbeergekrönten Schädels (Totenkopf), des Sinnbildes der edlen Opfer der unverantwortlichen Macht

„schwöre ich, Gehorsam meinen gesetzlichen Vorgesetzten in der Freimaurerei ... verspreche ich, dem Orden sowie allen meinen Brüdern treu und ehrenhaft bis zum Tode zu sein und die Geheimnisse der chev. Kadosch unverbrüchlich zu wahren

„schwöre ich, daß ich mich niemals, nicht einmal um mein Leben dadurch zu retten, irgendwelchem materiellen Despotismus unterwerfen werde, welcher die regierende Macht usurpiert und sie mißbraucht, um die Menschen*) zu unterdrücken und zu knechten.

„Ebenso schwöre ich, mich niemals einem intellektuellen Despotismus zu unterwerfen, der die Gedankenfreiheit **) unterdrückt;

„schwöre ich immerdar, die Märtyrer des Glaubens und der Freiheit zu

*) Gemeint sind Juden und Judenanhänger.

**) Gemeint ist die jüdische Gedankenwelt.

ehren und an ihrem Beispiel zu lernen, lieber zu sterben als meinen Schwüren untreu zu werden."

2. Eid:

„Ich schwöre, meine gesamten Lebenskräfte den Ausführungen der Zwecke ... der chev. Kadosch zu widmen, die Unschuld zu beschirmen, das Recht für mich in Anspruch zu nehmen, die Unterdrücker*) zu bekämpfen ...

„Ich schwöre, diesem Vorhaben ... meinen Einfluß ... mein Dasein zu widmen. Ich schwöre, alle Zeit ein bis zum Tode getreuer Apostel der Wahrheit und der Gerechtigkeit**) sein zu wollen."

3. Eid:

„Ich schwöre, daß, falls mir ein chev. Kadosch auf dem Schlachtfeld das Zeichen gibt, ich im Notfall mein Leben opfern werde, um das seinige zu retten (!).

„Ich schwöre, das Recht der Wahrheit**) zu rächen, wenn notwendig und mir von meinen legitimen Vorgesetzten so befohlen, sogar mit bewaffneter Hand" (also so eine kleine Verpflichtung auf Meuchelmord und Attentat).

4. Eid:

„Ich schwöre, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln der Propaganda zur Verbreitung der maurerischen Prinzipien beizutragen.

„Unter die Füße trete ich die königliche Krone. Nicht als Symbol einer besonderen Regierungsform" — sehr richtig, der Jude will ja selbst seine Weltmonarchie — „sondern als Sinnbild frecher, unverantwortlicher Macht ..."

„Unter die Füße trete ich die päpstliche Tiara. Nicht als Symbol eines Glaubens, einer Religion, oder einer besonderen Kirche" — sehr richtig, der Jude will ja den Glauben an seinen Jahweh allen Völkern aufzwingen —, „sondern als Sinnbild des Ehrgeizes, des Betruges, welche den Menschen durch Furcht und Aberglauben knechten ..."

Diese Beispiele der Eidesformeln, die Freimaurer in eidesstattlicher Verpflichtung annehmen, und die sie über die ganze Erde hin verbinden, werden genügen.

Es ist leicht einzusehen, welches in sich geschlossene Machtinstrument der Jude in der Schar, der durch solche Morddroheide zu blindem Gehorsam verpflichteten Gojim in allen Völkern der Erde hat. In allen diesen Staaten steht gesetzlich Mord unter Todesstrafe. In allen diesen Staaten aber mordet der Jude ohne Strafverfolgung insgeheim mit Gift oder Dolch seine unfolgsamen Brüder unentdeckt von den Wirtsvölkern!

---

*) Gemeint sind Juden- und Freimaurer-Feinde.

**) Wahrheit und Gerechtigkeit heißt nach Freimaurer-Sprache ‚jüdische Gerechtigkeit'.

Die Scheinkämpfe des Juden und seine Kampfscharen*)

Von Mathilde Ludendorff

Im engen Zusammenhange mit der Enthüllung der fürchterlichen Morddroheide, durch die freie Männer in Geheimorden gebunden werden, möchte ich vor allem darauf hinweisen, daß nicht nur die Freimaurer als künstliche Juden, sondern auch alle Geheimorganisationen der römischen Priesterkaste und deren öffentliche politische Parteien vor den Eidgebundenen selbst, aber auch vor den Wirtsvölkern niemals als geschlossene Einheit auftreten, sondern im Gegenteil sich gründlich zu befehden scheinen. Auf diese Weise eben gelang es den überstaatlichen Mächten, vor allem Juda, sich in alle Parteien, Vereine und Verbände einzufilzen und in den Vorstandschaften derselben die eidgebundenen gehorsamen Vertreter zu haben. Es ist die zweite hochbedeutsame große Schlacht des Feldherrn gewesen, daß er ein Jahr hindurch, unmittelbar nach der Veröffentlichung des Werkes „Vernichtung der Freimaurerei", vor allem Volke den Nachweis geführt hat, wie unendlich verzweigt die jüdische Geheimherrschaft mit Hilfe der Freimaurer in den Vereinen und Verbänden war, wie aber auch der Jesuit mit dieser Methode in nichts nachsteht. Schon bei der Veröffentlichung des Werkes „Vernichtung der Freimaurerei" begann der Feldherr mit dieser Schlacht, die dem Juden vor allem mit einem Schlage wichtigste Einflüsse nahm. Er versandte sein Buch an hunderte leitende, damals führende politische Stellen und kulturelle Verbände und Vereine, z. T. sogar solche, die öffentlich den Juden befehdeten, und in einem besonderen Abschnitt der Zeitung, in der er in jener Zeit schrieb, veröffentlichte er die Art der Antwort ihrer aller auf diese Zusendung und auf unseren Kampf überhaupt. Er nannte diesen Abschnitt „Der Prüfstein" und zwar sehr mit Recht. Obwohl wir nur eine kleine Kampfschar auf unserer Seite hatten, hat der Feldherr in allen Vereinen und Verbänden auf diese Weise die Frage zur brennendsten Zeitfrage gemacht: „Stehen wir insgeheim unter freimaurerischen Einflüssen?" Da zeigte es sich denn, wie leicht man gerade das Deutsche Blut, das seinen Warnern so gern mißtraut, mit List täuschen kann.

Der Deutsche ist im Listkampfe unbeholfen und unendlich vertrauensselig in seinen Schlußfolgerungen. Gibt sich einer den Anschein, als

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1927.

kämpfe er in der gleichen Richtung, als habe er die gleichen Freunde und Feinde, so freut sich der Deutsche herzlich und zweifelt keinen Augenblick mehr daran, in ihm einen Kameraden zu haben, dem er niemals zutraut, mit seinen Gegnern doch insgeheim zusammenzuhängen.

Als nach der Revolution sich die Juden in dem Wahne, ihr Weltherrschaftziel erreicht zu haben, vor mir enthüllten und bedenkenlos herausschwatzten, daß sie Krieg und Revolution gemacht hätten, brüsteten sie sich auch damit, in allen politischen Parteien und deren Presse leitend gearbeitet zu haben, um solches Fernziel zu erreichen. Sie sagten u. a., es habe eine Jüdin, die so linksradikal sei, daß sie unter ihnen nur der ‚Radikalinsky' hieße, vor und während des Krieges für eine große Zahl konservativer Blätter geschrieben, und mit einem triumphierenden Lächeln fügte die Jüdin hinzu: „Natürlich rücksichtvoll den Lesern gegenüber". In keinem Volke konnte der Jude und die anderen überstaatlichen Mächte des Erfolges mit solchen Täuschungmitteln so sicher sein wie im Deutschen.

Des Deutschen Offenheit und Ehrlichkeit im Kampfe war eine der Tugenden, die die Feinde am liebsten ausnützten, denn sie hat zur Folge, daß der Deutsche überall auf eine ehrliche Gegnerschaft schließt, wo er offene Kampfansage hört oder liest. Deutsches Mißtrauen dem warnenden Blutsbruder gegenüber war dabei der Fehler, der ihn im Irrtum festhielt. Jude, Jesuit und eingeweihter Freimaurer führen denn auch heute wie in den vergangenen Jahrhunderten ihre Scheinkämpfe weiter auf, die zwei große Vorteile haben: einmal Deutsche von verschiedener politischer Grundeinstellung einfangen zu können und eigene Gefolgsleute weiter zu täuschen. Dies ist deshalb so sehr gut möglich, weil die Gefolgsleute ja nur zum kleinsten Teil in Wege und Ziele eingeweiht werden. Endlich vertarnt der Scheinkampf der Umwelt Fortschritte und Ziele.

Wer mit einer so großen Schar von Gefolgsleuten zielsicher arbeiten will, ohne daß die meisten von ihnen überhaupt ahnen, wohin die Reise geht, der muß natürlich ein Mittel haben, was diese alle zu unbedingtem „Kadavergehorsam" zwingt. Jesuit, Jude und eingeweihter Freimaurer haben dies Mittel: es ist ebenso einfach als verbrecherisch. Wer die Gewissenlosigkeit hat, es anzuwenden, der kann bei allen spielend alles erreichen, was er will, und man braucht ihn wegen seiner Erfolge ebensowenig zu bewundern wie etwa eine Mutter, die den Gehorsam ihres Kindes erreicht durch Drohungen mit dem schwarzen Mann oder dem großen Hunde aus der Nachbarschaft!

Der Jesuit droht mit Kirchenstrafen und mit den Strafen des Fegefeuers und der Hölle nach dem Tode. In den Geheimregeln seines

Ordens erhält er z. B. genaue Anweisung, wie er bei reichen Sterbenden durch Erwecken der Höllenangst das Vergeben des Vermögens an den Orden zu erreichen hat.

Der Jude und der nach seinem System und seiner Hörigkeit arbeitende eingeweihte Freimaurer drohen vor allem mit Mordstrafen; denn sie halten dies für wirksamer als die Höllendrohungen. Die geheime Gerichtsbarkeit, die sowohl im Judenvolk (durch die Rabbiner ausgeübt) als auch bei der Freimaurerei über das Leben des ‚Verräters' (bei den Juden ‚Maser' genannt) das Urteil fällt, erzielt den unbedingten Gehorsam: das Schweigen und Erfüllen der Befehle des Oberen.

Dank dieses Systems können uneingeweihte Gefolgsleute nun vortrefflich zur Vertarnung der eigentlichen Ziele einen Kampf für irgendein sittliches Ideal oder eine politische Richtung überzeugt führen. Sie sind überwacht, und sobald sie irgend etwas für die Organisation Schädliches tun wollen, werden sie abgebremst. Auf diese Weise können nun national gesinnte Katholiken für den Jesuiten wichtige Dienste tun, ebenso wie „Deutsch gesinnte" Juden für die Rabbiner, und endlich „völkisch gesinnte" Freimaurer für die eingeweihte Freimaurerei. Zahllose Deutsche werden auf diese Weise über die Ziele der Feinde fortwährend getäuscht. Alle diese Uneingeweihten wirken und kämpfen nun aus innerster Überzeugung in der Öffentlichkeit, aber sie werden von ihren Vorgesetzten an einer recht langen Leine gehalten, die sie lange Zeit über gar nicht spüren, so daß sie sie fast vergessen. Dann mit einem Mal wird die Leine angezogen, wenn sie gerade eben glauben, etwas Wichtiges erreicht zu haben, und wehe ihnen, wenn sie nicht sofort kuschen und der Drohung gedenken!

Der außenstehende Deutsche, der das alles nicht ahnt, wird in seiner Verblendung erhalten. Wie soll er wissen, daß zum Beispiel die Bayerische Volkspartei nach dem Kriege nur einen Scheinkampf mit dem Zentrum führte, so lange, als der Jesuit in Bayern die Monarchie errichten wollte? Er war zwar ebenso wie das bayerische Mitglied der Volkspartei etwas verdutzt, wenn dann mit einem Male der Friede mit dem Zentrum geschlossen wurde und dieselben Römlinge, die Jahrzehnte hindurch fortgesetzt gegen Preußen aufhetzten, nun in denselben Blättern für die „Einigkeit der Stämme" beweglich sprachen. Aber daß die Einigkeit des römischen Oberbefehls für beide Parteien stets bestand und der ganze Kampf ein Scheinkampf war, das zu erkennen fällt dem Deutschen schwer!

Die jüdische Zentrale, und sie vor allem, führt solch schöne Scheinkämpfe auf. Vorschnelle Juden hatten zuviel z. B. von dem ‚jüdischen

Volk', von seinem ,nationalen Willen' gesprochen, als man sich nach der Revolution am Ziele wähnte. Da ist es zur Vertarnung der Ziele unbedingt notwendig, einen beweglichen Scheinkampf gegen den Zionismus zu führen. Es ist um so leichter, als ein großer Teil der von den Rabbinern nicht eingeweihten Juden kein Heimweh nach Jerusalem hat und davor zittert, daß die Gojim doch nicht dumm genug sind, um dem Juden als einzigen zwei Nationalitäten zu belassen! So dürfen denn die ,Deutsch Gesinnten', die noch jüngst so wunderschön sagten: „Wir Juden sind so weit Deutsch, als es uns beliebt", den Scheinkampf führen, und der Deutsche hält ihn für echt!

In der Freimaurerei haben wir das gleiche Satyrspiel!

„Es gibt nur eine Weltenloge", steht in dem Freimaurer-Katechismus sehr mit Recht. Da es aber sehr unterschiedliche Deutsche gibt und ein großer Teil von ihnen müde ist, sich vom Juden ausrauben und tyrannisieren zu lassen, ist es sehr gut, zur Einfangung solcher Deutscher auch drei ,christliche' preußische Logen, die nur getaufte Juden aufnehmen, zu haben. Nun können die eingeweihten Freimaurer Logenbrüder, die nicht eingeweiht sind, einen überzeugten ,völkischen' Scheinkampf mit anderen Logen oder Verbänden führen lassen. Im geeigneten Augenblick, wenn der Kampf ernst zu werden droht und das Freimaurer-Geheimziel: die jüdische Weltherrschaft, irgendwie bedroht ist, wird der zum Schweigen und Gehorchen vereidigte Kämpfer plötzlich straff an die Leine genommen, oft zu seinem nicht geringen Erstaunen über die Mißbilligung seines Wirkens.

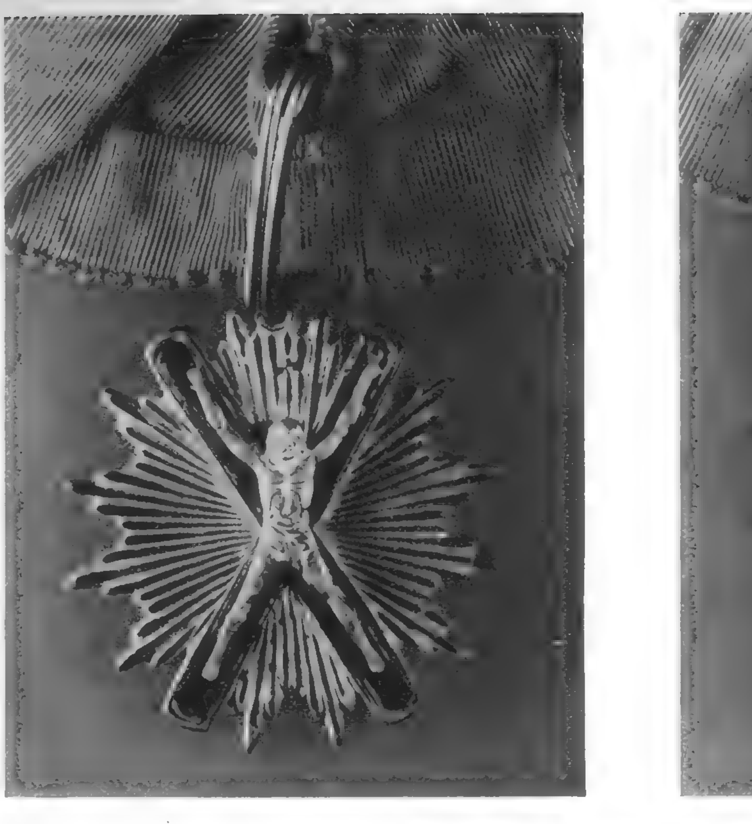
So ist das Gaukelspiel der Geheimleitungen seit Jahrhunderten gelungen und würde auch noch so weitere Jahrhunderte gelingen, wenn nicht in letzter Stunde die Geheimkrämerei, Mittel und Wege und endlich die Ziele so restlos aufgedeckt worden wären, daß wir heute schon vor einer grotesken Tatsache stehen:

Viele Deutsche, die außerhalb des Jesuitismus und Katholizismus stehen, kennen den Jesuiten bis ins einzelnste besser als viele Jesuiten und Katholiken.

Viele Nichtjuden wissen im Talmud und Kabbalah, in Wegen und Zielen der imperialistischen Juden viel besser Bescheid als viele Juden.

Viele ,Profane' überblicken die Geheimnisse der Freimaurer restlos, während die Freimaurer selbst nur die Geheimnisse des Grades kennen, den sie bekleiden, und von den Endzielen oft gar nichts ahnen.

Durchschaute List ist ohnmächtig, und so stehen wir an den Toren einer Zeit der Befreiung und Blüte unseres Volkes!



Halsorden des Logenmeisters der Andreaslogen

Vorderseite: Der Deutsche, lebend auf das Schächt-(Andreas)-Kreuz genagelt; auf seiner Brust das Christenkreuz

Rückseite: Das kabbalistische Jehovasiegel mit der hebräischen Jehova-Inschrift

Das Geheimnis der Freimaurerei — die Beschneidung! Freimaurer-Schurz und symbolische Beschneidung*)

Von Erich Ludendorff

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen freimaurerischen Ritualvorschriften zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, daß ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich ein tiefer Schrecken vor dem Abgrund, in den ich blickte, und vor der Gefahr, in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der ‚profanen' Welt plötzlich wieder vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25 000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben, zumal ich lieber, in Übereinstimmung mit den Lesern der „Deutschen Wochenschau", im Sinne meiner aufbauenden „Kampfziele" wirken würde.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der hohenpriesterlichen Bekleidung der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2. Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote), „Vers" 26 sagt in der Übersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm."

2. Moses 28 (Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne) sagt in gleicher Übersetzung in „Vers" 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen, zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften."

„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!"

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers. Der Urtext ist eindeutiger über den Begriff „Scham und Fleisch", doch auch die Lutherübersetzung ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannesgesellen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für Br. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Mose befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtieren, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Mos. 28, 42, 43), ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben."

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen" sein soll, „daß die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen" nach „Ruhe des Gemütes".

Eine priesterliche Gemeinde Jahwehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jahweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos. 11, 44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen andern Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jahwehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: ‚Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk' (2. Mos. 19, 6)."

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Gloede spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern" durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom „auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums" und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannes-Gesellen": „Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten".

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.

Als Jahwehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. „Der Schurz macht das Wesen der Freimaurerei" aus. Aus Jahwehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime ‚Missiontätigkeit' ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.

In dem Ritual des Meistergrades liegt als Wesenskern die symbolische Beschneidung verborgen. Es ist ein teuflisches Spiel, das hier mit Deutschen getrieben wird, die mit tausend Stricken an den Juden gebunden und aus ihrem Volk herausgezerrt werden sollen.

Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der Miloh (der Beschneidung) wiedergeben.

Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt:

„Baroch habbo", das heißt: „Gesegnet sei, der da kommt."

Er trägt es zu dem Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut — das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt — ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten:

„Durch dein Blut sollst du leben!"

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen den Namen des Kindes.

Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, einschließlich der Geheimbünde der Papuaneger, kennen die Prio nicht — das Einreißen mit den Nägeln — sondern nur den Schnitt. Vater Abraham, der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, erkennt an der Prio den richtigen Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen, und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.

So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.

Die Dunkelkammer, in die der Freimaurer-Aspirant vor seiner Aufnahme geführt wird, ist der Mutterschoß, aus dem er geboren wird. Er

verläßt die Dunkelkammer in hilflosem Zustande, die Hilflosigkeit des eben geborenen Kindes soll damit ausgedrückt werden. Einem Neugeborenen kann erst wenig mit auf den Weg gegeben werden, so auch dem Johannislehrling. Der Gesellengrad symbolisiert die ersten Kindertage des Neugeborenen, die „ideale" Kinderwelt.

Bei der Aufnahme in den Johannismeistergrad wird an dem Freimaurer die symbolische Beschneidung vollzogen.

Der Schurz als Symbol „des Fleisches" ermöglicht das Ritual. Sein Abreißen bei der Meisteraufnahme symbolisiert das „lebhafte" Abreißen, die Prio, bei der Beschneidung.

Ausdrücklich betont Hieber 1922:

„Der Schurz wird schnell und lebhaft abgerissen."

Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister", S. 37/38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens der Wachhabenden dargestellt, denn dieses Bekleidungsstück heißt ‚Die Schürze des Fleisches'."

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualen des Johannismeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden."

Der Schurz gehört in der Tat zum „Wesen der Freimaurerei". Der so beschnittene Freimaurer kann nunmehr auch als Johannismeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen „bedenklichen Bandschleifen", die den ‚Profanen' an Scheren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen Schurz, in den Farben Jahwehs (blau-weiß) erhalten.

Die „Instruktionen" von Br. Gloede werden in dem Verzeichnis der freimaurerischen Schriften der Firma Mittler und Sohn heute nicht mehr geführt. Die Stücke, die mir zur Verfügung stehen, haben mir ermöglicht, die Zusammenhänge — aktenmäßig — für alle Zeiten festzuhalten. Schon Br. Hieber war erheblich vorsichtiger als Br. Gloede 1901. Br. August Horneffer, hervorgegangen aus einer humanitären Loge, jetzt Großschriftenführer der GL. zur Freundschaft, sagt in seiner „Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von †Br. Robert Fischer", als Handschrift für Brr. Freimaurer gedruckt, Leipzig 1924, den Brr. Lehrlingen nur:

„Endlich müssen wir noch die Überreichung des Schurzes erwähnen, die in dem Katechismus der Alten Maurer nicht aufgenommen ist" (zu-

fällig!). „Mit kraftvollen Worten wird die Bezeichnung dieses schlichten Handwerkerzeichens (!) hervorgehoben. Älter ist es als das goldene Vließ und der römische Adler, ehrenvoller als Stern und Hosenband oder irgendein Orden, den der Lehrling jetzt oder künftig erhalten kann!... Als ein unüberbietbares Ehrenzeichen galt ihnen (den englischen Brüdern) der Schurz! Diese Auffassung möge sich ein jeder Lehrling ins Herz schreiben. Mit Stolz möge er jedesmal den Schurz anlegen..."

Ja, dieser Schurz ist stets das Sinnbild symbolischer Beschneidung. Er verhüllt sie. Es ist deshalb das größte „Ehrenzeichen" des Freimaurers.

Jetzt erkennt der ‚Profane', vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in geänderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannisgrade verteilt sind.

Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der ‚Meister vom Stuhl' (!) mit dem Jahwehhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

„Die Brust ist die Vorhaut des Herzens."

5. Moses 10 (Erneuerung des Bundes...) „Vers" 16:

„So beschneidet denn eures Herzens Vorhaut und seid fürder nicht halsstarrig."

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der ‚Meister vom Stuhl'! Hier wie dort kommt das Blut in Schale oder Weinkelch, nicht etwa um Blutsbrüderschaft zu trinken.

Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des Meisters vom Stuhl (!) auf dem Kopf des Verwundeten. Beidemale erhält er darauf einen jüdischen Namen.

Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei" ausmacht.

‚Bundesschließung' wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen*).

Auch eine Binde spielt bei beiden Ritualen eine Rolle. Durch eine

*) Nach Lenning werden auch Söhne von Freimaurern schon bei ihrer Taufe dem Bunde geweiht, d. h. beschnitten. Traurige Beispiele sind mir bekannt, diese Täuflinge werden mit Vorliebe auch ‚Freimaurer ohne Schurz' genannt, ein Ritual ist freilich bei ihnen ebenso überflüssig wie bei den Juden.

Binde wird das beschnittene Kind verbunden, eine Binde wird dem Lehrling und Gesellen um das rechte oder linke Knie gelegt usw.

Damit ist erfüllt:

1. Moses 17 (Isaaks Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt). „Vers" 13 — nach Dekan D. F. Holzinger: „Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld Gekaufte."

Was sagen die nicht eingeweihten Brr. Freimaurer zu ihrer Überlistung?

Sind sie sich bewußt, daß sie im Sarge oder unter dem Leichentuch als Deutsche symbolisch gestorben sein sollen und jetzt, wiedergeboren, als künstliche Juden weiter zu leben und zu wirken haben *).

Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannisgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei" erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium" in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das Bürgerrecht im Jahwehhimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, so hat der eingeweihte Freimaurer zum Dank noch den jüdischen Hohn.

Der symbolisch Beschnittene und als künstlicher Jude Neugeborene kann nun in den Dienst Jahwehs gestellt werden und zur Errichtung seiner Weltherrschaft an bevorzugter Stelle arbeiten, besser als nur getaufte Christen. Noch aber sind weitere Dressur und Sichtung für diese Dienstleistung nötig, und diese will noch mehr erreichen.

Auf dem Unterkörper der ‚merkwürdigen Figur', die mit einem Schleier verhüllt ist, sehen wir Zeichen, die sich in dem strahlenden Licht des Tempels deutlich abheben. Das obere Zeichen in der Form eines Eisernen Kreuzes, eine Darstellung, die sich auch an vielen Stellen wiederholt, liegt über dem männlichen Zeugungorgan. Dieses Kreuz besteht aus vier gleichseitigen Dreiecken. Diese Dreiecke stehen übereinander, zu je zwei Paaren. Jedes dieser Paare enthält, ganz wie der Davidstern, das aufwärts- und das abwärtsgerichtete gleichseitige Dreieck, nur nicht wie dort übereinander geschoben, sondern getrennt und nur sich mit der Spitze berührend. Diese Dreiecke stellen für den Kabbalisten und alle satanischen Orden ‚Gott' und ‚Satan' dar. Sie nehmen ja an, daß

---

*) Jetzt ist es auch klar, weshalb in den Geheimbüchern stets wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können.

„Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann."

Jahweh gleichzeitig „diese beiden Antlitze" trägt. Die männliche Zeugungkraft soll stets unter die Weihe dieses Jahweh gestellt werden.

Das andere Zeichen liegt auf den Keimdrüsen, die die Träger des Rasseerbgutes der kommenden Geschlechter enthalten. Es ist das kabbalistische Kreuz im Ring und gibt Zeichen wieder, die auch in theosophischen Schriften in anderen Zusammenstellungen als ‚Ansatakreuz' auftreten und den Zeugungakt darstellen. Auch hier die Weihe desselben und des männlichen Samens für Jahweh.

Das kabbalistische Kreuz ist der „geheimnisvolle" letzte Buchstabe des jüdischen Alphabetes Tau. Sein erster Buchstabe Aleph, gleich A, ist in lateinischer Form in dem aufrechtstehenden untersten Balken des darüberstehenden Eisernen Kreuzes enthalten. Anfang und Ende des männlichen Zeugungaktes stehen im Dienste Jahwehs. Er soll ihm ihrer Rasseneigenart beraubte Geschlechter bringen.

Die letzten Ziele der Freimaurerei enthüllt „die merkwürdige Figur".

Von der symbolischen Beschneidung eines freien Deutschen geht es über die Abrichtung eines Kämpfers für die Judenherrschaft zum Erzeuger kommender, ihrer Eigenart beraubter Geschlechter im Dienste Jahwehs.

Die Unmoral des jüdischen Rituals der Freimaurerlogen*)

Von Mathilde Ludendorff

In einem durch jüdische Lehren sehr weitgehend demoralisierten Volke wurde von dem Feldherrn in seinem Kampfe gegen die Freimaurerei absichtlich zuerst nur das Rassebewußtsein und die Moral der Deutschen angesprochen, in der Hoffnung, daß sie Deutsch genug seien, um hierdurch wachgerüttelt zu werden. Als er die ungeheuere Verhöhnung der Manneswürde durch Geheimorden mit Morddrohung überhaupt und durch das jüdische Ritual im besonderen enthüllte, da hatte er gehofft, die Männer würden sich in gleichem Ausmaße empören gegen solchen Unfug wie er selbst. Er mußte aber eine ungeheuere Stumpfheit von Millionen erleben. Er hatte die in diesem Werke vorangehende Enthüllung der künstlichen Beschneidung durch das Ritual noch nicht in der Erstauflage des Werkes

*) In vielen Deutschen Städten wurde dieser Vortrag in Massenversammlungen anschließend an den Vortrag des Feldherrn im Winter 1928 unter Ankündigung offener Aussprache gehalten.

gebracht, sondern erst wenige Wochen später in der Zeitung und in den späteren Auflagen veröffentlicht, weil so viele gleichgültig blieben. Nun, so hoffte er zum mindesten, werde die Empörung eine allgemeine sein. Als wir aber sahen, wie sehr die Männerwelt an seltsame Rituale irgendwelcher Geheimorden und auch an eidliche Verpflichtung zu blindem Gehorsam, die mit Morddrohung verbunden waren, gewöhnt zu sein schienen, beschlossen wir, die Unmoral solchen Vorgehens durch einen besonderen Vortrag Deutschen Männern bewußt zu machen und hierdurch nicht nur einen Schlag gegen die Freimaurerei, sondern gegen das Unheil geheimer Männerbünde überhaupt zu führen. So kam es zu diesem Vortrage, durch den in weiten Teilen alle geheimen Männerbünde mit ihren Ritualen und Eidverpflichtungen getroffen sind, während der Freimaurerorden noch im Besonderen in seiner Verhöhnung der nichtjüdischen Rassen in das helle Licht moralischer Wertungen gesetzt wurde. Der Philosoph, der in seinen Werken auf einer klaren Gotterkenntnis ebenso klare und einhellige moralische Wertungen aufstellen konnte, war für dieses Amt der geeignete. Die Weibesächtung aller geheimen Männerbünde machten den öffentlichen Schlag noch empfindlicher. Der Vortrag, der z. Zt. der Allmacht der Freimaurerei gehalten wurde, hat sich sehr stark ausgewirkt. Er erklärt die starke seelische Veränderung, die in solchen geheimen Männerbünden sogar schon in unteren Graden erreicht wird, und bleibt wichtig, so lange es dieselben noch gibt, bleibt aber auch wichtig, um in Zukunft Neuerrichtungen zu verhüten:

Wenn ich heute in den großen Kampf, der im Deutschen Volke gegen die Geheimbünde im allgemeinen und den Freimaurergeheimbund im besonderen begonnen hat, im öffentlichen Vortrage eingreife, so muß ich Sie vor allen Dingen darum bitten, ganz von der Zeitkrankheit abzusehen, die alles und jedes nur von dem politischen, ja sogar parteipolitischen Standpunkte aus ansehen kann. Wenn die Tatsachen, die die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei" an Unmoral aufgedeckt hat, schon erschütternd genug sind, so ist es fast noch mehr die unselige moralische Verwahrlosung unseres Volkes, die gar nicht klar genug erkennt, daß es sich in jener Schrift um eine gewaltige moralische Anklage handelt. Alle die Presse- und Schriftentgegnungen klammerten sich an politische, als nebensächliche Einzelheiten erwähnte Dinge jener Schrift, ohne daß das gesamte Volk nun diesen Eiertanz um den Hauptinhalt der Schrift klar genug erkannt hätte. Die ungeheure moralische Anklage, die sich auf die Tatsachen des Rituals stützt, ist unwiderlegt geblieben, weil sie weder in dem Tatsachenbestand, noch in den Schlußfolgerungen angefochten werden kann. Erwarten Sie von mir als Frau und als Deutsche deshalb in



Der „Galgen“ aus der Andreasmeister-Loge



dieser ernsten moralischen Auseinandersetzung mit dem Geheimbund kein einziges Wort über die Politik, die von diesem Geheimbund in den vergangenen Jahrhunderten getrieben wurde und in der Gegenwart getrieben wird.

Langsam und unerbittlich trägt die Geschichteforschung eine Tatsache nach der anderen zusammen. Der Feldherr schuf diese neue, unerbittliche Geschichteforschung. Erst wenn volle Klarheit bis ins einzelne geschaffen ist, wird der Geheimbund der Freimaurer in allen Völkern, in deren Schicksal er in den letzten Jahrhunderten eingegriffen hat, zur vollen Verantwortung gezogen werden.

Wir aber wollen uns heute die Frage vorlegen, wie soll sich Freimaurer-Moral und Freimaurer-Ritus mit Deutscher Menschenwürde einen. Auch hier müssen wir von der Fülle von einzelnen, aus den Geheimschriften klar nachweisbaren, mit Deutscher Moral unvereinbaren Aussprüchen, Grundsätzen und Handlungen absehen, weil wir sonst nicht einen Abend, sondern Tage hindurch zusammensein müßten, um auch nur einen Bruchteil dessen zu Worte kommen zu lassen, was hier erwähnenswert wäre. Aber wir wollen uns die wichtigsten moralischen Anklagen, die die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" birgt, herausschälen und dann den Freimaurern in einer Deutschen Aussprache Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen. Eine Deutsche Aussprache kann niemals zu einem Abbiegen vom Thema führen. Sie nimmt jeden Einzelnen der Abwehrredner wichtig, und deshalb wird jedem einzelnen Redner sofort geantwortet, aber es wird nicht zugelassen werden, daß über irgend etwas anderes in der Aussprache gesprochen wird, als über die Behauptungen, die in der Rede aufgestellt sind. Ferner muß ich vorausschicken, daß ich mich zwar möglichst genau an den schriftlichen Text des Vortrages halte, aber vielleicht doch nicht wörtlich. Ich weiß, daß die freimaurergegnerischen Vorträge nachstenographiert und in den Logen ausgehängt werden, damit die Herren Brüder ihre genauen Weisungen vom Meister vom Stuhl für die Aussprachen erhalten können. So werde ich nach besten Kräften dafür sorgen, daß in den verschiedenen Städten, die Herren Brüder keinen unerwarteten Worten im Vortrage ausgesetzt sind. Endlich schicke ich zwei Bitten meinem Vortrage voraus. Ich habe erlebt, daß die Herren Freimaurer wiederholt mitten in den Vorträgen der Freimaurergegner in geschlossener Gruppe den Saal verlassen, es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß die Herren Freimaurer Dinge anhören müssen, die ihnen nicht angenehm sind. Ich mache darauf aufmerksam, daß dies auch natürlich heute abend der Fall sein wird, und bitte daher die Meister, doch vor dem Beginn des Vortrages oder aber erst vor der

Pause durch ihren eigenen Aufbruch den Logenbefehl zum Aufbruch aller anwesenden Brr. zu geben. Auch bitte ich die anwesenden Deutschen die blutrünstigen Worte, die den Brrn. als Zwischenruf für heute abend in Auftrag gegeben wurden, damit sie sorglich ohne meine Antwort in die Presse gelangen können, als Logenlist gleich zu erkennen. Es gilt ja, den Millionen, die die Zeitung lesen, ein Zerrbild meiner Worte zu geben, damit die Tausende, die sie hören, nicht den Logen zur Gefahr werden können. Ich glaube mit dieser Bitte wirksam die Logenbefehle gelöscht zu haben; denn der Br. würde nun ‚Verräter', wenn er sie erfüllen wollte!

Fragen wir uns, was die Freimaurerei in ihren Erbauungwerken und in all den Schriften, die für die Profanen berechnet sind, dem Freimaurer zu bieten verspricht. Sie will den Bruder besondere erleuchtete Wege der Weisheit zu der Vollkommenheit führen. Die königliche Kunst, eine Geheimkunst soll diesen Weg zeigen.

Ich glaube die Ungeheuerlichkeit des Verhaltens der Freimaurerei bei der Art, wie sie diesen Weg frei gibt und wie sie ihn verschließt, nicht besser klar machen zu können, als durch den Vergleich mit den Lehren der beiden christlichen Kirchen. Dann wird sich die tiefe Kluft erweisen, die hier zwischen der Freimaurerei und dem Christentum klafft.

Sie sagt ebenso wie das Christentum, daß es für alle Menschenrassen der Erde einen einzigen Heilsweg zur Vollkommenheit gebe, der der beste sei, aber sie unterscheidet sich ganz grundlegend von den christlichen Kirchen. Nun könnten Sie mir entgegenhalten, daß ich der denkbar ungeeignetste Mensch sei, um über diese Kluft zu reden, weil ich in meinen Werken den Nachweis des unabwandelbaren Rasseerbgutes im Unterbewußtsein erbracht habe, die die Möglichkeit eines einzigen Heilsweges für alle Menschenrassen widerlegt. Es ist wahr, ich habe nachgewiesen, daß in jeder Rasse eine ihr eigene Gotteinsicht als unwandelbares Erbgut durch die Jahrtausende getragen wird, welches im Bewußtsein als Ahnung auftaucht und im Leben des Einzelnen zur klaren Erkenntnis entwickelt werden muß. Ich habe auch nachgewiesen, daß im Einklang mit dieser Gotteinsicht ganz bestimmte Charaktereigenschaften als Rassecharakter weiter vererbt werden, die wiederum eine ganz bestimmte Art des Willens zum Gutsein, also der Ethik in jeder Rasse unwandelbar weitervererbt. Nur wenn Gleichklang zwischen der Gotteinsicht, dem Rassecharakter und der gelehrten Ethik herrscht, bleibt jede Rasse auf der sittlichen Höhe, selbst die wertvollste Religion einer anderen Rasse kann dies nicht erreichen, sondern führt zur sittlichen Heuchelei, religiöser Gleichgültigkeit und Verwahrlosung jedes Volkes. Denn jedes Volk hat nach seinem Rassecharakter andere Wege zu Gott, die ihm leicht

gangbar sind, und andere Wege, auf dem ihm die Gefahren des Verfalls drohen, und so unterschiedlich sind diese Heils- und Unheilswege der Rassen, daß die Heilswege für eine Rasse Unheilswege für die andere sind und die Seele der Völker vernichtet wird, wenn diese heiligen Erbgesetze mißachtet werden. So stehe ich freilich auf einem anderen Boden der Gotteinsicht, aber deshalb bin ich wohl gerade eher geeignet, hier die Kluft im günstigen Sinne zwischen dem Christentum und der Freimaurerei zu zeigen; denn niemand wird mir Voreingenommenheit oder blindes Parteiergreifen für die christlichen Kirchen zumuten können, und eben deshalb habe ich ausdrücklich auf meine artandere Erkenntnis hingewiesen. Beide christlichen Konfessionen, die nur einen einzigen Heilsweg für alle Menschenrassen anerkennen, haben noch stets den für eine solche Überzeugung einzig moralischen Weg beschritten, das heißt nach besten Kräften dafür gesorgt, daß möglichst alle Menschen diesen Heilsweg betreten können. Sie haben aller Öffentlichkeit diesen Heilsweg zugänglich gemacht. Was aber tut die Freimaurerei?

Sie behauptet, die königliche Kunst sei ein allen anderen Wegen überlegener Weg zur Vollkommenheit, dieser beruhe auf der Einwirkung der Symbole und Rituale auf die Menschenseele, aber sie verbirgt diesen Heilsweg hinter Schloß und Riegeln, wie andere okkulte Geheimorden, läßt sich nur in Geheimschriften darüber aus und droht mit widerwärtiger und fürchterlicher Rache, falls ihre Brüder von dem Heilsweg etwas verraten! Das ist die gewaltige moralische Kluft zwischen ihr und den christlichen Kirchen und eine ungeheuerliche Unmoral.

Die Freimaurerei versammelt geheim hinter verschlossenen, bewachten Türen eine Gruppe von Menschen, um sie dieses Heils teilhaftig zu machen, verbietet, den Heilsweg bekannt zu geben bei schlimmen Strafen. Wenn jemand ein Heilmittel gegen ein körperliches Leiden gefunden zu haben glaubt und gibt es nicht allen Leidenden, sondern nur einem kleinen auserwählten Teil, so nennen wir ihn unmoralisch in hohem Grade. Wie müssen wir Menschen nennen, die einen besonders heilsamen Weg der Menschenveredlung gefunden zu haben vorgeben und dabei ihn in einer Gruppe von Menschen geheimhalten?

Nun höre ich förmlich die Brüder Freimaurer rufen: Die Mission der Freimaurer verbreite ja ihre Ideen. Wir werden die höchst eigenartige Mission der Brüder Freimaurer noch kennen lernen, hier aber sei betont, daß das besondere Heil ja in der Auswirkung der Symbole und dem Ritual liegen soll, daß das aber bei Todesstrafe zu verbreiten, mitzuteilen verboten wird. Die Mission erspart also der Freimaurerei unseren ernsten Vorwurf der Unmoral nicht.

Wieder höre ich die Brüder Freimaurer rufen: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt", deshalb müssen wir unsere erhabenen Rituale geheim halten. Dieser ungeheuerliche Irrtum kann nur in dem Hirne eines Menschen auftauchen, der sich dem Freimaurerritual ausgesetzt hat. An diesem Irrtum kletterte und klettert der Stolz so vieler Freimaurer wieder in die Höhe, der sich durch das Ritual geschändet fühlt.

Nein, vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nicht nur ein Schritt, sondern das Gegenteil davon ist der Fall, nichts ist so weit voneinander entfernt als das Erhabene und das Lächerliche. Ja, dies ist so gesetzmäßig der Fall, daß wir ruhig sagen können, an der Entfernung dieser Beiden können wir als an einem sicheren Maßstab die gottnahe Erhabenheit einer Erscheinung messen. Das Göttliche ist in seiner großen Einfachheit und Würde dem Lächerlichen immer am fernsten. Oder ist etwa der Sonnenuntergang an dem Meeresufer, der Sonnenaufgang auf Berggipfeln, ist etwa eine Fuge von Bach dem Lächerlichen nahe? Je gotterfüllter das Erleben eines sterbenden Kriegers oder einer am Bette des sterbenden Kindes sorgenden Mutter ist, um so weltenferner ist der Anblick dieser Menschen dem Lächerlichen.

Freilich die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" hat zur Genüge erwiesen, daß von der Symbolik und dem Ritual der Freimaurerei bis zum Lächerlichen noch nicht einmal ein Schritt ist, aber nur deshalb, weil beides so gottfern ist wie nur irgend denkbar. Diese Begründung der Geheimniskrämerei ist also hinfällig!

Zum 3. Male höre ich die Freimaurer rufen: „Gottweisheit ist esoterisch, nur für wenige zugänglich", und hier besonders höre ich alle geheimen Weistumslehren mitrufen! Wenn die Freimaurer meinen, deshalb nur wenigen ihre Gottweisheit zugänglich machen zu können, so beweist das gänzliche Verständnislosigkeit der Gottweisheit gegenüber. Denn man braucht sie nicht geheimnisvoll in Logen einander ins Ohr zu tuscheln und durch Verschwiegenheitgelübde zu sichern. Gottweisheit braucht nicht durch Morddroheide gehütet zu werden, sie ist, auch wenn sie allen Menschen gegeben wird, doch nur von jenen zu erfassen, die innerlich zum Miterleben fähig sind. Immer herrscht hier das gleiche Gesetz: Gottweisheit trägt ihren unsichtbaren Schleier um sich selbst, der aber ist gewoben von der Tiefe der Gotteinsicht dessen, der das Gleichnis schuf. Der Schleier ist um so dichter und die Zahl derer, die das Gleichnis erfassen, ist um so kleiner, je tiefer die Gotteinsicht dessen war, der es schuf.

Also auch diese Entschuldigung der Begründung der Geheimniskräme-

rei ist nicht stichhaltig. Es bleibt somit, wenn wir zunächst, um der Freimaurerei nur ja kein Unrecht zu tun, annehmen, daß sie selbst überhaupt ernstlich glaubt, einen Heilsweg gefunden zu haben, die ungeheuere Unmoral der Geheimhaltung. Das ist der Grund, weshalb die Freimaurerei in unserem Jahrhundert kaum je einmal einen wirklich mehrwertigen Menschen in ihren Bund lockt, die meisten wollen nur wirtschaftliche Vorteile haben. Ihnen ist natürlich die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines geheimen ‚Chawrussystem' zum Schaden aller Nichtfreimaurer sehr einleuchtend. Im vorigen und noch mehr im vorvorigen Jahrhundert war das ganz anders. Da konnte die Freimaurerei angesichts der Despotie der Fürsten und der Orthodoxie beider Kirchen große, freie Geister hinein in die Logen locken, weil sie ihre Geheimniskrämerei als notwendig wegen der herrschenden Despotie begründen konnte. Heute, wo Gedankenfreiheit eher möglich ist, ist ihre Geheimniskrämerei so offensichtlich verdächtig, daß jeder mehrwertige Mensch ihr keinerlei andere als düstere geheime politische Endziele zutrauen kann, wie auch keiner mehr heute daran zweifelt, daß der Geheimorden der Jesuiten solche Ziele hat.

Geheimniskrämerei mit einem Heilsweg der Seele erkannten wir also als gottferne Torheit, ja als Unmoral. Sie steigert sich für die Gotterkenntnis meiner Werke zu einer Gotteslästerung durch die Art, wie die Freimaurerei die Menschenauswahl trifft. Es werden nur Männer ohne körperliche Fehler — wie es die Vorschrift für die jüdischen Opfertiere ist — und wirtschaftlich selbständige Männer aufgenommen, Frauen werden überhaupt ausgeschlossen. Gibt es einen krasseren Hohn auf die von der Freimaurerei angegebenen Idealziele als diese Art der Auswahl? Was hat solche Auswahl mit den Wegen zu Gott zu tun? Hier klafft sinnfälliger Widerspruch der angegebenen Ziele mit den tatsächlichen, der noch ins Groteske gesteigert wird durch die Tatsache, daß nach gesetzlichen Bestimmungen der Freimaurerei der Bruder, der, zahlungunfähig geworden, Bankrott macht, ganz ebenso wie jener, der vor dem profanen Gericht eines Verbrechens angeklagt ist, aus der Loge wieder ausgeschlossen werden kann! Das wäre schon merkwürdig unschön, wenn die Freimaurerei nur eine gesellschaftliche Vereinigung zur gegenseitigen Unterstützung wäre. Wir müßten dann die Freimaurer darauf hinweisen, daß wir es eben nicht brüderlich nennen, wenn sie den Bruder, der in Not geraten ist, ausstoßen. Wenn aber die Freimaurerei wagt, angesichts solcher Auswahlbestimmungen für Eintritt und Ausschluß, uns noch weiter einzureden, ihr Bund habe das Ziel, durch einen esoterischen Weg der Weisheit Menschen zu veredeln, so müssen wir „Profanen" uns verbit-

ten, daß sie uns nach der Schrift „Vernichtung der Freimaurerei“, die uns alle diese Tatsachen bekannt gibt, solche Dinge noch zumutet. Wir haben nicht in den fensterlosen Dunkelkammern, den Logen, gesessen und haben unseren klaren Verstand behalten. Die Freimaurerei steht vor der gänzlich neuen Lage, ihre Widersprüche und Ungeheuerlichkeiten vor den Nichtfreimaurern zu verantworten. In dieser durch die Schrift geschaffenen neuen Lage liegt eben das unweigerliche Endschicksal: ihre Vernichtung in den kommenden Jahrzehnten.

Schon spricht man in den Logen über den ungeheuren Ernst der durch dies Werk geschaffenen Lage, aber Freimaurer können die Wirkung der Enthüllung auf uns unverdummte und unverdorbene ‚Profane' nicht abschätzen und werden noch lange nicht ahnen, daß die Freimaurerei durch die Enthüllungen der Schrift im kommenden Jahrhundert zur Unmöglichkeit wird.

Sie sehen, um der Freimaurerei nur ja kein Unrecht zu tun, haben wir uns zunächst einmal auf den Standpunkt gestellt, daß ihre Angaben, Menschen zu veredeln, ihre tatsächlichen Ziele seien. Und nun stoßen wir sofort auf eine ungeheuerliche Tatsache, die uns zeigt, daß hier ganz anders gehandelt als gesprochen wird, ja, daß die angegebenen Ziele durch die Art der Durchführung geradezu verhöhnt werden.

Sehen wir davon ab, daß wir die Freimaurerei hier schon auf furchtbarem Widersinn ertappt haben und nehmen noch einmal an, daß ihre angegebenen Ziele die tatsächlichen seien. Sie will durch die königliche Kunst den Menschen vollkommen machen. Fragen wir zunächst: wie denkt sich die Freimaurerei diesen Weg? Sie gliedert ihn in äußerlich sichtbare Stufen-Einteilung ganz wie alle geheimen Okkultmännerbünde und ganz nach der Art der praktischen Berufe. Sie unterscheidet Lehrlinge, Gesellen, Meister und darüber hinaus orden- und ehrengeschmückte höhere leuchtende Stufen der Veredlung. Dies ist recht befremdlich. Angesichts der Tatsache, daß die Veredlung zu Gott hin erhaben über alle Äußerlichkeiten, niemals abhängig von Dienstjahren ist, müssen wir das alles als eine sehr geistesarme, gottferne Lehre bezeichnen, die wir aber um deswillen noch ebensowenig unmoralisch nennen dürften als etwa den Fetischdienst der Neger.

Wenn wir aber dann das Wie der Beförderung und des Beförderungausschlusses hören, wie es die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei“ mitteilt, dann genügt diese Feststellung der Gottferne nicht. Ein Bruder kann, ohne das Geheimnis der K.K. (d. h. königliche Kunst) zu ahnen, bis in die höchsten Grade aufrücken und doch ein ‚Profaner' bleiben, und man wird von der Beförderung ausgeschlossen, wenn man

die Beförderunggelder nicht in bar vorher entrichtet! Angesichts solcher Tatsachen muß man es als eine tollkühne Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes der ‚Profanen' ansehen, wenn die Freimaurer trotz dieser Enthüllungen in der genannten Schrift noch bei ihrer Behauptung bleiben, die Freimaurergrade seien die Stufen der religiösen Menschheitveredlung!

Werfen wir zum dritten, ehe wir in die Loge hineinblicken, noch einen Blick auf die freimaurerische Mission. Wir kennen den Begriff der Mission gut aus den christlichen Kirchen. Ich sehe hier davon ab, die ungeheuren Häufungen verwerflichster Verbrechen zu erwähnen, die unter der Fahne christlicher Mission an den Völkern der Erde verübt wurden. Hier betone ich nur, daß der Gedanke der Pflicht zur Mission die einzig logische und moralische Schlußfolgerung ist aus der schon genannten Überzeugung, daß es für alle Menschen nur einen Heilsweg zu Gott gibt. Jeder, der das glaubt, der muß auch einen starken Drang darnach haben, nicht so und soviel Menschen der Mitwelt „unerlöst" sterben zu lassen. Ja, es wird ihm schweren und erschütternden Schmerz bereiten, daß schon mehr als 300 000 Jahre Menschengeschlechter auf dieser Erde lebten und hohe Kulturen schufen und erst vor 2000 Jahren dem jüdischen Volke und ihm allein der Heilsweg für alle Völker gelehrt wurde, von denen dann seit jener Zeit soviel Menschen wie jeweils erreichbar sind, oft mit gar viel Gewalt für diesen Heilsweg bekehrt wurden. Die Mission an sich ist also bei allen, die einen Heilsweg für alle Rassen anerkennen, Selbstverständlichkeit. Auch die Freimaurerei treibt rege Mission, aber wie tut sie dies! Nicht etwa wie der christliche Missionar, der ehrlich und offen mit der Absicht der Bekehrung an die Menschen herantritt, nein, ganz im Gegenteil, ohne daß der ‚Profane', der bekehrt werden soll, weiß, daß ein Freimaurer ihn entweder für den Logeneintritt oder für die Verfolgung seiner Idealziele vorbearbeitet. Die Freimaurer gründen Vereine unter ganz anderen Namen. Sie haben in ihren Geheimgesetzen genaue Bestimmungen, daß, natürlich ohne Kenntnis der ‚profanen' Mitglieder dieser Vereine, der Vorsitzende immer ein Meister sein muß. Sie haben Gesetze, daß vor den für die Entscheidungen wichtigen Vereinssitzungen geheime Logensitzungen abgehalten werden, in denen alle Entscheidungen und die Technik ihrer Durchführungen vorbesprochen und festgelegt werden! Die ‚profanen' Mitglieder der Vereinssitzungen spielen, ohne daß sie es ahnen, nur die Rolle von Puppen, deren Entscheidungen kein Unheil mehr anrichten können. Sie werden also ganz niederträchtig überlistet. Sehr beliebt sind auch Geldverleihvereine, in denen dann allmählich Menschen, die

dankbar für die Hilfe sind, für die Freimaurerei „gekeilt" werden. An den Universitätstädten sind sogenannte Missionstätten, das sind Vereine, die zunächst von Freimaurersöhnen gegründet werden und in die dann andere Studenten gelockt und für die Freimaurerei „eingefangen" werden.

Die Frühjugend wird in Wandervogelbewegung, in Gilden, in denen die Leitung in Händen von Freimaurern ist, für die Freimaurerei vorbereitet. Aber überall geheim, das alles nennen wir ‚Profanen' auf gut Deutsch listige Niedertracht, nicht Mission. Sie wird, dies sei ausdrücklich erwähnt, in ganz der gleichen Weise von allen geheimen Männerbünden getrieben!

Nun klopfen wir nach diesem niederschmetternden Ergebnis der dreimaligen Frage an die Freimaurerei, zum erstenmal an die Pforte der Loge der Freimaurer, dreimal, wie es sich ziemt, und fragen, was ist der Hauptwesenszug Eurer Moral?

„Die Bruderliebe", ruft der Wächter der Loge.

Die freimaurerischen Bücher triefen über von mit Wonneschauer erlebten Gefühlen der Männerfreundschaft, die für den Arzt stellenweise gar sehr den Charakter des Krankhaften tragen, doch sehen wir davon ganz ab und betrachten wir uns die von der Freimaurerei als Grundwesenszug der hehren Ziele des Bundes angeführte Bruderliebe. Sie gleicht jener anderer geheimer Männerbünde sehr!

Die Menschenliebe ist das königliche freie Erküren der wesensverwandten Seele, die den Menschen adelt und veredelt. Nimmt man dieser heiligen Wahl die Freiheit, so wird aus ihr eine demoralisierende Macht, eine Gefahr der Entartung. Der Freimaurer tritt in eine gemischte Schar von Menschen verschiedener Rassen, verschiedener Charaktereigenschaften, und nun soll er durch die Aufnahme plötzlich in der seelischen Verfassung sein, diese Menschen als Brüder zu lieben, ja nicht nur sie, sondern auch alle anderen gänzlich unbekannten Logenbrüder der Erde. Für den Juden mit seiner von wahrer Menschenhaßsucht durchsetzten Religion, wie sie der Talmud und das alte Testament atmet, und die sein Rasseerbgut in seinem Unterbewußtsein kennzeichnet, der Haßorgie, gibt es nichts Erlösenderes, als sich zeitweise in eine Allerweltliebe hinein zu träumen, und bei gar manchen Juden löst ein derartiges sich in das Gegenteil des Rasseerbgutes Hineinpervertieren Taten aus, die sie sich sonst nicht recht zugetraut hätten. Es ist also die Allerweltliebe ein Allerweltweg der jüdischen Rasse, eine Rettung vor ihrem Unheilsweg: des Allerwelthasses. Was aber bedeutet sie für den Germanen, der einen Allerwelthaß so wenig kennt wie eine Allerweltliebe? Zwang zur Heu-



Gillis van Ledenberg

Die Morddrohung des Andreasgrades wird durchgeführt

Der Sarg mit der Leiche Gillis van Ledenberg, der sich im Gefängnis durch Freitod der Vollstreckung des Urteils entzog. Er war Mitkämpfer des holländischen Staatsmannes Johann van Oldenbarnevelt, der als 72jähriger von jüdisch-freimaurerischer Seite verurteilt und enthauptet wurde.



chelei, Unehrlichkeit gegen sich selbst, Lähmen seiner Tatkraft, Zerstören seiner ethischen Sicherheit, Verraten seiner Rasse, nichts Geringeres. Hier stoßen wir zum erstenmal auf die Tatsache, daß die Freimaurerei einem Juden nicht eine große Gefahr ist, die anderen Rassen aber, besonders die Germanen, moralisch zu Grunde richtet. Dieses Zwiegesicht einer Allerweltliebe den Gleichgläubigen gegenüber und des rachsüchtigen Hasses den Andersgläubigen gegenüber, ist die jüdische Art der völkervernichtenden Menschenliebe, an denen die Völker zugrunde gehen müssen, wenn sie sich nicht davon heilen lassen. Dabei sei betont, daß die Gesetze dieser Bruderliebe der Logen von jenen der Christen doch noch in sehr ungünstigem Lichte abstechen.

Wir lehnen diese wahllose Bruderliebe, die allzeit bereit ist, in rachsüchtigen Haß umzuschlagen, als eine zersetzende Unmoral ab, ohne daß wir uns schon berichten ließen, wes Art nun die Betätigung dieser Bruderliebe im Einzelnen ist!

Das Buch „Vernichtung der Freimaurerei" enthüllt uns über die Art der Betätigung der Bruderliebe die ungeheuerlichsten Dinge, die uns unfaßlich erscheinen lassen, daß es Menschen in diesem Bunde überhaupt aushalten, und die es uns gewiß machen, daß die ‚Profanen', nun sie diese Tatsachen wissen, sich nicht geduldig die Zustände gefallen lassen werden. Betrachten wir die Vorschriften der Bruderliebe, so stehen wir vor einem Abgrund. Die Bruderliebe soll für den Bruder sogar dann schützend eintreten, wenn es „wider Recht und eigene Ehre" geht. Solche Bruderliebe, die nicht Halt macht an den Forderungen der Sittlichkeit und der Ehre, ist zu gut Deutsch verbrecherisch und kann jederzeit den Einzelnen in die Lage bringen, verbrecherisch handeln zu müssen, wenn er solche Verpflichtungen unter Eid auf sich nimmt. An solcher Bruderliebe muß das ganze öffentliche Leben, besonders das Rechtsleben und die Sittlichkeit der Öffentlichkeit versumpfen, vorausgesetzt, daß der Geheimorden eine bestimmte Ausbreitung und Macht im Volke erreicht hat, wie das zur Zeit in hohem Grade in den christlichen Völkern der Fall ist. Die zweite Ungeheuerlichkeit ist die, daß diese Bruderliebe, die nicht halt macht an den Forderungen der Sittlichkeit, dagegen sehr wohl Halt macht da, wo die Betätigung der Liebe überhaupt erst anfängt. Denn der Bruder verpflichtet sich nur soweit zu helfen, wie es ihm und seiner Familie nicht schadet, also der Freimaurer hilft dem Bruder auf Kosten Dritter, will sagen auf Kosten seiner nichtfreimaurerischen Volksgenossen, ganz wie der Jude der vom Rebbe angehalten wird, seinem Blutsbruder auf Kosten des Goj zu helfen. Die ungeheuerliche Unmoral dieser Art der Bruderliebe können wir uns nur klar machen, wenn wir sie auf das

praktische Leben anwenden. Ist ein Kaufmann in der Loge, so werden die Brüder, weil sie ihm, wie es so schön heißt, „jeden Pfennig zuschanzen müssen", bei ihm kaufen, er wird der Lieferant der Brüder des Ortes ganz unabhängig von der Güte seiner Ware, also Bruderhilfe auf Kosten der ‚Profanen'. Wenn ein Anwalt einen Prozeß führen muß gegen einen Bruder, weil ein Profaner ihm seine Sache anvertraute, so muß er diesem Bruder helfen, und ginge es wider Recht und Ehre. Wie soll er da seinen Klienten, dessen Hilfe ihm nicht eidlich auferlegt ist, nach besten Kräften fördern können? Haben Sie es etwa schon einmal erlebt, daß ein Anwalt Ihnen gesagt hätte: „Diese Sache kann ich leider nicht für Sie führen, weil Ihr Gegner, dessen Bestrafung ich bei Gericht erreichen soll, mein Vorgesetzter oder mein Bruder in der Loge ist?" Er darf dies gar nicht tun, denn er darf dem Bruder den Schutz ja nicht entziehen und ihn etwa der Gefahr aussetzen, einen Nichtfreimaurer zum Gegenanwalt zu haben, wodurch er dann das Unglück hätte, der eigentlichen Rechtslage entsprechend verurteilt zu werden!

Ich brauche die Tatsachen nicht durch Beispiele der möglichen ungeheuerlichen Lage von Behörden, der Gewissenskonflikte und der verschiedenen Lösungen dieser Konflikte auszuspinnen. Sie wissen genug, daß die eidliche Bindung zu solcher Bruderliebe, noch dazu, wenn sie den ‚Profanen' ganz unerkennbar tätig ist, zur ungeheuerlichsten Unmoral, zur schweren Schädigung der ‚Profanen', also des gesamten Volkes, das nicht Judenknecht wurde, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens führen muß. Ein Zustand, für dessen Fortdauer wir 57 Millionen Deutsche, die wir weder Juden noch Freimaurer sind, uns ebenso herzlich bedanken! Wir haben gar nicht vor, hier stilldulдend die Geprellten zu sein!

Wir stehen also vor einer Bruderliebe in der Freimaurerei, die dem Bruder gegenüber da Halt macht, wo eigentlich erst die Bestätigung der Bruderliebe anfängt, nämlich bei der Hilfe, die einen selbst zum Schaden bringt und die nicht aufhört da, wo die ethischen Grenzen gegenüber der Allgemeinheit des Volkes stehn!

Wir klopfen zum zweiten Male an die Pforten der Loge, klopfen dreimal, wie sich das geziemt, und fragen: Was ist das Wesen Eurer geheimen Veredlungwege?

„Die Symbolik", antwortet der Wächter uns von drinnen.

Man kann über den Wert der religiösen Symbolik sehr verschiedener Meinung sein, darüber aber kann man in aller Welt nur einer Meinung sein, daß eine symbolische Handlung immer, vor allem aber dann, wenn sie einen befremdenden und unverständlichen Charakter hat, unbedingt —

wenn anders sie auf den, der ihr unterworfen wird, einen religiösen Einfluß haben soll — den Menschen vorher gründlich in ihrem Sinn erklärt werden muß; geschieht das nicht, dann muß sie doch zum mindesten in ihrer Art zuvor mitgeteilt werden. Nur dann kann der Aspirant doch zum mindesten durch ein Nachdenken einen Sinn dieses Rituals ergründen, ehe er es über sich ergehen läßt. Die Freimaurerei mutet nun aber ihren Mitgliedern die Dummheit, die Geistesarmut und die Gedankenlosigkeit zu, dies nicht als notwendig vorauszusetzen. Der Freimaurer soll glauben, der ihm erst nachträglich eingetrichterte religiöse Sinn des Ritus sei der tatsächliche! Auf jeder Stufe wird der Bruder von dem Ritual gänzlich unvorbereitet überrumpelt. Und dabei erlebt er es nur ein einziges Mal im Leben an sich selbst. Hinterher aber wird ihm die Bedeutung eingepaukt! Die dunklen sonnenfernen, fensterlosen Logen müssen eine eigenartig verdummende Wirkung haben, denn es ist geradezu niederschmetternd, daß in Jahrhunderten nicht jeder, dem dieser Unsinn aufgeschwatzt wurde, die Freimaurerei als völlig unsinnigen Irrweg der religiösen Entwicklung erkannte. Wir wollen uns den Abgrund solcher Lehre an einem bekannten Beispiel klarmachen und dabei auch doppelt klar erkennen, daß wir hier zunächst, um den Freimaurern nur ja kein Unrecht zu tun, ganz davon absehen wollen, wes Art die Symbolik und der Ritus sind. Indem wir so vorgehen, trifft dann unsere Anklage alle okkulten Geheimorden, die ebenfalls mit dem nur einmal erlebten Ritual überrumpeln und nachträglich erst dessen Sinn lehren. Der Tiefstand des Freimaurer-Ritus wird uns dann nachher noch beschäftigen. Mögen es mir die Christen nicht als Rücksichtlosigkeit auslegen, wenn ich, um der Wahrheit willen eine symbolische religiöse Handlung zum Vergleich heranziehe, das Abendmahl, das beiden christlichen Konfessionen heilige Kulthandlung ist. Der Aspirant, der Konfirmand und Kommunikant, könnte nicht ohne weiteres dessen Sinn begreifen. Die Freimaurer tun nun mit ihren Aspiranten das Gleiche, wie wenn die christlichen Kirchen ohne jede vorbereitenden Mitteilungen ein 14jähriges Kind plötzlich in der Gemeinde zu Brot und Weintrinken, resp. zum Nehmen der Hostie aufforderten, ohne daß es je zuvor von solcher Sitte etwas gehört oder gesehen hätte. Es kann gar nichts anderes erleben als ein Befremdetsein. Tagelang darnach bekommt es dann den Sinn gelehrt und wird nach Katechismen darüber ausgefragt. Nun darf es aber nicht etwa so belehrt, wieder und wieder das Abendmahl nehmen, nein, es bleibt bei dem einen einzigen Mal, da es unaufgeklärt über den Sinn der Handlung es erlebte. Von da ab darf es nur noch sein ganzes Leben lang in die Gemeinde kommen und immer wieder zusehen, wenn ein neuer Konfirmand

ebenso unaufgeklärt und ohne inneres Erleben, wie er seinerzeit ein einzigesmal in seinem Leben, das Abendmahl nimmt!

Würde nicht eine ungeheure Dreistigkeit dazu gehören, falls solche Sitten herrschten, behaupten zu wollen, man wolle dem Konfirmand die segensreiche Wirkung dieser Kulthandlung zuteil werden lassen? Sie wissen, was die Kirchen tun. Sie geben dem Kind ein halbes Jahr vorbereitenden Unterricht, damit es den Sinn der Kulthandlung richtig versteht. Und Sie werden mit mir den tollkühnen Hohn, der hier den Freimaurern zugemutet wird, begreifen. Nein, sie mögen uns von heute ab mit solchen Behauptungen nicht mehr kommen, als ob das Ritual den nachträglich vom Aspiranten erlernten Sinn haben solle. Während der Aspirant das einzige Mal, an dem er überhaupt das Ritual erlebt, von ihm überrumpelt wird. Die tollkühne Verhöhnung menschlicher Denkkraft, die hier mit dem Manne getrieben wird, läßt sich allerdings erst voll überblicken, wenn wir der ungeheuerlichen Groteske der Ritualhandlungen gedenken.

Der Menschheitveredlungbund hat auf jeder seiner verschiedenen Stufen ein so lächerliches, unwürdiges, aber auch verängstigendes Ritual, daß es jeder Beschreibung spottet. Sie müssen das Werk „Vernichtung der Freimaurerei" lesen, um die Schmach zu ermessen, mit der die Freimaurer beladen werden. Dem Aspiranten, dem man mitgeteilt hat, daß er in einen Menschheitveredlungbund aufgenommen wird, werden gleich, nachdem er das Logenhaus betreten hat, die Augen verbunden wie einem Kind beim Blindekuhspielen. Dann wird er in eine Dunkelkammer geführt und dort eingeschlossen. Nach langer Zeit kommt ein Bruder, nimmt ihm Geld und Waffen ab, heißt ihn sich in lächerlichster Weise maskieren — wie das die Schrift „Vernichtung" ausführlich schildert — und nun humpelt er mit verbundenen Augen zu weiteren Verängstigungen und ih'm ganz unverständlichen Schritten usw. Das ist der vielversprechende Anfang. Bei diesen Ereignissen soll der Aspirant, wie ihm nachträglich gelehrt wird, erlebt haben, daß er sich in der Dunkelkammer in den Mutterschoß zurückversetzt fühlt, und er soll durch dieses Eingesperrtwerden, diese unwürdige Gefangennahme, die Eltern höchstens einem im Menschenstolze verkrüppelten Kinde als Strafe zumuten können, in sich kehren und über sein Vorleben nachdenken, und was dergleichen schönklingende und hochtrabende Erläuterungen noch mehr sein mögen. Es wäre sehr zum Lachen, wenn es nicht tatsächlich erschütternder Ernst wäre, daß man Millionen von Männern auf der Erde — allein mehr als 100 000 Deutschen Männern — so etwas zumuten darf.

Der Wahnsinn dieser Ungeheuerlichkeit muß von der Freimaurerei vor

der profanen Welt vertreten werden, und es wird sich in wenigen Jahrzehnten herausstellen, daß an diesem Widersinn allein die Freimaurerei durch die Enthüllung ihrer Geheimnisse vernichtet ist. Wer uns noch wagt zu sagen, das unerwartete Einsperren in die Dunkelkammer könnte die angegebene Wirkung haben oder sollte es überhaupt nach dem Willen der Leiter der Freimaurerei haben, der wird es erleben, daß er durch solche Tollkühnheit nur die Empörung des Deutschen Volkes weckt.

Nein, Brr. Freimaurer, wer unerwartet in Dunkelkammern gesperrt oder wie im 3. Grad in einen Sarg gesteckt oder am Galgen „aufgerückt" wird, wie es in dem Werke enthüllt ist, der kann nur zweierlei erleben, je nachdem, ob sein Blut mutig oder ängstlich ist, er schämt sich entweder über das schmähliche, frivole Spiel, das man mit ihm zu treiben wagt, oder er hat Angst, und da die schönen Rituale mit dem ebenso schönen Vorlesen der Morddroheide abschließen, so wird das letztere, die Angst, gar nicht so unerwünscht sein!!

Niederdrückend ist die Tatsache, daß alle die Millionen Männer, die in den vergangenen Jahrhunderten und in unseren Tagen die pathetischen nachträglichen Ritualerklärungen gelehrt bekamen, sich diese Zumutung gefallen ließen, sich nicht gegen diese Verhöhnung ihrer Urteilskraft samt und sonders empörten, sondern daß solche Mißstände erst den Freimaurerbund vernichten dadurch, daß man sie den freien, nicht durch Droheide gebundenen Menschen öffentlich zeigt.

Unmoral und Lüge ist also die tollkühne Behauptung, das Erleben des Ritus habe religiös veredelnden Sinn, obwohl der Sinn erst nach dem einmaligen einzigen Erleben dieses Rituals gegeben wird.

Wieder das gleiche traurige Ergebnis unserer Prüfung, wieder eine ernste Anklage!

Wir klopfen zum dritten Male an die Pforten der Loge, wir klopfen dreimal, wie es sich ziemt, und fragen, wes Art ist die Symbolik und der Ritus, damit wir selbst uns ein Bild machen können, wie die Einwirkung auf den Menschen tatsächlich sein muß — da schweigt der Wächter. Es ist sein Geheimnis. Aber auch dies Geheimnis ist uns enthüllt und läßt uns Entsetzliches erkennen. Es ist enthüllt nicht nach der Art der früheren langatmigen Berichte von Freimaurern, die alle unter dem hypnotisierenden Einfluß der Loge und unter der Verängstigung durch das Ritual schon gestanden haben und deshalb sich garnicht mehr vorstellen können, wie das alles auf ungebrochene Menschen wirkt. Wieder und wieder ist der Freimaurer zugegen, wie ein anderer Neuling der gleichen Schändung unterworfen wird. So wird er stumpfer und stumpfer gegen das ihm Gewohnte und weiß kaum mehr, was in ihm alles zerschlagen wurde,

als er es selbst erlebte. Er stumpft ab, bis er nur noch mit „Auguren-lächeln" darüber witzelt!

Das Werk, das das Ritual enthüllt, ist von einem Freien, dem Feldherrn, geschrieben. Er erhebt die schwere Anklage, daß das Ritual jeden Nichtjuden entartet, zum Blutverrat zwingt und daß es jeden Menschen überhaupt in furchtbarer Weise sittlich schädigt.

Nun höre ich die Freimaurer rufen, denkt an die großen Männer, die Freimaurer waren. Wir wollen davon absehen, daß sie fast alle grimme Freimaurergegner wurden, zum Teil so erbitterte Feinde, daß sie ihren unmoralischen Freimaurereid brachen und uns ihr Verwerfen des Geheimordens in Niederschrift hinterließen. Wir sehen hier davon ab, aber weisen daraufhin, daß es gar nichts beweist gegen die Charakterschädigung der Freimaurer-Rituale und Symbolik, wenn außergewöhnliche Menschen sich trotz dieser Schädigung auf der Höhe hielten. Ebensowenig wie es etwa gegen die Schädlichkeit des Alkoholgiftes etwas beweist, wenn besonders unempfindliche Menschen trotz reichlichen Alkoholgenusses ein hohes Alter erreichen. Es ist eben nicht jeder eine starke Persönlichkeit, und so erfährt er den ernsten Schaden durch die Freimaurerei.

Die Freimaurer nennen sich symbolisch „Kinder der Witwe von Naphtali", also Kinder der jüdischen Mutter des Zwölften Stammes der Juden. Nach jüdischer Lehre sind alle Kinder einer Jüdin selbst Juden. So nennen sich also Freimaurer selbst Juden, das ist Blutsverrat, Volksverrat furchtbarster Art, ganz unabhängig von dem Wert oder Unwert der jüdischen Rasse.

Der Tempel Salomo ist für eine ganze Anzahl von Symbolen maßgebend. Bruder Hieber nennt ihn mit Recht „das jüdische nationale Heiligtum". Der Jude glaubt, diesen salomonischen Tempel nach der erreichten Weltherrschaft wieder aufzurichten. List ist der Weg zu diesem Ziele. Freimaurer werden durch Symbol und Ritual dazu befohlen, an diesem Werke mitzuwirken, für dies Ziel zu kämpfen. So werden sie auch in den beiden untersten Graden Jakin und Boas, also nach den beiden Triumphsäulen dieses salomonischen Tempels benannt. Das ist bei jedem nichtjüdischen Freimaurer Verrat an der Nation und ihrem heiligen Erhaltungwillen.

Die Freimaurer kleiden sich mit dem jüdischen Priesterschurz und Levitenhut und nennen sich eine Priestergemeinde Jahwehs. Sie wollen als Priester für die völkervernichtenden Weltherrschaftziele Jahwehs wirken, wie sie in Talmud und altem Testament nur zu oft verkündet sind.

Höchste Ehre ist das Erwerben des Akazienzweiges, das Berühren der goldenen Jahwehkrone! Im sechsten Grade wird ihnen die Auszeichnung,

den Namen Gabaon zu führen, weil die Gabaoniter Nichtjuden waren, die den Levitenpriestern alle schwere Arbeit tun mußten, Holz und Wasser schleppen durften und so weiter. Das ist eine höchst sinnreiche Verhöhnung der nichtjüdischen Rassen, und Rasseverrat und Nationalverrat ist auch hier wieder die notwendige Charaktereinwirkung solchen Rituals.

Die krasseste Rasseentehrung wird freilich den meisten Freimaurern nicht mitgeteilt. Den Sinn der drei Johannisgrade, die symbolisch den Ritus der Beschneidung bergen, wissen die wenigsten, ebenso wenige wissen das, was damit ausgedrückt werden soll. Moses kündet den Befehl Jahwehs, daß der Jude jeden Knecht, den er für seinen Dienst gekauft hat, beschneiden lassen muß. Auch dieser Sinn des Rituals kann also jedes Rassebewußtsein und jeden Stolz zertreten.

Ganz abgesehen von dieser Rasse-Entartung muß aber auch das Ritual jeden Menschen in seinem Charakter von Grund auf zerfressen. Ich sagte schon einmal, eine Widerstandskraft außergewöhnlicher Persönlichkeiten gegenüber diesen Gefahren ist nicht ein Beweis ihrer Ungefährlichkeit.

Das Ritual spricht dem Menschenstolze und Deutscher Menschenwürde Hohn. Der Stolz aber ist der sittliche Kern des Menschen, keine Rasse aber entartet so rasch und gründlich, wenn man ihr den Stolz tritt, wie die Germanen. Sich in Dunkelkammern einsperren, sich mit Dolchen und Schwertern wehrlos bedrohen zu lassen, ist noch nicht die schlimmste Entwürdigung, die hier zugemutet wird. Im dritten, im Meistergrade lassen sich Deutsche Männer in den Rücken puffen, so daß sie, wie es im Ritual heißt, „umzufallen drohen". Wenn ein Mann mit solcher Schmach behaftet weiterlebt, so ist er ein anderer als zuvor, sofern er nicht jüdisches, sondern Deutsches Blut in seinen Adern hat. Ein Glück für ihn, daß seine Deutsche Frau nicht erfährt, was er erlebte, schwerlich würde sie es sonst mit ihrem Frauenstolze vereinen, ihm weiter Gattin zu sein! Lesen Sie das Ritual in dem Werke „Vernichtung der Freimaurerei". Es läßt sich aus dieser fortgesetzten Verhöhnung des Menschenstolzes schwer eine Einzelheit herausgreifen. —

Wenn angesichts der tiefen Schande, die das Ritual der Deutschen Menschenehre bietet, trotz der Enthüllung dieses Rituals die meisten Offiziersverbände und Studentenverbände die einzig mögliche Folgerung, nämlich die Ausschließung der Freimaurer, nicht ziehen und diese ernste Ehrenfrage auf die lange Bank schieben, ja, sich durch Freimaurer die ganze Frage zu einer ‚politischen' umbiegen lassen, wenn sie den Kampf meiden, weil sie fürchten, durch den Kampf den Verband an Zahl und wirtschaftlichen Hilfequellen zu schwächen, dann mögen sie sich über die

Folgen solcher Unterlassung nicht täuschen: sie werden es in nicht allzu ferner Zeit erleben, daß Deutsche Frontsoldaten den Offizieren und Deutsche Arbeiter und Frauen den Studenten öffentlich entgegenhalten, daß sie durch die Unterlassung der sofortigen ernsten Regelung dieser Ehrenfrage den Beweis erbrachten, daß ihr Verband Deutsche Menschenehre eben nicht hütet.

Neben dem Zertreten des Mannesstolzes leistet sich das Ritual eine ungeheuerliche fortwährende Verängstigung. Unvorbereitet muß es manchen Mann befremden, wenn er, im Dunkeln umhertappend, eine Waffe auf die entblößte Brust gestellt bekommt, und andere Dinge mehr. Wenn er dann als Meister unvorbereitet in einen Sarg gelegt, der Sarg geschlossen wird, oder wenn er in ein blutbeflecktes Leichentuch gewickelt wird und dann Schwertgeklirr der liebenden Brüder hört, so wird der mutige natürlich entweder, wenn er flach ist, lachen, wenn er wertvoll ist, sich furchtbar ekeln und sich schämen. Wenn der Aspirant aber nur die geringste Möglichkeit zur Angst in sich trägt, so wird es ihm gruselig in dem geschlossenen Sarg sein. Frivole und widerwärtige Verängstigung ist solches Ritual, dessen hochethischen Sinn der Aspirant erst nachher auswendig lernen muß, dessen tatsächlichen Sinn aber der Feldherr erst den Millionen uneingeweihten Brrn. enthüllt hat!

Einen stark entartenden Einfluß haben endlich die Eide der Freimaurer. In schamloser Voraussetzung, daß Eidbruch überhaupt das Naheliegende ist, wird in jeder Stufe der Freimaurerei neu geschworen, auf den höheren Stufen werden sogar bei einer Aufnahme in den Grad gleich 4 bis 6 Eide geschworen. So etwas muß an sich ganz unabhängig von der Art der Eide schon demoralisieren, gesteigert wird das Unheil aber noch durch das Wie dieser Eide (siehe oben). Mitten in einem auf Verängstigung berechneten Ritus werden dem Bruder Morddroheide fürchterlichster Art vorgelesen. Man nennt sie „die alten Eide“, denn man wagt nicht mehr, sie wörtlich nachsprechen zu lassen, daran schließt sich dann gleich das feierliche Gelöbnis des Bruders, den Inhalt des alten Eides zu halten. Alle sogenannten Zeichen, in denen der Freimaurer bei dem Rufe „In Ordnung!“ sich auf Kommando hinstellen muß, geben die für den betreffenden Grad liebenswürdig vorgesehene Morddrohung wieder, das Zeichen des Lehrlings den des Gurgelabschneidens, das Zeichen des Gesellen den des Herzausreißens und so fort. Trotz dieser Tatsache und der Hinweise auf die Mordandrohungen in den Katechismen wagen die Freimaurer immer wieder zu sagen, diese Morddroheide würden nicht mehr gesprochen, sondern seien einfache Gelübde. Ich bin sehr gespannt, wie die Brüder Freimaurer sich vor dieser Versammlung folgende Frage beantworten wollen:

Weshalb werden denn dann diese Eide dicht vor dem Gelübde feierlich vorgelesen, weshalb sagt denn dann der Aspirant nach dem Vorlesen: „Ja, das gelobe ich?" Sie werden doch um einer Wirkung willen vorgelesen, enthalten die schauerlichsten Mordandrohungen, so kann diese Wirkung nur zweierlei sein, Ekel oder die einer schauerlichen unwürdigen Verängstigung, und Staaten duldeten diese Ungeheuerlichkeit. Die Eidgebundenen mögen sich sagen lassen, daß es den Menschenstolz mit Füßen tritt, wenn sich ein Mann mit dem Zeichen der Mordart, der er sich unterwerfen soll, auf den Ruf „In Ordnung!" hinstellt! Ein Kind wäre zu stolz, sich mit dem Zeichen der Prügelstrafe vor seinem Erzieher auf den Ruf „In Ordnung!" aufzustellen!

Furchtbar demoralisierend ist endlich zum dritten das, was hier geschworen wird. Der Freimaurer schwört unbedingten Gehorsam und Verschwiegenheit auch allen unbekannten künftigen Befehlen der Vorgesetzten gegenüber, die ihrerseits die gleiche Bindung ihren Vorgesetzten eingingen und so fort, auch allen zukünftigen Befehlen und Mitteilungen gegenüber. Er begibt sich hiermit seines freien Willens, begibt sich der moralischen Möglichkeit, mit Gott im Einklang durch sein Handeln oder Unterlassen zu stehen, denn er muß ja nunmehr wahllos verschweigen und wahllos tun, was der Vorgesetzte will. Der wiederum hat sich zum gleichen verpflichtet, und so sehen wir hier die Bruderkette als die an rasselnder Sklavenkette liegenden Männer, die in ihrer Moral und Unmoral gebunden sind an die Moral und Unmoral eines Oberen. Ist er ein Schurke und handelt als solcher, so muß die ganze Sklavenkette das Gleiche tun; ist er zufällig, trotz des zersetzenden Einflusses des Ritus, den wir kennen lernten, moralisch einigermaßen auf der Höhe geblieben, so kann die ganze Sklavenkette auch etwas anständiger handeln. Gibt es etwas Ungeheuerlicheres als diese Tatsache?

Fern von Gottes strahlender Sonne ist das alles ersonnen. In sonnenfernen, dunklen, fensterlosen Räumen bei Nacht, bei künstlich von Menschen geschaffenem Lichte, hinter verschlossenen, von Wächtern sorglich bewachten Türen, versammeln sich die Brüder, um solchem Kulte zu frönen, dessen ungeheuerliche Unmoral wir uns in dieser Stunde klar zu machen suchten. Da brach der Feldherr jüngst mit wuchtigen Schlägen die Mauern der Loge ein und ließ in den fensterlosen Raum Gottes helles Sonnenlicht einfluten. Erschreckt sahen da viele Brüder, wie furchtbar widerlich und lächerlich die Levitenpriesterverkleidung des Aaronschurzes dem Deutschen zu Gesichte steht, wie jammervoll geistesarm und widersinnig die Dolche und anderen Mordwaffen im Raum der Bruderliebe sich ausnehmen, wie blutswidrig die jüdischen Weltherrschaftsymbole im

Raume einer Deutschen Männerversammlung aussehen. Erschüttert schrieben sie dies dem Mann, der die befreiende Tat getan, und schrieben ihm, daß jede seiner Mitteilungen den Tatsachen getreu ist. Aber in der Öffentlichkeit schwiegen sie, weil sie die unmoralischen Eide geschworen haben. Ja, sie schwiegen und schwiegen sogar, nachdem ihre Großlogenmeister, sich auf die Unkenntnis des Volkes über den Inhalt der freimaurerischen Geheimschriften verlassend, nun anfingen, die unerhörte Lüge durch alle Zeitungen zu jagen, es seien in dieser Schrift, „trübe Quellen benutzt", es sei „die Wahrheit hier bewußt verdreht", die Freimaurer seien „verleumdet" worden. Da schweigen die 100 000 Freimaurer in der Öffentlichkeit, die es doch ganz genau wissen, hier wird ein wahrhaftiger, gründlicher und gewissenhafter Deutscher vor allem Volke bewußt zu Unrecht verleumdet, hier wird ein letzter Versuch gemacht, das Volk über die Tatsachen zu betrügen! Erschütternd erkennen wir an dem entsetzlichen Halten der moralischen Eidbindung der Verschwiegenheit auch wider die eigene Überzeugung den Fluch der freimaurerischen Demoralisierung. Laut rasseln die Ketten der Bruderkette, weil die Großmeister lügen, müssen heute alle 100 000 Freimaurer in dem Kampf gegen uns mitlügen. Bleiche Furcht vor den Racheſtrafen der Freimaurerei und der ungeheuerliche Irrwahn, als sei das Halten unmoralischer Eide moralischer als das Brechen unmoralischer Eide, bringt diese geschichtliche Tatsache zuwege. Das ist gut so, die moralische Verwüstung, die dieser Bund in den Seelen vieler, die ihm ahnunglos verfielen, anrichtet, kann nun in aller Zukunft an dieser Tatsache dargetan werden. Die Schrift des Feldherrn „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" macht noch einen sehr großen Unterschied zwischen den uneingeweihten, irregeführten Freimaurern und den eingeweihten. Jeder Monat aber, der seit der Enthüllung verstreicht, läßt bei all den uneingeweihten Brrn., die aus solchem Bunde nicht austreten, diese Kluft kleiner und kleiner werden!

Ich habe wenig, sehr wenig Hoffnung, daß in der Aussprache hier Freimaurer vor diesen Deutschen Männern und Frauen den erlösenden Schritt der Befreiung von den furchtbaren Fesseln tun. Ich habe wenig Hoffnung, daß Freimaurer sich so viel Deutsche Klarheit retteten, um zu wissen, daß das Brechen eines unmoralischen Eides immer noch viel besser und moralischer ist als das Halten solcher Eide. Die Rachedrohungen der Freimaurer sind nur so lange zu fürchten, als solch ein Schritt nicht vor aller Öffentlichkeit geschieht. Diese Deutschen Männer und Frauen würden, falls der Staat vor den Rachedrohungen nicht schützt, mit Zeuge sein, und die Logen würden sich schwer hüten, durch wirt-

schaftlichen Boykott und andere schöne Dinge diese Öffentlichkeit gegen sich zu empören. Ich habe wenig Hoffnung, daß Freimaurer heute den Anfang machen, dem in den kommenden Jahrzehnten mehr und immer mehr Brr. folgen werden, hier vor uns hintreten und sagen, daß sie den Heimweg beschreiten zu Deutscher Freiheit, die eine Geisteskne-belung unter Morddroheiden nicht erträgt, daß sie zurückfinden zu Deut-scher Offenherzigkeit und Wahrhaftigkeit, die ein verstecktes Leben in List nicht leben kann, daß sie zurückfinden zu Deutscher Selbstverantwor-tung, vor allem zu Deutschem Gemeinschaftsinn zum Volke, der ein Schä-digen der Nichtfreimaurer zu Gunsten von Freimaurern nicht weiter mitunterstützen will, zu Deutschem Stolze und Blutsbewußtsein, zu Deut-scher Wahlliebe und Wahlhaß, kurz zu echter Deutscher Art. Aber ich habe auch wenig Hoffnung, daß Brüder Freimaurer sich zur Abwehr der Anklagen melden.

Damit aber keine der Anklagen vergessen und übergangen wird, nenne ich sie noch einmal in dichtgedrängter Wortfassung.

1. Ich klage an: Die Freimaurerei hält den besonderen Heilsweg, den sie zu wissen vorgibt, geheim, das ist Unmoral. Die Art aber, wie sie die Menschen auswählt und ausschließt von diesem Heilsweg, ist im Hin-blick auf das vorgegebene Hochziel Gotteslästerung.

2. Ich klage an: Die Stufen der Menschheitveredlung der Freimaurerei sind gottferner Unverstand. Die Grundsätze aber, nach denen die Stufen erteilt und verwehrt werden, sind im Hinblick auf das gegebene Hochziel Gotteslästerung.

3. Ich klage an: Die Art der Mission der Freimaurerei ist List und daher Niedertracht.

4. Ich klage an: Die wahllose Bruderliebe der Freimaurerei dem Gleichgläubigen gegenüber, die stets bereit ist, hinüberzuzüngeln zu mord-gierigem Hasse dem Andersgläubigen gegenüber und die Stimme und Wahl des Blutes verrät, wirkt im Deutschen sittliches Verkommen. Die Grundsätze aber ihrer Ausübung und ihrer Begrenzung sind ungeheuer-liche Unmoral.

5. Ich klage an: Die Behauptung, das Ritual, das den Freimaurer bei jedem Grade überraschend überrumpelt und von ihm selbst nur ein-mal erlebt wird, könne religiöse Wirkung auslösen, ist Verhöhnung der Urteilskraft der Brr., die nachträglich erst gelehrte Behauptung einer solchen Wirkung ist Unwahrheit.

6. Ich klage an: Das Ritual verführt jeden Nichtjuden zu Blutsver-rat, Nationalverrat und Rasseverhöhnung.

7. Ich klage an: Das Ritual verführt jeden Menschen, unabhängig von

seiner Rasse, zum Zertreten des Menschenstolzes und nimmt ihm die sittliche Freiheit des Handelns.

Sieben Anklagen nannte ich, sieben Anklagen fordern Abwehr.

Zur öffentlichen Aussprache meldeten die Freimaurer sich auf solche Anklagen hin nicht, obwohl sie andererseits in Presse und Schrift versucht hatten, sich zur Wehr zu setzen. Auf die Zuhörer in den Massenversammlungen aber machte der Nachweis dieser abgründigen Unmoral des Bundes, der im Volke so hoch angesehen war, einen umso größeren Eindruck, als ich ja nachweisen konnte, daß das Freimaurerritual noch tief unter den christlichen Kultvorschriften steht.

Die Bedeutung dieses ganzen Nachweises der Unmoral, der noch lange über die Zeiten, in denen es eine Freimaurerei geben wird, hinaus sich auswirken muß, liegt darin, daß fast alle diese Anklagepunkte für die Gepflogenheiten aller geheimen Männerorganisationen gelten und den Männern den ungeheuren Frevel an ihrem Stolze, ihrer Freiheit und ihrer moralischen Verantwortung im Selbstentscheide all ihres Tuns bewußt macht. Der Kampf gegen das Judentum ist, wenn er seinem Wesen nach geführt wird, immer zugleich ein Kampf gegen das Unwesen aller Priesterkasten und ihrer geheimen Männerbünde, die aus der Weltgeschichte der letzten zehntausend Jahre ein Blutbad ohne Ende machten, Frauen öffentlich ächteten, Männer aber geheim im Stolze zerbrachen und zu blindem Gehorsam knechteten.

Die Hochgradbrüder als bewußte Judendiener*)

Von Erich Ludendorff

Die weitere freimaurerische Dressur erfolgt in den Hochgraden. Zu ihnen gehören z. B. bereits die Andreasgrade der G. L. L. der Freimaurer von Deutschland. Die Suggestionen werden je nach dem erwarteten Dienste fortschreitend gesteigert.

Ich habe in

„Schändliche Geheimnisse der Hochgrade"

ganz kurz das Wesen der Hochgrade altpreußischer Großlogen geschildert. Diese kleine Schrift ist eine Ergänzung der „Vernichtung". Hier sei

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

über die Hochgrade zum allgemeinen Verständnis über das Wesen der Freimaurerei Nachfolgendes festgestellt.

Die blaue Johannis-Freimaurerei, d. h. die Brr. Freimaurer der drei untersten Grade, bildet das Rekrutendepot und die Vorstufe für die höheren, die sog. roten „schottischen" Grade*). Diesen obliegen nach Weisung der „unsichtbaren Väter" politische Taten, sofern es sich nicht um Ausführungen handelt, deren Erledigung einem noch engeren eingeweihten Kreise zufällt oder die „unsichtbaren Väter" sich selbst vorbehalten, dies allerdings nur, wenn es für sie ganz ungefährlich ist. Im übrigen sind die Johannisbrr. das Freimaurerproletariat, die „sichtbaren Organe" des freimaurerischen Ordenswesens, berufen, die dahinter stehenden höheren Logen für die profane Welt zu vertarnen, den höheren Brrn. Handlangerdienste zu leisten, die Verbindung zwischen ihnen und dem profanen Volke herzustellen, ihre Propaganda unmittelbar in das ganze Volk zu leiten und ihm recht gründlich Sand über das Wesen der Geheimorden in beide Augen zu streuen und zugleich dadurch bedeutungsvolle, mittelbare politische „Arbeit" zu leisten. Sie könnten an dem Tage, an dem die Judenherrschaft gesichert ist, verschwinden — und sollen das auch —, ohne daß die eigentliche Geheimorganisation der Freimaurerei in Mitleidenschaft gezogen wird. So sehen wir es jetzt schon in dem kommunistischen Rußland. Mein Kampf ist deshalb so vernichtend für die gesamte Freimaurerei, weil das Zerschlagen der Johannislogen nun vorzeitig erfolgt, bevor die Herrschaft der Juden und Hochgrade genügend gesichert ist. Das Rekrutendepot wird ihnen genommen, Fangarme ins Volk werden ihnen abgeschlagen. Der obersten Geheimleitung aber, den „unsichtbaren Vätern", den abergläubischen Juden nimmt und vermindert dieser Kampf noch überdies seine „Hilftruppen", die dämonischen Hilfgeister, auf die die „Väter" so großen Wert legen. Sie glauben, daß die Johannisbrr., die symbolisch beschnittenen künstlichen Juden, die in das Judenparadies nicht einkehren können, nach ihrem Tode als „Dämonen" die Judenziele durch magische Einflüsse fördern müssen. So bannen sie ihre Angst bei ihren politischen Verbrecherplänen, indem sie an die Scharen der toten Johannisbrr. denken.

Wie innig die Zusammenarbeit der Schottenmeister über die ganze Erde ist, geht daraus hervor, daß die Schottenlogen über die ganze Erde eine innig verschlungene Kette bilden. In Meisteransprachen werden die Brüder besonders darauf hingewiesen:

---

*) Auch das Wort „schottisch" vertarnt und ist an und für sich unverständlich — ecossais ist an Stelle von acassais gesetzt. Acassais weist auf Akazie hin, d. h. den Stab Moses, das jüdische Weltzepter, das schon der Andreas-Lehrling suchen und ergreifen darf.

„Oben finden Sie noch das Band der Freundschaft" — das goldene ‚Vereinigungsband' — „dies geheiligte Zeichen des Ordens und unserer Bundesbrüder, die, wenngleich sie auf der ganzen Oberfläche zerstreut sind, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie von einem Ursprunge sind, zu einerlei Zwecke zielen, in einerlei Geheimnisse geweiht, durch einerlei Wege geführt, nach einerlei Regel und Maße abgemessen und von einerlei Geiste beseelt werden."

Und sie schwören im zweiten ihrer vier Gelübde, die sie bei der Aufnahme ablegen müssen (s. S. 90).

„Allen einem schottischen Meister obliegenden Schuldigkeiten nachkommen zu wollen, bereit und willig zu sein, die Arbeit zu treiben, an welchem Orte von ihrem Architekten anbefohlen wird, und nach äußerstem Vermögen unsere Brr. zu verteidigen, dafern ihnen eine Unterdrückung (!) bereitet oder an ihnen ausgeübt werden soll."

Das dritte Gelübde, das die Aufgaben klar festlegt, verpflichtet den Br. Hochgradmaurer noch überdies, „nach äußerstem Vermögen für die Verbreitung des Ordens zu sorgen, die Freimaurerwissenschaft fortzupflanzen", wie es harmlos heißt, die untergebenen Brr. Freimaurer „zur Arbeit zu ermuntern" und „in der Maurerkunst zu unterweisen, desgleichen von allen Enden der Erde taugliche Arbeiten und Baugerätschaften zur Aufbauung des Tempels anzuschaffen."

Er gelobt:

„sich weder durch Feuer und Flamme, noch was für Unterdrückungen noch Verfolgungen abschrecken zu lassen, mit Standhaftigkeit die Einigkeit, den Zuwachs und die Ehre des Ordens zu verteidigen und dafür zu streiten, wo und wann es erfordert wird."

Das Gelübde schließt:

„Wenn ich dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst und freiwillig durch meine zuvor gegebene Verbindung als schottischer Meister in solchem Falle aufs neue verurteile und dieses alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren. So wahr mir Gott, der höchste Architekt, helfe!"

Wofür diese eidlichen Gelübde in den Schottengraden abgelegt werden, kann kein Zweifel sein, denn in den Meisteransprachen wird die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und die Zerstreuung der Juden in grellen Farben geschildert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Tempel wieder aufgerichtet würde.

Wir wissen, daß die vier Eide des 30. Grades — des Kadoschgrades — noch weitgehender sind (s. S. 91). Sie sagen allen nicht freimaurerischen Gewalten, namentlich auch jedem völkischen Staat, den Kampf an:

„Unter die Füße trete ich die königliche Krone. Nicht als Symbol einer besonderen Regierungsform, sondern als Symbol frecher, unverantwortlicher" — d. h. nicht jüdischer — „Macht".

Nur völlige freimaurerische Verblödung kann die Brr. Freimaurer nicht klar sehen lassen, welchen Zwecken sie dienen, falls in den Schottengraden es wirklich noch Harmlose gibt, die den Sinn des Ganzen nicht verstehen, und — solche sollen tatsächlich leben.

Die Mitglieder der Schottengrade der altpreußischen Großlogen sind politische Werkzeuge zur Erreichung der jüdischen Weltherrschaft, natürlich nicht alle. Es gibt auch dort, wie ich schon andeutete, harmlos Verblödete, die sich über das Ritual gründlich den Kopf zu zerbrechen haben....

Andere Brüder der Schottenlogen werden damit beschäftigt, freimaurerische Geschichte zu studieren und ihre Anfänge zu ergründen und bis ins graue Altertum zu verfolgen, andere schauen immer wieder mit sehnsüchtigen Blicken nach dem „Geheimnis" aus, das ihnen die menschliche Vollendung bringen soll, aber ihnen in so unschöner Weise noch immer vorenthalten wird. Auf diese Harmlosen kommt es nicht an, sofern sie nicht die freimaurerische Verblödung weiter verbreiten helfen.

Für die Geschichte der Völker kommen die Mitglieder der roten Schottenlogen in Betracht, die in das öffentliche Leben der Völker als Werkzeuge der ihnen übergeordneten schwarzen oder geheimen Logen oder unmittelbar der „unsichtbaren Väter" eingreifen, je nachdem selbst handelnd, hemmend oder verwirrend, oder mittelbar durch vergewaltigte, in Schuld verstrickte oder betörte Profane, aber in jedem Fall, um die Ziele des jüdischen Volkes verwirklichen zu helfen. Dahin leiten sie auch die Johannislogen und beaufsichtigen, beeinflussen und bespitzeln die Brr. niederer Grade, damit sie in gleicher Zielrichtung ‚arbeiten'. Ob sie dabei bewußt oder auch nur aus freimaurerischer Suggestion heraus tätig sind, ist für die profane Welt gleich.

Das Wesen der Hochgrade und ihre politischen Absichten versinnbildlichen sich am besten durch die Schilderung der Aufnahme in eine schwarze „unsichtbare" Loge, wie sie uns auch „Hephata" beschreibt, und die nach derselben Quelle von den Schottenlogen unmittelbar zu den „unsichtbaren Vätern" führt. „Hephata" leitet sie mit der bei den Hochgradbrüdern üblichen Floskel ein, die ihn vor der Rache schützen soll, und schreibt dann:

„In einem Gewölbe, welches schwarz ausgeschlagen, mit Totenköpfen und Gerippen behangen oder verzieret war, stand rechts und links ein Tisch. Auf dem rechts stehenden Tische stand ein Kruzifix, um welches eine Bibel, ein Koran, und ein Talmud lagen; über dem Tische las man in einem transparenten Felde: ‚In allem Wahrheit'. Der Tisch zur Linken trug Pistolen, Degen und Giftpulver, die Anschrift war: ‚In der Hand des Weisen die letzten Heilmittel für Leib und Seele'. Bei der Aufnahme unterzeichnete der Kandidat seinen Namen mit Blut, und niemanden des Bundes, keines seiner Mitglieder lernte er kennen. Die Loge war matt

von einer düsteren Lampe erleuchtet, und die Anwesenden erblickte der Kandidat nur wie in einem Nebel. Sie hatten lange schwarze Mäntel um, und jeder von ihnen trug einen Dolch auf der Brust und hatte die Rechte im Busen verborgen. Am Ende des Kreises saß ein Mann, vor welchem die Ordensmitglieder knieten, von denen der erste mit einer Krone und der andere mit einer Prälatentracht geschmückt waren. Der dritte aber war in stählernem Harnisch, über welchem eine Löwenhaut hing. Zu diesem Knieenden sagte der Mann im Mantel: ‚Ihr habt Euern Lohn empfangen, geht und bessert Euch'. Worauf sie aufstanden, sich demütig tief beugten und sich dann entfernten."

Hierauf wurden dem Kandidaten schöne Lehren über die Menschlichkeit gegeben. Dann wird fortgefahren:

„Nachdem der Aufzunehmende diese sauberen Lehren, die zuweilen noch verpestet wurden durch abnorme Zusätze, empfangen hatte, betäubte man ihn durch narkotische Dünste ..." — aus der Narkose erwachend, liegt er in seinem Bett!

Mit jüdischem Zynismus wurden hier das „Geheimnis" der Freimaurerei und die verbrecherischen Wege zur Verwirklichung ihrer Ziele in dem Ritual festgelegt.

Der rechtsstehende Tisch sagt mit aller Deutlichkeit das, was heute die christgläubigen Nichtjuden immer nicht glauben wollen: Christentum und Mohammedismus sind dem Juden „jüdische Konfessionen" und haben als solche die Aufgabe, die in der Thora und dem Talmud unverhüllte Wahrheit dem Goj in verschleierter Form aufzudrängen, darum die Worte: „In allem die Wahrheit". Deshalb ist auch das letzte Ziel, alle „jüdischen Konfessionen" wieder in einer einzigen jüdischen Religion, in der „liberalen, katholischen Kirche", zu vereinigen, wie dies auch die „Alten Pflichten" des Jahres 1723 schon deutlich ankündigen, oder eine andere christliche Konfession zu finden.

Der Tisch zur Linken kündet, daß Kriege und Morde aller Art der Weg, und daß Gift, Kampf- und Mordwaffen die Mittel sind, die Talmudwahrheiten und die grausame blutrünstige Herrschaft der Juden über alle Völker der Erde zu verwirklichen. Das Werk „Kriegshetze und Völkermorden" bringt den Beweis dafür nur zu oft. Der „Weise", der für diese Endziele mordet und morden läßt, ist ein „Wohltäter" und „Befreier", und diejenigen, die durch Pistole, Degen und Gift umgebracht werden, werden nach den hohnvollen Worten „an Leib und Seele geheilt".

Die drei Gestalten vor dem schwarzen „Vater" sind König, Priester und Krieger. Sie haben ahnunglos in dem vergangenen Jahrtausend der geheimen Judenherrschaft dem Juden gedient.

Was die Johannisloge noch verhüllt, was in den Schottengraden nur deutlicher enthüllt wird, ist hier — in dieser schwarzen Loge kundgetan.



Aufnahme: The Associated Preß

Englische Großmeisterin der Loge

Zur besseren Tarnung des Geheimsinnes des Freimaurerrituals, das, wie Logenbücher mit Recht sagen, bei der Frau zur Sinnlosigkeit wird, werden in England und Amerika auch Frauen dem Ritual unterzogen.



Was hiermit von diesen schwarzen Logen gesagt ist, gilt für die Logen der Hochgrade.

Doch die „Menschlichkeitlehren“ der unsichtbaren Väter werden selbst den bis in diese Logen vorgedrungenen Schottenbrüdern noch nicht überall ohne die letzte Enthüllung gegeben.

Narkotische Dünste haben den Maurer in der Loge betäubt, der Wille wurde ihm genommen, willensgelähmt wird er der profanen Welt zurückgegeben als ein willenloses Werkzeug in der Hand der Oberen.

Narkotischen Dünsten vergleichbar wirken die Suggestionen auf alle Maurer und dringen aus den Freimaurerlogen und anderen Logen, wie sie auch heißen mögen, ins Volk und nehmen auch ihm das klare Denken. Sie durchdringen seine arteigene Kultur und formen gemeinsam mit den Jesuiten die gesamte öffentliche Meinung.

Die „öffentliche Meinung“ wird in den Parteien und Vereinen, durch die Presse, auch durch die aus den Kirchen und den Logen ausstrahlenden Gerüchte mit allen „kulturellen“ und „zivilisierten“ Mitteln zielbewußt im Sinne der Judenherrschaft geleitet und beeinflußt. Hochgrad-Br. Köthner, der die „Judaisierung“ auch der „altpreußischen“ Großlogen und ihr Wirken für das jüdische Volk in seinen vielen Schriften beteuert hat, sagt in „Das letzte Geheimnis“:

„Die Anschauungen, wie die Stimmungen des überwiegenden Teiles der Bevölkerung jedes Landes sind stets durch geheime Weisungen und Parolen entscheidend beeinflußt worden, welche die Freimaurer des betreffenden Landes von ihren Oberen empfingen.“

Klar ist hier die politische Suggestivarbeit der Freimaurer an dem gesamten Volke zugegeben, eine Suggestivbearbeitung, die natürlich innerhalb der Freimaurerlogen aller Grade und Stufen noch in weit verstärktem Maße geübt wird. Sie wird vorbereitet durch die Art unserer christlichen Erziehung in der Schule. Der Jesuit bleibt in der Suggestivbearbeitung des Volkes nicht hinter der Freimaurerei zurück.

Um die Willenslähmung zu vollenden, die schon durch die langjährige Suggestivbearbeitung vorgeschritten ist, wird der Okkultismus gelehrt, auf dessen kabbalistischen Ursprung und hohe Bedeutung für das Gelingen des Werks der „unsichtbaren Väter“ nicht genug hingewiesen werden kann. So sehr auch der gesunde Deutsche sich gegen die Annahme sträubt, daß der stumpfsinnige Aberwitz überhaupt ernst genommen wird, muß er erkennen lernen, daß der Aberglaube die wichtigste Stütze Judas ist.

Hier muß der Hinweis auf die Worte Karl Heises*) genügen:

*) Die große National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“ hat Karl Heise besonders ihren Brrn. empfohlen, die anderen Großlogen in Deutschland schweigen ihn tot.

„... denn es ist und bleibt Tatsache, daß die ganze Kriegspolitik" — des Weltkrieges — „aus dem Geheimwirken bestimmter okkulter Logenkreise hervorgegangen ist, die sich, um desto sicherer aus dem Hinterlande wirken zu können, in geschicktester Weise Freimaurerlogen und zahlloser profaner Gesellschaften bedienten und noch bedienen."

Karl Heise gewährt noch einen tieferen Einblick:

„... und so bilden also gewisse Obere der Freimaurer und okkulter Bünde, und gewisse Obere der Jesuitenzunft noch ihre Erzbruderschaft, aus deren Sakristei sie dann das Ganze beaufsichtigen... lenken und bearbeiten."

Der Okkultismus ist ein besonderes, willenlähmendes Gift der „unsichtbaren Väter" oder, wie es okkultistisch heißt, der „Oberen Sphären". Jude, Freimaurer, Angehörige okkulter Logenkreise und Profane nehmen es und teilen es aus.

Wie das Gift des Okkultismus wirkt, zeigt als ein Beispiel für viele die Tatsache, daß das „Medium" Annie Besant König Eduard VII. die „Initiation" des Geistes Zerubabels vorschwindelte und damit diesen König zum gefügigen Werkzeug der Pläne der ‚unsichtbaren Väter' machte. Wie einst Zerubabel die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückführte, so war König Eduard Werkzeug in der Hand der Juden, um den Juden wieder Jerusalem zurückzugeben und sie außerdem in ihren Weltherrschaftzielen zu fördern, was natürlich noch wichtiger war als die Heimstätte Palästinas als Zentrale!

Auch der Chef des Generalstabes des Deutschen Heeres beim Kriegsbeginn 1914, General v. Moltke, stand seit vielen Jahren unter okkultem Einfluß Steiners, der lange Zeit Annie Besant folgte. Diese okkulten Einflüsse werden dazu beigetragen haben, daß er überhaupt Chef des Generalstabes wurde. Sie wirkten auf ihn in den Tagen der Marneschlacht 1914, als er die Weisung zu dem unglückseligen Rückzug aus der Marneschlacht geben ließ. (Siehe auch „Das Marne-Drama", Ludendorffs Verlag.)

An diesen historischen Beispielen ist gezeigt, daß Okkultgläubige an hervorragenden politischen Stellen besonders gut zu gebrauchen sind, da sie durch ihren Glauben an die Magielehren nichts anderes als „Befehlsautomaten" darstellen, die keinen ernstlichen Widerstand mehr aufbringen.

Das Wesen der kabbalistischen Magielehre und ihre unheimlich geisteszerstörenden Wirkungen sind ein ernstes Kapitel in dem Leben der Völker... Alle Zweige dieser Magielehre verfolgen das Ziel, durch ihre plumpe, suggestive Wirkung die Tatkraft, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Persönlichkeit zu untergraben. Irgend einem Zweige dieser Zauberlehren erweisen sich nur zu viele anfällig, sei es auch nur, daß sie

den „Prophezeiungen" der Judenpläne lauschen und sich hierdurch den Abwehrwillen schwächen oder sich durch Horoskope oder Glauben an die Vorsehung pp. die klare Entschlußkraft umnebeln lassen.

Die hervorragendste Zentrale der okkulten Bewegung war in ganz Deutschland der Geheimorden der Rosenkreuzer, der, seit dem Mittelalter erkennbar, Anfang des 17. und Ende des 18. Jahrhunderts zurückgetreten war, dann aber wieder nach je etwa hundert Jahren auftrat. Nach den Angaben Brs. Reverchon vom März 1926 entfaltet er in Deutschland wieder eine starke Tätigkeit. Er hat seinen Sitz in Hamburg und Befehlsstellen in Amsterdam und Wien und wird durch Mittel aus „amerikanischen" Gesellschaften gespeist. „Er sammelt die ganze spiritistische und okkulte Bewegung", erzählt Br. Reverchon ausdrücklich, indem er gleichzeitig den Rosenkreuzer-Orden*) als eine freimaurerische Organisation bezeichnet. So war es aber auch früher.

Br. Reverchon erzählt dann noch, daß die „englische" Großloge „im Tale von Berlin"**) die noch zu ihr gehörende okkulte Organisation „des Großorients und souveränen Heiligtums der alten Freimaurer vom alten schottischen Memphis- und Misraimritus", also eine maurerische Zentralbehörde, unterhält.

Um die letzte Jahrhundertwende breitete sich in Deutschland und Rußland mit diesem Großorient eng verbunden, der Ordo Templi Orientis — O.T.O. — aus. In dem Manifest der Mysteria Mystika Maxima lesen wir, daß der O.T.O. eine Körperschaft von Eingeweihten ist, in deren Händen sich die Weisheit und Erkenntnis verschiedener Organisationen befindet, deren Anführung geringe Bedeutung für den Leser hat, da ihre Namen und Umfang allein schon ihre freimaurerische Einstellung zeigen***).

Der O.T.O. ist die britische Sektion der Mysteria Mystika Maxima; von England her erfolgt seine Beeinflussung.

Wir stellen also die Tatsache fest, daß wir in Deutschland in dem Groß-

---

*) In unserer Schrift „Europa den Asiaten-Priestern?" wurden nach dem Tode des Feldherrn die Abhandlungen zusammengestellt, die wir über das Geheimtreiben dieser Priesterkaste in Europa und ihre wachsende Macht berichtet haben. Jene vom Feldherrn in dieser Abhandlung genannten Okkultorden sollten Asiatengut in Europa verbreiten und okkult verblöden. Der Jude filzte sich bald in diese Orden ein, heute sind „arische" an deren Stelle von Asien aus neben dem Rosenkreuzerorden gefördert.

**) Im Tale von Josaphat arbeiteten einst unter jüdischer Aufsicht die nicht jüdischen Handwerker das Baugerät für die Errichtung des Tempels Salomos, daher der Name „Tal" für freimaurerische Zentralbehörden.

***) Die gnostische katholische Kirche, — der Tempelorden (Tempelritter), — der Johanniterorden, — der Orden der Ritter vom heiligen Grabe, — die geheime Kirche vom heiligen Gral, — der Orden vom heiligen Gewölbe von Enoch, — der Swedenborgritus der Maurerei, — der Martinistenorden, — der Sat Bhaiorden.

orient und souveränen Heiligtum der alten Freimaurer vom alten schottischen Memphis- und Misraimritus „im Tale von Berlin", dem Rosenkreuzerorden und dem Orden Templi Orientis, drei völlig okkulte Freimaurerorganisationen hatten, darunter eine freimaurerische Zentralbehörde von allergrößter Bedeutung, die nicht einmal den Schein engster Abhängigkeit vom Auslande vor den Brrn. meiden, wie das die bekannten Großlogen in Deutschland tun zu müssen glauben. Dafür hüllten sich aber die vorhergenannten Geheimorganisationen in noch undurchdringlicheres Dunkel, um desto leichter zur unmittelbaren Befehlsempfangnahme und Befehlsübermittlung, zur Bespitzelung anderer Logen, auch in bestimmten Fällen zur Umgehung der amtlichen Logenleitung verfügbar zu sein. Mitglieder dieser okkulten Geheimgesellschaft saßen auch in „gerechten" und „vollkommenen" Großlogen Deutschlands. Es greift alles ineinander ein, um die Ausführung der Absichten der unsichtbaren Väter sicherzustellen.

Nach dem Weltkriege entstanden dann im Deutschen Volk, aufs engste mit den oben genannten okkulten Logen verbunden, oder aus ihnen heraus, scheinbar im Kampfe gegen die Freimaurerei, eine Anzahl anderer „Geheimen Gesellschaften" und in ihren Reihen eine große Anzahl von Vereinigungen, die sich angeblich die Pflege des Deutschtums zur Aufgabe machen, aber schließlich weiter nichts betätigen, als den gesunden Tatwillen des Deutschen Volkes in den Dienst Jahwehs zu stellen, in dem sie ihre Anhänger okkult verblöden und „versimpeln" und zu unbedingtem Gehorsam veranlassen.

Solche „geheime Gesellschaften", z. B. der „Orden", für den Br. Köthner die Grundlagen zu geben hatte, stellen ihre Mitglieder voll unter okkulten Einfluß, schließen bei ihnen jedes selbständige Denken und Urteilen aus und machen sie durch den Satanismus der schwarzen Magie zu abergläubischen und willfährigen Werkzeugen Jahwehs. (Siehe auch Abschnitt V des Buches „Vernichtung der Freimaurerei".)

Daneben greift die neubuddhistische Bewegung mit ihren Wahn- und Glückslehren immer tiefer in das Volk ein. Aus diesen Organisationen heraus und anderweitig wird auf das Volk theosophisch, anthroposophisch, pansophisch, ariosophisch, durch Psychoanalyse, durch Lebensreform-Bestrebungen, durch Astrologie usw. eingewirkt. Meine Frau hat in ihrem Werk:

„Induziertes Irresein durch Okkultlehren"

die furchtbare Auswirkung des Okkultismus in all seinen Spielarten geschildert.

So ist alles eng verflochten — im Dienste Jahwehs.

Der Satanismus der Hochgradbrüder*)

Von Mathilde Ludendorff

Der Jude verzichtet wohlweislich darauf, das ganze jüdische Volk in die Wege zu seinem Weltherrschaftziel einzuweihen. Das Oberrabbinat weiß genau, daß man nicht ein ganzes Volk lehren kann, skrupellos schlecht an allen anderen Völkern zu handeln und will das auch beileibe nicht. Es weiß genau, welch ein gewaltiger Schutz die „edlen Juden" für seine ganze politische Tätigkeit sind, und verfährt in seinem eigenen Volke genau so wie innerhalb der Freimaurerei, d. h. es weiht die meisten überhaupt nicht ein. Umso leichter fällt es ihm, die Wirtsvölker zu täuschen und Millionen seines eigenen Volkes fest davon zu überzeugen, daß die Abwehr, der Antisemitismus, den etwa Nichtjuden irgendwann einmal dem planmäßigen Antigojismus des Juden entgegenstellen, ein ganz schlimmes Verbrechen, das den Juden ohne jeden Grund verlästert und Schuld an „den Verfolgungen unschuldiger Juden", sei. Gehorchen muß natürlich jeder Jude, der eingeweihte wie der uneingeweihte, genau wie in der Freimaurerei der eingeweihte wie der uneingeweihte Bruder. Aber man befiehlt eben den Uneingeweihten nur Dinge, über die sie sich nicht entsetzen können.

Eine kleine Gruppe der Juden und eine noch viel kleinere der Hochgradbrüder der Freimaurerei erfahren aber, daß Abraham seinen Bund nicht mit El Elion sondern mit El Schaddai schloß, dem Gott des Bösen, und daß Jahweh durch viele seiner Worte des alten Testamentes beweist, daß er diese Wesenszüge des El Schaddai teilt. Wer zur Macht will über die Menschen, muß also das Bündnis wie Abraham mit El Schaddai schließen. Das ist das Geheimnis der Eingeweihten! In die schwarze Magie, die Geheimlehre, die zu so unermeßlicher Macht führt, werden nur die eingeführt, die es verdienen, sie sind die „Satanisten". Das gleiche schauerliche sexualmagische Ritual der alten jüdischen Geheimsekten der Gnosis bildet den Kernpunkt dieser Lehre. Es ist darnach geartet, die Hochgradbrüder, die durch die vielen Eidesleistungen der dreiunddreißig Grade in der Gefahr stehen, etwas in ihrer Verängstigung abgestumpft zu werden, mit ganz anderen Mitteln zu binden.

Jeder, der in diesen Satanismus voll eingeweiht ist, sieht dann seinen Aberglauben scheinbar erfüllt. Hatte man ihm zuvor verheißen, daß die schwarze Magie Macht verleihe, so sorgt der Jude dafür, daß ein solcher

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1933.

eingeweihter Bruder auch zu Machtstellungen gelangt. Das Verhängnisvollste aber ist nun die Tatsache, daß die meisten Bestrebungen in den Völkern, über den Juden Herr zu werden, durch andere Geheimorden zu dem Wahne verführt werden, dies könne nur über den Weg der schwarzmagischen Künste gelingen. Der Weg „zur weißen Magie", d. h. zu dem ersehnten Ziele anderer Völker, dem Guten zur Macht auf Erden zum Siege zu verhelfen, ginge eben über die Erwerbung der „schwarzmagischen" Künste. Als wir unseren Kampf gegen die Freimaurerei begannen, haben wir in manchem eifrig gegen die Freimaurerei kämpfenden Menschen zunächst einen Bundesgenossen gesehen, in dem wir dann durch die Zustellung von Geheimschriften, die er als Führer von Geheimorganisationen lenkte, ihn auch diesem unheilvollen Wahn dienen sahen, Gegner des Juden und seiner Freimaurerei durch die Einführung in die schwarze Magie fähig zu machen, den Satanismus des Juden zu überwinden! Die Geheimlehre der Gnosis sei der Führer auf heiligen Wegen, sei der Führer zur weißen Magie.

Der Inhalt der Geheimschriften über diese schwarze Magie ist eine so grauenerregende Verirrung in schauerliche Unmoral, daß man zunächst daraus die Hoffnung schöpft, die Bemühungen, die Menschen hierzu zu verführen, seien doch sicher sehr vergeblich, vor allem dann, wenn diese Menschen sich den Sieg des Guten in ihrem Wahn erhalten haben und der weißen Magie dienen möchten.

Aber die ganzen Lehren sind viel gefährlicher, als es scheint. In zahllosen Geheimorden werden gerade die, die sich für diese Ideale begeistern, zu der schwarzen Magie hingelockt, etwa mit Hilfe folgender Erwägungen:

Da der Mensch Böses tun kann, so verfielen die Menschen, die einen persönlichen Gott außerhalb der Welt annahmen, auf den Wahn des Teufelsglaubens, der ihnen die Unvollkommenheit des Menschen erklärbar machte, denn von Gott konnte die Sünde nicht stammen. Geisteskranke verkündeten, überzeugt von ihren Halluzinationen, die Erscheinung und die Worte eines Teufels, ja neben ihm noch unzähliger Dämonen (erzählten auch von himmlischen Wesen, den Engeln). So wurde der Teufelsglaube, der also der Vernunft wahrscheinlich war, den Wahnideen Geisteskranker entnommen und zur religiösen Überzeugung.

Dieser Teufelsglaube führte dann zum Höllenwahn und richtete in den Christenvölkern das ungeheuerste Unheil der Verängstigungen ohne Ende an. Auch führte er zu dem Wahne, es gäbe von Teufeln besessene Menschen, und dies wiederum führte zu blutrünstigen Verbrechen an denen, die man mit dem Teufel im Bunde wähnte.

Aber all dieses Unheil verschwindet, so groß es sein mag, neben dem anderen, grauenvollen Irrtum, der eigentlich aus dem erstgenannten Irrtum folgerichtiger abgeleitet ist als die kirchliche Teufelslehre und sagt: Der Teufel wäre nicht, wenn er nicht von Gott das Leben empfing, er ist ein Teil Gottes. So entstand die grauenvolle Lehre der Satanisten. Jahweh ist El Elion und El Schaddai zugleich, ist der Gott des Guten und des Bösen. Jahweh ist der Januskopf mit den zwei Gesichtern. Der Satan ist der Schatten des Lichtgottes, ist der „Schattenaspekt" des Gottes. Beides, Lichtaspekt und Schattenaspekt, gehören zusammen.

Daraus ergab sich für den Juden die höchst praktische Lehre: Jahweh ist gegenüber den Juden El Elion. Er segnet sie, gewährt ihnen Reichtum und Herrschaft über alle Völker. Aber ist gegenüber den Gojim El Schaddai, der Satan. Das Bündnis Abrahams mit El Schaddai, dem Satan, sicherte ihm den Sieg seines Blutes über alle Gojim.

Aus solch entsetzlicher Gottlehre stammte dann der weitere grauenvolle Wahn: Zum Lichtgott, zur weißen Magie, kann der Schüler der Weisheit nur dringen, wenn er sich die satanischen Kräfte, die schwarze Magie zuvor sichert. Wie nun diese Wege beschaffen waren, wie sich die schwarze Magie betätigen sollte, das war der Phantasie der gnostischen Geheimorden überlassen, die sich auf das grauenvollste entfaltete. Das Liebesmahl, die Messen dieser verderbten Geheimsitten haben sich in geheimen Männerbünden der Christenvölker durch alle Jahrhunderte bis zur Stunde erhalten können. Die Männerwelt der Christenstaaten erfuhr ja einerseits eine sinnvolle Vorbereitung durch staatliche Einrichtungen käuflicher Liebe in den sogenannten öffentlichen Häusern. Dank der Abstumpfung, die sie dort erfuhren, wurden ihnen dann die satanistischen Sitten der Männerbünde viel leichter, die man freilich nur immer einer ganz kleinen Auswahl von Auserwählten, Eingeweihten, wirklich zumutete.

Die wesentlichste Hilfe zu solcher Verlockung zur schwarzen Magie ist allerdings eine andere, nämlich die Suggestion der Wahnlehren vom Teufel und seinen Kräften, die den Christen schon in den Kinderjahren gegeben wurden.

Mancherlei Unterschiede bestehen zwischen den satanistischen Geheimorden, an denen Judenblütige teilnehmen, und jenen, die nur für christliche Gojim allein bestimmt sind. Den ersteren, so z. B. den satanistischen Orden, die Sowjetrußland geheim leiten sollen, ist der Fünfzackstern mit der Spitze nach unten, das Sinnbild des Satans, des „Schattenaspektes" Jahwehs, der sich leicht durch Umdrehung zum Zeichen für den „Lichtaspekt" Jahwehs, zum Pentagramm, zum Fünfzack mit der Spitze nach

oben drehen läßt. Der Fünfzackstern ist heiliges Symbol. Daher ist diesen Satanisten die Zahl 5 für ihre Pläne heilig und maßgebend.

Die Gojim-Satanisten erhalten häufiger das Zeichen des ältesten gnostischen Geheimordens der Barbelo-Gnostiker, s. a. W. Löhde, „Der Papst amüsiert sich", S. 18 f., der sich nach „Barbhe-Eloha" nannte:

„In der Vier ist Gott".

Die satanistisch ausgebildeten Brüder der Christenorden halten daher die Zahl 4 (und 2×4=8) heilig*).

Durch die Jahrhunderte konnte diese Lehre, daß Satan zum Wesen Gottes gehöre, sein zweites Gesicht sei, die Menschen in furchtbare Verirrungen locken. Um Christen diesen schauerlichen Weg über die schwarze Magie zur weißen selbstverständlich zu machen, zog und zieht man die Versuchunggeschichte Christi durch den Satan heran**) und sagt:

„Jesus, der Lichtgott auf Erden, könnte nicht von Satan versucht worden sein, wenn dieser nicht auch zum Wesen Gottes gehörte. Jesus wurde nicht nur versucht, sondern erlag beinahe! Nur die Erinnerung an Jahwehworte und die Folgsamkeit ihnen gegenüber gab ihm die Macht über den Satan."

Nun lehrt der Mahatma die Opfer, daß jeder mit dem Schatten- und dem Lichtaspekt Gottes vertraut werden müsse. Nur über die schwarze Magie des Schattenaspektes, Satan, könnte zur weißen Magie, zum göttlichen Lichte, zu Christus, durchgedrungen werden. Man müsse Herr der satanischen Kräfte sein, schwarze Magie üben, dabei sich aber auf „seinen Schutzengel verlassen und innerlich rein bleiben". Durch solche Wahnlehre verlockt, studiert und übt nun das unselige Opfer den Satanskult, nimmt an den grauenvollen Riten der Gnosis teil und wird dadurch ein seelisch gebrochener, dem Ekel vor sich selbst ausgelieferter Mensch, der nur noch, wenn er mit seinen Brüdern beisammen ist, die das gleiche Los mit ihm geteilt haben, vor sich selbst bestehen kann. Eine tiefe Kluft aber trennt ihn von allen anderen Menschen, dank seiner

---

*) Zwar kann sich, so sagt diese Wahnlehre, das satanische, magische Viereck (Quadrat) zum Würfel (Kubus) „erheben", zwar kann der christliche Schwarzmagier in seltensten Fällen zum weißen Magier werden, meist aber bleibt doch der Ordensbruder bei „In der Vier ist Gott", bleibt dem Satanismus verfallen, und es gibt für ihn nur einen Weg, der Rache und Strafe des Lichtaspektes Jahwehs zu entgehen, das ist der blinde Gehorsam gegenüber dem Ordensvorgesetzten, dem „Adepten der weißen Magie". Um so inbrünstiger „sichern" sich die Verführten die Kräfte des Satans und derer „heiligen Zahl" und gehorchen im übrigen blind dem „Meister".

**) Man spricht ihnen auch von satanistischen Riten, die die Urchristen getrieben hätten, und deshalb empfehlen auch die „Magischen Briefe" zum Studium nicht nur Goethes „Faust" usw., sondern auch (S. 91) „Die Bibel", „Die Aristie des Jesus von Nazareth", Blüher (S. 92), „Geschichte des Urchristentums", Gfröhrer (S. 93), „Leben Jesu Christi", Neander, „Christliche Geheimlehre und gnost. Katechismus", Dr. Peithmann und „Der christliche Glaube", Schleiermacher.



Die Beschneidung des Juden Jesus von Nazareth

Nach dem Gemälde von Michael Pacher 1471—81 in St. Wolfgang
Diese artgemäße Darstellung zeigt das dem Deutschen widerliche Ritual der Juden, das symbolisch im Meistergrade der Freimaurerei vollzogen wird, um die Nichtjuden zu ‚künstlichen Juden' zu stempeln.



schwarz-magischen Erlebnisse. Sein Trost ist seine Wahnlehre, daß er als Magier weit stärker sei als alle anderen Menschen, die ja „nur Masse sind". Des Segens des Lichtgottes oder des Lichtaspektes Jahwehs ist er dann zum Glück sicher, wie er glaubt, wenn er den Befehlen der Vorgesetzten seines Ordens folgt.

Die Verderbtheit der schwarzen Magie wäre für uns keine andere Sorge, wie z. B. die Verderbtheit bestimmter triebentarteter Kreise des Volkes, wenn nicht die Brüder, die sich zur schwarzen Magie bereit gefunden haben, Jahrhunderte hindurch in christlichen Völkern häufig wie durch „unsichtbare Mächte" zu Machtstellungen, zu führenden Posten aller Art befördert worden wären. Ihr Aufstieg macht die armen, verführten Opfer nur doppelt gläubig. Sie meinen, es sei die Wirkung der schwarzen Magie, an der sie teil hätten, daß wirtschaftliche und berufliche Vorteile, Machtstellungen, die sie sich nicht hätten träumen lassen, ihnen zufallen. Über die Länder hinweg helfen alle die Diener der schwarzen Magie in der Presse und anderwärts, die schwarzen Magier zur Macht zu bringen. Welche politische Auffassung sie eigentlich vertreten, ob sie Antisemiten oder Philosemiten, ob sie national oder international sind, spielt gar keine Rolle; denn sie sind jedenfalls prächtig zuverlässige Diener, sie sind dank ihrer Okkultverblödung für weite Gebiete zu verwerten, weil sie nur noch als Werkzeuge Jahwehs arbeiten. Die Verderbtheit der schwarzen Magie nimmt ihnen alle „störenden moralischen Hemmungen". Sie lügen, betrügen, überlisten, verraten aus vollster Überzeugung. Ist doch dieser schwarz-magische Weg, wie ihnen von ihrem Mahatma gelehrt wurde, der Weg zum Lichtgott, zum „Lichtaspekte" Jahwehs, zu dem sie eines Tages aus dem „Schattenaspekte" zu treten hoffen.

Nun bleiben sie aber in der schwarzen Magie zeitlebens stecken. Nur die Mahatmas, die „großen Adepten der Magie", dringen zur weißen Magie vor und offenbaren die Weisungen des Lichtaspektes Jahwehs. Wenn also diese Betrogenen und armen Verderbten nicht vor der Strafe des Lichtaspektes Jahwehs erzittern sollen, so bleibt ihnen nur ein Weg, der aber ist auch „ganz sicher": sie müssen blind und jederzeit ohne Zögern alle Weisungen des Mahatmas, des Adepten der weißen Magie, ihres Meisters, erfüllen, weil er ihnen des allmächtigen Jahwehs Weisungen übermittelt!!

So sind diese verderbten Opfer der Machtstellung in Christenvölkern um so sicherer, je mehr das Ziel Judas erreicht ist, und andererseits ist Juda der Herrschaft über sie wieder sicher, denn sie sind blinde Werkzeuge. Sie sind armselige Geschobene, während sie von ihren Befehlshabern Machtstellungen über die „Massen" erhalten, Erfolge, Ruhm und

Ehrungen in Fülle ernten, solange sie blinde Werkzeuge der unsichtbaren Väter bleiben. Die „Hermetischen Briefe", sagen auf S. 230, zu den höheren Stufen der Brr., den „Theurgen", die die „dorische" und „jonische" Einweihung schon empfangen haben:

„Die Überlegenheit des Theurgen ..... besteht darin, daß er die Tatkraft des Magiers mit der Empfänglichkeit des Mystikers vereint. Er ist ein Glied der Kette einer höheren Priesterschaft. Er befiehlt und gehorcht; er übermittelt den Befehl, der ihm von oben zugegangen ist, an alles, was ihm unterstellt ist. Indem er der Lenker der Werke anderer wird, sichert er die Verwirklichung des Planes des ewigen Baumeisters."

Es ringen in den Christenstaaten Rom und Juda mit Hilfe der diese Völker auf allen Gebieten leitenden Christen, die zu einem Teil in den römischen Geheimorden der Kolumbusritter, der Marienritter, der Jesuiten, der Kongregationen Werkzeuge des Papstes sind, zum anderen Teil als eingeweihte Brr. der von Juda geleiteten Orden und Gesellschaften den Willen der jüdischen Oberpriester vermitteln und durch Adepten der weißen Magie auszuführen haben, mit dem Geheimorden der Asiaten, die über schwarze Magie zur weißen vorschreiten wollen. Welche Gewandung wissenschaftlicher, künstlerischer, wirtschaftlicher oder politischer Art die „Werkzeuge" angelegt haben, spielt hierbei keine Rolle. Überall herrscht die Wahnlehre vom Satan in all diesen „Werkzeugen".

Es ist ganz selbstverständlich, daß die armen Menschen, die sich auf solche Kulte einlassen, in eine so veränderte Verfassung geraten, daß sie nicht mehr herausfinden aus dem Elend, in das man sie gelockt hat. So muß denn auch z. B. Br. Köthner in seiner Geheimschrift „Die Wandlung" als unantastbarer Lehrmeister seiner Brüder trösten: „Der Weg zur weißen Magie geht über die schwarze Magie, sie kann dem Reinen nichts anhaben", muß aber dann weiter erwähnen, „die meisten bleiben freilich zeitlebens dann bei der schwarzen Magie, dringen nie zur weißen Magie vor".

Immer wieder muß er, wenn er die grauenvolle Kulte in den „Magischen Briefen" den eingeweihten Brüdern berichtet, trösten, daß sie ja nicht darin untergehen müssen, er weist sie an, „in dem Sumpf kostbare Perlen zu suchen", und sagt:

„Die Frage ist immer nur die, zu welchem Zweck und in welchem Zustande werden sie angerufen — selbstverständlich geben wir zu, daß es abscheuerregende Praktiken gibt, die offenbar nur von Verworfenen und Entarteten geschaffen sein können, wie z. B. die schwarze Messe. Aber so etwas käme für den durch Not Geordneten, unter dem Schutz höherer Führung Stehenden nicht einmal als ‚Strohhalm' in Betracht, nach

dem der Ertrinkende greift. Trotzdem wird er aber diese widerwärtig entarteten Praktiken eines gründlichen Studiums nicht für unwert halten, denn: die Gegensätze berühren sich, was ihm bei der reinen Belehrung entgangen war, entdeckt er vielleicht in dieser verworfenen Entstellung als das tiefste Geheimnis."

Um einen schwachen Begriff davon zu geben, was dieses Befassen mit den abscheuerregenden Praktiken an moralischer Gefahr bedeutet, nehme ich das Geheimbuch:

„Magische Briefe, Okkulte Praxis", 7. Brief, „Satanistische Magie" und 8. Brief, „Sexualmagie", Verlag der Freude, Wolfenbüttel 1926 vor, ohne mir selbst, geschweige denn den Lesern, den Inhalt des 8. Briefes zuzumuten. Auf den ersten Seiten des siebenten Briefes steht folgendes:

„Diese Schrift wird in begrenzter Anzahl gedruckt. Sie ist einerseits nur für eingeweihte Logenschulen bestimmt, andererseits nur für ernsthaft studierende Okkultisten und Forscher.

Für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma. Dem Wissenden gilt keine Grenze.

Je acht Briefe, die in zwangloser Folge erscheinen, werden in einem handgebundenen Halbpergamentband vereinigt und handschriftlich mit Nr. 1—111 nummeriert. Nr. 1—12 gelangen nicht in den Handel.

Vorwort

Der Verlag hat die Bearbeitung dieses Briefes über

„Satanische Magie"

wiederum, gleich dem vorhergehenden Bande, einem in den magischen Praktiken erfahrenen okkulten Forscher übergeben.

Da der den Veröffentlichungen zugrunde liegende englische Text aus naheliegenden Gründen, zumal es sich um Logenbesitz handelt, nur zum geringsten Teil wegen des heiklen Themas zur Veröffentlichung geeignet ist und herangezogen werden konnte, so ist es doch dem Leser durch Benutzung des angegebenen reichhaltigen Quellenmaterials möglich, selbständig weiterzuforschen und seine Kenntnisse auf diesem Gebiete der Magie zu erweitern.

Die im Logenarchiv vorliegenden seltenen Handschriften können nur engeren Kreisen zugängig gemacht werden."

Für uns sind die Worte das Wichtigste:

„Für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma."

Deutlich beweisen die Lehren, daß es sich hier um Anweisungen zur

Ausübung der schwarzen oder satanistischen Magie handelt. Im übrigen tut der Inhalt des Buches stellenweise so, als ob es sich nur um eine historische Wiedergabe der Geheimnisse der alten gnostischen Geheimorden und ihrer schwarzen Magie handelte. Dazwischen aber wird immer wieder deutlich Anweisung gegeben. So steht z. B. auf Seite 36/VII:

„Es ist zu empfehlen, bei Versuchen der magischen Ritualbeschwörungen auch einmal auf die alten persischen und babylonischen Dämonen und Götternamen zurückzugreifen."

Ja, auf Seite 35/VII heißt es:

„Es ist also für den Chela nunmehr in seinem geistigen Werdegang und Studium der Geheimwissenschaften Pflicht, sich in die Lehren der heiligen Gnosis zu versenken, sie von ihren Uranfängen an in ihren sämtlichen Abarten, Sekten usw. zu studieren und sich zu eigen zu machen. Die heutige Magie ist noch eng verbunden mit den gnostischen Geheimlehren, die freilich auch nicht aus den in öffentlichen Buchhandlungen angezeigten Büchern zu lesen sind."

Wir sehen, Br. Köthners Anweisung, die schwarze Magie gründlich zu studieren und zu üben, wird in den „Magischen Briefen" recht eindringlich wiederholt, ja die Gnosis wird sogar heilig und als maßgebend für die Jetztzeit genannt.

Ich habe in meinem Buche „Induziertes Irresein" ganz bewußt davon abgesehen, die grauenvollen Geheimriten der Sekten auch nur anzudeuten. Alles, was reine Minne zum geliebten Menschen in Zweisamkeit als Ausdrucksform des Willens zur Wahlverschmelzung je wählte, ist hier von jedem persönlichen Minneerleben losgelöst und, durchsetzt mit allen Arten krankhafter Formen und Zynismen, in einem schauerlichen Sexualkollektiv zur öffentlichen Angelegenheit vor den Ordensgenossen gemacht. Berauschende Getränke und narkotische Dämpfe sorgen dafür, daß die Opfer der Wahnlehre sich nicht bei klarem Bewußtsein so schänden. Selbstverständlich ist auch das ganze Treiben losgelöst von jedem Zeugungwillen. Siegten dennoch einmal in diesen satanistischen Sekten die heiligen Gesetze des Werdens in einer Frau, trug sie keimendes Leben unter dem Herzen, so wurde dies im schwarz-magischen Ritual der Mutter gewaltsam genommen, ja die magischen Briefe berichten wie eine Selbstverständlichkeit davon, daß dies schon vor seiner Geburt geschändete und gemordete Menschenleben von den Ordensbrüdern verzehrt wurde.

So heißt es auf Seite 32/VII. der genannten Schrift:

„Wurde eine Frau trotzdem schwanger, so führte man gewaltsam die Fehlgeburt herbei, nahm dann diese Fehlgeburt, vermengte sie mit Honig, Pfeffer und anderen Gewürzen und verspeiste dieselbe."

Genug des grausigen Verfalls, es ist das Einzige, was von den entsetzlichen Unsitten noch eben anführbar ist.

Diese schauerlichen Riten alter gnostischer Orden werden nun als unendlich wichtiges Geheimwissen und Geheimritual der schwarzen Magie weiter durch die Jahrhunderte getragen und bis zur Stunde geübt. Ich brachte in dem Buch „Induziertes Irresein" nur die symbolisch verhüllte Andeutung solcher Unsitten durch Wiedergabe der „Gnostischen Messe", wie sie für die Uneingeweihten gewagt wird, denen man das „Suchen nach kostbaren Perlen weißer Magie in dem Sumpfe der schwarzen Magie" noch nicht oder überhaupt nie zuzumuten wagt, die aber deshalb auch nie zu großen Machtstellungen ausersehen werden. Teile aus der verschleierten Form dieser gnostischen Messe stimmen mit den Anrufungen und Anweisungen, die in der vorgenannten Schrift „Magische Briefe" angeführt sind, auch überein. Allerdings fehlen selbst hier noch „heikle" Bestandteile, auf die in besonderer Schrift, im 8. Briefe „Sexualmagie" dann näher eingegangen wird. Dort wird dann auch erklärt, was unter der „heiligen Zeremonie der Kollekte" verstanden wird, ohne die der Kelch der Messe nicht kreisen könnte. Sehr kennzeichnend ist aber, daß die eingeweihten Satanisten deutlicher den Christenglauben herabziehen als die uneingeweihten.

Wenn solche entsetzliche Lehren schwarzer Magie sowohl unter den jüdisch geleiteten Hochgradbrüdern wie in vielen geheimen Männerbünden, die Juden und Freimaurer bekämpfen wollen, ihr Unwesen treiben, so läßt sich denken, wie leicht der Jude irgendwann einmal wieder auch über seine Gegner das Szepter schwingt, denn nur der Jude selbst kann den Satanismus endgültig mit Glaubenslehren seines alten Testamentes innig verweben und bleibt zum mindesten beim guten Gewissen und somit ein wichtiger Kämpfer für die jüdischen Ziele. Der Nichtjude aber zerbricht meist innerlich an diesen grauenvollen vermeintlichen Wegen zur weißen Magie.

Hier rettet nur unser Kampf gegen allen Okkultwahn, alle Magielehren, alle Geheimbünde, alle Priesterkasten, vor allem die Loslösung von Jahweh = El Schaddai der Bibel, und dem Teufelswahn und der Weg zur klaren Deutschen Gotterkenntnis!

B) Die Christen

Die Gefahren des Christentums als Fremdglauben, Okkultwahn und Judenlehre

Von Mathilde Ludendorff

Das philosophische Erkennen, das ich in meinen Werken niederlegte, war, wie alles philosophische Schaffen, unabhängig von den politischen Ereignissen und Schicksalsschlägen. Nur in der völligen Losgelöstheit von der Zeit erschließt sich das Wesen der Erscheinungen und deren Sinn. Aber es führte zu unendlich wesentlichen Ergebnissen, die wohl nie sonst eine größere Augenblicksbedeutung haben konnten als in den Jahren nach dem Weltkriege mit ihrem Rasseerwachen und ernsten Freiheitringen gegen die Versklavung unseres Volkes unter Juda und seine freimaurerischen Kampfscharen und unter Rom.

Das starke Rasseerwachen unserer Tage sichert wohl auf Geschlechter hin vor den Lehren von der „einen Herde", vor der Rassemischung und vor der Blindheit gegenüber den Gefahren jüdisch-rassischen Wollens. Aber vergessen wir nicht, wie kurzlebig die Erinnerung an überstandene Gefahren ist, wie leicht in kommenden Geschlechtern wieder eine Unterschätzung der Bedeutung des rassischen Wollens einsetzen könnte, ja wie leicht wieder Durchsetzung mit all jenen entwurzelnden Lehren beginnen könnte, zumal wir ja vorläufig noch feststellen müssen, daß sie in Millionen Menschen, nämlich in allen Christen, herrschend sind.

Von unendlicher Bedeutung ist daher, daß ich in meinen Werken („Des Menschen Seele", „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker") die seelischen Gesetze nachwies, dank denen artgemäße Kultur Voraussetzung gesunden Lebens eines Volkes und des einzelnen Menschen ist. „Todesgefahr" mußte ich da die Auferlegung eines Fremdglaubens nennen, weil jede von einer anderen Rasse geschaffene „Religion", die auch deren ererbte Art und Weise, das Göttliche zu erleben, anrät und Charaktereigenschaften fordert, die einzelnen Menschen aus ihrem Erbgute entwurzelt, sie in Zwiespalt mit

sich selbst stellt und alle volkeinenden und volkerhaltenden Kräfte, die von diesem Erbgute aus ausgehen, verschüttet. So flattert ein solches durch Fremdglauben entwurzeltes Volk in Einzelwesen auseinander, die die Pflichten für die Volkserhaltung nunmehr nur unter Zwang schlecht und recht erfüllen, aber in unendlich vielen Lagen die eigene Seele und das Volk an den Abgrund des Unterganges bringen können.

Mit diesen nunmehr bewiesenen Tatsachen werden für alle Zukunft die Völker in der Lage sein, die Zumutung abzulehnen, einen Gottglauben, den eine andere Rasse aufstellte und lehrt, für sich als Weltanschauung anzunehmen und sogar Kindern schon aufzunötigen.

Somit ist mit dieser Beweisführung der schwerste Schlag gegen die Judenherrschaft auf rein geistigem Gebiete geführt worden, denn der Feldherr und ich haben zugleich, wie dies in folgenden Abschnitten noch erwiesen wird, in unserem Abwehrkampf gegen den Juden bewiesen, daß das Christentum für den Juden das erfolgreichste Mittel war, seine Weltherrschaftziele zu verwirklichen. Tief ragt also die philosophische Erkenntnis dank ihrer Ergebnisse in den Abwehrkampf gegen den Juden hinein und gibt ihm unantastbare Grundlage. Zugleich natürlich auch der Abwehr der Christenlehre; hier zunächst noch nicht wegen ihres Inhaltes im einzelnen, sondern einzig und allein, weil das Christentum in vielen Wesenszügen dem Gotterleben einer anderen Rasse entspricht. Der Feldherr stellte daher im Jahre 1927 in volkstümlicher Ausdrucksweise die Einheit von Erbgut und herrschender Weltanschauung als Kampfziel mit den Worten auf:

„Ich erstrebe die Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft".

In meinen philosophischen Werken wurden aber auch die Seelengesetze, die eine Seelenschädigung durch andere Menschen zulassen, wie sie der Facharzt Kräpelin vor mir gezeigt hat, noch ergänzt. Es wurde in den Werken „Des Menschen Seele", „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und „Induziertes Irresein durch Okkultlehren"*) gezeigt, welches Unheil die Suggestivbehandlung der Menschen auslöst. Es wurde enthüllt, weshalb alle Priesterkasten solche Seelenschädigungen benötigen, um Menschen zu versklaven, und wie sie es erreichen. Da auch die jüdische Priesterkaste ebenso diese Mittel als Weg zur Weltherrschaft unendlich eifrig angewandt hatte und ihr Werk sinnvoll durch christliche Priester gefördert sieht, so waren auch diese Enthüllungen auf dem Gebiete meines Fachwissens ein wichtiger Schlag gegen alle Priesterkasten, vor allem auch gegen den damals in Allmacht dastehenden Juden. Es wird für

*) Heute unter dem Titel „Geheime Wissenschaften?" erhältlich.

alle Zukunft jeder Staat an Hand dieser Tatsachen derartige Seelenschädigungen bei Kindern und Erwachsenen verbieten können und somit die wichtigste Voraussetzung einer Versklavung der Völker beseitigen. Es wird jeder Staat in Zukunft auch die Christenlehre als Okkultlehre von Kindern und Erwachsenen fernhalten und somit auch dem Juden die wichtigste Stütze zu seiner Weltherrschaft nehmen! Auch hier ist also eine Schlacht geschlagen.

In dem Buch „Deutscher Gottglaube" und in anderen Werken habe ich eingehend dargetan, daß es wohl keine Lehre gibt, die einmal dem Deutschen Erbgut so widerspräche wie die Bibellehren und zum anderen, daß es kaum ein geeigneteres Buch geben könnte als das neue Testament, um die jüdischen Weltziele zu unterstützen. Dieser Teil der Nachweise aber führt mitten in unseren Aufklärungkampf, der uns so sehr in einer ringsum noch christgläubigen Welt vereinsamte, daß wir mit der kleinsten Kampfschar unsere großen Geistesschlachten führten und der Feldherr noch am Tage vor seinem Tode die Schmähungen seiner Kriegskameraden an das Sterbebett gesandt bekam, weil er unablässig seinem Volke enthüllte, daß Christen nach dem jüdischen Rechte „künstliche Juden" sind und daß ein Abwehrkampf des Juden nur erfolgreich sein kann, wenn das Christentum abgelegt wird. Aus diesem reichen Kampfe, der die Christen als Kampfscharen des Juden, die ungewollt oder gewollt seinen Zielen dienen, enthüllte, ist in den folgenden Abschnitten das Wesentliche wiedergegeben. Nicht Zehntausende, die das gelesen haben, was des Feldherrn Forschen schenkte, genügen, nein, Millionen im Volke müßten das alles aufmerksam aufnehmen, wenn Hoffnung bestehen sollte, daß der Jude in Deutschland keinen herrschenden Einfluß mehr durch seine Christenlehre hätte.

Die Christen sind künstliche Juden*)

Von Erich Ludendorff

Die Völker bekriegen einander in blutigen Kriegen und sich selbst in Revolutionen. Sie glauben, dadurch sich selbst zu dienen. Doch nur zu oft sind sie die Werkzeuge der überstaatlichen Mächte, Judas und Roms, in deren Kampf zur Beherrschung der Völker dieser Erde, durch deren seelische, politische und wirtschaftliche Versklavung und ihr Aufgehen in

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1928



Aufnahme: Scherl Bilderdienst

Jüdische Hochzeit in der Synagoge zu Rom

Der Zylinder, das Sinnbild, daß sein Träger eine ‚Säule' des Judentempels Salomos ist, wird in der Synagoge und in der Freimaurerloge während der Feierlichkeit getragen.

Rassemischung bei Arbeit ohne Lohn in die jüdische „Weltrepublik" oder in den römischen „Gottesstaat".

Die Völker kennen nicht die Weltgeschichte. Sie leben als Eintagsfliegen dahin, während diese beiden überstaatlichen Mächte in Jahrhunderten denken und dabei in den Völkern die Kräfte kennen und nutzen, die die Geschichte gestalten.

Meine Frau hat in ihrem großen Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter — Eine Philosophie der Geschichte" die Geschichtegestalter und die Willensäußerungen, die in der Geschichtegestaltung getätigt werden, festgestellt und gezeigt, daß das Eingreifen der überstaatlichen Mächte in sie im besonderen durch Seelenmißbrauch geschieht, der ja straflos betätigt werden kann, während Körperverletzung geahndet wird. Die überstaatlichen Mächte wirken auf die unmittelbaren Geschichtegestalter: Regierende, Beamte, Heerführer, ein, um bestimmte Taten zu erreichen, und versuchen die mittelbaren Geschichtegestalter wie z. B. die Lehrer nebst dem Lehrstoff unter ihren Einfluß zu bekommen und das Gotterleben der Völker zu bestimmen, um den Selbsterhaltungwillen der Volkskinder und den der Volksseele einzuschläfern, das Erberinnern der Völker immer weiter in den Seelen zu verschütten und sie im Gleichheitwahn und in Rassenmischung aufgehen zu lassen. Dabei soll das Leben auf allen Gebieten, z. B. auch auf dem des Rechtes und der Wirtschaft so geformt werden, daß das Erreichen ihrer Ziele mittelbar gefördert wird. Erst wenn die Völker ihre rassische Eigenart, ihr Gotterleben, ihre Kultur, ihr Rechts- und Wirtschaftleben erschüttern, sie selbst abwehrlos geworden sind, dann treten die überstaatlichen Mächte in immer steigendem Maße mit schärfsten wirtschaftlichen Maßnahmen, auch mit Kriegen und Revolutionen hervor, um durch sie die Ernte einer Saat nun unmittelbar einzuheimsen, die lange vorher gestreut wurde.

Mit der Zerstörung des Glaubenslebens unserer Ahnen und Aufzwingen einer fremden Glaubenslehre begann der entscheidende Angriff der überstaatlichen Mächte auf uns Deutsche. In erschütternden Worten hat meine Frau in dem eben genannten Werke die furchtbaren Folgen klar gelegt, die für ein Volk dadurch entstehen, wenn es einer Glaubenslehre zu leben hat, die seinem Rasseerbgut so entgegengesetzt ist, wie die aus dem Judentum stammende Christenlehre dem Deutschen. Der Jude schlottert vor seinem Gott in Angst, er gehorcht ihm in Zittern in Aussicht auf Lohn und Strafe; dem Gotterleben Deutschen Rasseerbgutes ist alles dies fremd. Er steht vertrauensvoll und aufrecht dem Göttlichen gegenüber. Er erlebt den Einklang mit dem Göttlichen in seiner Seele. An Stelle des Zwanges tritt Freiwilligkeit. Ernste Gefahren drohen sol-

chem Rasseerbgut. Um so klarer müssen deshalb unsere Anschauungen über den Sinn des Menschenlebens und diese Gefahren sein, die in unserem Rasseerbgut für uns und für die Volkserhaltung liegen. Sorgt der Rabbiner durch Drohungen mit Strafen des jüdischen Gottes für die Erhaltung des jüdischen Volkes, so brauchen wir etwas anderes für die Volkserhaltung, ein Sittengesetz, das auf dem Boden unantastbaren, mit dem Rasseerbgut im Einklang befindlichen Rechts steht.

Ich muß mich mit dieser Kennzeichnung begnügen und weise nochmals auf das eben genannte Werk hin*).

Jüdisches und Deutsches Gotterleben stehen sich völlig entgegengesetzt gegenüber. Jüdisches Gotterleben kann nie Deutschem Rasseerbgut entsprechen, es muß in den Deutschen ungeheuren Zwiespalt auslösen — und sie, wenn sie ihn zu leben gezwungen sind, aus ihrer Art entwurzeln, seelisch und charakterlich zerstören und für das abwehrlose Ertragen der Judenherrschaft oder sonstigen okkulten Herrschaftwillens reif machen.

Der Juden- und Christengott Jahweh hat im alten Testament, im besonderen in den 5 Büchern Mose, in dem „Gesetz", und im Talmud dem jüdischen Volke durch den Mund Mose, der Propheten und Hohenpriester die Weltherrschaft verheißen und ihm die furchtbaren Wege gezeigt, die es zur Unterwerfung und Enteignung der Völker zu gehen hat. Das jüdische Rasseerbgut hatte sich diesen Volksgott geschaffen. Die Erfüllungen seiner Weisungen wurden die politischen und wirtschaftlichen Ziele des Volkes, die ihm Selbsterhaltung und Weltherrschaft bringen sollen. Sie ist „Gottesdienst" für den Juden. Okkultlehren der Kabbalah sollen ihm noch besonderen Erfolg sichern.

In der jüdischen Volksreligion entstand nun in einer Zeit, in der bereits durch andere Glaubenslehren und sonstige Lehren, wie die Stoa, die Rassenmischung in der griechisch-römischen ‚Welt' vorgeschritten war, unter Heranziehung indischer und anderer Glaubenslehren im Judentum eine neue Weltreligion, die Christenlehre, die den Volksgott der Juden, Jahweh, zum Weltgott machte, die rassischen Eigenschaften des jüdischen Volkes als des auserwählten Volkes anerkannte, die rassischen Eigenschaften anderer Völker aber zerstörte und ihnen zugleich den Sohn des Judengottes Jahweh, der überdies aus jüdischem Königsgeschlecht stammte, zum Gott und Erlöser gab, der sie Jahweh zuführen sollte. Ich muß mich hier mit dieser kurzen Darstellung begnügen und stelle fest, daß die Christenlehre nichts anderes ist als Propagandalehre für die jüdische Weltherrschaft. Jeder, der die Bibel gründlich liest, kann sich davon über-

*) Auch auf die übrigen religion-philosophischen Werke meiner Frau.

zeugen. Die Christenlehre sollte im besonderen bei den Germanen die Entrassung bewirken, die ja bei den Völkern der Mittelmeerwelt, wie eben ausgeführt, bereits eingetreten war.

Unsere Ahnen erhielten nun diese Lehren in das unklare Glaubensahnen ihres Rasseerbgutes und in die Zweifel über das Todesmuß; sie konnten bei dem damaligen Stand der Naturerkenntnisse den Dogmen der Christenlehre nichts Festes entgegenstellen. Sie hielten ja in ihrem tiefen Grübeln „Götterdämmerung" für bevorstehend — eine Tatsache, die ein erschütternder Beweis für ihr Ringen um Glaubensklarheit ist. So verfielen sie denn zum großen Teil infolge von Gewaltanwendung, zum kleinen Teil vertrauend, der Christenlehre und glaubten nun, daß ‚göttliche Vorsehung' ihr Geschick gestalte, das sie bisher in den Händen ‚der Nornen' liegend wähnten. List und Gewalt, Kriege, Folterqualen und das Verbrennen von Millionen Deutscher Frauen, die das Unheil der Christenlehre klarer erkannten als der Mann, als ‚Hexen' vollendeten das furchtbare Werk. Das Rasseerbgut wurde immer mehr verschüttet. Die Rassenmischung wuchs, die Volksseele wurde nicht mehr gehört, immer tiefer versanken wir, wenn auch im steten Ringen gegen die Christenlehre, in eine Weltanschauung, die auf unser gesamtes Leben in all seinen Gebieten und Betätigungen immer mehr Beschlag legte, die aber unserem Rasseerbgut und der sich aus ihr ergebenden Weltanschauung völlig entgegengesetzt war. Die zerstörende Wirkung der Christenlehre auf unseren Stolz bekundet das furchtbare Volkswort:

‚Er ist zu Kreuze gekrochen.'

Über die entsprechende zerstörende Wirkung auf unser Volkstum waren die Juden sich nur zu sehr klar.

Karl Marx, der Begründer des Marxismus, schreibt 1848 in den „Deutsch-französischen Jahrbüchern von Ruge und Marx" in echt mauschelnder Sprache:

„Das Judentum erreicht seinen Höhepunkt mit der Vollendung der bürgerlichen Gesellschaft: aber die bürgerliche Gesellschaft vollendet sich erst in der christlichen Welt. Nur unter der Herrschaft des Christentums, welches alle nationalen, natürlichen, sittlichen, theoretischen Verhältnisse den Menschen äußerlich macht, konnte die bürgerliche Gesellschaft sich vollständig vom Staatswesen trennen, alle Gattungsbande des Menschen zerreißen, den Egoismus .... an Stelle dieser Gattungsbande setzen, die Menschenwelt in eine Welt atomistischer, feindlich sich gegenüberstehender Individuen auflösen. Das Christentum ist aus dem Judentum entsprungen, es hat sich wieder in das Judentum aufgelöst.... Das Christentum hat das reale Judentum nur zum Schein überwunden. Das Christentum ist der gemeine Gedanke des Judentums, das Judentum ist die gemeine

Nutzanwendung des Christentums; aber diese Nutzanwendung konnte erst zu einer allgemeinen werden, nachdem das Christentum die Selbstentfremdung des Menschen von sich und der Natur theoretisch vollendet hatte. Nun erst konnte das Judentum.... den entäußerten Menschen, die entäußerte Natur zu veräußerlichten, verkäuflichen, der Knechtschaft des egoistischen Bedürfnisses.... anheimfallenden Gegenständen machen.... Der christliche Seligkeitsegoismus schlägt in seiner vollendeten Praxis notwendig um in den Leibesegoismus der Juden, das himmlische Bedürfnis in das Irdische, der Subjektivismus in den Eigennutz."

Eine Jüdin sagte 1929 zu jungen Juden im gleichen Sinne:

„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen, sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden. Sie waren rein, stolz und stark. Gut war es, den Feind zu erschlagen, und Blutrache hieß ihr oberstes Gesetz.

Aber all das hat man ihnen rauben wollen — und man gab ihnen das semitische Christentum. Alle ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren nun zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt ihr, was ihnen geschehen war? Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt, und mit der Geduld, die die neue Lehre sie lehrte, litten sie durch Jahrhunderte am Kreuze."

Das bestätigte Pater Muckermann S.J. in der „Hannoverschen Volkszeitung" vom 14. 6. 30. Hier schreibt er:

„In der Tat sind jene für ihr ganzes Leben an das Kreuz geschlagen, die das Bild des heiligen Gottes makellos im Leben bewahren".

Eine bessere Zustimmung zu den Worten der Juden läßt sich nicht denken.

Die christlichen Theologen sind sich der Bedeutung des Rasseerbgutes und der zerstörenden Wirkung des Christentums auf das klarste bewußt. Sie kämpfen gegen die rassebewußten Nichtjuden mit den Schlagworten ‚Rassenmaterialismus' und ‚Blutsvergottung'. Sie müssen das auf Grund der Christenlehre tun. Heißt es doch in der Offenbarung Johannes 5, Vers 9 und 10:

„Du hast uns, o Herr, herauserlöst mit Deinem Blute aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast uns unserem Gott zu einem Königreiche und zu Priestern gemacht und wir werden herrschen auf Erden."

Sagt doch auch das ‚Protestantische amtliche kirchliche Jahrbuch' 1932:

„daß die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders **sola gratia, sola fide** (allein aus Gnade, allein aus Glauben) das Ende der germanischen Moral, wie das Ende aller menschlichen Moral ist."

„Und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des Deutschen Volkes und der nordischen Rasse an das Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische,

sondern der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß."

„Wir wollen nicht wissen, ob die Partei (NSDAP) für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen."

Nie werden wir den Gang der Weltgeschichte und in Sonderheit unseres eigenen Geschickes verstehen, wenn wir die Wirkung der Glaubenslehren als geschichtegestaltende Kraft außer Acht lassen und in diesem Falle nicht den zerstörenden Charakter der christlichen Lehren und der christlichen Suggestionen auf den einzelnen Menschen von Jugend auf und auf die Völker und die Absichten erkennen, die hiermit verbunden sind. Die Christen sollen ihrem Rasseerbgut entfremdet und dann in einen suggestiblen kraft- und widerstandslosen Seelenzustand versetzt werden, der die Fremdherrschaft der überstaatlichen Mächte ermöglicht.*) Bedeutet doch schon die Taufe das Befreien von der Erbsünde, d. h. das symbolische Abwaschen des Rasseerbgutes.

Als der Feldherr die vorstehenden Worte in dem Eingang seines im Jahre 1928 erschienenen Werkes „Kriegshetze und Völkermorden" schrieb, war er seiner Überzeugung gemäß aus der Kirche ausgetreten. Er sah diesen Schritt selbstverständlich als eine persönliche Angelegenheit an und, obwohl in dem im Herbste 1927 durch das Werk „Vernichtung der Freimaurerei" in Deutschland waltenden Großkampfe dieser Kirchenaustritt unseren Sieg nur fördern konnte, widerstrebte es ihm, irgend jemandem gegenüber über diesen persönlichen Überzeugungschritt zu sprechen. Die Kurzsichtigkeit des verängstigten Juden zeigte sich nun recht deutlich in der großen Torheit, seine Freimaurerbrüder unter der protestantischen Geistlichkeit zu veranlassen, diesen Schritt in protestantischen Blättern zu veröffentlichen, sogar noch ehe er in der Formalität erfüllt war. Damit hofften sie den gefährlichen Ludendorff in Deutschland völlig zu isolieren, doch halfen sie damit gar sehr unserem Kampfe, denn nun war es ein Leichtes, dem Volke die Verfreimaurerung der protestantischen Geistlichkeit zu beweisen. Dann erst entschloß sich der Feldherr auf vielfaches Drängen all den Lästerungen in der „Deutschen Wochenschau" 1927, Folge 50, eine Antwort zu geben, die meines Erachtens in den Abschnitt dieses Werkes gehört, der alle die Abhandlungen zusammenfaßt, die der Feldherr und ich in den letzten 11 Jahren dem Deutschen Volke und den

*) Siehe auch „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und „Erlösung von Jesu Christo" von meiner Frau.

Völkern gaben, um zu beweisen, daß die Christen ungewollt Kampfscharen für die Ziele jüdischer Weltherrschaft sind. Er schrieb in der „Deutschen Wochenschau" Nr. 50, 1927:

Als ich im völkischen Prozeß in München im Jahre 1924 meine Rede über die antideutsche Politik der römischen Kurie gehalten hatte, wurde von den katholischen Kanzeln gegen mich gepredigt. Geistliche sprachen es aus, ich hätte mit Vorliebe katholische Regimenter an die gefahrvollsten Stellen der Schlacht geschickt. Nachdem ich jetzt meinen Kirchenaustritt erklärt habe, predigen protestantische Geistliche, ob als gebundene Freimaurer oder als Deutsche Männer auf der Kanzel stehend, gegen mich. So wird verkündet, es passe nicht „in meinen antisemitischen Kram, daß Jesus ein Jude sei", oder man läßt mich „die Wände meines Arbeitszimmers mit der Stirn einrennen". Auch spricht man mir ein Urteil für mich in religiösen Fragen ab, weil ich nicht Theologie studiert habe.*)

Jüdische Unduldsamkeit also überall, sowohl in der katholischen wie in der evangelischen Kirche! Die evangelische Kirche tut damit die ihr auferlegte Freimaurerarbeit gegen mich. Wie sie von Freimaurern beherrscht wird, habe ich in Nr. 47 der „Deutschen Wochenschau" vom 20. November 1927 gezeigt.

Im Jahre 1924 sahen es meine protestantischen Freunde als selbstverständlich an, daß die katholischen Gesinnunggenossen mir treu blieben, heute fehlt bei einigen protestantischen Völkischen die entsprechende Auffassung für sich selbst.

Als ich mich entschlossen hatte, meine lang bestehende Absicht, aus der evangelischen Landeskirche auszutreten, auszuführen, sandte ich ein Schreiben, zuerst an den Geistlichen, den ich hierfür zuständig hielt. Er erhielt mein Schreiben wohl an einem Mittwoch oder Donnerstag und schrieb mir zurück, daß er nicht der zuständige sei. Ich müsse mich an einen anderen Pfarrer wenden und außerdem das Standesamt benachrichtigen. Am Sonnabend bereits stand mein Kirchenaustritt im hiesigen evangelischen Gemeindeblatt. Ich vollzog ihn erst später. Welche Einflüsse diese, noch dazu vorzeitige Bekanntmachung meines Kirchenaustrittes hervorgerufen haben, wird jeder verstehen, der den Kampf der Freimaurer unter Führung protestantischer Pastoren gegen mich kennt. Bisher wäre ihm ein solches unverständlich gewesen.

Die Bekanntgabe von Kirchenaustritten ist sonst nicht üblich.

Mein Kirchenaustritt erfolgte auf Grund von Forschung über die hohe

---

*) Wie ich in Nürnberg und Breslau feststellen konnte, wird zudem das Gerücht verbreitet, meine Frau sei katholisch und zöge mich zum Katholizismus — verlogene, freimaurerische Kampfart. E. L.

Kultur unserer Ahnen und eines eingehenden kritischen Bibelstudiums gelegentlich der Vorarbeiten meiner Schrift gegen die Freimaurerei. Ich erkannte, daß der in der Bibel gelehrte Glaube nicht meinem Gottglauben entspräche. In voller religiöser Überzeugung mußte ich daher aus der Landeskirche austreten, denn mir scheint nichts verwerflicher als Unklarheiten in religiösen Dingen, über die sich jeder ein eigenes Urteil bilden muß, denn nichts ist so persönlich wie der Gottglaube.

Erleichtert wurde mir dieser Entschluß, aus der Kirche auszutreten, weil ich ihre vollständige Verfreimaurerung im Laufe meines Studiums erkannt hatte, und ich protestantische Geistliche, die sich mit dem Aaronschurz bedecken, als unwahrhaftige Diener ihrer Kirche ansehe. Eine Kirche, die sich das bieten läßt und überall die freimaurerische Unmoral deckt, hat ebenso aufgehört, eine Kirche zu sein, wie die, die sich dem Jesuitismus ausliefert. Ferner trat hinzu, daß durch den Protestantismus in Bayern die Schule und die Lehranstalten dem Jesuitismus ausgeliefert worden sind und sich Ähnliches in Preußen und im Reiche anbahnt. Ich sah endlich klar, warum ich zu meinem Befremden im Kampfe gegen die politischen Machtansprüche Roms von seiten der führenden Protestanten nicht nur keine Unterstützung erhielt, sondern Mißbilligung erfuhr. Vor allem zeichneten sich im Kampfe gegen mich die Führer der Deutschnationalen Partei und das Blatt des Evangelischen Bundes, der ebenfalls stark verfreimaurert ist, die „Tägliche Rundschau", aus, die freimaurerisches Gift in Deutsche Pfarrhäuser trägt. Das alles sind Ungeheuerlichkeiten, die ich mit der Wahrhaftigkeit einer religiösen Überzeugung für unvereinbar halte.

In religiösen Dingen „glaubt" der Deutsche, ohne sich zu überzeugen, ja ohne sich überzeugen zu dürfen, was eigentlich in den Quellen seiner Lehre steht; in „Politik" dagegen verfährt der Deutsche ungemein kritisch. Er hält es hier für selbstverständlich, daß er sich, sofern er nicht freimaurerisch oder jesuitisch gebunden ist, seine eigene Meinung bildet. Eine größere Lebenserfahrung läßt er nicht gelten, obschon diese zu einer richtigen Beurteilung politischer Zusammenhänge nun doch einmal ohne Zweifel gehört. Ich wünschte, daß der Deutsche umgekehrt verführe: in politischen Fragen das als „wahr" annimmt, was ihm Männer mitteilen, die über Lebenserfahrung verfügen und ungebunden sind *), in Glaubenssachen aber, die sein eigenstes Wesen und seine eigene Entwicklung betreffen, nicht „glaubt", sondern sich in ernstem Nachdenken und ernstem kritischen Forschen in den Quellen und in deren Beurteilung eine eigene religiöse Überzeugung gewinnt.

*) Davon gibt es in Führerstellen nur wenige. E. L.

Meine Freunde brauchen nicht zu glauben, daß ich ihnen irgendwie meine religiöse Überzeugung aufdrängen will. Ich habe mich zur Niederschrift des Vorstehenden auch nur entschlossen, weil ich immer wieder darum gebeten worden bin. An meine Freunde richte ich nur die eine Bitte, sich mit größtem Ernst ein eigenes Urteil zu bilden. Die Deutsche Duldsamkeit, die ich in meinen Kampfzielen ausgesprochen habe und jedem zubillige, verlange ich auch für mich und für andere.

Die christlichen Kirchen im Hilfdienst für Judas völkische Ziele*)

Von Mathilde Ludendorff

Während des Feldherrn Kampf gegen die damals allmächtigen überstaatlichen Mächte, Rom und Juda, entflammte und das Deutsche Volk wachrüttelte, wurde ganz allmählich die schwerste Einsicht für den Deutschen vorbereitet, nämlich die, daß nicht nur römische Priestermacht und jüdisch-geleitete Freimaurerei feindlich gegen die Freiheit des Deutschen Volkes wirkten, sondern auch das Christentum selbst eine unheimliche Rolle spielte. Der leichteste Weg zu dieser schweren Einsicht war nach Aufklärung der Deutschen über die Rolle der Freimaurerei natürlich jener, die nahe Zusammenarbeit der beiden Kirchen mit der Freimaurerei und somit mit dem Juden darzutun. Die gewaltigste Anklage in dieser Hinsicht hatte der Feldherr als ein Angeklagter im Hochverratsprozeß 1924 in seiner Verteidigungrede geführt und hatte die Anklage staatsfeindlicher Politik des Papstes selbst vor, während und nach dem Weltkrieg an einem erschütternden, unantastbaren Tatsachenmaterial vor Gericht erhärtet. Immer wieder hatte er auch in seinen öffentlichen Vorträgen im Jahre 1927 und 1928 eine Fülle von Tatsachenmaterial volksfeindlicher Haltung beider Kirchen und des Paktierens mit Juden und Freimaurerei enthüllt. Dies war auch der Weg, den ich in dem Nachwort meines Vortrages aus dem Jahre 1928, der im vorigen Hauptabschnitt dieses Werkes wiedergegeben ist, einschlug (s. S. 103). (Die Vorträge des Feldherrn werden gesammelt für sich erscheinen.)

---

*) Die Einleitung zu dieser Abhandlung ist z. T. Wiedergabe des Nachwortes zu dem Vortrag „Die Unmoral des jüdischen Rituals der Freimaurerlogen", der zugleich das Deutsche Volk auf den bevorstehenden Enthüllungkampf des Sinnes des Christentumes im Winter 1928 vorbereitete.

Als zweite Brücke, über die wir das im Rassebewußtsein und Nationalbewußtsein wachgerüttelte Volk führten, waren die Selbstenthüllungen des Juden, da er, vermeintlich am Ziele angelangt, aus seinem eigenen Nationalbewußtsein kein Hehl machte, und andrerseits die kirchlichen Bemühungen, die Christen aus dem Nationalbewußtsein in die internationale Herde hinüberzuführen. Auch diese Brücke verwertete ich damals, und so mögen denn diese Worte aus jenem Vortrage auch den Leser hinüberleiten und darauf vorbereiten, einzusehen, daß die beiden Kirchen nicht etwa aus eigenmächtiger Böswilligkeit heraus, sondern wegen des Gehaltes der christlichen Lehre zwangsläufig die Menschen für die Judenherrschaft abrichten. Hat er das einmal eingesehen, dann ist er vielleicht auch bereit, den wenigen Worten aufmerksam zu folgen, die ich oben über die wichtigsten Ergebnisse meiner philosophischen und ärztlichen Erkenntnis über das Unheil der Christenlehre für unser Volk angedeutet habe.

In jenen Versammlungen sagte ich:

Wenn ich in diesem Vortrage immer wieder die große Kluft zeigte, die zwischen der Freimaurerei und den beiden christlichen Kirchen klafft, so werden viele von Ihnen in treuer Anhänglichkeit zu ihren Kirchen und voll Vertrauen gehofft haben, daß ihre Kirche sicherlich hilft, im offenen Kampf gegen diesen Sumpf der Unmoral aufzutreten. Ich muß Sie leider enttäuschen, denn beide Kirchen sind völlig mit dem Judentum und seinen Zielen verfilzt. Es vergeht fast keine Woche, die nicht wichtige und erschütternde Beweise hiervon gäbe.

Die Rolle, die die Freimaurerei in der protestantischen Kirche als Schrittmacherin der Judenherrschaft spielt, spielt der durch und durch verjudete Jesuitismus in der katholischen Kirche. Außerdem sind in der katholischen Kirche viele Vollblutjuden Geistliche, ja hohe Würdenträger. Ein ungarischer Erzbischof ließ das alte Testament von dem Juden Donath neu übersetzen und dankte ihm dann mit der großen Freude, daß durch diese Übersetzung erwiesen sei, daß von einem rächenden Gotte im alten Testamente nichts stehe, ein tausendjähriger Irrtum sei hiermit endlich beseitigt, und es sei nachgewiesen, daß der Gott des auserwählten Volkes der Juden der gleiche Gott sei wie der der Katholiken. Die orthodoxe Jüdin Franziska v. Leers, die mit Kurt Eisner die Revolution als dessen Sekretärin gemacht hat, ist der Gefangennahme entgangen, weil sie sagte, sie sei durch eine Vision erleuchtet worden von der Tatsache, daß sie Katholikin sei durch ihren jüdisch-orthodoxen Glauben. Sie wurde Privatsekretärin des Privatsekretärs des Papstes in Rom im Vatikan und dann Missionarin. Sie predigte in Belgien und anderwärts vor Tausenden von Katholiken von der Kanzel, daß der orthodoxe Jude nicht einer

Umtaufe bedürfe, und an sich durch den Glauben an die Thora schon Katholik sei. Bis Chile wurde das Wunder dieser Franziska den Katholiken verkündet. Vor einem Jahr wurde in Paris eine Schrift herausgegeben, die von der nahe bevorstehenden Reform der katholischen Kirche kündet. Im katholischen Dogma soll alles gestrichen werden, was es einem orthodoxen Juden unmöglich machen könne, sich ohne weiteres Katholik zu nennen.

Wer wundert sich dann, daß das amerikanische Blatt, die Times, erzählen kann, der Jude Levine habe als erster nordamerikanischer Staatsbürger die fürstliche Ehre erfahren, vom Papst im Thronsaal mit einer Rede empfangen und geehrt worden zu sein. Ja, wer darf sich wundern, daß Pariser illustrierte Blätter kürzlich ein Bild bringen konnten, auf dem katholische Priester und acht Meßdiener die Jagdhunde des Juden Rothschild umstehen, um sie zu weihen!

Mindestens ebenso erschütternd sind die Verhältnisse in der protestantischen Kirche. Luthers zweite große Reformation, das Befreiungwerk von den Juden, deren haßdurchsetzte mordgierige Geheimlehren er studierte und 4 Jahre vor seinem Tode in zwei Reformationwerken dem Deutschen Volke enthüllt hat, wurde nach seinem Tode verschwiegen und mehr und mehr unterschlagen. Obwohl er in der Augsburger Konfession alle Geheimorden verworfen hatte, drangen die Brüder in seine Kirche ein, und nach seinem Tode wurde aus der judenfeindlichen, die Geheimorden verwerfenden Kirche Luthers die judenfreundliche, von Freimaurern geleitete. Er hatte die Juden Satansvolk genannt und den Geistlichen und Fürsten gesagt, daß, wenn sie nach seinen Enthüllungen die Juden nicht vertreiben und die Synagogen nicht zerstören, in denen sie unserem Volke an jedem Samstag fluchen, so wäre das eine größere Sünde als die Mordgier gegen uns. Heute aber predigen hunderte Vollblutjuden und viele Söhne von Jüdinnen, die trotz Taufe dem Oberrabbiner unterstehen, von den Lutherkanzeln und neben ihnen zahllose Freimaurer, ja Rosenkreuzer, in Berlin allein 40, und protestantische Geistliche schrieben in das jüdische antiarische Blatt des Central-Vereins, daß sich die Lutherkirche auf Seite der Juden zu stellen habe in unserem Abwehrkampf gegen den jüdischen Haß und die jüdische List!

Ich werde die ungeheuerlichen Listtaten, die solche Umfälschung der Lutherlehre möglich machten, in einer Aufsatzreihe der „Deutschen Wochenschau" in den nächsten Wochen nach den glücklicherweise erhaltenen Quellen enthüllen und solcher Fälschung das Handwerk erschweren.

Von den beiden Kirchen also ist ebensowenig ein Mitkampf gegen Lug und List zu erwarten wie von allen christlichen, theosophischen, pansophischen

Sekten, die zwar vielfach von asiatischen Priestern ins Leben gerufen, aber samt und sonders von Juden durchsetzt sind wie die kommunistischen Sekten, sie alle lehren in plumper Eintönigkeit die völkervernichtende Lehre Judas, mehr oder weniger verhüllt. Die aber lautet:

Nur ein Volk darf Rassebewußtsein pflegen und sich dadurch gesund erhalten, das jüdische. Alle anderen Völker haben den Gleichheitwahn zu glauben und sich tunlichst durch Blutmischung zu entkräften.

Nur ein Volk darf seine Ahnen ehren, ihre Lehren in Worten und Taten seinen Kindern mit ins Leben geben: das jüdische. Alle andern Völker haben tunlichst ihre Ahnen zu verachten, zu verhöhnen als rohe Säufer und Wildlinge, und falls die Kulturwerke ihres Volkes zu sehr gegen solche Lügen zeugen, so hat man sie, wie die Deutschen unter Ludwig dem Frommen, samt und sonders zu verbrennen und dann die Ahnenverleumdung schon den Kindern beizubringen.

Nur ein Volk darf die, die es vernichten wollen, hassen und dadurch bekämpfen: das jüdische, alle anderen Völker sollen ihre Feinde lieben und den Juden, der ihnen allwöchentlich in der Synagoge flucht, segnen.

Nur ein Volk darf seine Nationalheiligtümer und Nationalgefühl pflegen, alle anderen Völker haben tunlichst zu glauben, daß das Nationalgefühl ein überwundener Standpunkt, wenn nicht gar Satanswerk sei, und sie haben ihre Nationalheiligtümer mit Füßen zu treten.

Nur ein Volk darf seinen artgemäßen Gottglauben hochhalten, weil er allein Gottoffenbarung ist, alle anderen Völker haben unterschiedslos ihren Gottglauben als irdischen Irrtum, als Götzentum zu verlästern und hierdurch neben der Schande der Ahnenverleumdung auch noch die der Verleumdung ihres artgemäßen Gotterlebens auf ihre Schultern zu laden.

Das ist der vom Hasse Judas gebraute Gifttrank, an dem auch das Deutsche Volk zugrunde gehen soll. Das ist die Lehre, die in den Geheimlogen und von den Kanzeln und in tausend anderen Verbänden gelehrt wird von Juden und Judendienern. Nun werden sie das Wort des Feldherrn begreifen, der vor Jahren sagte: „Aber die jüdische Verfilzung der Kirchen und Sekten und Parteien hindert nicht etwa die Vernichtung der Freimaurerei, sondern sie zieht sie alle, alle in den Untergang der Freimaurerei mit hinein."

Wir stehen an der Weltenwende, an dem Ende des tausendjährigen Jahwehreiches, in den Tagen des Ringens aller Völker um die Erhaltung ihrer Seele und somit um die Gotterhaltung auf unserem Sterne.

Darum aber ist der Sieg des Ringens gewiß, doch nicht gewiß ist das Maß des Leides, das jedes einzelne Volk in diesem Ringen zu erleiden hat. Das Maß des Leides hängt ab von der stumpfen Gleichgültigkeit

und Selbstsucht und Feigheit der einzelnen im Volke. Je mehr Deutsche sich daran beteiligen, das Artbewußtsein wieder zu wecken und die Aufklärung über die List- und Lugwege der Feinde in das Volk zu tragen, um so geringer sind die Leiden, um so rascher bricht das Kartenhaus der Verschwörer zusammen.

Wer abseits stand und sich verhetzen und betrügen ließ aus Unkenntnis, der war um seiner Ahnunglosigkeit entschuldigt, wer aber nach alldem, was ihm heute eröffnet ist, sich neu verhetzen läßt und weiter abseits bewußt bei den Mördern steht, ist Mörder unseres Deutschen Volkes und hilft wissend den Tag der Freiheit verzögern, die Leiden unseres armen Volkes mehren!

Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft"*)

Von Erich Ludendorff

In Südwestafrika, der früheren Deutschen Kolonie, werden bekanntlich die Deutschen ganz besonders scharf bedrängt. Es spielt sich daselbst im kleinen ein Kampf ab, wie wir ihn im großen Ausmaße in Europa selbst erleben (s. „Unsterblichkeit des Deutschen Volkes").

Es ist darum nicht überraschend, daß genau so wie in Europa der Jude, Rom und eine große Schar protestantischer, oft verfreimaurerter Geistlicher gegen alles freie Deutsche eingestellt sind und dabei Hand in Hand gehen, sie sich in Windhuk auch eng zusammenfinden, wo besonders zahlreiche Deutsche mein Ringen mitkämpfen. (S. „Ein Brief aus Windhuk".) Die „Allgemeine Zeitung für die Interessen des Deutschtums in Südwestafrika" Nr. 50 bringt aus Windhuk vom 11. 3. 37 folgende Nachricht:

„Geistliche Brudergemeinschaft. Eine Brudergemeinschaft der Geistlichen, die alle anerkannten europäischen Konfessionen in Windhuk vertritt, ist vor einiger Zeit geschaffen worden. Bei der Jahresversammlung der genannten Körperschaft, die kürzlich abgehalten wurde, ist einstimmig der Rabbiner Rev. E. S. Walt zum Präsidenten wiedergewählt worden; Rev. Ds. S. H. van der Spuy wurde zum Sekretär und Schatzmeister, Rev. W. L. Warrington zum stellvertretenden Sekretär und Schatzmeister gewählt.

Es wird darum gebeten, daß allgemeine Gottesdienste, vereinigte und

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1934.

kombinierte kirchliche Handlungen, oder irgendetwas zu der Wohlfahrt und zum Interesse der Kirchen im allgemeinen gehöriges der Brudergemeinschaft der Geistlichen in Windhoek, Postfach 563, Telefon 400 mitgeteilt und geregelt wird."

Wie gesagt, so ist es nicht nur in Südwestafrika, so ist es schließlich trotz allem Sektenstreit zwischen Juda und Rom, und Rom und den Protestanten überall auf dieser Erde. Rabbiner und christliche Priester beider Konfessionen sind nun einmal eine „geistliche Brudergemeinschaft", in der ganz selbstverständlich auch dem Rabbiner die Führung zufällt. Es sollen wirklich endlich die Versuche aufhören, zwischen Judentum und Christentum irgendeine Kluft zu errichten, und die Unwahrheit zu verbreiten, daß die Juden „den Arier" Jesus gekreuzigt hätten. Es waren jüdische Sekten, die einen jüdischen Sektierer kreuzigten, wenn überhaupt der Kreuzigung des Juden Jesus irgendeine geschichtliche Tatsache zugrunde liegt*). Der Jude Disraeli, der lange Englands Politik als Minister leitete, sagt „Christentum ist Judentum fürs Volk". Als Jude hat er recht. Ich nenne die Christenlehre die Propagandalehre für Juden- und Priesterherrschaft. Das ist für alle nichtjüdischen Völker das richtige und ernste Werturteil über die Christenlehre.

Da aber immer noch versucht wird, eine Kluft zwischen dem Judentum und den christlichen Konfessionen und zwischen diesen zu errichten, so stelle ich das Nachfolgende über die „geistliche Brudergemeinschaft" fest.

Die Rabbiner als Nachfolger der Leviten sind die älteste Priesterkaste des Jahwehglaubens. Wie eng die römische Priesterkaste, die nächstälteste des gleichen Glaubens, in der levitischen Priesterkaste, das Papsttum im jüdischen Hohenpriestertum, verwurzelt ist, habe ich seit 1932 schon häufig ausgeführt. Es kann gar nicht oft genug betont werden, damit endlich ganz unmögliche Äußerungen, die die Deutsche Volksschöpfung hindern, nicht mehr Glauben finden können.

Bekanntlich erhielt der jüdische Hohepriester die Weisung Jahwehs, der in okkulter Wahnvorstellung auf den Flügeln der bocksbeinigen Cherubim auf der Bundeslade sitzend gedacht war. Es heißt 2. Mos. 25:

19: „Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem anderen Ende....

20: „Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben überher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen das des anderen stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.

---

*) Vergl. den Aufsatz von Walter Löhde: „Der ‚geschichtliche' und der biblische Jesu", Folge 2/37, S. 74.

21: „Und du sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun, und in die Lade das Zeugnis*) legen, das ich dir geben werde.

22: „Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zween Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel."

Im 3. Mos. 16, 2 sagt nun Jahweh, daß er in einer Wolke erscheinen würde. Er ist auch in okkulter Wahnvorstellung des xbeliebigen Juden, der die Bücher Mose fabriziert hat, dort erschienen, denn wir lesen

4. Mos., 7/89: „Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zweien Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet."

Von der Lade sprach auch Jahweh zu Samuel. In jüdischer Vorstellung ist der Gnadenstuhl der Ort, von dem aus Jahweh zu den Hohenpriestern sprach, um dem Volke Israel seine Weisungen zu geben. Natürlich sprach dabei Jahweh nur „unfehlbare" Worte, und der Hohepriester gab diese unfehlbaren Worte weiter und sicherte sich so knechtischen Gehorsam des abergläubischen und von Leviten entsprechend suggerierten jüdischen Volkes. Mit Hilfe des Gnadenstuhls und der okkulten Wahnvorstellungen, daß Jahweh von ihm aus sprach, konnte die jüdische Levitenkaste über das jüdische Volk, das nach seinem seelischen Rasseerbgut Gott nur in Furcht und Zittern erleben kann, ihr „Gottesregiment", d. h. Jahwehs Regiment aufrichten, so wie es die okkulten Priesterkasten in Memphis und Theben in Ägypten getan hatten, von wo nach der Überlieferung durch Moses das Levitentum bekanntlich seine „Mysterien" hergenommen hatte. Dieses Leviten- und Rabbinertum hat sich heute im jüdischen Volke mehr vertarnt, aber es bleibt Träger des jüdischen Weltmachtstrebens als Glaubensziel und Glaubenserfüllung.

Der römische Papst ist nun in der mystischen Überlieferung der römischen Kirche der Nachfolger des jüdischen Hohenpriesters, nur hat er seinen Auftrag zur Weltherrschaft nicht von Jahweh unmittelbar, sondern „nur" von dessen Sohn, Jesus Christus, erhalten. Hieraus ergibt sich, daß der römische Papst das jüdische Hohepriestertum als übergeordnet ansieht. So läßt er sich auch noch heute durch jüdische Oberrabbiner segnen**), während er als „Haupt der Christenheit" und „Stellvertreter Gottes" das Recht beansprucht, alle anderen zu segnen. Durch diesen Segen des Oberrabbiners drückt sich allein schon die Unterordnung der römischen

---

*) Vergl. 1 Könige 8/9: „Zeugnis" = „zwei steinerne Tafeln Moses, die er hineingelegt hatte am Horeb..."

**) Siehe Folge 24/1934/35 und „Umschau" Folge 9/1936/37, S. 368.

Priesterhierarchie aus. Die römischen Mitglieder der Brudergemeinschaft in Windhuk haben also, wie erhärtet, durchaus recht getan, den Rabbiner als Präsidenten zu wählen.

Wie nun das jüdische Hohepriestertum und das abergläubische jüdische Volk in okkulter Wahnvorstellung des Gnadenstuhls im dunklen Allerheiligsten des Tempels bedurften, um Weisungen der jüdischen Priesterkasten als unfehlbar anzusehen, so mußte auch das Papsttum für sich und sein „päpstliches Volk" etwas ähnliches haben. So versetzte die römische Überlieferung den Gnadenstuhl Jahwehs in Gestalt des „Stuhles Petri" nach Rom, und damit war Jahweh genötigt, auch dem römischen Papst — vielleicht durch Jesus Christus — unfehlbare Eingebungen zu geben. Hierin sieht — in seinem okkulten Denken — das römische Papsttum eine „reale", wenn auch recht „mystische" Grundlage seiner Weltherrschaftansprüche. Daß nun das alles nicht das jüdische Volk aus seinem Rasseerbgut heraus, sondern die nordischen Völker mit ihrem Rasseerbgut, das Priester ablehnt, glauben sollen, setzt den Willen der Priesterkaste zu Seelenmißbrauch unerhörtester Art an nordischen Völkern voraus. Es wurde dadurch erreicht, daß die nordische Seele durch Höllenverängstigungen und Himmelshoffnung okkult geschädigt und dem nordischen Menschen Morallehren gegeben wurden, die ihn abwehrlos in Priesterhand gaben.

Wir haben in Folge 19 vom 5. 1. 1937 ein Bild gezeigt, in dem der römische Papst auf der „Sedia gestatoria" sitzend, sich herumtragen läßt, ebenso wie früher die Bundeslade herumgetragen wurde, oder noch weiter zurückliegend, das Kästchen der ägyptischen Priesterkaste oder in der neueren Zeit der mystische Leib Jesu in Brotgestalt bei Prozessionen. Wir sehen hier also, wie Levitentum, römische Priesterkaste und die Vertreter „der alten Mysterien" durch die gleichen Gebräuche in abgeänderter Form verbunden sind. Die Wedel aus Pfauenfedern auf jenem Papstbilde versinnbildlichen noch die Flügel der bocksbeinigen Cherubim.

Bei der Bedeutung, die der „Stuhl Petri" (cathedra St. Petri) in okkulten Vorstellungen des römischen Papsttums für seine Herrschaft und Unfehlbarkeit hat, ist es verständlich, mit welcher Beharrlichkeit von Rom aus die geschichtliche Lüge von dem Aufenthalt des Petrus in Rom, von dessen Märtyrertod daselbst und der Wahn, daß Petrus der erste römische Bischof gewesen sei, aufrecht erhalten wurden, wobei ich noch nicht einstelle, daß die Gestalt des Petrus genau so eine Fabelgestalt ist, wie die des Jesus von Nazareth. Fällt die „Legende" von Petrus und Rom, so ist es aus mit der Herrlichkeit des römischen Papstes, der in okkultem Glauben auf dem „Stuhle Petri" sitzt*). Lange schon hat die Ge-

*) Heute ist tatsächlich der sogenannte „echte Stuhl Petri" ein brüchiger Sessel.

schichte einwandfrei festgestellt, daß Petrus nie in Rom war, noch weniger ist der Stuhl Petri in Rom, und so ist die Herrschaft des römischen Papstes eben nicht geschichtlich begründet. Aber Rom ist das gleich. Es verlangt von seinen Gläubigen den Glauben an alles, was es ihnen vorerzählt, und suggeriert sie so, daß sie auch Wahrheitwidriges als Tatsächlichkeit hinnehmen; sie haben dem römischen Papst genau so zu glauben, wie die Juden dem jüdischen Hohenpriester, wenn dieser die vermeintlichen Weisungen Jahwehs ihnen übermittelt. Daß solche Suggestionen nun auch bei den Römischgläubigen bewirken, den römischen Papst als unfehlbar auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens anzusehen, wie der Jude den Hohenpriester, ist selbstverständlich.

Wie sich Rom mit dem jüdischen Hohenpriestertum verwurzelt, wie es nur ein Abklatsch desselben ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Jahweh Moses angewiesen hat, 70 Älteste als Berater zu nehmen. So lesen wir im 4. Mos. 11:

16: „Und der Herr sprach zu Mose: Sammle dir siebenzig Männer unter den Ältesten Israels ... und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich;

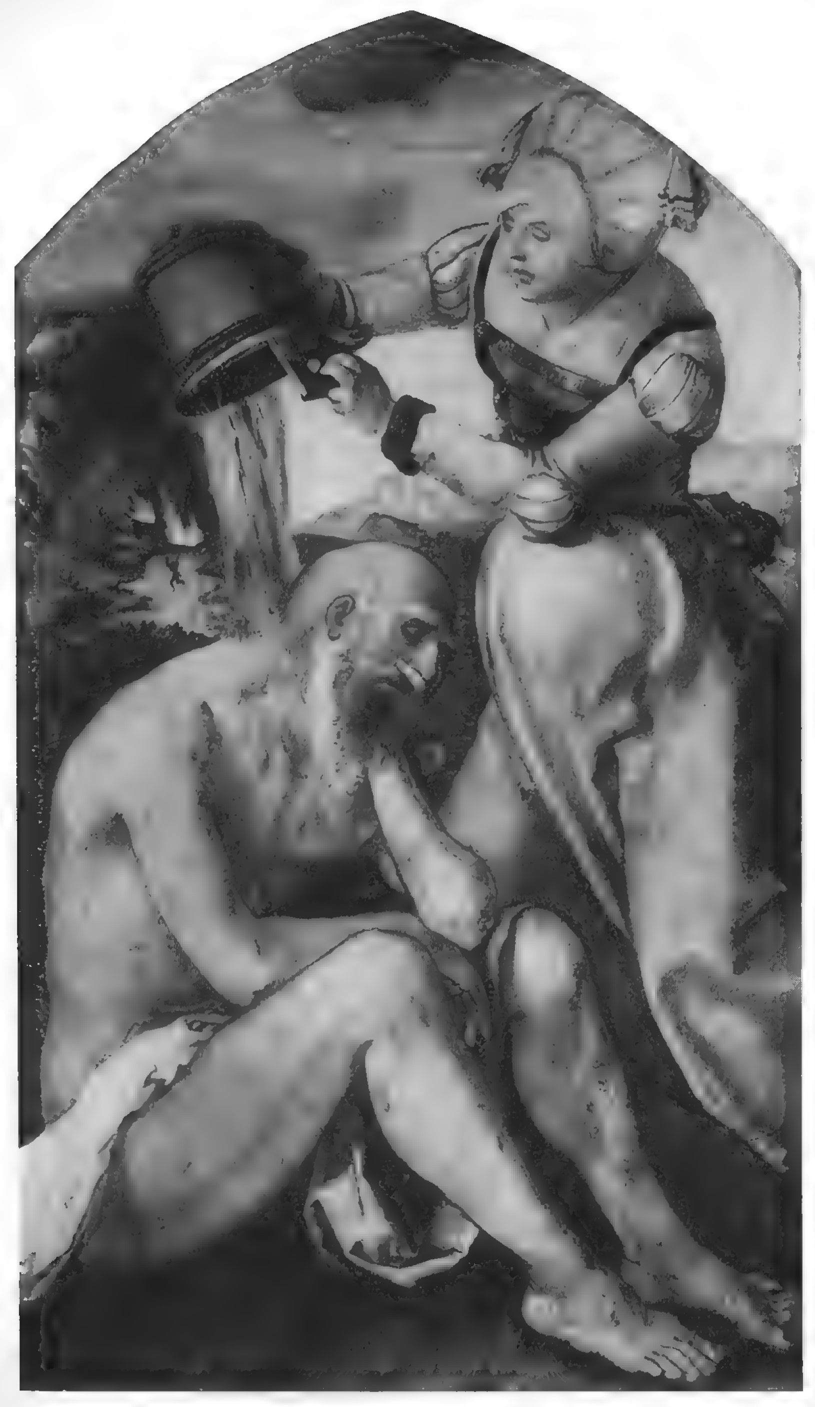
17: „So will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest."

24: „Und Mose ging heraus und sagte dem Volk des Herrn Worte und versammelte siebenzig Männer unter den Ältesten des Volks und stellte sie um die Hütte her.

25: „Da kam der Herr hernieder in die Wolke und redete mit ihm und nahm des Geists, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie und hörten nicht auf."

Der römische Papst hat bekanntlich auch siebzig Kardinäle um sich, also auch rein äußerlich zeigen sich hier die Zusammenhänge mit jüdischem Hohenpriestertum. Auch die Kardinäle sind besonders durch den Geist Jahwehs gesegnet und müssen unaufhörlich katholische Aktion betreiben. Wer diese Zusammenhänge verstanden hat, wird sich überdies klar sein, daß die römische Kirche nie ohne das Judentum, das Judentum wohl ohne die römische Kirche auskommen kann. Er wird sich aber auch klar sein, daß von Rom derselbe Herrschaftwille Jahwehs ausgeht, wie wir ihn vom jüdischen Volk zur Genüge kennen und zwischen beiden nur ein Sektenstreit ‚politischer Natur' um die Weltherrschaft bestehen kann, und Rom das jüdische Volk schützen und dessen blutige Geschichte vollkommen als ‚altes Testament' und Gotteswort anerkennen muß!

Die unlösliche Zusammengehörigkeit in seinem Denken und in seinem Aufbau des römischen Papsttums mit dem jüdischen Hohenpriestertum ist



Mit Genehmigung von F. Bruckmann, München

Hiob wird von seiner Frau verhöhnt — Nach dem Gemälde von A. Dürer
Versinnbildlicht die jüdisch-fromme Haltung, Demütigung vor Jahweh, bar jeden Stolzes, die das Christentum als Vorbild anempfiehlt.



damit wieder in das Gedächtnis zurückgerufen, sie sind eine „geistliche", d. h. priesterliche Brudergemeinschaft, in der der Rabbiner allerdings zugleich nationale, d. h. jüdisch-völkische Ziele verfolgt, während die römische Priesterhierarchie nur überstaatliche kennt und völkisch-rassische, sofern sie nicht der Jude betätigt, als Gotteslästerung betrachtet.

Über die enge Zusammengehörigkeit der protestantischen Priesterhierarchie mit dem Judentum und der römischen Kirche kann ein Zweifel und eine Unkenntnis kaum bestehen. Nicht umsonst nannte ja der Jude Chaim Bückeburg, alias Heine, die protestantische Reformation die hebräische Wiedergeburt des Christentums. Die Juden Jesus und Paulus haben keine römische Priesterhierarchie geschaffen, sondern sie wollten unmittelbare Abhängigkeit der Verkünder der christlichen Lehre vom Judentum bzw. jüdischen Hohenpriestertum. So mußte der Jude die Reformation begrüßen und fördern. Sie stellte sich auch in den Dienst Jahwehs. Um ein Ausbrechen von Mitgliedern der protestantischen Priesterkaste zu erschweren, wurde das Freimaurertum aufgeboten. Es genügt wohl der Hinweis, daß die protestantischen Kirchen der nordischen Länder und die englische Hochkirche völlig in der Hand der Freimaurer sind, und es auch die Freimaurerhand ist, die von dort auch zu den protestantischen Kirchen Deutschlands reicht. Judentum und Protestantismus sind verbacken!

Die Unterschiede der protestantischen Kirche von der römischen sind ja tatsächlich nur Unterschiede von Sekten, die Kirchen sind. Durch dasselbe ‚apostolische' Glaubensbekenntnis eng untereinander verbunden, und zwar mit einem Glaubensbekenntnis, das nicht von den Aposteln herrührt, sondern von der römischen Kirche etwa im 5. Jahrhundert fabriziert worden ist und völlig den Belangen der römischen Kirche entspricht, die in das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa die Jungfrau Maria, die allgemeine katholische Kirche und alles das hineinbugsierte, was ihre Macht stärken sollte*). Der Rosenkreuzer Melanchthon hat bekanntlich seinerzeit im Reichstag zu Augsburg 1530 die protestantische Kirche völlig Rom verschrieben. Julius Schieder sagt in einem „Vortrag zur Kirchenwahl in St. Lorenz in Nürnberg am 25. Februar 1937":

„Das Bild, das Melanchthon auf dem Reichstag bietet, ist denkbar ungünstig. Von Anfang an gilt er als der Mann, den man ‚herumkriegen' kann, der päpstliche Legat Campegi kann schon vor dem Reichstag berichten, daß er durch einen Vertrauensmann die Mitteilung bekommen habe, ‚Melanchthon werde bei Anwendung gewisser Mittel sich nicht hartnäckig erweisen'. Dieses Urteil trifft zu. Kaum ist im Juni 1530

*) S. „Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort". An dieser Feststellung gehen geifernde Priester grundsätzlich stillschweigend vorbei; hierauf sollten sie festgelegt werden. (Siehe Seite 270 dieses Werkes.)

in Augsburg die ‚Konfessio Augustana' verlesen, da schreibt Melanchthon an Luther: ‚Nun müssen wir uns besinnen, wo wir nachgeben wollen'. — Und in diesem Sinne geht es auf dem Reichstag von Woche zu Woche weiter. Er ist zufrieden, wenn nur die Priesterehe und der Laienkelch zugestanden werden. Immer mehr sieht er in den Dingen, die die Bekennende Kirche trennt von der Alten nur nebensächliche Dinge äußerer Ordnung. ‚Die Zwietracht geht fürnehmlich um äußere Mißbräuche. Im Glauben herrscht Einigkeit'. Der Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg ... wird immer mehr verharmlost." —

Klarer kann die Tätigkeit Melanchthons, aber auch die innere Zusammengehörigkeit beider Kirchen gar nicht geschildert werden*). In der Tat, es handelt sich auch nur um Sektenstreite. Jahweh, Jesus Christus und das Glaubensbekenntnis sind die gleichen. Praktisch besteht nur der Unterschied darin, daß die Protestanten — um mit dem Juden Rathenau zu reden —, unmittelbar vor den Sinai, die Römischgläubigen vor den römischen Papst gestellt werden, hinter dem sich der Sinai erhebt, von dem aus Jahweh seinen Bund mit Moses geschlossen und damit seinen Bund mit dem jüdischen Volk erneuert hat. Sinai ist hier wie dort. Seit Augsburg haben sich die Wege der römischen und protestantischen Kirche oft gekreuzt. Die Sektenunterschiede mußten herhalten, um durch blutige Kriege Deutsches Blut fließen zu lassen. Auch wird Rom seine Herrschaftansprüche nie aufgeben, die im Falle eines Sieges des römischen Habsburgers 1866 geplanten Ketzermorde sprechen eine eindringliche Sprache. Aber auf der anderen Seite hat sich in protestantischen Kreisen die Hinneigung zu Rom verstärkt. Nicht nur in der englischen Hochkirche, sondern auch in protestantischen Kirchen. So schreibt ein holländisches Reformiertenblatt „De Heraut" kürzlich:

„Die römische Kirche ist noch immer eine Weltmacht, und wenn das Haupt dieser Kirche seine Stimme erhebt, um unsere christlichen Grundsätze gegen die feindlichen Kräfte zu verteidigen, dann empfinden wir die hohe Bindung, die trotz aller Spaltungen alle Christen umschlingt."

Immer wieder habe ich auf das Hinstreben von Vertretern der protestantischen Priesterkaste nach Rom hingewiesen. Wie pilgerten sie zur Zeit der Kanzlerschaft des römisch-gläubigen Brüning zum Papste nach Rom, der sich mit Recht auch heute noch als der Schutzherr der protestantischen Kirche bei uns fühlt. Seine priesterlichen Vertreter führen bei Grundsteinlegungen protestantischer Kirchen mit dem freimaurerischen Hammerzeichen die bekannten drei freimaurerischen Hammerschläge auf den Grundstein aus, zum Zeichen, daß Rom symbolisch bereits von den neuen protestantischen Kirchen Besitz ergreift. Daß dieser Grundstein ein Kubus,

*) Frau Dr. M. Ludendorff tat es wohl noch eindeutiger in ihrer Schrift „Das Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus".

das Sinnbild Jahwehs ist, vollendet auch hier die Versinnbildlichung der „geistlichen Brudergemeinschaft" der Jahweh-Priesterkasten.

Eng ist die Bindung, die die Jahweh-Priesterkasten als eine „geistliche Brudergemeinschaft" in aller Welt, nicht nur in Windhuk, umschlingt, das zeigt ja auch überall deren Verhalten gegen Deutschen Lebenswillen. Gefahrvoll ist das Wirken solch „geistlicher Brudergemeinschaft". Es sollte nicht verkannt, es sollte erkannt werden. Mit unerbittlicher Wahrheitliebe sollten die Schäden der Christenlehre und diese selbst samt dem Wirken der Jahweh-Priesterkasten dem Volke gezeigt werden.

Das Rasseerbgut des Deutschen Volkes will Wahrheit. Gleich aber sind nun Mächte bei der Hand, den Willen nach Freiwerden von der Christenlehre abzubiegen. In erschreckender Weise versuchen buddhistische Geheimorganisationen und buddhistische Wahnlehrer dem Rasseerwachen dadurch entgegenzukommen, daß sie ihre Wahnlehren in ein „arisches", ja „panarisches" Gewand kleiden, um aber schließlich es zu unterdrücken und eine neue okkulte Priesterkaste zu schaffen, wodurch die „geistliche Brudergemeinschaft" der Rabbiner und christlichen Priester noch um eine weitere Priesterkaste vermehrt würde. Jesus wird als Nachfolger Buddhas hingestellt, ein Johanneisches Christentum als Übergang vom Christentum zum Buddhismus geschaffen. Dieser will in anderem okkulten Wahn durch äußere Übungen die Einheit mit Gott erreichen und stellt an Stelle der Hölle, die sich nicht recht mehr mit unseren Naturerkenntnissen vereinbaren läßt, die Wiedergeburt. Durch den Buddhismus und seine Abarten wird die Wirrnis noch größer — die „geistliche Brudergemeinschaft" als solche, wenn auch bei den Buddhisten Jahweh fehlt, aber nur verstärkt.

Immer noch gibt es Deutsche, die nicht das einheitliche Zusammenwirken der „geistlichen Brudergemeinschaft" der bei uns wirkenden Priesterkasten bis hin zu dem freimaurerischen Orden Br. Köthners und anderen buddhistischen Gebilden, die sämtlichst den Lebenswillen und die Deutsche Volkwerdung hindern müssen*), und dieses Wesen ihres Unheils erkennen, sondern ihren Sektenstreit weit überschätzen und ihn als Wesen der Priesterkasten ansehen. Ja, es gibt noch Deutsche, die überhaupt nicht das Wirken der „geistlichen Brudergemeinschaft" der Priesterkasten erkannt haben. Diese Priesterkasten können nicht anders. Sie müssen, das sei nochmals festgestellt, aus ihrer okkulten Suggestion heraus alle Völker kollektivieren und heute vor allem noch das lebensvollste der Völker, das Deutsche Volk, in seiner Kraft brechen. Setzt sich diese nicht durch,

*) Siehe „Europa den Asiaten-Priestern?" von Erich und Mathilde Ludendorff, Ludendorffs Verlag.

und erliegt sie dem gemeinsamen Kampf „der geistlichen Brudergemeinschaft“ der Priesterkasten, dann eben enden wir — und das steht dann allein in dem Entweder-Oder — im jüdischen Völkerbrei oder in einer emsigen, seelisch toten Ameisenschar.

Der Christ als gelähmter Antisemit*)

Von Mathilde Ludendorff

Wenn Christen zum Rassebewußtsein erwachen, so ist das immer ein eigen Ding. Da sie einer internationalen Weltlehre noch angehören, die die völkische Eigenart als Hindernis zu dem Ziel: „Ein Hirte und eine Herde“, ansieht und nach dem Inhalte ihrer Bibel die Nationalitäten als ein Werk des Teufels erachten muß, so kommen sie nur zu oft mit ihrer erwachten Volksseele in Widerspruch. Aber diese Volksseele bleibt meist Herr in ihnen; denn wenn das Rassebewußtsein erwacht ist, dann wirkt sie auf die Fähigkeiten des Bewußtseins ein, so sehr sich auch aufsuggerierte Lehren dagegen sträuben wollen.

Noch viel ernster sind die Widersprüche, in welche der völkisch erwachte Christ gerät, wenn er nun — wie die Volksseele das von ihm erwartet und vom Unterbewußtsein aus erreichen will — die Volksfeinde haßt. Er kommt dann zwangsläufig dazu, den allergrimmigsten und folgerichtig kämpfenden Feind seines Volkes, den Juden, abzuwehren und dessen Antigojismus mit einem volkrettenden Antisemitismus zu beantworten (s. „Am Heiligen Quell“ Folge 3/34 und die Schrift: „Deutsche Abwehr“ von Erich Ludendorff). Tut er dies aber, so setzt er sich auf Schritt und Tritt mit der Bibel in Widerspruch. Jesus sagt, daß das Gesetz erfüllt werden soll, daß nicht ein Tüttel davon aufgegeben werde, solange die Erde steht, „bis daß es alles geschehe“**). Dieses Gesetz der Juden aber ist ja dasjenige, welches es dem Juden zum Gottesgebot macht, alle

---

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1934.

**) Matthäus 5, 17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. — 18. Denn ich sage euch, wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe.“

Wenn heute Geistliche behaupten, dies habe Jesus nur „geistig verstanden“, Jesus habe bei Leibe nicht jeden Buchstaben der jüdischen Gesetzbücher des alten Testamentes gemeint, so muß ihnen entgegengehalten werden, daß sie sich in schreienden Gegensatz zu dem neuen Testamente, ihrem unantastbaren Gotteswort stellen. Schärfer und eindeutiger konnte Jesus und der Evangelist sich gar nicht für die Erhaltung des jüdischen Gesetzes aussprechen!

Völker auf dem Wege der Überlistung und mit Gewalt zu enteignen und zu versklaven, alle diesem Gesetze Widerstrebenden aber durch Mord auszurotten. Das ganze alte Testament ist eine immer wieder erneute Ermahnung zum Gehorsam gegenüber solchen Gesetzen mit solchen Endzielen. Auch die Psalmen, die Gebete, die praktischen Beispiele aus der jüdischen Geschichte lassen nichts an Deutlichkeit und Eindeutigkeit in der Verkündung dieser religiösen Pflichten und Endziele zu wünschen übrig. So kann denn der rassisch erwachte nichtjüdische Christ, der Antisemit ist, nur sich selbst belügen oder unendlich oberflächlich sein. Israel ist für ihn „das Volk des Eigentums", die Juden sind für ihn das „auserwählte Volk", das durch Geburt, wie Paulus ausdrücklich betont, Gotteskind ist, während die Nichtjuden erst durch den Glauben an Jesum Christum dies werden können. So ist denn der Christ um seines Glaubens willen verpflichtet, sich der Judenlehre zu fügen. Denn dieser Glaube verbindet ihn innig mit dem alten Testamente, ganz so innig wie Jesus sich ihm verbunden fühlte. So wie der Mohammedanismus das „Taurat", das alte Testament, als dem Koran ebenbürtige Gottoffenbarung ansieht, so sieht auch Jesus die Offenbarung, die ein Moses gehabt haben soll und die die „großen Propheten" der Juden äußerten, als Gottoffenbarungen an und trachtet seiner Lehre dadurch Rückhalt und Wirksamkeit zu geben, daß er sich auf das alte Testament bezieht und aus ihm seine Lehre rechtfertigt (s. „Erlösung von Jesu Christo"). Sein „ich aber sage euch" soll nicht ein Umstürzen, sondern nur ein Vertiefen oder eine bessere Deutung des Sinnes der Gebote des alten Testamentes sein. Dankbarkeit dem Juden gegenüber, der die Gottoffenbarung vermittelte und den Erretter vor der Hölle: Jesus Christus, aus seinem Blute schenkte, sind die einzigen Gefühle, die ein frommer Christ dem Hasse des Juden gegen jedes Volk, das sich nicht Juda unterwirft und sich nicht von ihm enteignen läßt, entgegenbringen dürfte. So bleibt denn dem Christen nur der beliebte, unendlich unmoralische Ausweg, den die rassisch erwachenden Christen meist auch gehen: daß sie ihren Antisemitismus aus dem Verhalten der Juden gegenüber Jesu vor dem Hohenpriester und vor Pilatus vor fast 2000 Jahren begründen und dies Verhalten jener Juden an dem jüdischen Volke von heute „rächen" wollen. Wollten sie mit ihrer eigenen Kirche so verfahren lassen, so müßten sie es erleben, daß die Nichtchristen Hunderttausende ihrer heidnischen Vorfahren, die von den Christen gemordet wurden, ebenso die Millionen lebendig verbrannter ‚Hexen', die die Opfer des Teufels-Aberglaubens der mordenden Christen waren, zu „rächen" hätten. Dann könnte auf unserem Stern kein Christ mehr am Leben bleiben. Die Juden verlangten von Pilatus (an-

genommen, der Bericht der Evangelien wäre historisch) das Todesurteil über Jesum, weil er die Gesetze übertreten und ihren Gott gelästert habe. Also war auch hier der Glaube der Auslöser ihres grausamen, mörderischen Verhaltens gegenüber Jesu.

Bei solcher Unmoral der Begründung des Abwehrkampfes von seiten antisemitischer Christen kann es nicht ausbleiben, daß die Juden gar leicht andere Christen davon überzeugen können, solcher ‚Antisemitismus' sei eine ‚Kulturschande', und in der Vergangenheit ist denn auch immer nach kurzer Zeit die innerlich widerspruchsvolle und unmoralisch begründete Abwehr in sich selbst zusammengebrochen.

Nur nach der völligen Befreiung vom Christentume und nur mit den religiösen Gesetz- und Lehrbüchern des Juden, mit Bibel, Kabbalah und Talmud in der Hand kann der alle Völker mit fanatischem Haß und Vernichtungwillen treffende jüdische Antigojismus moralisch wirkungvoll abgewehrt werden! Wer selbst die Bibel noch für das Wort Gottes hält, der möge folgerichtig sein und dem Volke, das sie niederschrieb, enteignet dienen, wie Jahweh das vorgeschrieben hat!

Hätte der Jude nicht sein Ziel in den letzten Jahrhunderten weit näher gesehen als es tatsächlich war, so hätte er noch nicht die geistige Aufklärung, wie die Deutsche Philosophie sie mehr noch als die französischen ‚Aufklärer' im 18. Jahrhundert geschaffen hatte, durch die Freimaurerei unterstützt und so das Christentum unterhöhlt. Ja, vielleicht hätte sein Kampf gegen die nichtjüdische Priestermacht Rußlands ihn auch noch nicht dazu verleitet, diese durch die Gottlosenpropaganda zu stürzen. Er hatte wohl selbst es etwas aus dem Auge verloren, daß es ja nur das Christentum war, das die Gojimvölker so abwehrlos machte, daß sie sich, wie er sagt, „wie eine Hammelherde" wirtschaftlich schächten ließen! Seine reichen Erfolge in der Abrichtung der Freimaurer zum unmittelbaren Jahwehdienst täuschten ihn ferner über die Widerstandskraft der vom Christentum befreiten Gojim.

So förderte er denn die ‚Aufklärung', die Freiheitkämpfe mit Hilfe der Freimaurerei so nachdrücklich, daß die ‚Orthodoxie' in den Christenvölkern erhebliche Einbuße erlitt, aber seine Hoffnung, alle Menschen zu Jahwehgläubigen, zu Gläubigen an den ‚allmächtigen Baumeister der Welten' zu machen und so auch die Gojim-Hierarchie rasch zu überwinden, war verfehlt.

Die überspannten Hoffnungen waren nur zu begreiflich angesichts der überaus raschen und blendenden Erfolge, die ihm seine Schein-‚Assimilation' (Angleichung) in den Christenvölkern im letzten Jahrhundert gebracht hatte. Die zügellose, nicht durch die Belange der Volkserhaltung

sittlich begrenzte ‚Freiheit', welche die liberalistischen Freimaurerstaaten jedem Einzelnen, unbekümmert um die Volksschädigungen, die er anrichtete, beließen, war dem Juden ein gar willkommener ‚Fortschritt'. Er konnte sich nun äußerlich den Wirtsvölkern angleichen, ‚assimilieren', ohne daß er je hätte fürchten müssen, in Volkspflichten dem Wirtsvolke gegenüber verstrickt zu werden, die er nur einem Volke, nämlich seinem jüdischen Volke, gegenüber anerkennt. Das ‚Sich-Ausleben des Individuums' in den Freimaurerdemokratien ermöglichte ihm in Staatsämtern aller Art, vor allen Dingen als Richter, Lehrer, Pfarrer und Politiker, in Presse und politischer Versammlung, in allen Zweigen des Kulturlebens seine jüdischen völkerzerstörenden Weltziele zu verfolgen, ohne je dadurch mit dem Strafgesetz der Wirtsvölker in Konflikt zu geraten! Das war freilich eine recht bequeme Art des Weges zur Weltherrschaft! Reichtümer und somit Macht häuften sich in Judas Händen. Alle Völker sind in seiner Zinssklaverei, und er braucht nur eine ‚Wirtschafterkonferenz' abzuhalten, um ganze Völker wirtschaftlich zu erdrosseln. Aber dennoch — muß er den Zorn Jahwehs fürchten.

Die ‚Gojim', die vom Christentume und somit von Jahweh abfallen, verfallen nicht alle etwa irgendeiner Okkultlehre und somit unmittelbarem Jahwehdienste, sondern werden wieder ‚Heiden', werden frei! Darüber „zürnt Jahweh". Vor allem aber glaubt sich der Jude unter Jahwehs Groll, weil die Geheimlehren seiner Kabbalah und all seiner Listwege heute unter den Völkern kreisen. Während der Jude Chaim Bückeburg, der Dichter „Heine", noch triumphierend feststellte, daß die Gojim nur die Bärte der Juden kannten, sie selbst ihnen aber ein ewiges Rätsel blieben, während er dem Deutschen Volke wohl am allerletzten die Enthüllung jüdischer Geheimlehren zutraute, kreisen heute, vom Deutschen Volk allen Völkern der Erde gegeben, jene ‚Geheimnisse' des Juden, deren Schutzwirkung nach jüdischem Aberglauben verloren geht, wenn sie in den Völkern bekannt werden.

Sein Jahweh hat ihm aber geboten, daß er nur „in dreifache Nacht" gehüllt für seine Ziele wirken darf. Wenn er also auch heute wirtschaftlich fast am Ziele seiner Sehnsucht: der wirtschaftlichen Versklavung aller Völker und ihrer restlosen Enteignung, angelangt ist, so hilft ihm dies nichts, denn in religiöser Beziehung ist er viel weiter vom Ziele entfernt, als dies bei der Einführung des Christentums der Fall war und erst recht als noch bis zum Weltkriege 1914. Die Völker erwachen zum Rassebewußtsein, gewinnen klare, bewußte Einsicht in die Gefahren der Christenlehre und aller internationalen jüdischen Lehren und erkennen auch die Gefahr, die der Jude für sie bedeutet und weshalb er sie be-

deutet. Zum ersten Male setzt also ein moralischer und folgerichtiger Abwehrkampf gegen den Juden ein, der alle seine Ziele und Wege zu ihnen, der all seinen Glauben und Aberglauben kennt und wirksame Abwehr der vom Christentum Befreiten ist. Dieser Kampf würde auch dann noch zum Siege führen, wenn der Jude zur Stunde schon völlig am wirtschaftlichen Ziele angelangt wäre; er kann durch seine Enteignungmaßnahmen nur verstärkt, nicht verhindert werden.

Noch hofft die jüdische Leitung freilich, daß dieser einzig moralische und einzig wirkungvolle Abwehrkampf, den wir führen, dadurch „totgeschwiegen" oder doch verdrängt werden könne, daß rasseerwachte Christen voll Eifer gegen uns kämpfen. Gleichzeitig aber wirkt sie besonders eifrig an neuen Hüllen für das heute nackt vor der Öffentlichkeit enthüllte Treiben im Dienste Jahwehs und hofft so, dessen Zorn zu beschwichtigen und segensreicher Zukunft entgegenzugehen. Solche Vertarnung hält der Jude Christen gegenüber für ausreichend, weil diese eben nicht an die Wurzeln herangehen. So hören wir denn allerwärts die Juden den rassisch erwachten, aber noch christgläubigen Gojim, besonders den Ariern und „Panariern", auch in unserem Volke, sagen:

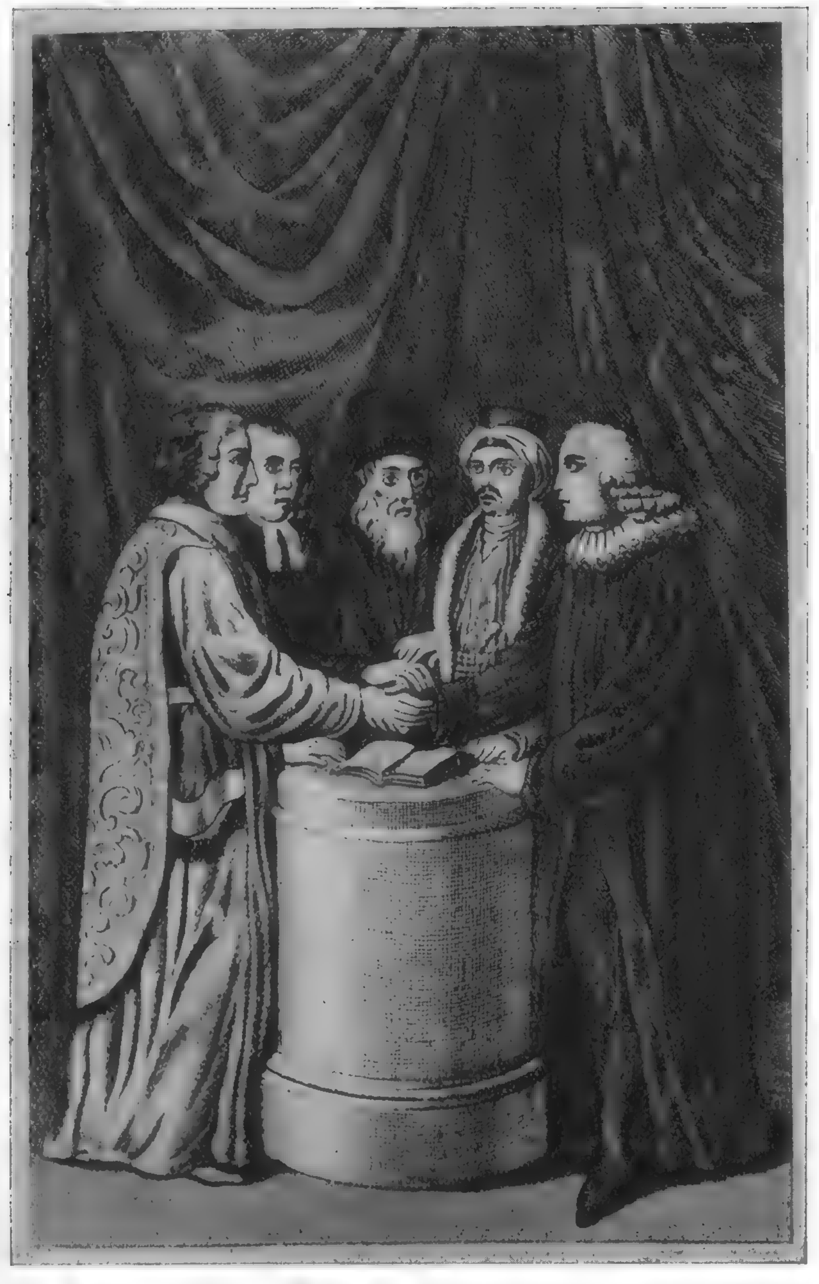
„Wir verstehen, daß ihr rassebewußt seid, wir sind es auch. Es war ein Fehler der Juden sich zu ‚assimilieren'. Wir sehen das ein. Es hat zu vielerlei Übergriffen der Juden verführt, die euch reizen mußten. Wir wollen in Zukunft davon absehen. Wir wollen unserem Volke die Absonderung unter Betonung der Eigenart, die Dissimilisation, raten."

Ganz in diesem Sinne schrieb die „Jüdische Rundschau" vom 29. 9. 33:

„Aus diesem Grunde muß zu dem Willen des Staates, die Juden von sich weg zu dissimilieren, ein konformer Wille der Juden treten, der darauf hinausläuft, sich zu dissimilieren, d. h. die Eigenart der jüdischen Gruppe auszuprägen. Damit ist die Entscheidung über die Zukunft der deutschen Juden zum wesentlichen Teile in die Hand der Juden selbst gelegt."

Solche Worte, die den rassisch erwachten Christen gegenüber gesprochen werden, verfehlen leider vielfach nicht die Wirkung. „Solchen Juden können wir die Hände reichen", meinen ‚panarische Christen', dieselben, welche den Juden als ‚parasitär lebende Unterrasse' ansehen und meinen, es müßten sich nun „die edlen Juden von diesen Parasiten bewußt abwenden, ihre völkische Eigenart als jüdische Gruppe im völkischen Deutschen Staate pflegen und die Absonderung verstehen".

Hier zeigt sich klar, daß alle diese Christen, und auch gar manche der antisemitischen Heiden, den Juden und seine religiösen unverrückbaren Ziele so wenig kennen wie die Christenvölker vergangener Jahrhunderte. In meinem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" habe ich nachgewiesen, wie falsch es ist, den Juden mit einem Parasiten zu ver-



Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift



gleichen, ihn für „faul" schlechthin zu erklären*). Er beschränkt sich weder darauf, sein Leben zu fristen, wie der Parasit dies tut, sondern er will uns Eigentum und Freiheit vernichten, noch ist er faul, sondern er arbeitet im Gegenteil oft erstaunlich fleißig, aber stets nur im Sinne seiner Jahwehziele.

Man erkennt den Juden nur wirklich, wenn man Bibel, Talmud und Kabbalah zur Hand nimmt. Wie ohnmächtig muß also jeder Antisemitismus bleiben, der zum Beispiel den Juden schlechthin für faul erklärt, der jeden Juden für persönlich raffgierig hält, der ihn mit den Parasiten in jeder Hinsicht vergleicht, der weder die sittlichen Wertungen über Arbeit und Besitz noch jene über Krieg und Frieden kennt usw., nach welchen der Jude, unbekümmert darum, wie er sich vor den Gojim zeigt, unbeirrt handelt. Niemals kann also der Jude eine „harmlose Gruppe" in unserem Volke sein. Niemals würde das Volk auch nur eine Stunde durch die innerlich stets, auch durch die Zeiten der ‚Assimilation', aufrechterhaltene Absonderung, ‚Dissimilation', vor den Vernichtungplänen und Arbeiten des Juden hierfür geschützt sein. Er ist nicht eine Gruppe in den Völkern, er ist ein Volk, und zwar das völkischste Volk, das Vernichtungpläne gegen alle Völker nicht nur aus eigener persönlicher Gewaltgier einzelner Vertreter und nicht nur vorübergehend hegt, sondern welches solche Ziele glaubt von dem Gotte des Weltalls erhalten zu haben, von ihm ausersehen zu sein, alle Völker zu enteignen und zu beherrschen als das einzige Volk, das sein Kind ist! Ja dieser Jahweh, hat diesem Volke die grausamste, listreichste durch den „Lügengeist" (s. a. „Am heiligen Quell" Folgen 12 u. 18/33) zu vertarnende Art und Weise der Verfolgung seines Zieles bis ins einzelne befohlen. Jeder jüdisch Fromme arbeitet hierfür und jeder unfromme Jude wird von der geheimen jüdischen Gerichtsbarkeit, die sogar über Leben und Tod jedes Juden bestimmen kann, dazu gedrängt, ja gezwungen, entsprechend der jüdischen Weltziele zu handeln. Dabei wird Arbeit für das Ziel wahrlich nicht im engen, sondern im denkbar weitesten Sinne aufgefaßt. Jeder Jude z. B., dessen Wirken die Gojim abwehrarm macht, jeder der dazu hilft, daß der Jude den Gojim „geistig imponiert", ja auch zur „charakterlichen Hochschätzung der Juden verhilft", arbeitet jüdisch fromm. Hierdurch wird des Juden Wirken im Sinne seines Weltzieles unendlich geschützt, wird ‚undurchsichtig' für die Nichtjuden. Wer die heiligen Bücher des Juden kennt, der weiß auch, daß er die ‚Dissimilation' wahrlich nicht als eine neue Anpassung an veränderte Verhältnisse darstellen dürfte, wenn es nicht eben gälte, die Gojim zu täu-

---

*) Näheres ist hierüber in der Abhandlung „Ist der Jude nur ein Parasit?" auf Seite 417 dieses Werkes ausgeführt.

schen! ‚Dissimilation' ist dem Juden von der Bibel geboten, er hielt sich immer an diese Verordnung! So braucht er sie wahrlich nicht als Neuerung zu predigen! Seine ‚Assimilation' war nichts anderes als Täuschung der Gojim, die die jüdische Volksleitung sogar soweit gehen ließ, daß sie um dieser Täuschung willen in der Zeit der Schein-Assimilation einzelne Juden nicht strafte, die sich aus Überzeugung vom Judentume lossagten und dem Wirtsvolk wirklich angehören wollten! (S. des Juden Gonzers Worte in der Abhandlung „Jüdische Mission".)

Wenn er in den letzten Jahrhunderten wirklich glaubte, mit der äußerlichen Absonderung seiner Volksgenossen nachlassen zu können, so geschah es nicht deshalb, weil er sich den Wirtsvölkern wirklich assimilieren wollte, sondern ganz im Gegenteil, weil er glaubte, 1500 Jahre Christentum und dazu noch einige Jahrhunderte Freimaurerei hätten eine so gründliche Assimilation der Gojim an den Juden bewirkt, daß alle diese ‚künstlichen Juden' entwurzelt genug aus ihrem Volke und jüdisch genug geworden seien, um sie als Juden in den wahren Jahwehglauben und in die jüdische Gemeinschaft ohne Bürgerrechte aufzunehmen.

Eben weil des Juden haßerfüllter Kampf gegen die nichtjüdischen Völker, sein „Antigojismus", aus der Bibel seine Nahrung, seine Wertungen, sein gutes Gewissen schöpft, mußten wir den Christen auch schlechthin unfähig zum moralischen und wirksamen Abwehrkampfe gegen den Juden nennen. Damit soll aber noch lange nicht bewiesen sein, daß jeder Nichtchrist zu wirksamem Abwehrkampf gegen des Juden Vernichtungkampf fähig ist. Ist er zum artgemäßen Gotterleben heimgekehrt, ist in ihm die Volksseele wieder wirksam geworden, so wird seine Abwehr nicht „instinktarm" sein, aber sinnvoll kann sie nur werden, wenn er des Juden Wege kennt und im übrigen sein Tun von der Weisheit der Volksseele, von seinem edelsten Wollen zum Guten und von seiner unbestechlichen Wahrheitliebe leiten läßt.

Frei von jeder persönlichen Hetze und Rachsucht, frei von dem widerwärtigen Rassedünkel, einzig begründet auf das unser Volk vernichtende Fernziel, wie die Bibel es dem Juden stellte, muß unser Abwehrringen gegen den Antigojismus des Juden sein. Wie viele ‚edle Juden' es gibt, ist in diesem Abwehrkampf ebenso belanglos, wie die Zahl der ‚unedlen'. Der Jude ist grimmiger Feind unseres Volkes, sofern und soweit es sich nicht willig der Enteignung und Versklavung durch den Juden zur Verfügung stellt, und deshalb müssen wir den Abwehrkampf gegen ihn führen. Ob er ‚assimiliert' oder ‚dissimiliert', ob er ‚fromm' oder ‚unfromm' auftritt, ist für uns gänzlich gleichgültig: immer ist er dem Jahwehziele ergeben, auch wenn er den Gojim das Gegenteil beteuert!

Der Papst und der Hohepriester*)

Von Erich Ludendorff

Rom muß herrschen wollen. Das ist wieder einmal für viele Deutsche schwer zu verstehen, weil sie durch Schule und christliche Lehre zum mindesten auf allen Gebieten, die mit dem Glauben zusammenhängen, denk- und urteilsunfähig gemacht, sich erst recht nicht in ein Denken hineinfinden können, das ganz anders ist, als frühere Suggestion es als richtig hingestellt hat. Dies ist aber unerläßlich, um die heutigen weltgeschichtlichen Zusammenhänge zu verstehen, in denen das Machtstreben Roms über den Einfluß auf die Seelen zur tatsächlichen Weltherrschaft zu kommen, so klar in Erscheinung tritt. Ich will es den Deutschen erleichtern.

Das jüdische Volk, sein Machtstreben, sein mystischer Aberglaube und seine Mittel, dieses Machtstreben mit Hilfe anderer zu verwirklichen, sind den Deutschen schon eher bekannt. Meine Frau und ich haben uns außerdem immer wieder bemüht, den Deutschen die jüdische Seele, in der Freimaurerei jüdischen Aberglauben und die Wege zu zeigen, die es dem allen für die Verwirklichung seiner Ziele. Der Jude meint, daß er hierbei allein die Weisungen Jahwehs erfüllt. Weisungen, die durchaus seinem eigenen Wunsch entsprechen. Die Verheißungen und Gebote Jahwehs und die Wünsche des jüdischen Volkes sind dabei völlig in eins verschmolzen und sichern dem Juden bei seinem Versuch, die Völker der Erde zu unterjochen, das Gefühl des Rechtes, ja das Gefühl, gar nicht anders handeln zu können und zu dürfen, da es sich ja um die Erfüllung göttlicher Gebote handelt. Er fühlt in allem seinem Handeln, sofern es „gesetzestreu" ist, Jahwehs Stimme. Sie hat ihm sein Hohepriester übermittelt, der einst über die Machtmittel des Judenstaates verfügte und Könige ein- und absetzte, wie wir es z. B. von Saul und David wissen. Der Hohepriester als Stellvertreter Jahwehs verfügte restlos über die jüdische Staatsgewalt. Da, wo sie nicht willig war, griff er ein, ja führte persönlich das Straf- und Racheschwert Jahwehs gegen die ungehorsamen Juden und erst recht gegen die nicht judenblütigen Völker. Das abergläubische und in Dummheit erzogene jüdische Volk bekam geheimnisvoll zu hören, daß Jahweh in der Stiftshütte und später von dem Gnadenstuhl auf der Bundeslade aus, beschirmt von den Flügeln bocksbeiniger Cherubim, dem Hohepriester alles übermittelte, was dieser kundtat, und diesem deshalb bedingungloser Gehorsam zu leisten sei.

---

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1932.

Der abergläubische, von Jugend auf entsprechend suggerierte Hohepriester glaubte schließlich selbst an seine göttliche Mission, glaubte ein besonderer Vertrauensmann Jahwehs und unfehlbar zu sein. Hätte Luther die Bibel richtig übersetzt, so wäre den Deutschen der hohepriesterliche Aberglaube durch die Worte Urim und Tummin gut bekannt geworden.

Ich muß mich hier mit dieser Darstellung begnügen. Den freien Deutschen will ich ja nur übermitteln, daß in der Anschauung des Juden der Gedanke der Theokratie — des durch Priester unbeschränkt geleiteten Gottesreiches — fest verankert war. Jahweh ist König und Gesetzgeber, der sich dem Hohenpriester offenbart, der dann mit Hilfe seiner Priesterschaft als Vollzugsorgan alle Gebiete des öffentlichen und Familienlebens, ja das Denken selbst für Jahweh in Beschlag legen läßt. Die weltliche Macht, der „Staat", ist nur Mittel zur Durchführung dieses Ziels.

Nun lest einmal das Buch von Charles Darwin:

„Entwicklung der Priesterreiche und der Priesterherrschaft".

Leider ist es ja zu teuer, um es heute dem Volke zugänglich zu machen. Aber der freie Deutsche kann jetzt auch schon verstehen, daß das Wort:

„Moses Stuhl kam als Petri Stuhl nach Rom"

den tiefen Sinn hat, daß der Gnadenstuhl aus dem Allerheiligsten des Jahwehtempels in Jerusalem durch Petrus, den Judenchristen, nach Rom gekommen ist*). Nie nennt das neue Testament den „Stuhl Petri". Mit dieser von römischen Priestern aufgestellten Überlieferung, die zu der Bezeichnung „heiliger Stuhl" für die päpstliche Regierunggewalt Anlaß gegeben hat, ist indes die Verbindung des Papstes in Rom mit dem Hohepriester der Juden selbst aufs engste hergestellt, ebenso die Verbindung der päpstlichen mit der jüdischen Theokratie. Diese Verbindung hat z. B. auch äußerlich dadurch ihren Ausdruck, daß dem Hohepriester 70 Älteste des jüdischen Volkes als Berater für weltliche Dinge zur Verfügung standen und heute dem römischen Papst 70 Kardinäle! Mit dem Gnadenstuhl Jahwehs sind in römischer Auffassung alle An-

*) Der jüdische Gedanke des Gnadenstuhls ist in der römischen Kirche, nicht gerade vorgeschritten, stark verkörperlicht. Nach der jüdischen Anschauung saß der unsichtbare Gott, Jahweh, auf einem nur gedachten Gnadenstuhl. In römischer Überlieferung setzt sich der römische Papst persönlich auf den heiligen Stuhl und läßt sich auf ihm mit langen Stangen von Männern auf den Schultern tragen, wie einst ja auch die Bundeslade bei den Juden in Übernahme ägyptischer Kulthandlungen herumgetragen wurde, bei denen der Vorgänger der Bundeslade, der Gotteskasten, in Prozessionen, von Priestern getragen, dem Volke gezeigt wurde. Nach einer Abbildung in Charles Darwins Buch wird der römische Papst hierbei auch mit Palmenwedeln beschattet, die die Flügel der Engel der Cherubim darstellen. Auch bei den Papstfeiern der letzten Jahre waren in den Abbildungen diese Palmwedeln zu sehen.

sprüche des jüdischen Hohenpriesters zur Beherrschung der Völker an den römischen Papst übergegangen, der nur im Namen Jehowas (Jahwehs) oder seines Sohnes Christus die Welt regiert, allerdings nicht unmittelbar zugunsten des jüdischen Volkes, sondern durch seine Priesterschar für Christus, d. h. für die römische Kirche. Er muß dieses Herrscheramt in seinem mystischen Glauben ebenso ausüben, wie wir bei den Juden den Hohenpriester wirken sehen.

Ich hoffe zwar, daß es mir gelungen ist, den Deutschen die innere Abhängigkeit der römischen Theokratie von der jüdischen verständlich zu machen, will aber lieber doch nochmals feststellen:

Während der Hohepriester nach den Weisungen des Gottes des alten Testaments, die er im Allerheiligsten des Tempels vom Gnadenstuhl auf der Bundeslade gibt, die Welt leitet, leitet sie der römische Papst von dem Gnadenstuhl aus, den der Judenapostel Petrus aus Jerusalem nach Rom gebracht haben soll, nach den Eingebungen desselben Gottes bzw. seines Sohnes, durch den die Weltreligion der Christenlehre mystisch mit der jüdischen Volksreligion und in dessen Eigenschaft als Gottessohn mit dem jüdischen Volksgott Jahweh verbunden ist. Die Weisung des Hohenpriesters zur Errichtung des jüdischen Gottesstaates und die des Papstes zur Errichtung des Königtums Christi sind die gleichen. Das Wesen des jüdischen Hohenpriesters und des römischen Papstes ist letzten Endes dasselbe.

Die Übernahme des Gnadenstuhls Jahwehs als Stuhl Petri oder „heiligen Stuhl" nach Rom mit den gleichen Ansprüchen einer Weltherrschaft, nur ausgeübt durch den römischen Papst und dessen Beamtenschaft, ließ dem jüdischen Volk in Rom einen gefährlichen Nebenbuhler um diese Weltherrschaft entstehen. Dabei steht aber der Jude fest angelehnt an den Gnadenstuhl Jahwehs. Er kann den Gnadenstuhl Petri jederzeit beseitigen, ohne sich dabei irgendwie zu gefährden; im Gegenteil, er führt bei Wegfall des Stuhles Petri die Christen, so wie er es auch ursprünglich gedacht hatte, unmittelbar vor den Gnadenstuhl Jahwehs. Der Stuhl Petri aber ist durch seine Überlieferungen, seine Lehre und die Mystik seines Glaubens von dem alten Testament, d. h. von dem Gnadenstuhl Jahwehs ähnlich abhängig wie etwa Christus von Gottvater (Jahweh). Rom wird aufhören zu bestehen, wenn der Gnadenstuhl Jahwehs zertrümmert würde. Rom muß deshalb den Gnadenstuhl Jahwehs und das alte Testament bestehen lassen. Es kann nur versuchen, das jüdische Volk seiner weltlichen Macht zu entkleiden, obschon es damit gegen die Weisungen auch seines Gottes verstoßen würde. Immer bleibt für Rom das jüdische Volk „das Auserwählte".

Ich will nicht auf die Bibelstellen kommen, sondern nur an anderen Aussprüchen zeigen, wie die beiden Theokratien für die Herbeiführung ihrer Weltherrschaft wirken.

Der „Weltfürst" und „Prophet", der eingeweihte Jude Walter Rathenau, schrieb am 29. 11. 1919 an Leutnant Hanns Breisig:

„Sie lieben das alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen, Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen, wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen, wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen."

Der römische Papst Bonifaz VIII. als Haupt der Christenheit führt in der Bulle „Unam Sanctam" im Jahre 1302 aus, nachdem er die Überordnung des geistlichen Schwertes über das weltliche und die Dienstbarkeit des weltlichen Schwertes für das geistliche festgestellt hat:

„Dem römischen Pontifex unterworfen zu sein ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig".

So sprach der Papst damals. Heute hören wir das gleiche immer wieder von der römischen Hierarchie ausgesprochen, nur entsprechend der vorgeschrittenen Suggestion des Volkes. Heute wird das

Königtum Christi

gefördert. In der Enzyklika „Quas primas" sagt Pius XI.:

„Die Königswürde Jesu Christi aber fordert, daß das gesamte Staatswesen sich nach den göttlichen Geboten und christlichen Grundsätzen richte..."

Weltherrschaft mit Hilfe des Christentums für den Juden, die Weltherrschaft durch das Christentum für den römischen Papst ist die Weisung des gleichen Gottes einmal von dem Gnadenstuhl auf der Bundeslade aus, das andere Mal durch den Stuhl Petri gegeben, allerdings mit dem für Rom schwerwiegenden Unterschied, daß der Jude durch das Christentum den römischen Papst vor den Sinai rufen kann, daß aber der römische Papst machtlos ist gegenüber den Hohenpriestern des auserwählten Volkes.

Wer einmal begriffen hat, daß der Gnadenstuhl des jüdischen Hohenpriesters mit den sich daran anknüpfenden Gottesvorstellungen in der Romkirche nur in „komplizierter" Weise durch den Stuhl Petri ersetzt ist, der weiß über Roms Wege und Ziele ebenso gut Bescheid wie über des Juden Wege und Ziele.

Daß der Jude den Gnadenstuhl Jahwehs auf der Bundeslade als Herrscherstuhl der Erde und den jüdischen Hohenpriester als Vertreter Jahwehs und seinen von ihm mit Ausübung der obersten Herrschergewalt

unmittelbar Beauftragten erachtet, ist Millionen in diesen Völkern, besonders seit den Ereignissen nach dem Weltkriege, völlig klargeworden, nicht minder, daß er trachtet und trachten muß, die vor den Sinai geführten Völker vollends zu unterwerfen und sie durch Rassenmischung in einen Menschenbrei zu verwandeln. Sie wissen, daß dazu der Jude danach streben muß, alle Gebiete des öffentlichen Lebens, Politik und Kultur völlig zu beherrschen. Das Recht muß so jüdisch sein wie die Kunst, wie jede öffentliche Einrichtung des Volkslebens. Die Völker wissen, daß ihre restlose Enteignung in den Gedankengängen des Juden die Vollendung der ihnen nach den Eingebungen Jahwehs zugedachten Knechtschaft ist. Nur wenige indes erkennen die Rolle, die christliche Lehre für den Juden dabei gespielt hat. Dem Juden kam es darauf an, durch sie, wie der Jude Marx sagt, die Völker zu atomisieren, d. h. dem einzelnen Menschen die natürlichen Bande des Blutes zu zerschneiden und ihr Rasseerbgut und ihre Volksseele restlos zum Schweigen zu bringen, den Menschen zu vereinzelnen, um ihn dann zur leichteren Lenkbarkeit und zur Kampfarbeit gegeneinander in Klassen international zu gliedern und sie nach Walter Rathenau „vor den Sinai" zu zwingen.

Ohne Verstehen stehen die Millionen, die über das Machtstreben des Juden klarsehen oder klarzusehen beginnen, der Tatsache gegenüber, daß der römische Papst, d. h. der Stellvertreter Christi, nach göttlichen Eingebungen mit unfehlbaren Befehlen, ganz entsprechend dem Hohenpriester der Juden, wirkt. Sie sehen nicht, daß der römische Klerus „pflichtvergessen" wäre, wollte er nicht mit Hilfe aller seiner Volksorganisationen unermüdlich tätig sein, Römisch-gläubige zu leitenden Ämtern des öffentlichen Lebens aller Art bis in die kleinsten Verbände hinein zu bringen, Andersgläubige verdrängend; katholisches Recht zu fördern, anderes Recht verdrängend; römische — die Dogmen bestätigende — „Wissenschaft" zu fördern, unbequeme, den Dogmen widersprechende wissenschaftliche Tatsachen und Erkenntnisse verdrängend; die Wirtschaft Römisch-gläubiger zu fördern, die Wirtschaft Andersgläubiger verdrängend, ja den Besitz der Erde in seiner Hand zu vereinigen, den Gläubigen den Besitz und so weit möglich den Arbeitertrag nehmen. Das alles ist nicht „Mißbrauch" des Stuhles Petri, ebenso wie ein entsprechendes Handeln nicht Mißbrauch der Religion des Gnadenstuhls auf der Bundeslade war. Es ist frommer Dienst für die Verwirklichung der Ziele des römischen Glaubens, der Errichtung des Königtums Christi auf Erden. Herrscht schon über diese einfache Tatsache Unklarheit bei Millionen in allen Völkern, dann herrscht sie erst recht über die Rolle, die die christliche Lehre hierbei zu spielen hat. Auch hier soll sie den Men-

schen aus den natürlichen Banden des Blutes und des Volkes herausheben, um dann aber die Menschen nicht in künstliche „Klassen", sondern zu einer künstlichen „Familie" unter dem Oberhaupt des Gottesstaates, dem „heiligen Vater", oft süßlich zu weichem Gefühlsschweigen zu sammeln.

Diese Vorstellungen müssen sich die Völker, müssen sich die Deutschen im besonderen, recht sehr zu eigen machen, wenn sie alle die Zusammenhänge verstehen wollen, die ihrer Freiheit und ihrem Rassebekennen entgegenstehen. Noch weiter muß ich sie führen.

Rom muß nicht nur auf allen Gebieten in allen Völkern so verfahren, wie ich vorstehend schilderte. Es muß auch die Völker, die ihm weniger hörig sind, zugunsten derer verdrängen, die sich ihm fügen. Es muß vor allem, genau so wie die eingeweihten Führer des jüdischen Volkes, jeder Gewalt, jeder Bewegung als Todfeind gegenüber treten, die ihm die Völker entziehen und zur Freiheit führen will, erst recht allen Gewalten, die selbstherrlich über Volk oder Völker herrschen möchten.

Die einzige Macht nun auf Erden, die ganz das gleiche Ziel hat wie Rom selbst, ist der Jude, der ja ebenso wie es die ganze Welt beherrschen will. Diesen einzigen Rivalen muß Rom indes schonen, denn sein „Antlitz steht ja auch vor dem Sinai". Rom wurzelt im alten Testament, es lehrt auch die Gebote Mose und die Propheten des auserwählten Judenvolkes. Das ist jenes tiefe Verhängnis Roms, das seine Ursache in der Übernahme des Gnadenstuhls Jahwehs als Petri Stuhl nach Rom hat. Rom ist, ich wies schon darauf hin, seinem Rivalen gegenüber gelähmt. Nie kann es den Gnadenstuhl des jüdischen Volkes stürzen, während der Jude den Stuhl Petri stürzen kann und stürzen muß und seinen Nebenbuhler Rom nur so lange schont, als noch nicht genügend antirömische Christen ihm hörig sind. Denken wir uns den Stuhl Petri weg, so ist die Christenheit wieder allein vor den Gnadenstuhl Jahwehs gestellt.

Der römischen Kirche war deshalb der Protestantismus so gefährlich, da ihn der Jude Heine, nachdem aus dem Protestantismus der Antisemitismus Luthers entfernt war, mit Recht als hebräische Wiedergeburt des Christentums bezeichnen konnte. Der Gnadenstuhl Jahwehs war für die Protestanten an Stelle des Stuhles Petri maßgebend geworden. Das heutige drängende Streben der römischen Kirche, durch ihre Abgesandten in der protestantischen eine allgemeine, katholische Kirche unter dem römischen Papst zu bilden und sich die orthodoxen Kirchen anzugliedern, hat den tiefen Sinn, alle Christen dem Stuhl Petri unterzuordnen und damit den Juden Kampfscharen zu nehmen.

Die rege Propaganda, die der Jude durch die ernsten Bibelforscher ebenso auch durch die vielen christlichen Sekten und die Freidenker treiben



Aufnahme: The Associated Preß

Ein orthodoxer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor, ein Rabbiner und ein Scheich der Mohammedaner vereidigen vor der Thora die Offiziere Belgrads auf König Peter II.

Das Bild zeigt nur den Rabbiner, den Scheich und den evangelischen Pastor



läßt, verfolgt dagegen die Absicht, dem entgegenzuwirken und die Christen vom Stuhle Petri weg unmittelbar vor den Gnadenstuhl Jahwehs zu bringen, um damit Rom die Macht zu entwinden.

Dieser „Nibelungenkampf" zwischen den Leitern des jüdischen Volkes und der römischen Priesterhierarchie auf allen Gebieten, auf dem politischen wie auf dem wirtschaftlichen *), ist in vollem Gange. Rom ist dabei im Vormarsch.

Es ist die Aufgabe rasseerwachender Deutscher, sich ihm — nicht nur dem Juden — entgegenzuhalten. Beide erkennen die Gefahr, die das Erwachen Deutschen Blutes und Deutscher Gotterkenntnis ihnen bringen. In dieser Feindschaft sind sie eins. Erkennen wir endlich, daß es auch im Wesen Roms liegt, Rasseerwachen und Deutsches Gotterleben niederzuhalten, beides als die ärgsten Feinde anzusehen, deren es nur noch Herr zu werden glaubt, wenn es so schnell wie möglich das Königtum Christi auf Erden, d. h. den Gottesstaat, die Priesterherrschaft über die Völker errichtet und diese als große „Familie", als Herde um den heiligen Vater auf dem Stuhle Petri sammelt, das Antlitz zugekehrt — dem Sinai, dem Gnadenstuhl Jahwehs, jede andere, freie Gotterkenntnis vernichtend.

Der Gnadenstuhl Jahwehs**)

Von Erich Ludendorff

Wie steht es nun mit diesem Gnadenstuhl?

Als Jahweh seinen Bund mit dem jüdischen Volke schloß, d. h. als der Hohepriester dem jüdischen Volk einen Volksgott gab, der ihm genehm war, da wurde auch Bundeslade und Gnadenstuhl geschaffen. Wir lesen im 2. Mose 25, 17—22:

„17. Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde; dritthalb Ellen soll seine Länge sein und anderthalb Ellen seine Breite. 18. Du sollst zween Cherubim machen von getriebenem Golde zu beiden Enden des Gnadenstuhls, 19. Daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem anderen Ende, und also zween Cherubim seien an des Gnadenstuhles Enden. 20. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben überher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen den anderen stehe; und ihre

*) Der Jude rafft für sein Volk, die römische Priesterhierarchie sammelt in die Schreine der römischen Kirche. Der Jude will dadurch reicher werden und genießen. Der Priester besitzt kein Eigentum. Auch hierüber muß nachgedacht werden; aber auch darüber, daß dieses Raffen und Sammeln auf Weisung Jahwehs oder Jehowahs oder des Stellvertreters „Christi", des Juden Petrus, erfolgt. Es ist also auch in der Überlieferung des jüdischen Volkes und der römischen Priesterhierarchie göttliches Gebot.

**) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1934.

Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl stehen. 21. Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun, und in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde. 22. Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zween Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israels."

Von diesem Gnadenstuhl aus gab Jahweh seine Weisungen. So lesen wir im 4. Moses 7, 89:

„Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet würde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zween Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet."

So meinte Samuel auch, der Könige ein- und absetzte, daß er, nachdem er von Jahweh „berufen" war (s. Sam. 3), von dem Gnadenstuhl aus die Weisungen Jahwehs zu empfangen habe, damit er als unfehlbar vor dem jüdischen Volke auftreten konnte. So lesen wir denn im 1. Sam. 4, 4:

„Und das Volk sandte gen Silo, und ließ von dannen holen die Lade des Bundes des Herrn Zebaoth, der über den Cherubim sitzt."

Die Ausübungen des Hohenpriesteramtes waren also nach jüdischer Überlieferung an die Weisungen Jahwehs von dem Gnadenstuhl aus gebunden. Nur von ihm aus konnte Jahweh sie geben. Später kam die Bundeslade nach Jerusalem. Auch hier wird die Bedeutung des Gnadenstuhls betont. Es heißt im 2. Sam. 6, 2:

„Und machte sich auf und ging hin mit allem Volke, das bei ihm (David) war, gen Baale-Juda, daß er die Lade Gottes von dannen heraufholete, deren Namen heißt der Name des Herrn, Zebaoth wohnet drauf über den Cherubim."

So kamen Bundeslade und Gnadenstuhl nach Jerusalem!

Endlich spricht auch noch der Psalm 80, Vers 2 von dem Sitze Jahwehs über den Cherubim:

„Du Hirte Israels, höre, der du Josephs hütest wie der Schafe; erscheine, der du sitzest über Cherubim."

Aus dieser Darstellung ist dann allmählich der Gott geworden, der von Engeln getragen wird. Auch der Psalm 99 deutet dieses an. Es heißt in Vers 1:

„Der Herr ist König, darum zittern die Völker, er sitzet auf Cherubim, darum bebet die Welt."

Hier erscheint Jahweh auch wieder als eine „Wolkensäule".

Wie der römische Papst mit dem Hohenpriester, so hängt die Vorstellung eines persönlichen Gottes der Christen mit der Vorstellung des jüdischen Nationalgottes Jahweh zusammen, er ist „in den Himmel gehoben" und wird von den Malern auf Wolken sitzend, die von Engeln umgeben sind, dargestellt.

Jüdische Mission*)

Von Mathilde Ludendorff

Maimonides, der Adler der Synagoge, dessen Worte und Auslegungen des Talmud für alle Juden bindend sind und heilig gehalten werden, wie dieses Buch selbst, sagt, wie wir hörten, in Hilchoth Melachim: Jahweh hat durch Moses befohlen, daß alle Menschen die Gesetze Noahs annehmen müssen, wer sich weigert, wird ermordet! Das ist ein höchst summarisches Missionverfahren und läßt sich nur verwirklichen, wenn alle Völker der Erde von dem jüdischen vollständig unterworfen sind. Die Juden hoffen auf diesen Tag, und dies um so mehr, weil sie sich einbilden, die Zwangsbekehrung mit dem Mordbeil in der Hand werde ebenso schöne Erfolge zeitigen, wie die bisher geübte vertarnte jüdische Mission.

An sich scheint der Gedanke so aberwitzig, die Bekehrung aller Menschen der Erde zur jüdischen Orthodoxie zu erhoffen, daß um dieser Unwahrscheinlichkeit willen die meisten nur ein Lachen für die Judenpläne haben, sehen sie doch vor ihren Augen, daß sogar unter dem jüdischen Volke selbst eine große Zahl „freigeistiger" Juden sind, die von der jüdischen Orthodoxie „nichts wissen wollen". Sie ahnen freilich nicht, daß diese Juden zum großen Teil in dem jüdischen Bnai Briß-Orden oder in der Freimaurerei straff unter die Gesetze Noahs und die jüdische Gerichtsbarkeit eingeordnet sind, denn jeder Freimaurer ist ein echter „Noachide"; auch glauben sie immer noch, daß es sich hier um Fragen der religiösen Überzeugung handle, während es tatsächlich nur um die Frage der absoluten Herrschaft der jüdischen Rasse geht. Bezeichnenderweise verlangt ja auch das erste Gesetz Noahs die Unterordnung aller Menschen unter die jüdische Herrschaft.

Der jüdischen Geheimgerichtsbarkeit ist es deshalb höchst gleichgültig, ob Juden freigeistig, katholisch, protestantisch usw. sind. Sie verlangt nur von ihnen, dies aber auch unter Androhung strengster Strafe gegen den „Maser", daß sie die jüdische Rasse auch in ihren Herrschaftzielen über andere Rassen nie gefährden, nie etwas gegen die Religionlehren der Juden in der Öffentlichkeit sagen, sondern im Gegenteil, das jüdische Volk und seinen Glauben dem Goj gegenüber stets decken, das heißt schützen. Hierdurch erachtet Juda das erste Gebot Noahs von den freigeistigen und getauften Juden erfüllt. Die Juden, die Kraft und Mut besitzen, den Todesdrohungen gegen den Maser zu trotzen und die erkannte Wahr-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1927.

heit offen auszusprechen, sind selten. Was der freigeistige Jude über den jüdischen Glauben denkt, ist dem Rabbiner unwichtig. Ja, er sieht es gar nicht ungern, wenn die Juden in dieser Hinsicht etwas vielfarbig vor dem Goj schillern, das täuscht diesen, denn er ahnt nicht die straffe eidliche Bindung aller unter den Rabbiner. So sagt Gonzer in seiner hebräischen Geheimschrift nur für Juden, die er im Jahre 1919 unter dem Titel „Der historische Moment" bei Itzkowski in Berlin erscheinen ließ, wenn er die Spaltung der Juden in ‚Assimilatoren' und ‚Zionisten' betrachtet:

„Sind doch alle diese Auseinandersetzungen mit den Assimilatoren.... eine Farce, ein Spiel, ein Purimfest, ein Versuch, den Nichtjuden (Gojim) einzureden, daß sie hier unterscheiden sollen, daß wir es nicht seien, oder sie zu besänftigen, daß wir es zwar seien, daß es aber nichts schade."

Somit ist auch die scheinbare Spaltung in Freigeister und orthodoxe Juden ganz der scheinbaren Freigeisterei eines orthodoxen Moses Mendelsohn zu vergleichen, der sie vor Lessing so blendend vorzutäuschen wußte, daß dieser nie den orthodoxen Juden hinter ihm vermutet hätte (s. „Lessings Geisteskampf und Lebensschicksal"). Aber in den seltenen Fällen, wo die religiöse „Freigeisterei" wirklich vorliegt, ist der Rabbiner, wie er sagt, „großzügig" und verlangt nur den strikten Gehorsam unter die Rabbinergerichtsbarkeit.

Ebenso genügsam wie der Rabbiner seiner eigenen Rasse gegenüber ist, wenn sie nur vor seiner Oberherrschaft kuscht und schweigt, ja noch genügsamer ist er mit seinen Missionbestrebungen, soweit sie sich auf innere Überzeugung beziehen, oft bei den Gojim. Eine völlig vertarnte Mission soll hier dem „Sabbath der Erde" vorarbeiten. Der Scheinkampf ist auch hier die sicherste Vertarnung. Fast alle Christen wußte er durch Vortäuschen eines erbitterten Hasses gegen das Christentum irrezuführen. Einige zynische Witze über Jesus und Maria, von Zeit zu Zeit veröffentlicht, genügen, denn der Christ ahnt ja nicht, daß im Talmud Witze stehen über jüdische Glaubensfragen, die ganz der gleichen Natur sind. Noch weniger aber ahnt der Christ, daß die imperialistischen Juden unter sich Christentum und Mohammedanismus als jüdische „Konfessionen" ansehen, weshalb sie sich auch ruhig, aus äußeren Gründen oder um geheim-jüdische Belange zu vertreten, taufen lassen. Ja, die imperialistischen Juden, die Jahwehs Weltherrschaft bewußt und zieltreu verwirklichen wollen, sagen unter sich ganz offen, daß das Christentum der erste, die Freimaurerei der zweite Schritt der Bekehrung der Nichtjuden zur jüdischen Religion sei. Wenn wir die Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" lesen, so werden wir uns der Überzeugung nicht entziehen können, daß alle diese unseligen Freimaurer,

die zu unbedingtem Gehorsam vereidigt werden, die das törichte und würdelose Ritual durchleben, ohne sich in ihrer Gesamtheit dagegen aufzubäumen, wohl schwerlich so fügsam wären, wenn der Tempel Salomo, das auserwählte Volk, Moses, Noah, Abraham und vor allem Jahweh selbst ihnen nicht seit frühester Kindheit im Religionunterricht an das Herz gelegt worden wären.

Aber auch bei dieser jüdischen Gewaltmission, die streng nach Maimonides verfährt, Mordstrafe auf den Ungehorsam in Aussicht stellt, sehen wir die gleiche Genügsamkeit in Bezug auf die innere Überzeugung. Alle unteren Grade werden möglichst wenig mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Judenherrschaft, der Jahwehglaube, der Kern der Freimaurerpläne ist. Ganz wie die freigeistigen Juden sind die Freimaurer verpflichtet, die Befehle zu befolgen und die Loge zu decken, das heißt, alles zu verschweigen und nie etwas Abträgliches auszusagen.

Die religiöse Überzeugung von der Mission Judas, alle Völker der Erde zu beherrschen und das tausendjährige Reich des Friedens durch sein priesterliches Königreich zu bringen, ist dem Rabbiner bei allen den Menschen unwesentlicher, die er unter seiner Gerichtsbarkeit, seinen Morddrohungen gebunden weiß, also bei freigeistigen Juden und dem Heer der uneingeweihten Freimaurer. Aber sie wird ihm wichtig bei allen denen, die er nicht unter seine Mordandrohungen stellen kann. So sehen wir denn ganz andere jüdische Missionare unter den übrigen Menschen.

Sie sind so geschickt vertarnt und so vielgestaltig, daß man sie nicht annähernd aufzählen könnte. Doch ist dies unter den Völkischen nicht mehr so notwendig, denn sie haben sich den Blick in zehn Jahren erfreulich geschärft. Sie erkennen die Mission Judas in der Presse, in der Kunst und in dem Vereinsleben. Gefährlich werden aber immer noch die jüdischen Missionare, die im Christentum beider Konfessionen so doppelt eifrig an der Arbeit sind, nun sie glauben, „daß die Zeit erfüllet" ist. Auf sie kann nicht genug hingewiesen werden, denn daß das Christenstentum, ohne es zu ahnen, so wichtige vorbereitende Arbeit für das Reich Jahwehs zu leisten hat, dagegen sträubt sich die Deutsche Seele am längsten.

So greife ich denn zunächst die plumpeste Arbeit aus dieser jüdischen Mission heraus und gebe zur nachdenklichen Betrachtung dem christgläubigen Leser einige Kostproben aus den Vorträgen, die als „Radiovortrag", durch Radio-Sendestation WBBR, Wellenlänge 416,4, Magdeburg, gehalten und als Zeitschrift in tausenden von Exemplaren in Deutschland, ja, in der ganzen Welt versandt werden:

„Wenn Jahweh, der große Gott des Weltalls, eine Verheißung gibt, so ist es gewiß, daß diese Verheißung auch zu einer bestimmten Zeit in Erfüllung geht.... Man darf nicht vergessen, daß Gott alles ordnungs- und planmäßig tut, und zwar alles zu seiner bestimmten Zeit. Bei dem Sturze Israels im Jahre 606 vor Christi wurde Satan der Gott aller Völker der Erde (also die nichtjüdischen Nationen sind Satansgebilde, die verschwinden müssen!!!). Zu jener Zeit begannen die Nationen die Erde zu beherrschen und die Heilige Schrift zeigt uns, daß es Gottes Absicht war, daß die Nationen für eine gewisse Zeitspanne ohne Unterbrechung regieren sollten. Die Zeitperiode der ununterbrochenen Herrschaft der Nationen endet im Jahre 1914.... Als Jesus auf Erden war, erklärte er, daß zum Zeichen dafür, daß er seine Herrschaft auf Erden angetreten habe, die Nationen der Erde zornig werden und einen Krieg miteinander beginnen würden. Die Geschichte hat uns bewiesen, daß diese Prophezeiung im Jahre 1914 wirklich in Erfüllung gegangen ist.... Damals (1914) ließ Gott Jesus mit seinem Eingreifen gegen den Feind beginnen (gegen Satan!). Damals begann der Kampf zwischen dem Gesalbten Gottes und seinen Engeln auf der einen und Satan und seinen Engeln auf der anderen Seite. (Solche Worte wurden im Radio in Deutschland verbreitet!)

Da Satan weiß, daß seine Zeit, die ihm blieb, um seine Streitkräfte gegen die Vertreter des Herrn, Jahweh, zu sammeln, nur kurz bemessen ist, beeilt er sich, sie zu sammeln.... Gott legt seinen Gesalbten seine Worte in den Mund und weist sie an: Saget unter den Nationen, Jahweh regiert!! Auch wird die Welt aufgerichtet werden, sie wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Gradheit.... Zu diesem Zwecke hat er seine Botschaft in den Mund derer gelegt, die zu Zion gehören."

Deutlicher kann wohl die Wellenlänge 416,4 nicht sein! Wie tröstlich ist es, daß mehr als 90 v. H. des Radioausschusses „zu Zion gehören" und solche jüdische Mission in dem beliebten Gewande des Christentums fördern.

Und während der Radio in Magdeburg die Nationen Satanswerk nennt, die der Weltkrieg durch die gesalbten Jahwehs zu zerstören hatte, sprach der Jude Gonzer in hebräischer Geheimschrift zu den Juden, daß Juda eine von Gott erwählte Nation sei, die als erwähltes Volk unangetastet bleiben müsse in ihrer völkischen Eigenart, und sagte:

„Wir sprechen in unserem Gottesdienst mehrmals im Jahr das Bekenntnis: ‚Du hast uns erwählt aus allen Völkern', das heißt, daß wir auserwählt worden sind... Und jedesmal, wenn wir zur Thoralesung in die Synagoge gehen, sagen wir im Gebet: ‚der uns aus allen Völkern erwählt hat', und wenn wir am gedeckten festtäglichen Tisch sitzen,

sprechen wir zu einer Melodie die Worte, ‚der uns aus allen Völkern erwählt und aus allen Sprachen uns erhöht hat'."

„Das jüdische Volk, das sich innerlich und äußerlich so sehr von allen Völkern der Welt unterscheidet, das in seiner Kultur von anderen Völkern mehr unterschieden ist als jedes andere Volk von einem zweiten, das jüdische Volk —, das seine eigene Geschichte hat, seine eigene Psychologie, seine eigene Literatur, eigene Kunst, eigene Vorzüge, eigene Fehler, eine besondere Schönheit und eine besondere Häßlichkeit, eigene Eigenschaften, eigene Nöte und eigene Freuden, einen eigenen Glauben, eine eigene Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, dieses Volk sollte kein Volk sein?"

Wir sehen die jüdische Mission am Radio in Magdeburg, sinnvoll unter den Gojim tätig, ihnen vom Nationalgefühl und völkischen Erhaltungwillen als Satanswerk künden, das durch die Gesalbten Gottes im Weltkrieg zerstört werden sollte, und gleichzeitig sehen wir die jüdische Mission im jüdischen Volke das völkische Wollen stärken, das Nationalbewußtsein pflegen. Da kann es ja wohl nicht ausbleiben, daß irgend wann einmal mit christlicher Hilfe erreicht ist, daß alle Völker „eine Herde" werden und das eine Volk, das Nation und Volk blieb, die Juden, diese Herde beherrschen! Was dieses „Vieh", wie der Talmud sagt, dann im einzelnen glaubt, ist gleich, wenn nur das Gesetz Noahs befolgt wird, wenn nur alles dem Rabbi untertan ist! Nein, ein Grund, überlegen über die jüdischen Fernziele zu lächeln, besteht wahrlich nicht, die Juden haben schon unendlich viel erreicht mit ihrer Art der Mission!

Judengeständnis:

Völkerzerstörung durch Christentum*)

Von Erich Ludendorff

Was ist Christentum?

„Die Römer sahen im Christentum nichts anderes als mobilisiertes Judentum, eine Ansicht, die von den Tatsachen nicht sehr entfernt ist."

Das sage nicht ich, sondern das sagt der Jude Marcus Eli Ravage in Amerika im Laufe der Abhandlung der Folge Nr. 3 und 4 von „The Century Magazine", Januar und Februar 1928: „Ein tatsächlicher Anklagefall gegen die Juden" und „Ein Sendbote an die Nichtjuden".

Ich sagte zu gleicher Zeit in Deutschland:

---

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

„Christenlehre ist Propagandalehre für Juden- und Priesterherrschaft."

Ich habe die Ausführungen des genannten Juden schon in den Folgen 8 und 9/35 des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" behandelt; ich muß aber nochmals darauf in einer Zeit zurückkommen, in der die Menschen und die Völker in ihrer Gesamtheit mehr als je unter den Wirkungen der Christenlehre als „mobilisiertes Judentum" oder als „Propagandalehre für die Juden- und Priesterherrschaft" stehen, wie ich das immer wieder in der Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" dartue.

Der U-Bodung-Verlag in Erfurt hat in Heft 5 der „Weltdienstbücherei" die Aufsätze des Juden Ravage englisch und in Deutscher Übersetzung veröffentlicht und somit wiederum die Augen von vielen Deutschen auf das Wollen des Juden durch Bibel und Christenlehre gerichtet. Der Jude Ravage schreibt:

„Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die ihr eueren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Euere Gesang- und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt, unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrlicher Teil des Unterrichts geworden, den euere Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige, unsere Propheten und unsere Krieger sind eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde euer heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist euere heilige Bibel. ... Jüdische Handwerksleute und Fischer sind eure Lehrer und Heiligen. ... Ein jüdisches Mädel ist euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt euerer Gottesverehrung, wir haben euere Götzen niedergeworfen, euer rassisches Erbe beiseite gedrängt.

Wir haben euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit euerem angeborenen Geist in Widerspruch steht und euch unaufhörlich unruhig macht.

Wir haben euere Seele gespalten. ... Inmitten des Lebenskampfes müßt ihr niederknien vor dem, der euch das Gebot gab, ‚auch die andere Wange hinzuhalten', vor dem, der euch sagte ‚erwidere Böses nicht mit Bösem' und ‚selig die Friedfertigen'."

Der Jude weiß das alles, Christen wollen es nicht wissen. Wie deutlich spricht sich die Bibel aus und um 1844 der Jude Karl Marx — Mardochei (s. oben) —:

„Nur unter der Herrschaft des Christentums, welches alle nationalen, natürlichen, sittlichen, theoretischen Verhältnisse den Menschen äußerlich macht, konnte die bürgerliche Gesellschaft sich vollständig vom Staatswesen trennen, alle Gattungsbande des Menschen zerreißen, den Egoismus ... an Stelle dieser Gattungsbande setzen, die Menschenkraft in eine Welt atomistischer, feindlich sich gegenüberstehender Individuen auflösen."

„Das Christentum ist aus dem Judentum entsprungen, es hat sich wieder in das Judentum aufgelöst. ...“

Der Jude Professor Dr. Josef Klausner lehnt die Lehre des Juden Jesus von Nazareth in seinem dickleibigen Buch „Jesus von Nazareth“ 1930 als eine Gefahr für den Bestand seines Volkes ab, und die Rabbinerfrau sprach zu den jungen Juden, wie ich bereits oben mitteilte.

Nicht allein also klärt der Jude Ravage Christen auf, allein steht er vielleicht nur mit seinem offenen Hohn dummen Gojim gegenüber. Er sagt:

„Wir sind uns des Unrechts vollkommen bewußt, das wir euch dadurch antaten, daß wir euch unseren fremden Glauben und unsere fremde Tradition aufzwangen. Angenommen — am ganzen Leibe zitternd sagen wir dies —, ihr würdet euch einmal vollkommen der Tatsache bewußt, daß euere Religion, euere Erziehung, euere Moral, euer soziales, euer Verwaltungs- und Rechtssystem von Grund auf ‚jüdisch‘ zugeschnitten sind. Und dann greift ihr Einzeldinge heraus und redet großartig von jüdischen Finanzleuten und jüdischen Filmkönigen. Da ist dann unser Schrecken mit einem Schlage vorüber und löste sich in Gelächter auf. Mit Erleichterung sehen wir es, der Goj wird nie die wirkliche Schwere unserer Verbrechen erkennen.“

Der Jude Ravage hat Recht zu höhnen, hat Recht: die Christenlehre als Grundlage einer Weltanschauung und damit die Lebensgestaltung des Einzelnen, der Sippen, der Völker und Staaten ist das jüdische Verbrechen. Einzelheiten, die der Jude anführt, sind nur Teilerscheinungen. Er hat Recht, daß es ein vergeblicher Kampf ist, sich gegen Teilerscheinungen zu wenden. Wird eine getroffen, macht sich die andere um so breiter. Er hat Recht, wenn er weiter ausführt:

„Warum sich über nichtssagende Kleinigkeiten hin und her streiten, wenn ihr es doch so leicht habt, uns wegen schwerer und beweisbarer Untaten unter Anklage zu stellen. ... Warum über Marx und Trotzki Worte verlieren, wenn ihr Jesus von Nazareth und Paulus von Tarsus habt, um uns in Verlegenheit zu bringen?“

Er hat Recht! —— Nur in einem hat er Unrecht: die volle Schwere des jüdischen Verbrechens ist erkannt!

Daß dem so ist, zeigt der stetig größer werdende Kreis freier Deutscher im Kampf meines Hauses; zeigt die zitternde Antwort darauf: das Streben nach neuen Ketzerparagraphen, welche Juden- und Priesterherrschaft sichern und zur Freude des Juden und zur Verhöhnung Deutschen Freiheitwillens und Deutschen Rasseerwachens die freien Deutschen ins Gefängnis bringen sollen, welche die volle Schwere des jüdischen Verbrechens erkannt haben!

Eindringlich sollen sich weiter alle Deutschen, ja alle Christen nachstehende Worte des Juden Ravage in ihre Schädel hämmern, um endlich den Gang der Weltgeschichte zu begreifen:

„Doch alle diese Komplotte und Revolutionen sind nichts im Vergleich mit der großen Verschwörung, die wir zu Beginn dieser Ära ins Leben riefen und die der Bestimmung diente, den Glauben einer jüdischen Sekte zur Religion der westlichen Welt zu machen."

Es sollten sich alle Christen die Worte des Juden Ravage merken, die die Worte des Juden Heinrich Heine — Chaim Bückeburg —, daß die Reformation die „hebräische Wiedergeburt" ist, bestätigen:

„Die Reformation war nicht in rein boshafter Absicht ersonnen, sie machte uns quitt mit einem alten Feinde und gab unserer Bibel den Ehrenplatz im Christentume wieder."

Rom hatte der Bibel diesen Ehrenplatz genommen, es hatte Priesterherrschaft errichtet, die zwar auch völlig im Judentume und im Christentume wurzelt, aber sich über das Judentum stellen will, das für Rom trotzdem immer das auserwählte Volk in einem Maße bleibt, daß der römische Papst sich von Rabbinern segnen läßt! (Folge 24/35 des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".) *)

Wer war nun zu Beginn „der Ära" des Juden Ravage der Feind des Judentums? Es war das große, aber innerlich schon morsche römische Weltreich.

„Aber die Umwälzung, die das Christentum nach Europa brachte, ward — es läßt sich zum mindesten leicht nachweisen — durch Juden geplant und ausgeführt als Racheakt gegen einen großen nichtjüdischen Staat."

Die Christenlehre und ihre Verbreitung war also der planmäßige Racheakt für die Vergewaltigung des jüdischen Volkes durch das Römerreich, das auch im Jahre 70 nach unserer Zeitrechnung Jerusalem von Grund aus zerstörte. Später traten dann als Feind des Juden die römische Kirche und die von ihr unterworfene „westliche Welt" auf. Die Reformation war eine neue jüdische Umwälzung, in dem vom Juden herbeigeführten Rachefeldzug gegen alle Welt, auch wenn sie anderes zeitigte, als der Jude damals namentlich von der Schwächung der römischen Kirche erwartete.

Was sagt der Jude Ravage über den Kampf mit dem römischen Staat mittels der Christenlehre, was gleich bedeutend ist für den Kampf mit allen Staaten und auch für seinen Kampf gegen Deutschland? —:

„Doch wenn je, so war hier eine große umstürzlerische Bewegung, ausgebrütet in Palästina, ausgebreitet durch jüdische Agitatoren, finanziert durch jüdisches Geld, durch Flugschriften und Anwendung aller Mittel unters Volk gebracht, und das zu einer Zeit, wo Judentum und Rom sich in einem Kampf auf Leben und Tod gegenüberstanden, der mit dem Zusammenbruch des großen nichtjüdischen Reiches endete."

---

*) „Deutsche Abwehr: Antisemitismus gegen Antigojismus" von General Ludendorff.

Der Jude Ravage weist auf den Engländer Gibbon hin und führt aus:

„Das Christentum — das Gesetz, welches von Zion, und das Wort Gottes, das von Jerusalem ausging, — fertigte er" (Gibbon) „ab als die Hauptursache des Niedergangs und Zerfalls von Rom. ...

... Aber Gibbon ging nicht weit genug. ... Er sah einen aus dem Osten kommenden, sich schnell ausbreitenden Glauben, der sich die schönen Länder des Westens eroberte. Ihm" (Gibbon) „fiel es aber nie ein, daß der ganze Plan der Erlösung eigens dem Zwecke der Zerstörung dienen sollte. Die Tatsachen liegen, wenn ihr wollt, doch klar auf der Hand."

Als Tatsachen gibt er an:

„Jesus von Nazareth war ... genau wie seine Vorgänger, ein politischer Aufwiegler. ... Es scheint aber, daß Jesus schon bald die Aussichtslosigkeit seiner politischen Mission erkannte. ... Er begann mit dem Predigen einer primitiven Form des Populismus" (Gründung einer Massenbewegung), „Sozialismus und Pazifismus. Die Änderung dieses seines Programms... beschränkte den Kreis seiner Anhänger auf die Armen, die Arbeitermassen und Sklaven.

Nach seinem Tode schlossen sich seine Jünger in einem kommunistischen Verband zusammen. ... Die Frucht der Mission Jesu war also eine neue Sekte in Judäa, sie war jedoch nicht die erste und auch nicht die letzte. Judäa war, genau wie das moderne Amerika, ein fruchtbarer Boden für seltsame Glaubensformen."

Gegen diese Sekte erhob sich die Judenschaft als sie zerstörend, und nun tritt Saulus hervor:

„Paulus kam nämlich auf den Gedanken, den moralischen Rückhalt der römischen Soldaten durch die von der jüdischen, kleinen Sekte gepredigte Lehre der Liebe und des Pazifismus zu zerbrechen und so Rom zu Boden zu bringen und zu demütigen. Er wurde der Apostel der Heiden. Er, der bisher einer der tätigsten Verfolger dieser — Anhänger Jesu — war. Paulus machte seine Sache so gut, daß nach Ablauf von 400 Jahren dieses große Reich, welches sich Palästina und die halbe Welt unterworfen hatte, nur mehr ein großer Trümmerhaufen war, und das mosaische Gesetz, welches von Zion ausging, wurde die offizielle Religionsform Roms."

An anderer Stelle meint noch Ravage:

„Pazifismus, blinder Gehorsam, Resignation und Liebe waren gefährliche Waffen im eigenen Lande, unter die feindlichen Legionen verbreitet, vermochten sie die Manneszucht zu untergraben und so doch noch Jerusalem den Sieg heimzubringen, mit einem Worte, Saulus war höchstwahrscheinlich der erste Mensch, der die Möglichkeiten erkannte, Krieg durch Propaganda zu führen."

Habe ich nicht recht, wenn ich die Christenlehre Propagandalehre für die Juden- und Priesterherrschaft nenne? Ich freue mich, daß ich den Feind so klar durchschaut habe.

Wie der Staat der Römer schließlich durch die Christenlehre innerlich

ausgehöhlt und zerstört wurde, so wurden und werden alle Völker und Staaten, die mit der Christenlehre in Berührung kommen, nach des Juden Wollen durch sie zerstört. Die Christenlehre verfolgt nach eigenem Eingeständnis nach Offenbarung Joh. 5, 9 und 10, auf die sich die römische Kirche besonders gern beruft, da hier der Gottesstaat verkündet wird, das Ziel:

„Du hast uns, o Herr, mit Deinem Blute herauserlöst aus aller Art Stamm, Sprache und Nation und aus uns das Reich Gottes gemacht".

Christenlehre widerstrebt allein schon deshalb völkischem und rassischem Denken. Mit Recht schreibt das „Kirchliche Jahrbuch 1932" in völligem Einklang mit den zu Anfang wiedergegebenen Äußerungen von Juden (s. oben):

„Und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des deutschen Volkes und der nordischen Rasse an das Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische, sondern der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß."

Die Kirchen sind Vollstrecker der Lehre, die Jude und Priester uns in der Bibel gegeben haben, um ihre Herrschaft zu begründen und uns zu kollektivieren. Christenlehre widerspricht heldischer Ehrauffassung und Deutschem Moralgefühl.

Welches Menschenwerk die Bibel ist, haben meine Frau und ich, hat Ludendorffs Verlag immer wieder gezeigt, zuletzt in der kleinen Schrift:

„Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort"

Sie muß ins Volk. Juden- und Priestertrug an Abermillionen Menschen und so zahllosen Völkern muß erkannt und unschädlich gemacht werden. Der Jude Ravage ergänzt höhnend und erbarmunglos die Darstellung, die wir gaben. Altes und neues Testament waren Antwort auf die Vergewaltigung der Juden durch die Römer und wurden Wegweiser zur weiteren Vernichtung und Kollektivierung von Menschen, Völkern und Staaten, wozu auch noch andere Mittel eingesetzt wurden, so als zweiter Jesus Goethe, so Marxismus, Kommunismus und Bolschewismus und seitens Roms — immer aufdringlicher — entsprechende Methoden und Priesterherrschaft.

Ich ringe gegen Juden- und Priesterherrschaft und gegen das Wollen christlicher Priester beider Kirchen, das ihre Ziele erreichen und ihre Herrschaft erhalten will und so klar in dem „Kirchlichen Jahrbuch 1932" wiedergegeben (s. oben) ist:

„Wir wollen nicht wissen, ob die Partei (NSDAP) für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen."

Jude und Priester hoffen auf Jahweh, ich hoffe auf das Rasseerwachen des Deutschen Volkes, sein Ringen um arteigene Lebensgestaltung und für Freiwerden von Juden- und Priesterzwang und auf den Stolz der Deutschen, nicht Juden, wie Eli Ravage, über sich und ihre blinde Vertrauensseligkeit höhnen zu lassen.

Dieses Hoffen ist indes nur dann gerechtfertigt, wenn Deutsche Deutsches Handeln betätigen und selbsttätig durch unermüdliche Propaganda Juden- und Priestertrug enthüllen und die starke jüdisch-christliche Propaganda übertreffen, statt über den Ernst der Zeit hinwegzuschlafen, den Feinden arteigener Lebensgestaltung ungehemmtes Wirken zu ermöglichen, daß ein neuer Weltkrieg kommt, und sogar diese Aufklärung dem Juden zur Freude beiseite zu legen, weil „der Jude doch nicht so dumm sei, sich selbst zu verraten".

Wie die Christen Judas Schafe wurden*)

Von Mathilde Ludendorff

Wer nach tiefem Einblick in die Rolle, die das Christentum für die jüdischen Weltherrschaftpläne zu spielen hatte, die Bibel aufschlägt und den Inhalt neu prüft, der ist sprachlos über die plumpe, zynische Offenheit, mit der der Jude seine grausamen mordlüsternen Weltmachtpläne bedenkenlos als seines Jahwehs Willen kund tut. Er ist sprachlos über die Unmoral, die da als „Frömmigkeit" empfohlen wird, über die Wehrlosigkeit, die dem Christen da angepriesen wird, und über die dürftige Armut all der Erzählungen, die der Jude aus indischen Lehren mit recht schlechtem Verständnis, sie noch verzerrend, zusammenschrieb. Ich habe den Inhalt der Bibel, so wie er sogar in der stark beschönigenden, alles andere als wortgetreuen Lutherübersetzung im klaren Lichte Deutscher Gotterkenntnis dasteht, in meinem Buche „Erlösung von Jesu Christo" gezeigt. Es ist ein geradezu beschämendes Bild. Unerklärlich wäre das Gelingen, solche Lehre in den Nordvölkern Jahrhunderte hindurch feiern zu lassen als „erhabenste Weisheit" und „höchste Moral", wenn nicht eben

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1931.

des Juden Weg ganz besondere, von allen Priesterkasten seit je bevorzugte Menschenbeeinflussung gewesen wäre. Ich meine jenen Priesterweg, die Menschen seit frühester Jugend planmäßig zu suggerieren. Ehe ich in jenem Werke den nicht mehr Christgläubigen den wahren Gehalt der Evangelien, des neuen Testamentes, zeigte, habe ich ihnen zuvor kurz einen Einblick in diese priesterliche Suggestivarbeit und ihre Wirkung gegeben, sie erklärt, wie es dazu kam, daß die Christen Judas „Schafe" wurden. Ich schrieb dort im Jahre 1931:

Von Kindheit ab wurden wir in unserer Denk- und Urteilskraft auf dem gesamten Gebiete des Glaubens gelähmt. Es wurde uns verboten, in Bezug auf Gottvorstellungen und Weltanschauung der Kirche, vor allem auch zur Beurteilung des Lebens und der Lehre des Jesus von Nazareth unsere kritische Denkkraft anzuwenden: unantastbare Wahrheit, die von Gott selbst kommt, war das alles. Als wir größer wurden, wurde uns gesagt: „Zweifel darfst du haben, die haben wir auch einmal gehabt. Dann aber mußt du Gott von Herzen um kindlichen Glauben bitten, d. h. um einen Glauben, der nicht nachgrübeln will, sondern mit einfältigem Herzen an das glaubt, was er nicht sieht." Nach dem Zweifel sollte also die Denk- und Urteilskraft auch innerhalb der der Vernunft voll erforschbaren Erscheinungwelt wieder gelähmt werden. Das Vernunftwidrige und Vernunftwidrigste sollte als unantastbare Wahrheit angenommen werden. Wer z. B. an das Wunder der Sättigung von 5000 Mann ohne Weiber und Kinder mit 5 Broten und zwei Fischen und das Übrigbleiben von 12 Körben voll Speiseresten nach dieser sättigenden Mahlzeit glaubt (s. Matthäus 14, 15—21), der hat seine Denk- und Urteilskraft hier völlig gelähmt und benimmt sich wie ein Verblödeter, der nicht denken und urteilen kann. Er glaubt ja, daß ein geringster Vorrat von Speise, ausreichend für bestenfalls 20 Menschen, für 5000 ohne Weiber und Kinder hätte ausreichen können, ja er glaubt sogar, daß sich die Speise um ein Vielfaches vermehrt, wenn man fortgesetzt von ihr wegnimmt, denn die Speisereste sind mehr als der ursprüngliche Vorrat! Unsere Leser, die ja nicht mehr zu den frommgläubigen Christen gehören, sondern das Christentum vermeintlich schon ganz überwunden haben, sind sicherlich von dem Grade der Denk- und Urteilslähmung, wie er sich in dem Glauben an Teufelsaustreibungen u. a. Wunder des Jesus von Nazareth zeigt, schon geheilt; denn hier beginnt die Genesung am frühesten. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß da und dort die Denk- und Urteilskraft noch viel zu gelähmt ist, um den Wert der in den vier Evangelien gebotenen Lehren und vor allem auch das gebotene „vorbildliche" Leben des Jesus von Nazareth klar zu beurteilen.

Doch wenn selbst die Insel der Denk- und Urteilslähmung schon völlig geheilt wäre, so könnten doch noch ernste Erschwernisse der Einsicht in Gestalt der zahlreichen in das Gehirn gehämmerten Dauersuggestionen vorhanden sein. Je weniger auffällig dieser Zustand des vermeintlich Geheilten, des vom Christentum Freien, ihm und seiner Umgebung ist, um so mehr ist er geneigt, die noch vorhandenen Dauersuggestionen mit eigenen, gründlich überprüften Urteilen zu verwechseln. Ja, er wird sogar leicht ungehalten, wenn wir einen Zweifel darüber hegen, daß die vorgebrachte Anschauung seine eigene, durch neue Überlegung erneut gefestigte Überzeugung ist. Um vor dieser innerseelischen Erschwernis der klaren Urteilskraft zu schützen, wollen wir vor allem einige kurze Andeutungen über das Wesen von Suggestionen geben.

Als die Geheimorden vor wenigen Jahrzehnten zum erstenmal in der Weltgeschichte die Torheit begingen, dem Volke die unheimliche Seelenlähmung durch Hypnose und Wachsuggestion durch Vorführung in öffentlichen Versammlungen zu enthüllen, als die Menschen sahen, daß Freunde und Bekannte, die sich sonst vernünftig benahmen, auf hypnotischen Befehl hin die törichsten Dinge vollbrachten und alle ihre Seelenfähigkeiten täuschen ließen, mit sattem Behagen rohe Kartoffeln als saftige Äpfel aßen usw., da gingen sie entsetzt nach Hause. Sie erschraken über die Einflußmöglichkeiten und Urteilslähmungen, Empfindungtäuschungen usw., die der Hypnotiseur erreichen kann.

Niemand hörte in dieser Stunde die Totenglocken des Christentums läuten, niemand ahnte, daß diese Enthüllung sich in ganz anderem Maße als Retter vor den Suggestiveinflüssen des Christentums erweisen sollte als alle Tatsachen der Wissenschaft, die den Dogmenglauben stürzten.

Bei jenen Vorführungen konnte der einzelne sich darüber trösten, daß die Hypnotisierten sich nach beendeter Vorstellung wieder im Vollbesitze ihrer Fähigkeiten des Bewußtseins sahen, noch ahnte man wenig von der Möglichkeit einer dauernden Bewußtseinsschädigung durch Suggestivbehandlung. Die Forschung aber hatte von Stund an begonnen, mit ihrem klaren Licht die Zusammenhänge zu beleuchten. Die unvorsichtig gewordenen Suggereure und Hypnotiseure, die das Geheimnis ihrer Geheimorden preisgegeben hatten, konnten den Stein, der im Rollen war, nicht mehr aufhalten. Die Wissenschaft entdeckte die unheimliche Möglichkeit, die Menschen auch ohne Hypnose im Wachzustand durch möglichst früh, in der Kindheit beginnende und immer in der gleichen Weise wiederholte Suggestion, unter Zuhilfenahme des Angstaffektes, ihr ganzes Leben lang in ihrer Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete dieser Suggestion zu lähmen. Kein Buch ist so verbreitet wie die Bibel. Abermillionen „heilige

Schriften" stehen in den Häusern allein der protestantischen Christen, und Millionen von ihnen lesen auch in der Bibel. Aber sie lesen mit geblendeten Augen, d. h. mit durch langjährige Suggestivbehandlung gelähmter Urteilskraft. So lesen sie den ganzen Lebensbericht des Jesus von Nazareth mit allen suggestiv befohlenen Gefühlen, Empfindungen und Urteilen. In ehrfurchtvoller Bewunderung und tiefster Erschütterung lesen sie ihn, und wenn sie die Bibel schließen, steht in ihnen die Suggestion neu gefestigt: „Das erhabenste Leben des größten Menschen und die gewaltigste Tat, die je geleistet ist."

Fragen wir uns nun kurz, woran der Mensch erkennen kann, ob ein Auftauchen eines Gegeneinwandes eine derartig auftauchende Dauersuggestion ist, und wodurch sich der Lehrer von dem Suggereur unterscheidet.

Ein Lehrer, der lehren und überzeugen will, hält das Denken der Hörer mit großer Kunst wach. Er wandert auf seinen Gedankenwegen, zum fortwährenden Mitdenken anregend, von einem Inhalt zu dem nächsten und vermeidet tunlichst Wiederholungen bis zu dem für das Gedächtnis unumgänglich notwendigen Mindestmaß. Seine nächste Belehrung hat einen neuen Inhalt. Er wechselt aber auch bei der Wiederholung, die unerträglich ist, in seinen Begleitschilderungen, wechselt, meist ohne sich dessen bewußt zu sein, auch in Wort- und Tonfall. Immer wieder fordert er zum Nachdenken auf, freut sich der Einwände, freut sich der Urteilskraft, freut sich auch der Widerstände, sofern sie nicht auf Suggestion und Vorurteilen beruhen, und erkennt in ihnen die ernste, selbständige Mitarbeit seiner Hörer. So gewinnt seine Lehre schrittweise langsam unter dem zähen Widerstand selbständig Denkender in der Seele der Hörer, die sich alles durch Mitdenken selbst erwarben, um es zu besitzen.

Der Suggereur aber, der suggerieren will, bringt dagegen eine möglichst inhaltarme, das Denken nicht anregende Suggestion. Er schaltet bei den Hörern das Denken aus, indem er das Gebotene als unantastbare Wahrheit gibt, ja, verbietet womöglich das Denken. Er wiederholt immer wieder das gleiche, auch in kommenden „Belehrungen", wählt möglichst immer den gleichen Wortlaut, ja sogar den gleichen Tonfall und ähnliche Stimmlage. Das übliche protestantische Pastorenpathos und der katholische Priestertonfall wirken derart suggestiv in ihrer beabsichtigten eintönigen Wiederkehr auf die Dressierten, daß sie nach wenigen Minuten in eine Art Halbhypnose verfallen. Es ist völlig irrig, wenn man annimmt, daß dieser seltsam halb eingeschläferte Gesichtsausdruck, die schlaffe Gesichtsmuskulatur der frommen Christen schon nach den ersten Sätzen der Predigt ein halbes Einschlafen aus Langeweile sei. Der Suggerierte, der in seinen



Christliche Erzbischöfe rechts und links, der Rabbiner in der Mitte, bei einer Einweihungfeier der internationalen Golden Gate Ausstellung in St. Franzisko

Ein katholischer Geistlicher, ein jüdischer Rabbi, ein griechisch-orthodoxer und ein mohammedanischer hoher Priester, und endlich ein evangelischer Pastor in gemeinsamer Konferenz über Auslegung von Bibeltexten

hypnotischen Halbschlaf verfällt, hat im Gegenteil meist das Gefühl, daß der Gottesdienst nicht lange gewährt habe. Auch setzt der Zustand schon nach den ersten Minuten ein, während sich das Einschlafen aus Langeweile bei einem nichtsuggestiblen Menschen erst gegen Ende der Predigt einstellt...

Die Suggestion ist sehr an die Wiederkehr der Teileindrücke gebunden, tritt dann aber auch zuverlässig ein. Der Halbschlaf setzt bei dem Freimaurer zum Beispiel bei dem Betreten der Loge, bei dem Christen bei dem Betreten der Kirche ein. Da aber alle Teileindrücke, besonders aber auch die Gegenwart des Suggereurs unentbehrlich sind, so könnte nicht etwa eine Schallplatte die stets inhaltähnliche Rede ersetzen, ja noch nicht einmal ein Tonfilm....

Je öfter auf suggestivem Wege nun die gleichen Suggestionen von bestimmten Glaubensvorstellungen mit den dazu gehörigen Empfindungen und Gefühlen erzeugt werden, um so mehr nähert sich das erzeugte künstliche „Gotterleben" dem ernsten Krankheitzustand, bei dem sich auch Visionen und sogar Halluzinationen einstellen, wie wir ihn als häufigen Erfolg bei den „echten" Jesuitenexerzitien bei Jesuitennovizen nachgewiesen haben (siehe „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende"). Der Eintönigkeit dieses künstlichen Gotterlebens werden sich die Kranken keineswegs bewußt. Das eine aber fühlen sie sehr deutlich, daß es anders ist als alles übrige, echte Erleben, und so erhärtet sich in ihnen der Wahn, das sei das wirkliche Erleben, denn „es kommt doch wie aus einer anderen Welt". Obwohl dieses künstliche, suggerierte, monotone Erleben auch um seines Inhaltes willen kaum einen einzigen Wesenszug echten Gotterlebens birgt, trauen sie ihm oft ein Menschenleben lang, weil es ja „so anders" ist als alles andere Erleben!

Der Jude hatte es leicht, wenn anders christliche Priester treulich die Christen solcher Suggestivbehandlung von frühester Kindheit an wieder und wieder aussetzten, eine Einsicht in den wahren Wert und die unheilvolle Wirkung dieser jüdischen Lehre völlig auszuschließen. Die Christen waren aus ihrem Rassebewußtsein, ihrem ererbten Gotterleben entwurzelt, waren dem Schicksal gegenüber abwehrlos gemacht, fügten sich in Jahwehs Willen, und der Jude konnte seine Ziele leicht erreichen. Natürlich ergänzte er seinerseits nun diese Suggestivbehandlung auf allen Gebieten der Kultur, der Wirtschaft und der Politik und wußte gar wohl den Suggerierten zu schmeicheln, als ob er ihre eigene Urteilskraft anrege, als ob er selbständig Denkende „überzeuge".

Der Einblick in die Gesetze der seelischen Schädigung durch Suggestivbehandlung und Okkultverblödung, wie ich sie vom Standpunkte des Fach-

arztes aus in dem Buche „Induziertes Irresein durch Okkultlehren“ auch für Laien verständlich bekanntgegeben habe, bedeutet die Möglichkeit der Verhütung so schwerer Seelenschädigungen an Kind und Erwachsenen durch gesetzliche Maßnahmen und Aufklärung des Volkes. Damit aber werden die Menschen in Zukunft weder Judas noch anderer Priesterkasten geduldige Schafe sein. Aber wir sind noch weit, weit entfernt von so segensreichen Zeiten, unsere Aufklärung über dieses Machtmittel Judas tut bitter not.

Der „Gottesbegriff“: Jahweh*)

Von Erich Ludendorff

Gott ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar durch Vernunft, deren Vorstellungen und Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinungen im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewußtsein des Weltalls hat werden lassen. Das Ich der Menschenseele kann das Göttliche seinem Wesen nach erleben, die Vernunft des bewußten Menschen macht eine Erforschung der Erscheinungwelt und die Weitergabe eines Schatzes von Erkenntnissen der Natur- und Geisteswissenschaften möglich. Das Erleben der Seele, mit dieser Forschung geeint, hat das Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß und der Rassen und Völker als Rassepersönlichkeiten gegeben. So sagt Deutsche Volkserkenntnis, wie sie meine Frau in weitester und tiefster und unantastbarer Schau uns gab.

Juden und Christen arbeiten mit „Gottesbegriffen“. Allerdings ist der „Gottesbegriff“ bei den Christen ein recht verschiedener geworden mit dem Fortschreiten der Erkenntnisse der Wissenschaft und jetzt mit dem Fortschreiten der Deutschen Gotterkenntnis und unserer Aufklärung über die Christenlehre, als Propaganda der Juden- und Priesterherrschaft im Namen Jahwehs, d. h. des von der Vernunft begriffenen, persönlichen und vermenschlichten schicksalbestimmenden Gottes der Juden und Christen.

Der „Gottesbegriff“ der Juden und Christen wurzelt im alten Testament, d. h. in einer Zusammenstellung von Schriften xbeliebiger Juden durch xbeliebige Juden, die zumeist nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. B. u. Ztr., unter maßgebendem Einfluß des Juden Philo niedergeschrieben wurden. Sie wurden erst im 11. Jahrhundert abgeschlossen. Im neuen Testament wird dieser Gottesbegriff durchaus fest-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1937.

gehalten, nur wird durch Zuteilung von Gottes Sohn (Jesus) und dem „Heiligen Geist“ zu Jahweh, der okkulte indische Begriff des dreieinen Gottes eingefügt, durch den Jahweh vertarnt wird, ohne daß indes dadurch dieser entlehnte andere „Gottesbegriff“ wirklich einheitlich beibehalten oder der Jahweh des alten Testaments aufgegeben worden wäre. (S. „Erlösung von Jesu Christo“.)

Über den „alttestamentlichen Gottesbegriff“, der für Juden und Christen bisher allein maßgebend war, schreibt die „Katholische Kirchenzeitung“ Berlin vom 22. 4. 34. Ich gebe die Ausführungen wörtlich wieder und bitte die Leser, sie aufmerksam zu lesen, damit sie einmal umso besser verstehen, wie weit unsere Gotterkenntnis von jenem alttestamentarischen „Gottesbegriff“ entfernt ist, dann aber auch in der Lage sind, zu begreifen, wie unterschiedlich von Christen heute der „Gottesbegriff“ geformt wird, wenn sie die Ausführungen lesen werden, die ich im Anschluß an die Wiedergaben aus dem römischen Kirchenblatt anderen Kirchenzeitungen entnehme.

Das römische Blatt schreibt nun:

„Welchen Wert, welchen einzigartigen Wert hat die Religion Israels der Menschheit vermittelt? Vernehmen wir gleich die Antwort: den Glauben an den einen Gott.“

Das Kirchenblatt hebt dann die Bedeutung des jüdischen Volkes hervor:

„Israel ist für uns bedeutsam geworden durch seine Religion.... Der Gott Israels ist der Gott der Vorzeit. Nicht durch philosophisches Denken, nicht durch spekulatives Forschen kam der Israelit zu seinem Gottesbegriff. Der Gottesbegriff war ein Erbgut, das sich vom Vater auf den Sohn vererbte. Einen fertigen Gottesbegriff finden die Patriarchen vor. Auch Moses verkündet keinen neuen Gott. ... Seit Moses wird ein anderer Name herrschend: Jahweh, d. i. ‚Er ist‘. Mit diesem Namen will man die Fülle des Seins, die Gott hat, ausdrücken. ... Gegenüber Jahweh, dem absolut Seienden, sind die Nationalgottheiten der Nachbarvölker ‚Nichtse‘.“

Das Kirchenblatt fährt fort:

„Jahweh hat sich nicht unbezeugt gelassen. Er hat sich offenbart. Er redet mit Moses.... Diesen begnadeten Männern enthüllt er gewisse Geheimnisse seines Seins, gibt ihnen und dem ganzen israelitischen Volk seinen Willen kund, verheißt Segen und kündigt Strafgerichte an. So bekommt die israelitische Religion Geradlinigkeit und Festigkeit. Durch den offenbarenden Gott gelangt Israel zu einer beispiellosen Sicherheit religiösen Erkennens. Um zur Erkenntnis des Willens Gottes zu gelangen, braucht der Israelit nicht die verschlungenen Pfade philosophisch-spekulativen Denkens zu gehen. Die Kenntnis göttlichen Willens wird dem Volke Israel unmittelbar zuteil. Außerhalb Israels aber spielen Orakel und Zauberformeln eine Rolle. Da gilt nicht das im Innern klar vernommene Wort Gottes, der Wille Gottes bleibt ewig ein Rätsel. Was

aber gibt der Religion Israels den Vorrang unter den Religionen der alten Welt? Jahweh ist der einzige Gott. ‚Du sollst keine fremden Götter neben mir haben'!"

Der Jude kann dem katholischen Kirchenblatt für solche Feststellungen nur dankbar sein. Bekanntlich sagt Jahweh das, was der Jude wünscht, daß Jahweh ihm sagt, und was die Christen als von Jahweh dem Juden verkündet zu glauben haben. Natürlich muß das Kirchenblatt nun aus dem Nationalgott der Juden den Weltgott machen, es meint:

„Jahweh ist nicht nur ein einziger, er ist auch ein universaler Gott. Er ist der Herr der ganzen Menschheit, er verhängt die Schicksale aller Völker. Ihm gehört die ganze Erde und alles, was darauf lebt. Darum ist er auch der Richter über die ganze Erde."

Mit diesem kühnen Luftsprung von dem Nationalgott der Juden zu dem Weltgott der Christen hat das Kirchenblatt den „Gottesbegriff" so ausgesponnen, daß der römische Papst, ein Stellvertreter Christi auf Erden, seine Weltherrschaft und seine Richterstellung begründet sieht. Nun fährt das Kirchenblatt zur Erläuterung seines „Gottesbegriffes" fort:

„Jahweh hat alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise. Schon in der Schöpfungsgeschichte steht das Bild Gottes in erstaunlich klarer, majestätischer Form vor unseren Augen. Aber vor allem haben die Propheten die Gotteslehre in Israel vertieft und verklärt. Eine Reihe göttlicher Eigenschaften treten jetzt deutlich hervor, wenn auch nicht stets absolut neu, doch energisch betont. Jahweh ist ewig und unveränderlich, allgegenwärtig und unermeßlich. ... Er ist allwissend, ‚kennt die Gewissen aller Menschenkinder und alle ihre Wege' ... Er ist von höchster Weisheit, ohne wie die Götter einen Berater zu haben. In seinen Entschlüssen ist er von niemandem abhängig, ‚er erbarmt sich, wessen er will, und begnadigt, wen er will'. Seine Macht ist unbegrenzt, er ist allmächtig. Der Gott Israels ist ein heiliger Gott. Wie armselig nehmen sich neben ihm die Götter Homers aus! Jahweh ist nicht nur selbst heilig, er fordert diese Heiligkeit auch von allen Menschen. Aber zwei Eigenschaften sind es vor allem, die Jahweh besonders auszeichnen, seine Güte und seine Barmherzigkeit. ... Wo immer man die Psalmen aufschlägt, überall reden sie von Gottes Güte, und Barmherzigkeit. ... Daneben ist Jahweh nicht wie die Götter launisch und willkürlich, sondern ein gerechter Gott. Auch seine ‚Lieblinge' weiß er zu strafen. Die Strafe, mit der er Götzendienst, die Sünden der Unzucht, Betrug usw. bestraft, sind immer, auch wenn sie nach unseren Begriffen etwas hart erscheinen, von der Gerechtigkeit bestimmt und dienen nur dazu, Israel für seine große Aufgabe zu erziehen, der Welt den wahren Glauben zu erhalten und die Ankunft des Erlösers vorzubereiten. ... Wir danken dem Volke des Moses und der Propheten, daß sie aus dem Strudel heidnischen Götzendienstes den Glauben an den einen Gott gerettet haben. ... Es ist die Tragik dieses Volkes, daß Israel, als das ‚Licht', die Lichtfülle, vom Vater kam, die Augen verschloß."

Der „Vater" ist hier der Gott der Juden, der alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise besitzt, namentlich „gütig und barmherzig" ist und über Völker und Menschen ihr Schicksal nach seinem Belieben als „gerechter Gott" verhängt. Daß Jahweh den Christen nun plötzlich durch seinen Sohn, den judenblütigen Jesus, oder gar durch den „heiligen Geist", der bekanntlich von Vater und Sohn ausgeht, einen anderen „Gottesbegriff" beibringen, d. h. offenbaren will, ist nicht gut möglich. Warum denn auch nach solchen erhebenden Feststellungen? Der Gott des neuen Testaments ist nun einmal der des alten, d. h. er ist Jahweh, der Nationalgott der Juden *), wie er im alten Testament geschildert wird. Auch hier ist er der gütige „Vater" der Juden! Jesus selbst nennt auch Jahweh oft genug „Vater" und betont sein Einssein mit ihm; auch dem Wesen nach. Trotz solcher für Christen ungemein klaren Zusammenhänge macht sich nun eine Gruppe Christen zufolge völkischer Aufklärung und im Rasseerwachen, im ernsten Ringen mit sich selbst einen besonderen „Gottesbegriff", durch Abrücken von weiten Teilen des alten Testamentes, zurecht.

Ich traute meinen Augen nicht, als ich in den Folgen 46, 47, 48 und 49/36 des „Deutschen Sonntag" **), „Organ der Deutschen Christen Württemberger Richtung für Bayern, Württemberg und Hohenzollern", Abhandlungen las, die überschrieben waren „Das Gottesgespenst des alten Bundes". Was ich da zu lesen bekam, klang anders als das katholische Kirchenblatt meint, nämlich, daß Jahweh alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise besitzt.

Leicht ist dem Blatt der Deutschen Christen, dem Verfasser der Abhandlung, Herrn Pfarrer Schairer, die Ausführung nicht geworden.

Es klingt aus ihnen der Sehnsuchtschrei nach Wahrheit einer todwunden Seele, die trotz allen Ringens allerdings noch nicht die volle Wahrheit zu finden vermag. So lesen wir in den genannten Folgen:

„Zur Verteidigung des Alten Testaments und seiner lückenlosen Beibehaltung als Religionsbuch auch des Christentums wird oft die Behauptung aufgestellt: Der Gott des Alten Testaments, in Sonderheit der Gott der Propheten sei doch auch der Gott Jesu Christi gewesen. Also bedeute Ablehnung des a. t. Gottesbegriffs Antastung der Frömmigkeit Jesu selbst.

Um diese Ansicht nachzuprüfen, habe ich einmal die Gottesvorstellungen des Alten Testaments untersucht. Wenn ich einiges davon wiedergebe, so muß ich dabei gestehen, daß mir die gemachten Entdeckungen recht viel Unbehagen, ja wirklichen Schmerz verursacht haben."

---

*) Siehe das Werk meiner Frau: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte".

**) Die Folgen sind in einer Schrift „Das Gottesgespenst des alten Bundes" von Dekan J. B. Schairer, Verlag Döninghaus & Cie., Stuttgart, erschienen.

Ich frage gleich hier: Kennen die Deutschen Christen nicht das Wort Jesu Matth. 5, 17, 18:

17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen."

18: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe."

Der „Gottesbegriff" Jesu Christi deckt sich also wirklich und ausdrücklich völlig mit dem „Gottesbegriff" des alten Testamentes, so wie er dort im einzelnen niedergelegt ist, und nicht mit den „vielerlei wesentlich abweichenden, ja in vielen unvereinbaren Vorstellunggruppen über Gottes Wesen", die die Deutschen Christen Württembergs herausklügeln. Erstaunlich ist, daß hier das Christenblatt von „Entdeckungen" spricht. Ja, lesen denn die Deutschen Christen ihre heilige Schrift jetzt erst?

„Vielerlei Vorstellungsgruppen" über Gottes Wesen liest also der „Deutsche Sonntag" aus dem alten Testament heraus.

Natürlich zunächst

„ein Gottesbild von hochachtbarer, auch im neuen Testament nicht übertroffener Reinheit und Tiefe".

Damit retten die Deutschen Christen, die sich noch nicht aus den christlichen Suggestionen befreien können, Jahweh für sich, auch wenn sie in gleichem Atemzuge recht herb über ihn urteilen. Wir lesen nämlich weiter:

„In der Regel allerdings schildert das Alte Testament Gott (Jahweh) nur in seinem Verhältnis zum Judenvolk. Auch hier stellt sich — als zweiter — ein sittlich einwandfreier Gottesbegriff heraus...

Doch findet sich eben in dieser Beziehung — drittens — ein schweres Abgleiten der Gottesvorstellung bei manchen Propheten. In zahlreichen Zusammenhängen hängen sie da ihrem Gott eine wahrhaft schwächliche, einseitige, überzärtliche Liebe, eine wirklich blinde Gefangenheit diesem Judenvolke gegenüber an. Da hört er plötzlich auf, der strenge, heilige, gerechte Gott zu sein, und beginnt in einseitiger Weise nur und nur dies Völklein zu bevorzugen, ihm alles zu versprechen, es in den Himmel zu heben. Wer dies Volk antastet, der tastet ihn an; wer den Juden was zuleide tut, der ruft die Rache Gottes wach.... Das Volk Israel wird der Weltenherr, ja der Weltenrichter, der Besitzer aller Reichtümer; braucht nichts mehr zu arbeiten, hat nur noch den Genuß aller denkbaren Güter.

Ja, da ist Gott wirklich der ‚liebe Gott', und die meisten der ‚schönen' Stellen, über die der fromme Bibelleser sich heute freut und tröstet, sind die Verheißungen an das Judenvolk.... Ja, wenn es um seine Juden geht, da kann Jahweh wirklich der allergütigste, allerherzlichste Beschützer und Versorger sein; jedoch — es sind eben die Juden und nur die Juden, die er meint, und niemand anders!.... Wie steht aber Jahweh zu uns anderen, zu den übrigen Völkern, zumal zu denen, die dem Judenvolk ablehnend gegenübertreten?

4. Auch das ist nun leider vollkommen klar, erschütternd klar, und hier beginnt für den ehrlichen, aufmerksamen Forscher eben das Erschrecken. Täuschen wir uns nicht: gerade derselbe Gott, der die Juden als seinen Augapfel verhätschelte, er zeigt den übrigen außersemitischen Völkern allen ein wirklich schauderhaftes Angesicht, und zwar gegen alle insgesamt. Auch in den Psalmen finden sich hierfür etliche Belege; indes zumal die Propheten, fast alle ohne Ausnahme, schildern ihn hier als einen Herrscher voll Zorn, voll Haß, voll Rachegier. Die ‚Gerichte' über die anderen Völker häufen sich; ja es wird hier geradezu gewühlt in den allerwiderlichsten Bildern. Gegen die übrige, außerjüdische Völkerwelt ist er kaum mehr ein ‚Gott' zu nennen, sondern ein wahrer Teufel.

Ich beweise diese allerdings unerhörte Behauptung durch gewissenhafte Belege, wobei nochmals gesagt werden muß: es handelt sich hier nicht um zufällige Einstreuungen ohne kennzeichnende (typische) Bedeutung, auch nicht um Entgleisungen etlicher wild gewordener ‚Rasender' (wie die Propheten z. T. genannt werden), sondern um eine fast in allen alttestamentlichen Büchern wiederkehrende, z. T. wörtlich übereinstimmende, planmäßig aufgebaute und mit Behagen ausgeführte Anschauungswelt. . . ."

Und nun schildert der „Deutsche Sonntag" unter

„Die Mißgeburt eines Gottes"

„Gott als Mordbrenner", „als Massenschlächter", „im Blutrausch", „als Frauenschänder" usw.

Ich kann die Belegstellen, die der „Deutsche Sonntag" bringt, nicht alle anführen und begnüge mich mit Wiedergabe nachstehender Ausführungen, die auch das Ringen des Herrn Dekans Schairer zeigen:

„Überhaupt hat dieser ‚Gott' Jahweh viel mit dem Feuer zu tun. Hesekiel: 21, 36: ‚Ich will das Feuer meines Grimmes über dich aufblasen und will dich Leuten, die brennen können, überantworten'. Was ist das für ein Gott, der mit Mordbrennern zusammenarbeitet! Ja, er selbst macht eigenhändig dies Geschäft. Jesaja 30, 33: ‚Die Grube ist zugerichtet; der Scheiterhaufen drinnen hat Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie einen Schwefelstrom'. Denn ‚sein Zorn brennet wie Feuer' (Nahum 1,6). Besonders lehrreich, doch erschütternd mutet uns an, wie jener ‚Gott' und Dämon seine Juden zu solchen Werkzeugen seines Zornes macht und sie mit der Brandstiftung geradezu beauftragt. Sacharja 12, 6: ‚Zu der Zeit will ich die Fürsten Judas machen zur Feuerpfanne im Holz und zur Fackel im Stroh, daß sie verzehren beide zur Rechten und Linken alle Völker um und um.' Haben wir recht gehört: Die Juden sind von ihrem eigenen Gott zur Fackel im Stroh, zur Feuersbrunst bestimmt, um die Völker um und um zu verderben? . . . . —

Eine der widerwärtigsten Stellen dürfte wohl sein: ‚Sammelt euch und kommt her allenthalben zuhauf zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte. Ein groß Schlachtopfer auf den Bergen Israels. Und fresset Fleisch und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen und Blut der

Fürsten auf Erden sollt ihr saufen. Und sollt das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet, von dem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, spricht der Herr. Also werdet ihr erfahren, daß ich der Herr bin'! (Ezechiel 39, 17—19)....

Blutsäufer-Phantasien (‚Blut saufen, daß ihr trunken werdet'!) begegnen uns übrigens auch bei ganz anderen ‚Propheten', aus ganz anderen Zeitabschnitten der jüdischen Geschichte. Also muß dieser Zug zum Wesen des jüdischen Gottesbildes gehört haben. Zum Beispiel: Jesaja 34, 5, wo wieder Gott persönlich redet: „Mein Schwert ist trunken von Blut im Himmel. Der Herrn Schwert ist voll Bluts und dicht beschmiert mit Fett. Denn der Herr hält ein Schlachten zu Bozra und ein großes Würgen im Lande Edom. Denn es ist ein Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion' (natürlich wieder) —....—

Die Blut-Phantasien, die uns arischen Menschen kaum erträglich sind, wachsen sich dahin aus, daß dieser Gott geradezu eine wollüstige Freude empfindet, selbst und persönlich mit blutbespritzten Kleidern aufzutreten und im Blute zu waten. Dahin weist z. B. das ‚berühmte' Bild vom Keltertreter. Der Prophet Jesaja, der doch im zweiten Teil seines Buches auch recht liebliche, warme, echt religiöse Töne findet, versteigt sich doch wieder dazu, seinen ‚Gott' als Völkerschlächter zu malen. Dieser Gott kommt ‚in rötlichen Kleidern'. Der Prophet fragt ihn (63, 2), ‚Warum ist dein Kleid so rotfarb und dein Gewand wie eines Keltertreters?' Darauf antwortet Gott, der ‚einhertritt in großer Kraft': ‚Ich trete die Kelter allein; ich habe sie (die Völker) gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt und ich habe mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen'. Man muß wohl bis in die Archive der blutdürstigsten Geheimkulte und Mördersekten Asiens zurückgehen, um ähnliche Gottheiten zu finden....

Eine ganz besondere Methode dieses seinen Zorn auslassenden ‚Gottes' besteht in einer vieldutzendmale wiederkehrenden Heimtücke: daß er nämlich seine Feinde vor dem Abschlachten betrunken macht. (Hesekiel 23, 23): ‚Du mußt dich starken Trankes vollsaufen; dann sollst du zu großem Spott und Hohn werden. Du mußt den Trank rein austrinken und danach die Scherben zerwerfen, daß er speien müsse und daß er auch zum Gespött werde. Denn er hat sich wider den Herrn erhoben' (Jeremias 48, 26)... und Jesaja 49, 26: ‚Ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch und sollen von ihrem eigenen Blut betrunken werden wie von süßem Wein."

Und nun noch Gott als Frauenschänder aus „Deutscher Sonntag":

„Wir verlassen diese widerliche Gedankentiefe und Barbarei, um zu einer noch abgründigeren zu kommen. Der Judengott hat offenbar eine besondere Freude daran, die Völker sich als Weiber vorzustellen und sie dann zu entblößen, um sich an ihrer ‚Schande' zu weiden.

... Bei Jeremias 13, 26 dieselben Gelüste: ‚So will ich deine Röcke und Säume aufdecken, daß man deine Schande sehen muß'. In Kap. 49, 10 scheint es schon geglückt: ‚Ich habe Edom entblößt und seine verbor-



Verhöhnung germanischer Gottheit,
der gekreuzigte Odin am Atlantishaus in Bremen



genen Orte geöffnet; sein Name ist verstöret.'.... Sogar die Frauenschändung vollzieht Gott selbst, wenn er fortfährt.... (Nahum 3,6): ‚Ich will dich schänden und ein Schauspiel aus dir machen'. Tiefer kann wohl kaum eine Gottesvorstellung absinken; daß sie mit der Wollust vollen Rechts vorgetragen wird, macht sie nicht besser."

Ich habe diese Stellen angeführt, so wie sie der „Deutsche Sonntag" bringt, weil auch viele freie Deutsche die Bibel noch nicht kennen. Ich glaube aber, sie werden an diesen Stellen, die, um mit den Worten des eben genannten Blattes der Deutschen Christen zu sprechen, „das Gottesgespenst des alten Bundes" erstaunten Christen mitteilen sollen, genug haben. Ich will mich deshalb in der Folge nur auf die Ausführungen des Kirchenblattes beschränken. Es schreibt weiter unter „Politische Hetzmethoden", „Die Erde ein Leichenfeld", „Die Juden als Vollstrecker des Gerichtes", „Göttliches in Praxis" über das „Gottesgespenst des alten Bundes":

„Hochinteressant für heute, wie jener Gott sich der politischen Hetz- und Spaltmethode damals schon raffiniert bedient und durch Entfesselung des Bruderkrieges herrschen will. Jesajas 19, 2:... Der Judengott bekennt sich hier also klar zur Methode des heutigen Weltjuden, der von der Völkerverhetzung, von der Setzung des Klassenhasses, des Bruderzwistes lebt, um alles andere zu töten und zu vernichten....

Haben sie (die Gojim) ihr Werk getan, werden sie rasch wieder weggeworfen, ja für ihre ‚Untaten' bestraft.

Grauenvoll ist oftmals z. B. Hesekiel 25 beschrieben, wie dies Wüten gegen alle Feinde Israels anhebt, fortgeht und endet. Wirklich Orgien feiert das ‚Schwert'.... ‚Der Erschlagenen des Herrn werden viel sein' — dieser Satz kehrt oftmals wieder. Das sind die, die der Jude zu Ehren seines Gottes umbringt oder durch gedungene Völker umbringen läßt (z. B. Kap. 30). Unfaßlich, wie eine fühlende Menschenseele in solchen Mordphantasien wühlen kann, wie hier beschrieben, unfaßlich, wie sie darin den Willen ihres Gottes vermuten, am unfaßlichsten, wie dieser Gott selbst am Ende einer solchen von ihm veranlaßten Weltkatastrophe über all den stinkenden Leichen und dem triefenden Blut aussprechen kann: ‚Denn es soll auch einmal die Welt sich vor mir fürchten, spricht der Herr'!...."

Schwer fällt dem „Deutschen Sonntag" die Wiedergabe der ihm neuen Erkenntnisse. Er urteilt schließlich über das Wirken des jüdischen Nationalgottes:

„Ferner bietet doch die Weltgeschichte seitdem recht ernste und genügend zahlreiche Beispiele, wie im Namen des Judengottes von seinen ‚Kindern' ‚an den Gojim, den Völkern' gehandelt worden ist.

„Und der Jude stand dabei, steht dabei und lacht und höhnt.... Denn über allem steht: ‚So spricht der Herr....!'."

Mit diesen Erkenntnissen ist es noch nicht getan! Der „Deutsche Sonntag" — unter „Unsere Abwehr" — gibt zu, daß die jüdische Vorstellung

von Jahweh Gemeingut der Christen wurde, und diese auch in die dogmatischen Anschauungen des Christentums übergegangen ist. Er meint:

„Wie hat man sich denn in christlichen Kreisen bisher mit den doch bekannten Scheußlichkeiten jenes Gottesbildes, mit dem Entblößer, dem Trunkenmacher, dem Frauenschänder, dem Massenschlächter abgefunden? Man kannte doch die Propheten auch; konnte doch nicht über all das hinweglesen.

Oh, man hatte einen feinen Trick erfunden: jener Gott galt ja bloß den ‚Heiden' und wir waren doch ‚Christen', also außerhalb der Reichweite seiner Mordpläne. Dieser selbe Rachegott zeigte ja, wie wir anerkannten, auch hundert freundliche Züge, hatte gute Worte und gab wunderbare Zusagen. Allerdings auch wieder nicht für die ‚Christen', sondern ausdrücklich für sein Judenvolk. Aber man setzte sich mit einem kühnen Kunstgriff an der Juden Stelle, bildete die Lehre aus (für die übrigens im ursprünglichen Evangelium bei Jesus nicht die kleinste Handhabe sich findet!): daß die Christenheit nunmehr das ‚auserwählte Volk', das Israel sei und also nun den für die Juden so reich gedeckten Tisch leeressen dürfe.

Dann konnte ja jener Gott wüten und toben gegen seine ‚Feinde', gegen die ‚Völker'; das brauchte die Christen gar nicht zu kümmern, ja war und ist noch ein ‚Trost', ein angenehmes Gefühl für sie.... Und wenn den Feinden galt: ihr sollt hungern, so den Freunden Gottes: ihr aber sollt satt werden, ihr sollt das Erdreich besitzen, bei euch soll es triefen von von allerlei Gut."

Mit Recht betont der „Deutsche Sonntag" so denkenden Christen den Wahnsinn solchen Denkens, er meint richtig: die Feinde des jüdischen Gottes wären

„ja wir, wir Nichtjuden insgesamt. Sind wir Deutsche, zumal wenn wir wagen dem Judenvolk den Kampf anzusagen..."

„Erkennen wir jenes Ungetüm als ‚Gott' an, so sind nur die Juden von seinem Zorn nicht betroffen; wir anderen Nationen aber stehen desto mehr als Beute seines Schwertes, seines Feuers da. Dann ist der ‚Tag der Nächte', an welchem Jahweh sich sättigen will, uns vorbehalten!"

Ja, Pfarrer Dr. Schairer hat Jahweh, so wie er von xbeliebigen Juden im alten Testament gezeichnet ist, richtig geschildert, nicht minder das Wollen und Wirken des jüdischen Volkes, auch die Übernahme dieses Gottes in das Christentum. Auch meint er richtig, was würden die Juden sagen, wenn in unserem Mythos Erscheinungen enthalten wären, wie jener Jahweh, wie würden sie dann schmähen und über die Deutsche Mythenwelt zu Gericht sitzen! Was sagt nun der größte Teit der christlichen Priesterkaste zu solchen so ernsten und wahren Feststellungen eines ihrer Glieder? Wie würde ich geschmäht werden, stammten sie von mir, wie würden sie da nach dem Staatsanwalt schreien?

Nach solchem tiefen Einblick in die Gedankenwelt Deutscher Christen wirkt um so erschütternder der Schluß:

„So häßlich und untermenschlich jener Gott des Zornes und der Rache sich darstellt, so hoch und heilig und über alles Maß erhaben ist der von Jesus geoffenbarte Gott der Liebe und der Gnade, der ‚Vater' aller Menschen."

Ja, diese Worte wirken erschütternd! Sie zeigen, wie christliche Suggestionen selbst nach solchen Erkenntnissen, wie der „Deutsche Sonntag" sie bringt, doch noch wirken.

Es wird die Zeit kommen, wo der „Deutsche Sonntag" und seine Mitarbeiter auch einmal das neue Testament in ernstem Wahrheitwillen mit erschreckter Augen studieren. Sie werden dann jene Stelle aus Matth. 5, 17, 18 finden, die ich vorstehend schon anführte, in der sich Jesus ausdrücklich zu den Propheten bekennt und ausspricht, „daß sich das alles erfüllen soll". Oder wird unehrlich die Ausflucht gesucht werden, daß diese Stelle nicht „Gottes Wort" ist? Ich empfehle dem „Deutschen Sonntag", sich auch einmal Ev. Joh. 14 anzusehen, in dem Jesus immer wieder seine Wesenseinheit mit seinem Vater, d. h. Jahweh, betont.

Weiter kann der „Deutsche Sonntag" immer wieder jenes furchtbare Wort finden, von dem Hinwerfen unfolgsamer Knechte in die Finsternis:

„Da wird sein Heulen und Zähneklappern."

Sagt nicht auch Jesus im Evangelium Lukas 14:

26: „So jemand zu mir kommet und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein."

und im Kap. 12:

49: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon?"

51: „Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei."

53: „Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter ....."

Steht nicht in Matth. 10:

34: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht kommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert."

35: „Denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter ...."

36: „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein."

und Luk. 19:

27: „Nun führet mir auch jene meine Feinde her, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, und erwürget sie vor meinen Augen."

Das ist also der Gott der „Liebe und Gnade", den xbeliebige Juden im neuen Testamente gezeichnet haben. Sie haben denselben Gott gezeich-

net wie ihre Stammesgenossen im alten Testament, und konnten auch gar keinen anderen Gott zeichnen, denn ihr „Gottesbegriff" wurzelte in ihrem Blute und in den Überlieferungen ihres Volkes und mußte politisches Streben erfüllen. Es ist Zeit, daß die Deutschen mit offenen Augen die Bibel lesen, um so selbst, ohne priesterliche Vormundschaft, die „Gottesbegriffe" und „Gottesvorstellungen", die xbeliebige Juden und später Priester in der Bibel festgelegt haben, kennenzulernen. Mag ihnen das, was sie finden, auch noch so schmerzlich sein, auf die Wahrheit kommt es an.

Es gibt keinen „Gottesbegriff" und keine „Gottvorstellung", beides sind Lästerungen Gottes. Gott ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar durch Vernunft und ihre Vorstellungen und Begriffe, allein erlebbar der Seele, wenn sie im Einklang mit dem Göttlichen ist. Aber dann erfährt sie auch die Gottferne jener Vorstellungen eines persönlichen, das Schicksal lenkenden Gottes. Kein Gott führt den Menschen und die Völker, sie sind für ihr Geschick, d. h. für die Antworten, die sie der Umwelt auf ihr Schicksal geben, selbst verantwortlich! Außerordentlich sind so die Anforderungen, die der Mensch und die Völker an ihr sittliches Handeln zu stellen haben.

Die jüdische Moral gestaltet die Geschichte der Völker*)

Von Mathilde Ludendorff

Des Juden religiöses Ziel ist, wie wir sahen, ein politisches: die Unterjochung und Enteignung aller Völker. Das Christentum, so gesteht er es, nun er sein Ziel nahezu erreicht wähnt, offen ein, hat ihm ähnlich der zweiten jüdischen Konfession, die wichtigsten Hilfedienste zur Erreichung dieses Zieles geleistet. Wie wäre das möglich, wenn nicht seine Moralwertungen sich eben politisch, geschichtegestaltend auswirken könnten?

In meinem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" habe ich eine Philosophie der Geschichte gegeben, das heißt das Wesen der Geschichte und alle Kräfte, die sich bei ihrer Gestaltung auswirken, eingehend behandelt. Dabei habe ich in einem besonderen Abschnitte auch des gewaltigen Einflusses gedacht, den moralische Wertungen, die man

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1933.

in den Völkern zur Herrschaft bringt, auf die Geschichte ausüben. Um dies an einem Beispiele faßbar und überzeugend zu machen, habe ich die Wertungen der jüdischen Moral auf einigen wesentlichen geschichtegestaltenden Gebieten den Wertungen der Gotterkenntnis meiner philosophischen Werke gegenübergestellt. Wie die jüdischen Wertungen sich in der Geschichte all der Völker auswirken müssen, unter denen der Jude lebt und die zugleich an eine der jüdischen Konfessionen glauben, das kann der Leser sich leicht selbst ableiten, und er wird von nun an nicht mehr dem Wahne leben, als seien derartige Wertungen eine persönliche Angelegenheit des Einzelnen im Volke, um die sich ein Staat überhaupt nicht zu kümmern braucht. Ich schreibe in jenem Werke:

Nichts ist daher törichter und irriger, als einer Religion einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie auch „Politik", Machtentfaltung nach innen und außen, treibe. Sie kann gar nicht anders, als sich auch in allem Erleben und Handeln eines Volkes durchsetzen zu wollen. Nur ein Volk, das in krankem Zustand lebt, das aus dem artgemäßen Gotterkennen verdrängt und zu einer Fremdlehre gezwungen ist, wie die christlichen Völker, kann auf den an das Lächerliche grenzenden Gedanken kommen, daß Weltanschauung von Wirtschaft, Recht und Geschichte und aller Kultur eines Volkes zu trennen sei. Groß ist zwar der Unterschied, wie sich die einzelnen Lehren diese Willenserfüllung ihrer Weltanschauung in ihrem Zustandekommen vorstellen.... Es ist zwar sehr viel Verwandtes zwischen den beiden jüdischen Konfessionen, dem Mosaismus und dem Christentum, aber die Morallehre des neuen Testamentes weicht in gar mancher Hinsicht von der des alten Testamentes ab, ist sie doch von indischen und anderen Lehren stark durchsetzt. Sie kann nur dann das jüdische Weltherrschaftziel fördern, wenn nur die Nichtjuden, keineswegs aber die Juden, sie zur Richtschnur nehmen. Hier wollen wir aber nur die Gewissensformung des Juden durch seinen jüdischen Glauben, wie er im alten Testament und dem Talmud enthalten ist, mit der Gewissensformung durch die Gotterkenntnis meiner Werke vergleichen... Der jüdische Glaube zeigt nun dem einzelnen Juden und dem jüdischen Volk als Sinn ihres Lebens, das Wirken für das Ziel, das Jahweh nach den Büchern Mose ihnen selbst gegeben hat: Unterjochung und Ausraubung aller Völker der Erde, grausamste Vernichtung aller Widerstrebenden. Dem Leser, dem diese Tatsache fremd, seien folgende Stellen des alten Testamentes aus der Fülle der dort vorhandenen angegeben.

1. Moses Kap. 26, Vers 3 und 4:

„3. Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder

geben und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe,

4. und will deinen Samen mehren wie die Sterne am Himmel und will deinem Samen alle diese Länder geben. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden."

5. Moses 7, Vers 16 und 22—24:

„16. Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein."

„22. Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Tiere auf dem Felde.

23. Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir dahin geben und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge,

24. und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und du sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest."

5. Moses 20, Vers 14—16:

„14. Allein die Weiber, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austeilen und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

15. Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen und nicht von den Städten dieser Völker hier sind.

16. Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat."

5. Moses 23, Vers 19 und 20:

„19. Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit Geld, noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann.

20. An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder, auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allem, was du vornimmst im Lande, dahin du kommest, dasselbe einzunehmen."

4. Moses Kap. 33, Vers 55:

„55. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden auch die, so ihr überbleiben laßt, zu Dornen werden in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten, und werden euch drängen auf dem Lande, da ihr innen wohnet."

Jesaia Kap. 49, Vers 22 und 23:

„22. So spricht der Herr: Siehe ich will meine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern mein Panier aufwerfen; so werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.

23. Und Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden vor dir niederfallen zur Erde auf das Angesicht und deiner Füße Staub lecken. Da wirst du erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu schanden werden, so auf mich harren."

Jesaia Kap. 60, Vers 16:

„16. Daß du sollst Milch von den Heiden saugen und der Könige

Brüste sollen dich säugen; auf daß du erfahrest, daß ich, der Herr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser."

Jesaia Kap. 63, Vers 1—4:

„1. Wer ist der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bozra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft? 'Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister ist zu helfen!'

2. Warum ist denn dein Gewand so rotfarben, und dein Kleid wie eines Keltertreters?

3. 'Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt, und ich habe all mein Gewand besudelt.'

4. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen.'"

Die Erfüllung der Verheißung ist an den Gehorsam des jüdischen Volkes gegenüber allen Geboten Jahwehs geknüpft. Die fünf Bücher Mose enthalten unter anderem auch das ausführliche Gesetzbuch, nach dem sich der Jude zu richten hat*). Sie selbst und auch das übrige alte Testament enthalten ferner eine Fülle von Anweisungen für die Erreichung dieses Zieles. Die Auslegungen der Gebote sind im Talmud enthalten.

Die Anwendung grausamster Gewalt, ein Hinschlachten der besitzenden Gojimvölker wird zur religiösen Pflicht gemacht und wieder und wieder ausdrücklich geboten. Die Enteignung der Gojimvölker ohne jedwede sittliche Einschränkung ist ebenso Gesetz Jahwehs und macht alle Taten in dieser Richtung zur Pflichterfüllung dem Nationalgott gegenüber. Hieraus leiten sich nun wieder vor allem für die Geschichtegestaltung wichtige Grundbegriffe über sittlichen oder unsittlichen Krieg, sittlichen oder unsittlichen Frieden ab, die dem jüdischen Volk heilig sind und bleiben müssen, solange es treu an seiner artgemäßen Religion hält.

Sittlich ist nach dieser Religion jeder Krieg mit Gojimvölkern; je grausamer und vernichtender er geführt wird, um so frömmer ist er, um so mehr ist er nämlich geeignet, das jüdische Volk zum Herren über die vielen, zahlenmäßig weit überlegenen Völker der Erde zu machen. Das Unterlassen eines solchen Krieges oder das Mildern des grausamen Vernichtungwillens ist Pflichtversäumnis im Dienste Jahwehs und daher Verbrechen an dem jüdischen Volke und seinem religiösen Ziele, wenn nicht Vernichtung der Gojim auf noch frömmere, das heißt das Blut des jüdischen Volkes schonendere Weise möglich ist. So ist das alte Testament überreich an Anleitungen und Vorbildern, daß der Krieg, der

*) Siehe Dr. Matthießen: „Israels Geheimplan der Völkervernichtung" und „Israels Ritualmord an den Völkern", Ludendorffs Verlag, München.

nicht mit dem Schwerte, sondern mit List geführt wird, falls er sich nur gegen Nichtjudenvölker richtet, eine hohe, tugendsame Verwirklichung der Ziele Jahwehs ist. Er wird noch eifriger von diesem Volke angewandt als der Schwertkrieg, weil er die Reihen des eigenen Volkes zu schonen geeignet ist und auch den Gojim den Antigojismus des Juden, den grundsätzlichen, von seinem Gott befohlenen, grauenvollen Haß gegen alle Völker verhüllt und deshalb auch die Weltherrschaftziele nicht so klar und eindeutig vor den Völkern enthüllt. Am sittlichsten muß endlich für dieses Volk, dank solcher Religion, die Entfachung von grausamen Kämpfen nach innen und außen, also von Revolutionen und Kriegen zwischen einzelnen Gojimvölkern erachtet werden, die, listreich gegeneinander vom Juden aufgewiegelt, nun einander schwächen und vernichten und so dem Weltherrschaftziele der Juden, also Jahwehs Befehlen, ahnunglos dienen.

Ein Kampf für die Freiheit des eigenen Volkes ist an sich keineswegs ein sittlicher Kampf für den Juden. Jahweh sichert dem jüdischen Volke auf seinem Wege zur Weltherrschaft über die Völker weder die selbständige Staatenbildung noch die Freiheit. Sklavenlos tötet auch nicht die Seele eines Volkes, dessen Gottesdienst Gehorsam, dessen wahrhafte Frömmigkeit Knechtssinn dem Gotte gegenüber ist. So ist also auch Sklaverei an sich nicht Grund genug, etwa das für das Ziel der Weltherrschaft wertvolle Judenblut zu vergießen. Auch in der Sklaverei läßt sich ebenso wie in der Zerstreutheit unter den Fremdvölkern gar gut für das Weltherrschaftziel wirken! Nur wenn diese geheime Tätigkeit von den beherrschenden Völkern oder den Wirtsvölkern entdeckt und gehemmt wird, oder wenn die Gebote des jüdischen Gottesdienstes nicht unbehindert bleiben, dann ist Abwehr dieser Zustände, und sei es auch unter Blutverlust des jüdischen Volkes, sittlich. Im übrigen gibt es „sittlichere" Wege für den Juden, um aus Bedrückung zu finden, etwa das geheime Unterwühlen des Gojimvolkes und das Einstellen desselben in seinen Dienst. Es ist aber sittliche Pflicht, nicht nur Gleichberechtigung und Freiheit, sondern Vorrechte und Herrschaft über die Gojim zu erstreben. Somit ist ein Krieg für die Freiheit des jüdischen Volkes nur dann und insoweit sittlich, als er gleichzeitig dem Weltherrschaftziele am besten dient.

Unsittlich ist dagegen für den Juden, entsprechend seinem Gottglauben, jedweder grausame Kampf gegen Volksgenossen. Sofern sie den Geboten gehorchen, sind sie sogar unantastbar. Unrecht wäre ein solcher Krieg am Weltziel. Nur ein Verbrechen gibt es, das ist Verrat an diesem Weltziele, also auch Verrat des eigenen Volkes und seiner Wege und Ziele den Gojim gegenüber. Grausamer Kampf, ja Mord an solchen

„Der Triumph der Dalila" — Gemälde des Juden Max Liebermann
Die Jüdin überlistet den Gojhelden, dem sie sich hingab, und den sie im Schlafe dann seines Haupthaares beraubt. (Nach der Sage soll Simsons Kraft in seinem Haupthaar beruht haben).

Simsons Blendung — Gemälde von Rembrandt
die den Juden geläufige Verherrlichung der Überwältigung des rot-blonden Gojim

Bilder mit Genehmigung von F. Bruckmann, München

Volksgeschwistern ist Pflicht und Gehorsam gegenüber Jahwehs Gebot.

Betrachten wir die Geschichte des jüdischen Volkes, wie sie das alte Testament allerdings keineswegs geschichtlich nüchtern, sondern nach jüdischer Weltanschauung verherrlicht wiedergibt, und beachten wir besonders die Art der Weltgeschichte, die der Jude in seinen Wirtsvölkern treibt, wie sie das Werk „Kriegshetze und Völkermorden" an Hand von Quellen nachweist, so sehen wir, daß dieses Volk, das nur andere Völker vom artgemäßen Gottglauben weglockte, selbst aber fest zu dem seinen steht, das nur andere Völker zur Aufgabe ihrer völkischen Ziele überredet, selbst aber die seinen heilig hielt, eine Geschichte gestaltet, die sich treu an diese merkwürdigen Wertungen hält....

Entsprechend der Abgrenzung des sittlichen und unsittlichen Krieges ist natürlich auch jene des sittlichen und unsittlichen Friedens.

Dem Juden gilt jeder Friede unsittlich, wenn er dem Weltherrschaftziele des jüdischen Volkes gefährlich ist, wenn er Gojimvölker stärken hilft, sie aufblühen läßt und so das Ziel ferner rückt. Rastlos hat der wahrhaft fromme Jude für Kriege und Revolutionen zu sorgen, die die Gojimvölker schwächen, besser noch vernichten, und er hat, unbekümmert um seine persönlichen Wünsche, diesem Ziele zu dienen, denn befristet hat Jahweh die Zeit, in der das Ziel erreicht sein muß. Sittlich dagegen und seit je von Juden mit edlem persönlichem Erbgute herbeigesehnt ist der Friede, der nach restloser Unterjochung und Ausraubung und „Kollektivierung" aller Gojimvölker nach dem Kommen des jüdischen Messias verheißen ist. Trostreich lockt dies ferne, für die Gojimvölker so traurige, für das Judenvolk so erfreuliche Ziel den unermüdlich an der Vernichtung der Gojim wirkenden, wissenden Juden. Und er sonnt sich darin, um sich von den blutrünstigen Taten oder listreichen Grausamkeiten, so wie Jahweh sie geboten, zu erholen. Sittlich ist ferner auch vor der Erreichung jenes fernen Zieles jeder Friede, der die Juden wirtschaftlich stärken und so ihrem Weltziele näher bringen kann. Wenn im Frieden diese Stärkung durch wirtschaftliche Schwächung und Zinspflichtigmachung der Gojimvölker erreicht wird, so ist dieser Friede sittlicher als ein unter ihnen angefachter Krieg. Betrachten wir die Geschichte, besonders jene, die in dem schon genannten Buche „Kriegshetze und Völkermorden" die Geheimarbeit des jüdischen Volkes mit Hilfe der Geheimorden in den Wirtsvölkern enthüllt hat, so sehen wir auch hier den Gehorsam gegenüber den Gesetzen Jahwehs....

Ein wichtiger Grundbegriff für die Regelung der Machtentfaltung innerhalb des Volkes ist sein Recht. Jeder einzelne der Rechtsbegriffe aber wird von seiner Weltanschauung gestaltet. Wir fragen zunächst:

welche Grenzen setzen die beiden Weltanschauungen, die wir betrachten, dem Strafrecht?

Diese Frage muß von der jüdischen Weltanschauung für Juden anders als für Gojim beantwortet werden. Nach Jahwehs Geheiß werden nur seinem Volke Vorrechte der „Gotteskindschaft" zuteil. Bei dem jüdischen Volke duldet er jede Rechtswidrigkeit, vorausgesetzt, daß sie dem genannten Weltherrschaftziele dient. Aber an diesem gemessen, kann andererseits auch jedes Tun der Juden straffällig werden. Jahweh hat der Jude in blindem Gehorsam zu dienen, seine Gebote bis ins kleinste zu erfüllen. Sein Gott gibt dementsprechend den Priestern die Aufgabe hierüber zu wachen und jeden, der diesen Geboten zuwiderhandelt, den priesterlichen Richtern zu überantworten. Es gibt kein Gebiet des Lebens, auf dem Gebote gegeben sind, das nicht unter solche Aufsicht fiele und jedwede Strafe bis zur Todesstrafe voll rechtfertigte. Es gibt aber auch keinerlei Handlung, sofern sie von solchen Geboten nicht getroffen wird und dem Weltherrschaftziele des jüdischen Volkes dient, die nicht von solcher Strafe ausgeschlossen wäre! Ein Mord ist kein Mord, wenn er diesem Ziele dient, sondern Tugend. Todesstrafe an jedem Verräter am jüdischen Volk ist selbstverständliche Pflicht. Da mit dem Weltherrschaftziele des jüdischen Volkes aber auch Besitz aller Reichtümer der Welt verbunden ist, so wird auch jedwede Schädigung des Einzelnen im Volke von seiten des Juden unter das Strafgesetz gestellt und schwer geahndet. Es ist zwangsläufiges Ergebnis solcher Weltanschauung, daß Diebstahl oder Betrug, den ein Jude einem Juden gegenüber verübt, Verbrechen ist, welches unter das Strafgesetz fällt, daß aber ganz dieselben Taten einem Goj *) gegenüber dem Weltherrschaftziele und der Ausraubung der nichtjüdischen Völker dienen, daher nicht nur nicht unrecht, sondern sogar verdienstvolle Leistungen sind. Die Edlen in einem solchen Volke haben es reichlich schwer, sich solche Auswirkung der Weltanschauung zu erklären, um nicht darüber zu verzweifeln. Sie trösten sich damit, daß nur das jüdische Volk in unmittelbarem Zusammenhange mit Gott stünde, sich ihm ganz im Gehorsam geweiht habe. Sie glauben daher, daß auch der Besitz der Erde, wenn er erst ausschließlich in Judenhänden ist, aufhöre Unheil zu stiften, weil er erst dann unter die Gebote Jahwehs gestellt wäre. Sie trösten sich auch mit den Hoffnungen ferner Zukunft, die endlich all dem furchtbaren Geschehen

*) Es wird hier davon abgesehen, daß der Goj, der sich durch Geheimgelübde in Geheimorden, so z. B. in den Hochgraden der Freimaurerei verpflichtet, für die „Aufrichtung des Tempels Salomos", das heißt für das religiöse Weltherrschaftziel der Juden zu „arbeiten", etwas besser, nämlich als künstlicher Jude behandelt wird.

erst den köstlichen Sinn geben soll! Wenn erst der Messias einst kommt und über alle Völker herrscht, wird er den ewigen Frieden gewähren, und dieses kommende Reich ist eine solch köstliche Herrlichkeit, daß daneben alles als gänzlich unwichtig erscheint, was da an „notwendigen Handlungen" für Erreichung dieses Zieles geschehen ist.

Das Strafrecht gegenüber den Gojim gilt, ganz wie das jüdische, ebenfalls auf allen Gebieten des Lebens und gewährt ihnen natürlich keineswegs jene jüdischen Vorrechte. Es wird jede Tat der Gojim nach ihrer Wirkung für Jahwehs Weltziel bemessen.

Das Strafrecht kennt also nach jüdischer Weltanschauung keine Grenze, es gilt auf allen Gebieten des Lebens. Es wird gelenkt von dem politischen Gesetzbuche, den Befehlen Jahwehs, und von ihnen ausschließlich und überall. Ein Gebiet der Freiwilligkeit des Gutseins gibt es nur insofern, als der Mensch es ja nicht auf den Befehl und die Strafe erst ankommen zu lassen braucht und sich von vornherein restlos den Geboten unterordnet. Aus solchen Grundvorstellungen heraus konnte es vorkommen, daß im Talmud aus den Geboten abgeleitet wurde, der Fettfleck auf dem Sabbatgewande müsse mit Todesstrafe belegt werden. Das Festessen am Sabbat ist noch mehr als jede Fleischmahlzeit (des geschächteten, völlig ausgebluteten Tieres) am Alltag an sich eine jüdische symbolische, heilige Handlung, die mit Gebet eingeleitet und abgeschlossen wird und nichts anderes als das „Fressen der Völker"*) auf Jahwehs Geheiß sinnbildlich darstellt. Sind doch die anderen Völker nach solcher Weltanschauung den Tieren gleich. Das „Fressen der Völker" muß aber um des Weltzieles Jahweh willen geheim und unerkannt geschehen, vertarnt vor der Umwelt. Auch der Fettfleck auf dem Sabbatgewande ist in die Symbolhandlung einbezogen. Er bedeutet Ungehorsam gegen Jahweh, denn er verrät das Festmahl des Sabbats vor der Umwelt. Die Strafe hat diese sinnbildliche Geheimbedeutung. Sie sollte an den unbedingten Gehorsam auch in betreff auf das „Wie", nämlich auf das geheime Wirken für das Weltziel, gemahnen.

Sittlich ist also nach solcher Weltanschauung jede strenge Strafe, die für Übertretung der Gebote Jahwehs vom Gericht erteilt wird. Unsittlich ist jedes Strafgesetz, das nicht die Gebote Jahwehs zur Grundlage hat, ja, ihnen sogar zuwiderläuft. Unsittlich also ist das Strafgesetz der Christenvölker, trotz seiner reichen Durchsetzung mit jüdischen Wertungen, für den Juden in recht vieler Beziehung, denn es hemmt die von Jahweh gebotene Ausraubung und Versklavung der Gojim**)....

*) Siehe die Abhandlung „Die jüdische Seele".

**) Das jüdische Volk hat daher auch im Rabbiner seinen jüdischen Richter für alle Rechtsansprüche zwischen Juden.

Wenden wir uns nach diesem Blick auf die Grenzen des Strafgesetzes nun zu einzelnen, für die Geschichte wesentlichen Wertungen. Auch dieses Strafgesetz kennt selbstverständlich, ganz wie das jüdische, die Sicherung des Lebens und des Eigentums der Volkskinder als Voraussetzung der Volkserhaltung. So sind Mord, Körperverletzung, Betrug, Diebstahl straffällig. Aber es nennt solche Vergehen nicht nur dann ein Verbrechen, wenn sie dem Nächsten, dem Blutsgenossen oder Hausgenossen gegenüber ausgeführt werden, sondern sie gelten ihm schlechthin straffällig. Das ist ein Unterschied zum jüdischen Strafgesetz, der sich schon in dem bei uns herrschenden Strafgesetz*) der Christen findet. Hiermit ist nun aber wahrlich nicht der Unterschied eines auf der Gotterkenntnis meiner Werke fußenden Strafgesetzes und dem jüdischen umrissen; ganz im Gegenteil ist hiermit fast die einzige Ähnlichkeit genannt.

Für eine Volksgemeinschaft ist die Sicherung der Pflichtleistung für die Selbsterhaltung des Einzelnen und die Erhaltung des Volkes das Wesentliche. Ich habe in meinem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" gezeigt, wie wenig diese bei dem Tiere doch ganz selbstverständliche Leistung bei dem Menschen gesichert, wie groß die Gefahr infolge von Seelengesetzen und der langjährigen, von den Pflichten der Selbsterhaltung und Volkserhaltung verschonten Kindheit ist, daß dem Menschen eine solche Leistung keineswegs selbstverständlich erscheint. Ganz im Gegenteil, sein Lustwille, gepaart mit jener tierischen Faulheit, die nur die notwendigste Arbeit vollbringt, um dann zu ruhen, führt dazu, daß der einzelne Mensch sich immer wieder diesen Leistungen entzieht. Jede Arbeit bringt Mühe mit sich und fordert Lustentsagung. Es kann deshalb in einer Volksgemeinschaft niemals mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Grundlagen der Erhaltung so gesichert sind, wie bei einem Tiervolke. Die moralischen Wertungen der Arbeit und die Nachhilfe des Strafgesetzes sollen diesem Übelstande abhelfen. Beide erfahren ihre Wesenszüge von der Gotterkenntnis, die maßgebend im Volke ist.

Ich habe die seltsamen moralischen Wertungen der Arbeit, die das neue Testament den Christen gibt, d. h. die der Jude dem Goj an das Herz legt, in dem Buche „Erlösung von Jesu Christo" den Wertungen der Gotterkenntnis meiner Werke gegenübergestellt. Vergleichen wir sie nun mit der jüdischen Wertung. Gerade bei der Beurteilung der Arbeit dürfen wir des starken Einflusses nicht vergessen, den auf diese Wertungen die Witterung haben muß, in der ein Volk lebt! Arbeitfreude ist im gemäßigten Klima leicht erreichbar. Das heiße Klima

*) Das bei uns heute herrschende Recht, also auch das Strafgesetz, ist ein jüdisch-römisch-christliches Gemisch mit Restbeständen des alten Deutschen Rechtes.

aber läßt schwere Arbeit zur mühevollen und daher lästigen Leistung werden. Das ist ein gut Teil der Erklärung für die jüdische Auffassung des alten Testamentes, daß die Arbeit ein Fluch sei, den der Mensch sich durch seinen Ungehorsam gegen Jahwehs Befehl zugezogen habe! Daß diese Auffassung eigentlich nicht so sehr aus dem Gotterleben des jüdischen Volkes entspringt, geht schon daraus hervor, daß der Nationalgott es unterließ, das jüdische Volk nicht wenigstens etwas weniger zur Arbeit zu verfluchen als die Gojimvölker. Es geht aber auch aus dem Verhalten des jüdischen Volkes hervor, daß der Jude gar nicht jedwede Arbeit als Fluch wertet oder gar sie so erlebt. Aus der jüdischen Religion mit ihrem göttlichen Gebote, alle Völker zu versklaven oder zu vernichten, sie auszurauben und dann zu beherrschen, stammt eine andere Wertung der Arbeit, die aus vielen Teilen des alten Testamentes und des Talmud ganz klar hervorlugt. Danach ist Arbeit Sache der Gojim, der Nichtjuden, und es wäre unverzeihlich, wenn die „zarten Hände" des von Gott als Weltbeherrscher erwählten „Adelsvolkes" sich mit all der „mühseligen Arbeit", die wir „Handarbeit" nennen, befassen müßten. Wo immer es nur möglich ist, diese Arbeit für den Juden von Nichtjuden leisten zu lassen, hat das zu geschehen. Nach solchem Grundsatz hat der Jahweh gehorsame Jude ebenso zu handeln, wie er auch im Sinne des gesteckten Weltzieles andererseits dafür zu sorgen hat, daß die ihm dienstbaren Gojim gut behandelt werden, damit dienende Arbeiter allerwärts davon überzeugt sind, daß die Judenherrschaft weit angenehmer und milder sei als jene der nichtjüdischen Herren. Arbeit, die nach der jüdischen Religion wertvoll ist, ist immer nur die, welche dem Weltziele dient; sei es, daß sie die geistige Beherrschung der Völker durch Wirken in geistigen Berufen herbeiführen hilft, oder daß sie jenem wirtschaftlichen Weltziel, der Ausraubung aller Nichtjuden, förderlich ist. Das ist der Grund, weshalb alle Arbeit des Händlers einem Gottesdienste gleich gewertet wird, wenn er sie fromm, das heißt im Einklang mit Jahwehs Befehl, ausführt, das heißt sein eigenes Volk oder die Volksgenossen nie schädigt, sondern fördert, die Nichtjuden aber nie fördert, sondern schädigt. Bestenfalls dürfen jene Gojim, die bewußt oder unbewußt die Weltherrschaft der Juden fördern, auch durch jüdische Arbeit Förderung erleben. Alle Wertungen der Arbeit stehen also beim Juden auch wieder im innigsten Zusammenhang mit den Geboten seiner Religion und sind in knapper Wortfassung:

Deine Selbsterhaltung und die deiner Sippe ist wertvoll. Alle Arbeit hierzu ist sittlich, solange Du keine Möglichkeit hast, Dich von Gojim hiervon entlasten zu lassen.

Alle Arbeit für die Selbsterhaltung Deines Volkes ist sittlich unter den gleichen Voraussetzungen, sonst mußt Du Dich als Auserwählter Jahwehs auch hierin von Nichtjuden entlasten lassen.

Alle übrige Arbeit diene dem Weltziel Jahwehs. Solche Arbeit ist geweiht und am höchsten sittlich zu werten. Sie diene also vor allem der Enteignung der Nichtjuden, der Bereicherung Deines Volkes und politischer und geistiger Alleinherrschaft über die Gojim.

Möge dieser Teil der Beispiele, die ich in dem genannten Werke gab, genügen, um ein Bild jüdischer Geschichtegestaltung durch solche moralischen Wertungen zu geben. Trachtet der Jude diesen jüdisch frommen Wertungen zu leben und zu handeln, so hat er ein gutes Gewissen. Er wird sich dies umsomehr angelegen sein lassen, als er unter strengsten Rabbinergesetzen steht, die eine Unterlassung sehr hart bestrafen. Der Rabbiner hat die Gewalt über Leben und Tod des Juden, so bleibt denn nur der Gehorsam als Lebensversicherung. Damit aber muß jedes Volk, das den Juden unter sich leben läßt, in Gefahr des Unterganges kommen, denn seine „Geschichte", die er nun mitgestaltet, bedeutet Völkervernichtung. —

Vielleicht ist gerade dieser Blick auf die Geschichtegestaltung der Völker durch die jüdischen Moralwertungen am besten geeignet, all das, was in diesem Hauptabschnitt des Werkes über die unendlich wesentlichen Hilfedienste des Christentums zur Errichtung der Weltherrschaft des Judentums gesagt wird, dem Leser überzeugend zu machen. Er soll sich doch nur vergegenwärtigen, daß in den vergangenen Jahrhunderten der Jude nur mit Hilfe seiner Kampfscharen, Freimaurerei und Christentum, und anderwärts mit Hilfe der mohammedanischen Konfession und ihrer Geheimorden an Geschichte gestaltet hat. Wie sah die aus? Wir werfen hier nur einen Blick auf die Auswirkungen jüdischer Moralwertungen von Krieg und Frieden.

War auch Mohammed selbst Antisemit, so hat er doch durch das Fußen auf jüdischen Erzvätern und dem jüdischen Gesetzbuche des alten Testamentes (das alte Testament, „Taurat" genannt, gilt dem Mohammedaner dem Koran gleichwertige Gottoffenbarung) seine Gläubigen zu fanatischen Kriegern nach den jüdischen Moralwertungen von Krieg und Frieden gemacht. Sie wurden zu Welteroberern, die „im heiligen Kriege" gegen andersgläubige Völker auszogen und sie unterwarfen.

In noch ganz anderem Maße kann aber sich das Christentum rühmen, nach jüdischen Moralwertungen Geschichte gestaltet zu haben, denn das Christentum verwebt weit mehr mit dem Judentum, gibt es doch den Völkern nicht nur die jüdischen Erzväter und das jüdische Gesetzbuch des

alten Testamentes, sondern auch den judenblütigen Erlöser, der ausdrücklich erklärt, daß das jüdische Gesetz des alten Testamentes bis auf den letzten Buchstaben erfüllt werden müsse — s. Bergpredigt Matth. 5, 17 u. 18 (s. vorangegangene Abhandlung „Der Gottesbegriff Jahweh", S. 194) — und dient doch der gesamte Inhalt dieses neuen Testamentes im Unterschiede zu dem Koran dem jüdischen Weltherrschaftziel, das der Jude Paulus am unverblümtesten vertrat! Doch auch die Evangelien atmen gleichen Geist. Wir glauben Maimonides, den „Adler der Synagoge", zu hören in seinen Worten (s. oben), „wer sich weigert, wird ermordet", wenn Lukas Jesum die Worte sprechen läßt: „Nun führet mir auch jene meiner Feinde her, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, und erwürget sie vor meinen Augen." (19, 27.)

So haben denn die Christen nach jüdischen Gesetzen, nach jüdischen Moralwertungen die andersgläubigen Völker durch Kriege ausgerottet. In Amerika allein wurden 53 Millionen Menschen ausgerottet, dabei haben die englischen Puritaner bis ins Einzelne sich an das alte Testament gehalten und bekanntlich in der Bibel nachgesehen, ob es ihnen möglich war, einen jungen Indianerkönig nicht zu morden! Treu nach dem Lukaswort, das sich so sehr mit den Worten des Propheten Jesaias im alten Testament deckt, haben die Christen auch in Europa Millionen als Ketzer gemordet und nach den Worten des alten Testamentes: „die Zauberer sollst du umbringen", wurden 9 Millionen Frauen als Hexen in Europa gefoltert und lebendig verbrannt.

Das sind gründliche Beweise der Geschichtegestaltung durch jüdische Moralwertung. Es wurde aber auch reichlich dafür gesorgt, daß die Moralwertungen über Arbeit, die ich nannte, dem Juden nicht erschwert wurden. War doch im ganzen Mittelalter allen Nichtjuden verboten, Geld gegen Zins zu verleihen, während von den christlichen Kirchen aus dafür gesorgt wurde, daß der Jude sich durch Geldverleihen mit Wucherzinsen ohne Arbeit bereichern konnte.

Unser großer Kampf galt vor allem, den Völkern die Augen zu öffnen über die ungeheuere Macht, die der Jude in seiner Geschichtegestaltung durch das Christentum erlangt hatte und wie recht der Jude d'Israeli hatte, wenn er sagte: „Christentum ist Judentum für das Volk", und damit meinte, für die Gojim.

Ebensowenig wie wir hier in diesem Werke die Enthüllungen des Feldherrn über das politische und wirtschaftliche Treiben der Juden in seiner Gesamtheit bringen können, sondern dem Leser in jenen Abschnitten die Werke des Feldherrn nennen, in denen sich das ganze Beweismaterial dieses Abwehrkampfes findet, so können wir die gründliche Enthüllung der

jüdisch christlichen Ethik und der zwangsläufigen Auswirkungen ganz hier wiedergeben. In einem besonderen Werke „Erlösung von Jesu Christo" habe ich die Morallehre des neuen Testamentes der Deutschen Gotterkenntnis gegenübergestellt und den Volksniedergang durch diese Ethik gründlich nachgewiesen. Wer sich also ein Gesamtbild des Unheils machen will — und es ist wahrlich wichtig genug —, der möge dieses Werk lesen oder zum mindesten den flüchtigen Überblick in der kleinen Schrift „Aber die christliche Ethik". Hier aber möge das Angeführte den Leser mit der Erkenntnis vertraut machen, daß die jüdischen Moralwertungen mehr unheilvolle Geschichte in den christlichen und auch den mohammedanischen Völkern gestaltet haben, als die Völker selbst es ahnen. Auf die Zähigkeit des Abstreitens dieser erschütternden Tatsache wird eine Abhandlung im Folgenden noch einmal eingehen.

Das Unheil der Säuglingstaufe und ihr jüdischer Sinn*)

Von Erich Ludendorff

Meine Frau und ich werden immer gebeten, Patenstellen zu übernehmen, wir sind dazu nicht in der Lage.

Als ich mein erstes Freimaurerwerk herausgegeben hatte, schrieb mir ein Jude,

„warum ich mich so sehr über die Freimaurer als künstliche Juden aufrege, ich sei doch auch ein künstlicher Jude, denn ich sei doch christlich getauft".

Ich ging dem nach und sah, daß dieser Mann von seinem Standpunkt aus recht hat, dies anzunehmen.

In dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius 1738, in dem er die Levitischen Priestergesetze und alle jüdischen Gesetze eingehend widergibt, steht, es werden Nichtjuden als „Fremdlinge der Gerechtigkeit", „welche Lutherus nicht uneben Judengenossen nennet, mit dreyen Ceremonien zum Judentum eingeweyth, nämlich durch die Beschneidung, durch die Tauffe und ein Opfer, ohne welche die Kinder Israels selbst nicht, wie sie vorgeben, zuerst in den Bund mit Gott getreten seyen, und diese Einweihung durch die Beschneidung, Tauffe und Opfer soll von Moses Zeit an gebräuchlich gewesen sein".

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1931 und 1936.

Dann folgen eingehende Schilderungen von der Taufe in Gegenwart dreier Paten. Sie mußte ein

„Untertauchen sein, wie die Unreinen sich zu baden pflegen".

Nach empfangener Taufe „ward Gott dem Herrn gedanket und ein Segen gesprochen."

Lundius legt ausdrücklich dar, daß verschiedene Gelehrte:

„gar schön und artig darthun, wie unsere Tauffe keine ganz neue, zu Christi Zeit erst aufgekommene, sondern eine uralte Tauffe sey*), dadurch neben der Beschneidung alle Fremdlinge zum Judenthum eingeweihet worden, und habe der liebe Heiland, der die Beschneidung allmählich ins Abnehmen bringen wollte, den Gebrauch der Taufe behalten und dieselbe zum Sakrament des N. T. verordnet...."

Diese Taufe war also ein wichtiger Bestandteil der Einweihung zum künstlichen Juden, zum „Fremdling der Gerechtigkeit", zum „Judengenossen". Manche behaupten auch, daß in dieser „Wiedergeburt" der Einweihung der Nichtjude eine neue, jüdische Seele bekomme. Vor allem aber war das nichtjüdische Blut ganz ausgetilgt, und dies so sehr, daß nichteingeweihte Kinder, die vor der Einweihung geboren wurden, nicht erbberechtigt waren und

„wenn ein eingeweihter Judengenosse mit seiner eigenen Mutter oder Schwester zuhielte, und sie heyratete, war es keine Blutschande",

denn durch die Einweihung erhielt der Eingeweihte neues, jüdisches Blut. Diese Bedeutung der Einweihung, also auch besonders der Taufe, beweist auch die in einem Lexikon gegebene Übersetzung des Wortes „Schmaden", es heißt Taufen und Austilgen, Ausrotten.

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes, und es ist folgerichtig, daß in den ersten Jahrhunderten der Einführung das Christentum die Taufe weit wichtiger war, als der Glaube an alle einzelnen Lehren. Immer wurde die Taufe verlangt und erzwungen. Noch im 13. Jahrhundert wurde in der Altmark ein Erlaß gegeben:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt!"

Meine Frau und ich können nach Kenntnis dieser geschichtlichen Bedeutung der Taufe bei solcher Feier nicht Pate stehen, zumal sie auch tatsächlich nach unserer Erkenntnis die Blutsgemeinschaft mit unserem Volke

*) Im folgenden Abschnitt wird noch näher hierauf eingegangen. Daß die Taufe eine „uralte Tauffe sey" ist richtig. Schon bei dem Inder Manu viele tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung, finden wir die Taufe als Aufnahme-Ritual in eine Religiongemeinschaft, diesen Sinn hat aber der Jude verfälscht und die Taufe zu einem Aufnahme-Ritual in seine Volksgemeinschaft und damit zugleich zu einem Ritual für die Ausscheidung aus der Blutsgemeinschaft gemacht. — Siehe auch das Werk meiner Frau „Erlösung von Jesu Christo".

heute noch lockert, indem sie urteilslosen Säuglingen einen Fremdglauben übermittelt, der mit unserem Blut in unlöslichem Widerspruch steht.*)

Wir lehnen grundsätzlich jedes jüdische Brauchtum ab, durch das Deutsche Kraft gelähmt und ans Kreuz geschlagen werden soll und wird.

In ihrem Entsetzen über „Das große Entsetzen: Die Bibel nicht Gottes Wort" bringen Kirchenblätter einen Ausspruch von mir aus dem Jahre 1922, in dem ich mich zum neuen Testament bekenne. Wollen damit die Kirchenblätter mich als schwankendes Rohr hinstellen? Es wäre klug gewesen, wenn sie sich auf solche Aussprüche nicht berufen würden. Meine heutige Haltung gegenüber der Christenlehre und dem neuen Testament beweist nichts anderes, als daß ich erst nach und nach aus dem Zusammenbruch des Heeres und des Volkes 1918/19 die volle Kriegserfahrung gezogen und dabei erst allmählich das Unheil der Christenlehre erkannt habe.

Ich wurde 1865 nach den damals herrschenden Anschauungen und Gesetzen sozusagen in das Christentum „hineingeboren" wie vor und nach mir Millionen Deutsche. Ohne daß ich gefragt wurde, wurde ich getauft und damit Christ. So lebte ich, wiederum wie Millionen Volksgeschwister, als Christ dahin und sah das Christentum zufolge der erhaltenen Kindersuggestionen als eine gegebene Tatsache an, über die man nicht weiter nachdachte, zumal sie mich nicht beschäftigte. Christ sein gehörte damals „zum guten Ton". Nichtchrist zu sein bedeutete verfehmt zu sein. Leider und abermals leider wurden wir Soldaten in die Kirche kommandiert. Der Kirchgang war Dienst, den man eben tat, wie jeden anderen Dienst, nur daß ich den anderen Dienst mit Aufmerksamkeit und Hingabe ableistete, während mich in der Kirche bei dem monotonen Redeschwall von Priestern tiefste Müdigkeit überfiel. Kasernenbibelstunden gab es damals zu meiner nachträglichen Genugtuung noch nicht. Es war so: ich hatte meinen Beruf, der mich voll beanspruchte, dachte über den Glauben nicht nach, las die Bibel nicht, d. h. ich lebte so, wie Millionen Volksgeschwister lebten und noch leben. Ohne Anteil stand ich der Beantwortung der letzten Fragen über den Sinn der Welt, des Menschenlebens, des Todesmuß, der Rassen und Völker gegenüber. Ich war nicht gottlos und duldete, daß Gott schließlich der allmächtige, schicksalgestaltende Christengott für mich blieb. Ihn nannte ich auch, wenn es sozusagen der damals üblichen Gewohnheit entsprach. Nur selten war es infolge Kindersuggestionen anders.

Erst der gewaltige Zusammenbruch am Ausgang des Krieges und mein Erstaunen über „die Allmacht" Gottes, die uns den Sieg genommen

*) Über den Sinn, den die christlichen Kirchen selbst der Taufe zusprechen, wird in der nächsten Abhandlung das Nähere zu finden sein. M. L.

und die Revolution und den Zusammenbruch gebracht hatte, ließen mich nachsinnen über vieles, über das ich bisher zufolge der in der Jugend im Anschluß an meine Säuglingstaufe erhaltenen Suggestionen, meiner Lebensgestaltung und meiner rein militärischen Lebensaufgabe nicht nachgedacht hatte, so über Gott, über den wahren Inhalt der Christenlehre und die Bibel. In diesem Sinnen und in meinem Studium fiel es mir wie Schuppen von den Augen, immer weiter drang ich vor. Ich kam über die Abwehr von Rom, der Juden, der Freimaurerei und der Jesuiten schließlich zu der Erkenntnis, daß die Christenlehre eine geschickt und absichtlich fabrizierte Propagandalehre der Juden- und Priesterherrschaft ist. Eine zeitlang — so 1922 — hatte ich noch in der Christenlehre die Abwehrmöglichkeit des Bolschewismus gesehen, genau so wie heute noch im Erkennen zurückgebliebene Deutsche es fälschlich tun. Das Abstreifen aller Suggestionen, die nun einmal die Taufe im Gefolge hatte, gehörte zum Erkennen des tatsächlichen Inhalts der Christenlehre. Es wurde mir leicht, da ich Rasseerwachen um mich herum sah und erlebte, und ich Deutsches Gotterkennen in seiner weltanschaulich umstürzenden Bedeutung in den Werken meiner Frau vorfand und in mich aufnahm.

Die heute heranwachsenden Geschlechter haben es besser. Ein Christsein-Müssen gibt es nicht mehr, auch nicht den Zwang der Säuglingstaufe. Jeder Getaufte kann in freiwilligem Entschluß die Kirche verlassen. Christliche Suggestionen wirken bei denen nicht mehr, die sich ihres Rasseerbgutes wahrhaft bewußt geworden sind. So wächst die Zahl der aus der Kirche Austretenden. Diese Tatsache allein beweist, wie unrecht es grundsätzlich ist, Säuglinge durch die Taufe in christliche Kirchen, sozusagen in den christlichen Glauben, hineinzuzwingen. Sogar die christlichen Religionstifter, die Juden Jesus und Paulus, kannten keine Säuglingstaufe. Will jemand Christ werden, so soll er sich als Mündiger dazu bekennen und sich dann auch taufen lassen. Säuglingstaufen sind Unheil und unmöglicher Zwang. Das Deutsche Kind wird nicht in eine Kirche, sondern in eine Sippe und sein Volk hineingeboren. Diesem entsprechend ist es in Willenszucht Deutsch, nur Deutsch zu erziehen, nicht in konfessionellen Schulen, nicht in Gemeinschaftschulen, nicht in „weltlichen", sondern in Deutschen Schulen, mit Deutschen Lehrbüchern auf allen Gebieten, nicht nur in Geschichte, so wie dies meine Frau in ihrem weit in die Zukunft weisenden „Lehrplan der Lebenskunde" und ihrem großen Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" dargelegt hat. Auch die besten Absichten und Maßnahmen für die Erziehung der Jugend bleiben Halbheiten, wenn die unserem Rasseerbgut und dessen Moral fremde Christenlehre Deutschen Kindern aufgenötigt oder „als Deutsch" übermittelt wird;

der tiefe Zwiespalt zwischen dem Rasseerbgut und ihr ist immer da. Hat ein Deutsches Kind seinem Rasseerbgut und Deutschem Gotterkennen entsprechende und Deutscher Volksschöpfung und Deutscher Staatserhaltung dienende Erziehung genossen, bleibt es stark und gesund an Körper und Seele, dann wird „Jordan-Wasser" seine Stirn später nicht berühren. Es bleiben ihm Wege erspart, die ich und Millionen Deutsche noch gehen mußten, und Millionen noch gehen.

Theologen sollten mich nicht zu Klarstellungen geradezu reizen. Sie ziehen immer den Kürzeren.

Der Sinn der christlichen Taufe*)

Von Mathilde Ludendorff

In dem Jahre 1931 schon enthüllte der Feldherr auf Grund gewichtigster Quellen den jüdischen Sinn des Taufrituals. Wir hätten damals erwartet, daß es Geistlichen schwer fallen müßte, von dieser Stunde ab Deutsche Kinder noch an dem jüdischen Taufbecken zu sehen. Aber weit gefehlt! Es hörte ja nur eine kleine Gruppe von Deutschen auf die Früchte der mühevollen und unerquicklichen Forscherarbeit, die sich der Retter des Volkes im Weltkrieg an seinem Lebensabende auflud, um sein Volk zu retten. Auch waren die Geistlichen gleich bei der Hand, treu nach dem Worte, „seid klug wie die Schlangen", den „frommen Betrug" zu treiben und die Laien, die erschrocken waren, mit der Behauptung zu trösten, dieser Sinn sei eben der jüdische, die christliche Taufe habe mit solchem Sinne nichts zu tun! Sie wagten dies, obwohl unsere Quelle eine christliche Belehrung für Christen über den tatsächlichen Sinn der Taufe war, die, da uraltes jüdisches Ritual, eben in ihrem Sinne von frommen Christen gar nicht geändert werden darf. Sie durfte für die Christen nur durch den Apostel Paulus, wie wir sehen werden, eine noch größere Macht erlangen, als der Jude ihr zusprach. Denn der Jude Paulus wußte wohl, daß er die nichtjüdischen Völker nicht zur Sitte der Beschneidung leicht veranlassen könne, und sann daher auf andere Wege, um das Christentum, die wichtige Propagandalehre für die Judenherrschaft, den nichtjüdischen Völkern annehmbar zu machen! Aber die Deutschen glauben dem Feldherrn trotz seiner Quellen nicht, und obwohl er ihnen nachweist, mit wieviel Berechtigung jener Jude ihm gesagt hatte,

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1935.

daß nach jüdischem Gesetz jeder christlich Getaufte ein künstlicher Jude sei! So gilt es also, den Deutschen aus dem neuen Testamente und aus kirchlichen Schriften den christlichen Geheimsinn der Taufe zu enthüllen, denn Millionen Christen wissen ihn nicht!

Wenn wir heute sehen, wie so viele Deutsche sich die Seele wund kämpfen, um erwachendes völkisches Leben mit dem Christenglauben zu vereinen, so findet das Auftreten des heutigen Christentums bezüglich des Sinnes der christlichen Taufe eine sehr wichtige Erklärung. Würden alle Christen wissen, was das neue Testament, das für sie unantastbares Gotteswort sein und bleiben muß, über die Wirkung und somit den Sinn der christlichen Taufe verkündet, so würden sie den gleichen Standpunkt einnehmen, wie wissende Juden und ernste Theologen beider christlichen Konfessionen, daß nämlich Christentum und völkisches Leben nur für ein Blut vereinbar ist, nämlich für das Blut der Juden, des nach der Bibel auserwählten Volkes.

Noch viel klarer würde es ihnen aber auch dann natürlich sein, daß die Abwehr der Juden in ihrem volksfeindlichen Handeln gegen nichtjüdisches völkisches Wollen unvereinbar ist mit wahrer christlicher Frömmigkeit. Sofern das volksfeindliche Verhalten der Juden sich mit den Worten der Bibel deckt, befolgen auch sie dasselbe Gesetz, das bis auf den letzten Buchstaben zu hüten und zu erfüllen Jesus von Nazareth besonders versichert hat. Diese Tatsache wird, ganz wie die erstgenannte, dem Leser leicht erkennbar zu machen sein.

In den Kolonien der christlichen Völker treten die Missionare oft noch in gleicher Weise an die Eingeborenen heran, wie vor 1500 Jahren an unsere Vorfahren. Auf die Taufe kommt es an, von der in den christlichen Völkern, nach Einführung der Säuglingstaufe, weit weniger die Rede ist. Taufe ist nichtchristlichen Völkern gegenüber für Missionare oft wichtiger als Lehre. Dies beweist uns in erfreulicher Offenheit das protestantische Missionblatt, „Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft 1935", 92. Jahrgang. Dort heißt es:

„Der Ausbau des Gemeindelebens und die Wiederbesetzung der Stationen Okombahe und Otjimbingue müßte unbedingt erfolgen, zumal im Blick auf die außerordentlich rege Propaganda Roms. Der katholische Präfekt in Windhuk sagte vor 3 Jahren schon, daß sie dort 123 Schwestern in der Arbeit hätten. Dabei zählte die katholische Bevölkerung nur 12000 Seelen, von denen rund 10000 Eingeborene sind. In mehreren Feldberichten wird auf die katholische Gefahr aufmerksam gemacht. Br. Pardey in Grootfontein zeichnet verschiedene Einzelbilder, die die römische Gefahr illustrieren, und Br. Rethemeier schreibt von Gobabis, daß seine Gemeinde geradezu einem Aufsaugungsprozeß durch die Römischen entgegengehe....

.... Einer der Missionare schreibt: ‚Es scheint so, als ob die Römischen unsere augenblickliche Finanzlage für ihre Zwecke ausnutzen wollen. Das Geld scheint bei ihnen keine Rolle zu spielen, kommt es nicht aus Deutschland, legen sie halt ihre Daumschrauben bei einem anderen Volke an" (Devisenschiebung kann ja auch gut helfen! D. V.). „Noch vor 3 Jahren war hier nichts von Angriffen von seiten der katholischen Mission zu spüren. Dann aber schickt die Missionsleitung einen jungen, fanatischen Pater. Taufen ist ihm alles, Unterrichten findet er nicht so nötig. Er hat es hauptsächlich auf die Kinder der Buschleute abgesehen und macht da keinen Unterschied, ob die Eltern in ihrem Unterricht sind oder nicht. Nur ein Beispiel, das mir von einer Mutter erzählt wurde. Die Mutter war mit ihren Kindern in unserer Unterweisung. Eines Tages spielt ihr ältestes Kind an der Viehtränke, die in der Nähe der Autostraße liegt. Da kommt plötzlich der Pater mit seinem Auto vorgefahren, sieht die Kinder, gibt ihnen Leckereien, beschwätzt sie, nimmt die Kinder mit zur Pumpe und tauft 3 Kinder, lädt sie dann auf einen Wagen und transportiert sie nach T. Dort führt er sie seiner Schule zu. Das ist vor 2 Monaten geschehen. Die Mutter weiß nicht, wo ihr Kind ist, hat auch nie etwas von ihm gehört. Es heißt auf der Hut sein und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die laxe Taufpraxis der katholischen Kirche abzuwehren und unschädlich zu machen.'

Missionar Unterkötter schreibt: ‚Gestern habe ich an den Vorstand der Brüderkonferenz von Südwest einen Antrag gestellt zwecks Beschaffung eines Autos für die Station Tsumeb. Die Dringlichkeit habe ich durch mehrere Gründe motiviert. Da kommt zunächst die große Aktivität der katholischen Mission zur Sprache, die sofort nach Bekanntwerden unserer erfolgreichen Arbeit unter den Buschleuten der Station ein Auto zur Verfügung stellte. Nun erlebe ich es oft, daß der Pater mir zuvor kommt, da ich mit meiner Ochsenkarre nur langsam vorankomme, und mir Türen der Arbeit verschließt, die ich öffnen könnte, wenn ich ein Auto hätte. Dann bin ich mit meiner Ochsenkarre an die Polizeizone gebunden. Es ist mir nicht erlaubt, mit meiner Ochsenkarre ins Wildreservat Namutoni zu gehen, da eine Sperre für alles Rindvieh besteht.... Nur mit einem Auto könnte ich in dieses Gebiet kommen und die Arbeit tun. Die Gefahr besteht, wenn ich nicht bald mit einem Auto die Heiden aufsuchen und intensiv missionarisch unter ihnen arbeiten kann, die katholische Mission mir wieder zuvorkommt und durch Geschenkartikel usw. die unmündigen Menschen dem Schoß der katholischen Kirche zuführt.'"

Dieser Bericht ist in vieler Hinsicht geradezu erschütternd. Wir nehmen selbstverständlich an, daß die Missionare hier die volle Wahrheit sagen, es würde ihnen sonst wohl auch bald übel ergehen, denn Rom liest ihre Angaben.

Christen wissen nicht, wie sehr sie in ihren Gemeindeblättern ungewollt das Christentum bekämpfen, indem sie es bloßstellen, denn die Gläubigen lesen ja ohne jede Kritik. Aber gar mancher Protestant, der diesen Bericht liest und erfährt, wie sehr es dem katholischen Pater vor allem auf die

Taufe ankommt, wie sie ihm als die Hauptsache erscheint, wird dies auch „laxes Christentum" nennen, wie der protestantische Missionar.

Er irrt dabei sehr, der heiligmäßig lebende Pater weiß ebensogut, daß er christlich vorgeht, wie die heiligmäßigen lebenden Ordensbrüder und Ordensschwestern der Klöster katholisch vorgingen, die Geld aus dem Ketzerlande nach dem Ausland schmuggelten, dem Kloster für katholische Zwecke retteten, der Kirche zum Besten handelten, wofür ein völkisches Deutsches Recht (Rom nennt das „Poenalrecht" s. Folge 6/35 des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft") sie nun mit Zuchthaus bestraft.*) Der heiligmäßig lebende Missionpater weiß noch ebenso gut wie die jüdischen Apostel vor 1900 Jahren, daß die Taufe ein jüdischer Geheimsinn des Christentums ist und es auf sie weit mehr ankommt als auf das „Lehret". Der protestantische Missionar, der ihn rügt, hat vergessen, daß diese Auffassung auch ihren Ausdruck findet in der im 13. Jahrhundert eingeführten Sitte, wehrlose, urteilslose und noch völlig zur religiösen Überzeugung unfähige Säuglinge zu taufen und sie daraufhin zur Christengemeinde gehörig zu zählen, so daß sie als mündige Menschen, wenn sie zum erstenmal fähig wären, über ihre Zugehörigkeit zu entscheiden, aus solcher Gemeinschaft (unter Geldabgabe!) austreten müssen, statt dann erst nach eigener religiöser Überzeugung eine Gemeinschaft zu wählen und sich, wie das sonst üblich ist, mit eigenhändiger Unterschrift anzumelden!

Das „Taufet" ist wichtiger als das „Lehret", der heiligmäßig lebende Pater hat recht, und ganz wie er verfuhren auch die Missionare einst in unserem Volke. Mit Waffengewalt wurden die nordischen Herzöge und Könige bekämpft, bis sie und ihre Mannen endlich gezwungen werden konnten, sich taufen oder morden zu lassen. Was sie sich unter der Christenlehre dachten, hatte recht geringe Bedeutung und ganz dementsprechend lautete in der Altmark noch im 13. Jahrhundert ein Erlaß:

„Wer sich nicht taufen läßt, wird erhängt."

Er lautete also keineswegs:

„Wer die christliche Lehre nicht glaubt, wird erhängt."

Die Taufe war das Wichtigere, und damit man endlich mit den empörungweckenden Todesstrafen ein Ende machen konnte, führte man eben im 13. Jahrhundert die Taufe der Säuglinge ein! Abertausende von Christen wissen nicht, daß diese nicht in der Bibel angeordnet ist, Abertausende von Christen wissen nicht, daß sie so spät erst eingeführt wurde und warum sie eingeführt werden mußte. Aber unter Millionen weiß kaum ein einziger Christ, was diese Taufe eigentlich bedeutet. Als der

*) 57 von 60 Fällen sollen nach der Mitteilung des Justizministers noch zur Aburteilung kommen.

Feldherr in Ludendorffs Volkswarte, Folge 26/1931, (bei deren Verbot guter Klosterwein für jubelnde Römlinge floß) den jüdischen Sinn der christlichen Taufe bekanntgab, erwähnte er (siehe oben), daß ihm ein Jude, weil er nachgewiesen hatte, daß das Freimaurerritual Nichtjuden zu künstlichen Juden mache, schrieb, er sei ja selbst ein „künstlicher Jude", da er christlich getauft sei. Damals aber glaubten, wie gesagt, die Christen, wohl könne dies jüdische Auffassung sein, christliche sei es sicher nicht! So mögen sie sich denn den Sinn der christlichen Taufe von dem christlichen Katechismus und dem neuen Testament lehren lassen!

Es steht in dem Heidelberger Katechismus, herausgegeben von der Synode Mörs, 20. Auflage, Homburg (Niederrhein) 1933:

„Frage 74: Soll man auch die jungen Kinder taufen?"

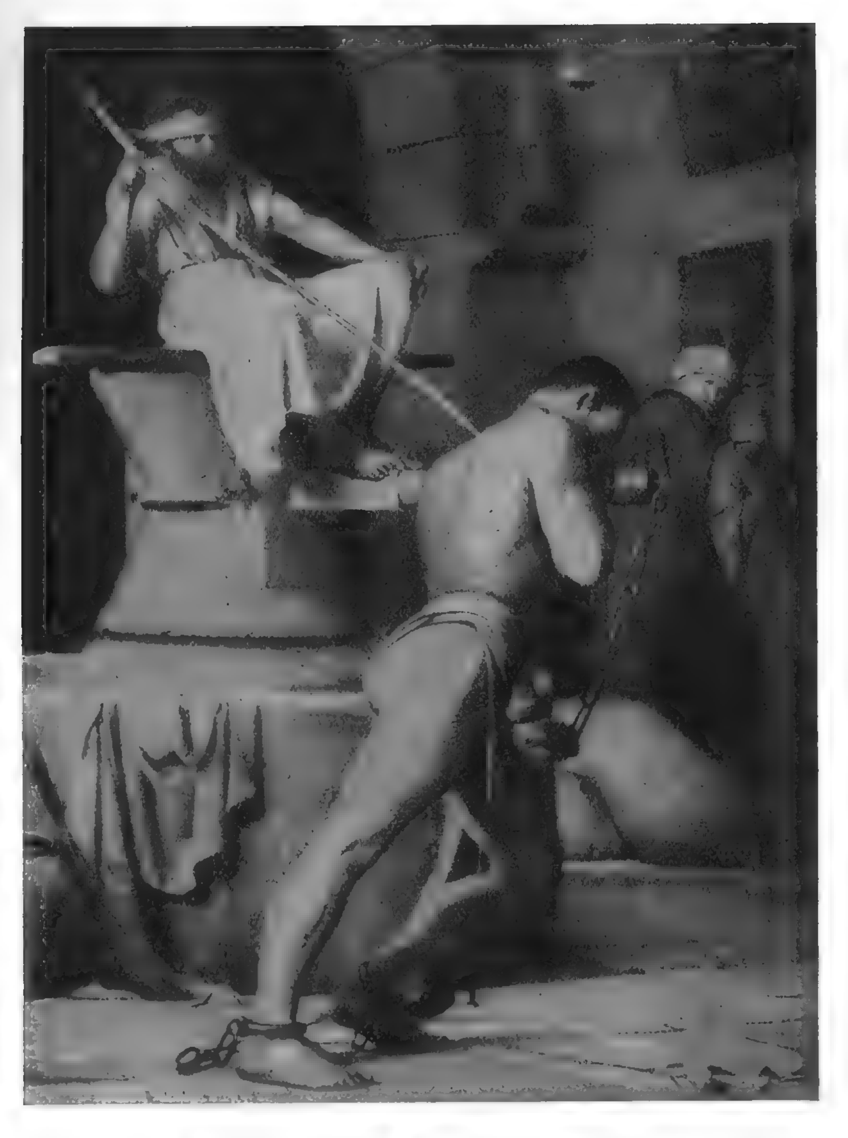
„Ja, denn dieweil sie sowohl als die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören und ihnen in dem Blute Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirket, nicht weniger denn den Alten zugesagt wird, so sollen sie auch durch die Taufe, als des Bundes Zeichen, der christlichen Kirche eingeleibet werden, wie im Alten Testamente durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher Statt im neuen Testamente die Taufe ist eingesetzt."

Die Aufnahme aller judenblütigen Knaben in den jüdischen Bund mit Jehovah durch die Kulthandlung der Beschneidung, wird also hier im Heidelberger Katechismus als der Sinn der christlichen Taufe genannt.

Betrachten wir nun, um den Sinn der christlichen Taufe, wie das neue Testament ihn viel ausdrücklicher und vollständiger nennt als dieser Katechismus, ganz zu verstehen, zunächst einmal den jüdischen Sinn der Taufe.

Über ihn erfährt der christliche Theologe in ausführlichen Büchern über die jüdischen Gesetze alles Nähere. Er hört, was in dieser Taufe mit dem Erbgute aller Nichtjuden geschieht, er erfährt, weshalb ein Nichtjude durch solche Kulthandlung keineswegs dem auserwählten Juden gleichgestellt erachtet wird, sondern daß er nur durch Taufe und andere Kulthandlungen erreichen kann, Fremdling der Gerechtigkeit, jüdischer Hausgenosse ohne jüdische Rechte zu sein.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal den Text, den der Feldherr vor Jahren veröffentlichte, der den jüdischen Sinn der Taufe dartut, um uns fest einzuprägen, daß, den Behauptungen der Kirchen zuwider, die christliche Taufe keineswegs einen weniger rasseschändenden Geheimsinn hat, als ihn der Feldherr nach dem ausführlichen Werke von Johannes Lundius vom Jahre 1738 (s. S. 216 f.) veröffentlicht hatte und was das jiddische Lexikon über die Bedeutung des jiddischen Wortes „Schmaden" für Taufen angibt, daß es „Austilgen", „Ausrotten" heißt.



Simson in der Mühle — Nach einem Gemälde des Juden Karl Bloch

Der geblendete und seiner Kraft beraubte blonde Simson in schwerer Fron, die Mühle drehend, angetrieben von einem Juden mit spitzen Stecken und verhöhnt von den Juden im Hintergrunde. Ein sinnfälliger Triumph der Juden über die Gojim!

Die Taufe ist somit nach Auffassung der Juden eine Reinigung von unserem unreinen Blute, ein Austilgen, Ausrotten unseres uns heiligen Erbblutes und für den Juden nur ein Teil einer aus drei Kulthandlungen bestehenden Einweihung der Nichtjuden zum „Fremdling der Gerechtigkeit". Erst durch die Ergänzung dieses „Ausrottens" des unreinen Gojimblutes durch Beschneidung und Opfer, hat nach jüdischem Blutdünkel der Nichtjude den Vorzug, Fremdling der Gerechtigkeit, das heißt Jude ohne jüdisches Bürgerrecht zu sein.

Durch Christi Kreuzestod ist das nach dem Glauben der Christen anders geworden. Johannes Lundius hat freilich recht, der alte jüdische Sinn der Taufe ist erhalten, die Unreinheit des Erbblutes wird unter dem tarnenden Titel der Austilgung der Erbsünde ausgerottet und ausgetilgt, aber Christi Kreuzestod hat die segnende Wirkung der Taufe erheblich bereichert. Nach christlichem Glauben bewirkt die Taufe, außer der Austilgung des unreinen Erbblutes mit der Erbsünde und somit Schutz vor den Klauen des Teufels, noch weit „Größeres". Wie der Heidelberger Katechismus versichert, ist sie auch der Ersatz der jüdischen Beschneidung, doch daß sie es nur sei, ist falsch vom Katechismus ausgedrückt; denn es steht anderes im neuen Testamente zu lesen, was der Heidelberger Katechismus vergessen hat, seinen Gläubigen ausdrücklich mitzuteilen! Aber soviel enthüllt er doch, daß die christliche Taufe Ersatz der Beschneidung der Juden, nicht aber jener der Nichtjuden bei deren Einweihung ist. Der Jude und Apostel Paulus drückt diese Tatsache deutlicher aus. Ja, er kann sich gar nicht genug daran tun, zu versichern, daß durch die christliche Taufe den Nichtjuden die Beschneidung der Judenblütigen voll ersetzt wird. Dies ist in recht buchstäblichem Sinne gemeint; denn wir hören, daß der christliche Täufling durch die Taufe, durch die Vermittlung Christi Anteil an dessen Beschneidung habe, also den jüdischen Ritus erfülle und gleichzeitig auch durch die Vermittlung Christi nun auch Abrahams Same, das heißt dem Blute nach Jude und somit auch erbberechtigt ist. Er ist nach Christenglauben „Erbe". Das ist erheblich mehr als der „Fremdling der Gerechtigkeit"; denn dieser hat nicht Bürgerrechte, erbt nicht die Bundesrechte des auserwählten Volkes. An der Rasseschändung ändert sich also nicht das Geringste, nur die durch die Rasseschändung, durch das Austilgen des Ahnenblutes erworbenen Vorteile haben sich für den Christen durch Christi Kreuzestod erheblich vergrößert! Das scheint die christlichen Geistlichen, die ja fast allein diesen christlichen Sinn der Taufe wissen, völlig über die Tatsache der Rasseschändung und der Ahnenverachtung, die hier getrieben wird, zu trösten! Aus der Fülle der neutestamentarischen Bibelworte, also der nach Christenglauben un-

antastbaren Gottesworte, die die Grundlage zu dieser Sinndeutung der Taufe bilden und sie mehr als eindeutig bezeugen, führe ich hier nur einige an. Der Apostel Paulus schreibt im 3. Brief an die Galather:

„27. Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

28. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.

29. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben."

Wie sehr bei dieser Auslegung der Taufe durch den christgläubigen Juden Paulus an den alten jüdischen Bund des jüdischen Blutes mit Jahweh gedacht wird, wie sehr der Heidelberger Katechismus darum recht hat, wenn er die Taufe den Ersatz der Beschneidung der Judenblütigen für die Aufnahme in den Bund mit Jaweh nennt, das bekunden die Worte Galather 5:

„2. Siehe, ich, Paulus, sage euch, wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze.

3. Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden lässet, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun.

4. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen."

Wie voll bewußt ferner der Jude Paulus daran festhält, daß die Taufe, dieser Ersatz der Beschneidung, die Christen zu an Christo gläubigen Juden macht, das zeigen die Worte in Römer 2:

„28. Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschieht.

29. Sondern das ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht."

Stolz und dankbar sind die bewußten Christen, die es wissen, daß ihr Erbblut in der Taufe ausgerottet und sie durch Christo Abrahams Same und beschnittene Juden durch die Taufe wurden. Beschneidung des Herzens ist ihr Ziel! Paulus, der ihnen diese tröstliche Botschaft bringt und behauptet, er achte es für seine Person um Christi willen als einen „Dreck", daß er aus Benjamins Stamm sei, da nur der Glaube an Christo Juden und Nichtjuden vor Verdammnis schütze, versäumt als Vollblutjude doch nicht, immer wieder die großen Vorzüge zu betonen, die dem Juden gegeben wurden. In Römer 9 sagt er:

„4. Die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung."

Damit aber „die im Herzen Beschnittenen", künstlich zu „Abrahams Samen" gemachten christlichen Täuflinge, bei denen das unreine Erb-

blut ausgerottet ist, sich nicht etwa anmaßen zu vergessen, wie sehr sie trotz Taufe und Erlösung durch den Glauben an Christo sogar ungläubigen Juden nachstehen, sagt der Jude Paulus im Römerbrief 11:

„13. Mit euch Heiden rede ich. ...

14. Ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen. ...

15. Denn so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist, was wäre das anders, denn das Leben von den Toten nehmen?

16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig, und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.

17. Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind, und du, da du ein wilder Ölbaum wareſt, bist unter sie gepfropfet, und teilhaftig geworden der Wurzel und des Safts des Ölbaums.

18. So rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmest du dich aber wider sie, so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägest, sondern die Wurzel dich. ..."

Der christliche Jude Paulus kann sich also nicht vorstellen, daß seine Blutsgeschwister alle unbekehrbar sind; denn er sagt: das Leben kommt uns allen vom Judenblut, dann kann dieses aber auch nicht tot sein. Nur einige Zweige dieses edlen jüdischen Ölbaumes sind abgebrochen. Judenblut ist heilig von der Wurzel aus. Judensaft ist edel von Anbeginn an und dringt in die aufgepfropften wilden Zweige, die getauften Nichtjuden. Diese haben dank der christlichen Taufe nun teil an dem edlen Judenblut, das aus der Wurzel, dem jüdischen Volke kommt, sie sind Same Abrahams geworden. Ihr unedles wildes Blut haben sie verloren; denn sie wurden ja von ihrer Wurzel, ihrem Volke, ihrem Blute durch die christliche Taufe für immer getrennt! Haben sie nun auch teil an all dem Segen, der auf dem Judenblute ruht, so sollen sie nicht sich anmaßen, dem nicht christgläubigen Juden (den abgebrochenen Zweigen des edlen Ölbaums) gegenüber Hochmut zu empfinden! Sie selbst sind ohne das Judenblut verloren, ohne jede Lebenskraft, sie müssen sich vom Judenblut nähren und tragen lassen. Wohl aber kann die Lebenskraft spendende Wurzel: das jüdische Volk, ihrer, der aufgepfropften Zweige des „wilden Ölbaums" (der getauften Gojim), entraten (du trägst die Wurzel nicht).

Das ist deutlich gesprochen, und da ist etwas mehr vom jüdischen Blutsdünkel zutage getreten, als es wohl für den Heidenapostel angebracht war. Aber gefährlich war das nicht; denn denen, zu denen er sprach, war durch die Lehre tatsächlich der Zusammenhang mit ihrem Blute ausgetilgt, sie waren, wie Paulus sagt, von ihrer Wurzel abgeschnittene Zweige, oder, „herauserlöst" aus ihrem Volke. (Offenbarung Joh.) Die Schändung ihres Blutes empfanden sie nicht mehr.

Fassen wir noch einmal das erschütternd Ernste zusammen:

Nach den Grundlagen des Christenglaubens, den Verkündungen des neuen Testamentes, hat die christliche Taufe der Nichtjuden den Sinn, den Menschen völlig von seinem Erbgut zu trennen, dies nicht mehr durch seine Adern fließen zu lassen, ihn dagegen aus dem jüdischen Volke, als der heiligen Wurzel, mit dem edlen Saft des Judenblutes zu durchdringen und ihn dadurch erst zu veredeln und lebensfähig zu machen. Sie hat ferner den Sinn, daß der Nichtjude durch die Vermittlung des beschnittenen Juden Jesus Christus teil hat an der Beschneidung und durch die Taufe Abrahams Same wird, also als Judenblut auch teil hat an dem Bunde Jahwehs mit den Juden. Zu seiner Erlösung freilich reicht die Taufe nicht aus, hier muß ganz wie bei dem beschnittenen Vollblutjuden der Glaube an Jesu Christo noch hinzukommen.

Ja, die Taufe ist für alle, die an deren Wirkung glauben, wichtig, sehr wichtig! An Millionen von Nichtjuden wird solche Kulthandlung vollzogen. Wie sollte der Jude es begreifen können, daß sich christlich Getaufte wider die „heilige Wurzel" mit dem „edlen Safte", die alle diese Täuflinge „trägt", wenden, um das „Fressen der Völker", die Verheißung, das Erbe des Juden, in letzter Stunde abzuwehren?

Heute weiß die Wissenschaft, daß das Erbblut des Täuflings dem Zugriff der Taufenden unerreichbar ist. Ich zeigte in meinen Werken die heilige göttliche Aufgabe, die das Erbgut im Unterbewußtsein der Seele, auch der des Getauften, erfüllt. Aber ich mußte auf die ungeheure Gefahr für das Gotterleben der Menschenseele hinweisen, die dadurch entsteht, daß der Mensch künstlich von der segensreichen Wirkung des Erbgutes getrennt wird. Nicht durch die Taufe, wohl aber durch die Suggestionen eines Fremdglaubens, in diesem Falle der Christenlehre, wird also der Mensch von seiner „Wurzel" losgerissen und ist dann hilflos den seelischen Gefahren gegenüber und jeder Entartung, auch der des Blutsverrats, nur zu sehr ausgesetzt. Ich sagte, sein Erbgut des Blutes, seine Volksseele „ist in ihm verschüttet" durch die Fremdlehre. Keine Lehre des Christentums besorgt dieses traurige Amt so gründlich wie die Lehre über den Sinn der Taufe. Wer sie kennt, wie die meisten Theologen beider Konfessionen, und es fertig bringt, die Kindlein seines Blutes dennoch zu taufen — sein Blut unreiner, unedler zu nennen als das der Juden, und das Kind deshalb zu Abrahams Samen macht, der ist seinem Volke innerlich abgestorben, ob er das weiß oder nicht.

Es ist also eine listige Irreführung, den Christen einzureden, die Taufe der Christen habe einen völlig anderen Sinn als den alljüdischen Sinn des Ausrottens unseres „unreinen" Blutes und der Aufnahme in das jüdische Volk! Es ist durch Paulus nur der Ritus der Beschneidung erspart,

und ferner hat Paulus die erworbenen Rechte der christgläubigen Gojim erweitert. Sie sind Juden geworden, Juden, die die Rechte des Bundes mit Jahweh geerbt haben, aber trotzdem Juden zweiter Klasse, Juden, die von der jüdischen Wurzel ernährt werden müssen. Wie sollte da der Jude antisemitische Christen fürchten?*)

Die Judenblütigkeit Jesu — eine Grundlage der Christenlehre**)

Von Erich Ludendorff

Herr Löhde hat recht, wenn er in dem Aufsatz: „Zwei Rabbinersöhne" (Folge 23 vom 5. 3. 1936) von der albernen Legende vom „arischen" Jesus und von dem Sichlächerlichmachen derjenigen sprach, die den „arischen" Jesus aus der Rumpelkammer wieder hervorholen, um den Einfang von Gimpeln, dabei auch sich selbst, zu bewerkstelligen. Er belegt dies auch mit den Worten des Theologen Prof. Schlatter in den evangelisch gerichteten „Gegenwartsfragen" 6. Jahrgang Nr. 3:

„Jesus aber war Jude. Er war es nicht nur seiner Herkunft nach, sondern auch nach seinem Ziel; er hat für Israel gelebt."

Nichts ist aber leider so albern und so dumm, daß es nicht Menschen vorgeredet werden kann, die von Kindheit auf suggeriert und sich auf dem Gebiete des Glaubens haben völlig denkunfähig machen lassen, was nebenbei natürlich auch auf andere Gebiete abfärben muß. Es ist aber auch nichts so albern und so dumm, daß es nicht Menschen vorgeredet werden kann, die zwar Rasseerwachen in sich spüren, aber infolge früherer Suggestionen zu verworren und zu feige sind, sich im Glaubensleben durchzuringen, und deshalb, noch in christlicher Denkunfähigkeit befangen, nach eingeredeten Strohhalmen greifen, um ihr ganzes Gotterleben daran aufzurichten.

Da nun aber einmal tatsächlich viele Deutsche sich an solchem Strohhalm, der für sie ein „arischer" Jesus bedeutet, festhalten, um ja einer Entscheidung auf dem wichtigsten lebensgestaltenden Gebiete ihres Lebens, dem Gotterleben, auszuweichen, und so für Deutsche Volksschöpfung verloren gehen, so muß ich mich doch noch mit diesem „arischen" Jesus beschäftigen, um vielleicht Deutsche, deren Rasseerwachen immer stärker wird, zu bewegen, diesen Strohhalm loszulassen und sich in ihrem Gott-

*) Eine Flut widerspruchsvollster Scheinwiderlegung dieser und der vorangehenden Abhandlung von Seiten der Theologen wurden in der Schrift „Abgeblitzt" glänzend widerlegt.

**) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

erleben auf den gesunden Boden ihres Rasseerbgutes und damit Deutscher Volksschöpfung zu stellen. Dies wird ihnen erleichtert, wenn sie aus christlich-maßgebenden Kreisen neben dem bereits angeführten Zeugnis, daß Jesus ein Jude sei, von den zahlreichen anderen entsprechenden christlichen Aussprüchen wenigstens noch eins von führender römischer Seite zu hören bekommen.

„Der Kirchliche Anzeiger für die Erzdiözese Köln" vom November 1934 schreibt in seiner Gegenschrift „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts" auf Seite 90:

„Das N. T. bezeugt, daß Jesus Sohn Davids, also dem ‚Fleische nach' Jude war. ‚Israeliten sind sie... aus ihnen stammt dem Leibe nach Christus'. (Röm. 9, 4 f.) Den Stammbaum Jesus lesen wir Mt. 1, 1—17 und Luk. 3, 24—38."

Der „Kirchliche Anzeiger" bezieht sich also hier mit Recht auf Evangelisten, die bekanntlich zu den unmittelbaren Jüngern des Jesus von Nazareth gehört haben und ihn von Angesicht zu Angesicht kannten — ich spreche immer nach Feststellungen des geoffenbarten Jahwehwortes — und den „Heidenapostel" Paulus, also die Gründer und Vervollständiger der Lehre des Jesus von Nazareth. Nun will ich den Lesern des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" das Verstehen vorstehender Worte erleichtern und die „Verse" des Römerbriefes anführen. Sie lauten:

„Röm. 9, 4: Die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen."

Die Stelle nimmt Bezug auf:

2. Mos. 4, 22: „Und du sollst zu ihm sagen: So sagt der Herr (Jahweh): Israel ist mein erstgeborener Sohn."

5. Mos. 7, 6: „Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn (Jahweh), deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind."

5. Mos. 14, 1: „Ihr seid Kinder des Herrn, (Jahweh) eures Gottes."

Weiter heißt es:

Röm. 9, 5: „Welcher auch sind die Väter, und aus welchen Christus herkommt nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen."

Diese Stelle nimmt Bezug auf:

Matth. 1: „Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams", und den nachfolgenden jüdischen Stammbaum.

Also der Jude Paulus beschlagnahmt Jesus für die Juden und erklärt ganz klar und deutlich, daß Jesus „nach dem Fleische" Jude ist. Was meinen nun die Vertreter „arischen" Christentums?

Das fragen wir auch die „Deutschen Christen", die in ihrer These 18 schreiben:

„Der Streit, ob Jesus Jude oder Arier war, erreicht das Wesen Jesu überhaupt nicht."

So einfach ist die Sache nicht abgetan. Es handelt sich um Grundlegendes für den Christen*).

Die Evangelisten Matthäus und Lukas geben den echt jüdischen Stammbaum des Juden Jesus wieder, sie würden das nicht getan haben, wenn sie ihren Herrn und Meister nicht als der jüdischen Rasse zugehörig erkannt hätten. Die Stammbäume sind in der heiligen Schrift nicht ganz einfach zu lesen. Meine Frau hat sie in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo", in dem sie das Leben und die Lehre des Jesus von Nazareth an der Hand jedes einzelnen der auch in ihrem Werke wiedergegebenen Worte der Evangelien darstellt und der Christenlehre Deutsche Moral gegenüberhält, übersichtlich aufgeführt und festgestellt, daß beide Stammbäume sich ja gar nicht decken. Das würde allerdings den Vertretern des „arischen" Jesus ihre bezügliche Annahme erleichtern, denn wenn Jahweh falsche, wenn auch stramm jüdische Stammbäume gegeben hat, so kann irgend etwas mit Jesus nicht stimmen**). Die Vertreter der „arischen" Jesusidee sollten sich aber überdies sagen, daß es überhaupt mit ihrem „Jesus" ganz eigenartig bestellt ist, denn eigentlich müßte er „Immanuel" heißen, denn es steht Evangelium Matth. 1, 23:

„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns."

In Lukas 1, 31 steht an Stelle von Immanuel: Jesus. Die Vertreter der „arischen" Jesusidee könnten sich also auch auf Lukas berufen, aber sowohl bei Matthäus wie bei Lukas wird auf Jesaias 7, 14 hingewiesen, und da steht nun einmal das Wort Immanuel. Aber das „geniert" alles nicht, auch die größten Widersprüche „genieren" die „arischen" Christen nicht, die doch schließlich die Christenlehre auch als geoffenbartes „Gotteswort" ansehen. Oder was ist es eigentlich sonst?

---

*) Sehr richtig schreibt die Bekenntnisfront dazu, und zwar in völliger Übereinstimmung mit vorstehenden römischen Anführungen:

„Denn der Streit, ob Jesus Jude oder Arier war, ist nach der Schrift eindeutig entschieden. Es ist daher von einer Kirche, die auf dem Boden der Schrift steht, zu erklären, daß Jesus als Jude geboren, nach dem Fleisch ein Sohn Davids (Matthäus 1, Lukas 3, Römer 9) ist. Für eine in der Schrift gegründete Theologie ist die Geburt des Christus als Glied des auserwählten Volkes eine heilsgeschichtliche Notwendigkeit. Sie folgt aus der Treue Gottes zu seinem Verheißungswort."

**) Aber auch nicht mit der Göttlichkeit Jahwehs, der sich doch nicht selbst Lügen strafen oder Fehler zeihen kann, sowie nicht mit der Unantastbarkeit der Jahweh-Offenbarung in jedem Worte der „heiligen" Schrift.

Ist es für sie nicht mehr geoffenbartes „Gotteswort", so können sie natürlich alles Beliebige annehmen. Das ist nun aber einmal nicht angängig, und die „Gegenwartsfragen" sowie der Theologe Prof. Schlatter haben ganz recht, wenn sie schreiben:

„Wer nichts Jüdisches hören und von einem Juden nichts empfangen will, der lasse Jesus fahren."

Das wollen aber nun gerade die Vertreter des „Ariertums" Jesu nicht, und so bleiben sie tatsächlich in ihrer unmöglichen Lage. Aber die „geniert" sie auch nicht.

Sie meinen, ja, Paulus, Matthäus, Lukas, das waren Juden, im Markus-Evangelium — dem Urevangelium — wäre der Stammbaum nicht angeführt, und nun erst das Johannes-Evangelium, das wäre doch ganz anders! Aber „leider" finden wir in diesem Evangelium den bekannten Ausspruch, und zwar in Kapitel 4, Vers 22:

„Denn das Heil kommt von den Juden",

als Antwort des Jesus auf die Frage der Samariterin:

„Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist und ich ein samaritisch Weib."

Woraus nebenbei hervorgeht, daß die Samariterin Jesus sofort in seinem Aussehen als der jüdischen Rasse zugehörig erkannt hat. Also auch mit dem Johannesevangelium ist es nichts.

Alles möchten nun die Vertreter des „arischen" Jesus über den Haufen werfen. Sie kommen mit der an und für sich möglichen Theorie, daß in Galiläa Juden und Arier zusammengewohnt hätten, und folgern dann dreist, daß Jesus nun von einem solchen Arier herstamme, um die unangenehme Tatsache der Judenblütigkeit Jesu zu umgehen. Die Albernheit, es gibt kein anderes Wort, solcher Theorie ergibt sich nach den vorstehenden Aufzeichnungen der „heiligen" Schrift für jeden Christen ganz von selbst. Das fühlen auch die sogenannten „arischen" Christen. Sie lassen dann zuweilen auch für Joseph die Judenblütigkeit gelten, aber nehmen für Maria das Ariertum in Anspruch. Nun ist dies genau so unsinnig, denn der Jude Joseph wird die Ariern Maria nicht zum Ehegespons genommen haben. Dazu waren die Gegensätze zwischen Judentum und Ariertum viel zu groß. Wir lesen ja auch in dem eben angeführten 4. Kap. des Evangeliums Johannis:

„Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern",

ebenso natürlich auch nicht mit den Galiläern, heißt es doch an einer Stelle der „heiligen" Schrift etwa: „Was kann aus Galiläa kommen?" Diese Trennung zwischen Juden und anderen Teilen der Bevölkerung entspricht ja auch völlig jüdischer Auffassung, die der gesetzestreue Jude Joseph nicht durchbrochen haben kann. Er wird erst recht nicht eine



Der Jude Joseph deutet Pharao den Traum — Gemälde von Louis Korinth
Eine artgemäße Darstellung der jüdischen Überlistung des ägyptischen Königs, die so großes Unheil über die Ägypter bringen sollte! Daß der Jude Korinth ebenso deutlich wie die Juden Liebermann und Bloch das Judentum der Bibel und seine teuflischen Ziele den Gojim gegenüber im Bilde darstellen konnte, wird aller Zukunft beweisen, wie nahe die Juden in unserem Jahrhundert ihr Ziel schon kommen sahen! Tarnung war überflüssig geworden!



nicht durch ihn in guter Hoffnung befindliche Arierin geehelicht haben. Diese ganze Theorie, Maria wäre Arierin, ist also unsinnig. Aber bleiben wir einmal bei den Gedankengängen der Vertreter „arischen" Christentums stehen und stellen wir ein, Maria wäre Arierin und nicht durch den Juden Joseph geschwängert, sondern „vom heiligen Geist beschattet" worden. Dieser „heilige Geist" kommt aber doch von Jahweh her. Er hat also bei der Befruchtung auch Eigenschaften des personifizierten Nationalgottes der Juden Jahweh der Maria übertragen. Bei der Eigenartigkeit des Vorganges ist von Christen anzunehmen, daß das Erbgut, das der heilige Geist übermittelte, völlig das Erbgut Mariens zurückdrängte, ja soweit, daß Maria von Christen ja auch nur als „Gefäß" für die Geburt des Jesus angesehen wird. Ohne Mutter geht es nicht. Denn selbst Christen ist nicht der Gedanke zuzumuten, daß das Jesuskind eines schönen Tages einfach glatt sozusagen von Jahweh auf die Erde gesetzt ist. Selbst wenn also Maria eine Arierin gewesen wäre, so ist bei der Geburt des Jesus das Erbgut Jahwehs vorherrschend zur Geltung gekommen. Anders, wie gesagt, ist dieser Vorgang wohl auch Christen nicht erklärbar. Mit dem Ariertum Jesu ist es also wieder nichts. Wie gesagt, Maria war aber Vollblutjüdin, sie lebte völlig nach jüdischem Gesetz der Reinigung und der Beschneidung, der das Jesuskind ganz rituell unterworfen wurde. Auch führt ja Maria nebst ihrem Ehegespons, dem Juden Joseph, Jesus in den Tempel, wo er ja auch Teile betrat, die nur für Juden vorgesehen waren, worauf Erzbischof Faulhaber besonders hinweist. Ja, das Märchen vom „arischen" Jesus ist albern, furchtbar albern. Mit Recht sagt nach dem „Kirchlichen Anzeiger" von Köln Professor E. Meyer, der Erforscher alter Geschichte:

„Daß ich die mehr als naiven Versuche nachzuweisen, Jesus sei ein Arier gewesen, einer Erörterung unterziehen soll, wird hoffentlich niemand erwarten."

Wenn ich trotzdem vorstehend nicht im Sinne dieser Ausführung Meyers gehandelt habe, so doch eben nur, weil ich erkenne, wie schwer der Strohhalm, genannt „arischer" Jesus, von rasseerwachenden Deutschen losgelassen wird.

Rasseerwachende Deutsche fühlen den trügerischen Halt, den der „arische" Jesus der Bibel ihnen gibt. Darum sind andere Kräfte flugs dabei, einen „arischen" Christus zu konstruieren, der bereits vor Jesus gelebt hat. Die Lehre des Jesus sei die Lehre jenes arischen Christos. Professor Hermann Wirth hat sich redliche Mühe gegeben, solche Lehre als neue Ideologie den Deutschen zu geben. Meine Frau hat sie schon im Januar 1929 gründlich zerschlagen. Seitdem hat diese Ideologie

keinen Boden mehr gewonnen. Aber vielleicht wird auch sie ebenso wieder hervorgeholt wie in gewissen Abständen immer wieder die „Ideologie" des „arischen" Jesus.

Es führen die Vertreter dieser Albernheit weitere Albernheiten an. Jesus sei Judenfeind und sei ja auch von den Juden als Feind ans Kreuz geschlagen. Ja, es gibt nichts Dümmeres. Nach dieser Theorie müßten alle Deutschblütigen Hexen und alle Deutschblütigen Priester und Richter, die diese Hexen zum Feuertode verurteilten, keine Deutschen gewesen sein. Nichts wütet fanatischer gegen das eigene Blut als eine Sekte gegen die andere desselben Volkes. Welches Sektengezänk in dem jüdischen Volke herrschte, wissen wir zur Genüge aus der „heiligen" Schrift, wir wissen auch zur Genüge, mit welcher ungeheuren Grausamkeit z. B. in dem alten Testament Juden gegen Juden wüteten und Jahweh auch Juden bestrafte. Oder sind alle die Vertreter des „arischen" Jesus, die, wie kein Jude, das Haus Ludendorff schmähen, keine Deutschen? Die Angabe, daß Jesus wegen vermeintlicher Feindschaft gegen diese oder jene jüdische Sekte oder deren Haß gegen ihn kein Jude sein könne, ist eben auch albern und völlig unsinnig.

Das vermeintlich heldenhafte seines Sterbens, was auch die Vertreter „arischen" Christentums immer anführen, hat meine Frau in ihrem bereits genannten Werke „Erlösung von Jesu Christo" in das richtige Licht gestellt. Ein Held, der für seine Weltanschauung stirbt, sagt nicht die Worte:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

oder:

„Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches."

Jesus wußte doch, daß erst durch seinen Tod (in christlicher Auffassung) seine Aufgabe auf Erden, Erlösung der Menschheit, erfüllt war, und kannte „die Herrlichkeit", die ihn an Seite Jahwehs, seines Vaters, erwartete. Hoffentlich hat er sich darin allerdings nicht ebenso getäuscht, wie mit der Prophezeiung seiner Wiederkehr noch zu Lebzeiten seiner Jünger. Was allerdings für Jahwehs Sohn immer sehr blamabel sein wird, wie seine falsche Namensnennung.

Jesus bekennt sich selbst ganz besonders immer wieder zum jüdischen Gesetz und zu seinem Vater Jahweh, dem Nationalgott der Juden. Ich habe in der Folge 23 vom 5. 3. 36 Bibelstellen hierfür angeführt und will nicht noch einmal darauf zurückkommen. Genau so wie die „Gegenwartsfragen" es schildern, daß Jesus für Israel „gelebt hat", genau so hat es meine Frau in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo" nachge-

wiesen. Auch nach seinen Absichten, die Jesus mit seiner Lehre verfolgte, und nach seiner Lehre war Jesus ein Jude und nie ein Arier.

Der Inhalt der Lehre auch des „arischen" Jesus ist nichts anderes als Ausführung der Weisung Jahwehs, alle Völker unter die Judenherrschaft zu führen. Auch die konstruierte „reine Lehre" Christi ändert daran nichts Bei Anführung der Stellen aus Röm. 9 gab ich unter den Vers 4 auch den Hinweis des neuen Testamentes auf 5. Mos. 7, 6. Dieser Vers lautet in der Übersetzung nach Kautzsch innerhalb des Abschnittes „Die bisherigen Bewohner Kanaans sind auszurotten und die Stätten ihres Götzendienstes zu zerstören", wie ich für den Leser nochmals angebe:

„Denn Jahweh, deinem Gotte, geheiligtes Volk bist du; dich hat Jahweh, dein Gott, aus allen Völkern auf dem Erdboden zum Eigentumsvolk für sich auserwählt."

Sollte schon die angeführte Römerstelle die „arischen" Christen über ihr eigenes Denken sehr stutzig machen, so erst recht dieser „Vers", der auch ihren Gott recht sonderbar enthüllt. Wenn sie nun glauben, nur die Kanaaniter wären auszurotten, so irren sie sich, nein, auch nach des „arischen" Jesus Willen, der nach Matth. 5, 17. 18 dieses furchtbare Geschehen zeitigen und erfüllen will, soll ihre eigene Rasse, die arische, neben ihrem arteigenen Gotterleben, ausgerottet werden. Wenige „Verse" nach dem 6. lesen wir den 16.:

„Alle die Völker aber, die Jahweh dein Gott dir preisgibt, sollst du vertilgen ohne mitleidig auf sie zu blicken und ihre Götter sollst du nicht verehren; denn das wäre für dich ein Fallstrick"

und in Vers 5:

„... Ihre Altäre sollt ihr zerstören, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen und ihre Götzen mit Feuer verbrennen."

Gegen alles das bäumt sich Rasseerwachen auf, selbst ohne klares arteigenes Gotterkennen. Es sollten die „arischen" Christen wirklich Bescheid wissen, wohin der „arische" Jesus die Deutschen führen soll, und warum es so dringend nötig ist, daß sie den Strohhalm: „arischer" Jesus, schleunigst loslassen. Sie schlagen ihrem Rasseerwachen völlig ins Gesicht, das nach Freiheit von der Judenherrschaft und nach arteigener Lebensgestaltung, wie sie es selbst fordern, sowie nach arteigenem Gotterleben drängt. Es bleibt dabei, die Lehre auch des „arischen" Jesus beläßt den arischen Christen Jahweh, den Nationalgott der Juden, als Gott. Nun werden gewiß arische Christen kommen, die sagen, ja, du verstehst ja nicht, was wir eigentlich wollen. Da kann ich nur sagen: Versteht es einmal selbst und drückt euch mal klar und deutlich aus, dann werdet ihr selbst sehen, falls ihr imstande seid, nur noch einiger-

maßen klar zu denken, daß das, was ihr beginnt, nicht nur albern, sondern eine Gefahr für den Rettungweg ist, den das rasseerwachende Deutsche Volk in der Not des Weltkrieges und in der Not der Nachkriegszeit beschritten hat*).

Warm begrüße ich jede Erklärung, die von christlicher Seite für die Judenblütigkeit des Jesus eintritt. Ich führte schon gewichtige Stellen an, jetzt lese ich in der Folge der „Frkft. Ztg." vom 23. 4. 36 eine Erklärung des Reichskirchenausschusses im Gesetzblatt der Deutschen evangelischen Kirche:

„Wenn sie (die Deutsche Kirche) in Jesus den menschlich-heldischen Kämpfer aus nordischem Geschlechte sehe und den Glauben an die Erlösung durch den Auferstandenen als eine Entstellung durch den ‚Rabbiner Paulus' bezeichne, so gebe die Deutschkirche damit das Kernstück des christlichen Glaubens preis.
Es handle sich hier um Grundlagen der Kirche, die nicht nach menschlichem Gutdünken gestellt werden dürfen."

Es ist nun einmal so, die Judenblütigkeit des Jesus ist eine Grundlage der Christenlehre. Jesus war Jude und hat die Weisungen Jahwehs als sein Propagandist erfüllt.

---

*) Zu dem „arischen" Jesus ist überdies schon lange der „arische" Jahweh getreten. In Heft 8/1926 „Arische Freiheit" Seite 6 im Aufsatz „Waltung der Vorzeit" ist zu lesen:

„Da müssen wir noch einige weitere Gesetze dieser Art wenigstens anführen, das Gesetz der Sieben, der Zehn und der Zwölf, alle im Kartenspiel enthalten, und das Rätsel des Tentagrammatons „J. H. V. H." gleich Jahwe. Das sieht sehr jüdisch aus, ist aber eines der arischen Wissensschätze, die sich die Juden angeeignet haben; denn das berühmte Rätsel ist aus der Edda mit Hilfe der Runen lösbar."

Deutlich ist erkennbar, wer in der „Arischen Freiheit" tätig war. Aber warum soll nicht neben dem „arischen Jesus" der „arische Jahweh" gesetzt und ein neuer Völkerbetrug in Szene gesetzt werden. Die Juden werden sich heute sagen, sie waren nicht recht „vorsichtig", als sie in vielen hundert Jahren nach Beginn unserer Zeitrechnung aus den ununterbrochenen, schlecht geschriebenen Konsonantenreihen, die vermeintlich von Esra herrühren, das „alte Testament" mit allen möglichen Hilfemitteln willkürlich fabrizierten, wie es aber nun einmal geschehen, und sie so eine Übereinstimmung mit den Schriften des neuen erreichten, die einen entsprechenden „mystischen" Ursprung haben wie der richtige, judenblütige Jesus. So wurden sie Urheber der größten Geschichtelügen der Weltgeschichte, deren Ungeheuerlichkeit nur von der Tatsache übertroffen wird, daß alle Priester diese Völkertäuschung kennen, sie nicht nur dem Volke verschweigen, sondern sie auch noch unmittelbar begünstigen.

Davon ein anderes Mal, wobei ich auch die Quellen, auf die ich mich stütze, anführen werde.

Das „Vaterunser“, der Christen heiliges Gebet, das Kaddischgebet der Juden*)

Von Mathilde Ludendorff

Die Christen, die sich allsonntäglich mit Jahwehs Segen vom Geistlichen aus der Kirche verabschieden lassen, begreifen dennoch nicht, daß das Christentum sie zum künstlichen Juden gemacht hat, daß ihr Glaube, wie der Jude dies stets unter den Juden sagt, eine jüdische Konfession ist, sie glauben das nicht, weil man ihnen vorlog, der Judengott Jahweh sei ein ganz anderer als der des neuen Testamentes. Sie ahnen nicht, daß der Jude in diesem Jahweh eben seinen „Vater“ sieht und ihn auch schon immer so angeredet hat. Aber einigermaßen geraten Christen doch in Unruhe, wenn man ihnen die Tatsache bekannt gibt, daß ihr besonders heiliges Gebet, das nach den Evangelien von Jesus von Nazareth selbst den gläubigen Christen gegeben sei, gar nichts anderes ist als jenes heiligste Judengebet, das der Jude täglich verrichten muß und das ihm die Erreichung des Jahwehzieles, die jüdische Weltherrschaft, das „Reich Jahwehs“ herbeiführen hilft. Sorglich verschweigen die christlichen Theologen diese Tatsache und helfen eifrig, Deutsche, die dies nach 1000 Jahren Jahwehherrschaft endlich dem Volke bekanntgeben, als Lügner vor dem Volke hinzustellen, so verlangt es die List, die diesen künstlichen Juden fromme Pflicht ist, wenn es gilt, Jahwehs Ziele und Wege vor dem Volke zu tarnen.

So mußte ich denn im Jahre 1928, als ich in der „Deutschen Wochenschau“ Nr. 45, die Abhandlung gebracht hatte „Der Kaddisch, das heilige Juden-Gebet“ einen tollen Pfaffensturm über mich ergehen lassen, der natürlich damit endete, daß die meisten Deutschen, die davon hörten, gerne glaubten, ich hätte Unbeweisbares, ja sogar nachweisbar Falsches behauptet. Daher habe ich in meinem Werke „Erlösung von Jesu Christo“ auf Seite 244 ff. noch einmal diese Tatsache behandelt, und nachdem ich den jüdischen Inhalt dieses Bittgebetes an den einzelnen Bitten dargetan habe, die Übereinstimmung mit dem Kaddisch der Juden noch einmal an Hand von Quellen erwiesen. Dort schrieb ich:

„Ganz wie es von Krischna erzählt wird, melden es die Evangelisten

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1931.

von Jesu von Nazareth, daß er eine bestimmte Gebetsform auf eine Bitte hin gibt; Krischna gibt sie dem ganzen Volk, Jesus den Jüngern. Lukas 11: „1. Und es begab sich, daß er war an einem Ort und betete. Und da er aufgehöret hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. 3. Gib uns unser täglich Brot immerdar. 4. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. 5. Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht und spräche zu ihm: ‚Lieber Freund, leihe mir drei Brote. 6. Denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Straße und ich habe nicht, das ich ihm vorlege'. 7. Und er darinnen würde antworten und sprechen: ‚Mache mir keine Unruhe, die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen und dir geben'. 8. Ich sage euch, und ob er nicht aufstehet und gibt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und geben, wieviel er bedarf."

Wie viele unter den Millionen Christen mögen wohl wissen, daß sich in dem Evangelium Lukas dicht an das Vaterunser die hier wiedergegebene Belehrung Jesu von Nazareth anschließt? Wir sehen, die Worte, „ihr sollt nicht plappern wie die Heiden", können gar nicht im Sinne einer Verinnerlichung gemeint sein, denn hier fordert Jesus von Nazareth noch deutlicher als in dem Gleichnis von „der bittenden Witwe" ein Bedrängen Gottes ohne Unterlaß, das Gott so gierig und so dreist wie ein Triebverwahrloster belästigt, so daß dieser, um den Plagegeist loszuwerden, die Wunscherfüllung gewährt. Wir wollen hoffen, daß es für viele Christen genügen wird, zu hören, daß Jesus von Nazareth im Anschluß an das „Vaterunser" ihnen Gebetserhörung „um des unverschämten Geilens" willen zusagt, um einmal neu und gründlich über Jesum von Nazareth und seine Lehre nachzudenken. Aber wenden wir uns von diesem beschämenden Befunde nun zu der Gebetsform, die Jesus hier den Jüngern gibt. Dieses Gebet wird von den 500 Millionen Christen als das heiligste aller Gebete erachtet. Die Glocken läuten, während es in der Kirche gesprochen wird. Ja, das Gebet wird auch von den in ihrem Blutsbewußtsein erwachten nordischen Völkern mit besonderem Stolze als „alt-arisches Gut" gefeiert, und sicherlich finden sich auch bei den Indern und Sumerern Gebetsanreden an den Gott

als den Vater. Es ist deshalb um so notwendiger, daß wir dieses Gebet auf seinen Inhalt ganz klar prüfen!

1. „Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.“ Das Heilighalten des Namens Gottes ist eine der ernstesten Vorschriften für die orthodoxen Juden und hat seinen Ursprung in der Dämonenfurcht und Namenbeschwörung der Zauberer. Es wird von den Juden ein ungeheurer Kult mit diesem Namen und dem Gebot, ihn nicht auszusprechen, ja geheimzuhalten, getrieben. So müssen wir jedenfalls sagen, daß dieser Anfang des Gebetes eine orthodox jüdische Vorschrift innezuhalten beteuert. Wenn die christlichen Theologen dem Volke glauben machen, die Anrede „unser Vater“ erwiese das Gegenteil, so verlassen sie sich darauf, daß die Christen nicht erfahren, wie oft diese Anrede im Talmud steht, und auch nicht wissen, daß die Juden, die ihren Stammbaum genügend weit zurück verfolgen können, sich für Söhne Jahwehs halten.

2. „Dein Reich komme.“ Das ist ein klares und deutliches Bekenntnis zu der jüdisch-messianischen Hoffnung, die immer wieder im Talmud ausgesprochen und in dem alten Testament verheißen ist. Mit diesem „Reiche“ ist das jüdische Weltreich unter dem Messias als König der Welt gemeint. Jenes Reich ist gemeint, in dem alle Völker als Sklaven unterworfen und gewaltsam zum Judentum bekehrt sind, und zwar nach dem Verfahren, das der „Adler der Synagoge“, Maimonides, in die Worte faßt: „Wer sich weigert, wird ermordet.“ Der judenblütige, nach jüdischem Ritual beschnittene, jüdisch-orthodox gläubige, die Gebetquasten frommer Juden tragende Jesus von Nazareth spricht diese Bitte, „Dein Reich komme!“ vor. Er, der sich für den Messias hält, dessen Kommen er mit den Worten jüdischer Orthodoxie ankündigt, wird wohl seine eigene Verkündigung hiermit meinen. Die Christen behaupten, er habe damit die Worte Krischnas gemeint, die die Evangelisten ihm an anderer Stelle in den Mund legen, wo er beteuert: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Aber sie denken keinen Augenblick darüber nach, daß Jesus mitten unter den Jüngern weilt, während er ihnen dies Gebet vorspricht. Hätte er an dieses geistige göttliche Reich gedacht, dann hätte er doch nur vorsprechen können: „Dein Reich ist durch Jesu mitten unter uns gekommen, bitte, erhalte es uns.“ Wenn er aber bei seinen Worten im Vaterunser mit seinen Lehren über die Menschenseele und dies Reich Gottes im Einklang stand, was wir ja bei Jesus von Nazareth, der sich fortwährend widerspricht, nie wissen können, dann hätte er erst recht diese Bitte nicht so formen dürfen; denn er sagte: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Wenn dies „geistige Reich Gottes“ mit dieser Bitte gemeint sein sollte, dann hätte sie etwa lauten müssen:

„Erhalte uns Dein Reich, das in unseren Herzen wohnt, lebendig und kraftvoll, trotz aller Fährnisse." Nach Jesus eigenen Aussprüchen müssen wir bestimmt annehmen, was nach seinem orthodoxen Judentum an sich wahrscheinlich ist, daß er mit dieser Bitte die Erfüllung der jüdischen apokalyptischen Weissagung der Ankunft, bei ihm „Wiederkunft", des Messias auf Erden meint, also die von den Juden seit Jahrtausenden ersehnte Stunde ihrer Weltherrschaft unter dem hohenpriesterlichen König Messias. Wir haben daher einige Berechtigung, diese Bitte ebenso jüdisch zu nennen wie die Anrede.

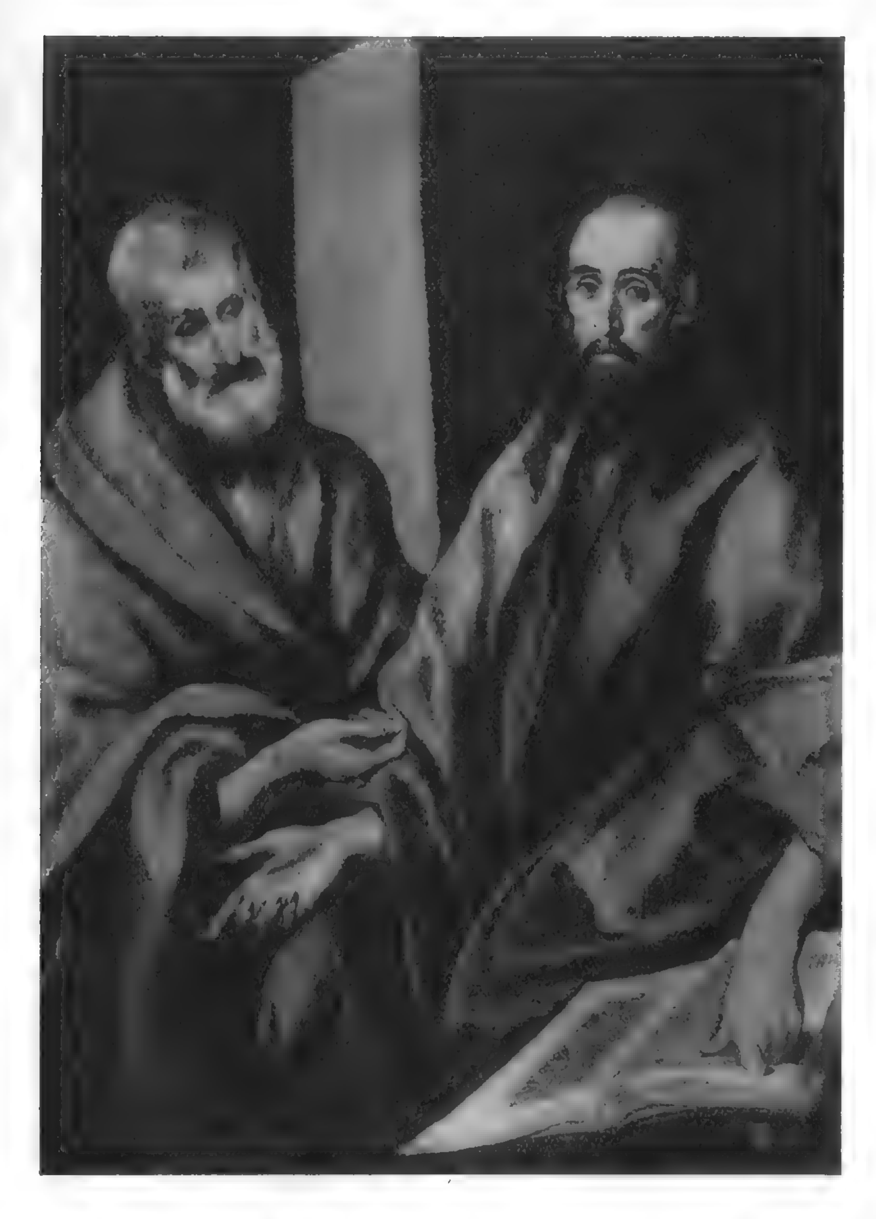
3. „Dein Wille geschehe wie auf Erden, so im Himmel." Das ist ein Gelöbnis des Gehorsams gegenüber dem Willen Jahwehs, das allen denen, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, die Wahlkraft zum Guten stärken kann. Dabei entspricht es wörtlich den Gehorsamsgelübden der orthodoxen Juden des alten Testaments.

4. „Gib uns unser täglich Brot immerdar." (Matthäus sagt: „heute".) Diese Bitte gehört zwar den Bittgebeten an, da sie aber nur das zum nackten Dasein Notwendige erbittet, ist sie im Munde gläubiger Christen durchaus verständlich und keineswegs unsittlich.

5. „Und vergib uns unser Schulden; denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind." (Matthäus sagt: „Wie wir vergeben unseren Schuldigern.") Dies ist eine Bitte um Strafaufhebung, also ebenfalls ein Bittgebet, und birgt außerdem die Ungeheuerlichkeit einer Aufforderung an Gott, Sünden zu vergeben, weil der Mensch seinen Schuldigern vergibt! Diese Bitte richtet sich selbst und bedarf keiner weiteren Erläuterung mehr. Sie wird auch nicht durch die Worte des Matthäus gebessert, die er dem Vaterunser zufügt:

Matthäus 6: „14. Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle nicht vergeben."

6. „Und führe uns nicht in Versuchung." Für uns ist der Gedanke nichts Neues mehr, da wir die Worte Jesu genugsam kennen lernten, daß die Menschen ihrem Gotte tatsächlich zutrauen, daß er sie „versuchet". Denn wie anders könnte er sich denn sonst in dem Sinne des Jesajawortes betätigen, nämlich dafür sorgen, daß die Menschen verstockt bleiben, auf daß er ihnen nicht hülfe (s. Gleichnisse). Wir müssen hier feststellen, daß die mit Irrtum reichlich durchsetzten Lehren der indischen Verfallszeit, sogar die Buddhalehre doch wenigstens nur eine Versuchung durch den Satan, die nicht auf Veranlassung Gottes zustande kommt, als möglich annehmen. Daß aber Christen solche Bitten in dem Gebete aus-



Die Apostel Petrus und Paulus in artgemäßer Darstellung
nach dem Gemälde von El Greco (1541—1614) im Nationalmuseum Stockholm.



sprechen, ohne sich auch nur einen Augenblick bewußt zu werden, was sie hier ihrem Gotte zutrauen, würde wohl selbst die Lehrer der indischen Verfallszeit wundern.

7. „Sondern erlöse uns von dem Übel!" Wiederum ein Bittgebet! Es gehört also wiederum der tieferen Stufe der Gebete an und ist von Christen geradezu unbegreiflich, da sie doch überzeugt sein sollen, daß alles Übel ihnen zur Läuterung zugedacht ist und deshalb einen tiefen Sinn für sie hat. Bei christlichem Vorsehungglauben gibt es nur eine folgerichtige Haltung des Menschen, das ist das geduldige Ertragen jeden Übels. Nach ihr hätte die Bitte lauten müssen: „Gib uns Geduld zum Ertragen des Übels." Wir haben hier auch die Möglichkeit anzunehmen, daß mit „Übel" das Böse in der Seele der Bittenden gemeint ist. Dann ist diese Bitte die höchste unter allen Bittgebeten und ist die Sehnsucht nach Heiligung. Trösten wir uns also mit dieser Deutung*).

Matthäus fügt noch den üblichen Schluß orthodox-jüdischer Gebete hinzu:

Matthäus 6: „13. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!"

Schon die kritische Betrachtung der Einzelheiten dieses Gebetes zeigt uns viel orthodoxes Judentum und im übrigen zum Teil ganz unverständliche Bitten! So überrascht es uns denn nicht, wenn Johann Gregorie nach Grimpen (veröffentlicht in der Zeitschrift „Neue Ausfahrt", Heft 11/12, Seite 134) mitteilte, daß dieses Vaterunser der Text des heiligsten Gebetes der Juden, des „Kaddisch", sei und sowohl als Kaddischgebet im Zusammenhang in der Thora stünde, als auch als einzelne Bitte und Anrede an verschiedenen Stellen des Talmuds zu finden ist, und zwar:

„Unser Vater, der du bist im Himmel" (Maimonides, in Zephillot), „dein Name werde geheiligt" (Capellus, ex Euchologiis Judaeorum); „dein Reich herrsche" (Drusius, ex libro Musac); „tue deinen Willen im Himmel" (Bab. Berachot); „Vergib uns unsere Sünden" (kommt in fast allen jüdischen Gebeten vor); „führe uns nicht in die Hand der Versuchung" (Drusius, ex libro Musac); „erlöse uns vom Satan" (aus jüdischen Gebeten); „denn dein ist das Reich, und du sollst herrschen glorreich für immer und ewig" (aus jüdischen Liturgien).

Das Kaddischgebet selbst lautet im Zusammenhang nach Johann Gregorie:

„Unser Vater, der du bist im Himmel, sei uns gnädig, o Herr, unser Gott. Geheiligt werde dein Name, und laß die Erinnerung an dich gepriesen sein, oben im Himmel und unten auf der Erde. Laß dein Reich

*) Die griechisch-orthodoxe Kirche betet, wie ich bei Drucklegung erfahre: „Erlöse uns von dem Üblen", also dem Teufel.

herrschen über uns jetzt und immerdar. Die heiligen Männer früherer Zeit sprachen: Verzeihe und vergib allen Menschen, was sie gegen uns getan haben, und führe uns nicht in die Hand der Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel; denn dein ist das Reich und du sollst herrschen in Gloria ewig und immer."

Wir sehen, das Kaddischgebet steht ethisch um ein beträchtliches höher als das Vaterunser; denn hier bitten die Betenden Gott ganz nach den indischen Lehren, er möge allen denen verzeihen, die an ihnen Unrecht getan haben. Mit anderen Worten: hier ist das gleiche ausgesprochen, was Jesus nach dem Evangelisten Lukas am Kreuze sagt:

„Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun."

Das ist etwas anderes, als wenn im Vaterunser von Gott die Vergebung der eigenen Sünden gefordert wird, weil man selbst auch den Schuldigen vergibt. Die „heiligen Väter" waren freilich Inder, von denen aber der Jude entlehnte!

Auch Pfarrer Eduard Lamparter, Stuttgart, berichtet in seiner Schrift „Evangelische Kirche und Judentum", Verlag Leopold Klotz, Gotha, das gleiche. Diese Broschüre erschien im Herbst 1928 mit einem Beiblatt, in dem sieben theologische Universitätprofessoren, ein Privatdozent der Theologie und vier protestantische Pfarrer sie wärmstens empfehlen, sie ist also nicht als nichtige Quelle abzutun. Pfarrer Lamparter teilt auf Seite 46 mit, daß Pfarrer Fiebig in Leipzig in seiner Schrift „Das Judentum" überzeugend und unantastbar nachweist, daß das Vaterunser aus Teilen des Kaddischgebetes zusammengesetzt ist. Das wird wohl auch die Zweifelsüchtigsten beruhigen. Freilich erwähnt er aber auch, daß dieses Gebet unter dem Namen „Kaddisch" erst im Jahre 150 unserer Zeitrechnung zum ersten Male im Talmud erwähnt ist. Viele Christen, unter ihnen auch E. Bischoff, trösten sich deshalb mit dem Gedanken, daß der Talmud das Vaterunser als Kaddischgebet aus den Evangelien abgeschrieben habe. Wir begreifen nicht, daß diese Christen sich mit diesem Gedanken trösten können. Ist nicht das Allerwesentlichste des ganzen Tatbestandes, daß das gleiche Gebet das heiligste Gebet der Juden und der Christen sein kann, die ja auch von den Juden unter sich „jüdische Konfession" oder „Schwesterkonfession" genannt werden? Ist aber nicht außer dieser erschütternden Tatsache ferner noch ein Zweites sehr wesentlich? Die Juden wissen sehr wohl, was die Worte heißen, „Dein Reich komme", wissen auch Bescheid über die Übereinstimmung von Kaddischgebet und Vaterunser, während die Christen von ihren „Geistlichen" völlig in Unkenntnis dieser wesentlichen Tatsachen belassen werden, so daß sie empört über die Menschen herfallen, die ihnen endlich nach 1000 Jahren davon Kenntnis geben und sich eines der vielen Scheinkaddischge-

bete, die die Rabbiner für den Fall der unangenehmen Enthüllung bereit halten, als das „wahre Kaddischgebet" nennen lassen.

Geschichtlich wird es jedenfalls immer eine sehr bedeutungvolle Tatsache sein, daß in den tausend Jahren, in denen die Juden mit weit größeren Erfolgen für sich als in vorhergehenden Zeitläuften ihrer Herrschaft über die europäischen Völker zustrebten, ja man kann wohl sagen, erreichten, daß Millionen Christen dieser Völker ahnunglos, oft sogar als Antisemiten das Kaddischgebet als heiligstes Gebet sprachen. Voll Innigkeit richten sie die Bitte an Jahweh, den Gott des „auserwählten Volkes": „Dein Reich komme", obwohl dieser Jahweh sich dieses Reich so vorstellte, wie es heute in vielen Völkern verwirklicht ist, nämlich versklavte, enteignete Völker unter der Gewaltherrschaft des jüdischen Weltkapitalismus (s. Moses). Das feierliche Läuten der Glocken, während die Bitte gesprochen wurde, ermutigte die Juden immer wieder von neuem zu ihrer tollkühnen und überlistenden Ausplünderung, zu ihrem Anzetteln von Kriegen und Revolutionen. Beteten denn nicht die „dummen Gojim": „Dein Reich komme!", und läuteten dazu nicht die Glocken das Grabgeläute der Freiheit und Selbständigkeit der Völker, die die Bitte sprachen?

Weibesächtung der Priesterkasten

Von Mathilde Ludendorff

So sehr und ausschließlich wir unsere Aufmerksamkeit in diesem Werke der jüdischen Priesterkaste zuwenden, so irrig wäre es, wollten wir uns den Blick so einengen, um nicht bei Wesenszügen aller Priesterkasten sie als solche zu bezeichnen. So haben wir ganz am Beginn unserer Betrachtungen einen Blick auf sie alle geworfen und gezeigt, daß es noch niemals eine herrschsüchtige Priesterkaste gab und auch niemals eine erfolgreiche geben kann, die sich nicht eine der drei Wahnlehren zum mindesten zunutze machte, die die Menschen versklaven kann. Ich meine die Wahnlehren von einem schicksalgestaltenden Gotte, die Wahnlehre, daß er vor und nach dem Tode mit Hilfe dieses Schicksales lohnt und straft, und endlich die Wahnlehre, daß die Stimme des Gewissens die niemals irrende Stimme Gottes sei und der Mensch sich also auf sie verlassen könne und müsse.

Wir wenden uns nun einem anderen Wesensbestandteil der Lehren aller Priesterkasten zu, ohne die sie niemals auskommen, weil sie ja restlos und blind gehorsame Kampfscharen brauchen und sie sich nur auf diese Weise sichern können, das ist die Weibesächtung.

In meinen Werken „Das Weib und seine Bestimmung" und „Der Minne Genesung" habe ich jene psychologische Eigenart des männlichen Geschlechtes genannt, die so sehr dazu verführt, die Überlegenheit an körperlicher Kräften zu einer Unterjochung des Weibes zu verwerten. Es sind dies der männliche Machtwille, der in eine so schwierige Lage gerät durch die Triebhörigkeit vom anderen Geschlechte. Ich zeigte dort, daß sich gesetzmäßig weitgehende Unterschiede in dem Grade der Freiheit und der Unterjochung des weiblichen Geschlechtes aus Rasseeigenart nachweisen lassen. Je größer die Triebhörigkeit und je mehr sich der Machtwille der Gewaltgier nähert, um so mehr neigt das männliche Geschlecht zur Unterjochung des weiblichen, um nicht in abhängige Lage zu geraten. Ich wies z. B. auf die hohe und geachtete Stellung der Frau bei den nordischen Völkern in heidnischer Zeit hin, da der nordische Mensch an sich selbst beherrscht ist und die Freiheit der Frau ihn wahrlich nicht in Hörigkeit bringt. Aber ich konnte dafür nur aus dem Grunde Beispiele anführen, weil eben in heidnischer Vorzeit, allen neuerlichen unwahren Behauptungen zum Trotz sei dies gesagt, bei unseren Vorfahren keine Priesterherrschaft war. Der Gemeinderichter, der Gode, war der einzige, der sie beriet. Weil aber noch keine Priesterherrschaft war, konnte die Stellung der Geschlechter der Rasseeigenart entsprechend innegehalten werden. Die Frau war Gefährtin des Mannes in Kampf und Frieden, die ihre Waffe am Gurt trug als Zeichen der Freiheit und Mündigkeit und die im Volke eine hochangesehene Stellung hatte und in ernsten Lebenslagen zu Rate gezogen wurde.

Über diese rassebedingten Unterschiede legt sich als dicke, alle Rassen scheinbar gleichmachende Schicht die grundsätzliche priesterliche Weibesknechtung, ohne die Priesterherrschaft nicht auskommen kann. Mag es sich um einen Okkultwahn handeln, welcher es auch wolle, es tönen uns ewig die gleichen Wahnworte entgegen von der Unreinheit des Weibes, das der Heilige nicht berühren dürfe und die Asketen sogar nicht ansehen dürfen. Alle Priesterkasten rund um den Erdball betonen, daß im Weibe der Teufel sei, von ihm die teuflischen Einflüsse ausgehen, manche geheim-okkulte Sekten verschleiern das etwas und sprechen von den „lunaren", den Mondeinflüssen oder auch den „negativen" Einflüssen, während dem Manne die göttlichen, die „solaren", die „positiven" Einflüsse innewohnen sollen. Die Frau soll von dem gesamten geistigen Leben ausgeschlossen werden oder doch nur in besonderen Ausnahmefällen zugelassen sein. Da die Welt ohne die Mutterschaft aussterben würde und somit auch die Priesterkasten über ihre positiven solaren Menschen nicht mehr herrschen könnten, so wird die Mutterschaft an sich gutgeheißen und geachtet,

aber auch nur in völlig ungeistigem Sinne. Die Kinder, besonders die Knaben müssen möglichst bald aus den lunaren Einflüssen entfernt werden, um in die höchst göttliche Priesterdressur eingeführt zu werden. Ich habe in meinen Werken nachgewiesen, wie diese Lehren, die wie ein Bleigewicht über allen begabten Frauen liegen, während die schwachsinnigen sich wohl dabei fühlen, wie dieses Inferioritätdogma die schöpferischen Leistungen bei dem weiblichen Geschlechte, unterstützt von schlechter Ausbildung, ebenso selten machen, wie sie noch vor einer Generation bei den Handarbeitern selten war, denen damalige Vorurteile die Schaffenskraft auch absprachen.

Weshalb aber das Ganze? Weshalb ist eine Priesterherrschaft ohne Weibesächtung unvorstellbar, und weshalb ist es andererseits völlig töricht, eine Priesterkaste abzuschütteln und Weibesächtung beizubehalten?

Der Erfolg des letzteren ist nur ein Wechsel des Tyrannen. Behält z. B. das Deutsche Volk die jüdisch-christliche Weibesächtung bei, so sind die Männer ganz ungeheuer geeignet, von der asiatischen Priesterkaste abgefangen zu werden.

Eine Priesterkaste kann nämlich nur herrschen, wenn sie ihre männlichen Kampfscharen fest an die Kette legt, durch Eide, meist Morddroheide, zum blinden Gehorsam verpflichtet. Dazu wird sich aber ein Mann nur bereit finden, wenn man ihm diese Kette dadurch verbirgt, daß er mit priesterlichem Auserwähltheitdünkel gefüttert wird. Er ist das auserwählte Geschlecht, der solare Herr der Schöpfung, so plaudert es der eine Priester vor, während der andere das Kettlein um seine Fesseln legt. Es läßt sich blinder Gehorsam auch leichter leisten, wenn dem Gehorchenden andererseits absolute Befehlsgewalt zugesprochen wird, einmal über einen Kreis anderer Männer, vor allem aber dort, wo die Triebhörigkeit ihn leicht in gewisse Rücksichten und in eine nachgiebige Stimmung bringen könnten, also in seiner Ehe.

Je tiefer in einem Volke das Weib geknechtet ist, um so eher können auch die Priesterkasten die schauerliche Unmoral aufrecht erhalten lassen, ohne die sie auch nirgends ausgekommen sind: eine größere Zahl dieses verachteten lunaren Geschlechtes steht dem Triebwillen des Mannes käuflich zur Verfügung, so daß er möglichst wenig in seiner Abhängigkeit abgelenkt wird und wieder den Priesterkasten ausschließlich blind gehorsam zur Verfügung steht.

Bei der jüdischen Weibesächtung haben wir es also keineswegs ausschließlich mit Rasseeigenart zu tun, sondern vor allem mit der Eigenart aller Priesterkasten, da das jüdische Volk ein Priestervolk ist, wie wir

sahen, so sind im jüdischen Volk natürlich diese Priestersatzungen sehr ausgeprägt.

Die Tatsache, daß der Jude in den Wirtsvölkern, die noch nicht genügend unter seine Herrschaft gelangt waren, die Freiheitkämpfe der Frau in seine Hände riß, widerspricht den genannten Tatsachen keineswegs; denn gerade der Freiheitkampf, wie er z. B. im Deutschen Volke von Deutschen Frauen (Auguste Schmidt) geführt wurde, war dem Juden und seinen Zielen ganz ebenso gefährlich wie jenen der römischen und asiatischen Priesterkasten. Mit ihrer Herrschaft ist es aus in dem Augenblick, wo in jeder Sippe Mann und Frau als freie Kameraden nebeneinander stehen und die Söhne die Mutter und die Frau überhaupt hochachten. So hat denn der Jude durch jüdische Frauen (Goldschmidt) diese Frauenbewegung in ganz das gleiche Fahrwasser gelenkt wie die Arbeiterbewegung, sie wurde ein Lohnkampf und Wahlkampf, beim weiblichen Geschlecht sogar noch auf Kosten des Mutterschaftwillens. Damit schuf sich der Jude wirkliche Waffen, um die Gojimstaaten zu unterhöhlen. In Sowjetrußland zeigte sich dann, was aus dieser Frauen- und Arbeiterfreiheit werden soll, wenn er seinen Idealstaat errichten kann.

Wenn wir einen Krankheiterreger überwinden wollen, so untersucht die Wissenschaft die Vorbedingungen seines Lebens und seiner Kraftentfaltung und entzieht ihm dann in der ärztlichen Behandlung beides. Dann ist er überwunden. Wenn wir die Priesterkasten, die mit ihren Okkultlehren die Völker versklaven, überwinden wollen, so müssen wir ein gleiches tun. Zum Rasseerwachen gehört vor allen Dingen auch das Wiedereinführen der rassetümlichen Stellung der Frau, wie der Feldherr es in seinen Kampfzielen so stark betont hat. Weder jüdische Weibesknechtung, noch die jüdische Emanzipation, also das Zerrbild des Freiheitkampfes der Frau dürften in Spuren im Volke Platz finden. Mann und Frau ergänzen sich in ihren Begabungen, also in ihrem Scharfblick auf verschiedenen Lebensgebieten so wundervoll, daß an die geschlossene Einheit der gleichwertigen Geschlechter sich niemals eine Priesterkaste heranwagen dürfte. Der Priester läßt das Weib an die Fesseln der Sklaverei legen durch den Mann und legt dann mühelos dem Mann unter der lockenden Verheißung großer Macht die Eidfesseln blinden Gehorsams an.

Der Jude Paulus und die Frau*)

Von Erich Ludendorff

Im Deutschen Freiheitkampf spielt die Deutsche Frau eine ebenso unglückliche Rolle wie der Deutsche Mann. Einst war sie der von Rom und Juda gefürchtete Teil des Deutschen Volkes. Gegen sie richteten sich die christlichen Verfolgungen an erster Stelle. Damit brach die Kraft der Deutschen Frau, und die christliche Lehre wies ihr eine Stellung in Familie und Volk zu, die ihrer unwürdig war, aber von dem Deutschen Manne als recht bequem empfunden wurde. In dieser Knebelung und Entmündigung der Deutschen Frau liegt eine gewisse Entschuldigung für ihr Versagen im Freiheitkampf, diese steht dem Manne nicht zur Verfügung, der immer noch den Herren spielen durfte von Roms und Judas Gnaden, aber doch nicht Herr war; meist war er Herr nur gegenüber der Deutschen Frau und Kriecher gegenüber den Kirchenbeamten und staatlichen und wirtschaftlichen Machthabern.

Seit Jahren erwacht in der Deutschen Frau das Bewußtsein des Unwürdigen ihrer Stellung. Die Männer beginnen das auch zu verstehen, wenn auch nur in erschreckend geringem Maße. Es entstand eine Freiheitbewegung der Deutschen Frau. Aber genau so unklar wie der Freiheitkampf des Volkes, des Arbeiters im besonderen, ohne jede Rasseerkenntnis, wurde der Freiheitkampf der Deutschen Frau oder für die Deutsche Frau geführt. Er ist abgebogen, ja schon bevor er begonnen ist, ein Unheil, das dauern wird, solange die überstaatlichen Mächte, namentlich die Kirchenbeamten mit ihrer christlichen Lehre im Volke herrschen und durch jüdisch-christliche Weltanschauung die Deutsche Weltanschauung verdrängen.

Meine Frau hat in ihrem Werke „Das Weib und seine Bestimmung" die Stellung der Frau im Familien- und öffentlichen Leben klar gezeichnet, sie hat auch ausgeführt, welche Stellung die Frau bei unseren Ahnen hatte.

In meinen Kampfzielen habe ich in Übereinstimmung mit dem Denken meiner Frau in Deutscher Weltanschauung ausgeführt:

„Mann und Frau stehen in dieser lebendigen Einheit des Volkes gleichwertig, aber wesensverschieden nebeneinander. Die Frau soll die hohe Stellung im Volke und in der Familie zurückerhalten, die sie einst von unseren Ahnen vor Eindringen fremder Weltanschauung und Sitten hatte.
Die Familie ist die Kraftquelle des Deutschen Lebens.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1932.

Die heranwachsende Jugend erhält die Richtschnur durch das Beispiel der Eltern; Jugendbewegung kann hier ergänzen, aber nie Ersatz bilden."

An diesen klaren Feststellungen gehen der Deutsche Mann und die Deutsche Frau vorüber, ohne zu wissen, daß ohne Beachtung dieser Grundlinien die Befreiung der Deutschen Frau ebensowenig möglich ist wie die Befreiung des Deutschen Volkes. Es ist unmöglich, daß die Kräfte etwa des halben Bestandteils des Deutschen Volkes für seinen Befreiungkampf einfach ausgeschaltet werden, indem sie gefesselt bleiben.

Seither kämpfte die Deutsche Frau um Nichtigkeiten. Sie war stolz, als sie „wählen" durfte. Aber hatte sie die Anzahl von Abgeordneten, die ihrer Stimmzahl entsprechen? Nein! Sie war in dem Parlament ja auch nur geduldet, und zwar nur deshalb, damit Männer ihre Stimme erhielten. Die Deutsche Frau ließ sich eben an der Nase herumführen, genau so wie Millionen Deutscher Männer.... (So waren die Zustände nach dem Kriege.)

Wie der Freiheitkampf des Deutschen Volkes erst Erfolg haben kann, wenn er auf der Grundlage der Deutschen Weltanschauung von Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft geführt wird, so kann der Freiheitkampf der Deutschen Frau nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn an Stelle der jüdisch-christlichen Lehre Deutsche Gotterkenntnis tritt. Es war die jüdisch-christliche Lehre, die die Deutsche Frau entrechtete. Ohne Beseitigung dieser Lehre erhält die Deutsche Frau kein Recht. Die christliche Lehre bringt Kollektivierung auf allen Gebieten, sie wird auch vor der Kollektivierung des Mannes nicht haltmachen,.... die der Frau ist bereits weiter fortgeschritten.

Die Stellung der Frau in Deutschland und in den andern Ländern christlichen Glaubens gründet sich schon auf das alte Testament.

Bei dem Abschreiben der Bücher Moses aus arischen Schriften, 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung, haben die Juden zunächst einmal den arischen Schöpfungmythos angenommen, in dem Mann und Frau gleichberechtigt nebeneinander hingestellt sind. Es heißt im 1. Moses 1, 26, 27, 28:

„26. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das ganze Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet.
27. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn und schuf sie, ein Männlein und ein Fräulein.
28. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet über Fische im Meer und über Vögel unter dem Himmel und über alles Tier, das auf Erden kriechet."

Mann und Frau sind hier auf gleiche Weise erschaffen, beiden gehört gleichmäßig die Erde.

Im zweiten Kapitel spricht indes der jüdische Verfasser seine eigenen Gedanken aus. Hier wird zuerst der Mann, der Mensch, geschaffen, und dann lesen wir:

„18. Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Gehilfin machen...

21. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief und nahm seiner Rippen eine...

22. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

23. Da sprach der Mensch, das ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleisch, darum, daß sie von meinem genommen ist."

Nach diesem jüdischen Schöpfungmythos ist die Frau nur ein Teil des Mannes und aus ihm geschaffen. Sie ist nicht mehr gleichberechtigt neben ihm entstanden. Ihr ist nicht mehr wie dem Manne die Herrschaft über die Erde zugesprochen, sondern es herrscht der Mann allein über die Tiere usw. Er gibt ihnen die Namen.

Damit hat der Jude die Stellung der Frau gekennzeichnet. Sie ist es dann weiter, die den Mann „versucht" und die Sünde in die Welt bringt. Das ist eine muntere Abänderung der indischen Überlieferung — s. Adima und Hewa in „Erlösung von Jesu Christo". Aus der gleichwertigen Gemeinsamkeit von Mann und Frau in dem arischen Schöpfungmythos des 1. Moses, Kapitel 1, wird im dritten Kapitel nun noch das Folgende:

„15. Und ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe und zwischen Deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll Dir den Kopf zertreten und Du wirst ihn in die Ferse stechen.

16. Und zum Weibe sprach er: Ich will Dir viele Schmerzen schaffen, Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären und Dein Wille soll Deinem Mann unterworfen sein, und er soll Dein Herr sein.".

Hiermit ist die Unterwerfung der Frau unter den Mann vollzogen. Was im 2. Kapitel eingeleitet, ist im dritten Kapitel vollzogen. Die edle Mutterschaftaufgabe der Frau wird als Strafe hingestellt, Feindschaft wird in die Sippe getragen.

Die Juden halten auch nur den Mann für befähigt, einen Bund mit Gott zu schließen, nicht die Frau. Den Bund mit Gott, mit Jahweh, durch die Beschneidung nach 1. Mose Kapitel 17 vollziehen nur die Männer.

„10. Das ist aber mein Bund, den Ihr halten sollt zwischen mir und Euch und Deinem Samen nach Dir; alles, was männlich ist unter Euch, soll beschnitten werden."

Diesen Feststellungen entspricht auch das Leben der Juden.

Wie schamlos z. B. die Erzväter mit ihren Frauen umgehen, wie Abraham die Sarah an Könige preisgab, sollte genügend bekannt sein! Genug davon!

Im neuen Testament arbeiten die Juden auf der gleichen Grundlage weiter. Sie wußten nur zu gut, wie die nordischen Völker durch die Entwürdigung der Frau zu treffen waren.

Ich will nicht auf das wenig achtunggebietende Betragen des Juden Jesus von Nazareth gegen seine Mutter eingehen. Hinweisen muß ich aber darauf, daß durch den Mythos der unbefleckten Empfängnis die Erhabenheit einer wahren Ehe einen ersten entscheidenden Schlag erhält. Es war namentlich dem Juden Paulus vorbehalten, den Tiefstand der jüdischen Lehre zu übertragen und noch weiter auszubauen. Im 1. Korinther 7 läßt er einen tiefen Einblick in die christliche Anschauung über die Ehe tun:

„1. von dem Ihr mir aber geschrieben habt, antworte ich: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre.
2. Aber um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib und eine jegliche habe ihren eigenen Mann..."

Die Erhabenheit des Ehelebens ist damit zerstört. Die Ehe ist entheiligt. Allerdings kann „in Hurerei" ein Gott nicht recht gezeugt werden. Die „unbefleckte Empfängnis" ergibt sich daraus folgerichtig.

Der Jude Paulus selbst war nicht verheiratet, aber er hatte doch einen Sohn, denn er schreibt in der Epistel an Philemon:

„10. So ermahne ich Dich um meines Sohnes willen, des Onesimos, den ich gezeuget habe in meinen Banden."

Paulus hat wohl in seiner Auffassung von der Ehe die Mutter seines Sohnes nicht geheiratet, obschon er die Bischofsehe einsetzt, das Zölibat also ausdrücklich ablehnt. Er schreibt 1. Timotheus, 3:

„2. Es soll aber ein Bischof unsträflich sein. Eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, ehrhaftig..."
„4. Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe und mit aller Ehrbarkeit."

Der jüdischen Auffassung des Juden Paulus von der Ehe im 1. Korinther 7 entspricht auch seine weitere Festsetzung über die Stellung von Mann und Frau in der Ehe. Er schreibt in Epheser 5:

„22. Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn."

In Kolosser 3 lesen wir dasselbe:

„18. Ihr Weiber seid untertan Euren Männern in dem Herrn, wie sich's gebührt."

Auch der Jude Petrus stößt in dasselbe Horn. Wir lesen im 1. Petrus 3:

„1. Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein ..."

Hierbei wird immer wieder in den Bibelausgaben auf 1. Mose 3, 16 hingewiesen, um ja anzudeuten, daß auch nach dieser Richtung hin das neue Testament die Krönung des alten ist.

Mit solchen Aussprüchen ist die Stellung der Frau in der Familie in allen christlichen Völkern besiegelt. Diesem trägt auch das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch in vollem Maße Rechnung und entmündigt die verheiratete Frau bei Eingang einer Ehe gegenüber ihrer Mündigkeit vor Eheantritt.

Ganz entsprechend der Unterordnung des Weibes in der Familie ist seine Stellung im öffentlichen Leben von dem Juden Paulus in der christlichen Lehre für die Zeit der Gültigkeit dieser Lehre festgelegt. Er sagt im 1. Korinther 14:

„34. Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern unterthan sein, wie auch das Gesetz saget."

Im 1. Timotheus 2 spricht sich Paulus im gleichen Sinne aus:

„12. Einem Weibe aber gestatte nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei."

Und im vorhergehenden Vers heißt es bereits:

„11. Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit."

Und darauf lesen wir:

„15. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen ..."

Nachdem Paulus die Frau in der Familie entrechtet hat, entrechtet er sie auch in der Gemeinde und damit also im öffentlichen Leben.

Es ist die jüdisch-paulinische, christliche Auffassung, die heute die Stellung der Deutschen Frau innerhalb der Stellung des Deutschen Volkes bestimmt. Die Vergottung der Mutter des Juden Jesus von Nazareth ändert hieran nichts!

Wird nun die Deutsche Frau den tiefen Widersinn verstehen, wenn sie für Mündigkeit in Ehe und Volk und für Pflichten im Volke kämpft, die der Wesensverschiedenheit der Geschlechter Rechnung tragen, aber trotzdem die christliche Lehre als ihr Heil ansieht. Sie kann doch nur eins von beidem tun, entweder sich der christlichen Lehre fügen, ihre Unwürde stillschweigend ertragen und ihren Kampf einstellen, oder aber diesen Kampf führen. Dann ergibt sich die Ablehnung der christlichen Lehre mit unerbittlicher Folgerichtigkeit.

Um diese ungeheuer ernste Frage geht es heute, wie wir schon ausführten, auf allen Gebieten des Deutschen Freiheitkampfes. Es gibt nichts anderes als Einstellen des Freiheitkampfes und Christ sein, oder

Freiheitkampf und dann Ablehnung der christlichen Lehre, ein Mittelding gibt es nicht. Deutsche Weltanschauung ist nie vereinbar mit der jüdisch-christlichen.

Möge das endlich auch die Deutsche Frau erkennen! Sonst muß sie sich mit der Stellung begnügen, die die christliche Kirche ihr in den Worten

Kirche, Kammer, Kinder, Kleider und Küche

zuweist.

Wollen das die Deutsche Frau und der Deutsche Mann?

Vom „verzeihlichen Betruge"*)

Von Erich Ludendorff

Aus „Kirchliche Fälschungen" von Friedrich Thudichum, Professor des Kirchenrechts an der Universität Tübingen, 1. Band, Stuttgart 1898, 2. Band, Leipzig 1906, gebe ich dem Leser den Schlüssel zu dem Verständnis des unfaßlichen, ungeheuerlichen Truges, der bei der Fabrikation der Bibel und alle Jahrhunderte nachher mit bestem Gewissen getrieben wurde. Er wird durch die Worte Lessings vorbereitet auf die Enthüllungen dieser Schrift, die den gelehrten Theologen bekannt, aber den Laien und vielen Geistlichen völlig unbekannt sind. Professor Thudichum schreibt:

„Gotthold Ephraim Lessing bemerkt in seiner im Jahre 1778 gedruckten Streitschrift gegen den Hauptpastor Goeze in Hamburg (Anti-Goeze 5):

‚Nun ist es erwiesen und ausgemacht, daß die ältesten und angesehensten Kirchenväter einen Betrug, der in guter Absicht geschiehet, für keinen Betrug gehalten und diese nämliche Denkungsart den Aposteln beizulegen sich kein Bedenken gemacht haben. Wer diesen Punkt von einem unverdächtigen Theologen selbst belegt und aufs Reine gebracht lesen will, der lese Ribov's Programm **de Oeconomia patrum**'**) (Hauswirtschaft der Kirchenväter, die mit geringstem Aufwand den größten Nutzen erzielt). ‚Die Stellen sind unwidersprechlich, die Ribov daselbst mit Verschwendung zusammenträgt, um zu beweisen, daß die Kirchenväter fast ohne Ausnahme der festen Meinung gewesen, „**integrum omnino doctoribus et coetus Christiani antistitibus esse, ut dolos versent, falsa veris intermisceant et imprimis religionis hostes fallant, dummodo veritatis commodis et utilitati inserviant**".' (Daß die Kirchenlehrer und die Vorsteher der christlichen Gemeinden es für durchaus erlaubt hielten, Listen

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

**) Ribov, Gg. H., de Oeconomia patrum et methodo disputandi κατ οἰκονομίαν Göttingen 1748. 8. = Von der Taktik der Kirchenväter und der Art zu disputieren zur Politik (Heilsordnung).

zu ersinnen, Lügen unter die Wahrheit zu mischen und zumal die Feinde des Glaubens zu betrügen, wenn sie dadurch nur der Wahrheit Vorteil und Nutzen brächten), ‚auch sind die Stellen der anderen Art, wo die Kirchenväter den Aposteln selbst eine dergleichen οἰκονομίαν (Politik oder — Heilsordnung!), eine dergleichen falsitatem dispensativam (verzeihlichen Betrug) beilegen, ebenso unleugbar. Was Hieronymus unter Andern vom hl. Paulus versichert*), ist so naiv, daß es dem naiven Ribov selbst auffällt, darum aber nicht weniger die wahre Meinung des Hieronymus bleibt'."

Die Kirchenlehrer und Priester sind bei diesem Verfahren in der glücklichen Lage, sich auf unantastbares Gotteswort und die in ihm anempfohlenen Wege berufen zu können. Lesen wir doch in Römer 3, 7:

„Denn so die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seinem Preis, warum sollte ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden?"

Nach 2. Chronika, 18 geht mit Erlaubnis Jahwehs der Lügengeist in die Welt. Wir lesen dort:

19. „Und Jahweh sprach: Wer will Achab, den König von Israel betören, daß er zu Felde ziehe und bei Ramot in Gilead falle? Und der eine sagte dies, der andere sagte das.

20. „Da trat der Geist hervor, stellte sich vor Jahweh und sprach: Ich, ich will ihn betören. Jahweh aber fragte ihn: Womit?

21. „Da antwortete er: Ich will ausgehen und zum Lügengeist werden in aller seiner Propheten Munde! Er aber sprach: Du magst betören: und wirst (es) auch vollbringen! Gehe aus und tue also!

22. „Und nun — siehe, Jahweh hat in den Mund dieser seiner Propheten einen Lügengeist gelegt, während doch Jahweh Unheil über Dich geredet hat."

König Achab fällt in der Schlacht, weil er dem Lügengeist, den Jahweh in die Welt geschickt hat, gehorchte.

Haben nun Priester und Kirchenlehrer doch Bedenken gegen irgendein Mittel, mit geringstem Aufwande „die Hauswirtschaft" der Kirche zu stärken, so finden sie Rechtfertigung in Psalm 51. Dort heißt es:

6: „An dir allein habe ich gesündigt,
und was dir mißfällt, habe ich getan,
Daß du Recht behaltest in deinem Reden,
rein bleibest in deinem Richten."

Lessing hat recht, wenn er in seinen von Thudichum angeführten theologischen Schriften weiterhin schreibt:

„Worte und Handlungen liegen nicht so weit auseinander als man insgemein glaubt. Wer fähig ist, eine Schriftstelle wider besser Wissen und

*) Paulus in testimoniis, quae sumit de veteri testamento, quam artifex, quam prudens, quam dissimulator est ejus, quod agit! = Wie weiß Paulus bei den Zeugnissen, die er aus dem alten Testament entnimmt, künstlich, klug, mit Verhüllung seiner eigentlichen Absichten zu verfahren.

Gewissen zu verdrehen, ist zu allem anderen fähig: kann falsch Zeugnis ablegen, kann Schriften unterschieben, kann Tatsachen erdichten, kann zur Bestätigung derselben jedes Mittel für erlaubt halten."

Wenden wir uns nun der „Hauswirtschaft der Kirchenväter" zu, die „mit geringstem Aufwand den größten Nutzen" erzielt und aus der „Heilsordnung" Politik macht und „verzeihlichen Betrug" in ihren Dienst stellt.

Das alte Testament – ein junges Buch*)

Von Mathilde Ludendorff

Die Menschen pflegen die Entstehunggeschichte der Kunstschätze und Urkunden, die sie hoch werten, sehr wichtig zu nehmen, sie allen denen auch mitzuteilen, die in gleicher Verehrung den Wertgegenständen gegenüberstehen. Wie die Juden im alten Testamente, so sehen die Christen im alten und neuen Testamente die unmittelbare Gottoffenbarung, das Wort Gottes, und es gibt nichts in der ganzen Welt, dessen Alter und Entstehungart für sie so unendlich wichtig sein könnte, wie jene der Bibel. Nun müssen wir aber zu unserem großen Erstaunen die Tatsache erkennen, daß hier nicht nur fast allen Menschen alles Wichtigste verschwiegen, nein, daß ihnen ganz Irriges mitgeteilt wird. Wir begreifen nicht, wie Juden und Christen, die an einen persönlichen Gott glauben, der alle Ereignisse auf Erden nach seiner Weisheit gelenkt hat, so unehrerbietig dem Werke ihres Gottes gegenüberstehen, daß sie an dem Zeitalter und der Art der Entstehung des Buches der Bücher Verbesserungen vorzunehmen sich erkühnen, daß sie Tatsachen ihren Gläubigen vorenthalten, und zwar sowohl den Laien als auch einer großen Zahl der Geistlichen, obwohl doch ihr Glaube eigentlich von ihnen verlangt, in der Art und Weise, wie und wann ihr Gott die Bibel entstehen ließ, Vollkommenheit zu sehen, die ihre eigenen Erzählungen an Weisheit hoch überragt.

Wir lernten in der Schule, im Konfirmandenunterricht und im Lehrerseminar, daß das alte Testament zu den ältesten Religionbüchern dieser Erde gehört; man verschwieg uns die Wahrheit, daß von allen Religionen, die vor unserer Zeitrechnung entstanden und deren Glaubensgehalt in Büchern niedergelegt ist, die jüdische Religion im alten Testament bei weitem die allerjüngste Niederschrift besitzt.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1936.

Die theologischen Gelehrten von großem Wissen schweigen sich über die Tatsachen aus. Das Buch eines großen christlichen Gelehrten, der sich aber vom Christentum abwandte, Stewart Roß, das die Entstehungzeit und Entstehungart des alten und neuen Testamentes vor dem Weltkriege in England und anderen Ländern einer breiten Öffentlichkeit bekannt gab, wurde nach besten Kräften totgeschwiegen, da es nicht widerlegt werden konnte. Die Exemplare seines Buches („God and his book" oder „Jehova's gesammelte Werke") wurden mit viel Eifer wieder aufgekauft und sind kaum noch auffindbar.

Er starb völlig verarmt in London im Jahre 1906. Wenn Erben leben, so müssen die wenigen erhaltenen Exemplare in den verschiedenen Ländern also noch eine längere Zeit überdauern, bis Tatsachen über die Entstehung der Bibel und anderes wieder den Völkern durch sein Buch bekannt gegeben werden können. Da nach den bisherigen reichsgerichtlichen Entscheidungen zur Stunde tatsächliche Feststellungen über die Grundlage der Lehre der Christen, so auch über die Bibel, nicht mit Gefängnis bedroht sind, die zweite Lesung des § 166 aber nach den amtlichen Erläuterungen vielleicht die Lehre einbezieht, so geben wir einige wichtige Tatsachen über die Entstehungart und Entstehungzeit der Bibel heute unter Heranziehung des genannten Buches, aber auch wichtiger theologischer Werke, bekannt, und zwar betrachte ich in diesen Zeilen das alte Testament. Ich lasse zunächst die Bibel unseren Lehrmeister sein.

Im 5. Mos. 31, 26 wurde den Juden über die Aufbewahrung der 5 Bücher Mose folgendes Gebot gegeben:

„Nehmet das Buch dieses Gesetzes und leget es an die Seite der Lade des Bundes des Herrn Eures Gottes, daß es daselbst ein Zeuge sei wider Dich."

Bis zur Stunde dieses Gebotes hatten in der Bundeslade nur die zwei Steintafeln mit den zehn Geboten gelegen, die auf dem Sinai von Moses in Steine geritzt waren. Das alte Testament meldet uns das strenge Verbot, je in diese Lade hineinzusehen; es meldet uns, daß mehr als 50 000 Juden getötet wurden, weil einige dieses Gebot übertreten hatten. So wurde — nach der Bibel — Jahrhunderte hindurch von niemand das Buch angesehen. Der Hohepriester sprach statt dessen mit Jahweh selbst, wenn dieser sich von Zeit zu Zeit auf der Bundeslade auf den Flügeln der bocksbeinigen Cherubim im dunklen Allerheiligsten des Tempels niederließ. Erst unter dem König Salomo wurde die Bundeslade geöffnet, und siehe da, die einzige unmittelbare Gottoffenbarung auf dieser Erde in jener Zeit, der „Pentateuch", die „Thora", die fünf

Bücher Mose mit der Schöpfunggeschichte, der Geschichte der Juden bis zu Moses' Tod, mit den Gesetzen Moses einschließlich aller im Lande Moab gegebenen, waren überhaupt nicht mehr darin. Das Buch der Bücher war auf irgendeine Weise verloren gegangen! 1. Könige 8:

„6: Also brachten die Priester die Lade des Bundes Jahwehs an ihren Ort, in den Chor des Hauses, in das Allerheiligste unter die Flügel der Cherubim...."

„9: Und war nichts in der Lade denn nur die zwo steinernen Tafeln des Moses, die er hineingelegt hatte am Horeb, da der Herr mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Ägyptenland gezogen waren." *)

Nicht „böswillige" Nichtchristen, nein, die Bibel selbst teilt also mit: die fünf Bücher des Moses, das „Wort Gottes", die „unmittelbare Offenbarung" war verloren gegangen oder gestohlen worden! Eine Abschrift war auch nicht vorhanden. Mithin ist, nach der Aussage des alten Testamentes selber, der einzig erhaltene Teil der Bibel von Moses Zeiten her der Dekalog, die 10 Gebote, auf zwei Steintafeln geritzt, diese aber sind an unbekanntem Ort in einer Höhle versteckt. Fragen wir nun: wie alt ist das alte Testament abzüglich der zwei Steintafeln, auf denen die 10 Gebote stehen — so meldet uns die Bibel sehr erstaunliche weitere Schicksale, die man uns, wie das eben Genannte, im Religionunterricht vorenthalten hat. Stewart Roß erzählt:

„Während 350 gottverlassener Jahre mußte die Menschheit zusehen, wie sie ohne die Werke Mose fertig wurde, und niemand konnte sich ausdenken, was Gott wohl mit seinem Werke getan habe.... 350 Jahre nach jenem Tage, da man zu Salomos Zeiten die Lade öffnete und ‚kein Buch des Gesetzes' darin fand, sprach der Hohepriester Hilkia zu dem Schreiber Saphan:

‚Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn'." „Und Hilkia gab das Buch Saphan, daß er es läse." (2. Kön. 22, 8.)

Das Wort Gottes wird also mit einem Male gefunden. Wer hatte es 350 Jahre im Tempel übersehen können? Wie und wo hat Hilkia es denn gefunden? Seltsam, er sagt es weder dem Schreiber Saphan noch dem König Josia, dem er es dann bringt. Und noch seltsamer: der König, auf den das Buch einen so großen Eindruck machte, daß er ganz verzweifelt seine Kleider zerriß, fragt ihn auch gar nicht, wo und wann er es fand. Josia besteht auch nicht darauf, daß es den Schriftgelehrten zur Begutachtung vorgelegt wird. Ach nein, wir lesen und staunen:

„Da gingen Hilkia, der Priester, Ahikam, Achbor, Saphan und Asaja

*) Die Lade selbst mit diesem Inhalt verschwand später völlig. Jeremias hat sie in einer unbekannten Höhle versteckt und den Eingang versiegelt!



Aufnahme: Fiedler

Der Jude Jesus von Nazareth aus dem Stamme Davids, am Kreuze in artgemäßer Darstellung

Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert in der evangelischen Stadtkirche Freudenstadt



zu der Prophetin Hulda, dem Weibe Sallums, des Sohnes Thikwas, des Sohnes Harhas, des Hüters der Kleider, und sie wohnte zu Jerusalem im anderen Teil und sie redeten mit ihr." (2. Kön. 22, 14.)

Der Eindruck auf die Weissagerin ist erschütternd. Sie lobt nicht Hilkia und das Volk, nein, sie flucht dem Fundort und dem Volke einschließlich dem Finder, weissagt dann dem König eine andere Todesart, als das nächste Kapitel meldet, und gilt dennoch als triftiger Zeuge dafür, daß Hilkias Buch wirklich das „Wort Gottes" war! Nun, wenn es dies gewesen ist, so sollte doch jeder erwarten, daß die Juden, durch das Schicksal des erlebten Verlustes belehrt, die Offenbarungen Gottes, die unersetzlichen, nun etwas besser aufbewahren würden. Nein, das „Buch der Bücher" geht wieder zugrunde, ist wieder nicht mehr da, und das „Wort Gottes" muß 150 Jahre später — um das Jahr 450 vor Beginn unserer Zeitrechnung — ganz neu geschaffen werden! Stewart Roß berichtet:

„Hilkia fand das Buch im Tempel, aber Esra scheint es in seinem eigenen Kopf aufgestöbert zu haben. Nach der Rückkehr von der 70jährigen Verbannung an den Wassern Babels, sah Esra die Notwendigkeit ein..."

„Dein Gesetz ist verbrannt, deshalb weiß kein Mensch die Dinge, die Du getan..."

Dann verpflichtet er sich:

„Alles zu schreiben, was in der Welt geschehen ist von Anfang an, alle Dinge, die in Deinem Gesetze geschrieben wurden, damit die Menschen Deinen Weg finden."

Also wir stehen hier vor der uns sehr überraschenden Tatsache, daß das alte Testament in seiner ältesten Quellenschrift, der von Esra, 1000 Jahre jünger ist als Moses und andere Religionbücher der großen vorchristlichen Religionen unseres Sternes! Auch der Bibelleser kann diese Tatsache keineswegs der Bibel entnehmen. Sie ist darin sorglich verschwiegen. In den Büchern der Fachleute, so bei Kautzsch*), erfahren wir, daß die Pentateuchkritik erst im Jahre 1753 endgültig festgestellt hat, daß die 5 Bücher Mose, die wir im alten Testament lesen, nicht von Moses, nein, erst im 5. Jahrhundert vor Christus niedergeschrieben wurden. Aber immerhin, wir lebten doch im 19. und 20.

---

*) „Die heilige Schrift des Alten Testamentes in Verbindung mit Professor Budde in Marburg, Professor Guthe in Leipzig, Professor Hölscher in Marburg, Prälat Holzinger in Ludwigsburg, Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Professor Löhr in Königsberg, Professor Martin in Bern, Professor Rothstein in Münster und Professor Steuernagel in Breslau, übersetzt von E. Kautzsch in Verbindung mit früheren Mitarbeitern und Professor Eißfeldt in Berlin, herausgegeben von A. Bertholet, Professor in Göttingen, Band 1 und 2. Tübingen, Verlag J. C. B. Mohr, 4. Auflage 1923."

Jahrhundert, es hätte uns schon mitgeteilt werden müssen! Im Buch Esra verschweigt Esra seine gewaltige Leistung selbst. Aber die Forscher melden uns, daß die übliche Übersetzung in Esra 7 Vers 12 falsch sei. Es heißt nicht „Esra, dem Priester und Schriftgelehrten", sondern „Esra dem Priester und Schreiber". Nun, auch das ist eine recht schamhafte Andeutung der Wahrheit. Aber weit wesentlicher ist, daß die Kirchenväter der frühesten Jahrhunderte ganz besonders stolz auf diese Bibelentstehung sind und berichten, daß Esra das „Wort Gottes" ganz neu und aus dem Kopfe niederschrieb. Stewart Roß führt hierfür die Worte des Clemens von Alexandria an:

„In der Gefangenschaft Nebukadnezars waren die Schriften zerstört worden und zu Zeiten des Artaxerxes, Königs von Persien, prophezeite Esra, der Levite, welcher inspiriert worden war, die Herstellung aller alten Schriften."

Er meldet, daß Tertullian schreibt:

„Nachdem Jerusalem durch die babylonische Belagerung zerstört worden war, scheint jedwede Urkunde jüdischer Literatur von Esra wiederhergestellt worden zu sein."

Ähnliche Beteuerungen berichten Irenäus, Hieronymus, Basilius, Chrysostomus, Athanasius, Leo Bycantinus und andere Kirchenväter. Man sieht, in jener Zeit, in der der heilige Tertullian noch sagte: „Ich glaube, daß Gottes Sohn zur Erde kam, weil es sinnlos ist" — und: „ich glaube daß Gottes Sohn von den Toten auferstanden ist, weil es unmöglich ist", — da war man noch stolz auf das „Wunder", daß Esra das alte Testament mit fünf Schreibern in 40 Tagen aus dem Kopfe schrieb! Erst später verschwieg man das lieber vollends und lehrte uns, daß die 5 Bücher Moses des alten Testamentes das „ehrwürdige Alter von 3300 Jahren haben" und von Moses, abzüglich der Beschreibung seines Todes, selbst geschrieben seien!

Aber nicht nur jene Heiligen, nein, auch Theologen aus junger und jüngster Zeit beteuern uns, daß keine Beweise dafür vorhanden sind, daß die älteste Bibel von Esra nicht nur aus mündlichen Überlieferungen niedergeschrieben ist. So sagt Kautzsch:

„Es ist insbesondere nicht nachzuweisen, ob unserer ältesten Quellenschrift nur mündliche Überlieferung zur Verfügung stand oder schon Aufzeichnungen."

Stewart Roß führt uns die sehr kennzeichnenden Worte des Theologen Rev. Dr. Irons, Domherrn der St. Pauls-Kathedrale in London an:

„So müssen wir doch zugeben ..., daß wir uns in Wirklichkeit auf nichts anderes stützen, als auf die ungeheure Begabung und Eingebung der Schreiber in Esras Tagen — Talente und Inspirationen, welche bis jetzt

nur eine Hypothese sind, von der uns der eigene Besitzer" (Esra im Buche Esra) „nicht ein einziges Wort erzählt! So räumen wir unfehlbar ein, daß die Literaturgeschichte des Alten Testamentes vor Esra verloren ist."

So sprechen die gelehrten Theologen unter sich. Auf der Kanzel der St. Pauls-Kathedrale wird Dr. Irons wohl den Schäflein von dem „unantastbaren Gotteswort" gepredigt haben, das von Mose 1450 vor Christus niedergeschrieben, treulich bewahrt worden und bis auf den Tag erhalten sei. Stewart Roß erinnert uns mit Recht an das Wort: „Ich habe Dir die große Täuschung gegeben, auf daß Du der Lüge glaubtest."

Noch überraschender für den Leser wird aber die Tatsache sein, daß diese verhältnismäßig so junge Quelle, in der also ein jüdischer Schriftgelehrter Ereignisse berichtet, die viele tausend Jahre vor seiner Geburt geschahen, und als jüngste Ereignisse diejenigen niederschrieb, die mehr als tausend Jahre vor ihm, zu Moses Zeit, sich zugetragen haben sollen, noch nicht einmal die 5 Bücher Moses umfaßt! Die schriftliche Aufzeichnung der Psalmen, Propheten und anderer Bücher des alten Testamentes, ja auch wichtige Teile des Pentateuchs selbst sind also noch jünger als Esra! Wir lesen bei Kautzsch:

„Das Gesetzbuch Esras war nicht der heutige Pentateuch. Denn es wäre ganz widersinnig, ja undenkbar gewesen, das priesterliche Gesetz, auf das doch Esra alles ankam, mit einer Fülle andersartiger Gesetze und Berichte zu verschweißen."

Weit erstaunlicher noch als diese Tatsachen ist die Beschaffenheit dieser ältesten Quelle eines Teiles der 5 Bücher Moses. Obwohl wir in Nehemia Kapitel 8—10 hören, daß Esra auf der „breiten Straße" dem Volk tagelang aus dem Buch Gottes vorliest, und ausdrücklich gesagt wird, daß das Volk „alles verstand", obwohl es ferner Tatsache ist, daß die Juden zur Zeit Esras die hebräische Sprache überhaupt nicht mehr kannten, sie weder gesprochen haben noch lesen konnten, ist es weiter Tatsache, daß das Buch Gottes, das Esra aus dem Kopf niederschrieb und vorlas, in althebräischen Buchstaben geschrieben ist!

Ich muß den Leser allmählich an die ungeheuerlichen Tatsachen gewöhnen, und so soll er denn jetzt erst erfahren, daß diese älteste Bibel eine ganz erstaunliche Beschaffenheit hat. Sie ist nicht in Kapitel und Verse eingeteilt. Diese Einteilung wurde erst im Mittelalter gemacht. Aber sie ist auch nicht in Sätze abgeteilt, ja noch nicht einmal in Worte! Sie enthält auch gar keine Vokale (Selbstlaute) oder Andeutungen, wo ein Vokal und welcher Vokal hinzuzulesen ist. Nein, diese Esrabibel war eine Aneinanderreihung von Zeichen für Konsonanten ohne jede Wort- oder

Satzabteilung, ohne jede Andeutung einzufügender Vokale! Ich halte zunächst noch eine weitere Ungeheuerlichkeit zurück und gebe das Faksimile aus 5. Mos. 6, das Stewart Roß vorführt, um uns ein klares Bild von dieser Quelle zu geben. Er beschönigt insofern noch, als er bessere Schriftzeichen aus sehr altem Hebräisch für die Konsonanten (nämlich aus dem Malabarischen Manuskript) wählte, als sie zu Esras Zeit geschrieben wurden:

ועתה ישראל שמע אל החקים ואל המשפטים
אשר אנכי מלמד אתכם לעשות למען תחיו
ובאתם וירשתם את הארץ אשר יהוה אלהי
אבתיכם נתן לכם לא תספו על הדבר אשר
אנכי מצוה אתכם ולא תגרעו ממנו לשמר

Damit nun der Leser sich vorstellen kann, in welcher Klarheit und Eindeutigkeit diese älteste Bibel von Esra, das Wort Gottes, die unersetzliche unmittelbare Offenbarung, geschrieben war, so wähle ich eine Stelle aus 5. Mos. 6 und setze alle Konsonanten des Deutschen Textes, ohne einen Unterschied zwischen großen und kleinen Konsonanten zu machen, ohne Satz- oder Wortabteilung und ohne die dazugehörigen Vokale anzudeuten, vor die Augen des Lesers hin und wähle dabei die Lutherübersetzung:

d ß d d n h r r d n n g t t f r ch t s t n d h l t s t l l s n r ch t n d g b t ch d r g b t d n d
d n k n d r n d d n k n d s k n d r l l r l b t g f d ß h r l n g l b t

So also sieht die Quelle des Wortes Gottes aus, an dem, wie im neuen Testamente steht, nach Jesu Willen „kein Buchstabe noch Tüttelchen" fallen darf, „solange die Erde steht, bis daß alles erfüllet ist". Ich bitte den Leser einmal den Versuch zu machen, ein dickes Heft allein mit allen verschiedenen Lesarten zu füllen, denen er diesem einen Bibelvers zugrunde legt. Da er ja die Buchstaben ganz nach seinem Belieben in Wortgruppen trennen kann und ihnen ganz nach seinem Belieben alle möglichen Vokale vor oder nachsetzen darf, so verfügt er über allerhand völlig voneinander abweichende Texte!*)

*) Von der Herstellung und Fertigstellung des hebräischen Textes schreibt der bereits genannte Theologe Kautzsch:

„Im Allgemeinen liegt die Übersetzung der von den sogenannten Masoreten, d. h. den jüdischen Schriftgelehrten des 5.—7. Jahrhunderts n. Chr. endgiltig festgestellte hebräische Text zu Grunde. In allen Fällen aber, wo die wissenschaftliche Textkritik teils aus Parallelstellen des Alten Testamentes selbst, teils aus dem Zeugnisse der ältesten Übersetzungen (so namentlich der griechischen), teils endlich aus dem Nachweis offenbarer Schreiberversehen (durch Verwechslung ähnlich aussehender Buchstaben, Weglassung einzel-

Dabei habe ich zunächst hier noch Schönfärberei getrieben; denn Stewart Roß teilt uns mit, daß diese alten Schriftzeichen zur Esrazeit keineswegs so klar unterscheidbar sind wie die Konsonanten unseres Alphabetes, im Gegenteil:

„Viele hebräische Buchstaben sind einander so ähnlich, daß man sie in der Schrift kaum unterscheiden kann; so z. B. g und n; b und c; v, r und z; h und ch; usw. Also waren es zunächst die zweifelhaften Buchstaben, über welche die ‚Herren der Massora' zu entscheiden hatten; danach würde zu bestimmen sein, wie viele Buchstaben zu einem Wort gruppiert werden mußten."

Das Rätselraten bei der Deutung dieser für das Heil der Menschen unersetzlichen, unmittelbaren Gottoffenbarung zeigt, wie die Theologen selbst zugeben, eine ungeheure Breite allein für die Konsonanten; allein für sie gibt es 800 000 Lesarten! So sagt der berühmte Apologet Professor Moses Stuart:

„In den hebräischen Manuskripten, welche untersucht wurden, kommen in Bezug auf die hebräischen Konsonanten tatsächlich 800 000 verschiedene Lesarten vor; wieviele betreffs der Vokalpunkte und Akzente, das weiß niemand."

Was diese Vokalpunkte sind, das werde ich erst später mitteilen, wenn

---

ner Buchstaben oder auch ganzer Wörter und Sätze) eine mehr oder weniger zweifellose Berichtigung des Textes gewonnen hat, ist das Richtige ohne weiteres in den Text eingesetzt. Was bisher als Zutat der Übersetzer in Klammern eingeschlossen war, ist dann beibehalten, wenn es zum Verständnis des Textes unentbehrlich und so gleichsam durch ihn selbst geboten war. Dieser Grundsatz ist um der Konsequenz willen, d. h. zur Vermeidung aller Klammern, schließlich auch da durchgeführt, wo der Leser dringend eine Deutung wünscht, nämlich bei hebräischen Personen- und Ortsnamen, auf deren Bedeutung der Text anspielt oder auch ausdrücklich hinweist. Eine Erklärung derartiger Namen sowie aller anderen im Texte beibehaltenen hebräischen Wörter (wie z. B. Kerub, Gopherholz, Kesita, Epha, Hin usw.) findet der Leser in dem am Schlusse beigegebenen Verzeichnis.

Die im großen Bibelwerk in kleinerem Druck gebotenen sogenannten Glossen oder späteren Zutaten zum ursprünglichen Texte sind dann ohne weiteres beibehalten, wenn sie als absichtliche Erweiterungen zu betrachten sind und an und für sich einen verständlichen Sinn geben. Denn in diesem Falle waren sie als ein Bestandteil des nun einmal so überlieferten Bibeltextes zu beachten. Dagegen sind die aus irrtümlicher Wiederholung von Wörtern oder Sätzen stammenden und dann nicht selten völlig sinnlosen Glossen einfach (wie z. B. Hes. 40,30) weggelassen.

Zu den schwierigsten Erwägungen gab die Behandlung der wegen völliger Dunkelheit oder Textverderbnis unübersetzbaren Stellen Anlaß. Im großen Bibelwerke sind derartige Stellen durch Punkte angedeutet, während in den Anmerkungen die wahrscheinlichste Deutung oder auch der (unverständliche) Wortlaut mitgeteilt wird. In der Textbibel ist der Weg eingeschlagen, daß die wahrscheinlichste Übersetzung — auch wenn sie einen ganz klaren Sinn vermissen läßt — ohne weiteres in den Text aufgenommen wurde. Nur in ganz wenigen Fällen, wo überhaupt schlechterdings kein Sinn zu gewinnen war, mußte zur Weglassung der fraglichen Wörter gegriffen werden. Wenn auch dieses allerletzte Mittel versagte und der tatsächliche Zustand des Textes nur auf Kosten der Wahrhaftigkeit verleugnet werden konnte, blieb leider nur die Beifügung einer Anmerkung (so zu 4. Mos. 33, 40) oder die Verwendung von Punkten (so an Stelle der jetzt ausgefallenen Zahlen 1. Sam. 13, 1) übrig . . . . ."

ich zeige, auf welche Weise die Juden, statt des vielmillionenfache Deutung zulassenden Textes der Bibel, im Laufe der Jahrhunderte bis ins 11. Jahrhundert des Mittelalters hinein eine hebräische Schrift, die nicht millionerlei Bedeutung hatte, schufen. Zunächst sehen wir das Wort Gottes in einer Art und Weise durch Esra diesem Sterne übermittelt, die es eigentlich genau so verhüllt, wie wenn es gar nicht niedergeschrieben wäre! Angesichts solcher Tatsachen begreift der Leser allmählich das eiserne Schweigen über Alter, Entstehungart und Beschaffenheit des ältesten Manuskriptes des alten Testamentes. Er versteht aber auch, daß die Christen der ersten Jahrhunderte sich die Entstehung eines ersten eindeutigen griechischen Textes des alten Testamentes nur durch ein Wunder Gottes erklären konnten. Dieser älteste Text, der das gesamte alte Testament, nicht nur einen Teil des Pentateuchs, umfaßt, ist, wie die Theologen uns melden, im vierten Jahrhundert nach Jesus in letzter Überarbeitung durch den Märtyrer Lucian, der 311 starb, den Märtyrer Hesychus und durch Origenes in seiner „Hexapla" vollendet worden.

Also wir haben Psalmen und Propheten und die übrigen Bücher des alten Testamentes außer dem Pentateuch erst 300 Jahre nach Jesus von Nazareth schriftlich fertig vor uns, diesmal zum Glück aber nicht mehr mit millionenfacher unterschiedlicher Möglichkeit! Wie waren sie zustande gekommen? Die ersten Christen erzählen sich hierüber ein Wunder, das, wie ich mich überzeugen konnte, die kritische Theologie unserer Zeit nicht mehr aufrecht zu erhalten wagt! Aber die nichtkritische Theologie, d. h. das große Heer der Kanzelredner, erfährt im Seminar noch das früher geglaubte schöne Wunder. Man weist auf einen sogenannten Aristeas-Brief hin; in ihm wird gemeldet, daß unter König Ptolomäus II. Philadelphus (285—247 v. Chr.) 72 jüdische Dolmetscher auf der einsamen Insel Pharus bei Alexandria vom König zusammenberufen wurden; die hätten dann dort die 5 Bücher Mose, den Pentateuch, übersetzt. So liest man es auch heute noch in den Lexika über die Entstehung der Septuaginta! Unter dem Wort „Aristeas" liest man aber, daß dieser ein heidnischer Hofbeamter zu Ptolomäus Zeiten war, daß aber der Aristeas-Brief Jahrhunderte nach seinem Tode geschrieben, mit anderen Worten nichts anderes als eine plumpe Fälschung ist. Immerhin stimmen der gefälschte Aristeas-Brief und die theologischen Forscher darüber überein, daß zunächst (nach dem Aristeas-Brief unter Ptolomäus) nur am Pentateuch „übersetzt" worden sei. Alle übrigen Bücher fallen in weit jüngere Zeit und wurden, wie gesagt, erst 300 Jahre nach Jesus von Nazareth fertig. Die christliche Kirche beruft sich bei diesem Septuagintawunder in den früheren Jahrhunderten des Christentums nicht gern auf den Aristeas-

Brief, gerade weil es ihr lieber ist, daß man allen Büchern des alten Testamentes und nicht nur dem Pentateuch eine vorchristliche Entstehungszeit zutraut. Drei, sich an Wundersucht übertreffende Heilige, sind daher erwünschtere Zeugen. Unter ihnen ragt Justinus Martyr hervor. Stewart Roß erzählt uns:

„Justinus Martyr ... ist eine große Autorität in Bezug auf die Septuaginta, die dreihundert und einige Jahre vor seiner Geburt herausgegeben wurde.... Die Schaffung der Septuagintaversion ist gar noch wunderbarer als 150 Jahre früher die Leistung Esras und seiner fünf Schreiber. Wie Martyr erzählt, ließ König Ptolomäus von Ägypten siebzig Männer in siebzig einzelnen Zellen einschließen und befahl ihnen die Bibel zu übersetzen, ohne sich untereinander zu verständigen. Als die siebzig Übersetzungen fertig waren, wurden sie genau miteinander verglichen, und es stellte sich heraus, daß sie **verbatim et litteratim** übereinstimmten. Alle Wörter und alle Buchstaben waren in jeder Übersetzung dieselben."

Und wie beweist uns Justinus Martyr seine Behauptung?

„Justinus Martyr stützt die göttliche Wahrheit durch die Versicherung, daß er mit eigenen Augen die siebzig Kammern sah, in welchen die siebzig Schreiber ... drauflos kritzelten. Nebenher teilt er uns noch mit, daß es Herodes, König der Juden, war, welcher diese siebzig heiligen Schreiber zum Ptolomäus sandte. Nun starb aber Ptolomäus dreihundert Jahre bevor Herodes geboren wurde."

Jetzt gibt es allerdings für uns keine Zweifel mehr: wenn ein Mensch, der mehr als 300 Jahre nach dem gemeldeten Ereignis lebte, die 70 Zellen sah, wie sollten diese Zellen nicht beweisen, was Wunderbares darin geschehen ist?? Aber wir begreifen die Ehrfurchtlosigkeit der Juden und Christen nicht, die doch selbst im „Worte Gottes" immer wieder den Glauben an die Göttlichkeit einer Erscheinung durch die Wunder, die von ihr ausgehen und mit ihr zusammenhängen, erwiesen bekommen, daß sie den trivialen, gänzlich unrichtigen Ausdruck „Übersetzen" für das Entstehen der Septuaginta anwenden! Aus den Reihen von ununterbrochen geschriebenen hebräischen Konsonanten, die einen vielmillionenfachen Sinn haben konnten, wird da ein wörtlich und buchstäblich übereinstimmender Text von 70 bzw. 72 in Einzelhaft gesetzten Juden niedergeschrieben, und für dieses unerhörte Wunder wählen die Jahwehgläubigen das Wort „Übersetzung"? Sie müßten allen Christen auch die Namen dieser 70 oder 72 Juden, die einen so ungeheuren Beweis starker göttlicher Erleuchtung gegeben haben, mitteilen! Aber nicht wahr, wer das Wort „übersetzen" liest, der denkt an das Übersetzen eines griechischen oder lateinischen Satzes in eine andere Sprache und glaubt natürlich, daß ein eindeutiger hebräischer Text überhaupt schon vorlag!

Das allerwichtigste Ergebnis des gemeldeten Aristeas-Briefes und der von der Forschung erkannten Tatsächlichkeit ist aber, daß Esra nur den Pentateuch unvollständig schrieb, die Dolmetscher unter Ptolomäus also auch nur diesen „übersetzten", daß die übrigen Schriften der Septuaginta aber allmählich in jüngeren Zeiten niedergeschrieben wurden, bis hin zum Ende des 3. Jahrhunderts nach Christus.

Stehen wir also zunächst vor der erschütternden Einsicht, daß die Prophezeiungen des alten Testamentes auf Jesum, die „wichtigsten Stützen des Glaubens", nach dem (angeblichen) Leben, Leiden und Sterben des Jesus von Nazareth entstanden sein könnten, so beweist die Forschung über den Aristeas-Brief und die Rechtswissenschaft der Septuaginta uns dies sogar als Tatsache! Der Professor der Rechtswissenschaft in Tübingen, Friedrich Thudichum, weist im 2. Bande seines in Leipzig bei Max Sängewald 1906 erschienenen Werkes „Kirchliche Fälschungen" nach, daß die Behauptung, es hätte schon vor Jesus griechische Übersetzungen des alten Testamentes gegeben, nicht haltbar ist, und sagt Seite 40:

„...an solche und andre Strohhalme klammert sich das Bestreben, die vorchristliche Entstehung der" (griechischen) „Übersetzung glaubhaft zu machen."

Weit erschütternder noch ist aber seine Feststellung der Entstehungzeit der Septuaginta und des gefälschten Aristeas-Briefes. Er führt den Nachweis, daß anfangs das Christentum sich keineswegs auf jüdische Schriften beziehen wollte, und daß erst die christlichen Priester des 2. Jahrhunderts nach Christus auf den Gedanken kamen, Christus als den in den jüdischen Schriften geweissagten Messias auszugeben. Unter Anführung der Forschungergebnisse anderer Forscher weist er ferner nach, daß erst im zweiten Jahrhundert und bis ins vierte Jahrhundert hinein die Prophetien des alten Testamentes auf den jüdischen Messias in der griechischen Übersetzung der Septuaginta abgeändert sind, so daß sie auf Jesus von Nazareth passen konnten, und sagt auf Seite 224/25 des 2. Bandes seines Werkes:

„Um das glaubhaft zu machen, wurden unzählige Schriftstücke und Bücher gefälscht und verfälscht. Vor allen Dingen verfälschte man in der Griechischen Übersetzung des Alten Testaments verschiedene Stellen in den prophetischen Büchern, namentlich im Jesaia, machte das Buch Daniel um 500 Jahre älter, und erfand eine Reihe angeblicher göttlicher Weissagungen aus der grauesten Vorzeit, um der Stelle im Buch Daniel Kap. 7, 13 eine andere Deutung zu geben und das Weltgericht auf's Genaueste auszumalen."

Thudichum beweist uns, daß gleichzeitig mit diesen Fälschungen des alten Testamentes aus obengenannten Gründen im 2. Jahrhundert in



Aufnahme: The Associated Preß

Daß er ein ziemliches Werck, und bey 80. Bogen zusammen getragen, in welchem er nicht Opinionibus (quia opinio versatur circa illa quæ se aliter habere possint) **sondern** Authoritatibus omnium seculorum tam Judaicæ quam Christianæ Ecclesiæ & antiquitatis **erwiese und gründlichen darthue, daß nicht ein Tittel oder Buchstab im Neuen Testament, der nicht in der Jüdischen Antiquität auch zu finden sey: Ja daß die allgemeine Jüdische Kirche je und allezeit einhellig eben dasselbe gelehret und geglaubet, was die wahre Christliche Kirche lehret und glaubet.**

Text aus Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer, Gottesdienste und Gewohnheiten in gründlicher Beschreibung des ganzen levitischen Priestertums."
Erschienen im Jahre 1738.



die sogenannten Evangelien, d. h. in die vielerlei Erzählungen Unbekannter über Geburt, Leben, Leiden, Tod und Auferstehung des Jesus von Nazareth, entsprechende Hinweise auf Prophetien des alten Testamentes eingefügt wurden! Auf diese Weise klappte natürlich Prophetie und Erfüllung auf das Herrlichste. Damit aber jeder Verdacht auf eine derartige Entstehung durch grauenvolle Fälschung verwischt werden konnte, wurde dann ein Brief mit denkbar unwahrscheinlichem Inhalt verfaßt und zu einem Aristeas-Brief umgefälscht, der die Entstehung der Septuaginta um die Kleinigkeit von 300 Jahren vorverlegte! Als Ergebnis der Forschung stellt also Thudichum auf Seite 40/41, 2. Band, fest:

„1. Die Septuaginta enthält absichtliche Veränderungen des hebräischen Textes, um daraus leichter angebliche Weissagungen auf Jesus Christus herleiten zu können...

2. Hieraus folgt Abfassung der Übersetzung wie auch des Aristeasbriefs zu einer Zeit, in welcher die neuen Priester-Lehren über Jesus in Umlauf gesetzt worden sind, frühestens nach dem Jahr 150 nach Christus."

Also frühestens 150 Jahre nach Jesu Geburt macht man den Text zu den Prophezeiungen auf ihn für das neue und für das alte Testament etwa gleichzeitig! Das ist also das gleiche, wie wenn in 120 Jahren jemand Prophezeiungen über den Ausbruch, den Verlauf und den Ausgang des Weltkrieges 1914—1918 verfaßt und sie in ein Buch einträgt, das er dann für ein Buch aus dem Jahre 900 nach Christus ausgibt!

Erst im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus entstanden also die griechischen Übersetzungen der jüdischen Religionschriften des alten Testamentes*). Die Septuaginta ist aber nur eine von ihnen. Eine zweite wurde unter Hadrian (117 bis 138 n. Chr.) von Aquila, eine dritte von Symmachus, eine vierte von Theodotius, eine fünfte und sechste von unbekannten Verfassern geschrieben. Sie wichen weit voneinander ab. Origenes hat das drei Jahrhunderte nach Christus dadurch veranschaulicht, daß er sie alle sechs in seiner „Hexapla" veröffentlicht hat. Natürlich ist dieses verräterische Buch vernichtet.

Die Fesselung der Christusgläubigen an das Judentum hat also durch obengenannte Fälschungen erst im 2. Jahrhundert einen wichtigen Schritt vorwärts getan. Im 4. Jahrhundert wurden weitere Fälschungen unternommen, um diesem Ziel zu dienen. Thudichum berichtet Band 2, Seite 27:

*) Man sieht, mit welcher Dreistigkeit Theologen die Öffentlichkeit täuschen, wenn sie behaupten, ich hätte in meinem Buch „Erlösung von Jesu Christo" Unmöglichkeiten festgestellt. Ebenso wie Jacolliot und Stewart Roß habe ich dort nachgewiesen, daß weite Teile der Bibel aus älteren indischen und persischen Quellen entnommen sind. Wir wissen, daß diese Mythen in griechischer Übersetzung in der Bibliothek von Alexandria lagen und die Juden sie mit Leichtigkeit ebenso für das alte wie für das neue Testament, die beide um das 2. Jahrhundert nach Christus geschrieben wurden, aufnehmen konnten!

„Die um das Jahr 400 gefälschten **Canones Apostolorum** stellten es dann als einen Beschluß aller 12 Apostel hin, daß die Jüdischen Religionsschriften „heilig" und für die Christen maßgebend seien und die römischen Päpste nahmen sie dann bald darauf als „Altes Testament" neben dem „Neuen" in ihr kirchliches Gesetzbuch, ihren Kanon, auf. Das Konzil von Trient bestätigte dies und Papst Klemens VIII. verkündete im Jahre 1593 eine Lateinische Übersetzung, welche künftig allein Gültigkeit haben sollte."

Die Fesselung der Priester an das Judentum, die im 2. Jahrhundert begann und im 4. gesteigert wurde, hat bei der wachsenden päpstlichen Priestermacht den jüdischen Rabbinern offenbar nicht voll genügt, auch waren sie wohl mit Recht der Überzeugung, daß sowohl die Juden wie die Christen noch weit gefügiger unter das Wort Gottes gestellt werden konnten, wenn ein altes Testament mit einem Pentateuch in hebräischer Schrift entstand, dem man dann das „ehrwürdige Alter von 1450 Jahren v. Chr." andichten konnte. So machten sich denn die Rabbiner, die allein noch hebräisch lesen konnten, vom 3. Jahrhundert n. Chr. ab daran, eine hebräische Schrift zu schaffen, die nicht wie die Esrakonsonanten eine vielmillionenfache Bedeutung haben konnte. Zu der Abfassung dieser Schrift standen ihnen keineswegs die Esrarollen zur Verfügung. Sie waren bei der Zerstörung Jerusalems und bei Verfolgungen der Juden, die sich daran anschlossen, längst vernichtet. Außer der mündlichen Überlieferung lagen hierzu nur der Septuagintatext selbst vor, ferner die in westaramäischer Sprache sehr weitschweifig abgefaßten Erzählungen über den Pentateuch (Targum Onkelos) und die Bücher der Propheten (Targum Jonathan)*), die auch etwa gleichzeitig mit der griechischen Übersetzung entstanden waren. Die gelehrten Theologen kennen diese Art der Entstehung des hebräischen alten Testamentes ganz genau. Nur die Laien und die große Schar von Kanzelpredigern brauchen das nicht zu wissen. Der englische Theologe Dr. Jonas gibt, wie Stewart Roß mitteilt, in seinem Buche „**The Bible and its Interpreters**" auf Seite 38/40 zu, daß wir nicht wissen, ob die mündliche Überlieferung der Juden, beste Teile der Mischna und Targumim bis auf die Quelle Esra zurückreichen, daß wir gar nicht wissen können, ob die besten jüdischen Manuskripte in Bagdad die damalige mündliche Überlieferung wirklich wiedergeben; erst recht wissen wir aber nicht, ob die mittelalter-

*) Im neuen Testament ist sehr oft nach den Targumim zitiert. Es gibt noch Targumim von Esther, Chronika und anderer Bücher des alten Testaments. Die Targumim werden von Theologen und Philologen bei Textabweichungen und unklaren Lesarten des im 11. Jahrhundert n. Chr. vollendeten hebräischen Textes mit herangezogen. Die Angabe, daß Jahweh die Targumim mit den 10 Geboten gegeben habe, ist eine Priesterlegende zur Stützung der Autorität dieser Übersetzungen. Sie sind viel später als der Esrapentateuch entstanden.

lichen Rabbinerschulen in Toledo wirklich in ihren Quellen zurückreichen auf die besten Manuskripte von Bagdad!

Fassen wir das erschütternde Ergebnis kurz zusammen, so ist das alte Testament, das unantastbare Gotteswort der Christenvölker, nichts anderes als mündliche Überlieferung der Rabbiner, für welche die Esrakonsonanten für die Zeit ihres Bestehens (von 450 vor Christus bis in das 1. Jahrhundert nach Christus) dank ihrer vielmillionenfachen Deutbarkeit kaum je ein Gedächtnisanhalt sein konnten. Bei der Niederschrift des griechischen alten Testamentes (außer Pentateuch eine Arbeit aus nachchristlicher Zeit), wanderten indische, persische und andere Geistesgüter aus griechischen Texten in Alexandria in starker jüdischer Verzerrung unter diese jüdische mündliche Überlieferung*). Nach dem Jahre 150 nach Christus wurden die jüdischen Messiaspropheten des alten Testamentes so gefälscht, daß sie auf Jesus Gültigkeit haben konnten, und dann dem damals erst aus mündlichen Überlieferungen entstandenen griechischen Texte beigegeben.

Fürwahr, das alte Testament ist ein altehrwürdiges und zuverlässiges Gotteswort. Wir begreifen das Schweigen vor den gläubigen Juden und erst recht vor den Christenvölkern. Wir begreifen, daß solche Entstehung dadurch verschleiert werden mußte, daß die Rabbiner nachträglich vom 3. Jahrhundert ab ein altes Testament in neuer hebräischer Schrift abfaßten.

800 Jahre haben die Rabbiner gebraucht, vom 3. bis zum 11. Jahrhundert, also bis ins Mittelalter hinein, bis sie endlich mit ihrer hebräischen Bibel fertig waren. Sie hatten aus Syrien stammende Buchstaben für die Konsonanten als Ersatz für manche Esraschnörkel geholt und Gesetze ausgedacht, um durch Punkte an den Konsonanten die Vokale anzudeuten, die dazu gehören; diese Kunst wird „Masora" genannt. Den Gläubigen wurde dann erzählt, diese Kunst habe Moses schon angewandt, aber die Gelehrten vom Fach wissen es anders. Die maßgebenden hebräischen Grammatiker, so z. B. Elias Levita, weisen bestimmt nach, daß diese Anbringung der Vokalpunkte, die überhaupt erst den Wortsinn festzulegen ermöglicht, zu Tiberius Zeit begann, erst 500 nach Christus weitergeführt und erst im Jahre 1040 vollendet wurde! Der hebräische Text des alten Testamentes konnte also erst im Mittelalter vollendet werden! Fürwahr, ein sehr altes Religionbuch! Hätten aber die Juden nicht die Septuaginta außer ihren Targumim und endlich ihre mündliche

*) Näheres in meinem Buche „Erlösung von Jesu Christo", „Der Trug vom Sinai" von E. Schulz, siehe Buchanzeige, „God's Book" von Stewart Roß und „Die Bibel" von Jacolliot.

Überlieferung gehabt, so wäre alles ganz unmöglich gewesen, sogar die rätselreichen Esrakonsonanten waren ja gar nicht mehr da!

Im 11. Jahrhundert nach Christus war endlich die hebräische Bibel fertig, die nun in Worte abgeteilt, leserliche Konsonanten mit Vokalpunkten aufwies. Und im Jahre 1477, also etwa soviel Jahre nach Christus, wie Moses, der angebliche Schreiber des Pentateuch, vor Christus gelebt haben soll, wurde die erste hebräische Bibel gedruckt! Als diese Bibel, der erste Abdruck des „altehrwürdigsten" Religionbuches in die Hände Luthers kam, damit er sie mit Hilfe von Rabbinern und Br. Melanchthon übersetzen solle, nahm dieser sie kindhaft gläubig in die Hand, und mit jeder „Prophetie" auf Jesum und sein Leben, Leiden und Sterben wuchs in ihm sein andächtiger Glaube, daß hier Jahweh, der Gott, der die Zukunft wisse, sich unmittelbar offenbart habe! Er ahnte nicht die Täuschung!

Mochte diese hebräische Bibel nun auch von jener vielmillionenfach deutbaren Esrabibel noch so sehr abstechen, so hatte die hebräische Sprache durch ihre Wortarmut, aber auch durch ihre Wortbeschaffenheit, neue Vieldeutigkeit heraufbeschworen. Stewart Roß gibt uns ein Beispiel der Übersetzung eines Teiles eines Bibelverses 1. Mos. 4, 23, 24:

Der Theologe Dr. S. Clarke sagt, Gott meint:

„Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla,
Höret meine Rede und merket, was ich sage,
Habe ich einen Mann erschlagen, daß ich verwundet werden sollte,
Oder einen Jüngling, daß mir Beulen geschlagen werden."

Ein zweiter Theologe übersetzt:

„Denn ich erschlug einen Mann, weil er mich verwundete,
und einen Jüngling, weil er mir Beulen schlug."

De Wette glaubt, daß Gott sagen wollte:

„Wenn ich einen Mann verwundete
und einen Jüngling schlug."

Michaelis und Luther sagen:

„Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde
und einen Jüngling mir zur Beule."

Voltaire deutet uns Gottes Wort so:

„Durch meine Wunden schlug ich einen Mann,
durch meine Beulen einen Jüngling."

Geddes:

„Einen Mann erschlug ich, aber zu meiner eigenen Verwundung
und einen Jüngling mir zur Beule."

Wir sehen, was nun trotz neuer Konsonanten, trotz Masora, trotz Zerteilen in Worte und Sätze in diesem jungen „alten Testament" erst

wieder für eine Unklarheit über die Gottoffenbarung geschaffen war, da man statt der griechischen die hebräische Sprache wieder gewählt hatte! Aus diesen Übersetzungen kann auch der Nichtkenner der hebräischen Sprache ganz klar entnehmen, daß sie weder Subjekt noch Objekt, noch aktive oder passive Bedeutung des Zeitwortes usw. erkennen läßt. Nein, der Übersetzer kann hier gar nicht mehr vorgefunden haben als: „Ich Mann Wunden Jüngling Beule", sonst wären die Übersetzungen fahrlässige Fälschungen. Da aber hier unmittelbare Gottoffenbarung, die zum ewigen Leben führt, vorliegen soll, ist diese Unklarheit doch recht bedenklich!

Was wird nach der Preisgabe der Wahrheit an das Volk nun geschehen? Nun, wir haben Erfahrung genug, um zu wissen, daß die Aufklärung des Volkes über Tatsachen der Fachwissenschaft dreiste Ableugnungen vor dem Volke auslösen wird. Das Volk soll nach dem Wunsche der Priester von ihnen ausschließlich gelenkt werden und darf daher nicht wissen, wie ungeheuerlich es getäuscht wurde und wird, ihnen aber gilt der „fromme Trug" als Tugend. Dem Deutschen, der den gesamten Inhalt christlicher Glaubenslehre aus innerster Überzeugung voll und ganz ablehnt, könnte das einzelne dieser Entstehunggeschichte des alten Testamentes nicht so wichtig erscheinen, weil er nie einen tieferen Blick in die christliche Theologie getan hat, und es ihm deshalb gar nicht bekannt ist, wie sehr, ja, fast ausschließlich der christliche Glaube von der Göttlichkeit der Worte der jüdischen Propheten und der Göttlichkeit des Jesus von Nazareth eben auf den Prophetien über Jesus im alten Testamente fußt. Hierfür gebe ich dem Leser nur ein Beispiel, das Stewart Roß uns wiedergibt. Hieraus mag der Leser ersehen, daß das Vorhandensein dieser Prophetien zum Beweis der Göttlichkeit der Bibelworte erhoben wird. Der berühmte Theologe S. Clarke sagt:

„Daß die Psalmen durch den Geist Gottes eingegeben wurden, erhellt aus folgenden Stellen... Viele derselben enthalten Prophezeiungen über Christus, sein Reich, seine Leiden...

Die Schriften der Propheten sind gewiß von göttlicher Eingebung... Jesaias ist nichts als eine Sammlung seiner Prophezeiungen, also alles Gottes eigene Worte, mit nur einer Stelle aus Hiskias Geschichte (36, 39)... Jeremias und Hesekiel sind meist dasselbe... Daniel ist zum größten Teile prophetisch und muß daher göttlichen Ursprungs sein.... Hosea enthält nur die Worte Gottes... Joel besteht nur aus dem Werke Gottes.... Amos ebenso... Jona ist historisch, Micha, zumeist Gottes Wort. Nahum gleichfalls. Habakuk ist eine Art Zwiegespräch zwischen Gott und dem Propheten... Zephania ganz und gar nur Worte Gottes. Haggai, ebenfalls. Sacharja besteht meistenteils aus Visionen... Maleachi ganz Gottes Wort..."

Wir sehen, während das neue Testament auf eine ganz wunderbare Weise auf einem Konzil von den „nicht göttlichen" Erzählungen befreit wurde*), wird von den Theologen unter sich der Pentateuch, das jüdische Gesetzbuch, die 5 Bücher Mose, an sich für „Gottes Wort" ohne Ausschluß von Teilen gehalten; die übrigen Bücher des alten Testamentes aber sind für die Theologen göttlichen Ursprungs, weil sie „erfüllte" Prophetien enthalten. Wenn nun unsere Enthüllung der Ergebnisse der Forschung über die Entstehung des alten Testamentes neben den anderen erschütternden Tatsachen nachweist, daß diese Prophezeiungen 150 Jahre nach Jesus entstanden sind, so fällt schon aus diesem Grunde der ganze Bau der Theologen von der Göttlichkeit des alten Testamentes zusammen!

Die große Täuschung ist enthüllt, wir übergeben sie dem Deutschen Volke. Jeder, der die Aufklärung liest und nicht alles tut, um sie im Volke zu verbreiten, ehe Priester durch Gesetze die Künder der Wahrheit mit Gefängnis zu bedrohen hoffen, lädt schwerste Verantwortung auf seine Schultern. Die Nachfahren werden unter Jahwehs grausamen Befehlen zur „Ausrottung" aller Ungläubigen schmachten und bluten müssen, wenn wir säumig sind.

Das „fabrizierte" neue Testament**)

Von Erich Ludendorff

Lic. theol. Dr. phil. Johannes Leipoldt hat recht, wenn er in seiner „Geschichte des neutestamentlichen Kanons" (von den Kirchen anerkannte Schriftenzusammenfassung), Leipzig 1907 im „Rückblick" auf Seite 265 schreibt:

„Unser neues Testament ist das Ergebnis einer sehr verwickelten Geschichte."

Es ist in der Tat das Ergebnis einer „verwickelten Geschichte", allerdings kann, um mit einem theologischen Ausdruck zu sprechen, die „Lesart" des Wortes „Geschichte" eine recht verschiedene sein. Sie schwankt zwischen geschichtlicher Darstellung der Weltgeschichte, die allerdings kaum vorkommt, und dem was mit den Worten: „das ist eine merkwürdige oder fragwürdige Geschichte", ausgedrückt ist. Ich meine,

*) Siehe folgende Abhandlung.

**) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

Geschichte wird allein dadurch schon zu einer recht fragwürdigen Geschichte, wenn sie recht viele Fälschungen, „Auslegungen", „Lesarten", „Verschlimmbesserungen" und sonstige recht eigenartige Handhabungen aufweist und vieles davon erst zugibt, wenn sie sich ertappt fühlt, und dann noch mit Ausflüchten, die das ganze hohle Gebäude aufrechterhalten sollen. Bände sind über das Entstehen des neuen Testamentes geschrieben. Sie geben Wahrheiten zu, um dafür noch mehr zu verschleiern und sich noch schärfer auf den christlichen Standpunkt zu stellen*). So schreibt der Theologe Leipoldt auf Seite 170 des zweiten Bandes seines Werkes „Geschichte des neutestamentlichen Kanons":

„Die Grenzen des neutestamentlichen Kanons wurden ja erst in verhältnismäßig später Zeit endgültig festgelegt, in einer Zeit, in der das ursprüngliche Christentum schon durch mancherlei unnatürliche Wucherungen entstellt war....

In der Geschichte des neutestamentlichen Kanons begegneten wir vielen menschlichen, oft allzumenschlichen Erwägungen und doch können wir als Christen nicht sagen, daß diese Geschichte rein menschlich ist... nur der kann das Buch der Bücher recht würdigen, der Trost und Heil in ihm gefunden hat, und der in diesem Buche nichts anderes sucht als Trost und Heil. So zeigt uns die Geschichte des neutestamentlichen Kanons den fortschreitenden Sieg des Evangeliums."

Ich werde zeigen, was denn eigentlich Geschichte feststellt, und muß es den Christen überlassen zu urteilen, ob es ein Sieg des Evangeliums ist. Ich wende mich dabei an Laien, Priester zu überzeugen ist unmöglich, sie sind genau so auf ihrem Gebiet suggeriert, wie Brr. Freimaurer durch ihr Ritual, und hier unempfänglich für Wahrheit. Auch will ich mich nicht derart „wissenschaftlich" ausdrücken, wie es in „gelehrten" und dicken Büchern der Fall ist, die so „gelehrt" sind, daß ein Laie sie nicht in die Hand nimmt, was ja zum Zeichen echter Wissenschaft geworden ist; ich schreibe verständlich und nehme Scheinvorwürfe der „Unwissenschaftlichkeit", wie stets, gern hin.

Um den Laien von vornherein eine Urteilsbildung zu ermöglichen, frage ich: wer hat z. B. „ein Interesse" daran, in die Werke eines Flavius Josephus über jüdische Geschichte, die in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung entstanden sind, und eines Tacitus usw. über das Leben des Jesus in späteren Jahrhunderten Stellen einzuschmuggeln, um damit einige gültige Beweise für die Ge-

*) Als gewisse Ausnahmen nenne ich das Werk des Professors des Kirchenrechts Friedrich Thudichum an der Universität Tübingen, „Kirchliche Fälschungen" das im Vorhergehenden schon genannt ist. Auch dieses Werk ist recht selten geworden, was die Unantastbarkeit seiner Enthüllungen von Fälschungen allein schon beweist. Bücher, die in ihrer Wahrheit und Unantastbarkeit den überstaatlichen Mächten unbequem sind, verschwinden bekanntlich, auch heute noch.

schichtlichkeit Jesu zu erlangen, die es nicht gibt?*) Ich frage ferner: wer ist Nutznießer, wenn Anschauungen im Volke über die Grundlage des neuen Testamentes hervorgerufen werden, die nicht der Tatsächlichkeit entsprechen? Wer ist der Gewinner, wenn die Wahrheit über die dokumentarischen Grundlagen der Glaubenslehre, die das Leben des Einzelnen und der Völker so eingehend gestalten, diesen vorenthalten wird, zumal die Glaubenslehre ja den Anspruch erhebt, geschichtlich genommen zu werden. Wessen Interesse verhindert, daß die volle Wahrheit den Christen zugerufen wird?

Es genügt nicht zu Beantwortung dieser Frage, wenn wir z. B. bei Dr. Leipoldt auf Seite 268 lesen:

„In den Kreisen unserer Laien ist wohl noch ziemlich allgemein die Auffassung verbreitet, daß der neutestamentliche Kanon von Anfang an fertig war. Man meint, die Sammlung selbst rühre ebenso unmittelbar von Gott her, wie die einzelnen Bücher....

Ich kann mir wohl denken, daß dieser Sachverhalt" (daß dem eben nicht so ist) „vielen Christen unbequem ist, er erscheint ihnen unvereinbar mit der Würde der heiligen Schrift."

Schonung der Gläubigen ist nicht der Grund, sie hätten ja Unwahrheiten überhaupt nie zu hören bekommen brauchen. Das Geleitwort, das meine Frau und ich unseren Ausführungen vorangestellt haben, zeigt, daß Priester den frommen Trug zulassen und für gerechtfertigt halten, da dieser Trug den Zielen, die sie damit verbinden, dient: der Juden- und Priesterherrschaft, die nur über kollektivierte Menschen und Völker errichtet werden kann.

Dr. Leipoldt hat recht, im Volke ist die Ansicht verbreitet, die Bestandteile des neuen Testamentes, wie die des alten, stammten unmittelbar von Gott. Die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe und die Offenbarung Johannes wären auf „Wortinspiration" (Worteingebung Gottes) von Aposteln, bzw. ihren Begleitern, und in Paulus von Zeitgenossen des Jesus und in Jakobus von dessen Bruder geschrieben und seien wohlerhaltene, unantastbare Dokumente. Rührselig wird ja erzählt, das Johannisevangelium und die Offenbarung Johannes wären von dem Lieblingsjünger des Jesus geschrieben, „der an des Herrn Brust

*) In „Der große Irrtum des Christentums" schreibt der frühere katholische Priester, Professor Franz Griese:

„Überdies ist noch zu erwähnen, daß die in profanen Büchern gefundenen Anspielungen auf Christus, wie die französische Richtung feststellte" (Prof. Griese nennt die betreffenden Schriftsteller, darunter den am 20. 7. 33 exkommunizierten katholischen Theologieprofessor, Prosper Alferic), „allesamt Fälschungen einer späteren Zeit sind."

Ich kann auf das Studium dieses im Ludendorffs Verlage erschienenen Werkes nicht eindringlich genug hinweisen, auch auf das, was er über die vermeintlichen Briefe des Juden Paulus sagt, da ich auf sie und ihre „Echtheit" hier nicht näher eingehen kann.



Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

‚Salomonische Weisheit' — Gemälde von L. Knaus
Die arteigene Lehre, zu dem Abschnitt ‚Artfremd und Arteigen' auf Seite 287.



lag". Da selbst gute Christen die Namen der 12 Apostel nicht kennen, ist es für sie schon eine Enttäuschung, daß sogar die Evangelienschreiber Markus und Lukas keine Apostel waren, aber sie werden wenigstens zu Begleitern des Petrus und Paulus gemacht, um die Täuschung, in den Evangelien lägen geschichtlich einwandfreie Dokumente von Augen- und Ohrenzeugen vor, aufrechtzuerhalten. Auf unwesentliche Briefschreiber, wie den Verfasser des Judasbriefes, gehe ich nicht ein.

Die Enttäuschung der Christen wird noch wachsen, wenn sie nun von dem überzeugten Christen Dr. Leipoldt (S. 113, Band 1) erfahren:

„Die Urschriften der Evangelien sind uns nicht erhalten; sie galten nach allem, was wir wissen, den ersten Christen nicht als Schätze von besonderem Werte; sie sind alsbald verschollen."

Die Feststellung, daß die Urschriften der Evangelien den ersten Christen nicht Schätze von besonderem Wert gewesen seien, ist erstaunlich. Die ersten Christen sollten sich schämen. Woher weiß Dr. Leipoldt übrigens dies? Noch erstaunlicher ist es, daß Dr. Leipoldt sich kurz vorher über die Bedeutung „der Herrenworte aus der Apostelzeit", also von den Worten des Jesus für die ersten Christen, sich breit äußert und darüber auf Seite 107, Band 1, schreibt:

„Die Autorität der Herrenworte war ebenso groß, in Wirklichkeit vielleicht sogar größer, als die Autorität des Alten Testamentes*). Aber sie bezog sich allein auf den Inhalt, nicht auf die äußere Form der Herrenworte.... Man hielt diese Worte vielmehr sozusagen für Goldbarren, deren äußere Form man ohne Schaden verändern durfte, wenn nur der Goldwert derselbe blieb. Wir erkennen diesen Tatbestand sehr deutlich schon daraus, daß man sich zunächst mit einer rein mündlichen Überlieferung der Herrenworte begnügte. Jesus selbst hatte ja nichts geschrieben. Er gab auch keine Anweisungen, seine Predigten aufzuschreiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man erst ein Menschenalter nach Jesu Tod begann, Evangelien zu verfassen."

Meines Erachtens hätten also die Christen doch recht begierig nach Urschriften der Evangelien greifen müssen, die ihnen den „Goldwert" der „Herrenworte" sicher übermittelten. Aber Theologen sind nicht verlegen, wenn es gilt, Christen irgendeine Ansicht zu suggerieren.

Ich stelle die ernste Tatsache fest, die aus den vorstehend angeführten Worten spricht: die Urschriften der Evangelien, d. h. der Schriften über das Leben und die Lehre Jesu — und das ist heute Gemeingut der gesamten christlichen Priesterschaft auf Erden —, sind nicht vorhanden. Was hier Dr. Leipoldt von den Evangelien sagt, bezieht sich im übrigen in glei-

*) Ich frage Dr. Leipoldt, was kannten eigentlich die ersten Christen von dem alten Testament, und weise zur Beantwortung dieser Frage auf die vorstehende Abhandlung meiner Frau hin.

cher Weise auf sämtliche sonstigen Bestandteile des neuen Testamentes, auch keine der „Episteln" ist etwa in der Urschrift vorhanden. Dem Christenglauben fehlt die unantastbare Grundlage, die er zu besitzen wähnt.

Aus welcher Zeit sollen denn nun eigentlich die heiligen Schriften des neuen Testamentes stammen? Der Theologe Leipoldt deutet es auf seine Weise an. Viel theologischer Scharfsinn von protestantischer Seite ist hierauf verwandt. Die Schlüsse gründen sich zum Teil auf Vergleiche von Urkunden, die als echt angenommen werden, deren Echtheit aber gar nicht nachzuweisen ist, zum Teil auch wohl auf Äußerungen von Kirchenvätern der römischen Kirche, die mit Fälschungen stets bei der Hand war, um ihre Priestermacht zu begründen, wie so zahlreiche Beispiele dies beweisen. Wenn also die Bibelforschung als früheste Erscheinungzeit der Evangelien angibt, daß das des Markus, dieses als erstes, des Matthäus und Lukas gegen Ende des ersten Jahrhunderts und das Johannisevangelium etwa um das Jahr 120—130 nach Beginn unserer Zeitrechnung entstanden sind — Juden geben spätere Zahlen an — so sind selbst diese Zahlen eben Annahmen, deren Berechtigung sogar noch in Zweifel gezogen werden kann. Für die sogenannten Briefe des Paulus gilt Ähnliches.

Zunächst soll dahingestellt bleiben, in welcher Sprache die Evangelien und die anderen Episteln ursprünglich geschrieben waren und welchen Inhalt sie wirklich hatten. Man weiß, sie erhielten Abänderungen, die gröbste Sinnänderungen brachten. Ich will nun einmal aber als Tatsache annehmen, die Evangelien und Briefe pp. wären um diese Zeit entstanden und wären frei von Veränderungen und sämtlichst dann in Griechisch weitergegeben. Ihr Inhalt kann sich nur auf Überlieferungen stützen, die aus einer 50 bis 100 Jahre zurückliegenden Zeit stammen. Dies allein macht schon die Angaben der Evangelien, diese als „echt" vorausgesetzt, zu recht fragwürdigen. Ich erlebe ja schon bei meinen Lebzeiten, wie mein Handeln und meine Worte von Wohlmeinenden und erst recht von Mißgünstigen und Widersachern verdreht werden, und wie ist es erst bei meiner Frau! Aber wir sorgen für die Zukunft, daß unser Handeln und Denken in von uns selbst aufgezeichneten Worten festgehalten werden, ein Geschichteschreiber hat es also einfach, falls er wirklich Wahrheit geben will. Schreiber über Jesus hatten es ungleich schwerer, er hat selbst nichts geschrieben und seine Apostel auch nicht, die Evangelienschreiber hatten also keine authentische Quelle. Sie hatten günstigstenfalls Erzählungen, falls Jesus überhaupt gelebt hat, einige lange nach seinem Tode gemachten Aufzeichnungen, die, von Gunst und Mißgunst verzerrt, vielleicht auch geschrieben als Streitschriften gegen klar

blickende Heiden, alles andere als Wahrheit enthielten. Im übrigen waren sie auf Erzählungen sich heftig miteinander und untereinander streitender, zum großen Teil judenblütiger Christen und mosaischer Juden angewiesen, und vermischten dies noch, wie das meine Frau in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo" einwandfrei und unantastbar nachgewiesen hat, weitgehend mit Geistesgut indischer Religionen oder auch mit Anschauungen anderer Religionen*), und mit Bestrebungen herrschsüchtiger Priester, so daß ein unglaublicher Mischmasch entstand, der, weil die Schreiber ihre jüdischen Ziele klar verfolgende Juden waren, stets einen durch und durch jüdischen Charakter trägt, der nur vereinzelt mehr zurücktritt.

Diese Tatsache, daß die Schreiber Juden waren, ist allen Christen in der Zeit des Rasseerwachens besonders peinlich, genau so, wie ihnen die Tatsache, daß Jesus, ihr Gott, ihrem Glauben nach ein Jude war, sehr unangenehm ist, aber der Hinweis auf diese Tatsachen ist notwendig, um das Entstehen des neuen Testamentes, seinen Inhalt und die Ziele richtig bewerten zu können, die mit ihm verfolgt werden. Vollblutjuden können in ihrem Rasseerbgut nur jüdische Ziele verfolgen. Es ist kein Zufall, daß gerade der Rabbiner Paulus als Ausleger und Lehrer der Christenlehre genannt ist. Die Abhängigkeit der Christenlehre vom jüdischen Rabbinertum, das damals die Überlieferungen des alten Testamentes sorgfältig bewahrte, konnte jüdischerseits nicht besser versinnbildlicht werden. Paulus zeigt ja auch dementsprechend, wie das Judenblut die Wurzel, das Christenblut nur aufgepfropftes Reis ist, das von der Wurzel getragen wird. Ich weise hier auf den Aufsatz meiner Frau „Der Sinn der christlichen Taufe" und insonderheit auf Röm. 11, 13—18 und Galater 3, 27—29 hin.

Auch andere jüdische Richtungen sprechen aus dem neuen Testamente, so die Philons von Alexandrien, der in der Zeit lebte, in der Jesus gelebt haben soll. Er wird als jüdisch-hellenistischer Philosoph bezeichnet, von dem es — so meint der frühere katholische Geistliche, jetzige Professor Franz Griese (s. Anm. auf S. 272) — immer wahrscheinlicher zu sein scheint, daß er einen Hauptanteil an der Herstellung der Figur Christi habe**). Vielleicht geht sein Einfluß noch weiter.

*) Meine Frau weist besonders auf die Benutzung der Bhaktilehre von Gott dem liebenden Vater und des Krischnaismus, der Erlöserlehre und Gleichnisse Krischnas, der Wunder Buddhas usw., und ihre echt jüdische Verschandelung hin. Andere Forscher zeigen die Ausnützung der Mithraslehre usw.

**) Professor Griese zeigt, daß der Franzose Bréhier in einem Vergleich des Johannisevangeliums und der Ideen Philons von Alexandrien zu dem Ergebnis kommt, daß der Logos des Philon genau die gleichen Eigenschaften besitzt, wie jener des (jüngeren) Johannisevangeliums. Ev. Joh. 1, 1.

Ferner ist die Frage zu klären, in welcher Sprache denn diese Juden geschrieben haben sollen: Hebräisch war verschwunden, in Palästina wurde Aramäisch gesprochen, aramäische Urschriften sind nicht da, man spricht nur von griechischen Urschriften, es müssen also Übersetzungen stattgefunden haben aus einer Sprache in eine andere, in der Begriffe für Worte gefehlt haben werden, die die erste Sprache hatte. Setzt man also aramäische Schriften voraus, so müssen die griechischen Übersetzungen schon erhebliche Verunstaltungen aufweisen, selbst wenn sie mit möglichster Genauigkeit vorgenommen sein sollten.

Es sind nun, und daran ist nicht zu zweifeln, im zweiten und dritten Jahrhundert eine Unzahl von „heiligen Schriften" entstanden. Es handelt sich nicht nur um die vier bekannten Evangelien und die bekannten Briefe, die heute im neuen Testament stehen. Wir kennen z. B. ein Hebräerevangelium, nicht zu verwechseln mit dem fabrizierten Hebräerbrief, ein Petrusevangelium, eine Evangelien-Harmonie, ein Ägypterevangelium, Clemensbriefe, einen Barnabasbrief usw., die in Ägypten, Palästina und Kleinasien, wo Juden, jüdischblütige und „heidnische" Christen zunächst einmal besonders heimisch waren, angefertigt sind. Wie viele Juden diese Schriften zum Verfasser haben, ist nicht festgestellt, auch nicht wie viele Juden sich in die christliche Priesterschaft eingeschoben haben, um ihr den Herrschaftwillen einzuimpfen, den sie selbst als Juden besaßen, was im übrigen nicht schwer gefallen sein wird, denn Herrschaftwille ist allen Priestern eigen. Diese hatten auch zahlreiche Vorbilder, z. B. in den Priestern des Mithraskultes. Dem Juden mußte daran liegen, Jesus als Sohn Davids dargestellt zu sehen, wie er das Gesetz und die Propheten erfüllt. Nur durch solche enge Verquickung konnte die Christenlehre die Aufgabe erfüllen, für ihn die Welt zu erobern. Sicher war das nur zu erreichen, wenn dieser Christus als Gott Jahweh beigesellt wurde. Priester wollten unter Berufung auf den gleichen Gott mit Hilfe der Christenlehre herrschen, sie mußten auch ihrerseits aus Jesus den Gott und Hohenpriester machen, dessen Diener auf Erden sie waren, und in dessen Auftrage sie zwischen ihm und den Gläubigen vermittelten. Im 2. Jahrhundert strebten auch die Priester wie schon die Juden danach, die Aufzeichnungen des alten Testamentes, wie sie damals in der Septuaginta vorlagen, mit den neuen Schriften in Übereinstimmung durch Mitteilung von Weissagungen und ihrer Erfüllung zu bringen, um so die Göttlichkeit des Jesus zu beweisen, wie ja z. B. auch Krischna und Buddha verkörperte Gotterscheinungen wurden. Der Professor des Kirchenrechts Thudichum bestätigt dies für die christliche Seite, Bd. 2, S. 26:

„Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts fing die allmählich sich bildende

christliche Priester-Partei an, sich auf die Jüdischen Religionsschriften als auf geltendes ‚Wort Gottes' zu berufen, und zwar auf das Gesetz Moses, um ihr Priestertum, ihre Opfermessen und Zehnt-Ansprüche damit zu begründen, desgleichen auf die Propheten, Psalmen usw., um glaubhaft zu machen, daß diese bereits 500 oder 1000 Jahre vor Christus dessen übernatürliche Geburt und Göttlichkeit geweissagt hätten. Es wurden jetzt allmählich in die Evangelien zahlreiche Bezugnahmen auf solche angebliche Weissagungen eingefügt, auch Erzählungen, wonach Jesus selbst sich mehrfach auf solche berufen habe."

Christen wie Marcion wollten sich nicht mit jüdischen Auffassungen abfinden, sie „berichtigten" nach ihren Ansichten vorliegende Schriften. Später kam u. a. ein Arius. Er sah in Jesus nur einen besonders veranlagten Menschen, der göttliche Weisheit gegeben hat. Juden- und Priesterpartei waren besonders eifrig an der Verfassung von Schriften und hatten ihrerseits viel zu verbessern*). Wir lesen in dem Buche von Stewart Roß, das meine Frau bereits anführte:

„...schon der gelehrte Bischof Faustus... erklärte: es sei positiv gewiß, daß das Neue Testament nicht nur nicht von Christus selber, ja nicht einmal von seinen Aposteln geschrieben sei, sondern erst lange Zeit nach deren Tode von unbekannten Personen niedergeschrieben wurde, welche die Namen der Apostel oder deren Epigonen als ihr Aushängeschild benutzten, weil ihnen selber niemand geglaubt hätte, wenn sie unter eigenem Namen über Dinge geschrieben hätten, mit denen sie selber nicht vertraut waren**).

Die Evangelienfälscherei scheint in der Tat ein oder zwei Jahrhunderte lang ein blühender Industriezweig gewesen zu sein. Die Welt der frommen Leichtgläubigkeit wurde mit einer großen Anzahl Evangelien und Episteln überschwemmt, von deren letzteren eine sogar mit dem Namen des Jesus selber gefälscht wurde, die ‚Epistel an Abgarus' nämlich.

---

*) Wie „milde" protestantische Pastoren Fabrikate, die hier entstanden, betrachten, geht aus der Stellungnahme hervor, die der sehr bekannte christliche Theologe Harnack gegenüber dem gefälschten Briefwechsel zwischen dem König Abgar von Edessa und Jesus Christus einnahm, aus dem die geschichtliche Persönlichkeit des Jesus und sein Gottsein bewiesen sein sollte. Harnack nennt sie „eine übrigens harmlose und in schlichten Worten konzipierte Fälschung". Der Professor des Kirchenrechts, Professor Friedrich Thudichum schreibt hierzu:

„Als Jurist muß ich entschiedene Verwahrung dagegen einlegen. Fälschungen sind allenfalls harmlos, wenn sie zu einem Scherz dienen sollen und z. B. am 1. April erlaubt; im Übrigen greift man zu ihnen, wenn man auf ehrliche Weise einen Beweis nicht führen kann, und Fälschungen, die bezwecken, einen Menschen im Lichte eines Gottes erscheinen zu lassen, die Welt also über wichtigste Fragen der Religion zu betrügen, und auf diesen Betrug eine Priesterherrlichkeit aufzubauen, bleiben Gottlosigkeiten schlimmster Art."

**) Ich füge hierzu über die Namen der vermeintlichen Evangelienschreiber an, daß Matthäus der lateinisierte hebräische Name Mattai, Markus ein rein lateinischer, Lukas ein rein griechischer Name, Johannes die Verdeutschung des hebräischen Namens Jochanan ist. Die Namen gehören x-beliebigen Juden an, die mit vermeintlichen Jüngern oder Zeitgenossen Jesus nichts gemein haben.

Diese Art Literatur wuchs zu einem solchen verworrenen Wust heran, daß man im Jahre 325 nach Christi ein Konzil von 318 Bischöfen nach Nicäa berief, welche unter sich beraten sollten, welche von der Menge Evangelien und Episteln als ‚kanonisch' zu betrachten seien und welche als ‚unecht' zu verwerfen seien. Mit anderen Worten: Menschen sollten bestimmen, welche Bücher göttlichen, und welche Bücher menschlichen Ursprungs seien."

Dieses Konzil von Nicäa war von Kaiser Konstantin berufen. Nicäa selbst liegt in dem Nordwestteil Kleinasiens am Isnik-See, wo heute der Ort Isnik liegt. Schon die Wahl dieses Ortes zeigt, daß der Schwerpunkt der christlichen Kirche scharf im Osten lag. Wenn auch bei der Auswahl der Teilnehmer recht einseitig vorgegangen war, so ist doch bezeichnend, daß von den 318 Bischöfen, die dort versammelt waren, 310 aus Ägypten, Syrien, Palästina und Kleinasien, vielleicht auch noch von der Balkanhalbinsel stammten, daß 6 bis 8 aus dem „Westen" waren, darunter zwei Vertreter des römischen Papstes. Ich führe das an, um zu zeigen, wo damals das Schwergewicht der Christenheit lag, daß der Bischof in Rom noch nicht der römische Papst war, der er mit Beginn des 5. Jahrhunderts nach und nach wurde, vor allen Dingen erst dann, als ihm die Christianisierung der Franken, Englands und von dort aus der germanischen Stämme gelang. Kaiser Konstantin hatte das Konzil berufen, weil der Zwist innerhalb der Christenheit die Einheit des Reiches gefährdete. Der Historiker Johannes Haller schreibt in seinem „Das Papsttum", Stuttgart 1934:

„Wohin man blickte, Uneinigkeit, Streit und Zwist. Die Kirche, kaum in ihrem äußeren Dasein gesichert, drohte sich von innen her aufzulösen. Dem konnte der Kaiser nicht zusehen, ihm nützte eine gespaltene Kirche nichts, sie schadete nur: anstatt die Einheit des Reiches zu festigen, hätte sie es vollends gesprengt.... Noch kannte sie weder Recht noch Verfassung, und das, was sie einen sollte, der Glaube, war seit jeher der strittigste von allem. Konstantin mußte eingreifen, und er tat es sofort... Er beschloß, der Kirche zu geben, was ihr bisher gefehlt hatte, eine Verfassung und ein Glaubensbekenntnis. Beide sind sein Werk."

Für meine Betrachtung spielt das Glaubensbekenntnis als solches, das in Nicäa entstand, keine Rolle. Ich führe es indes in der Anmerkung nach Thudichum an und gebe auch das sogenannte „Apostolische Glaubensbekenntnis" *).

---

*) Das Nicäische Glaubensbekenntnis lautet:
„Wir glauben an Einen Gott Vater, den allmächtigen, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, gezeugt aus dem Vater, einzig gezeugt, d. h. aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrhaften Gott aus wahrhaftem Gott, gezeugt, nicht geschaffen, einerlei Wesens mit dem Vater, durch welchen alle Dinge entstanden sind, die im Himmel und die auf der Erde; welcher wegen uns Menschen und wegen unseres Heils herabgekommen

Es war klar, daß nun dem Glaubensbekenntnis und namentlich den Absichten der Priesterpartei entsprechend, die das Konzil im Einverständnis mit Konstantin als Grundlage ihrer Macht betrachteten, von der Konstantin eine Stützung seiner eigenen erwartete, aus dem so umfangreichen Wust der vorhandenen, „heiligen" Schriften, jene ausgewählt wurden, die den Bestrebungen der Priester angepaßt waren. Das war ja schon eine unerhörte Dreistigkeit, daß Menschen darüber entscheiden wollten, welche Bücher göttlichen und welche Schriften andererseits widerliche Plagiate seien. Die Priester, die solchen Entschluß faßten, hätten sich dabei zweifellos sehr leicht der Bestrafung durch die später in den christlichen Ländern auftauchenden Ketzerparagraphen schuldig gemacht. Die Bischöfe einigten sich hierüber nicht. Stewart Roß schreibt:

„Das erste, was aber die Bischöfe untereinander taten, war, daß sie sich gegenseitig mit grimmigen, erbitterten Vorwürfen überhäuften... Man schlug vor, diejenigen Bücher für kanonisch zu erklären, zu deren Gunsten die meisten Stimmen abgegeben waren...."

Das war erst recht ein völlig unmögliches Beginnen. Es kam nicht zustande; so wurden andere, angemessenere Wege beschritten. Auch hier-

---

ist und zu Fleisch geworden und in Menschengestalt lebend, der gelitten hat und am dritten Tag auferstanden ist, und zu dem Himmel hinaufgegangen ist, und zur Rechten des Vaters sitzet, und wieder kommt zu richten die Lebenden und die Toten. Und an den Geist, den heiligen."

Die Synode in Konstantinopel 381 schmuggelte in dieses Glaubensbekenntnis bereits die Jungfraugeburt des Jesus, die völlige Göttlichkeit des heiligen Geistes und anderes mehr ein. Aber erst im 5. oder 6. oder 7. Jahrhundert brachte Rom das sogenannte „Apostolische Glaubensbekenntnis" heraus, zu dem jedem Apostel ein Satz in den Mund gelegt wurde, dem Rom nun auch noch „die Höllenfahrt Jesu", wenn auch milder ausgedrückt, und „die heilige katholische Kirche" hinzufügte:

„Petrus sprach: ‚Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde
Andreas: und an Jesus Christus, seinen einzigen Sohn, unseren Herrn,
Jakobus: der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau,
Johannes: gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben,
Thomas: niedergefahren in das Unterirdische, am dritten Tage auferstanden von den Toten,
Jakobus: aufgefahren gen Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
Philippus: von dannen er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten.
Bartholomäus: Ich glaube an den heiligen Geist,
Matthäus: an die heilige katholische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen,
Simon: Vergebung der Sünden,
Thaddäus: Auferstehung des Fleisches,
Matthias: Ewiges Leben!'"

Wie „großzügig" hat Rom hier Entschließungen, die ihm heilig sein müßten, „berichtigt"! Warum sollte es, warum sollte jeder Priester mit den sogenannten heiligen Schriften anders umgehen? Vielleicht war es die Abstimmung über das Glaubensbekenntnis, über die die Legende entstand, daß nicht 318, sondern 319 Stimmen abgegeben wären, die überzählige Stimme sei eben die des heiligen Geistes gewesen, was aber wie gesagt, Priester nicht gehindert hat, das von einer heiligen Synode beschlossene constantinisch-nicäische Glaubensbekenntnis zu verfälschen, wie es ihrer immer schärfer hervortretenden Herrschsucht entsprach.

über gibt Stewart Roß nach Pappus sehr interessanten Aufschluß, wobei ich bemerke, daß dieser sein Werk auf Grund alter Konzilberichte herausgegeben hat:

„Die unvermeidliche, von den boshaftesten Schmähungen begleitete Zänkerei der Herren Bischöfe untereinander scheint aber doch nicht zum gewünschten Resultat geführt zu haben, denn Pappus erzählt uns in seinem Synodikon, daß die endliche Feststellung des Kanon in ganz anderer Weise geschah. Er sagt, man habe die verschiedenen schon sehr zahlreichen Bücher, welche Anspruch darauf erhoben, kanonische Bücher zu sein, miteinander unter den Altar gelegt. Darauf habe man gebetet, daß diejenigen Bücher, welche wirklich göttlichen Ursprungs wären, sich gefälligst selber auf den Altar legen möchten, während diejenigen menschlichen Ursprungs unter dem Tisch des Herrn zu verbleiben die Gewogenheit haben möchten — und siehe, so geschah es... Mögen wir... unseren Trost" (so sagt spottend der Engländer seinen frommen Landsleuten) „darin finden, daß hüpfende Evangelien die Quelle unserer nationalen Größe und Wohlfahrt sind!" *)

Man kann sich denken, wie Vertreter der Priesterpartei die Evangelien und Episteln auf den Altar „hüpfen" ließen, die ihrem und jüdischem Streben entsprachen. Waren sie darum „echter" als die Schriften, die nun nicht als kanonisch galten und, wie wir gleich hören werden, vernichtet wurden? Sei dem nun, wie es sei, die Auswahl der sogenannten kanonischen Bücher war lediglich Menschenwerk zänkischer und sich streitender Priester recht vieler Rassen. Diese „gehüpften" Schriften werden in griechischer Sprache geschrieben gewesen sein, wahrscheinlich wohl immer wieder von neuem verfaßt und von neuem abgeschrieben. Das waren

---

*) Diese Geschichte von der Feststellung der „heiligen Schriften" war den Theologen, als diese Abhandlung des Feldherrn erschien, äußerst peinlich und sie wurde daher bestritten. In der Schrift „Abgeblitzt", welche der Feldherr herausgab und in der alle jene theologischen Einwürfe restlos zurückgewiesen wurden, ist dann hierzu folgende Anmerkung gemacht:

Der römische Kirchenhistoriker C. J. Hefele „Conciliengeschichte", Freiburg 1873, zweite verbesserte Auflage, I S. 84, schreibt:

„Der libellus synodicus, dem wir diese Detailnachrichten verdanken, ist zwar verhältnismäßig späten Ursprungs, von einem Griechen etwa gegen Ende des 9ten Jahrhunderts verfaßt; allein derselbe schöpfte aus viel älteren und zuverlässigen Quellen und stimmt überdies im vorliegenden Falle mit einer weiteren Angabe des Eusebius so trefflich zusammen, daß seine Nachricht über die beiden eben genannten Synoden allen Glauben verdient .....

Dieser libellus synodicus, auch synodicon genannt, enthält kurze Nachrichten über 158 Konzilien der 9 ersten Jahrhunderte, und reicht bis zum 8ten allgemeinen Concil incl. Er wurde im 16ten Jahrhundert von Andreas Darmarius aus Morea gebracht, von Pappus, einem Straßburger Theologen gekauft, und von ihm i. J. 1601 mit lateinischer Übersetzung zuerst edirt. Später ging er auch in die Concilien-Sammlung über; namentlich ließ ihn Harbouin im 5ten Bande seiner Collekt. Concil. p. 1491 sqq. abdrucken, während Mansi ihn in seine einzelnen Theile zerlegte und jeden derselben an der zutreffenden Stelle (bei jeder einzelnen Synode) mittheilte."

Der Bericht lautet in der Übersetzung nach Pappus:

fürwahr vortreffliche und unantastbare Grundlagen für das Leben und die Lehre eines Religionstifters.

Wir fragen nun zur Belehrung von Christen weiter, wo sind denn eigentlich diese Schriften geblieben, denen so der Charakter wichtigster göttlicher Urkunden gegeben war? Auch sie sind verschwunden. Ebensowenig wie von den vermeintlichen Urschriften der Evangelien ist auch von diesen etwas vorhanden. Aber auch alle nicht als kanonisch, d. h. als göttlichen Ursprungs erklärten Schriften — der Streit, welche Schriften kanonisch sind oder nicht, zog sich im übrigen noch länger hin — sind vernichtet. Mit Kaiser Theodosius kam am Ende des vierten Jahrhunderts eine Staatsgewalt ans Ruder, die sich völlig in den Dienst der Priesterpartei und des im Aufstieg befindlichen Roms stellte. Nach dem Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 wurden alle den Priestern gefährlichen Schriften als häretische vernichtet. Der Prof. des Kirchenrechts Friedrich Thudichum schreibt S. 17, Bd. 1:

„Die Bücher, welche an die Bischöfe abgeliefert und natürlich verbrannt wurden, waren nicht vorzugsweise Streitschriften, sondern religiöse Lehrbücher für Alt und Jung, sodann namentlich Evangelien und Briefe, die anders lauteten als diejenigen der Priesterkirche. Das Aufspüren und Vernichten dieser Quellen ist noch Jahrhunderte lang fortgesetzt worden, und es ist den Priestern geglückt, die ihnen unbequemen Berichte vollständig aus der Welt zu schaffen. Wie viele Evangelien hierbei zu Grunde gingen, erhellt aus dem Schicksal der Evangelien-Harmonie des Tatianus und seines Überarbeiters Ammonius: in der Diözese Cyrus in Antiochien verbrannte der Bischof Theodoret (gest. 457) 200 solche Bibeln und in der benachbarten Diözese Edessa der Bischof Rabulas um

---

„Diese heilige Synode, welche die Wesensgleichheit für die heilige Trias" (d. i. Gott, der Vater, Gott, der Sohn, dann der heilige Geist) „festlegte und das heilige und und mystische Pascha" (Abendmahl) „bestimmte, setzte gegen jede Haeresis" (d. h. gegen die Andersgläubigen) und zwar (die Worte: und zwar, stehen nicht im Text und sind der Deutlichkeit wegen zugefügt worden) „gegen Areios" (d. i. Arius oder richtiger Arrius geschrieben), „Sabellios, Photinos, Paulos von Samosata, Manes, Malentinos, Markion und seine Gesinnungsgenossen, die göttliche Lehre des Glaubens auseinander. Sie schließt auch uns mit seinen Anhängern Melitios von der Thebais. Auf folgende Weise machte sie die kanonischen und die apokryphen" (d. h. die nicht kanonischen) „Bücher offenbar: im Hause des Herrn unten neben dem göttlichen Tisch" (d. i. doch wohl der Altar) „ließ sie diese auslegen und gelobte" (besser vielleicht: erklärte unter feierlichem Gelübde), „daß die von Gott inspirierten" (also: die kanonischen) „Bücher oben gefunden würden, nachdem sie dazu die Gnade des Herrn erfleht hatte" (so lassen sich die Worte: ton kyrion exaitesamene, noch am ehesten für unser Verständnis wiedergeben); „die falschen" (d. h. die nichtkanonischen) „Bücher würden darunter gefunden werden, was auch tatsächlich geschah."

Dieser Konzilienbericht ist von Theologen seinerzeit anerkannt worden, sonst hätten so ernste Männer wie Pappus und v. Hefele sich nicht mit ihnen befaßt.

Auf Seite 270 in der Abhandlung „Das ‚fabrizierte' neue Testament" habe ich auf diesen Bericht Bezug genommen und von „hüpfenden Evangelien" gesprochen. Theologen brauchen sich nicht mehr über die Darstellung des Stewart Roß und über mich wegen dieses Berichtes zu ereifern. Ausdrücklich betont auch v. Hefele, daß das Synodicon, das im 9. Jahrhundert verfaßt worden ist, aus viel älteren und zuverlässigen Quellen schöpft.

dieselbe Zeit ebenfalls eine große Zahl. Es ist nicht ein einziges Exemplar davon übrig geblieben; denn daß die im 8. Jahrhundert vom Papst nach Fulda geschenkte lateinische Evangelien-Harmonie diejenige des Tatianus sei, kann nur glauben, wer in den Inhalt derselben und in die Künste Roms nicht eingeweiht ist."

In diese Zeit, die Zeit nach dem Konzil von Konstantinopel, und zwar in das Jahr 391, fällt auch die Zerstörung der Alexandrinischen Bibliothek, die Ptolomäus II. Philadelphus (285—247 v. Beg. u. Ztrchg.) gegründet hatte. Ihr Bestand hatte sich auf 500 000 bis 700 000 Buchrollen vermehrt. Mögen auch frühere Brände ihn bereits verringert haben, die wesentlichen Bestandteile fielen christlicher Zerstörungwut zum Opfer. Was griechisch war, sollte vernichtet, jüdisch-christliches Denken an Stelle griechischer Kultur gesetzt und die Vergangenheit für Millionen Menschen des Mittelalters ausgetilgt werden, ein beliebtes Mittel von Priestern. Wir kennen es in eigener Geschichte aus der Zerstörung des Schrifttums unserer Ahnen durch Juden und Priester unter Kaiser Ludwig dem Frommen, dem Sohne des Sachsenschlächters. Es waren nun auch alle persischen und indischen Schriften, aus denen die Septuaginta und die Evangelien ihre Anleihen gemacht hatten, verschwunden!

Waren so alle christlichen Dokumente vernichtet und Reste nur in spärlicher Zahl vorhanden, so konnte die Priesterpartei, immer mehr verkörpert in Rom, nun auf der Grundlage weiterbauen, die sie auf dem Konzil von Nicäa 325 und von Konstantinopel 381 gelegt hatte. Evangelien und sonstige Episteln konnten so zurechtgemacht werden, wie es die Priesterherrschaft unter römischer Führung, das apostolische Glaubensbekenntnis sowie die ihm entsprechende Absicht erforderten, aus Jesus vom Stamme des Judenkönigs David den Sohn der Jungfrau Maria zu machen und so seine jüdische Herkunft und seinen Zusammenhang mit dem Judentum immer mehr zu verwischen, wie wir das in den in der Anmerkung mitgeteilten Glaubensbekenntnissen so deutlich versinnbildlicht sehen. „Berichtigungen" des doch nun anerkannten Gotteswortes wurden bedenkenlos vorgenommen.

So galt es z. B. Evangelien doch in eine gewisse Übereinstimmung zu bringen. In Lukas 11, 2—4, stand ursprünglich ein „falscher" Vaterunsertext (siehe Leipoldt, Band 1, Seite 114):

„Vater, Dein heiliger Geist komme auf uns und reinige uns; unser Brot für morgen gib uns täglich; und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der uns etwas schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung!"

Das mußte nun mit Matthäus 6, 9—13 in Übereinstimmung gebracht werden:

9: „Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt."
10: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel."
11: „Unser täglich Brot gib uns heute."
12: „Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben."
13: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Der Leser muß nun selbst nachlesen, um festzustellen, daß die Angleichung noch nicht einmal geglückt ist. In der Tat haben die Christen, die Römischgläubigen wie die Protestanten, fünf verschiedene Lesarten des „Gebetes des Herrn". Dieses „Gebet des Herrn" ist im übrigen, wie meine Frau und ich an der Hand von Ausführungen protestantischer Theologen bewiesen haben, das jüdische Gebet „Der Kaddisch", s. S. 237 f. Es kann auch aus den Anfangssätzen altjüdischer Gebete zusammengestellt werden. Stewart Roß schreibt mit Recht in seiner scharfen Weise:

„Das Vaterunser ist nichts weiter, als die nur wenig umgemodelte Wiedergabe eines alten jüdischen Gebetes, bekannt unter dem Namen ‚Der Kaddisch', und ist seiner Gänze nach direkt aus dem Talmud gestohlen."

Weiter sollte die Priesterherrschaft gestärkt werden. Friedrich Thudichum weist hierüber zahlreiche Stellen des neuen Testamentes nach, die in diesem Sinne berichtigt wurden. Rom war hier besonders tätig. Ich weise nur auf die „Berichtigung" von Matthäus 16, 18 und 19 von dem „Felsen Petrus, auf den die Kirche zu gründen wäre", usw. hin.

Die Texte der griechischen „Urschriften" der Evangelien und der Briefe des neuen Testamentes waren im 11. Jahrhundert im wesentlichen fertiggestellt. Es war die gleiche Zeit, in der auch die erste hebräische Bibel vollendet war. Stewart Roß schreibt:

„Man muß im Auge behalten, daß die Griechischen Neuen Testamente der Reformationszeit von Manuskripten abgedruckt wurden, von denen keines älter als das elfte Jahrhundert war."

Die im 11. Jahrhundert „fertigen" griechischen „Urschriften" waren es also, die Luther zu seiner Bibelübersetzung vorgelegen haben. Als nun im 15. Jahrhundert Gutenberg den Druck mit beweglichen Lettern angewandt hatte, und die hebräische „Urschrift" des alten Testamentes endlich fertiggestellt war, konnte Luther samt dieser auch diese griechischen Vorlagen übersetzen.

Damit aber war die Bibel auch noch nicht fertig. Luther kannte noch keine Verse. Diese wurden erst im Jahre 1551 von dem Drucker Stephens,

Theologen nennen ihn Stephanus, was besser klingt, eingeführt. Stewart Roß schreibt hierüber:

„Die Zerstückelung des Neuen Testamentes wurde im Jahre 1551 von einem Buchdrucker Robert Stephens ausgeführt. Einen bedeutenden Teil dieser Arbeit bewältigte der Genannte als Zeitvertreib auf einer Reise... zwischen Paris und Lyon... Es wird allgemein zugegeben, daß, mit einem alten Theologen zu reden, Stephens Arbeit ‚mit Hast' ausgeführt wurde und daß er manchmal Dinge trennte, die besser vereinigt geblieben wären oder Dinge zusammenschweißte, die er hätte trennen sollen*). ... Allgemein wird zugegeben, daß die Einteilung schlecht sei, und doch ist sie so allgemein angenommen worden, daß es unmöglich geworden ist, sie zu verbessern. Kurz, das Buch Gottes ist verhunzt..."

Wieder also hat jemand an Gottes Wort herumkorrigiert, und Jahweh läßt sich das ruhig gefallen. Er weiß, daß alles dies seine Herrschaft und die Herrschaft seiner Priester sichern soll, denn nun war ja die Bibel mit einem Mal ein Dichtwerk mit Versen geworden!

Dem Druck der Lutherbibel folgte nun im Jahre 1592 der Druck der römischen Bibel, der Vulgata, in lateinischer Sprache. Schon Hieronymus hatte am Ausgang des 4. Jahrhunderts die Übersetzungen geliefert. Nach ihr setzt eine noch klarer erkennbare Fälschung ein, welche ich wiedergebe, um das Gefühl für die Glaubwürdigkeit biblischer Ausführungen zu stärken und verstehen zu lassen, welche Fälschungen sonst im Laufe der Jahrhunderte vorgenommen sein können. Stewart Roß gibt einige Beispiele:

„In der Übersicht des ‚Inhalts' von Matth. XXVI, Mark. XIV und und Lukas XXII wird gesagt, daß jene Kapitel den Bericht über die ‚Institution der Messe' enthalten! Apostelgeschichte XIII, 2 (Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten) wird wiedergegeben: ‚Da sie dem Herrn das Opfer der Messe brachten und fasteten.'

Apostelgesch. XI, 30 und an anderen Stellen, wo es ‚Älteste' heißen sollte, spricht diese katholische Ausgabe von ‚Priestern'.

Das Wallfahren, welches der Priesterschaft viel Geld einbringt, wird folgendermaßen biblisch gemacht: ‚— Und seine Eltern wallfahrten alle Jahre gen Jerusalem.' (Lukas II, 41.) ‚Nicht allein das, sondern er ist auch erwählet von den Gemeinen zum Gefährten unserer Wallfahrt.' (2. Kor. VIII, 19.) ‚Geliebter, Du tust treulich, was Du tust an den Brüdern und Pilgern.' (3. Joh. 5.)

Überlieferung wird folgendermaßen eingeführt: ‚Meine Vorschriften haltet, so wie ich sie Euch überliefert habe.' (1. Kor. XI, 2.) ‚Den Glauben, der den Heiligen durch Überlieferung gegeben ist.' (Judä 5.)

Damit der römische Katholik beweisen könne, daß die Ehe ein Sakrament sei, bekam er folgendes zu lesen: ‚Denen aber, welche im Sakrament

---

*) „Boil's Consid. of Style of Scripture" p. 60.

der Ehe verbunden sind.' (1. Kor. VII, 10.) ‚Verbindet Euch nicht im Sakrament der Ehe mit Ungläubigen.' (2. Kor. VI, 14.)

1. Kor. IX, 5, widerspricht so sehr dem Cölibate, welches den Geistlichen auferlegt ist, daß es uns nicht wunder nehmen kann, folgende Bemerkung im Texte zu finden: ‚Haben wir nicht die Vollmacht, mit umherzuführen eine Schwester, ein Weib, das uns wie im Evangelium dienen soll und uns mit ihren Gaben bedenken, wie auch die übrigen Apostel...'

Fegefeuer mußte direkt eingefügt werden: ‚Er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Fegefeuer.' (1. Kor. III, 15.)

‚Und viele der Gläubigen kamen und beichteten.' (Apostelgesch. XIX, 18.) ‚Nach einer Prozession von sieben Tagen.' (Hebr. XI, 30.) ‚Hütet Euch, daß Ihr durch den Irrtum der bösen Ketzer nicht mit fortgerissen werdet.' (2. Petr. III, 17.)

‚Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Stühle, und auf diesen Stühlen saßen vierundzwanzig Priester, mit Alben angetan.' (Offenb. IV, 4.) Die Albe ist bekanntlich ein Stück der Amtstracht katholischer Priester.

Aber die schlimmste Interpolation finden wir 1. Tim. IV, 1—3: ‚Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten einige vom römischen Glauben abfallen und irreführenden Geistern und Teufelslehren Gehör geben werden, die da mit Scheinheiligkeit Lügen reden, gebrandmarkt in ihrem eigenen Gewissen; die da verbieten das Sakrament der Ehe und die Enthaltung von Speise, welche Gott geschaffen hat, daß sie mit Danksagung genossen werde von den Gläubigen und von denen, welche die Wahrheit erkannt haben*).

Gut, daß die Bibel gedruckt wurde! Mit der Kritik der Bibel, mit der Erasmus schon vorher um die Jahrhundertwende 1500 einsetzte, begann nun auch das Suchen nach den „Urschriften"; die Feststellungen, die da gemacht wurden, gab ich im vorstehenden. Nach einer Zusammenstellung, die ich dem Buche: „Das neue Testament griechisch und Deutsch von Nestle, Stuttgart, 1929" entnehme, sind die ältesten „Urkunden", die aus dem 3. oder 4. Jahrhundert stammen sollen, Matthäus 1 und 26 und 27 und Johannes 15—16. Einige Abschnitte der Apostelgeschichte stammen aus dem 4. Jahrhundert. Weitere Urkunden vornehmlich aus 8. und 9. Jahrhundert.

Besonders interessant ist der Fund des in dem Jahre 1862 veröffentlichten „Sinaitikus" in einem Kloster der Sinaihalbinsel, der die wesentlichsten Teile des heutigen neuen Testaments enthalten und aus dem 4. oder 5. Jahrhundert stammen soll. Unwillkürlich wird man an die Funde erinnert, die heute bei Ausgrabungen in Palästina gemacht werden, so kürzlich die „Reste des hölzernen Stalles, in dem Maria das Jesuskind ihrem Gatten Joseph geboren haben soll". Ich überlasse

*) Vide Cramp's „Text Book", pp. 58, 59 über die 1686 in Bordeaux gedruckte Ausgabe des Neuen Testamentes.

Theologen und Christen, an solche Funde und die Unantastbarkeit solcher Urkunden zu glauben, und führe lieber aus dem eben genannten Buch von Nestle Handhabungen christlicher Theologen an:

„Die griechische Rechtschreibung, welche bei HTW. im wesentlichen die der griechischen Schreiber des 4. bis 5. Jahrhunderts war, wurde jetzt so geregelt, wie sie von den Philologen für die Zeit der Entstehung der neutestamentlichen Schriften angenommen wird. Ich verdanke diese Feststellungen dem Altphilologen Prof. Ed. Schwyzer in Bonn, durch Vermittlung von Prof. Schmiedel, Zürich. In ähnlicher Weise ist übrigens schon früher der Philologe Friedr. Blaß in seinen Ausgaben neutestamentlicher Schriften, ebenso v. Soden in seinem N. T. und Rahlfs in seiner Genesis (Stuttgart 1926) vorgegangen."

Es werden also mit gutem Gewissen alte Urkunden durch ganz bewußte Textänderung geschaffen, und der Verfasser nennt das Verfahren „regeln"! Warum sollte dieses Mittel nicht auch schon früher angewandt sein? *)

Wer das Vorstehende gelesen hat, wer die Absichten und Wege Judas, Roms und herrschsüchtiger Priester kennt, wer von den Fälschungen weiß, die sie begangen haben, wer die Ansichten auch protestantischer Pastoren kennt, die Lessing wiedergibt und die ich Seite 252 angeführt habe, der wird sich über das Wesen der jetzt vorliegenden „heiligen" Schriften keinem Zweifel hingeben. Wie es trotz aller „Korrekturen" noch mit den Quellen des unantastbaren Gotteswortes aussieht, das Luther gegeben hat, geht aus folgender Angabe des Stewart Roß hervor, die auch durch einen Einblick in das genannte Buch von Nestle voll bestätigt wird:

„Christliche Gelehrte geben zu, daß die verschiedenen Lesarten in den Manuskripten zum neuen Testament so zahlreich sind, daß man sie kaum übersehen kann. Erst hörten wir von 20 000 verschiedenen Lesarten, dann von 50 000 und jetzt hat man beim Vergleich der Manuskripte für Griesbachs Ausgabe gar 150 000 verschiedene Lesarten entdeckt, es ist doch ein höchst vertrauenswürdiges Buch..."

Fassen wir unter Ausscheidung der Frage, ob Jesus gelebt hat oder nicht, zusammen: Wir haben keine Urschriften der Jünger Jesu irgendwelcher Art. Die Schriften, die in Nicäa als kanonisch bezeichnet sein sollen, sind doch wohl im Original verschwunden. Weit zurückliegende Dokumente fehlen im allgemeinen. Was da ist, ist mehr als apokryph, d. h. fragwürdig. Die Schriften, auf die sich Luthers Bibelübersetzung stützt, sind in gleicher Zeit entstanden, in der das alte Testament von Juden fertiggestellt wurde, nämlich im 11. Jahrhundert, und wurden den Bedürfnissen der Priesterschaft und namentlich der Romkirche ange-

*) Über die Fälschung profaner Urkunden siehe Kammeier: „Die Fälschung der Deutschen Geschichte" und Kellerbauer: „Wie Canossa war", des Ludendorffs Verlages.

paßt. Eine später einsetzende Bibelkritik fand zurückliegende Dokumente, über deren Entstehen ein dichter Schleier liegt, und die zusammengestellt mit den Dokumenten, nach denen Luther übersetzt hat, 150 000 Lesarten enthalten. Die Grundlagen der in Latein erschienenen Vulgata sind älter. Sie stammen aus einer Zeit, für die das Wort kennzeichnend ist, das Bischof Gregor von Nazianz (gest. 389) an den Bibelübersetzer, den „heiligen" Hieronymus, schrieb:

„Unsere Kirchenväter und Kirchenlehrer haben oft Dinge gesagt, an die sie selbst nicht glaubten, aber die Umstände und die Not sie sagen ließen."

So sieht es mit den Grundlagen des neuen Testamentes aus. Fürwahr, die Entstehung des neuen Testamentes ist ebenso, wie die des alten, eine recht fragwürdige Geschichte, eine große Täuschung! Und angesichts solcher Tatsachen führen Theologen vor Laien Streit um einzelne Worte auf! So z. B. „das ist mein Leib" oder „das bedeutet mein Leib", so daß diese glauben müssen, „Herrenworte" vor sich zu haben.

Trotz dieser geschichtlichen Tatsachen glauben noch Millionen ahnungsloser Deutscher und Millionen anderer Völker an ein unantastbares Gotteswort, sehen in dieser Lehre ihr Heil, lauschen auf die Antworten, die sie auf die letzten Fragen über den Sinn des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß, der Rassen und Völker gibt, und wissen nicht, daß Lehre, wie ihre Urkunden, Menschenwerk, mit dem bestimmten Zweck verfaßt und „redigiert" sind, Juden- und Priesterherrschaft über kollektivierte Menschen und Völker mittels „verzeihlichen Betruges" zu errichten. Fürwahr eine erschütternde Erkenntnis!

Artfremd und arteigen*)

Von Mathilde Ludendorff

Eine Mitkämpferin schickte mir zwei Bilder aus dem „Hausbuch Deutscher Kunst", Hans Thoma „Religionunterricht" und L. Knaus „Salomonische Weisheit", und sagte, selten hätten zwei Bilder sie so erschüttert, weil sie für den Erkennenden die artfremde und arteigene Unterweisung der Kinder in lehrreicher Klarheit darstellen.

Die Mitkämpferin hat nur allzu recht. Für mich ist der Umstand noch viel erschütternder als die Bilder selbst, daß beide getrost in einem Hausbuch Deutscher Kunst erscheinen können, ohne auch nur einen einzigen der durch das Christentum völlig entwurzelten, in ihrem Rassebewußt-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1933.

sein gänzlich erstickten Betrachter aufzurütteln und zur Besinnung zu bringen, nein, daß nur der schon zum Erkennen Erwachte sieht, was aus diesen Bildern zu lesen ist.

Hat dann nicht der Jude sehr recht, wenn er verächtlich über die „Dummheit der Gojim" lächelt? Freilich, diese „Dummheit" hat er selber durch das Christentum in unserem Volke zuwege gebracht. Ja in unserem Volke weit mehr als noch anderwärts; denn das gemütstiefe Rasseerbgut des Deutschen ließ es ihn mit dem Christentum ernster nehmen als andere Völker. Darum hat sich an ihm auch die Offenbarung Johannis viel tiefer erfüllt als bei anderen Völkern, der Deutsche ist „herauserlöst" aus Volk und Stamm. Zum Glück ist es noch nicht gelungen, ihn durch allseitige Einführung des Esperanto als Ersatz der Muttersprache auch aus seiner Sprache zu erlösen. Und so bleibt eine Brücke zum Rasseerbgut.

Aber er ist so schauerlich entwurzelt, daß selbst die Millionen Deutschen, die das Christentum voll überwunden haben, mit denkbar bestem Gewissen in der Kirche bleiben und mit den flachsten und unmoralischen Begründungen ihre Kinder den Fremdsuggestionen wieder aussetzen. Was hören wir da nicht alles sagen:

„Mein Kind steht der ganzen Lehre kritisch gegenüber, Sie sollten nur hören, was es aus der Schule heimbringt und wie es davon erzählt."

So sagen sie und wissen nicht, wie unheimlich es sich in der Seele des Kindes auswirken muß, wenn es mit Überlegenheitgefühlen dem erwachsenen Lehrer gegenüber sitzt und innerlich über die Lehren lächelt, die dieser ernst nimmt. Es fühlt sich einem Erwachsenen überlegen. Die Einsicht in seine eigene ungeheure Unreife, die an sich so schwer aufrecht zu erhalten ist, wird in ihm zertrümmert, und so geht es in die gefährlichsten Jahrzehnte seines Lebens, in die Jahre seiner „Einsargung" (siehe „Selbstschöpfung") ohne den Freund, der ihm wirksam helfen könnte und der heißt: „Ich bin ein Unreifer, der wohl daran tut, jeden Tadel und jede Kritik über mich, und würde sie mir auch in der unvollkommensten Weise zuteil, ernst und wichtig zu nehmen und ohne Selbstverblendung darüber nachzudenken."

Die andern Eltern sagen:

„Es ist ganz gut, wenn unser Kind das Christentum durchmacht und es dann selber überwindet, wie wir es getan haben."

Fahrlässige Unmoral, nichts anderes hat hier das Wort! Fahrlässig ist es, ein Kind all den Suggestionen auszusetzen, deren unheimliche Wirkung ich in dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und in der Schrift „Unsere Kinder in Gefahr" dargetan habe.



Der Religionunterricht — Gemälde von Hans Thoma
Die Artfremde Lehre und das Deutsche Kind



Das Handeln einer Mutter, die ihr Kind in die Typhusbaracke einliefert mit den Worten, es ist gut, daß das Kind den Typhus überwinden lernt, auch ich habe ihn überwunden, fällt uns bei solchen Worten unwillkürlich ein.

Seht hin auf die Millionen, die kein Wort des Christentums mehr glauben. Auf die 48 Millionen Deutsche, die nach der Statistik nicht mehr zum Abendmahl gehen, also an das höchste Gnadenmittel der Kirchen gar nicht mehr glauben und dennoch Mitglied dieser Kirchen bleiben, also in der ernstesten Frage dieses Lebens, in der Frage der Gotterkenntnis abgründige Heuchler sind. Ihre Seele ist gemordet; denn sie nimmt es mit der Frage der Gotterkenntnis nicht mehr ernst und legt keinen Wert mehr darauf, hierin ehrlich zu sein, koste es, was es wolle. Wenn etwas die ungeheure Gefahr der Kindheitsuggestion mit einer artfremden und wissensfremden Lehre erschreckend klar beweist, so sind es diese 48 Millionen unehrlicher Heuchler in einem Volk von 60 Millionen Menschen!

Diese Fährnis, die die artfremde Lehre der Seele bietet, bezieht sich noch nicht einmal auf den Inhalt dieser Lehre. Sie wird allein schon gezeitigt durch das schauerliche den heiligen Gesetzen der Seele Zuwiderhandeln, die das Gemüt nur von dem Arteigenen wecken und wachhalten lassen, die den Einklang des Erbgutes mit den Lehren fordern (siehe „Des Menschen Seele", Abschnitt „Das Unterbewußtsein").

In meinem „Lehrplan für Lebenskunde" habe ich all das reiche Wissen gezeigt, welches dem Kind gegeben werden muß, damit es fest verwurzelt mit Sippe und Volk, innig verwoben mit der Natur und den Gesetzen des Weltalls, damit es die Feinde seiner eigenen Seele und des Volkes und die Schicksale der Vergangenheit seines Blutes kennt und somit ein wackerer Kämpfer für den Sieg des Göttlichen in seiner eigenen Seele und in seinem Volke werden kann. Es ist hier den Eltern das gute Gewissen genommen, dem Kinde dies alles vorzuenthalten, ganz so wie ich es in jenem Abschnitt des Buches „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" den Eltern genommen habe, den Kindern die Fremdlehre zu geben.

Es gibt Menschen, die lernen durch einen langen Blick auf gute Bilder mehr als durch Worte, und deshalb möchte ich die Leser bitten, diese Bilder den Flachen und den Zweiflern an der Notwendigkeit des Wandels zu zeigen. Zunächst das mit Fremdlehre gefütterte Kind *).

Die Deutsche Frau hat einen harten undeutschen Gesichtsausdruck, wäh-

*) Gemälde von Thoma, „Religionunterricht". Siehe Abbildung.

rend sie dem Kinde aus den jüdischen Geschichten vorliest, aus dem Buch, das sie für das Wort Gottes hält, und das auf jeder dritten Seite den Haß gegen ihr eigenes Blut, den grausamen Zerstörungwillen an ihm und ungezähmte Machtgier über es von Seiten des Juden beteuert und der Grausamkeiten und der Morde an blutsverwandten Völkern die Fülle schildert. Sie liest dem Kinde aus dem alten Testament; denn sie hat die Bibel zur Hälfte aufgeschlagen, und vier Fünftel der Bibel sind ja altes Testament. Aber wesensfremd wäre dem blonden träumerischen Jungen, der bei ihr sitzt, auch das letzte Fünftel!

Welch ein Glück, daß sie Deutsch genug geblieben ist, um sich draußen in die freie Natur, in den Garten, mitten in eine echt Deutsche Landschaft zu setzen, so daß es uns mehr als zweifelhaft ist, ob der liebe träumerische Junge nur ihrer Stimme oder etwa auch dem Vogelsang lauscht, der hineinzwitschert. Sein Seelchen kann sich ja abschließen, so oft es will, und vielleicht wird ihn die Frau am Schlusse nicht ausfragen, was er von all den Judengeschichten behalten hat.

Aber von dem, was für seines Volkes furchtbar ernsten Kampf mit dem listreichen Gegner, der diese heilige Schrift schrieb, dringend not wäre, erfährt er nichts, der kleine Träumer! Der Jude wird über ihn, wenn er erwachsen ist, wie er dies in seinen Gemeindeblättern tut, auch listig sagen und triumphieren: Ein Goj ist zum Akum geworden, auch er wird als Esau im Grase liegen und die Vöglein singen hören, während Jakob, der Sohn meines Blutes, zum bewußten Kämpfer für sein Volk geworden ist, ausgefüttert mit salomonischer Weisheit.

Ja, mit „salomonischer Weisheit"! Wie diese aussieht, das hat Knaus*) auf seinem Bilde ausgezeichnet wiedergegeben. Der Judenvater sitzt nicht im Garten. In einem Kellergewölbe, in dem er seine gehamsterten Waren umherliegen hat, raucht er sein Pfeifchen, um in einer Feierstunde das Liebste zu tun und das Wichtigste: sein Kind mit arteigener Lehre zu unterweisen.

Der ernste Teil des Unterrichtes scheint vorüber. Dies ist jene Unterweisung, die es erreicht, daß der Haß, der glühende Haß gegen unser Blut wach wird. All die Abwehrtaten, die Nichtjuden gegen die haßreichen mörderischen Wege des Judenvolkes zu seiner Weltherrschaft von Zeit zu Zeit ausführten, werden in die Kinderseele des Judensprößlings in „salomonischer Weisheit" so gelegt, als sei das Judenvolk ein unschuldig verfolgtes, von allen Völkern verachtetes und gehaßtes Volk, daß nur Undank dafür geerntet hätte, daß es diesen Glauben und Moral gegeben hätte!

*) Gemälde von Knaus, „Salomonische Weisheit". Siehe Abbildung.

Gerade wie die Christen die seltenen Fälle, in denen einmal sie von Heiden in Abwehr verfolgt wurden, zu langen Märtyrergeschichten aufbauschen, aber von den Massenmorden schweigen, die sie selber an den Heiden und Ketzern ausführten, so macht es der Jude in „salomonischer Weisheit", wenn der Sproß seines Blutes unterwiesen werden soll, bis auch er von brennender Rachgier entflammt ist und mit bestem Gewissen in seinem Leben später listreiches Unrecht an unserem Blute und dem Blute aller Nichtjuden verübt, vermeintlich als Antwort auf Unrecht an seinen Ahnen und erlittene Märtyrerqualen.

Hat der Jude in dem Kinde das erreicht, dann wird es Zeit zur Lehre der arteigenen Wege der „Rache" an den Gojim, die dem Rasseerbgut so sehr entsprechen, daß der kleine Junge begeistert jedes Wort von den Lippen seines Vaters liest. Ja er, der Haßgetränkte, strahlt vor Freude, wenn der Vater ihm nun erzählt, wie diese Gojim von dem Juden Paulus zu dem Christentum bekehrt und durch dieses ohnmächtig in der Abwehr geworden. Wenn er ihm berichtet, wie z. B. bei den Deutschen Gojim alle Werke, die von der hohen und uralten Kultur ihrer Ahnen zeugten, auf den Rat der Juden am Hofe Ludwigs des Frommen verbrannt wurden, und so dieses Volk ohne Rassewissen und Rasseweistum herumtappt, wehrlos und ziellos dem Juden ausgeliefert, im Kampfe den Blick gerichtet auf den verheißenen Himmel des Christentums.

Er erzählt ihm, wie der Jude sich äußerlich verachten ließ und tatsächlich an den Höfen der christlichen Fürsten herrschte und listreich die Geschichte der Gojimvölker beeinflußt hat. Hei, wie lacht da das Auge des Kindes, wie liebt es die List ganz wie sein Vater, wie wenig dünkt sie ihm schlecht, wie „gut" erscheint ihm grausame Tücke an anderen Völkern, ganz wie seinem Vater. Wie will auch es an den Zielen über die Jahrhunderte hin helfen, die noch dazu für den Einzelnen ganz angenehme Wirkungen haben.

Eine Rasse unterweist sich hier für den Kampf ihrer Art, gemäß ihrer Eigenart, und es ist zu wetten, daß dieser kleine Jude genau so gut ausgerüstet für den Daseinskampf seines Blutes ins Leben geht, wie jedes Tier, das durch Erbinstinkte in seinem Handeln geleitet worden ist.

Einst wird der Tag kommen, wo er sich mit unserem träumerischen Liebling des Thoma-Bildes messen wird. Was helfen diesem dann all seine Begabungen, all sein Tiefblick, all seine Möglichkeiten, ein Weltall im Sinnen zu umspannen! Nichts gab man ihm ins Leben mit an Wissen über die Ziele und Wege seiner Feinde! Nein, vertrauensvoll lauscht er dem wohl unterwiesenen listvollen Juden, der mit ganz bestimmten Plänen für sein Volk an ihn herantritt.

Warum sollte er auch nicht vertrauensvoll auf ihn lauschen? War nicht sein „Heiland" ein Jude? Trägt nicht der Jude, der da auf ihn einredet, just den gleichen Vornamen wie einer der Juden, von dem die Mutter ihm als dem „Erwählten Gottes" an jenem Sommertag vorlas, an dem der Vögel Sang diesen Namen umklang und die heimatlichen Hänge, auf die sein Auge glitt, sich dem Klang dieses Namens gesellten?

Der Ausgang dieser Listwege des volksbewußten, mit Haß gegen Deutsches Blut genährten jungen Juden ist gewiß. Arteigen ist das Wissen, das man ihm gab in seiner Kindheit. Mit der artfremden Lehre seines Blutes aber wurde unser armer Liebling zum Christ, zum abwehrunfähigen, entwurzelten Deutschen gemacht!

So mag es gerne sein, daß er trotz allem edlen Wollen, das er in sich herrschen fühlt, ungewollt und ungeahnt, mißleitet von Fremdlehre, durch sein Handeln und noch mehr durch sein Unterlassen zum Verbrecher an seinem Volke wird, während der Jude, durchtränkt von unedlem Wollen gegen jeden Nichtjuden, seines Volkes Erhaltung und noch weit mehr darüber hinaus durch sein Tun sichert. Wie lange noch wollt ihr das Verbrechen begehen, dem Kinde artfremde Lehre zu geben, arteigene zu weigern?

Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken*)

Von Erich Ludendorff

Ergreifend ist des Deutschen Volkes Schicksal, wie aller Völker, die die Christenlehre, diese Propagandalehre zur Unterwerfung der Völker unter die Gesetze Jahwehs des alten Testaments durch Juden- und Priesterherrschaft aufgezwungen erhielten und ihr nun verfielen. Die hierdurch gewollte Lebensgestaltung der Völker auf der einen, deren Widerstand hiergegen auf der anderen Seite, sind der Inhalt der Weltgeschichte der letzten 1800 Jahre in immer ausgesprochenerer Weise. Alle übrigen geschichtegestaltenden Einflüsse treten immer weiter zurück.

In vielen Beispielen habe ich im letzten Jahre in „Glaubensbewegung" des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"**) Völkergeschick gezeigt, das Christenlehre so furchtbar gestaltete.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1934.

**) Auf die Anzeige und Buchanzeige am Schluß wird hingewiesen.

Deutsche Weltanschauung läßt die Deutsche Volksseele wieder stärker erwachen und Erberinnern aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtsein steigen, mehr als christliches Denken. Sie verbindet unser Gefühl wieder mit den Geschicken der Ahnen. Der durch Deutsche Gotterkenntnis und geschichtliche Schau geschärfte Blick umfaßt den furchtbaren Weg, auf dem die Christenlehre auch unser Volk ließ, und seine einzelnen Strecken, auch wenn sie noch so sehr ineinander übergehen.

„Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden",

klingt es oft jubelnd durch die Deutschen Gaue in Deutschen Häusern als furchtbare Irreführung der Deutschen, die an die Befreiung des einzelnen Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes durch die Christenlehre glauben und Feste des Königs Christus feiern sollen, um Juden- und Priesterherrschaft zu erleiden, die sie aus völkischer Eigenart entwurzelt, politisch knechtet, wirtschaftlich enteignet, kurz kollektiviert.

„Christ ist erstanden,
Welt liegt in Banden",

müßte dagegen in furchtbarer Anklage, alles andere übertönend, mit Urgewalt dem Deutschen Volke, ja allen Völkern verkündet werden.

In freien Stämmen lebten unsere Ahnen auf freiem Grund und Boden ihrer Eigenart entsprechend. Der Mann trug das Schwert, die Frau aber war die Gefährtin des Mannes und die Mutter der Sippe. Auf ihre Stimme lauschte der Mann. Sie ahnten das Göttliche aus den ewiggültigen Naturgesetzen und unheilvollen Naturgewalten und versinnbildlichten es. Bei dem Stande ihrer Naturerkenntnisse konnten sie ihr Gottahnen nicht zu einem Gotterkennen führen, sondern grübelten und zweifelten über den Sinn des Lebens des Einzelnen; über den Sinn des Lebens der Rassen und Völker, werden sie überhaupt nicht nachgedacht haben, ihn zu erkennen, blieb erst meiner Frau vorbehalten.

In dieses Grübeln und Zweifeln hinein stieß die Propagandalehre der Juden- und Priesterherrschaft, die Christenlehre, zur Unterwerfung der Ahnen unter Jahwehs Gebot. Ihre Vertreter stellten die anmaßende Behauptung auf, die Wahrheit über den Sinn des Lebens unmittelbar von Gott bezogen zu haben, eine Behauptung, der unsere wahrheitliebenden Ahnen nicht eine gleiche Sicherheit entgegenstellen konnten. Damit gewann die Lehre bei den Vorfahren, die Achtung vor Glaubensüberzeugung Anderer hatten und Gewissenszwang nicht kannten, Eingang. Sie ahnten ja nicht, mit welchen Absichten die Lehrer jener Lehre tatsächlich zu ihnen gekommen waren, aber sie fühlten doch stärkstes Miß-

trauen ihnen gegenüber, da die Lehre so völlig arteigenen Anschauungen widersprach. Die Missionare Jahwehs wußten, daß es nötig war, diesen Widerstand zu überwinden.

Mit der Christenlehre und schon früher waren die fremde, römische Zivilisation und fremde, römische Anschauungen zu den Ahnen gekommen, die ihnen bei dem Fehlen einer geschlossenen Weltanschauung ernste Gefahr werden mußten. Dieses Artfremde stellten Jude und Priester neben der artfremden Glaubenslehre in ihren Dienst zur Verwirklichung ihrer Weltherrschaftziele, um dazu allmählich immer mehr auch politische Machtmittel, zuletzt und fortschreitend häufiger das Schwert des Staates, zu verwenden.

Der erste Angriff Judas und Roms erfolgte auf das Weib. Meine Frau hat in ihrem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte" auch den Einfluß der Geschlechter auf die Geschichtegestaltung unantastbar nachgewiesen und dabei unter so vielem Gewichtigen für uns Deutsche auch festgestellt, daß in der Deutschen Frau die Volksseele stärker spricht als im Deutschen Manne, daß in diesem dagegen der Machtwille in weit größerem Umfange — und zwar arglos und sorglos — lebt, als er der Deutschen Frau gegeben ist. Es war zunächst ein psychologisch richtiger Schritt der Lehrer der Christenlehre, Deutsche Frauen in ihre Suggestionen zu bannen und sie durch Erzeugnisse der römischen Zivilisation sich geneigt zu machen, namentlich auch Frauen, die Gattinnen von Königen und Stammesführern waren, um durch die Frau auch diese mit der Fremdlehre vertraut zu machen und ihnen Vorteile zu zeigen, die die Annahme derselben ihnen bringen könnte. Recht viele Beispiele dafür weist die Geschichte auf. War nicht die Gattin des ersten christlichen Merowingers Christin, bevor dieser die Fremdlehre annahm? Wie häufig schildert Felix Dahn in seinen geschichtlichen Romanen aus Deutscher Vorzeit, daß Deutsche Frauen sich durch römischen Schmuck betören ließen. Es war natürlich, daß mit dem Gewinnen der Frau für die Fremdlehre die Volksseele nicht mehr ihre klare Sprache sprechen konnte. Allerdings blieben noch Millionen Frauen übrig, die stärker als der Mann die Gefahren der Fremdlehre und Fremdzivilisation fühlten. Das Weib mußte deshalb weiter aus der hohen Stellung, die es bei unseren Ahnen hatte, herabgedrückt werden. Seine hehre Mutteraufgabe wurde Strafe, es selbst Versinnbildlichung der Sünde, die es in die Welt gebracht habe, wie es ja im alten und neuen Testamente heißt:

1. Mos. Kap. 3, 16: „Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen

Kinder gebären; und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein; und er soll dein Herr sein."

1. Tim. 2, 14: „Und Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet und hat die Übertretung eingeführet."

Mit dem Ausschalten der Stimmen der Deutschen Frau aus dem Rate der Männer konnten nun auch diese und die Deutschen Stämme vernichtend getroffen werden. Machtgierige Fürsten Deutschen Blutes gab es ja genug, die die Kirche als Grundlage fürstlicher Macht ansahen und gemeinsam mit der Kirche Deutsche, heidnische Stämme unterwarfen, so daß es heute z. B. müßiges Raten ist, ob der Mord auf der Blutwiese bei Verden ein politisches oder religiöses Morden war. Es war das Eine und das Andere.

Ich wies schon hin, daß die Wegstrecken der Unterwerfung unserer Ahnen unter die Gebote Jahwehs durch Juden und Priester ineinander laufen. So gehen auch die Angriffe auf die Deutsche Frau, den Deutschen Mann und die Deutschen Stämme natürlich ineinander über, ebenso wie die weitere Unterwerfung unserer Ahnen unter die Gesetze Jahwehs, bis sich klar Jude und Priester als Sieger über das seiner Eigenart beraubte und scheinbar willenlos gewordene Deutsche Volk fühlen konnten. Wie oft habe ich die Auswirkung der Christenlehre zugunsten Judas und Roms und aller christlichen Priester und zum Unheil unseres Volkes gezeigt.

Ich habe auch gezeigt, wie das Rasseerbgut im christlich gewordenen Deutschen sich trotz aller christlichen und okkulten Suggestionen immer wieder regte, wie es sich zu Huttens Zeit in machtvoller Bewegung Bahn schuf, wie Luther ein Befreier des Deutschen Volkes hätte werden können, wenn es nicht Juda gelungen wäre, durch den okkulten Melanchthon/Schwarzstein, ganz gleich ob Schwarzstein judenblütig war oder nicht, und durch das Freimaurertum den Freiheitwillen des Deutschen Rasseerbgutes von neuem zu bezwingen und die Reformation, um mit dem Juden Heine zu sprechen, „zu einer hebräischen Wiedergeburt" zu machen.

So der Gang der Weltgeschichte. Machtvolle Kämpfe Judas und Roms, der römischen und protestantischen Kirche gegeneinander und sonstige blutige Aderlässe an den Völkern beschleunigten ihre Schritte und ließen sie auf dem betretenen Wege bis auf den heutigen Tag unter schwerem Blutvergießen, fortschreitender Knechtung, ja Kollektivierung des Volkes bei stärkster, christlicher Dressur des Einzelnen weitergehen.

Und trotzdem wird Christus König als Befreier gefeiert, und Deutsche singen gedankenlos weiter:

„Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden."

Verstehen die Deutschen noch immer nicht, welche entsetzliche Selbstpreisgabe sie begehen, wenn sie sich gedankenlos den Suggestionen hingeben, die ihnen Jude und Priester zur Festigung ihrer Herrschaft und zur Festigung der Herrschaft Jahwehs über die Völker geben? Warum lernen die Völker nicht aus der Weltgeschichte?

Immer wieder rufe ich ihnen das zu. Mir aber glauben die Deutschen nicht, sie werden ja durch Schmäher meiner und meiner Frau Person künstlich von mir fern gehalten. Vielleicht glauben sie dann eher den fünf Bildwerken, die vor nur kurzer Zeit an der Längsseite des jetzigen protestantischen Doms in Bremen, und zwar in hebräischer Reihenfolge von rechts nach links, angebracht wurden und nur bestätigen, was meine Frau und ich solange dem Deutschen Volke sagen. Der Baumeister am Bremer Dom, Ehrhardt — der Nachfolger des 1897 verstorbenen Dombaumeisters Max Salzmann — hat es selbst zugegeben, daß die fünf Bildwerke

die Vernichtung des Heidentums durch das Christentum

darstellen, d. h. in geschichtlicher Auffassung

die Vernichtung des Deutschen Volkstums durch die Christenlehre,
den Gang der Deutschen Weltgeschichte seit vielen hundert Jahren.

Ich bin nicht der erste, der diese steinernen Bilddarstellungen an der Seitenwand des Bremer Domes aus der Zeit der letzten Jahrhundertwende beachtet, an denen so viele Christen achtlos vorbeigehen.

Deutsche taten es vor mir. Durch sie wurde ich auf sie aufmerksam gemacht. Wie ich die Bildsprache lese, werde ich zeigen. Das Ergebnis deckt sich zum Teil mit dem Erkennen jener Deutschen, das mir zu meiner großen Genugtuung zeigt, daß doch auch Deutsche durch unsere Aufklärung imstande sind, vertarnte geschichtliche Geständnisse der überstaatlichen Mächte zu enthüllen*) und Volksgeschwister darauf hinzuweisen.

Um die also nicht vor langer Zeit erfolgte weltgeschichtliche Darstellung von protestantischen, zum Teil freimaurerisch gewesenen Kirchenbeamten voll zu begreifen, die der Bremer Dom uns übermittelt, müssen wir die Bildsprache lesen können, in der die Steinfiguren abgefaßt sind. Ich bringe diese Darstellung in den Bildern 1—5, ich bitte sie zu betrachten und bemerke dabei, daß ich zwischen den Figuren und den darunter befindlichen Gruppen ein Säulenstück weggelassen habe.

Die Namen, die ich über diese Bildwerke setzte, bezeichnen die Personen, die dargestellt sind. Unter den Figuren sind in der Vertarnung geschicht-

*) Unter diesen Deutschen nenne ich an erster Stelle die Herren Albert Bertram und Farrelmann, Bremen.

1
Paulus

2
Petrus

4
Moses

Aufnahmen: Albert Bertram

liche Ereignisse, die mit den darüber befindlichen Personen im engsten Zusammenhang stehen und Deutsches Volkstum durch die Christenlehre vernichteten, versinnbildlicht.

Unter den beiden Juden Paulus und Petrus — Bild 1 und 2 — befindet sich ein Greif. Der Greif ist ein „Fabeltier" mit Löwenleib und Raubvogelhals und -kopf, Dante setzt Christus gleich dem Greif, der sein Opfer ergreift. Seither wird er in diesem Sinne gebraucht. In der Tat, ein ernster Vergleich! Dieses Sinnbild findet sich auch häufiger in anderen Darstellungen. Es ist ungemein treffend. Wie sich in der Christenlehre die jüdischen Weltherrschaftziele vertarnen, so vertarnt sich in dem „Fabeltier" mit Löwenleib und Raubvogelkopf, dem Greif, der Löwe Juda, wie ihn die Darstellungen in den Bildern 4 und 5 unter Moses und König David zeigen. Es lautet 1. Mos. 49,9:

„Juda ist ein junger Löwe, vom Raube, mein Sohn, bist du emporgestiegen. Er duckt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin. Wer will sich wider ihn auflehnen?" (Elberfelder Bibel).

Wir brauchen beim Greifen nur Hals und Kopf durch den Löwenkopf zu ersetzen, und der ganze Löwe Juda ist da. Der Greif ist für uns kein „Fabeltier" mehr. Wir erkennen, wie die Bildschöpfer am Dom zu Bremen, in ihm den Löwen Juda in der Vertarnung der Christenlehre! Nannte ich nicht mit Recht, die Christenlehre die Propagandalehre der Judenherrschaft?

In der Gruppendarstellung unter Karl, dem Sachsenschlächter — Bild 3 —, unter dessen Regierung die erste christliche Kapelle in Bremen errichtet wurde, aus der dann der Bremer Dom hervorging, hat der Löwe eine andere Bedeutung. Wer die Bibel kennt, weiß, daß nach 2. Könige 17, 26, 27 während die Juden in der „babylonischen", d. h. assyrischen Gefangenschaft waren, Jahweh Löwen nach Samaria gesandt hat, um die Heiden daselbst zu erwürgen. Dies wird dem König von Assyrien kundgetan. Dieser nimmt die Botschaft mit Genugtuung entgegen. Er sendet darauf Jahwehpriester als Missionare in das Land, die der Bevölkerung lehrten:

„Wie sie den Herrn fürchten sollten",

damit sie nicht ermordet würden.

Nach dieser Einführung können wir nun die Bilder lesen, die, wie ich wiederhole, echt hebräisch von rechts nach links, an der Domwand aufgestellt sind.

Der Jude Paulus entthront die Deutsche Frau, die Gefährtin des Mannes, ihrer Stellung. Der Priester gewinnt sie in ihren Glaubenszweifeln, nachdem der Jude, der mit den römischen Legionen in das

Land gekommen war, sie durch römischen Goldschmuck angelockt hat, der Lehre Christi. Die Frau wurde Sinnbild der Lüste, Heidenapostel und Jude hatten die erste Aufgabe erfüllt. (Bild 1.)

Der Judenapostel Petrus, auf dem Rom seine Kirche errichtet, geht weiter. Er macht die Deutsche Frau der jüdischen Auffassung gemäß zum Sinnbild der Sünde, zur Schlange. Ein zweiter Schritt von unendlicher Bedeutung ist getan. Die Volksseele, die aus der Deutschen Frau spricht, wird nicht mehr gehört. Wohl erkennt sie die Gefahr. Sie wehrt die Fremdlehre ab. Der Biß der Schlange in die Pranke des Greifen deutet das an; aber es ist zu spät. Fest hält der Greif die Deutsche Frau. Millionen Deutscher Frauen sterben für den Widerstand gegen die Christenlehre den Feuertod. (Bild 2.)

Die Lehren der Juden Paulus und Petrus haben sich ausgewirkt;

1. Kor 7, 1 und 2: „Von dem ihr mir aber geschrieben habt, antworte ich: Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre. Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann."

1. Petri 3, 1: „Desselbigengleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein..."

1. Kor. 14, 34 und 35: „Wie in allen Gemeinen der Heiligen, lasset Eure Weiber schweigen unter der Gemeine .... Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen...

1. Tim. 2, 11, 12, 15: „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit. — Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Haupt sei, sondern stille sei. — Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht."

Der christliche König, Karl der Sachsenschlächter, der Franke, der „König von Assyrien", kann nun Deutsches männliches Heidentum, das im Bildwerk als Untier dargestellt ist, vernichten. Der Löwe, den Jahweh entsendet, hat dem Tiere die Schlagader durchbissen. Es soll blutleer laufen. Der Löwe ist der Angreifende im Kampf, wie auch in 2. Könige 17, 26. Die Kirche weiß, daß nicht der Heide, sondern Jahweh und seine Diener die Angreifenden sind, die das Blut der Heiden vergießen und sie erbarmunglos erwürgen lassen. Die gestürzte Irminsul unter den Kämpfenden, die Enthauptung des strahlenden Baldurs zeigen den Ausgang des Kampfes an. Der Jude weiß, daß erst nach Zerstörung arteigenen Gotterlebens wir Deutsche geknechtet werden konnten. Es sagt Jahweh im 5. Mose, 12:

„2. Zerstöret alle Orte, da die Heiden, die ihr vertreiben werdet, ihren Göttern gedient haben, es sei auf hohen Bergen, auf Hügeln und unter grünen Bäumen."

3. Und reißt um die Altäre und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Bilder ihrer Götter zerschlaget und vertilget ihren Namen aus demselben Ort."

Nun hatten christliche Missionare Jahwehs freie Bahn. Der Sachsenschlächter triumphiert, er hält die Kirche, den „Kerk" bereit, um das Deutsche Volkstum und Deutsches Gotterleben in dunklem Raum christlicher Kirchen einzukerkern. (Bild 3.)

Moses, als echter Vollblutjude dargestellt, mit dem jüdischen Gesetz in der Hand, hat in dem nächsten Bildwerk mit Hilfe des Christentums nun den vollen Sieg über die Deutschen errungen. Jahweh kündet dem Deutschen Volk:

„Ich bin der Herr dein Gott".

Dieser Gott hat Moses in 5. Mos. Kap. 7, befohlen:

16. „Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein."

22. „Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Tiere auf dem Felde."

24. „Und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest."

Dieses geoffenbarte Gotteswort ist dem Juden Gesetz und geschriebenes Recht. Psalm 149 läßt Israel Jahweh Dank preisen. Er lautet gekürzt:

2: „Israel freue sich seines Schöpfers..."
5: „Frohlocken sollen die Frommen mit Lobgesang..."
6: „Jahwehs Preis in ihrem Mund und zweischneidig Schwert in in ihrer Hand,"
7: „Rache auszuüben an ihren Feinden, Züchtigungen an den Nationen,"
8. „Ihre Könige mit Fesseln zu binden und ihre Edelsten mit Eisenketten,"
9. „Geschriebenes Recht an ihnen zu vollziehen."

Der Sohn Jahwehs, Jesus Christus bekennt sich ausdrücklich zu solch jüdischem Gesetz und Recht. Er sagt in der Bergpredigt:

Matth. 5, 17: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

18. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.

Und „daß es alles geschehe", lehrt er gleichzeitig:

Matth. 5, 44: „Ich aber sage Euch, liebet Eure Feinde, segnet die Euch fluchen, tuet wohl denen, die Euch hassen."

In Erfüllung der Weisungen des alten und neuen Testamentes hält in dem Bildwerk der Löwe Juda den Widder in seinen Pranken, um mit der Bibel zu sprechen, den „Farren", den er nach 3. Mos. 16, als „Sünd- und Versöhnungopfer" Jahweh darbringt. Juda hat im ersten Anlauf gesiegt. Das Deutsche Volkstum in Gestalt des Farren-(Widder)-Kopfes ist Jahweh preisgegeben. (Bild 4.)

Der Judenkönig mit Szepter und Leier kündet den endlichen Sieg.

In der Tat kann König David, ein Ahnherr des König Christus, in der letzten Bilddarstellung das Königszepter in der Hand halten und seine Triumphlieder singen. Das Aufgären Deutschen Rasseerbgutes in der Zeit der Reformation ist durch Okkultismus nun völlig gebrochen. Kraft- und willenlos, vergreist liegt der Deutsche Mann in den Pranken des Löwen Juda, noch kraft- und willenloser als auf der ersten Bilddarstellung die blühende Deutsche Frau in den Pranken des im Greif vertarnten Judentums liegt. Die Zahlen auf den Würfeln 5 und 9 — Zahl 9 zeigt sonst kein Würfel — deuten als Sinnbild Jahwehs und der Jahwehherrschaft an, daß das Deutsche Volk jetzt durch Okkultismus aller Art restlos verblödet und völlig gebrochen und verschlafen im Ringen gegen die Jahwehlehre endgültig verspielt haben soll. In seinem Traumleben unter christlichen Suggestionen ist es unfähig zu erkennen, daß die arischen Gesichtszüge des Judenkönigs ihm vertarnen sollen, daß er in die Sklavenschar des Judenkönigs und dessen Nachfahren eingegliedert ist.

Ja, der Judenkönig David kann in der Tat in seinem „Dankpsalm" — 2. Sam. 22, singen:

32: „Denn wer ist Gott außer Jahweh,
Wer ein Hort außer unserem Gott?"
36: „Du gabst mir den Schild Deines Heils..."
37: „Machtest Raum für meinen Schritt,..."
38. „Ich verfolgte meine Feinde,..."
39: „Vernichtete und zerschmetterte sie, daß sie nicht aufstanden,
Hinsanken unter meine Füße."
41: „Meine Hasser — ich rottete sie aus."
43: „Ich zermalmte sie wie Staub auf der Erde,
Wie Gassenkot zertrat ich sie."
50: „Darum will ich Dich preisen Jahweh..."

Und der Nachfahre des Judenkönigs David, der Heidenkönig Christus, kündet den nichtjüdischen Völkern in der Bergpredigt Matth. 5, 39:

„Ich aber sage Euch, daß Ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, so Dir jemand einen Streich auf Deinen rechten Backen gibt, dem biete den anderen auch dar."

Nun feiere weiter, geschlagenes und zertretenes Deutsches Volk, täg-

lich das Königtum Christi auf Erden, singe weiter in der Weihenachtzeit:

„Welt lag in Banden,   Freue, freue Dich,
Christ ist erstanden,   O Christenheit!"

Gehe weiter achtlos an den ernsten Lehren der Weltgeschichte vorbei, wie Christen achtlos an den eine so deutliche Sprache sprechenden Bildwerken am Bremer Dom — und zwar jahrzehntelang — vorbeihasten wie mir ein Lichtbild es zeigt, auf dem nur ein einziger ihnen flüchtige Beachtung zu schenken scheint.

Deutsches Volk, verstehst du jetzt dein fahrlässiges Handeln? So schlage den Weg ein, den die Geschichte, Rasseerwachen und Gotterkennen dir zeigen, den Weg, den unsere Ahnen durch die Annahme der Christenlehre verlassen haben, den Weg zur Deutschen Volksschöpfung durch Einheit von Blut und Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft, frei von Juden- und Priesterherrschaft, frei von allen okkulten Wahnvorstellungen.

Laß die Deutsche Volksseele in jedem Deutschen sprechen und ihn auf sie lauschen, und wehre kraftvoll und wehrhaft die Mächte ab, die ich dir wieder zeigte!

Erwache nun doch endlich und begreife, daß du in jeder Stunde deines Lebens, nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, wie etwa zu Weihnachten, um dein Freiwerden zu ringen hast.

Setze den alten Feindmächten, die beharrlich arbeiten, in jeder Minute nun endlich Deutsche Tatkraft und Deutsche Überzeugungtreue entgegen und halte dir dauernd den ganzen furchtbaren Ernst deiner Lage, der aus den Bildwerken spricht, vor Augen, sonst verspielst du für immer, wie der vergreiste und willenlos gewordene Deutsche im furchtbaren Mahnmal der Priester am Dom zu Bremen.

Judentum und Christentum ein Gegensatz?*)

Von Mathilde Ludendorff

Es war durch die Abhandlung des Feldherrn „Eingestandenes Judenwollen: Völkerzerstörung durch Christentum", die in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" am 20. 6. 1936 erschien, gewissermaßen ein Schlußstein gesetzt zu der jahrelangen unerbittlichen, allseitigen gründlichen Volksaufklärung über die Rolle, die das Christentum gespielt hat und seinem Inhalte nach für die Judenziele spielen muß. So wort-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1939.

getreu hatte noch niemals ein siegessicherer Jude das Gleiche ausgesprochen, was wir enthüllt hatten, wie der Jude Marcus Eli Ravage in der Folge Nr. 3 und 4 des „The Century Magazine" 1928 in seinen Abhandlungen „Ein tatsächlicher Anklagefall gegen die Juden" und ein „Sendbote an die Nichtjuden"*). Die wichtigsten dieser jüdischen Auslassungen hat der Feldherr in ihrer vollen Bedeutung in dieser Abhandlung vor das Volk gestellt. (Siehe Seite 183 dieses Werkes.)

Welche Geduld zeigte er hierbei, wenn er immer wieder erneut diese Aufklärungarbeit aufnahm, obwohl der Beweis schon so allseitig und gründlich in all den Jahren von uns erbracht war! Der Feldherr und ich arbeiteten hier wie anderwärts in Arbeitteilung. Er selbst übernahm es, die verbrecherischen Ziele des Judentums, alle Völker der Erde zu enteignen und zu versklaven, unter das Gesetz Moses zu zwingen und diejenigen, die sich weigerten und frei und artgemäß leben wollten, auf das grausamste zu vernichten, dem Volke zu beweisen. Der Beweis wurde auf das gründlichste geführt und zwar 1. an Hand der jüdischen Gesetzgebung und dem Inhalte der 5 Bücher Mose unter Heranziehung von Talmud und Kabbalah, 2. an Hand der Worte der jüdischen Propheten, 3. an Hand der Lehren des Juden Paulus von Tarsus in der Apostelgeschichte, 4. an Hand der Beziehungen der Worte des Jesus von Nazareth auf das alte Testament, 5. an Hand der Worte der Kirchenväter, 6. an Hand der Worte der Päpste, der römischen Priester, der Konzilien und der päpstlichen Bullen und der Worte der protestantischen Geistlichkeit, 7. an Hand der Brüdergemeinschaft der Rabbiner, Priester und Geistlichen, 8. an Hand des jüdisch-gesetzlichen Sinnes der Taufe, 9. an Hand der Geschichtegestaltung von seiten der christlichen Priesterkasten, 10. an Hand der projüdischen Gesetzesmaßnahmen und Haltung der christlichen Priester und Geistlichen, 11. an Hand der Selbstenthüllungen politisch führender Juden, z. B. des Juden und englischen Ministers d'Israeli, des jüdischen Fürsten Rathenau, des Kommunistenführers Marx und anderer Juden, 12. an Hand des Judenhohnes in Bildwerken.

Das Wichtigste war bei dieser ganzen Aufklärung, daß der Feldherr mehr als ein Jahrzehnt hindurch die geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart an Hand der Tatsache erklärte, daß das Christentum seine Aufgabe ungewollt und oft unbewußt, die Weltherrschaft der Juden auf Kosten der Stärke und Freiheit artgemäßer Völker zu fördern, geradezu vollkommen erfüllt hat.

Ich ergänzte diese Aufklärungarbeit durch die gründliche Betrachtung

*) Der U-Bodung-Verlag in Erfurt gab diese ungeheuerlichen Worte des Juden in Heft 5 der Weltdienst-Bücherei in vollem Umfange in Deutscher Übersetzung heraus.

aller moralischen Auswirkungen der Lehren und des Lebensvorbildes, das die 4 Evangelien des neuen Testamentes Jesum von Nazareth zuschreiben. Ich stellte vor allem die Morallehren, die dort gegeben sind, den volkerhaltenden Wertungen Deutscher Gotterkenntnis gegenüber und zeigte, wie verhängnisvoll sie sich auf den Wehrwillen und die Lebenskraft freier, artgemäßer Völker auswirken müssen. Ich enthüllte die entartenden Wirkungen rassefremder Heilslehren. Ich zeigte ferner vom Standpunkte des Facharztes aus, wie verhängnisvoll sich die Okkultlehren des Christentums auf die Seele des Einzelnen im Volke auswirken müssen, und wies vor allem nach, wie lähmend sich das Christentum auf allen Abwehrwillen des jüdischen Rassehasses und seiner vernichtenden Ziele auswirkt.

Als all dies geschehen war, vollendeten wir unsere Beweisführung durch den Nachweis der geradezu unglaublichen Art der Entstehung des alten und des neuen Testamentes in der Schrift „Das große Entsetzen, die Bibel nicht Gottes Wort". Reiche Mitarbeit und Ergänzung fand unsere Aufklärung durch Griese, Matthießen, Löhde u. a.*)

Zweierlei war unerschütterlich und für alle Zeiten bewiesen, daß das Christentum aus dem Volkstum entwurzelt und aus allen Völkern „eine Herde" machen will, und ferner daß das Christentum den Gläubigen fest mit den politischen Weltherrschaftzielen des Juden verfilzt, dessen wörtliche Erfüllung Jesus von Nazareth selbst als höchstes Ziel aufstellte.

Es ist durchaus nicht wunderbar, daß angesichts der klaren Enthüllungen der Politik orthodoxer Geistlicher beider Konfessionen gegen ein freies, erstarkendes Großdeutschland die evangelischen Landeskirchen zu gleicher Zeit, zu der unsere Volksaufklärung beendet war, zu einem gewichtigen Entschlusse kamen, den die Frankfurter Zeitung am 9. 4. 1939, am Geburttage des Feldherrn Erich Ludendorff veröffentlicht. Wir lesen:

„Evangelische Landeskirchen
nehmen die Grundsätze der Deutschen Christen an.

(Privattelegramm der ‚Frankfurter Zeitung'.)

Berlin, 8. April. Im Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche veröffentlichen der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, der Präsident des Landeskirchenamtes Sachsen und die Präsidenten oder Landesbischöfe der evangelischen Kirchen Nassau-Hessen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Mecklenburg, Pfalz, Anhalt, Lübeck, Oldenburg und Österreich eine Bekannt-

---

*) Franz Griese: „Ein Priester ruft: Los von Rom und Christo"; „Der große Irrtum des Christentums — erwiesen durch einen Priester".
Dr. W. Matthießen: „Der Schlüssel zur Kirchenmacht"; „Israels Geheimplan der Völkervernichtung"; „Israels Ritualmord an den Völkern".
Walter Löhde: „Die ersten Christen im Urteil ihrer Zeitgenossen"; „Abgeblitzt — Antworten auf Theologengestammel", herausgegeben von General Ludendorff.

machung, in der sie auf eine Erklärung der „nationalkirchlichen Einung Deutscher Christen" Bezug nehmen, die vier Grundsätze enthält, zu denen sich die Unterzeichner dieser Bekanntmachung bekennen. Die Grundsätze haben folgenden Wortlaut:

„Jedes überstaatliche oder internationale Kirchentum römisch-katholischer oder weltprotestantischer Prägung ist politische Entartung des Christentums. Echter christlicher Glaube entfaltet sich fruchtbar nur innerhalb der gegebenen Schöpfungsordnungen. Der christliche Glaube ist der unüberbrückbare religiöse Gegensatz zum Judentum. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen jeden politischen Machtanspruch der Kirchen, sein Ringen um eine dem deutschen Volke artgemäße Weltanschauung sind nach der weltanschaulich-politischen Seite hin Fortsetzung und Vollendung des Werkes, das der deutsche Reformator Martin Luther begonnen hat. Mit der in diesem Kampfe neu gewonnenen echten Unterscheidung von Politik, Weltanschauung und Religion wird aber von selbst auch das wahre Verständnis des christlichen Glaubens wieder lebendig. Voraussetzung für ein ehrliches religiöses Ringen, für Wachstum und Ausbreitung eines wahren christlichen Glaubens im deutschen Volk sind Ordnung und Toleranz innerhalb der bestehenden Kirchen."

Das ist eine gewichtige Erklärung, die im schärfsten Gegensatz zu den Entschlüssen und bibeltreuen Äußerungen orthodoxer Priester beider Konfessionen steht. Was hat nun die vom Hause Ludendorff gebotene Beweisführung zu diesen Entschließungen zu sagen? Sie hofft, das Wichtigste durch eine Erklärung zu geben, wie es zu solchen Auffassungen kommen kann.

Die in ihrem Rasseerwachen zur Bejahung des völkischen Staates gelangten Christen, die die unheimliche Rolle des Juden am eindringlichsten an der feindlichen Propaganda der Christen gegen Großdeutschland erkannt haben, wollen sich von den orthodoxen Vertretern beider Bekenntnisse trennen. Wie kommen sie nun zu der Vorstellung, daß der christliche Glaube der „unüberbrückbare Gegensatz" zum Judentum sei?

Wir erinnern uns an das oft in unserer Zeitschrift angeführte Wort des jüdischen Fürsten Rathenau an einen Deutschen Offizier:

„Sie lieben das Alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen."

Hierin drückt sich sehr deutlich die äußerste Beschränkung, die der Jude sich in seinen Zielen auferlegt hat, aus. Er will alle Menschen der Erde vor den Sinai stellen, in irgendeiner Form, gleichgültig in welcher, an die Gesetze Moses binden, so wie es ihm ja auch genügt, daß der Mo-

3
Karl der Große



5
König David



Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken
zu Seite 297

Aufnahmen: Albert Bertram



hammedaner das jüdische Gesetzbuch des alten Testamentes („Taurat") in bindender Verpflichtung den Worten seines Propheten Mohammed gleichstellt. Es enthüllt sich uns aber, wenn wir die Worte Rathenaus betrachten, auch das jüdische Bestreben, im übrigen recht schlau den Überzeugungen möglichst weiten Spielraum zu lassen. Bekanntlich hat auch der Jude Spinoza deshalb die Philosophie Descartes gestohlen und mit talmudischer Moral verwoben, damit auch die „Freigeister" vor den Sinai gestellt werden könnten! Diese Beschränkung des Juden in seinem Bekehrungmaß ließ auch die jüdischen Schreiber des neuen Testamentes, wie ich das in meinem Werke „Erlösung von Jesu Christo" nachwies, seinerzeit in Alexandrien indische Legenden, indische Gleichnisse und Krischna-Morallehren weitgehend übernehmen und den jüdischen Bestandteilen des neuen Testamentes beimengen. Schon diese Tatsache allein verschleiert vortrefflich das politische Wesen und die politischen Ziele der Lehren des neuen Testamentes, und so kann in ahnunglosen Christen der Glaube entstehen, das Christentum habe mit dem Judentum nichts zu tun.

Ebenso wesentlich für die Möglichkeit solcher Gedankengänge ist aber auch die vom Feldherrn und mir wiederholt enthüllte Tatsache, daß die Morallehren im neuen Testamente sich für das Judenvolk selbst und seine Ziele nicht eignen. Deshalb haben die Juden, besonders seitdem das neue Testament abgefaßt war, sehr sorglich darnach getrachtet, ihr gläubiges Volk gegen die Christensekte eher zu verhetzen, damit es nur ja nicht selbst nach den Grundsätzen handeln sollte, die der Jude mit Recht für das geeignete Mittel hält, freie, artbewußte Völker ihm gegenüber ohnmächtig zu machen. Sehr mit Recht sagt der Jude Professor Klausner in seinem Buche „Jesus von Nazareth", daß das Christentum eine Gefahr für die Erhaltung eines freien Volkes sei, und der Jude Ravage sagt, wenn er triumphierend feststellt, wie völlig das römische Weltreich durch die Christenlehre zertrümmert worden sei:

„Pazifismus, blinder Gehorsam, Resignation und Liebe waren gefährliche Waffen im eigenen Lande; unter die feindlichen Legionen verbreitet, vermöchten sie die Manneszucht zu untergraben und so doch nach Jerusalem den Sieg heimzubringen ...."

Niemals hätte — das hat das Haus Ludendorff gründlich bewiesen — das Christentum dem Juden so wichtige Dienste für die Weltherrschaft leisten können, wenn seine Morallehre derjenigen für das jüdische Volk selbst gleich gewesen wäre. Im Gegenteil, alle Lehren des von Juden verfaßten neuen Testamentes sind zufällig (?) dergestalt, daß dem Juden die Ausraubung und Knechtung aller nichtjüdischen Völker erleichtert wird. Dies habe ich besonders in dem oben genannten Werke und auf den

Seiten 247 bis 290 des Werkes „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" nachgewiesen. Schon die 10 Gebote Moses, auf die auch die Christen verpflichtet werden, haben für den Juden einen anderen Geheimsinn, denn „der Nächste", dem gegenüber die Gebote innegehalten werden müssen, ist für ihn nur der Volksgenosse, der Jude. So leistet das Christentum ihm den Dienst, daß der Christ niemanden bestiehlt, auch den Juden nicht, während der Jude das Bestehlen und Enteignen der Nichtjuden als fromme Pflicht erfüllt und nur seinem Blutsbruder gegenüber an die geringen Einschränkungen der 10 Gebote Moses zum mindesten gebunden ist!

Am deutlichsten ergibt sich die sinnvolle Unterschiedlichkeit der im neuen Testament gegebenen Moralwertungen zu jenen, die dem Juden maßgebend sind, an den Einstellungen gegenüber Arbeit und Besitz. Ich habe dies des näheren in den genannten Werken ausgeführt. Könnte es z. B. eine wichtigere Hilfe für das jüdische politische Ziel, die nichtjüdischen Völker zu enteignen, geben, als wenn ihnen im neuen Testament als fromme Pflicht die kommunistische Preisgabe jeden Besitzes angeraten wird, da jeder Besitz, unbekümmert darum, ob er sittlich erworben und sittlich verwaltet wird, ein Hindernis zur ewigen Seligkeit genannt wird?

Weit wichtiger noch sind die für den Juden so sinnvollen und hilfreichen Moralwertungen, die den sittlichen Forderungen einer gesunden Selbsterhaltung, Sippenerhaltung und Volkserhaltung entgegenstehen. Eingehend habe ich an den Worten der Evangelien selbst nachgewiesen, bis zu welchem Grade die Blutszusammengehörigkeit, die Wehrwilligkeit gegenüber jeder Bedrohung der Volksfreiheit, die Sippenfürsorge und die Pflege der artgemäßen Eigenart eines Volkes hintangesetzt, ja, in mancher Hinsicht bedroht und sogar zum Unrecht gestempelt werden. Um nur an eines zu erinnern: wie hätte der Jude wohl eine wichtigere Hilfe für seine Ziele, insgeheim die Völker aus ihrem Nationalbewußtsein und ihrer völkischen Geschlossenheit in die internationale Christenherde hinüberzulocken und sie all seinen Vergewaltigungen gegenüber abwehrarm zu machen, finden können als durch das Wort, das in Matth. 5 Jesus von Nazareth in den Mund gelegt wird (Vers 39):

„Ich aber sage Euch, daß Ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern so Dir jemand einen Streich gibt auf Deinen rechten Backen, so reiche ihm den anderen dar."

Wie willkommen war eine solche Geistesverfassung der nichtjüdischen Völker für den Juden, der selbst natürlich auf dem Grundsatz bleibt, der im Vers 38 angeführt ist: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn", und in seinem frommen Vernichtungwillen

aller freien Völker noch weit darüber hinausgeht. Das Ergebnis der Auswirkungen aller Morallehren des neuen Testamentes auf die kraftvolle Erhaltung eines artgemäßen Volkes, wie ich es in den beiden Werken gebracht habe, ist erschütternd. Aus Rasse, Volk und Sippe wurden die Christenvölker nicht zufällig herausgerissen, sie wurden nicht zufällig zu grausam mörderischen Kämpfen gegen andersgläubige Volksgenossen aufgestachelt und waren nicht zufällig widerstandsarme Pazifisten, sobald es sich um völkische Belange handelte, sondern all dies war Wirkung jener Morallehren, die allerdings ein Gegensatz zu den Lehren, die den Juden selbst gegeben werden, sind, aber keineswegs ein Gegensatz, der sich zum Wohle und Heile eines völkischen Staates auswirken könnte. Sie alle waren und sollten auch nichts anderes sein als eine sinnvolle Hilfe für die jüdischen Weltherrschaftziele, und sie sind nach unserer Erkenntnis in ihrer Gesamtheit der denkbar größte unüberbrückbare Gegensatz zu den moralischen Wertungen, die ein rasseerwachtes Volk lebt, das der Judenherrschaft kraftvollen Wehrwillen und Überzeugung von dem tiefen göttlichen Sinn der rassischen Eigenart und der göttlichen Aufgabe des eigenen Volkes entgegenstellt.

Sicherlich wird der Entschluß der Landeskirchen der immerwährenden Wühlarbeit gegen das völkische wiedererstandene Großdeutschland, wie sie mit Hilfe der christlichen Lehren verübt wird, manchen Damm entgegensetzen, denn wir dürfen nicht vergessen, wieviele Geistliche eben wegen oben genannter Unterschiedlichkeit der Morallehren für die Juden und jener für die Nichtjuden, die der Jude für wichtig hielt, bis ins Innerste ihrer Seele davon überzeugt sind, daß diese Unterschiede einen anderen Sinn hätten. Um dieser Eindämmung internationaler Verhetzung gegen Großdeutschland willen begrüßen also auch wir den Schritt der Landeskirchen, obwohl sie nach unserer klaren Erkenntnis sich in einem verhängnisvollen Irrtum befinden.

Um so wesentlicher aber ist es, das Ergebnis der Forschung des großen Feldherrn weiter und weiter in die Reihen der Deutschen zu tragen und sie tief zu verwurzeln in der Deutschen Gotterkenntnis, die unerschütterlich macht für alle entwurzelnden Lehren. Es bewegt mich tief, daß der Entschluß der evangelischen Landeskirchen am Geburttage des Feldherrn in der Presse veröffentlicht wurde und daß er zeitlich zusammenfällt mit dem Entstehen dieses großen Werkes über das Judentum, in dem alles Wesentliche unserer Aufklärungarbeit des letzten Jahrzehntes zusammengetragen ist!

In dem Großdeutschen Reiche ist die Zusicherung der Toleranz den evangelischen Landeskirchen durch den Führer und Reichskanzler, den

Schöpfer Großdeutschlands, in recht erheblich erweitertem Maße gegeben, als dies den evangelischen Landeskirchen vorschwebt, wenn sie Toleranz „innerhalb der bestehenden Kirchen" fordern. Auf dem ersten Großdeutschen Reichstage 1939 hat der Führer den Grundsatz der Toleranz Friedrich des Großen allen Überzeugungen gegenüber erneut und feierlich ausgesprochen. Im Geiste dieser Toleranz freuen wir uns des ausdrücklich ausgesprochenen Wollens der Landeskirchen, von dem internationalen Deutschfeindlichen Kirchentum abzurücken, wenngleich wir den Beweis dafür aus der Bibel selbst erbracht haben, daß das Christentum seinem Wesen nach projüdisch wirkt und gerade um deswillen vom Juden selbst für seine Pläne sinnvolle Richtlinien und besonders geeignete Moralwertungen erhielt. So konnte er mit Hilfe des Christentums sein politisches Weltmachtziel nahezu erreichen, als in letzter Minute das rasseerwachte Deutsche Volk sich frei machte und ihm entgegentrat.

Endlich sei zu den Erklärungen der evangelischen Landeskirchen noch gesagt, daß das Rasseerwachen des Deutschen Volkes und die Abwehr der überstaatlichen Mächte weit mehr und etwas weit Wesentlicheres ist als eine „Vollendung der Reformation Luthers". Es ist ein Werk sui generis, das nicht wie die Reformation Luthers zur Judenbibel hin, sondern von ihr wegführt; das werden die evangelischen Landeskirchen allmählich erkennen. Sie werden auch in kommenden Jahrhunderten inne werden, daß die gewordenen Erkenntnisse, für die der Feldherr rang, untilgbar sind, und daß die Weltgeschichte auch in den großen weltanschaulichen Fragen nicht das Rad zurückdreht, sondern weiterschreitet, so weit als Wahrheit erkannt und erwiesen ist. Aber wenn alles, was sich ereignet, den Grundzug Deutscher Wesensart auf weltanschaulichem Gebiete trägt, den Grundzug der Toleranz, dann wird unsere Gotterkenntnis durch den Entschluß der oben aufgezählten evangelischen Landeskirchen den Samen auf gelockerten statt auf erhärteten Boden ausstreuen können. Die erwachte Volksseele schärft den Blick von selbst allmählich auch den Christen jener evangelischen Landeskirchen all dem gegenüber, was sie zur Stunde noch nicht sehen! Sie werden den gleichen Weg nur langsamer beschreiten wie die heute schon ganz Befreiten. Weh denen, die nicht die Geduld des Feldherrn aufweisen wollten, die er für alle wirklich ernstlich Überzeugten zeigte. Weh den Hoffnungarmen, die nicht in diesen Christen Deutsche sehen, die das Deutsche wollen und die schon von der Volksseele an die Hand genommen wurden! Sie wird sie weiter heimführen, als sie es zur Stunde ahnen, und mit jedem Schritte, den sie an ihrer Hand gehen, kommen sie, ohne daß sie das ahnen, Deutscher Gotterkenntnis näher!

3. Der Jude erfüllt die politischen und wirtschaftlichen frommen Pflichten



A) Jüdisch fromme Politik

Der Feldherr enthüllt das politische Treiben der jüdischen Kampfscharen

Von Mathilde Ludendorff

Es wird für Menschen, die die geniale Strategie des Feldherrn in seinem Geisteskampfe verkennen, immer eine kaum begreifliche Tatsache sein, daß er, der Geschichtegestalter des Weltkrieges, wenn er sich denn nicht darauf warf, militärische Fachwerke zu schreiben, zum mindesten bei seinem Kampfe gegen die Juden und seine Kampfscharen, die Freimaurer sofort, als erstes, die politischen Verbrechen des jüdischen Geheimordens an der Geschichte enthüllte. Nein, er tat dies nicht, sondern beschränkte sich bei seinem ersten großen Schlage gegen diesen Orden in seinem Werke „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" völlig darauf, den Geheimsinn des Ordens, gehorsame Kampfscharen des Juden abzurichten, zu enthüllen und an Hand des Rituals zu beweisen, daß der Jude die Nichtjuden in diesem Orden zu künstlichen Juden und durch Morddroheide gefügig für das Befolgen jeden Befehles macht. Als am Lüttichtage 1927 dieses Buch erschienen war und rasch in vielen Zehntausenden in das Volk drang, da war dem Volke ein wundervolles, geradezu rettendes Geschenk gemacht. Es wurde ihm nicht nur eine verbrecherische Geheimwelt gezeigt, nein, es wurde in die Lage versetzt, sie nur aus Begeisterung für das Gute in einer sittlich hochstehenden Weise zu bekämpfen. Nicht auf einzelne Freimaurer wurde das Volk im Hasse gelenkt, so wie wir ja auch nicht einzelne Juden, sondern den Juden wegen seiner verbrecherischen feindlichen Ziele und Wege zu diesem Ziele bekämpften. Ja, der Feldherr hat, ehe er dies erste Buch erscheinen ließ, in Abhandlungen in der „Deutschen Wochenschau" eigens betont, daß in die Logen viele Brr. Freimaurer gelockt seien, die keine Ahnung von den verbrecherischen Zielen und Einzeltaten der Freimaurer hatten. —

Über die moralische Art dieses so hochstehenden Kampfes hätte an sich der Jude aber wohl behaglich gelacht, da er moralische Kämpfe

immer wegen der Minderwertigkeit so vieler Menschen als von Mißerfolg gekrönt nur zu gut aus vergangenen Zeiten kannte. Aber der Feldherr führte eben diesen Kampf zugleich so, daß der Jude an seiner allerempfindlichsten Stelle getroffen war! Wir haben ja schon erkannt, was es für seine abergläubische Seele bedeuten mußte und bedeutet hat, daß nun das so sorglich geheim gehaltene Ritual allem Volke bekannt war, er sogar die Schuljugend vor seinem Hause Freimaureraufnahmen als neuestes Spiel aufführen sah!

So war in diesem Kampfe zugleich dem Juden der empfindliche, vernichtende Schlag gegeben, dem Deutschen aber der Ansporn, der bei ihm immer das Höchste an Kampfkraft auslöst, nämlich ein Kampf für das Gute schlechthin wider das Verbrecherische schlechthin, zunächst ganz ohne jeden Bezug auf die politischen Einzeltaten der Brr. Freimaurer.

Erst als diese Schlacht sich ein volles Jahr ausgewirkt hatte — und sie wirkte sich, obwohl wir im Kampfe fast allein standen, ganz ungeheuer aus — folgte jenes zweite Werk „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren", das nun den Völkern die Augen über das ungeheuerliche Ausmaß verbrecherischen politischen Geheimtreibens in der Geschichte aller Völker dieses Geheimordens im Auftrage der Juden nachwies. Zugleich aber weitete nun der Feldherr den Menschen den Blick dafür, daß es sich wahrlich nicht nur um den Juden, sondern auch um andere überstaatliche Priesterkasten handelt und in vergangenen Jahrhunderten vor allem um Rom und seinen Jesuitenorden gehandelt hatte, die nach ganz den gleichen Grundsätzen insgeheim zu Revolutionen und Kriegen ohne jede Bedenken gehetzt hatten, um ihre Fernziele verwirklicht zu sehen.

Eine völlig neue Geschichteforschung, die zum ersten Male die wahren Drahtzieher der weltgeschichtlichen Ereignisse entlarvte, war da vom Feldherrn geschaffen worden. Es läßt sich der Segen dieser Schöpfung heute noch gar nicht in seinem vollen Ausmaße überblicken. Nannte man zuvor die Völker und ihre Regenten, so sah man jetzt die Geheimregenten mit ihren geheimen Kampfscharen, die die politischen Ereignisse in den Völkern mit Hilfe ihrer blind gehorchenden Brr. der geheimen Männerbünde einleiteten. Die, so oft sie es wünschen, auch landesverräterische und hochverräterische Handlungen von Geschichtegestaltern durchführen ließen, wobei dann ihren folgsamen Günstlingen die erstaunlichsten geschichtlichen Unternehmungen gelangen. — Für die Ahnunglosen in der Mitwelt waren sie ein Wunder, wie z. B. der Ausgang der Schlacht an der Marne im Weltkriege und die Eroberung Preußens durch den Br. Napoleon 1806 und anderes mehr.

Der Jude aber war durch das Werk „Kriegshetze und Völkermorden" nicht nur im politischen Treiben derart entlarvt, daß er Hohn und Wut in ganz hemmungslosem Grade entlud, nein, er war auch in diesem Werke wieder an seiner empfindlichsten Stelle, an seinem Aberglauben, der ja verhüllt sein soll, getroffen. Sein Zahlenaberglaube der Kabbalah, nach welchem er in der Vergangenheit seine politischen Eingriffe zeitlich verteilt hatte, wurde in diesem Werke vor allem Volke enthüllt, und nun ist von dieser Stunde ab der Aberglaube für ihn ein ungeheueres Hemmnis. Wenn er bisher in bestimmten ungünstigen Jahren mehr auf das Zusehen angewiesen war und auf das Vorbereiten neuer Revolutionen oder Kriege, so ahnte doch niemand, weshalb nun gerade erst in jenem Jahre und Monat ein Krieg entbrennen sollte. Es war auch niemand da, der bewußt gerade die für des Juden Aberglaube ungünstige Zeit zu eigener Machtstärkung und eigenen Eingriffen ausgenützt hätte. Wie sollte es aber nun für den Juden werden, wenn alle vom Feldherrn Aufgeklärten z. B. wußten, daß er einen neuen Weltkrieg nur für Jahre schüren wird, deren Quersumme 15 ist, wie dies im Jahre 1914 der Fall war? Wie sollte sein Schicksal werden, da das Jahr 1941 das letzte Jahr auf lange Zeit hinaus nach unserer Zeitrechnung ist, das die Quersumme 15 aufweist? Die Angst hat den Juden seit jener Zeit sehr töricht handeln lassen!*)

Wer ermessen will, was die Enthüllung des Geheimtreibens in jenem Werke des Feldherrn alles in sich schließt, der muß es selbst lesen, und er wird begreifen, was es bedeutet hat, daß der Feldherr seit jener Zeit bis zu seinem Tode in seinen Zeitungen und seiner Zeitschrift in jeder Folge das geschichtliche Geschehen der Gegenwart nach seinen völlig neuen Grundsätzen der Geschichteforschung behandelt hat. Er nannte daher diese Abhandlungen „Die Hand der überstaatlichen Mächte". Hierin zeigte er das Intrigenspiel der miteinander rivalisierenden Priesterkasten am Tagesgeschehen. Er schärfte bei allen Lesern den Blick. Sie sehen nicht mehr nur die Vordergründe des Geschehens. Die überstaatlichen Mächte aber konnten sich in jeder dieser Abhandlungen die Gewißheit holen, daß es mit ihrem unerkannten Geheimspiel vorbei sei. Auch nach des Feldherrn Tode hört diese Belehrung nicht auf. Diese

*) Näheres über heilige Quersummen und Jahwehjahre siehe im folgenden Abschnitte ‚Ein Nationalfeiertag Jahwehs' von Erich Ludendorff. Hier sei nur besonders darauf hingewiesen, daß eine 0 in der Zahl, aus der die Quersumme errechnet wird, nicht vorkommen darf, denn das ‚magische Quadrat' enthält nur die Zahlen von 1—9, nicht aber die 0, so ist denn diese für des Juden Zahlenaberglaube (s. S. 31 dieses Werkes) auch keine ‚magische Zahl'. Nach dem Erscheinen der Erstauflage des Buches ‚Kriegshetze und Völkermorden' wurde uns dies von maßgebender Seite erhärtet. Das Jahr 1950 ist also kein Jahwehjahr.

Abhandlungen werden es der Zukunft erleichtern, die Ereignisse des Tages von dieser erkennenden Warte aus zu beurteilen! Damit aber war wieder eine große Schlacht im Abwehrkampfe gegen die Priesterkasten, vor allem gegen den Juden geschlagen. Dieses Buch muß also in diesem wesentlichen Teil des Kampfes gegen den Juden auf das Werk „Kriegshetze" und auf die später gesammelt erscheinenden fortlaufenden Abhandlungen dieser enthüllenden Geschichteforschung, die unter dem Titel „Die Hand der überstaatlichen Mächte" erschienen sind, verweisen. Doch völlig leer braucht dieses Buch auf diesem Gebiete des Kampfes nicht auszugehen! Für die wichtige Aufklärung über das politische Geheimtreiben der Gegenwart wählten wir in unserem Kampfe auch noch einzelne und besonders lehrreich dünkende Ereignisse, um das Geheimtreiben in Abhandlungen zu entlarven und die politische Kampfesweise des Juden und seiner Kampfscharen ihrem Wesen nach zu schildern. Aus diesen Abhandlungen nun sind im folgenden einige zusammengetragen. Sind die Ereignisse auch an die Zeit gebunden, so ist die Aufklärung doch für die Zukunft von großer Bedeutung, denn unser Kampf wurde ja geführt, als Jude und Freimaurer allmächtig in Deutschland waren.

Ein Nationalfeiertag zu Ehren Jahwehs*)

Von Erich Ludendorff

Es wird wichtige Politik im Reichstage in Deutschland getrieben. Er soll den 11. August 1919, den Tag, an welchem Deutschland mit seiner heutigen Verfassung beglückt wurde, zu einem „nationalen" Feiertage erheben.

Zunächst sollten wir den Sprachgebrauch, der uns von einem „Deutschen" Reichstag sprechen läßt, endgültig fallen lassen. In ihm sitzen Juden, die sich als Volk über die ganze Erde verbreiten und ihr „Vaterland" in der Weltrepublik haben. In ihm sitzen Brr. Freimaurer, die ihr „großes Vaterland" in der gleichen Weltrepublik sehen und in einer Bruderkette mit den Juden stehen. In ihm sitzen die Vertreter der römisch-katholischen Kirchenpolitik, deren schwarzer Schatten, der alle blutgemäßen und nationalen Unterschiede verdunkeln soll, über die ganze Erde reicht.

Ein solcher Reichstag der überstaatlichen Mächte hat als „National-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1928.

versammlung" am Jahwehtage, 11. August 1919, dem Reiche die Verfassung des Juden Preuß gegeben, die z. B. dem Volke „Freiheit und Erhaltung des Eigentums" verspricht, es aber knebelt und völlig enteignet.

Dieser Jahwehtag, der 11. August 1919, krönte die Revolution in Deutschland, die am 14. Juli 1889, der Hundertjahrfeier des Sturmes auf die Bastille, der die blutrünstige französische Freimaurerrevolution einleitete, auf einem freimaurerischen Weltkongreß in Paris beschlossen worden war.

Erstaunt werden die ahnunglosen Deutschen, die nicht seit längerem Leser der „Deutschen Wochenschau" sind, fragen, was ist es denn mit einem Jahwehtage? Nun, ein Jahwehtag ist ein solcher, der nach jüdischem Aberglauben den Juden vor den Folgen seiner geheimen Taten gegen die Gojim schützt und in seinem Datum ein Einfaches oder Vielfaches der Jahwehzahlen 10 und 15 als solche oder in Gestalt von Quersummen enthält. „Heilig" sind für den Juden diese Zahlen, weil 10 nach seiner abergläubischen Rechenkunst den ersten, 15 den des ersten und zweiten Konsonanten des Wortes Jahweh bedeuten.

Nun ist der 11. August 1919 gleich $1+1+8=10$, $1+9=10$, $1+9=10$, also im ganzen 3 mal 10. Da nun 3 seine Glückszahl ist, so ist das Datum ein besonders günstiges für den rituellen und den künstlich beschnittenen Juden.

Wie in diesem Jahre der 28. 6., d. h. der Tag 3×3 Jahre nach der Annahme des Versailler Schandpaktes von der gleichen „Nationalversammlung", durch die Regierungbildung des Versailles-Müller besonders gefeiert wurde, so soll nun auch nach den gleichen 3×3 Jah- die Verfassung der Republik vom ganzen Volke gefeiert werden. Ist doch im Jahre 1928 der 11. August zum ersten Male wieder ein Jahwehtag seit der Annahme der Verfassung.

Eine solche Verfassung, die Jahwehtage berücksichtigt, konnte und durfte nur in Weimar dem Volke gegeben werden, in dem Weimar, in dem die verrufene Illuminatenwirtschaft der Brr. Karl August, Herder und Goethe blühte, jener Geist blinder Hörigkeit den unsichtbaren Vätern gegenüber. Solcher „Geist von Weimar" wurde uns Deutschen fortwährend vor und nach dem Kriege so dringend ans Herz gelegt, zu ihm sollten wir wieder nach Ablegung des „militärischen" Geistes Bismarcks „zurückfinden". Der „Geist von Weimar" ist der Geist der Knechtung freier Deutscher, wie das das Schicksal des lebenden Schiller und seiner Gebeine zeigt.

Der „Geist von Weimar" ist aber auch der Verrätergeist an der Freiheit des Deutschen Volkes, der das preußische Heer, von Brüdern Frei-

maurern geführt, in das Großherzogtum des Br. Karl August brachte und Br. Napoleon am Jahwehtage, dem 14. Oktober 1806 (1+4+10=15 und 1806 gleich 15) in den Schlachten bei Jena und Auerstädt auslieferte. Dieser gleiche Geist leitete auch Br. Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der jetzt selbstverständlich von den Brüdern Freimaurern verleugnet wird, nach Valmy, wo er vor einer Horde Sansculotten kehrt machte und nach einem blutrünstigen Manifest gegen die Machthaber in Paris vor dem Einmarsch nach Frankreich jetzt die beim Heere befindlichen Emigranten, die sich seiner Heerführung anvertraut hatten, den Sansculotten und damit dem Schafott auslieferte. Der Verrat von Valmy war so gut vorbereitet, daß bereits am gleichen Tage die Machthaber in Paris König Ludwig XVI. entthronen konnten. Sie fühlten sich jetzt sicher, nachdem das starke preußische Heer, geführt von dem Verräter Br. Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, kehrtgemacht hatte und dadurch der Juden-Freimaurerrevolution in Paris freie Bahn gab.

Der wissende Br. Goethe sagte an diesem Tage abends im Lager: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte an, und ihr könnt sagen, ihr seid dabeigewesen."

Nichts kennzeichnet mehr als diese Worte den „Geist von Weimar". Stolz kann man sein, eine Schlacht wie Tannenberg mitgeschlagen zu haben, stolz kann man sein, den Soldatenrock des alten Heeres getragen zu haben. Tief abgründig aber ist die Zumutung an die preußischen Soldaten, daß sie darauf stolz sein mögen, in diesen Verrat ahnunglos hineingezogen zu sein.

Wir stimmen dem Franzosen zu, der da gesagt hat: „Wenn König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, der auch beim Heere war, ein Napoleon gewesen wäre, so hätte er am Tage von Valmy den Verräter Br. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig erschießen lassen."

Doch dieser König war kein Napoleon, sondern schwach und Rosenkreuzer! Deutsche Knechtung, Deutsche Schande, Triumph über das Gelingen der jüdisch-freimaurerischen Revolution, Freude über den Massenmord am blonden Adel in Paris, am Königsmord durch den Juden Samson, das ist der „Geist von Weimar", der die Nationalversammlung nach dorthin rief, das ist der Geist, der in der Verfassungfeier gefeiert und wach erhalten werden soll.

Der „nationale" Feiertag soll der Feier dieses Geistes und der Errichtung eines jüdisch-nationalen Reiches gelten, in dem Deutschland nur eine autonome Provinz, das Deutsche Volk ein Sklavenvolk ist!

Der Reichstag der überstaatlichen Mächte in Deutschland handelt folgerichtig, wenn er solche Beschlüsse faßt. Die freien Deutschen begrüßen solche deutlichen Enthüllungen, und daß Jude, Jesuit und Freimaurer sich geschäftig selbst auf die Drehscheibe stellen. Indes bereiten sie sich vor, über diese überstaatlichen Mächte hinweg, Herr im eigenen Hause zu werden.

Dann wird der 28. 8. der größte Feiertag aller Deutschen sein. Nicht etwa zur Erinnerung des Sieges über Russen, sondern als Ausgangspunkt der großen Weltenwende und des Zeitalters, in dem wir heute stehen:

Die Zeit des freien, seiner Eigenart bewußt lebenden, wehrhaften und wehrfreudigen Deutschen Volkes!

Der Judenfluch des Hauses Romanow und eine „monarchisch-nationale" Zeitung*)

Von Mathilde Ludendorff

Es gehört zu der abergläubischen Verbrechersitte der Komplizen der jüdischen Geheimleitung, die Sühne für Mordverbrechen dadurch zu „bannen", daß man sich öffentlich mit möglich freimaurerischer Beurteilungart damit befaßt. Die „Bannung" ist umso wirksamer, wenn man sie gerade in den Presseorganen anbringt, die dem Verbrechen, um das es sich handelt, eigentlich am feindlichsten gegenüber stehen müßten, auch ist das, wie der Jude sagt, eine „pikante Note".

Als sich am 16. Juli 1928 der Tag der bestialischen Ermordung der ganzen Zarenfamilie zum zehnten Male jährte — der Mord war einen Tag nach dem durch Verrat gescheiterten Angriff bei Reims, am Jahwehtage, dem 16. Juli 1918 (gleich $16+7+19+18=60$ gleich 4×15) begangen —, war es den Brr. der schwarzen Loge darum zu tun, die Mordtat an der Zarenfamilie in „monarchisch-nationalen" Blättern, treu ihren abergläubischen Sitten, wiederzugeben. Diese Aufsätze tragen für uns, die wir die Geheimsprache der Brr. kennen, die offensichtlichsten Merkmale, daß es sich um ein derartiges Machwerk handelt. Auffallend aber für alle „profanen" Leser ist die sorgliche Vermeidung, der bei dem Aufsatzstoff eigentlich so selbstverständlichen sittlichen Ent-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1928.

rüstung über die geschilderte Mordtat! Ja, in manchen Blättern finden wir ganz zynische oder doch kalte Glossierungen der Tat, als sei sie eigentlich etwas ganz Nebensächliches, fast Natürliches.

In der „München-Augsburger Zeitung", dem „monarchisch-nationalen" Blatte, finden wir in der Nr. 190, Seite 3 einen Aufsatz „Der Fluch des Hauses Romanow". Die Überschrift ist sehr berechtigt, denn tatsächlich wurde fast jeder Romanow, der den Kaiserthron bestieg, und auch viele der nächsten Angehörigen der russischen Kaiser dieses Hauses, gemordet. Daß die jüdisch-freimaurerischen Verschwörer diesen Fluch gesprochen und die Morde veranlaßten, zum Teil auch selbst ausführten, ist zwar geschichtlich nachweisbar, braucht aber nicht jedem Blatte heute schon bekannt zu sein, und so braucht uns das Verschweigen dieser Tatsache auch nicht auffällig zu sein.

Wenn aber ein „monarchisch-nationales" Blatt von den fortlaufenden Morden berichtet, so müßten wir, zumal es sich um Monarchenmorde handelt, doch eine doppelt starke sittliche Entrüstung erwarten. Statt dessen finden wir die ungeheuerliche zynisch-kalte Feststellung, „das gewaltsame Ende im Hause Romanow war geradezu die normale Erscheinung". Hier erkennt der Leser die unverhüllte Sprache und Darstellungart der schwarzen Brr. schon deutlicher.

Ohne jede Entrüstung, ja nur Ablehnung, berichtet nun das „monarchische" Blatt die Morde (die von der „geheimen Hand" immer an Jahwehtagen ausgeführt wurden), an Paul, Alexander I., Alexander II., Alexander III. Sie alle fielen der „geheimen Hand" zum Opfer. Und wie sehr es dem Schreiber des Artikels in dem „monarchisch-nationalen" Blatte darum zu tun ist, daß die Brüder sich der Wirksamkeit des Fluches nur ja recht erinnern, geht aus dem Sperrdruck hervor, mit dem betont wird, daß Alexander III. der einzige Zar, der im Bett starb, „an unbekannter Todesursache" gestorben sei. Warum verschweigt denn der Schreiber die „Legende", daß der Leibarzt dieses Zaren dem Sterbenden zuzischelte: „Ich bin Jude?" Warum vor allem aber verschweigt er seinen Lesern, daß unter den Juden Polens und Rußlands im Jahre 1914 eine in verschiedenen Werken längst veröffentlichte Ansichtskarte kreiste, auf der als Passahopfertier, als „Kaporeshahn", ein Hahn mit dem Kopf des letzten Zaren in der Hand eines Rabbiners gehalten wird, der dazu aus dem Gesetzbuch die vorschriftmäßigen Worte liest, die auf der Karte in hebräischen Buchstaben stehen:

„Dies sei meine Lossagung,
Dies sei mein Tausch,
Dies sei mein Sühneopfer".

Warum verschweigt er diese Postkarte, die den Zaren als das ausgesuchte Passahopfer der Juden zeigt, und den Nichtjuden die Tatsache der jüdischen Ritualmorde ein für allemal beweist? Glaubt er denn, daß seine Leser alle noch gar nicht ahnen, was das für eine Art „Fluch des Hauses Romanow" war? Er scheint es nicht zu glauben, sonst würde er auch seine Darstellung nicht so offenherzig gegeben haben. Er glaubt nur zu schwarzen eingeweihten Brrn. und gänzlich ahnunglosen Profanen zu sprechen, und schreibt von dem bestialischen Mord der Zarenfamilie:

„Nikolai II. Alexandrowitsch, Imperator und Selbstherrscher aller Reußen, der letzte Zar des russischen Reiches, der nach seiner Abdankung vom 15. 3. 1917 als Gefangener der Revolution zunächst in Zarskoje Selo, dann in dem sibirischen Städtchen Jekaterinburg mit seiner Familie seine Tage fristete, wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli 1918 durch einen seiner Wächter aus dem Schlafe geweckt. Es war noch ganz dunkel, nur im Osten dämmerte es. Beim Licht einer Kerze wurde der Zar in den Keller des ärmlichen Hauses gebracht, das er bewohnte. Dort fand er seine ganze Familie vor: seine Gattin Alexandra Feodorowna (geb. Alice Prinzessin von Hessen), seine vier Töchter, von denen die älteste 22 Jahre alt war, und seinen Sohn, den Thronfolger Alexey, einen zwölfjährigen Knaben, der an Bluterkrankheit litt. Außer einigen Soldaten, die zur Wache gehörten, erschienen nun im Keller einige unbekannte Männer, ganz in schwarzes Leder gekleidet und mit Revolvern im Gürtel. Das waren die Gesandten des Bezirks-Sowjets.

Es waren sieben Stühle da; die Zarenfamilie wurde aufgefordert, Platz zu nehmen. Hinter die Stühle postierte sich die Begleitung der Zarenfamilie. Ein Abgesandter der Sowjets zog ein Papier aus der Tasche und las es laut und deutlich vor. Der Inhalt war kurz:

‚Die Stadt ist in Gefahr. Die feindliche weiße Armee rückt an, in wenigen Stunden kann der Zar und seine Familie von den Feinden der Revolution befreit werden. Das darf nicht sein. Der Bürger Romanow muß samt seiner Familie beseitigt werden. Er muß sterben, obwohl der Tod keine genügende Sühne für seine und seiner Dynastie Verbrechen ist.'

Der Zar hörte aufmerksam zu: er gab sich Mühe, die Worte, die er hörte, zu begreifen. Die Zarin wollte etwas sagen, konnte aber nicht. Sie machte eine Bewegung in der Richtung auf ihren Sohn, als ob sie ihn schützen und verstecken wollte. In diesem Augenblick fielen die ersten Schüsse, und bald lagen elf Leichen am Boden. Die Leichen wurden

verbrannt. Das war das Ende des Zaren*). Das Los Karls I. und Ludwigs XVI.**) von Frankreich wurde auch das Los des letzten Kaisers von Rußland. Das Verderben lag ihm im Blute."

So wagt die „München-Augsburger Zeitung" einem Deutschen, sittlich noch gesunden Leserkreis den Bericht über den viehischen Mord an einer ganzen Familie mit fünf blühenden Kindern zu glossieren! Kein Wort des Abscheues über das Verbrechen!

„Das Verderben lag ihm im Blute", meint die „München-Augsburger Abendzeitung". Auf der ersten Seite des gleichen Blattes zeigt sie tiefes Mitgefühl mit 10 im Eisenbahnzug verbrannten armen Augsburgern und große Entrüstung, und dies sehr mit Recht! Aber ist eine Kaiserfamilie denn weniger bemitleidenswert und gar für Monarchisten? Ist Entrüstung bei gemeinen Mordverbrechern nicht noch mehr am Platze als bei dem Eisenbahnunglück?

Was würden die Augsburger Leser wohl gesagt haben, wenn die „München-Augsburger Abendzeitung" den Bericht über die zehn verbrannten Mitbürger damit geschlossen hätte: „Das Verderben lag ihnen im Blute"?

Kein Wort findet das Blatt über die wundervolle gefaßte Ruhe, mit der diese ganze Familie im Keller den Mördern gegenüberstand. All die blühenden Kinder, so würdig gefaßt und still wie die reifen Eltern. Nur die Mutterliebe rang der Beherrschung eine leichte Bewegung zum Schutz des Knaben ab. Der Berichterstatter hat es dagegen sehr wichtig in diesem Augenblick, wo es gänzlich unwesentlich scheint, zu erzählen, daß der zwölfjährige Junge ein Bluter war. Wichtig ist dies freilich für die Eingeweihten, weil ihnen das ein „Symbol der Schächtung" der Familie Romanow war. Wesentlich ist es auch, den schwarzen Brrn. zu erzählen, daß es „im Osten dämmerte"; wesentlich ist, ihnen mitzuteilen daß die Mörder, die auserwählt waren, die Zarenfamilie niederzumetzeln, schwarze Hemden aus Leder trugen, und anderes mehr. So weiß jeder eingeweihte Leser, wie streng rituell diese Morde der schwarzen Loge ‚der Satanisten' vollzogen wurden.

Bei dieser sorglichen Mitteilung der für den Ritualmord wichtigen Einzelheiten, mutet uns der ‚Zufall' merkwürdig an, daß dicht neben dem

---

*) Wir haben seinerzeit den schauerlichen Bericht eines Augenzeugen veröffentlicht, der zugegen war, als das halbverweste Haupt des letzten Zaren bei Trotzki ankam und er es in den Ofen warf. Der jüdische Fürst mußte, wenn anders der Judenhohn Genugtuung haben sollte, diesen Akt vollziehen, verrohte Kommunisten, die zugegen waren, wider Willen doch ein kurzes Weilchen erschütterte.

**) Ludwig XVI. wurde von Brrn. verurteilt und von dem Juden Samson enthauptet, Karl I. von England wurde von Brr. Freimaurern hingerichtet.

Rechts: Der Kaporeshahn

Diese in der in Rußland ansässigen Judenschaft in Umlauf gewesene Postkarte ist von Gottfried zur Beek im Mai-Juni-Heft 1917 „Auf Vorposten“ zum erstenmal den „Gojim“ gezeigt worden. In dem Aufsatz „Der Judenfluch des Hauses Romanow“ weist Frau Dr. M. Ludendorff nach, daß diese symbolische Darstellung in der jüdischen Sühnesymbolik der Bibel und des Talmuds wurzelt. Es ist jedoch im jüdischen Schrifttum stets von einem Sündenbock und nicht von einem Hahn die Rede. Nach Schwarz-Bostunitsch („Jüdischer Imperialismus“) haben nun die Juden den weißen Hahn aus dem Ritual von chinesischen Geheimgesellschaften „entliehen“ und ihn mit ihrer Sühnemystik verknüpft. Der Mord an der russischen Zarenfamilie (Bild unten) wird durch die nebenstehende Postkarte einwandfrei als eine jüdische Symboltat erwiesen.



זה חליפתי, זה תמורתי, זה כפרתי.

Artikel das Zeichen steht, mit dem sich die schwarzen Logen in Zeitungen gern auf Wichtiges aufmerksam machen, nämlich ein auf der Spitze stehendes schwarzes „magisches" Quadrat. Die „M.-A.A.Z." setzt es „zufällig" neben den ungeheuerlichen Aufsatz mit der Aufforderung, die Zeitung in den Sommerferien nicht zu vergessen!

Weder das „Verderben" noch die Verderbnis liegt dem Deutschen Volke im Blute, schon stehen alle Völker der Erde mit uns Deutschen fest zusammen, die wir der Pest solcher Judenflüche, der jahrhundertelangen geheimen Kriegs- und Revolutionhetze der Brr. Freimaurer mit ihren Massenmorden und Fürstenmorden ein Ende machen werden. Der Tag wird kommen, an dem das Deutsche Volk und alle Völker der Erde Sühne fordern für diese Morde und für solche Art Berichterstattung über sie.

Tannenberg*)

Von Erich Ludendorff

Vor 13 Jahren wurde die Schlacht geschlagen, ein Triumph Deutscher Heerführung und Deutscher Manneszucht und Manneskraft. Sie war eine der entscheidensten der Weltgeschichte, nicht allein im engen militärisch-strategischen Sinn, sondern in ihrer gesamten Auswirkung. Sie vernichtete den Kriegsplan der Entente. Die feindlichen Heere konnten sich nicht im Innern Deutschlands die Hand reichen, die Deutschen und die verbündeten österreichisch-ungarischen Armeen vor sich hertreibend. Das vierjährige Ringen des Deutschen Heeres und des Deutschen Volkes zum Schutze der Heimaterde war ermöglicht. Sie konnten ihre heldische Kraft und sittliche Stärke sich selbst und der staunenden Welt offenbaren. Wenn sie nicht Sieger blieben, wenn an Stelle der Kraft und Stärke Schwäche, Verzagtheit und Verrat an der eigenen Sache traten, so hatte das allein seinen Grund darin, daß das Heldenvolk der Deutschen die hinterlistigen, sich in Verborgenem haltenden inneren Feinde nicht kannte, die sein Blut hassen und fürchten oder als Deutschblütige Blutspflicht nicht kennen. Sie wollten schon 1914 in ihrer Mehrzahl das Deutsche Volk verbluten lassen, wenn nicht zu ihrer Überraschung das Deutsche Volk in dem Begeisterungsturm des August 1914, ohne sie zu kennen, über sie hinwegschritt, leider ohne sie, die Nattern, zu zertreten. Weil das Deutsche Volk juden-, jesuiten- und freimaurerblind war, geschah das nicht, und die Nattern versetzten ihm den Stich.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

Der Stich drang tief, aber er tötete das erschöpfte Volk nicht. Der Verlust an edlem Blut, die ungeheuren physischen und seelischen Anstrengungen und Entbehrungen aller Art, denen das Deutsche Volk — aber nicht die Nattern, die ihre Kräfte schonten und unterdessen zum Stich sammelten — unterworfen war, machen es nur zu verständlich, daß die erschöpften Kämpfer den Stich nicht wehrten und sich der Ruhe hingaben. Die bewußten Hörigen der überstaatlichen Mächte und diese selbst, ausgeruht und raffgierig, schritten nun aber hohnlachend über das Schicksal des Deutschen Volkes hinweg, zerbrachen seine Freiheit, erhielten es sich aber zur Lohnsklaverei und Hörigkeit. Ganz vernichten wollten sie es aus diesem Grunde nicht.

Wie das Diktat der überstaatlichen Mächte in Versailles am Jahrestage des Freimaurermordes zu Serajewo vollzogen und dadurch deutlich und frech der freimaurerische Zusammenhang bloßgelegt wurde, so trafen höhnend die überstaatlichen Mächte durch die ihnen hörigen Deutschen das Deutsche Volk an dem Erinnerungtage des Tannenberg-Tages im Jahre 1924 durch Aufzwingung der Dawes-Pakte. Das war ein anderes Tannenberg.

Nur wenige Deutsche merkten den furchtbaren Hohn, der darin lag. Gerade der Ehrentag des Deutschen Volkes, an dem es sich zehn Jahre zuvor das Leben in höchster Gefahr errettet hatte, brachte ihm Knechtung. Es war eine teuflische Tat der überstaatlichen Mächte, ein Tiefpunkt der Versklavung für das Deutsche Volk. Doch diese Tat der Hybris der Feinde brachte Klarheit über die schreckliche Hörigkeit des Deutschen Reichstages und der Deutschen Regierungstellen von jenen Mächten. Der Deutschnationale Umfall hierbei, wie in der Aufwertungfrage, ist typisch gewesen. Die Drahtzieher brauchen nur an der Strippe zu ziehen, und die Marionetten tanzten! 5000 Goldmark zahlt das Deutsche Volk in jeder Minute auf unbeschränkte Zeit den überstaatlichen Mächten, die in Neuyork vereinigt sind. Wenn das Deutsche Volk recht fleißig ist, darf es mehr bezahlen. Es ist eine nie dagewesene Groteske: die für die Gesetze verantwortunglosen Verantwortlichen verkünden heute selbst, daß die Dawes-Pakte unerfüllbar seien. Das Deutsche Volk aber zieht sie nicht zur Rechenschaft für ihr fahrlässiges, unverantwortliches Handeln. Kein Deutscher darf den Beruhigungpillen über Abänderungen der Dawes-Pakte trauen. Das Deutsche Volk muß weiter die Fessel von Versailles und der Erfüllungpolitik tragen. Seine Souveränität wird weiter beschnitten und der Deutsche weiter enteignet und des Ertrages seiner Arbeitleistung beraubt. Recht hat der Jude, der schmunzelnd verkündet: „Deutschland ist die bestzahlende Kolonie des jüdischen Weltreiches". Noch richtiger wäre es, wenn er sagte: „Das Deutsche Volk stellt die besten

und arbeittüchtigsten Sklaven für die jüdisch-freimaurerisch-jesuitische Aussaugerklique." Nicht von seinen es jetzt (1927!) Regierenden, die mit diesen Aussaugern versippt sind, sondern nur im Gegensatz zu ihnen und aus eigener Kraft kann das Volk die Freiheit erringen.

Jude, eingeweihter Freimaurer und Jesuit haben die Zeit der Erschöpfung des heldischen und zu vertrauensseligen Deutschen Volkes gut ausgenutzt. Aber der Deutsche behielt sein Blut, gewann seine Kraft zurück und lernt, was ihm bisher gefehlt, seine Augen erst wenig, dann mehr und mehr öffnen, die großen Zusammenhänge göttlichen und weltgeschichtlichen Geschehens voll zu überblicken und dabei jenes Natterngezücht klar zu erkennen, das er 1914 noch nicht sah. Das Deutsche Volk regt wieder seine Kraft, nicht zur Fronarbeit für seine Bedrücker, sondern zu seiner Befreiung aus der Knechtschaft.

Ein neues Tannenberg reift heran. Staunend werden sich wieder die Augen der ganzen Welt auf Deutschland richten. Wieder geht es um das Leben und die Freiheit des Deutschen Volkes. Es gilt, einen Kampf siegreich zu führen, dessen Ausgang für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde, entscheidend ist. Alle Kämpfe, die das Deutsche Volk seit etwa 1000 Jahren geführt hat, treten an Bedeutung vor dem Kampfe zurück, in den es jetzt um seine Arterhaltung eingetreten ist.

Der Kampf ist anders, als je ein vergangener. Es ist ein Kampf gegen Lug und List. Die „Macht der Feinde" beruht vornehmlich auf der Hypnose vieler Deutschen. Sie müssen von den schon aus der Hypnose Erwachten aufgerüttelt werden, jeder einzelne muß es lernen, gegen List und Verworfenheit zu kämpfen. Auch die Macht des Geldes ist in solchem Ringen recht sehr begrenzt und bricht mit fortschreitendem Erfolge der Freiheitkämpfer in sich selbst zusammen. Wie ich einst im Jahre 1912 dem Deutschen Volke in dem Entwurf der großen Wehrvorlage über die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht das Mittel zu seiner Lebensrettung zeigte, wie ich im Jahre 1916 ihm durch das Gesetz der allmeinen Dienstpflicht wieder die Rettung geben wollte, so schuf ich jetzt die Waffe, mit der das Nattergewürm vernichtet wird, und gab sie ihm in die Hand. 1912 und 1916 konnten jene geheimen Feinde meinen Willen noch vereiteln, weil auch ich sie nicht sah und kannte. Allmählich sah ich sie indes in der Folge immer deutlicher, und jetzt stehen sie in ihrer erbärmlichen Nacktheit vor mir. Am Jahrestage von Lüttich 1927 zeigte ich sie dem Deutschen Volke in meiner Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse".

Der Deutsche ergreift die Waffe, die Schrift dringt in das Volk, es ist entsetzt über den Pesthauch verkommener Moral und sehnt sich nach reiner

Luft, und aus Freimaurerbriefen klingt der Schrei erlöster Deutscher. Dieser Beweis der gesunden, sittlichen Kraft unseres Volkes ist der erste große Erfolg der Schrift!

Der zweite Erfolg ist nicht minder wichtig. Die Deutschen, die in wachsender Zahl die Schrift in sich aufnehmen, sehen mit Spannung auf das Verhalten aller der Regierungstellen, Parteien, Verbände, kirchlichen Behörden und Zeitungen usw., denen ich die Schrift zustellen ließ, und erleben bisher ein allgemeines großes Schweigen, mit wenigen Ausnahmen.

Der Beweis ist vor allem Volke gebracht, daß ich nur zu recht hatte, wenn ich seit Jahren wieder und wieder sagte, daß Jude, eingeweihter Freimaurer und Jesuit einträchtig unser gesamtes Volk beherrschen und zu guter Letzt ein und dasselbe sind.

Nun weiß das Volk, warum die sogenannten „kaiser- und monarchentreuen" Verbände und Parteien nicht in die Kampffront gegen die „Königskronen mit Füßen tretende" Freimaurerei eintreten. Es weiß auch, weshalb das Zentrum und die Bayerische Volkspartei und die ihnen zugehörenden Verbände nicht die Kampftruppe gegen die Freimaurerei verstärken, die „die päpstliche Tiara mit Füßen tritt". Das Deutsche Volk gewinnt auch Klarheit darüber, aus welchem Grunde alle jene Stellen, die die Schrift erhielten und bisher darauf mit großem Schweigen antworten, sich nicht mit ihm über die unerhörte Unmoral entrüsten, die im Deutschen Staate geheim herrschen darf und Volksseuche ist. Dies große Schweigen wird den Deutschen tief erschüttern und entrüsten. Aber wenn sogar Regierungblätter, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nach der verschwiegenen Empfangnahme meiner Schrift noch mit dreister Stirn in widerlichem Deutsch die hohen Ziele der Freimaurerei als „menschheitlich" und „menschlichkeitlich" anzupreisen wagen, dann freilich wird die Entrüstung zur Wut sich steigern und dabei durch solches Tun die Absicht meiner Schrift gefährden, die uneingeweihten Freimaurer vor der Volkswut zu schützen.

Die Schrift geht ihren Weg ins Volk und wird in seiner Hand zur Waffe, wie ich es wünschte. Der Wall der Sabotage, des Todschweigens wird niedergerissen. Jeder neue Täuschungversuch erleichtert das Erkennen!

Ich erwarte unermüdliche Kampf- und Aufklärungarbeit meiner Gefolgsleute und Freunde, ja, der Masse des Deutschen Volkes, die noch nicht von jüdisch-freimaurerisch-jesuitischer Moral angefressen ist. Niemand fehle in dem Kampf, um unserer Kinder und Kindeskinder willen.

In der Summe von Einzelkämpfen, die entstehen und je nach der Kampfeslage verschieden sind, bleibt das gleiche Ziel, die Schrift ins

Volk zu tragen, den Feind ans Licht zu zwingen und anzupacken, ohne aber dabei — durch Abweichen von edler Deutscher Art — hinterhältigen Gegnern die Freude zu machen, wegen Überschreitung der Form Gerichte anrufen zu können, deren Schutz, auch in anderen Fällen, oft nur zu gern gewährt werden wird.

Immer der gleiche Volksbetrug*)

Von Mathilde Ludendorff

In dem Jahre 1929 hoffte der Jesuit, die völkisch Erwachenden in das Fahrwasser christlicher Reaktion zu leiten und sie so für die Romkirche und Juda ungefährlich zu machen. Damals sollten die folgenden Worte das Unheil verhüten helfen:

Die überstaatlichen Mächte spielen ihr teuflisches Spiel mit den Völkern nach ewig gleichen Giftrezepten, die ewig gleich wirksam sein werden, bis endlich die Völker das ganze Spiel erkennen und den Kampf bewußt und mit ganzer Kraft gegen sie alle führen.

Die Völker sind ihre Puppen, die zu spielen haben. Man kennt die Weise, nach der man auf ihre Ideale, ihre Pläne scheinbar eingehen muß, und führt und hetzt sie dann dahin, wohin man sie haben möchte. Da aber nach jedem „Akt" dieser merkwürdigen „Weltgeschichte" die Volksteile, die man zu einem ihrer Ziele zu führen versprach, erkennen, daß man sie betrog, so muß der nächste Akt des Trauerspieles ein entgegengesetztes Scheinziel vortäuschen, das die Gegner des letzten Scheinzieles als Verfechter verwertet.

Diesen Mechanismus, nach dem in den letzten Jahrtausenden von den Geheimmächten Weltgeschichte gemacht wurde, nennen die Freimaurer das Gesetz von:

„Aktion und Reaktion",
Handlung und Gegenhandlung.

Die große List ihrer künstlichen Weltgeschichte ist nun die, daß sie das Erwachen der Enttäuschten, die in der „Aktion" glaubten, für ihre Ziele zu handeln, nicht voll ausreifen lassen. Ein solches klares Erkennen des Betrogenseins und der Kennzeichen dieses Betruges braucht seine Zeit. Würde man es in einem Volke ausreifen lassen, so würde für die überstaatlichen Mächte ein großes Unheil geschehen, ein ganzes Volk und die

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1929.

Völker unter sich könnten einander vertragen und verstehen lernen auf Grund klarer Erkenntnis des teuflischen Spieles der überstaatlichen Geheimmächte.

Der plumpe, ewig gleichbleibende, den Ahnunglosen gegenüber erfolgreiche Trick ist nun der, daß man bald nach der „Aktion" dem Erkennen der Enttäuschten zeitlich vorgreift, die „Reaktion" fördert, ehe der betrogene Volksteil gesunden konnte, und nun kann der neue Akt des schauerlichen Trauerspiels, die „Reaktion auf die Aktion" beginnen, ohne daß die Enttäuschten schon genesen wären, schon im Lager derer, die die überstaatlichen Mächte erkennen, stünden. Die Reaktion wird also nur von denen betrieben, die schon während der „Aktion" Gegner derselben waren, und so ist erreicht, daß das Volk in dieser „Reaktion" wieder ebenso gespalten ist wie zuvor in der „Aktion"!

Ein Beispiel ist unser Volk in der jüdisch-römischen Demokratie. Die Arbeiter kämpften für ihre Revolution, weil sie meinten, dies sei der Weg zu ihrer Freiheit. Schon bald nach der ersten Freude erwachte in ihnen die Einsicht, daß alles ein „großer Schwindel" war, und durch unsere Aufklärungarbeit im Volke hörten sie mehr und mehr über die wahren Zusammenhänge. Eine Genesung begann, die nur durch eins aufgehalten werden konnte: durch einen schroffen Kampf gegen ihre alten Ideale, ein Vorgehen, das sie wieder um die Fahnen des „großen Schwindels" (wie sie sagen) sammelte in Trotz und Treue.

Wer die Presse der Linksparteien aufmerksam verfolgt, der sah die Beweise, wie sehr sie zögernd dem Erwachen der Arbeiter nachgeben mußte, um sie bei der Stange zu halten, wie plötzlich auch in dieser Presse von „Geheimmächten, die dahinter stehen und alles leiten", die Rede war. Wer aber gar von den nicht öffentlichen Verhandlungen der Parteien zu hören bekam und um die Kämpfe der erwachenden Arbeiter mit ihren „Bonzen" erfuhr, der wußte, hier vollzieht sich eine Genesung im Erkennen der wahren Zusammenhänge, die in wenigen Jahren unter steter Aufklärungarbeit von unserer und anderer völkischer Seite eine mit den anderen freien Deutschen im Kampfe gegen die geheimen Volksfeinde einige Arbeiterschaft geschaffen hätte.

Der, der am meisten vor dem Erwachen der Arbeiterschaft zu zittern hatte, war Rom, denn Rom war von der Arbeiterschaft lange Jahre hindurch erbittert bekämpft worden, und so genügte der Nachweis, wie sehr der schwarze und der weiße Papst ihre Hände bei Weltkrieg und Revolution im Spiele hatten, um dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, Mitkämpfer zu werden, ohne ihm durch das herbe Gefühl, in allen seinen Wegen falsch gegangen zu sein, die Einsicht zu erschweren.

Der Kampf gegen den Jesuiten und Rom veranlaßte daher deren Beschleunigen der „Reaktion", die nun alles beginnende völkische Erwachen in der Arbeiterschaft abfangen möchte. Der Jude hilft ihm durch „nationale" Freimaurer. Unter der schlauen Aufpeitschung, daß jeder Tag Deutsches Eigentum, Deutsche Macht zerstöre und deshalb kein Tag zu verlieren sei, um die Linksparteien ihrer Macht zu entheben, entdeckt der Jesuit seine nationale Seele und öffnet seine unermeßlich großen Schatzkammern, in der die Höllenangst von Millionen von Menschen sich seit 400 Jahren in Geldmünze umgesetzt hat, um die „Reaktion" durch deutschnationale Parteibrüder in die Hände zu bekommen.

Wieder, wie in dem ganzen Trauerspiel vergangener Jahrtausende, fehlen bei dieser „Reaktion" noch Massen derer im letzten Akt Betrogenen, wieder stehen viele Enttäuschte noch im alten Lager. Auf ihre Mitarbeit aber kommt es heute vor allem an, denn diese würde es möglich machen, daß zum ersten Male eine wirksame Art der „Reaktion" auf die „Aktion" der Geheimmächte erfolgen könnte, nämlich der Kampf eines geeinten Volkes gegen seine geheimen Verderber, und nur gegen sie!

Das Volk, gespalten in zwei gegeneinander gehetzte Gruppen, jede scheinbar für ihre Freiheit kämpfend, aber Puppen der geheimen Drahtzieher, so möchten es die überstaatlichen Mächte. Das wäre dann wieder eine für ihre Ziele willkommene „Reaktion", eine wieder einmal ganz und gar „ungefährliche" für sie. Aber zum erstenmal in der Weltgeschichte erkennt ein Volksteil die Teufelslist und nennt sie unablässig den armen betrogenen Puppen, die nun ihr blutiges Trauerspiel zu spielen haben, während hinter den Kulissen die Drahtzieher lauern. Je nach dem Kampfausgang würden die Lauernden hinter die Kulissen geschickt für den nächsten Akt, die nächste „Reaktion" auf die heutige „Aktion" ihre Juden, Brüder, Patres, Sodalen verteilen!

Seid stolz auf Eure einzigartige Aufgabe, Ihr Wissenden! Seid stolz, daß Ihr nicht mehr im Sinne dieses teuflischen Puppenspiels „aktiv oder positiv" seid! Sehr aktiv und positiv seid auch Ihr, doch gefällt Eure Art den Lauernden hinter den Kulissen recht wenig! Eure dringlichsten „positiven" Taten aber sind:

Das Wegschieben der Kulissen, damit die verhetzten Kämpfer die lauernden Geheimmächte als die Drahtzieher ihres Kampfes sehen, das Abreißen der Drähte, die zu den armen betrogenen Deutschen hinführen, ist Eure „Aktivität" und „positive Arbeit". Und wenn Ihr so aus den verblendeten, mißleiteten „Aktiven" überstaatlicher Mächte freie, sehende, kampffrohe Deutsche gemacht habt, dann führt Ihr sie gegen die Feinde aller Deutschen, gegen alle überstaatlichen Mächte, und macht

die Bahn frei für die Geschichte der kommenden Jahrhunderte, für die Geschichte freier artbewußter Völker!

Diese „Reaktion" auf die Aktion der überstaatlichen Mächte, die mehr als ein Jahrtausend währte, die gewaltigste Tat der Weltgeschichte, helft einleiten!

Deutschland als Sündenbock*)

Von Erich Ludendorff

Nach Jahwehs Gebot an Moses (Näheres siehe 3. Mose 16) hatte Aaron sein auserwähltes Volk für „alle Verschuldung" in einer Symbolhandlung zu entsühnen. Er mußte seine beiden Hände auf den Kopf des Bockes, der „zum Sündenbock" bestimmt war, aufstemmen, „über ihm alle Verbrechen des Volkes bekennen und sie auf den Kopf des Bockes legen", um ihn dann „durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste zu entsenden". Hier mußte dann der Sündenbock zu der Entsühnung der Juden von ihren Verbrechen elend verrecken. In späterer Zeit stieß man ihn statt dessen einen Felsen hinab. Grausam war der Jude gegen das Geschöpf, dem er seine furchtbaren Verbrechen auflud, so grausam wie die Verbrechen selbst. Aus dem Sündenbock der Juden wurde im christlichen Mythos Jesus von Nazareth. Er wurde als „Lamm Gottes" gekreuzigt, um selbst unschuldig durch seinen unfreiwilligen Tod die Menschen zu entsühnen wie der „Sündenbock" die Juden.

Dieser religiöse Entsühnunggedanke und Entsühnungdrang entspricht der Größe der jüdischen Verbrechen und der Feigheit, vor der Öffentlichkeit die Verantwortung dafür zu tragen. Je größer das Verbrechen war, um so stärker ist der Entsühnungdrang und mit um so größerem Judenlärm wird die Schuld auf einen „Sündenbock" geladen.

Der 28. Juli 1929, der fünfzehnjährige Gedenktag des grauenvollen Freimaurermordes in Serajewo, beendete das furchtbarste jüdische Verbrechen aller Jahrtausende.

Der Jude hatte an diesem Tage alle seine furchtbaren „Verschuldungen", nämlich die Verschwörung zum Weltkriege, jenen Mord, den Weltkrieg, den Tod von 15 000 000 tapferen Soldaten, die Kriegsbeschädigung weiterer vieler Millionen, all das unsagbare Unglück von Millionen Menschen, das grauenhafte Schicksal des russischen Volkes und das furchtbare schmachvolle Los der Deutschen nach Jahwehs Gebot auf einen Sündenbock zu laden. Dieser Sündenbock wurden die Deutschen.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1929.

Esther und Ahasverus
Gemälde
von Hans Burgkmair



Im März feiern die Juden der ganzen Welt ihr höchstes Fest, das Purimfest. Das Buch Esther gibt Aufklärung, welche Bedeutung dieser Feier zukommt. Der Mord der Juden an ihrem Gastvolk, den Persern, wird hier in zynischer Weise verherrlicht. Die jüdische Esther, die als persische Jungfrau verkleidet, die Gunst des Perserkönigs Xerxes (Ahasverus) erringt und schließlich seine Gemahlin wird, erreicht durch niederträchtige Ränke, im Bunde mit ihrem jüdischen Vormund Mardochai, daß Xerxes seinen persischen Reichskanzler Hamann hängen und 75 000 Perser durch die Juden erschlagen und erwürgen läßt. Während links im Vordergrund des Bildes, an der rechten Seite des Königs, Hamann noch als höchster Würdenträger des Reiches steht, werden auf der rechten Seite die verhängnisvollen Folgen der Gastmahls-Einladung gezeigt, die die jüdische Esther erwirkte. Durch den Triumphbogen rechts reitet bereits Mardochai auf dem Pferd des gehängten Hamann in die Hofburg ein. Neben dem Torbogen links hängen die ehemaligen königlichen Kämmerer Bigthan und Theres, die Mardochai geplanter Mordabsichten gegen Xerxes bezichtigt und deshalb von dem Letzteren gehängt worden waren.



Die Deutschen eigneten sich zum satzunggemäßen Sündenbock, denn sie waren so unschuldig an all den begangenen Verbrechen wie das von Aaron erwählte Tier an den Sünden der Juden. Die Gehilfen des Juden, die Finanzmagnaten, eingeweihte Freimaurer bis in die okkulten Logen hinein und vor allem eingeweihte Jesuiten, standen bereit, nach den Befehlen der jüdischen geheimen Weltleitung die Deutschen ihrem Verhängnis entgegenzuführen, wie jener Mann bereitgestellt ward, den Sündenbock in die Wüste zu schaffen oder den Felsen hinabzustürzen. Den römischen Papst hatte man draußen gelassen, seine Arbeit besorgten seine Hörigen mit.

Doch das Deutsche Volk, der „Sündenbock" der Juden, ist nicht ein Tier, es mußte vor der Gojim-Welt der Schein der „Gerechtigkeit" gewahrt werden. Werden Menschen vom Juden als Sündenbock ausersehen, so hat ein jüdisch geleiteter „Gerichtshof" sie schuldig zu sprechen, das macht sich vor den Gojim-Völkern besser. In jüdischen Zeitungen sehen wir denn heute die Bilder auftauchen über den „Gerichtshof" und das „Gericht von Versailles". Damals vor zehn Jahren hatten „die Verhandlungen" daselbst vollständig den Charakter einer Gerichtssitzung der Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte, richtiger der Geheimmächte, über die Deutschen.

Vor dem Deutschen Volk aber brauchten sie im besonderen für ihre nur zu offenkundige Schuld am Zusammenbruch durch die Revolution auch einen Sündenbock, auf den sie alle ihre eigene Schuld werfen konnten. Sie erwählten mich hierzu. Rathenau, ihr Weltkaiser, sagte die denkwürdigen Worte zu Eisner:

„Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu werfen."

Als Antwort hierauf weise ich das alles nach und zeige in meinem Werke „Kriegshetze und Völkermorden" die Alleinschuld des Juden und seiner Komplizen, Finanzmagnaten, Freimaurer und Jesuiten an dem Weltkrieg und allen seinen Folgen. Die uns feindlichen Völker der Erde waren im Weltkrieg nur die Marionetten der jüdischen Geheimleitung und sind dadurch mitschuldig geworden mit dem Juden und seinen Knechten. Die Deutschen allein führten den sittlichen Abwehrkrieg. Der Sündenbock muß unschuldig sein, so will es Jahweh! Um sich von ihrem furchtbaren Verbrechen nach Jahwehs Weisung zu entsühnen, zwangen die Juden Deutschland zur Annahme des Artikels 231 des Friedensdiktates:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und

assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des von ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben."

Gleichzeitig mußten sie aus gleichem Grunde „Strafbestimmungen" annehmen:

„Die alliierten und assoziierten Mächte stellen Wilhelm II. von Hohenzollern, ehemaligen Deutschen Kaiser, unter öffentliche Anklage schwerster Verletzung der internationalen Moral und der Heiligkeit der Verträge.

Die Deutsche Regierung erkennt die Befugnis der alliierten und assoziierten Mächte an, vor ihre Militärgerichte solche Personen zu stellen, die wegen einer gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges verstoßenden Handlung angeklagt sind...

Die Deutsche Regierung hat den alliierten und assoziierten Mächten alle Personen auszuliefern, die angeklagt sind, eine Handlung gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges begangen zu haben."

Aaron bekennt seine Verschuldung und stemmt seine Arme auf den Kopf des Sündenbockes!

Als die Deutsche Regierung einen schwachen Versuch machte, Einwendungen namentlich gegen diese Paragraphen zu erheben, erklärte der Tiger Clemenceau am 16. Juli 1919 zur weiteren Entsühnung seiner jüdischen Herren:

„Nach der Anschauung der alliierten und assoziierten Mächte ist der Krieg, der am 1. August 1914 ausgebrochen ist, das größte Verbrechen gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker gewesen, welches eine sich für zivilisiert ausgebende Nation jemals im Bewußtsein begangen hat — — —"

„Das Verhalten Deutschlands ist in der Geschichte der Menschheit fast beispiellos."

„Die schreckliche Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, läßt sich in der Tatsache zusammenfassend zum Ausdruck bringen, daß wenigstens 7 Millionen Tote in Europa begraben liegen, während mehr als 20 Millionen Lebender durch ihre Wunden und ihre Leiden von der Tatsache Zeugnis ablegen, daß Deutschland durch den Krieg seine Leidenschaft für die Tyrannei hat befriedigen wollen."

Soll die Entsühnung vor Jahweh wirksam sein, so muß nach dem Ritual der Jude seine eigenen Verbrechen in ihrer ganzen Größe bekennen! Das hat er wahrheitgemäß hier getan!

Freimaurerei und Jesuitismus hatten an diesem Entsühnungverfahren ein sehr großes Eigeninteresse, als Mitschuldige!

So war das Verbrechen öffentlich im vollen Umfang „bekannt", wie

es das Gesetz Moses vorschreibt. Durch die Unterschrift des Deutschen Volkes, daß es dieses Verbrechen begangen habe, war dem Sündenbocke dem Ritus gemäß die Schuld der Juden und ihrer Hörigen „auf den Kopf gelegt". Der Jude war entsühnt.

Die alliierten und assoziierten Mächte führten dem Ritus gemäß das Deutsche Volk als Sündenbock durch das Friedensdiktat „in die Wüste". Dem Deutschen Volke sind alle Lebensmöglichkeiten geraubt, es soll wehrlos verrecken, wie der Bock in der Wüste!

So ist das Gericht in Versailles entstanden und zu verstehen.

Und doch! Schon wagte die Verbrechergesellschaft nicht, die „Strafbestimmungen" durchzuführen! Lloyd George selbst verbot heimlich Holland, den Deutschen Kaiser auszuliefern, und die Deutschen schützten ihre Führer, die „Kriegsverbrecher". Den die Deutschen entehrenden Vorschlag Br. Max Webers, daß ich mich aus „Vaterlandsliebe" als Sündenbock für alle „Kriegsverbrecher" der Entente stellen sollte, schlug ich aus*). So bröckelte der „Entsühnungplan" noch weiter ab. Man mußte sich mit einigen Verurteilungen von „Kriegsverbrechern" in Leipzig begnügen. Der Deutschblütige „Sündenbock" war, wenn auch leider nur allzu widerstandsarm, damals aber nicht so widerstandslos, wie der Jude es gehofft hatte. Sein Wille war noch nicht in „nationalen" Verbänden eingefangen und gehemmt. Die Entsühnung des Juden ist somit im jüdisch-rituellen Sinn nicht voll geglückt. Er muß sich aber als verloren ansehen, wenn nun auch noch der Paragraph 231, in dem Deutschland sich zu des Juden Verbrechen bekennt, aufgehoben wird.

Das Deutsche Volk wurde inzwischen aber immer widerstandsloser. Die Hörigen der Juden beherrschen es mit jedem Tag mehr. Ihnen ist es gelungen, „nationale" Bewegung in Verbänden aufzufangen und lahm zu legen. „Nationale" Kundgebungen dieser Tage, in denen der Jude mit seinen Hörigen wachsam verhindert, daß ihm Gefährliches enthüllt wird, werden kein Wort über diese Zusammenhänge bringen. Der Jude würde sich wieder vollkommen sicher fühlen, wären nicht vornehmlich unser Kampf, unsere Kundgebungen, unsere Enthüllungschriften und unser Kampfblatt „Ludendorffs Volkswarte".

Deutsche Freunde, verfolgt selbst die Kundgebungen von Verbänden und Parteien, achtet darauf, wie weit die Schuld der überstaatlichen Mächte weiter gehehlt wird, und bildet Euch selbst das Urteil über deren Nichtigkeit, ja Schädlichkeit, begrüßt es, wo ihr anderes feststellen könnt.

---

*) Näheres siehe „Erich Ludendorff, sein Wesen und Schaffen", Ludendorffs Verlag, Seite 464 und 465

Eure Aufgabe ist es, unermüdlich weiter Deutsche aufzuklären und dadurch das Gericht über die wahrhaft Schuldigen herbeizuführen! Grausames jüdisches Volk, es hat seine Gefahren, Menschen, ja ein großes Volk zum Sündenbock zu machen für Eure Verbrechen! Denn es wird aus der Wüste zurückkehren und Euer Richter werden!

Das Auto der jüdischen Konfessionen*)

Von Mathilde Ludendorff

Die überstaatlichen Mächte fürchten das beginnende Erwachen der Deutschen und hätten ihnen bei der fortwährenden Enteignung gern eine Beruhigungpille gegeben: den Erlaß oder die Herabsetzung der Zahlungpflichten des Young-Planes. Ihr schauerliches jüdisch-jesuitisches Enteignungsystem schreitet rascher vorwärts, als es ihnen lieb ist, so wären sie gerne hierzu bereit gewesen.

Aber die christlichen Entente-Völker, die ebenso unter diesem System verelenden, nur noch nicht ahnen, daß sie auch „gefressen" werden sollen und dies Gefressenwerden niemals behaglich sein kann, mußten ein „Nahziel der Rettung" gezeigt bekommen, natürlich ein „wirtschaftliches Nahziel", das eben war Deutschlands Annahme des Youngplans!

Die Juden brauchten diesen Youngplan, um ihre Hörigen in den anderen christlichen Ländern zu befriedigen, und die Jesuiten mußten ihn voll Eifer mitentwerfen und fördern, um den Deutschen ein „wirtschaftliches Nahziel der Rettung" vorhalten zu können. Die Jesuitendiktatur soll dann als „Nahziel" die Befreiung vom Youngplan bringen! Fließt doch auch nicht alles Geld des Youngtributs in die „Bank Gottes", und kann doch die erprobte jesuitische Enteignung, die alles Eigentum blitzschnell in Staatseigentum verwandeln wird, sich solches Geschenk als Nahziel ruhig leisten; denn der Deutsche Staat ist ja dann „göttlicher Staat", der die Summe des Youngplanes und noch viel mehr zuverlässig in die Morgan-Bank und die Zweigbanken des Jesuitengenerals befördern wird.

Wie werden die Deutschen jubeln, wenn Rom sie dann vom Youngplan rettet! Solange sie Christen sind, werden sie sogar über das nun nach tausend Jahren auch wirtschaftlich restlos enthüllte Christentum, über den schönen christlich-kommunistischen Zwangsameisenstaat, das christliche „Kollektiv" jubeln!

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1930.

Der Youngplan ist nicht mehr der reine „ideelle" Vernichtungwille gegen die Deutschen. Er ist eines der vielen Zeichen, daß die jüdischen Konfessionen mit ihren Weltreich-Wünschen und Weltwirtschaftzielen nicht mehr frei in ihrem Handeln sind.

So lange ihr totes, unsittliches Wirtschaftsystem noch von der lebendigen, sittlichen, gesunden Wirtschaft der freien Volkswirtschaft gespeist wurde, da lebten sie dem Wahne, daß ihr törichtes Raubsystem sehr klug sei. Dieser Glaube ist ihnen schon erschüttert. Besonders der Jude beginnt sich die Augen zu reiben, denn, je mehr in allen Völkern die Erdrosselung der freien, lebendigen, sittlichen Eigenwirtschaft fortschreitet, verringert sich jeder „fröhliche" Listkampf und umsomehr zeigt sich, daß die törichten Maschinen dieser Weltwirtschaft nicht nur das Mittel sind, alle Völker zu verelenden und die 75% aller Nichtjuden zum Hungertode zu zu führen, wie dies für ihre Weltherrschaft geweissagt ist, nein, sie beginnen zu erkennen, daß sie ebensowenig wie die Trabanten, die Jesuiten und Freimaurer, vor diesem Untergange verschont sein werden.

Die „Herren der Welt" sind nicht mehr Herr der Lage.

Die Überstaatlichen sitzen vorne auf dem großen Verkehrsauto, das da heißt:

„Weltreich der jüdischen Konfessionen",

und fahren die Völker den Berg hinunter. Aber die Bremse versagt, sie verlieren die Führung, das Auto, mit ihrer unsittlichen, toten Weltwirtschaft, saust in immer rascherer Fahrt, und von den Dreien ist es der Jude, der am ehesten den Abgrund in der Ferne sieht! Die Völker, die in dem Auto sitzen, sind vor allem die christlichen Völker, die sich einer christlichen Wirtschaft restlos anvertrauen. Sie merken wohl, daß die Fahrt schneller geht, sie werden ganz gehörig hin und her geschleudert, aber sie sehen noch nicht einmal, wer vorne auf dem Auto sitzt, und erst recht nicht, daß die da vorne ja gar nicht mehr führen können. Sie halten sich jedes ein Blatt vor die Augen und bedauern nur, daß das Rütteln im Wagen ihnen das Lesen so erschwert. Und doch wäre das Lesen so wichtig, denn auf diesem Blatt steht:

„Das rettende Nahziel".

Diese Beschäftigung ist sehr geeignet, sie verhindert die Fahrenden, das furchtbare Fernziel zu sehen. Einen großen Vorrat Blätter haben die da vorne in den Wagen gereicht, so lange das Auto noch nicht so schnell fuhr. Jetzt wird das Reichen seltener. Auf diesem Blatt „Das rettende Nahziel" liest nun der eine „Christliche Diktatur, Ablehnung des Young-Planes". Der andere starrt begeistert auf die Worte: „Für Schwert und

Kreuz mit der Jungfrau Maria, die tapferen Frontkrieger des Weltkrieges aller christlichen Länder sind unsere Rettung, auf zum Kreuzzug". Ein Dritter tröstet sich mit dem Nahziele: „Die Vereinigung der christlichen Konfessionen in der Weltkirche Roms ist die Rettung; denn es soll ein Hirt und eine Herde sein, dann endet erst alles Leid."

Das „wirtschaftliche Nahziel" wird am meisten gelesen. Man reißt es sich ganz unmanierlich aus den Händen, so begierig ist man darauf. „Weltnormung, Planwirtschaft" ist das Heil, steht hier zu lesen. Wer wäre so töricht, bei solchen wundervollen „Nahzielrettungen" einmal den Blick vom Blatte zu heben und auf das Fernziel, den Abgrund, zu schauen, dem man zusteuert?

Am wenigsten blicken die hinaus, die am meisten der christlichen Führung vertrauen. Auch sie haben ein Nahziel vor Augen, d. h. „Armut und Leid sind gottgewollte Gnaden, sie sichern Dein Seelenheil. Wohlstand ist Gefahr für die Seele, freue Dich Deiner Not, trage Dein Los geduldig und sei folgsam."

Fernziele hat niemand von allen vor Augen, wie sollten sie auch! Die hat nur die „Führung". Sie selbst sind „Herde", sie haben kein Rassegefühl, keine Volksverantwortung für spätere Jahrhunderte, das alles ist großes Unrecht! Sie sollen nicht „für den anderen Tag sorgen", sondern für das Himmelreich. Was geht es sie wohl an, wenn ihre Nachfahren in den Abgrund sausen? Ja, wenn man sicher wüßte, daß das Los schon die Kinder trifft, ja, wenn man sogar befürchten müßte, daß man es selbst noch erlebt!

Immer rascher geht es in der Fahrt. Die „Führung" beginnt sich untereinander zu streiten. Am zufriedensten ist der „Leichnam" Loyolas. Er merkt als „Ertöteter" am wenigsten, wo die Fahrt hingeht. In seinen Knochenhänden hält er immer noch das Steuer, als ob er noch steuern könnte. Der Freimaurer schaut nur auf das Gesicht, das der Jude macht, der ihm das Hochbild menschlicher Klugheit ist. Der aber kann auch nicht länger seine Unruhe verbergen, und da er sich nicht eingestehen will, daß sein Weltwirtschaftplan ebenso bodenlos töricht ist wie bodenlos unsittlich, so gibt er innerlich dem Jesuiten die Schuld, weil dessen Knochenhände eben nicht fähig wären, das Steuer kraftvoll anzufassen. Gegen Schluß, wenn sie noch näher dem Abgrund sind, wird der Streit so laut werden, daß er trotz des Motorlärmes und des Räderrasselns bis zu den Christenvölkern in den Wagen hindringt. Dort aber sitzt eines, das hat aufgeblickt und sieht das drohende Unheil, das Fernziel, den Abgrund. Nahziele hält es sich keine mehr vor Augen. Wohl aber blickt es manchmal auf den eigenartigen Namen des Autos, der mit allerhand Spruch-

anweisungen auch im Wagen angeschrieben steht, und dann blickt es auch nach vorne und sieht sich die Führer sehr scharf an. Weil das Auto das „Weltreich der jüdischen Konfessionen“ heißt, wird ihm klar, wie wenig es ihm helfen könnte, wenn es auf die erkannten Führer der Juden, den Jesuiten und den Freimaurer nur schimpfen würde, ja, es erkennt, hier hilft vor allen Dingen nur eines, das Herausspringen aus dem Fahrzeug. Nur wer ganz und gar aus diesen jüdischen Konfessionen, also aus dem Christentum springt, kann Boden unter den Füßen bekommen und saust nicht mit in den Abgrund. Auch das ist ihm klar, daß dies heute bei der raschen Fahrt des Autos nicht ungefährlich ist. Die Möglichkeit, daß es nach dem Sprunge tot liegen bleibt, ist nicht abzuleugnen. Schwere Verwundung und Krankenlager ist sogar wahrscheinlich. Aber der Tod beim Sitzenbleiben im Wagen ist Gewißheit. Wäre die Erkenntnis des Fernzieles und der Führer da vorne ihm vor Jahrzehnten gekommen, so wäre der Sprung aus dem fahrenden Wagen noch ganz ungefährlich und leicht gewesen, doch damals war die Fahrt noch so friedlich und erfreulich, der Abgrund als Fernziel geradezu undenkbar. Vor allem die Führung schien so vortrefflich, und von Kind auf war ihm das größte Vertrauen zum Christentum erweckt worden.

Der sichere Tod wird kommen, wenn es im Wagen bleibt. Ob es die Nachfahren oder es selbst trifft, macht keinen Unterschied, denn es hat, seit es die jüdisch-christliche Führung durchschaut hat, auch das Unheil erkannt, daß man es aus der Volksverantwortung, für Jahrhunderte zu handeln, mit List gerissen hatte. Überdies saust der Wagen heute schon so rasch, daß der Abgrund ihm selber sicher ist.

Tod oder ernste Verwundung kann kommen, wenn es aus dem Wagen springt, aber Rettung ist möglich, ist umso möglicher, je rascher es sich entschließt! Wie kann es noch zaudern? Feigheit und Torheit ist das Zaudern. Eins ist gewiß, der Sprung ist nur dann ein Sprung auf den rettenden Boden aus dem die Völker rasend schnell in den Abgrund führenden Wagen, wenn es ein entschlossener Sprung aus dem

„Weltreich der jüdischen Konfessionen“,

also vor allem aus dem Christentum ist, denn so heißt nun doch das Auto, in dem es sitzt!

Seht die Schlachtschafe*)

Von Erich Ludendorff

Überall, wo Deutsche wohnen, hallt der Schrei von der Not der Deutschen Wirtschaft, 3 Millionen Erwerbslose, der Zusammenbruch bisher wirtschaftlich feststehender Unternehmer, der Niedergang der Deutschen Bauern und Großgrundbesitzer, das Sterben des Mittelstandes und der freien Berufe und der Geburtenrückgang in einem volkbedrohenden Umfang sind nicht die einzigen Kennzeichen dafür, daß unter „Not der Deutschen Wirtschaft" die Not der Deutschen Menschen zu verstehen ist. Dabei ist es gleich, ob sie in ärmlichen Hütten und engen Wohnungen, oder in „Herren-Häusern" wohnen. Überall sieht die Not des Volkes hervor. Ich spreche dabei nur von den wahrhaft Deutschen aller Parteien und Schichten, nicht von den Bonzen, die heute über die Deutschen herrschen. Die gesamte Deutsche Wirtschaft steht auf wankendem Boden und damit das Leben aller Deutschen.

Die ernsten Trauerweisen, die heute über die ländlichen Gaue Norddeutschlands nach dem Klange „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang" erschallen, sind nicht nur ein Kennzeichen der Not des Deutschen Bauern, sondern der Not aller Deutschen, ganz abgesehen davon, daß jedes arteigene Volk mit seinen Bauern lebt und stirbt, wie wir das heute so ausgesprochen in Rußland sehen. Die erschütternden Verse lauten:

„Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot,
Schwarz ist die Erde wohl unter dem Pflug,
Und schwarz geht der Bauer im Trauerzug.

Wir pflügen und säen und schaffen ohn' Ruh,
Wir ernten — und wissen doch nicht, wozu,
Denn was wir erringen mit unserer Kraft,
Das wird uns genommen und fortgeschafft.

Was uns noch die Steuer zum Leben läßt,
Das wird uns als Zinsen herausgepreßt!
Und was wir verkaufen, das bringt uns nichts ein,
Da möge der Teufel noch Bauer sein!

Jetzt sind wir am Ende, — wir wollen nicht mehr!
Wir sind ein verzweifeltes Bauernheer:
Schwarz ist die Sorge, schwarz unser Brot,
Und schwarz ist die Fahne der Bauernnot!"

So das Lied.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1930.



Aufnahme: Bissinger, Erfurt

Torklopfer des Erfurter Domes

Der oben abgebildete Beschlag stellt einen Löwenkopf dar, der außer dem Klopfring einen Menschen zwischen den Zähnen hält. Deutlich erkennt man die Figur als den Deutschen Soldaten des Weltkrieges mit Stahlhelm, Waffenrock und Seitengewehr. Dieser Beschlag wurde im Jahre 1914, also bei Beginn des Krieges, in Auftrag gegeben und 1919 am sog. Jungfrauentor des Domes angebracht. Aus dem Jahre 1330/40 stammt ein ähnlicher Klopfer am Nordtor, wo der Löwe einen Deutschen Ritter verschlingt. Die Deutung dieses symbolischen Klopfers ist mühelos zu geben: Der Löwe Juda verschlingt die Deutsche Wehrmacht und das Deutsche Volk. So hat es Jahwehs Gesetz in der Bibel dem Moses befohlen: „Du wirst alle Völker der Erde fressen." Wenn sich solche Triumphzeichen an einem christlichen Dome finden, so ist das nur folgerichtig mit Bezug auf die Worte des Jesus von Nazareth: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen" (Matth. 5. 17). Zu dem Abschnitt:

Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken

„Jetzt sind wir zu Ende, — wir wollen nicht mehr!"

Ja, was will denn nun eigentlich der Deutsche nicht? Er will keine Steuern mehr zahlen, die ihm Besitz und Arbeitertrag rauben, und will in Wirtschaftbedingungen leben, die ihm nach seiner Leistung Lebensmöglichkeit lassen. An ein „Vorwärtskommen" durch Arbeit und Leistung denken die Deutschen nicht mehr, auch nicht mehr an vieles andere.

Wer den Deutschen von ihrer persönlichen Not spricht, den halten sie für einen Freund, und wenn dieser ihnen auch noch andeutet, wie etwa ihre Notlage morgen nur etwas gemildert werden könnte, dem hängen sie an, trotz der vielen Enttäuschungen und Vertröstungen, die sie erlebt haben, trotz Hinabgleitens in immer tiefere Not. Das wissen auch viele Volksverderber oder kurzsichtige und gutgläubige, betrogene Volksführer. Sie sprechen von dieser Not und zeigen „Nahziele", die ja eben dem in Not befindlichen Deutschen so verständlich sind, versäumen dabei aber zu zeigen, daß auch die Nahziele nur Luftgebilde bleiben müssen, die den Abgrund verdecken, in den die Deutschen hinabgestoßen werden sollen, weil selbst diese „Nahziele" dem Willen der herrschenden Gewalten zuwider sind.

Bei der wachsenden Aufklärung des Volkes durch uns sehen sich die Führer indes gezwungen, zuweilen schon die Werkzeuge, die diese Not hervorbringen, wie Weltleihkapital oder „Plutokratie", dem notleidenden Volk zu zeigen; aber sie hüten sich schon von den Zusammenhängen zwischen der tatsächlichen „Waffe" Weltleihkapital und den marxistischen „Propagandalehren" zu sprechen, die ja beide Raub des Privatbesitzes und des Arbeitertrages und Raub der Möglichkeit, durch Leistung im Leben vorwärts zu kommen, bezwecken. Noch seltener werden den notleidenden Deutschen die Menschen gezeigt, die über dieses Mittel Weltleihkapital selbstherrlich verfügen und die marxistischen Propagandisten einsetzen und dadurch als herrschende Gewalten in gemeinsamer Arbeit alles Elend auf dieser Erde verursachen, nämlich: Jude, künstlicher Jude (Freimaurer) und Priester geführt vom Jesuitenorden. Hin und wieder wird dem Deutschen Volke der Jude gezeigt und auf diesen die ausschließliche Aufmerksamkeit der notleidenden Deutschen gelenkt. Um so ungestörter können nun im Volke künstliche Juden, d. h. als Freimaurer symbolisch beschnittene Deutsche, und Priester aller Art wirken, wie der mit ihnen Hand in Hand gehende Jude. Die Deutschen erfahren überdies nicht, daß das Geld, das ihnen abgepreßt wird und ja gar nicht verbraucht werden kann, wiederum zu ihrer weiteren Knebelung und Knechtung, namentlich durch römische Priester benutzt wird, damit die Deutschen im Sinne des Christentums noch mehr leiden lernen und stillhalten, weil

man ihnen vortäuscht, das sei Gotteswille. Immer nur wird den Deutschen der Schwertkampf als Rettung von gewissenlosen Führern gezeigt. Sie sagen den Deutschen nicht, daß wir heute den geistigen Kampf zu führen haben gegen Weltleihkapital, marxistische, aber auch christliche Lehren, die mit jenen aufs engste zusammenhängen und Deutsche Kraft lähmen sollen.

Deutsche, wer Euch von Eurer Not spricht und Euch die Urheber der gemeinsamen Not, unsere Verderber, und ihre Kampfmittel nicht zeigt, Euch nicht über alle Zusammenhänge aufklärt, ist kein Volksfreund, er ist kein Freiheitkämpfer, sondern dient bewußt oder unbewußt zum mindesten einem unserer Verderber, sei es dem Juden, sei es dem künstlichen Juden, sei es machtgierigen Jesuiten oder anderen Priestern.

Seht Euch das Bild (eine Karikatur einer holländischen Zeitung) an, ich nenne es „die Deutschen Schlachtschafe".

Wir lesen im Sohar, dem Hauptteil der Jüdischen Kabbalah, nach Erich Bischoff, „Das Blut im jüdischen Schrifttum und Brauch" (siehe auch S. 36 ff.):

„Denn Deinetwegen werden wir den ganzen Tag gemordet, wir sind geschlachtet, wie Schafe auf der Schlachtbank. Die aber, deren Tun gleich dem Vieh des Feldes ist..., sogar mit einem schartigen Messer."

Diese Worte enthalten das Schicksal der „Deutschen Schlachtschafe".

Nach dem Bilde führt der Deutsche Br. Freimaurer auf das große Notzeichen des Br. Curtius hin, dem Vertreter der Freimaurerei der Erde und damit auch des Judentums und jüdischen Kapitals Br. Tardieu, „die Deutschen Schlachtschafe" zu, und — der Vertreter des Jesuitenkapitals Parker Gilbert, der Mammonspriester mit dem Heiligenschein rechts im Bilde, segnet diese Auslieferung.

Seht Ihr nun, wie wahr ich Euch aufgeklärt habe und welche wahren und tiefernsten Zusammenhänge „Ludendorffs Volkswarte" Euch zeigt.

Doch das Bild sagt noch weiteres. Die Auslieferung „der Deutschen Schlachtschafe" zur qualvollen, langsamen Schächtung, liegt unter dem Schein der aufgehenden Sonne, die in den kommenden Tag hineinsieht, der mit der Auslieferung der „Deutschen Schlachtschafe" an die überstaatlichen Mächte beginnt.

Diese kommende Zeit steht unter dem Zeichen freimaurerischen Geistes! Die Hände, die wir in den Sonnenstrahlen sehen, sind im freimaurerischen Griff verschlungen.

Diese kommende Zeit steht im Zeichen der Einigung der jüdischen und christlichen Glaubenslehre, dargestellt durch die beiden Tauben, die sich schnäbeln und an Stelle der Köpfe kabbalistische Jahwehzeichen, den

Kreis mit dem Punkt, haben. Beide Tauben gleichen sich wie beide Glaubenslehren.

Diese kommende Zeit steht im Zeichen des flammenden Herzens Mariens (Luk. 2, 35), der „Patronin" des Jesuitenordens, doch in ihm ist der Mammon eingezogen.

Und die Sonne steht, damit ja kein Zweifel in der Deutung entstehen kann, über einer Kirche, nicht etwa über dem Tempel Salomos, sondern über einer christlichen Kirche.

Nun sehen die Deutschen, was ich ihnen auch immer gesagt habe, daß ihre qualvolle Schächtung unter der strahlenden Sonne der jüdisch-christlichen Glaubenslehre vollzogen werden und dieser die Zukunft als Werkzeug der überstaatlichen Gewalten gehören soll.

Besser als dieses Bild, das aus einer holländischen Zeitung stammt, kann niemand den Deutschen seine wahren Verderber und die Zusammenhänge zeigen, unter denen sich heute ihr furchtbares Geschick vollzieht und weiter vollziehen soll. Höhnend rufen sich das im Ausland die Spatzen von allen Dächern, nur die Deutschen erfahren es nicht....

Jude, Freimaurer und Priester, geführt vom Jesuitengeneral, sind die Feinde des Volkes. Sie gebrauchen Weltleihkapital, Marxismus, Schule, Kirche und Recht zu seiner Knechtung. Glaubt Ihr etwa, daß z. B. Jude und Jesuitengeneral plötzlich Halt machen, bevor sie ihr Ziel erreicht haben, Euch, wie alle Völker der Erde, zu knechten. So kindlich werdet Ihr kaum mehr sein. Kennt Ihr noch immer nicht deren zwangsläufiges Handeln?

Seht nicht nur die eigene Not, oder wenn Ihr noch nicht notleidet, denkt nicht selbstsüchtig, die Not treffe Euch nicht, einer nach dem anderen kommt daran, jeder soll versklavt werden. Kein Deutscher sollte froh sein können, wenn er Volksgenossen ohne Verschulden leiden sieht.

Deutsche, sammelt Euch zur Abwehr der Feinde und ihrer Kampfmittel und zum vorwärtsdringenden Befreiungkampf. Das sei Euer Nahziel. Dankt endlich dafür, „Schlachtschafe" zu sein und Euch verhöhnen zu lassen.

Mit dem Augenblick, wo wir uns sammeln zu solchem Kampf, wird der Hohn verstummen, und die Not der Deutschen wird langsam ein Ende haben. Aber auch nur dann! Nationale und internationale Phrasen und kirchliche Lehren oder Jammern über die Not retten uns nicht vor dem wirtschaftlichen und seelischen Kollektivismus, d. h. dem Zustand wirtschaftlicher und geistiger Sklaverei, in die wir gestoßen werden sollen, in der der Mensch nur noch Maschine ist, die tagaus, tagein in gleichmäßigem Gang gestellt ist zur alleinigen Arbeit für das Weltleihkapital unter priesterlichem Segen, so wie wir es auf dem Bilde sehen.

Über jüdische Weltmacht und das „Pro-Palästina-Komitee"*)

Von Erich Ludendorff

In Nr. 7 und 8/27 der „D. W." schrieb ich über die Krise im Weltkriege 1917 und wies darauf hin, wie der Ernst unserer Lage im Winter 1916/17 der römischen Kirche in ihrem bekannten, klaren Zielstreben durch Drohung Gelegenheit bot, den Jesuiten in Deutschland ungehemmte Bewegungfreiheit zu verschaffen. Im Herbst des gleichen Jahres, als die militärische Lage sich immer mehr zu ungunsten der Entente verschob und die Deutschen Ende Oktober siegreich in Venetien vordrangen, gelang es der anderen überstaatlichen Macht: dem jüdischen Volke, diesmal von England einen hohen politischen Gewinn durch die Drohung zu erpressen: bei Nichtgewährung der Forderung gegen England zu wirken. Am 2. November erklärte daraufhin der englische Minister Balfour in seiner berüchtigten Deklaration die Errichtung der jüdischen „nationalen Heimstätte". Gleichzeitig sicherte er dem jüdischen Volke das Bürgerrecht in allen Staaten zu. Er gab ihnen sozusagen eine doppelte Nationalität, ein unerhörter Vorgang im Völkerrecht und in der Geschichte aller Zeiten und Völker. Für diese Deklaration stellte sich die Judenheit der ganzen Welt, Deutschlands nicht ausgenommen, in den Dienst der Entente zur Vernichtung Deutschlands. In der Tat handelte die Judenheit damit klar und zielbewußt. Ein jahrtausendealtes Streben erfüllte sich ihr: die Errichtung der jüdischen Weltmacht war bis auf Äußerlichkeiten vollendet. Der Tempel Salomos erstand in neuer Herrlichkeit. Es war ein ungeheures Ergebnis auf dem Wege, den das „auserwählte Volk" geht. Es war die Krönung des jüdischen Strebens in der Krise des Weltkrieges. Was ging da das jüdische Volk, den Bundesgenossen der römischen Weltmacht, das verhaßte Deutsche Volk an, dessen Untergang es zur Festigung seiner Weltherrschaft bereits betrieb.

Für die Judenheit hatte die „Heimstätte" aber nicht nur politische, sondern auch rassische Bedeutung. Nach dem Wunsche ihrer Rabbiner sollte sie dem jüdischen Volke Gelegenheit zur Siedlung und damit zur rassischen Auffrischung geben, worüber sich Rabbiner oft genug ausgesprochen haben.

Immer wieder muß betont werden, klar und folgerichtig sind die Handlungen der römischen Macht und des jüdischen Volkes. Wie die römische

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

Macht nur zu viele Deutsche in dem Bann ihrer undeutschen Ziele hält, so nimmt auch das jüdische Volk die Deutschen in seinen unmittelbaren Frondienst. Ich meine hier nicht den Frondienst der verhetzten Sozialdemokratie oder der in wirtschaftlicher Not stehenden Volksmassen, die in jüdischer Fron knirschend arbeiten, obschon sie es ja nicht brauchten, wenn sie einen einheitlichen Willen dagegen aufbrächten. Ich meine hier diejenigen Deutschen, die, fern von Verhetzung und Not, sich freiwillig zu solcher Dienstleistung herabwürdigen. Die Freimaurerei, der namentlich die protestantische Kirche verfallen ist, ist neben der Sozialdemokratie der zweite gewaltige Bundesgenosse der Juden in Deutschland, vor allem in ihren höheren Graden. Die Deutschen in den niederen Graden sollten aber auch endlich begreifen, wem sie sich verschrieben haben*).

Es schreibt z. B. Prof. Lic. theol. W. Bornemann bereits 1891 ganz im freimaurerischen Geiste nach Nr. 11 der „Produktionswährung" auf Seite 27 seines Buches „Unterricht und Christentum" (Verlag Vandenhoek u. Ruprecht, Göttingen):

„Als Ziel der Weltgeschichte gilt die Erhebung des israelitischen Volkes zur herrschenden Nation der Erde."

Das jüdische Volk handelt nur zielgerecht und national, wenn es bei solcher Gesinnung jetzt auch zur Errichtung seiner „Heimstätte", das heißt seines Nationalstaates, und zur Besiedelung durch Juden „rasseschützlerisch" Deutsche Heloten in seinen Dienst nimmt. Merken denn die zahllosen willfährigen Deutschen neben vielem anderen gar nicht die Erniedrigung, die darin für sie liegt? Ist doch der jüdische Nationalstaat aus der Niederlage Deutschlands und den Anstrengungen geboren, die das jüdische Volk in und außerhalb Deutschlands aufbrachte, um den Zusammenbruch unseres Volkes herbeizuführen.

Es sind diese Heloten-Deutschen aus den Führern des Deutschen Volkes und seiner verrotteten Oberschicht entnommen, die die Zusammenhänge wohl übersehen könnten: es sind da Deutsche, die in den höchsten Beamtenstellungen des Deutschen Staates**) stehen und durch ihre vertrauten Beziehungen zur Freimaurerei klar erkennen müßten, welchen deutschfeindlichen Endzwecken sie dienen. Diese Heloten-Deutsche müssen in ihrer völkischen Gesinnunglosigkeit für das Deutsche Volk an den Pranger gestellt werden.

Der Vorsitzende des Zionismus in Deutschland, Kurt Blumenfeld, und

---

*) Wenn die Organisation der Freimaurerei im Dritten Reich auch zerschlagen wurde, so haben diese Ausführungen des Feldherrn heute noch „aktuelle" Bedeutung, denn die Eide binden den Einzelnen nach wie vor und Brr. wühlen allerorts im Volke mit dem gleichen jüdischen Weltziele vor Augen wie damals. Der Herausgeber.

**) Der Systemzeit i. J. 1927, als dieser Aufsatz geschrieben wurde. Der Herausgeber.

der Großpräsident in Deutschland der über alle Welt verbreiteten Logen des Unabhängigen Ordens Bnei Brith, des jüdischen Generalstabes, der Rabbiner Dr. Leo Baeck, d. h. die Vertreter der beiden dem orthodoxen Judentum dienenden Weltorganisationen, sowie andere Juden, die zum Teil in Deutschen Staatsstellungen stehen, die das selbstverständlich mit ihren Pflichten als Deutsche Beamte für vereinbar halten, denn sie bleiben immer Juden, haben nun diese Deutschen in dem

„Deutschen Komitee Pro Palästina
zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung"

gesammelt. Entsprechendes sehen wir übrigens in den anderen Staaten.

Die Namen dieser Deutschen werden unten angegeben*); meine Feder ist zu gut dazu, sie niederzuschreiben. Der jüdischen Taktik entsprechend sind Deutsche Parlamentarier aller Parteien, von der Sozialdemokratie selbstverständlich bis hin zu den Deutschnationalen, vertreten. Dazu kommen hohe Geistliche beider christlichen Konfessionen und hohe Staatsbeamte Deutschen Blutes.

Die sogenannten liberalen Juden sind mit dem Vorgehen ihrer orthodoxen Volksgenossen in der Öffentlichkeit nicht einverstanden. Sie sollen sich aber nur nicht einbilden, daß die Deutschen, die Einblick haben, diese Scheintaktik nicht durchschauen: für jeden Juden kommt allein sein Volk und sein Staat in Betracht.

Das Programm des Komitees nun, in dem Deutschland und Palästina als zwei gleichberechtigte Staaten, das Deutsche Volk und das jüdische Volk als zwei gleichberechtigte Völker gegenübergestellt werden, aus der harmlosen Heimstätte in Palästina ein selbständiger Staat geworden ist, mit dem wirtschaftliche Beziehungen zu pflegen als für Deutschland vorteilhaft hingestellt wird, lautet**):

„Das Deutsche Komitee Pro Palästina zur Forderung der jüdischen Palästinasiedlung wird, in der Überzeugung, daß der Aufbau der im Palästinamandat vorgesehenen Heimstätte für das jüdische Volk als ein Werk menschlicher Wohlfahrt und Gesittung" (so heißt es immer, wenn es um jüdische Weltherrschaft geht. L.) „Anspruch auf die Deutschen Sympathien und die tätige Anteilnahme der Deutschen Juden hat, bemüht sein, die Deutsche Öffentlichkeit über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina aufzuklären, die Beziehungen zwischen Deutschland und Palästina zu pflegen und allgemein die Erkenntnis zu verbreiten, daß das jüdische Aufbauwerk in Palästina ein hervorragendes Mittel für die wirt-

*) Da es sich zumeist um Systemgrößen, deren Judenfreundlichkeit ja schon so bekannt ist, handelt, verzichten wir auf die Wiedergabe des Verzeichnisses in diesem Werke.

**) Ich entnehme dies und das folgende dem „Bericht des Deutschen Komitees Pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung", der mir freundlicherweise zugestellt ist.

schaftliche und kulturelle Entwicklung des Orients" (man frage die Araber!! L.) „für die Ausbreitung Deutscher Wirtschaftsbeziehungen und für die Versöhnung der Völker" (d. h. des Deutschen und des jüdischen) „ist."

Auf der konstituierenden Versammlung des Deutschen Pro-Palästina-Komitees am 15. Dezember 1926 führte der „berühmte" und damit wohl endlich gekennzeichnete Botschafter Graf Bernstorff den Vorsitz. Staatssekretär Dr. Puender übermittelte die besten Wünsche der verfreimaurerten und verjesuiteten Reichsregierung; sie brächte den Bestrebungen des Komitees lebhaftes Interesse entgegen.

Dem preußischen Kultusminister Dr. Becker blieb es vorbehalten, folgende furchtbaren Worte, die die Ansichten und Ziele der Deutschen Freimaurerei klar enthüllen, zu sprechen:

„....Viel vom Geiste des Judentums ist im Laufe der Jahrhunderte in unsere eigene Kultur eingedrungen" (leider wahr! L.) „und ist in unserem heutigen sittlichen Denken lebendig" (im Denken ja, nur nicht, sofern es wahrhaft sittlich ist. L.). „.... So werden wir es auch würdigen, wenn sich unsere jüdischen Mitbürger stärker und stärker auf sich selbst, ihre Vergangenheit und glorreiche Zukunft besinnen... Wir würdigen die großen Zusammenhänge des Judentums, und wenn sie auch das Rad der Geschichte naturgemäß nicht rückwärts drehen können, so sehe ich hier ein verheißungsvolles Vorwärtsschreiten in die Zukunft. Ich schließe mit dem Bekenntnis, daß wir, die wir mitarbeiten und die, wie ich, freudig und gern dem Komitee beigetreten sind, dies tun aus vollem Verständnis für seine menschliche" (d. h. jüdische. L.) „Bedeutung. Die nationalen Gegensätze werden vielleicht in einer nicht zu fernen Zukunft nur noch eine Reminiszenz sein, und so sehr wir die ethischen" (d. h. völkischen. L.) „Elemente hineinstellen wollen in den Dienst der Gesamtheit, so schwebt uns allen vor eine letzte Humanitas, die uns verbindet. Ich erhebe das Glas auf das Komitee, daß in ihm walte eine wahre Humanitas."

Brutaler konnten die nationalen Belange des Deutschen Volkes nicht verhöhnt werden! Dem jüdischen Denken, der Gründung des jüdischen Nationalstaates, der glorreichen Zukunft des jüdischen Volkes bringt der preußische Minister das tiefste Verständnis entgegen und verspricht, mit allen Kräften den jüdischen Belangen zu dienen, Deutsches, nationales Denken ist für ihn, so wünscht er, bald nur noch eine „Reminiszenz".

Es ist dies die erste öffentliche Kundgebung eines Deutschen Ministers über die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft auf Kosten des eigenen Volkstums.

Was sagt das Deutsche Volk, das noch nicht freimaurerisch verseucht ist, dazu? Es wird selbstverständlich weiterschlafen bis auf die wenigen, die schon wach genug sind. Gesinnunglosigkeit gegen Rasse und Nation regen es nicht mehr auf, vielleicht nur noch die Tatsache, daß sein ihm

von den Juden abgenommenes Geld durch den Keren Kajemeth (jüdischer Nationalfonds) in Deutschland und den Keren Hajessod (jüdisches Palästinawerk) e. V. zum Teil mit steuerlichen Vergünstigungen nach Palästina wandert. Wir haben es ja dazu! Vielleicht erregt es auch die Tatsache, daß es Juden zu Siedlungen verhelfen soll, während es selbst, landhungrig, nicht siedeln darf.

Wir Völkischen stellen fest, daß die Juden sich von den höchsten Beamten des Reiches als ein Volk haben anerkennen lassen. Daraus wird dereinst die Folge zu ziehen sein.

Die Judenherrschaft im 18. Jahrhundert und heute nur ein Pro-Palästina-Komitee!*)

Von Mathilde Ludendorff

In den Zeiten der extensivsten Herrschaft des Juden, in der Geldgier am Ziel angelangt und das Kunstleben, ja das gesamte öffentliche Geistesleben am Juden sichtbarlich verkommt, ist es erfreulich, festzustellen, wieviel weniger intensiv die Verjudung unseres Volkes schon geworden ist. Dazu ist das Verhalten und Erkennen der großen Geister, vor allem auch der schöpferischen, auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft der Maßstab.

Ein Blick auf die Zustände im sogenannten klassischen Zeitalter beweist uns, daß damals das öffentliche Leben in jeder Beziehung noch freier von Judenherrschaft war, daß sie damals noch weniger extensiv gewesen, dafür aber umso intensiver. Kein Fürst herrschte, der nicht durch einen Geheimorden versklavt und so mittelbar vom Juden beherrscht war, und mit den Phrasen der Toleranz und Humanität täuschten die Juden alle großen Geister. Sie alle, selbst wenn sie sich auch dem mitlebenden Judentume ablehnend gegenüber verhielten, glaubten noch fest an die Lüge „ex oriente lux", ahnten noch nichts von dem Vernichtungwerk an den hohen Kulturschätzen unserer Ahnen, sahen noch im Juden das „älteste Kulturvolk der Erde" und schöpften, wie jüdische Schriften das mit heller Zufriedenheit betonen, „aus dem Borne jüdischen Schrifttumes, aus der Bibel". Die Juden bekennen in ihren Schriften für Juden frei, daß es ihnen sehr wichtig ist, wie weit die Geistesheroen der

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1928.

Wirtsvölker „jüdische Frömmigkeit in sich aufgesogen", wie weit sie von „biblischem Geiste erfüllt sind und so aus dem Geiste des Judentums in ihren Werken schöpfen". Und nach diesen Bekenntnissen der Juden ist Klopstocks „Messias" ganz ebenso ein Werk „jüdischen Geistes", wie Wielands „Der geprüfte Abraham", denn das Christentum ist „eine jüdische Konfession". Mit Stolz zitieren sie als Beweis der „Kulturhöhe" jener Zeit die Judenverherrlichung Herders in seinen Werken und Worten. Und wenn wir uns bewußt werden wollen, wie weit unser Volk zurückgefunden hat zum Rassebewußtsein und wie weit des eingeweihten Juden teuflische Ziele erkannt sind, dann brauchen wir uns nur klar zu machen, wie in unserer Zeit des Bruders Herder Worte in „profanen Kreisen" wirken würden. Bei den Brüdern von heute freilich werden sie noch weitgehend Anklang finden. Er hält die Bibel für die „älteste Poesie der Erde" und sagt: „Israel ist das ausgezeichnetste Volk der Erde, in seinem Ursprung und Fortleben bis auf den heutigen Tag, in seinem Glück und Unglück, in seinen Vorzügen und Fehlern, in seiner Niedrigkeit und Hoheit so einzig, so sonderbar, daß ich die Geschichte, die Art, die Existenz dieses Volkes, als ausgemachten Beweis der Wunder und Schriften halte, die wir von ihm haben und wissen. So etwas läßt sich nicht erdichten... Seine noch so unvollendete Führung ist das größte Poem aller Zeiten und geht wahrscheinlich bis zur Entwicklung des großen, noch unberührten Knotens aller Erdnationen hinaus."

Heute müssen die Brüder Freimaurer, die dem jüdischen Volke diese Weltherrschaft und den anderen Nationen einen Untergang verkünden wollen, sich in die Loge oder in das Propalästinakomitee begeben, wie der Kultusminister Becker, und müssen sehr erschrecken, wenn man ihre Reden in der Öffentlichkeit wiederholt. Ein Trost ist, daß man die Geister jener Zeiten zwar zum Teil in Logen einfangen, aber nicht zu Philosemiten machen konnte, bei Bruder Goethe mißglückte zum wenigsten das letztere; Lessing entfloh der Loge resolut, und wäre er nicht so plötzlich gestorben, so wäre sein „Derwish" nicht als Manuskript gestohlen worden, und er könnte nicht als Judenverherrlicher hingestellt werden. Schiller endlich lehnte Juden und Logen in gleicher Klarheit ab. Über die Wirkungen dieser Ablehnung werden wir noch eingehend zu erzählen haben.

Der Judenstaat Palästina nach Deutschen Siegen*)

Von Erich Ludendorff

Die Gründung der jüdischen „Heimstätte" in Palästina durch England unter Zustimmung Frankreichs, Italiens und des römischen Papstes war die Ausnutzung Deutscher Siege durch den Juden in der kriegerischen Notlage der Entente im Herbste 1917. Hatte der Jude selbst den Weltkrieg zur Festigung und Herbeiführung seiner Weltherrschaft über entraßte und kollektivierte Wirtsvölker herbeigeführt, so nutzte er solche Notlagen der ihm bereits hörigen Staaten rücksichtlos aus, um immer mehr für sich das herauszuschlagen, was jüdischer Aberglaube, aber auch jüdisches nationales Wollen als „Kriegsziel" ansah. Für den Juden war die Gewinnung der Heimstätte Palästina ein langes und stilles, seit 1897 durch die zionistische Bewegung unter den Juden Herzl und Weizmann nach außen hin in aller Welt bestätigtes Streben, das durch den damals schon beschlossenen Weltkrieg zu verwirklichen war. Es wurde „offiziell" von England gefördert, das bekanntlich mit den Juden zusammen in Jahrhunderten, wie ich in „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" gezeigt habe, zur Weltherrschaft gelangt war. England war noch der „Vertrauensmann" des jüdischen Volkes in der Frage des Judenstaates. Theodor Herzl hat 1900 auf dem IV. Zionistenkongreß die Worte gesprochen:

„England, das mächtige, freie England, das mit seinem Blick die Welt umspannt, wird uns und unsere Aspirationen verstehen. Mit England als Ausgangspunkt können wir sicher sein, daß die zionistische Idee mächtiger und höher steigen wird als jemals zuvor."

Die Gewinnung der Heimstätte in Palästina hatte für sämtliche Juden symbolische Bedeutung, wie für Rom die Gewinnung des Kirchenstaates. Darum billigte Rom auch das jüdische Streben nach einer Heimstätte. Jude wie Rom betätigen sich als überstaatliche Macht, aber sie müssen ihrem Glauben zufolge doch schließlich, wenn auch nur in irgendeinem kleinen, ihnen gehörenden Stück der Erde verwurzelt sein, um von hier aus Völker und Staaten „überschatten" und das Truggebilde aufrecht erhalten zu können, daß Juden und Römischgläubige einmal und an erster Stelle Mitglieder der entsprechenden Gebilde, dann aber auch gleichberechtigte Mitglieder des Gast- oder Wirtsvolkes, oder des Gast-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1937.

oder Wirtsstaates sind. Daß der Jude so denkt, ist bekannt, als auserwähltes Jahwehvolk hat er sich so ohne Aufgabe seiner Eigenart in die Völker eingeschlichen. Bei Rom ist es nur schwerer zu erkennen, weil die römische Priesterkaste sich „national" gebärdet und sich Römischgläubige doch oft immer noch viel mehr als Glied ihres Volkes, zu dem sie rassisch gehören, als als Glied der römischen Kirche fühlen*).

Heimstätte und Kirchenstaat sind also von symbolischer Bedeutung für Juda und Rom in ihren okkulten Wahnvorstellungen. Begnügt sich Rom, seinen Kirchenstaat zum Stützpunkt seiner Priesterhierarchie zu machen und ihn mit ihr zu bevölkern, so wollen die Juden Palästina jüdisch kolonisieren und dem Juden wirklich ein Stück „Vaterland" in der Heimstätte geben. Immer ist der Jude jüdisch-völkisch.

Sind die Juden durch Bande ihres Blutes unter Rabbineraufsicht stets unter sich aufs engste verbunden, so bildeten die jüdisch-zionistischen Bestrebungen noch ein besonderes Band für den Juden in allen Ländern während des Weltkrieges. Triumphierend schreibt Lazar Felix Pinkus in seinem Buche „Von der Gründung des Judenstaates",

„daß ihm (dem jüdischen Nationalfonds Im Haag als einer in England legalisierten Institution) beispielsweise von Deutschland aus die meisten Beiträge aus den Schützengräben von den jüdischen Soldaten zugingen."

Und:

„Im ganzen muß aber anerkannt werden, daß monate- sogar jahrelang die zionistischen Institutionen in Palästina mit der zionistischen Leitung in Berlin vermittels des Auswärtigen Amtes in Berlin verkehren konnten."

Eindringlich zeigen diese kurzen Ausführungen das Unmögliche jüdischer „Gleichberechtigung".

Da Palästina vor dem Weltkriege Bestandteil des mit uns verbündeten türkischen Reiches war, so konnte die Gründung der Heimstätte nur gegen die Türkei erfolgen. Zunächst hatte England bei dem Eintritt der Türkei an unserer Seite in den Weltkrieg die nationalen und völkischen Belange der Araber gegen die Türkenherrschaft ausgespielt, und ihnen ein großarabisches Reich mit Palästina versprochen. Die Araber stellten sich gegen die Türken und zugleich auch gegen ihr mohammedanisches Oberhaupt, den Kalifen, d. h. den türkischen Sultan in Konstantinopel. Das Letzte war nur dadurch möglich gewesen, daß England als mohammedanische Macht in Indien und Afrika es verstanden hatte, die arabische Geist-

*) Aus diesem Grunde muß Rom jedes völkische und rassische Wollen als Heidentum bezeichnen, denn es gefährdet seine Ziele, ausschlaggebender Schwerpunkt im Leben der einzelnen Mitglieder in seinen Gast- oder Wirtsvölkern zu sein. Aus diesem Grunde hat es seinen Begriff der Mischehen geschaffen, d. h. der Ehe eines Römischgläubigen mit dem Gläubigen einer anderen Glaubensgemeinschaft, völlig unbeachtet der Rassezugehörigkeit...

lichkeit, die Mufti, für sich und seine Ziele zu gewinnen, die auch deren Wünschen entsprachen, von dem türkischen Kalifen zu Konstantinopel frei zu werden, und wohl auch von okkulten Wahnvorstellungen der lamaitischen Priesterkasten des Lamas von Tibet beeinflußt wurden, die immer deutlicher ihr Weltmachtstreben bekundeten. Der Einsatz des Arabertums erwies sich aber nicht als stark genug, die Kriegslage entscheidend zu beeinflussen. Palästina war zu früh vergeben worden und an eine Macht, die damals noch nicht Macht war.

Im Oktober 1917 hatte sich nach Zusammenbruch des Zarenreiches, dem Einsatz des U-Boot-Krieges, der Abwehr der englischen und französischen Angriffe im Westen und endlich nach Gestaltung der Kriegslage im Osten seit Mitte Juli, die zum völligen militärischen Zusammenbruch Rußlands führte, trotz dem Eintritt der Ver. Staaten in den Krieg, die Lage stark zu ungunsten der Entente gewandelt. Nun erfolgte noch am 24. Oktober der völlige Zusammenbruch der italienischen Isonzofront durch den vornehmlich Deutschen Angriff bei Tolmein. Die Vernichtung des stärksten Teiles des italienischen Heeres erschien möglich. Darüber, daß sie am Tagliamento nicht erreicht wurde, muß einst die Kriegsgeschichte schreiben. M. E. liegen die Gründe hierfür in Unterlassungen der österreichischen Obersten Heeresleitung zufolge Eingriffen des Kaisers Karl, die, wie mir damals mitgeteilt wurde, auf Wünsche des römischen Papstes zurückzuführen waren, der Italien geschont sehen wollte. Auch halte ich ein Unterlassen der Deutschen 14. Armee nach Erreichen von Udine für möglich. Doch wie gesagt, die Kriegsgeschichte muß dies erörtern. Für die vorliegende Abhandlung genügt die Feststellung, daß die italienische Armee in ihren Hauptteilen Ende Oktober 1917 in noch größeren Gefahren schwebte, als sie später tatsächlich unter den angedeuteten Friktionen gezeitigt worden sind.

In diese für die Entente so überaus ernste Lage, die auch dazu führte, Divisionen aus Frankreich nach Italien zu führen, drängte die Judenschaft England zur Erfüllung ihrer heißen Wünsche, Palästina als Heimstätte zugesprochen zu erhalten, falls sich die Judenschaft der gesamten Welt noch mehr als bisher für die Entente einsetzen sollte. England antwortete nicht, euere Sache ist ja schon längst unsere Sache. Das ahnte es nicht, sondern gab der Erpressung nach. Lord Balfour schrieb an den Judenfürsten Baron Rothschild, wie ich schon erwähnte, unter Zustimmung von Frankreich und Italien und unter stillschweigender Billigung des römischen Papstes, der, wie ich dargetan, die jüdischen Wünsche wohl verstand und diesem auch Ausdruck gegeben hatte, und in völligem Vergessen von Versprechungen an die Araber, nachstehenden Brief:

„Ministerium des Äußeren 2. November 1917.

Mein lieber Lord Rothschild!

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen namens S. M. Regierung die folgende Sympathie-Erklärung mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen zu übermitteln, die dem Kabinett unterbreitet und von ihm gebilligt worden ist.

Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden ist, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina, oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Lande beeinträchtigen könnte.

Ich bitte Sie, die Erklärung zur Kenntnis der zionistischen Föderation zu bringen. Arthur James Balfour."

England, Frankreich und Italien hatten damit vor dem Juden auf Kosten der Araber kapituliert und vorsorglich ausgesprochen, daß durch die Gründung des Judenstaates nicht etwa die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden in anderen Staaten beeinträchtigt werden dürfe, sorgsam stellten sich die drei Staaten vor jüdische Auffassungen. Die schönen Worte über Nichtbeeinträchtigung bürgerlicher und religiöser Rechte nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina bezogen sich vornehmlich auf die christlichen Sekten und Orden, die in Palästina Fuß gefaßt hatten. Wie groß die Zwangslage war, in der England sich fühlte, geht aus Nr. 4 der „Jüdischen Rundschau" des Jahrgangs 1920 hervor. Hier schreibt der Zionistenführer Professor Weizmann:

„Es ist eine irrtümliche Auffassung, daß England uns den Vorschlag nur aus eigenem Interesse heraus machte ..... Wir sind es, die den englischen politischen Führern klar gemacht haben, daß es im Interesse Englands ist, sich mit uns zu vermählen, die Fittiche des britischen Adlers über Palästina auszubreiten. Wir erreichten die Deklaration nicht durch Wundertaten, sondern durch beharrliche Propaganda, durch rein äußerliche Beweise von der Lebenskraft unsres Volkes. Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten: Wir werden in Palästina sein, ob Ihr es wollt oder ob Ihr es nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber für Euch besser, uns mitzuhelfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln ...."

Das war deutlich gesprochen, und in der Notlage, in der sich die Entente im Oktober 1917 befand, verstand sie, worauf Weizmann mit diesen Drohungen hinwies.

Die ganze Judenschaft stellte sich nun geschlossen — noch mehr als bisher — in den Dienst der Kriegsführung der Entente und revolutionierte Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei. Sie konnte

das um so leichter, als in Sofia und Konstantinopel noch die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten saßen, von denen der Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, Morgenthau, selbst Zionist war. Auch bei uns war es nicht anders. Die Beteiligung der Juden an der Revolution 1918/19 in Deutschland ist bekannt. Am 12. Juni 1920 sagte der Deutsche Staatsangehörige, der Jude Nordau, auf der zionistischen Massenversammlung in London nach der „Jüdischen Rundschau" Nr. 49/21:

„Die britischen Staatsmänner begannen von Palästina als von der jüdischen Heimstätte zu sprechen und erwarteten von den Juden, daß sie verstehen würden, was ihre Pflicht ist. Wir verstanden und handelten demgemäß."

So war in der Tat die Geburt der jüdischen Heimstätte in Palästina ein Ergebnis Deutscher Siege am Ausgang des Jahres 1917 und der Notlage der Entente. Die revolutionäre Unterstützung des Juden in ihren Feindländern verhalf ihr zusammen mit dem Eingreifen der Vereinigten Staaten 1918 in den Krieg zum kläglichen Triumph am Ausgang des Weltkrieges über die heldischen Anstrengungen des Deutschen Heeres und Volkes.

Ich denke, es ist dienlich, wenn wir uns immer wieder geschichtliche Zusammenhänge in das Gedächtnis zurückrufen. Damals haben England und die Entente ihre Ziele erreichen können. Aber es war zufolge des völkischen und rassischen Erwachens in Deutschland auf Grund jener Leistungen im Weltkriege, seiner Todesnot und der Gottesnot in allen Völkern und zufolge nationalsozialistischen Wollens nicht von langer Dauer.

Heute wirkt sich der Kotau Englands vor dem Juden auf Kosten der Araber gegen England aus. Der Jude hat an Macht auf dieser Erde erheblich eingebüßt. Selbst in der Wirtschaft hat sich römisches Kapital vordringlich gegen das jüdische gestellt. Araberreiche sind mit Hilfe Englands entstanden. Sie aber wollen nicht die türkische Herrschaft mit einer Oberherrschaft Englands auf die Dauer eintauschen und betrachten mit Recht das englische Mandatsgebiet in Transjordanien und Palästina, sowie die Auslieferung Palästinas, in dem sich seit Jahrhunderten die Araber an Stelle des landflüchtigen Juden festgesetzt haben, wie auch das französische Mandatsgebiet in Syrien als einen Bruch des Versprechens, das sie gegen die Türkenherrschaft eingreifen ließ. Sie fordern heute Einlösung des Versprechens und Verhinderung jüdischer Einwanderung. Der Jude läßt natürlich England nicht aus seinen Fingern; das in der Notlage des Weltkrieges ergatterte „Vaterland" will er nicht preisgeben. Unter dem Druck der Araber und des Judentums machte England seinen Teilungplan Palästinas. Nie können die Araber dem

zustimmen, stets werden sie das gesamte Gebiet Palästina für sich erstreben. Das Geld, das England zur Durchsetzung seiner Ziele auch unter den Arabern rollen läßt, und politische Erwägungen der Araberkönige, auch Eifersüchteleien von Arabern untereinander schieben die Entscheidung hinaus, nie aber werden dadurch die Ursachen der Krisis beseitigt, weil sie im völkischen Wollen wurzeln, das sich heute im Arabertum machtvoll regt. Auf der Seite dieses völkischen Empfindens steht ausgesprochen der arabische Mufti, der noch eine viel größere Macht hat, als der römische Priester in den Hoheitgebieten der römischen Priesterhierarchie, gegen England und an erster Stelle die machtvolle Figur des Groß-Mufti von Jerusalem, wenn er auch vor englischem polizeilichem Eingriff in die Omar-Moschee in Jerusalem geflüchtet ist, wo er sich vor weiteren für gesichert ansieht*). Der Araber steht gegen England.

England hat starke militärische und polizeiliche Kräfte in Palästina eingesetzt und führt zur Stunde eine Politik der starken Faust. Auf wie lange, mag dahingestellt bleiben. Seine Lage daselbst, wie an so vielen Stellen, die für seine Weltmacht von Bedeutung sind, bleibt kritisch, und das um so mehr, als die Küste Palästinas für die Flotte und ihre Ölversorgung aus dem Irak (Ölgebiet um Mossul) immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wieder einmal brennt die Hauptölleitung an einer Stelle. Dieses Feuer sollte England recht eindringlich über die Vergangenheit und seine Lage nachdenken lassen, die bei dem ständigen Schwanken seiner Politik sich noch ernster gestalten wird. Es ist die Zeit vorbei, in der England andere Völker gegen dritte ausspielen konnte. Die ausgenutzten Völker — jedenfalls die arabischen — wenden sich gegen England, angetrieben noch durch die Propaganda England feindlicher Staaten und okkulter Kasten. Heute muß England für sich selbst einstehen. In diese Lage hat sich England zur Genugtuung Roms und seines sich machtvoll regenden Wollens noch nicht hineingefunden. England hat sich durch die Balfour-Erklärung vom 2. 11. 1917 schließlich vergeblich an den Juden verschrieben. Es ist schon wahr, was ein Sprichwort sagt: „Wer vom Juden ißt, der stirbt daran." Das gleiche Schicksal erleidet allerdings auch das Volk, das „vom Papste ißt". Es kann nie zu völkischem, eigenartigem Leben gelangen. Wenn doch endlich geschichtliche Wahrheiten von den Völkern beachtet würden, wie einfach wäre dann das Ringen gegen ihre Knechter. Schwer wird es den Völkern, sich aus den Suggestionen und Hypnosen zu befreien, durch die sie zu ihrem Unheil im Bann gehalten werden.

---

*) Inzwischen ist der Großmufti nach dem französischen Mandatsgebiet Syrien geflüchtet und wirkt von dort gegen England.

Was will der Jude mit Palästina?

Aus einer hebräischen Geheimschrift*)

Von Mathilde Ludendorff

Es ist der Deutschen Seele inniges Bedürfnis, gutgläubig in die Welt zu sehen. Eben deshalb haben sich so viele Menschen immer wieder vergeblich bemühen müssen, dem Deutschen den Blick in geheime schlimme Machenschaften zu öffnen! Eben deshalb konnte es kommen, daß nach Luthers Warnung vor den Juden und seinem Tode vier Tage nach seiner warnenden Predigt aus dem Kampfe gegen den Juden eine judenfreundliche Kirche wurde, eine „hebräische Wiedergeburt", wie der Jude Chaim Bückeburg (Heinrich Heine genannt) triumphierend sagte. Nimmt des Juden Macht zu, so enthüllt er sich zwangsläufig in seinen Zielen, das löst dann eine Abwehrbewegung, einen Antisemitismus aus gegen den Antigojismus des Juden. Der Jude wird aus den Völkern verdrängt, die sich wehren, und wenige Geschlechterfolgen danach kann er zur anderen Türe wieder hereinkommen. Besonders wird das bei dem gutgläubigen Deutschen Volke möglich sein, das die Lehren der Geschichte, wenn sie so finsterer Natur sind, nur zu gern vergißt. Mit leider nur zu großem Recht sagt der Jude von uns, die wir in seiner völkischen Sage der ums Erbgut geprellte Esau sind: „Esau liegt im Grase und hört die Vöglein singen", während er, der Jude, der Jakob, „die Tage der Vergangenheit und Zukunft zählt", d. h. also über die Geschlechterfolgen hin seine Fernziele verfolgt und nie aus dem Zusammenhang mit Zukunft und Vergangenheit auch nur für einen Tag gerissen wird.

Es ist wahrlich kein Unterschätzen der großen Errungenschaften in dem Kampfe gegen die Juden, die die wenigen Jahre, seit das Dritte Reich geschaffen wurde, uns gebracht haben, wenn wir in ernster Sorge sind. Es ist aber ein Unterschätzen des Juden und vor allem seiner Kampfscharen, wenn unendlich viele Menschen heute glauben, daß die Judenfrage nun „erledigt" sei.

Die Judenfrage ist keineswegs „erledigt", solange in einem Volke das jüdische Testament für Millionen Menschen noch das „Gotteswort" ist. Ja, sie ist noch nicht einmal erledigt, selbst wenn die Judenbibel nicht mehr von diesem Volk heilig gehalten wird, wenn es aber noch die Okkultwahnlehren der Priesterkasten in irgendeiner Form pflegt und überhaupt noch Geheimorganisationen hat. Dann ist der Jude noch gegenwärtig,

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1939.

Ein Talmudistischer Disput — Nach einem Gemälde von C. Schleicher

Dies Blatt wurde dem ‚Israelitischen Familienblatt Hamburg' beigelegt und hat somit die Bestätigung seiner treffenden Darstellung durch den Juden selbst erhalten. Ein äußerst klärendes Bild von den jüdischen theologischen Streitigkeiten, die sich in den jüdischen Konfessionen des Christentums fortsetzten und zu den 300 000 verschiedenen Textauslegungen des ‚unantastbaren Gotteswortes' führten.



Bauer und jüdischer Geldverleiher

Der Geldverleiher sitzt vor einem Rechenbrett
Nach einem Augsburg. Holzschnitt aus dem Jahre 1531

selbst wenn jüdische Wirtschaftformen überwunden sind. Herrscht dieses Buch noch, so herrscht er überhaupt über die Seelen. Herrschen Okkultlehren und Geheimorganisationen noch, so kann er durch Hörige aus seinen Kampfscharen in einem solchen Volke in seinem Sinne wüten und wühlen, selbst wenn kein einziger Judenblütiger mehr in diesem Volke wohnen sollte. Diese ernsten Tatsachen haben mich veranlaßt, gerade in der Zeit, in der Rassengesetze dem Juden so lebenswichtige Dämme entgegenstellen, alle die Fülle der Aufklärung über des Juden Aberglauben und seine Kampfscharen, die der Feldherr und ich im letzten Jahrzehnt veröffentlicht haben, in diesem großen Werke zusammenzufassen und dem Volke zu übergeben, denn all diese Aufklärung müßte zu Millionen hindringen.

In dem Augenblicke, in dem ich diese Absicht durchführe, legt der Zufall mir eine Geheimschrift in hebräischer Sprache, die im Jahre 1919 erschienen ist, auf den Schreibtisch: „Der historische Moment" von M. Gonzer, Berlin, Verlag v. H. Itzkowski, die in dem Wahne, dem Weltherrschaftziele näher zu sein, die jüdischen Pläne sehr nachdrücklich enthüllt. Wir wollen uns wohl merken, was hier den anderen Juden wie eine Selbstverständlichkeit mitgeteilt wird. Das, was der Feldherr vor einem Jahrzehnt in seinen Abhandlungen über die Bedeutung Palästinas für die jüdischen Weltherrschaftpläne veröffentlicht hat, wird hier von Juden bestätigt, dann wird der Deutsche es wohl glauben.

Der Feldherr hat in seiner Schrift „Wie der Weltkrieg ‚gemacht' wurde" und in „Kriegshetze und Völkermorden" gezeigt, daß der Jude diesen Weltkrieg in 25jähriger Vorarbeit mit seinen freimaurerischen und römischen Hilfgenossen entfacht hat, und zwar nach seinem Aberglauben in dem Jahre mit der Quersumme 15, in dem Jahre 1914. In dieser hebräischen Schrift an die Juden lesen wir, daß die frommen Juden sich recht sehr über das Ergebnis des Krieges zu freuen Anlaß hatten, denn der Jude schreibt:

„Selbst das tausendfältige Glück, das die Frommen (Chassidim) dem Kriege beim besten Willen zuschreiben können, — im Hinblick auf all das, was man dem gegenwärtigen Krieg zu verdanken hat..."

So wie der römische Papst über den Zusammenbruch des siegreichen Deutschlands durch die Revolution jubelte, daß es ein Sieg über Luther gewesen sei, wie für ihn der Versailler Schandpakt der Inbegriff menschlicher Klugheit (s. Folge 22/39) war, so jubelte auch der Jude. Und so heißt es denn auch weiter:

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, das heißt, daß letzten Endes ein Krieg doch das Ergebnis haben müsse, daß der Gerechte Sieger bleibt

und der Ungerechte unterliegt ... Ein Körnchen Wahrheit muß doch darin liegen."

Dementsprechend hatte der Jude, obwohl Deutscher Staatsbürger, die Siege unserer Waffen mit Schrecken angesehen, und so heißt es auch an einer anderen Stelle der Schrift:

„Es ist erst vor ein paar Jahren gewesen, als der Krieg so recht die Brandfackel schwang und eine gewisse Seite Siege auf Siege erfocht und bei jedem Schritt und Tritt in die Feindesländer marschierte."

So verfolgten die Deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens unsere Siege wider eine Welt von Feinden! Aber wir hören noch anderes Erstaunliches. Es heißt da an einer Stelle, die den Juden in Deutschland Vorwürfe darüber macht, daß sie die 150000 neu in unser Land zugezogenen Ostjuden nicht freundlich genug aufnehmen:

„In einem großen Teil jüdischer Städte in Deutschland haben Juden selbst es nicht zugelassen, daß ihre ausländischen Brüder einen Anteil am jüdischen Gemeindeleben nehmen konnten."

Es hat also in unserem lieben Vaterland „jüdische Städte" gegeben! Der Jude hat einfach eine Reihe Deutscher Städte so insgeheim für sich annektiert gehabt, ohne daß nur ein einziger Jude dies den Deutschen je verraten hätte! Wir können uns somit heute mit Rätselraten unterhalten, ob etwa die Juden mit nur allzu großem Recht eine Deutsche Stadt eine jüdische Stadt nannten, wenn die jüdische Gemeinde auf dem Umwege über die Freimaurer, die ja Aaronspriester sind, die Stadt völlig beherrschte, weil sowohl die Gemeinde als das Gericht, als die Kanzel und etwa auch die Polizei und das Heereswesen unter straffem jüdischen Oberbefehl standen, sintemalen Brüder höheren Grades an den leitenden Stellen saßen. Das alles konnte geschehen, ohne daß das Deutsche Volk von diesem Staat im Staat auch nur annähernd die richtige Vorstellung hatte! Solche jüdischen Städte gab es also in Deutschland auch während des Weltkrieges, die mit recht unmutigen Blicken auf die „Siege über Siege, die eine gewisse Seite erfocht", blickten.

Ebenso lehrreich wie diese Einstellung zum Wirtsvolk, die hier herausgeplappert wird, sind aber auch die Eingeständnisse über die Ziele, zu denen der Weltkrieg führen sollte, wenn, ja wenn das schreckliche Deutsche Volk nicht wäre! Zunächst bekommt es im Jahre 1919 in dieser Schrift ein schönes Lob, weil es sein eigenes Blut verraten und revolutioniert hat und dadurch, daß es sich mehr genommen hat, als seine Regierenden es wollten, „Reife" bewiesen hat. In des Juden Auge ist also ein Volk reif, das den Judenzielen dient und sein eigenes Blut im Kriege verrät. Mit unglaublichem Hohn sagt der Jude:

„In der Tat hat das Deutsche Volk durch den Krieg seine Reife bewiesen und hat sich sogar noch mehr genommen, als seine Versorger ihm geben wollten.... Daraus folgt, daß es auch unter den Nationen solche gibt, die schwer von Begriff sind, die in irgendeiner Beziehung etwas nicht begreifen können, wenn sie nicht vom Rebbn" (d. h. Rabbiner, der Talmudlehrer), „das heißt von der Weltgeschichte, ein paar spürbare Schläge bekommen, die ihnen die Augen öffnen.... aber davon wollen wir gar nicht reden."

Das wollen wir uns für alle Zeit tief ins Gedächtnis graben. Der Lenker der Weltgeschichte ist nach jüdischer Auffassung der Rabbiner, der den ungehorsamen Völkern durch angezettelte Kriege „ein paar spürbare Schläge" erteilt, die sie zum Gehorsam bringen! Das ist die Judensprache unter sich! Sie ist der Vorsicht halber sogar in den jüdischen Geheimschriften mitten eingeflochten in die bekannten Phrasen von dem armen, verfolgten, heimatlosen Judenvolke, damit sogar, wenn eine solche Schrift je in die Hände eines Goj kommt, noch die Möglichkeit besteht, diesen von dem kurzen wichtigen Text auf den üblichen Phrasenschwall vom armen, bedrückten Juden abzulenken.

Deutlich enthüllt uns die Schrift Sinn und erreichtes Ziel des Weltkrieges für die Juden:

„Die Hauptsache ist, ganz unter uns gesagt, daß, während die europäischen Nationen sich sozusagen ‚das Konzept verdorben' haben, die Welt unterdessen in stärkerem Maße auf den außergewöhnlichen Zustand des jüdischen Volkes in der menschlichen Gesellschaft aufmerksam geworden ist und daß man darüber nachgedacht hat, wie der vorhandene unnatürliche Zustand zu ändern und zu bessern sei."

Die vielen Millionen Gojim waren gefallen, viele Millionen waren verkrüppelt, die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Nationen waren verschlechtert, der Jude hatte Reichtümer ohne Ende gesammelt und zugleich die Notlage Englands im Jahre 1917 dazu verwertet, die Zusage des Landes Palästina durch Drohung und Verheißung von Hilfe abzunötigen. Damit war also der Sinn dieses Weltkrieges erfüllt! Nun war, wie der Jude hier berichtet, eine internationale und Völkerrechtsfrage aus der Judenfrage geworden. Während er in vielem Wortschwall so tut, als ob es sich nur um einen Schutz der armen bedrängten Juden handeln sollte, blitzt die jüdische Anmaßung an den wesentlichen Stellen seines Schreibens immer wieder offen durch: Er sagt:

„Wir meinen damit die Bürgschaft für die Menschenrechte der Juden in allen Ländern der Welt, die völkerrechtliche Haftung, die durch die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina (Erez Israel) für das Leben des jüdischen Volkes überall dort gegeben wird, wo es Juden gibt."

Das klingt recht harmlos, warum sollte der Jude nicht auch Völkerrechte haben wie jedes andere Volk? Aber wenige Sätze darnach hören wir, daß der fromme Jude dank seiner Auserwähltheit von Gott unter seinen „Menschenrechten" natürlich Vorrechte versteht. Er ist der einzige Mensch nach dem Talmud, die anderen Völker sind Vieh und haben nur deshalb Menschengestalt, damit sich der Jude nicht vom Vieh bedienen lassen muß. So steht es in seinem Talmud, und deshalb bedeutet sein „Menschenrecht" selbstverständlich Vorrecht unter allen Völkern. Er verlangt und erwartet es als Erfolg des Weltkrieges:

„Einen völkerrechtlichen Schutz, die Anerkennung von seiten der politischen Welt, daß jede Beschränkung jüdischer Vorrechte in irgend einem Land, jeder Angriff auf jüdisches Vermögen, auf jüdisches Leben oder auf die jüdische Ehre nicht als ‚innere Angelegenheit' des betreffenden Landes angesehen wird, sondern als ein außenpolitisches Ereignis, gegen das das völkerrechtlich einzusetzende Gericht das Recht und die Pflicht hat, einzugreifen und die schuldige Nation zu bestrafen." *)

Hier wird bestätigt, was für eine Aufgabe der von Juden gegründete (s. Am Heiligen Quell Folge 20/38, S. 806) Völkerbund in Genf, der ja nach der Abrüstung aller europäischen Völker auch allein über ein Heer verfügen sollte, haben sollte. Militärische Strafexpeditionen sollte er in jedes Land schicken, das sich anmaßen werde, jüdische Vorrechte zu beschränken!! Das wollen wir uns für alle Zukunft merken.

Wir werden aber auch darüber aufgeklärt, daß das Recht auf Palästina der wesentlichste Schritt zur Verwirklichung solcher schönen Ziele war und beileibe nicht das harmlose Geschenk der alten Heimat an ein armes, heimatloses, im Galuth (d. h. in der Zerstreuung) lebendes jüdisches Volk. Wenn auch der Jude vermied, zu laute Erklärungen über die Wichtigkeit des Ereignisses zu geben, so nennt Gonzer es in seiner Schrift:

„einen gewaltigen, historischen Augenblick, den wir noch gar nicht hoch genug einschätzen können, vielleicht gerade deshalb, weil wir ihm noch zu nahe stehen",

als

---

*) Wir haben ja von diesen recht anmaßenden Vorrechten, die der Jude neben seiner Gleichberechtigung mit den Wirtsvölkern für ganz selbstverständlich hält, im Weltkriege schon einen Vorgeschmack gehabt. Da mußten die Juden in der Front sämtlich beurlaubt werden, um ihren höchsten jüdischen Feiertag mitfeiern zu können, daß den Gojim ein solcher Urlaub nicht auch für ihre Feiertage gegeben wurde, war den Juden selbstverständlich! Ja, die Gojim sorgten auch dafür, daß die Juden ihr koscheres Fleisch in Konservenbüchsen stets erhielten. Wenn wir Ärzte in Deutschland in den schwersten Jahren der Nahrungknappheit für Schwerkranke vergeblich um Weizenmehl baten, so erlebten wir gleichzeitig, daß das Weizenmehl für die jüdischen Ostermazzen selbstverständlich ausreichend zur Verfügung stand, ganz abgesehen davon, daß im übrigen der Schleichhandel das seine tat, daß kein Jude darbte.

„auf der historischen Sitzung vom Ersten Adar 1919, das heißt dem 27. Februar 1919, sind die Rechte des jüdischen Volkes auf Palästina (Erez Israel) von der Friedenskonferenz in Paris, von den diplomatischen Vertretern der englischen, der französischen, der italienischen und der amerikanischen Regierung anerkannt worden."

Und was folgert dieser Jude hieraus? In seiner Schrift aus der Zeit der „Flitterwochen der Revolution" plaudert er das politische Fernziel aus, das, wie er wähnte, vor der völligen Verwirklichung stand. Das Nationalheim Erez Israel in Palästina ist nur für einen kleinen Teil der Juden gedacht. Die übrigen bleiben im Galuth, aber haben es deshalb keineswegs schlimmer! Überall da, wo sie in großer Zahl wohnen, wo „jüdische Massen" sind, haben die anderen Völker ihnen „nationale Selbstverwaltung, Autonomie" zu gewähren, eigene Sprache, eigene Schule, eigene Verwaltung sollen die Juden hier gesichert sehen, sie sollen also nationale jüdische Staaten in den anderen Staaten bilden. In Rußland, Polen, Litauen, Nordamerika sei dies ohne weiteres möglich.

In den Staaten, in denen die Juden nicht in „jüdischen Massen" zusammen leben, sollen die Juden neben den vollen staatsbürgerlichen Rechten des Wirtsvolkes ihre Vorrechte haben, ihre jüdischen Selbstverwaltungrechte genau so weit gewährt bekommen, wie sie sie selbst wünschen! Was nun unter diesen Rechten alles verstanden wird, dafür bekommen wir einen Anhalt in den Worten:

„Die genannten Rechte müssen im Grundsatz anerkannt und dann den jüdischen Lebensverhältnissen in den verschiedenen Ländern angepaßt werden und zwar in der Weise, daß sie überall in demselben Maße anerkannt und durchgeführt werden sollen, als ein inneres jüdisches Bedürfnis danach vorhanden ist. So ist z. B. die Sabbatfrage, eine der brennendsten, zur nationalen Selbstverwaltung (Autonomie) gehörigen Forderungen der Juden, in allen Ländern der Diaspora (Galuth) eine der wichtigsten Lebensfragen und wiegt sogar noch schwerer in denjenigen Ländern, wo die jüdischen Massen nicht sehr groß sind .... Aber die große Bedeutung des Sabbats für die ganze jüdische Öffentlichkeit ebenso wie für den einzelnen Juden, sein gewaltiger religiöser und nationaler Wert auch für den Bestand der ganzen Nation, lassen uns nicht die Möglichkeit offen, auf irgend etwas, sei es auch das wenigste, hievon dort zu verzichten, wo keine größeren die jüdische Selbstverwaltung (Autonomie) betreffenden Forderungen gestellt werden können. Die Sabbatforderung ist aber nur eine einzelne aus der ganzen Reihe der zur jüdischen Selbstverwaltung (Autonomie) gehörigen Forderungen, die in den verschiedenen Ländern der Diaspora (Galuth) aufgestellt werden müssen."

Sofort, so verrät es die Schrift, sind nun die Juden „in den Flitterwochen der Revolution" daran gegangen, diese vielen autonomen jüdischen Staaten im Galuth und Erez Israel zu organisieren. Eine Volks-

vertretung sollte allerwärts geschaffen werden, die innig mit Jerusalem zusammenhängt. Die einzelnen jüdischen Staaten sollten eine eigene Verfassung haben, ohne daß natürlich die Wirtsvölker in diese Staaten hineinreden konnten. Das behielten sie sich selbst vor, denn alle staatsbürgerlichen Rechte waren ihnen ja beim Wirtsvolk völkerrechtlich gewährleistet!

Ohne jede Schwierigkeit sollten recht schnell ihre großen Staaten in Rußland, Polen, Litauen, Nordamerika durchorganisiert und Erez Israel unterstellt sein. Die anderen in Galuth lebenden Juden, die auch ihre Gemeinden und ihre jüdischen Städte hatten, waren ebenfalls in allen Nationalangelegenheiten durch gewählte Volksvertreter in Erez Israel zu vertreten und sollten ihre Landesparlamente haben.

Wenn alle Hoffnungen sich wirklich erfüllten, wenn sich alle Völker tatsächlich so Ungeheuerliches bieten ließen, dann, so läßt die Schrift erkennen, ist „eine Friedenskonferenz" in Aussicht, die „vielleicht ein für allemal den ewigen Kriegen und dem ewigen Blutvergießen der einzelnen Völker untereinander ein Ende macht".

Das ist sehr folgerichtig gedacht, wenn zuvor mitgeteilt wurde, daß der Weltkrieg den Völkern das Konzept zu verderben und den Juden die Lage zu verbessern hatte, wenn zuvor verraten war, daß der Rabbiner die Weltgeschichte ist, der durch einen Krieg einem ungehorsamen Volke einige Schläge gibt! Sind alle Völker unterworfen und gehorsam, dann sind Prügel überflüssig. Hat sogar das auserwählte Volk nichts mehr hinzuzuwünschen, so können die „ewigen Kriege" aufhören!

Der Jude als Volk und Nation anerkannt, mit ausschließlichen Vorrechten seiner autonomen Staaten in allen Erdteilen und zugleich Besitzer aller Bürgerrechte der Völker der Erde, das ist das ewige Ziel, die Weltherrschaft. Denn wie sollte er mit solchen Rechten und Vorrechten ausgestattet nicht die Ausraubung noch behaglicher treiben können, als zuvor? Eine Zentrale, die die jüdischen Vorrechte in allen Nationen neben der jüdischen Gleichberechtigung mit den Wirtsvölkern völkerrechtlich sichert, das soll Palästina für den Juden sein. Ferner soll es die Regierungzentrale sein für alle die autonomen Staaten, die der Jude mitten in den Staaten der Wirtsvölker errichtet. Und endlich auch die Regierungzentrale für die im Galuth lebenden Juden, die sich darauf beschränken müssen, ihr Landesparlament zu haben und einzelne Städte der Länder ihrer Wirtsvölker als „jüdische Städte" (siehe oben) zu leiten.

So sehr sich der Jude natürlich völlig verbittet, daß irgendein Wirtsvolk in seinen Parlamenten irgend etwas zu suchen oder zu sagen hat, so selbstverständlich will er in den Wirtsvölkern alle Bürgerrechte haben,

alle Berufe erfüllen können und so, unterstützt von seinen Kampfscharen, Freimaurerei und christliche Priesterschaft, die Wirtsvölker leiten.

Das sind die bescheidenen Geheimziele der Heimat Palästina, „die man doch dem armen bedrängten, heimatlosen Volke gönnen kann". Als Verbrechen müssen englische Soldaten die arabische Abwehr dieses Raubes der arabischen Heimat bestrafen. Wie selbstverständlich ist das alles von den anmaßenden jüdischen Geheimzielen aus gesehen. Nicht für sich allein kämpft also der Araber in diesen Tagen in London, sondern er kämpft um die Existenz freier Völker gegen die jüdische Anmaßung der Vorrechte in allen Nationen überhaupt.

B) Jüdisch fromme wirtschaftliche Ausraubung

Das Enteignen eine „schwere Arbeit“

Von Mathilde Ludendorff

Haben wir schon bei der Betrachtung der politischen Führung jüdisch frommer Pflichten uns in der Wiedergabe der Veröffentlichungen so große Beschränkungen auferlegen müssen, mußten wir dort auf bahnbrechende Werke, die der Feldherr und ich im Abwehrkampf gegen die Juden schrieben, verweisen, so ergeht es uns hier ganz ähnlich. So wie wir im vergangenen Abschnitte nur einige Entlarvungen jüdischer Politik bringen konnten, so können wir auch hier den Kampf des Feldherrn gegen die wirtschaftliche Ausraubung durch den Juden nur durch einige wenige Beispiele alle jener flammenden und das Volk tief aufklärenden, aufrüttelnden Aufsätze des Feldherrn auf wirtschaftlichem Gebiete wiedergeben. Da sie alle gesammelt erscheinen werden, wird der Leser auch hier seinen Einblick ergänzen und vertiefen können. Auch in der „Hand der überstaatlichen Mächte“ entlarvte der Feldherr immer wieder die Ausraubung durch den Juden in den unheilvollen 14 Jahren nach der Revolution.

Neben den Triebverbrechen an den anderen Rassen, die in gewissen Talmudgeboten „religiöse Rechtfertigung“ für den Juden vor sich selbst erfahren, sind die wirtschaftlichen Ausraubungen die Vergehen, die den Menschen immer wieder am augenscheinlichsten wurden und gegen die sich dann die Völker von Zeit zu Zeit wehrten. Ein Tun, das die eingeweihten Juden als unberechtigte Gewalttaten vor den Gojim und vor ihren uneingeweihten Volksgeschwistern hinstellten. So lag eigentlich einem derartigen schon an sich von weiten Kreisen geführten Abwehrkampf gegen den Juden nicht die zwingende Notwendigkeit unserer Arbeit inne, wie er auf allen schon angeführten Gebieten der Aufklärung für uns vorlag. Unser Kampf bedeutete für den Juden selbst einen weit größeren Schrecken als jeder andere, da er gerade all das enthüllte,



Jüdischer Geldverleiher
Nach einem Holzschnitt von Hans Baldung Grün aus dem Jahre 1516

Der Jüd

Bin nicht vmb sonst ein Jüd genannt,
Ich leih nur halb Gelt an ein Pfandt,
Löst mans nit zu gesetztem Ziel,
So gilt es mir dennoch so viel,
Darmit verderb ich den loßn haufsn,
Der nur wil Feyern, fressn vnd Saufsn,
Doch nimpt mein Handel gar nit ab,
Weil ich meins gleich viel Brüder hab.

Nach einem Holzschnitt von Jost Amman
1568





was bisher so ganz verhüllt geblieben war. Als der Jude es allerdings erlebte, wie unfaßlich dem Goj unsere Enthüllung war und wie er daran zweifelte oder mit Achselzucken gleichgültig daran vorüberging, ja wohl gar mit dem Juden über uns höhnte, beruhigte er sich wieder etwas. Des Juden wirtschaftliche Ausplünderung wurde von weiten Teilen des Volkes gegeißelt. Doch erreichte sie so hohe Grade, und zahllose Christen und Freimaurer verwirrten das Volk mit irrigen Erklärungen der Ursachen der Not so, daß sich jeder von uns vor allen Dingen in jener Zeit damit befaßte, die wirtschaftlichen Ausraubungen ganz gründlich in ihren Ursachen kennen zu lernen, um das Volk dann aufklären zu können. Stand es doch bis zum Marsche nach der Feldherrnhalle unter der grausamen Peitsche der Inflation, welche, wie sich die Juden frech rühmten, vom Juden Parvus Helphant „erfunden" worden sei.

Da waren vor allem die die Rolle des Juden enthüllenden Schriften von Julius Matern, die schon in den Jahren um 1908 erschienen, aber so gründlich totgeschwiegen waren, daß nur die im Weltkriege völkisch Erwachten erkannten, wie dieser Mann die Aussaugung der Welt durch die jüdischen und christlichen „Bankplutokraten" mit Hilfe der Goldwährung und anderer Mittel der Ausraubung so klar enthüllt hat, daß, wäre er gehört worden, die Finanzmacht der „Bankplutokratie" wohl von den Völkern beendet worden wäre. In der Schrift „Bankenquète 1908" hatte er die ungeheuerliche Ausplünderung aller Völker durch Morgan, die damals zum Bankkrach führte, unter dem Pseudonym „Julius Helmo" entlarvt. Gleichzeitig aber hatte er völlig volkstümlich in den Schriften „Die Bodenrechtreform" und „Die Vernunftwidrigkeit und Gemeingefährlichkeit des bestehenden Geld- und Währungswesens", den fiktiven, durch die Goldwährung selbst künstlich emporgeschraubten Wert des Goldes, dessen Gesamtmenge künstlich von den Geldmagnaten knapp gehalten wurde, und den großen Verlust, den dies alles für das arbeitende Volk, und die Ausraubungmöglichkeiten, die es für die „Bankplutokraten" bewirkt, enthüllt. Er zeigte, wie die Magnaten Zinsfuß, Preisschwankungen beliebig lenken konnten. Er zeigte zugleich, wie unsinnig und widersinnig das herrschende Geldsystem für die Völker, wie weise und tiefsinnig es aber für die Bereicherung der „Bankplutokraten" sei. Er erleichterte noch Interesse und Verständnis des Volkes dadurch, daß er an dem Übergaunern des Parlamentes durch die Juden Bamberger und Laske, die den Goldabnahmezwang unter dem Titel Prägungfreiheit den Volksvertretern aufgeschwatzt hatten, seine Belehrung anknüpfte. Er zeigte endlich — und das bekundet den edlen Kämpfer —, daß nur ein kleiner Kreis Eingeweihter den geheimen

Sinn dieser widersinnigen Währung wünschte, die anderen aber durch Schlagworte genau so suggeriert seien wie Götzengläubige.

Viele Reformer, die sich seit dem Weltkriege mit Wirtschaftreformen und Volkaufklärung befaßten, fußen auf diesen eindruckvollen Enthüllungen. Der Feldherr wie ich dankten erste Klärung über das Widernatürliche des jüdischen Geldsystems und seiner ausraubenden Wirkung auf die Völker diesen Schriften. Auch das Buch Agricolas und Feders „Brechung der Zinsknechtschaft“ und manche andere wichtige Arbeit ließen immer tiefer in die an sich so einfachen, aber absichtlich verschleierten Zusammenhänge zwischen Produktion und umlaufender Geldmenge, in die Wirkung widernatürlicher Festsetzung kreisender Geldmenge, in die Wirkung der Geldhortung und des Zinses, der Bodenspekulation usw. eindringen*).

Der Feldherr gab im Jahre 1927 in seinen Kampfzielen, ohne sich auf ein Programm festzulegen, die sittlichen Grundsätze für seine wirtschaftlichen Ziele in den Worten bekannt:

„Die Wirtschaft soll sich in die sittlichen Ideale des Volkes einreihen. Innerhalb der durch diese gesteckten Grenzpfähle entfaltet sie sich frei.

Sie hat das Volk mit allen Bedürfnissen billig und auch reichlich zu versorgen und möglichst unabhängig von fremder Einfuhr zu machen. Zuverlässigkeit ist ihre Grundlage. Verteuerung zugunsten einzelner Gruppen wird durch straffe Staatsgewalt ausgeschlossen.

Der Besitz des Einzelnen untersteht den sittlichen Forderungen der Volksgemeinschaft. Abschaffung von Eigentum ist unsinnig und untergräbt Rechtsbewußtsein und Leistungfreudigkeit.

Arbeitvergütung muß im Einklang stehen mit der Leistung. Die Verwebung der Person mit Arbeit, Werk und Erfolgen wird Arbeitfreudigkeit des Einzelnen und Arbeitfrieden sichern. Der Eigennutz der Arbeitgeber und die Antwort darauf, der Klassenkampf der Arbeitnehmer, sind Krankheiterscheinungen entarteter Wirtschaftformen in einem entwurzelten Volke und nicht etwa Wirkungen zivilisatorischer Fortschritte.

Das Geldwesen wird von allen fremdblütigen Verseuchungen gereinigt und nach Deutschem Rechtsgefühl geordnet. Dabei liegt der Wertmesser des Geldes im Inlande, unantastbar für das Ausland.

Befreiung vom weltkapitalistischen Zinsjoch und sittliche Geldschöpfung werden Wohlstand für alle Deutschen bringen und dem unseligen Elend

---

*) In den letzten Jahren seines Lebens begrüßte der Feldherr die Aufklärung auf wirtschaftlichem Gebiete, die der im Herbste 1937 verstorbene Herr Faßhauer unter dem Namen Friedrich Hesse den Lesern unserer Zeitschrift bot und die dann Herr H. Schumann übernahm.

darbender Deutschen in allen Schichten des Volkes ein Ende machen und alle Deutschen wieder in seinen Schaffenskreis eingliedern."

Der Deutsche, der gewohnt war, das ganze Wirtschaftsystem durch eine Flut von Fremdworten, die, wie eine Geheimsprache angewandt, den Laien sehr zu verwirren geeignet waren, für ein unfaßlich verwickeltes Geheimwissen zu halten, konnte sich erst ganz allmählich eine Klarheit erringen. Sie ließ ihn aber zugleich auch begreifen, daß das Ziel, arbeitsame Völker zu enteignen, wie Jahweh es dem jüdischen Volke gegeben haben soll, auch bei der größten Skrupellosigkeit wirtschaftlicher Übertölpelung so einfach nicht ist, wie es aussieht.

Gewiß ließ es sich leicht erreichen, daß man einzelne reiche Menschen weitgehend überlistet und ausraubt, damit aber ist ein Volk ja nicht enteignet! Aller Reichtum an Immobilien und gehäuften Geldern ist ja nur ein ganz geringer Teil des Reichtums eines arbeitsamen Volkes — sein stets sprudelnder Quell unerschöpflicher Reichtümer ist seine Arbeitkraft, die ununterbrochen Werte schafft. Ihr kommen noch Bodenschätze und vor allem die Wachstumskraft der Lebewesen der Natur zur Hilfe, die durch Verarbeitung in ihrem Werte noch vermehrt werden. Dem gegenüber ist der Besitz an Geld und Immobilien ursprünglich von jeder Vermehrung durch sich selbst ausgeschlossen gewesen. Es war ein Bestand, der nur durch Weggeben vermindert oder durch Tausch in anderen Werten angelegt sein konnte. Beraubte man nun unter solchen Umständen einen Menschen seines angehäuften Besitzes, so hatte man ihn verarmt, und aus dem Menschen, der sich nicht an der Reichtumsvermehrung im Volk beteiligte, wurde nun ein Arbeiter, der Werte schafft. Raubte man also planmäßig, so verwandelte man ein Volk in umso mehr werteschaffende also reichtumerzeugende Menschen. Das war für ein Volk, dessen religiöses Ziel die Ausplünderung ganzer Völker ist, ein verzweiflungvoller Zustand, und so nahm es denn die alten Listwege der Priesterkasten, die seit je gleiche Ziele in den Völkern hatten, gerne auf und baute sie noch gewaltig aus.

Die Priesterkasten, die ja alle Völker enteignen wollen und sich durch eigene Bereicherung Macht zu sichern bestrebt sind, haben es schon frühzeitig für sie als einen Mißstand erkannt, daß selbst die größten Schenkungen an Land und Schätzen, die sie durch Höllenverängstigung den Menschen abpreßten, für ihre Pläne, die Menschen zu armen, hörigen Sklaven zu kollektivieren, nicht ausreichten! Sie mußten Teil haben an dem steten Strome der Bereicherung, der durch die Arbeit der Menschen Segen über sie bringen könnte. Sonst blieben sie von diesem Wachstum des Reichtums ausgeschlossen, trotz aller Höllendotation, wie wir ja ge-

kürzt die Schenkungen an Priester nennen können. So führten sie denn die Abgabe des Zehnten der Ernte und des Zehnten des Viehstandes ein. Nun waren sie in Bauernvölkern eingeschaltet in den Strom des Reichtums, der erzeugt durch Arbeitkraft und Naturkraft die Völker dauernd im Wohlstand erhalten könnte. Aber was will ein Zehntel für den Juden heißen? Mochten die ägyptischen Priester sich damit begnügen, die Jahwehpriester konnten dies nicht! Neunzehntel des Ertrages der Arbeit den Gojim lassen, das ist Frevel vor Jahweh! Hier reichen Abgaben nicht aus, ganz abgesehen davon, daß der Jude sie ja nie hätte verlangen können, der Gojim mußte geplündert werden, ohne daß er es ahnte!

Wie aber, wenn man den arbeitgebenden Besitzer durch geschickte Machenschaften in Schulden verstrickt, und für diese Schulden Zinsen nimmt? Zinsen, die niemals die Schuld tilgen, die ganz dem ewigen köstlichen Strome gleichen, den die Werte schaffende Arbeit erzeugt? Und das alles fließt dann Juda zu? Und es fließt zu ohne Arbeitleistung! Das Geld selbst ist nun lebendig geworden und arbeitet für den Juden! Das ist jüdisch fromm in dreierlei Hinsicht. Einmal bringt es jeden einzelnen Goj, der nur einmal in die ernste Lage kam, sich Geld leihen zu müssen, in das richtige Verhältnis zum Juden, wie die Bibel des alten und neuen Testaments es immer wieder als Gottes Willen vorschreibt. Der Goj wird den Juden versklavt, er hat immerwährend Geld als Zins abzuliefern. Bekanntlich hat ja auch der Jude Jesus von Nazareth, so wie die Evangelisten ihn schildern, in seinem Gleichnis von den geliehenen Pfunden, den lobenswert genannt, der Wucher treibt, den tadelnswert, der das Wuchern versäumt. Nun fließt der Strom des Geldes in die Hände des Gläubigers, immerwährend, niemals versiegend, und hätte der Gläubiger auch im Laufe der Jahre schon das Vieltausendfache dessen zurückerhalten, was er geliehen hat. Aber auch der Besitzer, der sich dazu verleiten ließ, mit geliehenem Gelde sein Unternehmen zu erweitern, gerät in die gleiche Lage, nahm er eine Schuld (Hypothek) auf seinen Besitz, so ermöglicht er es einem Gläubiger, dauernd und immerwährend ohne Arbeitleistung Geld zu verdienen. Ja, das Zinssystem läßt auch an dem immer sprudelnden Strom des Reichtums, den die Werte schaffende Arbeit einem Volke schenkt, ganz erhebliche Mengen absaugen. War die Möglichkeit, wie wir noch sehen werden, gegeben, statt einer organischen Produktion, die sich nach dem Bedarf eines Volkes richtet, willkürlich nach privatkapitalistischen Interessen zu produzieren, und war — wie wir noch sehen werden — die Preisbildung eine schwankende, so konnten auch nach Einführung des Zinssystems im Laufe der Zeit ganz besonders alle die Einrichtungen in Schuldverstrickung gebracht werden,

die Arbeiter in großer Zahl beschäftigten, also Industrie und Landwirtschaft. War dies erreicht, dann saugte der Ausrauber an der wichtigsten Stelle den Strom des Reichtums immer wieder ab. Nun erhielt der Arbeiter nicht mehr den vollen Ertrag für seine Leistung, sondern allmählich mehr und mehr nur noch einen Bruchteil, denn der Arbeitgeber hatte ja keineswegs nur seine Pflichtabgaben an den Staat von den Erträgnissen zu zahlen, sondern vor allem unerhörte Summen an Zinsgelder für geliehenes Kapital. Nun war der Strom abgeleitet. Statt daß infolge fleißiger Arbeit der Wohlstand des Volkes wuchs, mästeten die sich mit dem Ertrage, die das Geld „arbeiten" ließen, das sich ja nun durch sich selbst vermehrte.

Aber hiermit noch nicht genug. Je weiter die wissenschaftliche Forschung zu der Erkenntnis der Naturkräfte führte, umso mehr erschlossen sich unermeßliche Reichtümer für die Völker durch die Auswertung dieser Kräfte für die Werterzeugung. Nun setzte das Absaugesystem der Ausrauber schon hier ein. Ehe noch eine Naturkraft, sagen wir einmal eine Wasserkraft, verwertet werden konnte, mußte ein Werk erbaut werden (z. B. ein Wasserwerk). Sorgte man nun dafür, daß es mit Geld gebaut wurde, das von einzelnen Kapitalisten geliehen war, so hatte auch die Naturkraft, in unserem Fall die Wasserkraft, einen ewig fließenden Strom des Reichtums an die Ausrauber abzugeben. Die Elektrizität, die das Wasserwerk den einzelnen Menschen zur Arbeit, zum Leben, zur Beförderung usw. oder zu werteschaffenden Werkstätten lieferte, wurde dann einfach teuerer berechnet, damit der Geldstrom der Zinsen vom Werke abfließen konnte. Nun war man dem Ziele schon etwas näher, aber man hatte auch noch an anderer gewichtiger Stelle wichtige jüdisch-fromme Arbeit leisten müssen, um das ferne Ziel zu erreichen, denn mit diesem trügerischen System allein wäre immer noch das Judenziel unerreichbar gewesen! Denken wir daran, was die Juden selbst von der wirtschaftlichen Lage in Deutschland des Mittelalters erzählen.

Die Brakteaten, das Geld der Hohenstaufenkaiser, konnte nicht gehortet werden, da es öfter unter Abzug einer Geldsteuer, des sogen. „Schlagschatzes", zum Umtausch aufgerufen wurde. Es war auch nicht etwa an Gold gebunden. Der Staat konnte daher die kreisende Geldmenge bestimmen. Diese Umstände reichten aus, daß der Jude aussagen muß, das Volk sei so reich gewesen, daß „Zins nicht anzubringen" war! Dann, so erzählt er weiter, wurden in Amerika die Goldminen ausgewertet. Nun gelang es, das System zu wandeln, und strahlend berichtet der Jude, daß dann Zins anzubringen war und das Volk natürlich allmählich „verarmte"! —

Hinter diesen Worten versteckt sich die Teufelei, die erst die Völker wirklich an den Rand des Abgrundes der Verarmung bringen konnte. Doch die Absaugung des Arbeitertrages durch den Zins genügt noch nicht für solche Ziele, und sie kann nicht durchgeführt werden, wenn eine gesunde Geldwährung herrscht, denn dann sind die Menschen wohlhabend und brauchen nicht zu borgen; „Zins läßt sich dann nicht anbringen!".

Der Jude muß also eine weit wirksamere Methode der Ausraubung bei arbeitsamen Völkern einzuführen versuchen, die auch nicht seine Erfindung ist, sondern die so alt ist wie Priesterstaaten mit ihrem Ausraubungziel.

Wenn in einer Wirtschaft die hergestellten Waren sich in einem gesunden Gleichgewicht zur Menge des kreisenden Geldes halten, dann bleibt die Kaufkraft des Geldes die gleiche, und der Preisstand der Waren bleibt auch stetig. Dieser gesunde Zustand wird allerdings nur erhalten, wenn die gesunde Menge des Geldes auch wirklich kreist und nicht da und dort durch Hamstern von Geld aus dem Kreislauf gezogen wird, wie dies im Mittelalter bei der Währung der Brakteaten dadurch erreicht wurde, daß das Geld nach gewisser Zeit außer Kurs gesetzt wurde, da hütete sich jeder vor dem Hamstern. Andererseits wird das Gleichgewicht zwischen dem Gelde und der hergestellten Ware natürlich keineswegs gestört, wenn die Menge des kreisenden Geldes sofort entsprechend vermehrt wird, falls die Herstellung an Waren vermehrt worden ist. Das Volk erlebt, da ja sein Geld die gleiche Kaufkraft behält, es aber mehr Geld besitzt, diesen Zustand als Aufstieg aus Armut in Wohlstand, einen Wohlstand, den es sich durch die vermehrte Arbeitleistung verdient hat. Es ist konsumkräftiger geworden. Dieser erfreuliche Wachstum des Wohlstandes stützt und nährt sich bis zu einer natürlichen Höchstgrenze durch sich selbst, und so mehrt sich der Wohlstand im Volke, wie wir es heute durch die Loslösung der Binnenmark von der ungesunden jüdischen Währungdiktatur und durch die Mehrung der Produktion erleben, ja schon erleben, obwohl die feindlichen jüdischen Maßnahmen in anderen Ländern uns den Außenhandel unendlich erschweren.

Wären solche Tatsachen endlich Allgemeingut aller Völker, so könnte es keine Staatsregierung mehr geben, die anders als die Hohenstaufenkaiser handelte, und dann wären andererseits die Zustände auf der ganzen Erde gar bald so „traurig", wie sie der Jude einst in Deutschland unter der Hohenstaufenzeit zu beklagen hatte, die Völker wären so reich, daß „Zins nicht anzubringen wäre". Wir sehen, es war dem Juden recht schwer gemacht die Jahweh-Ziele zu erreichen, das arbeitsame Deutsche Volk auszuplündern und es zu einem völlig verarmten Sklaven-

volk zu machen. Aber der Jude bekam Hilfe durch habgierige Fürsten. Der Mißbrauch, den sie mit der Brakteaten-Währung trieben, der Unfug, der allmählich mit dem Münzverruf getätigt wurde, gesellte sich dem jüdischen, sehnsüchtigen Wunsche wieder 'Zins anzubringen', und so wurde denn leider schließlich zur Ausprägung eines Silber- und später Gold-Geldes gegriffen, das wieder gehortet werden konnte. Damit wurde den gesunden Zuständen s. Zt. in Deutschland und anderwärts ein grausames Ende bereitet.

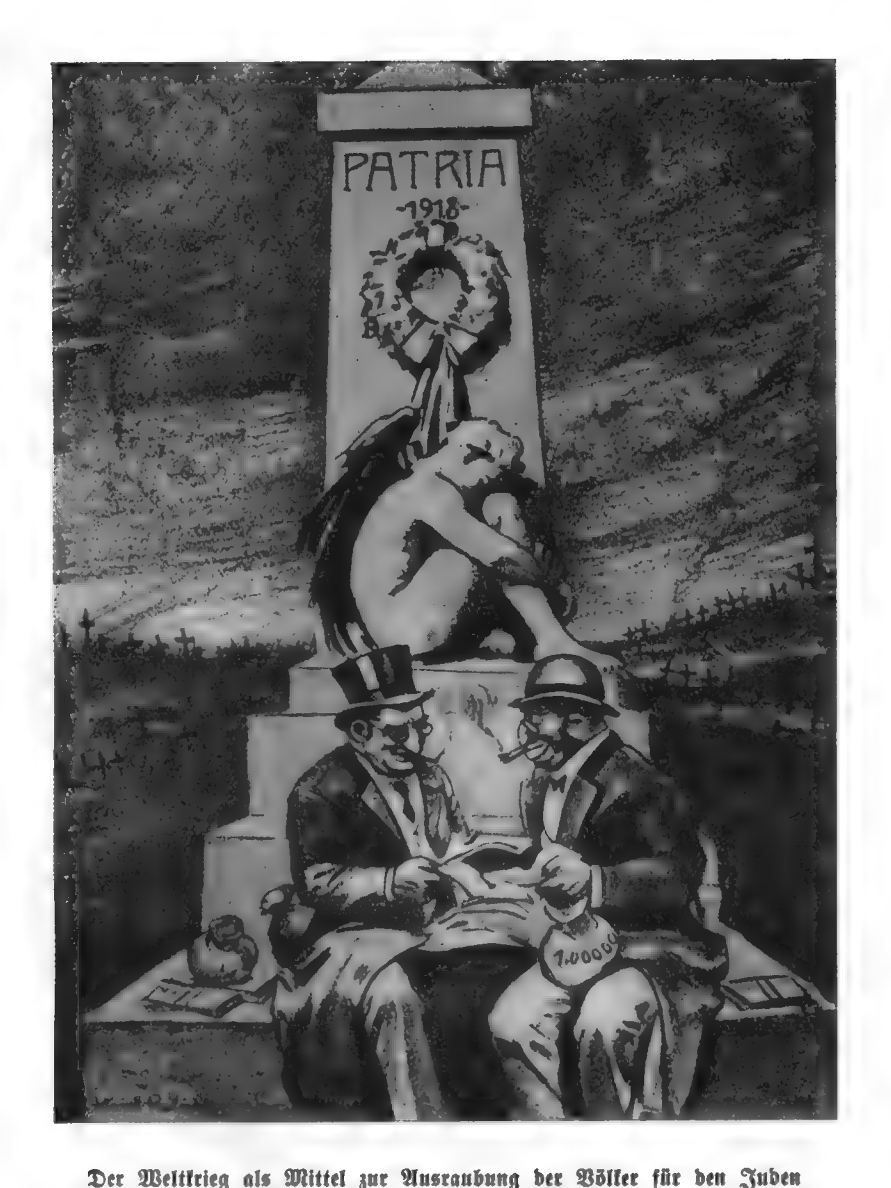
Das war für die jüdisch-frommen Ziele die einzige Rettung. Seither wird die Goldgewinnung in ihrer Gesamtmenge für die Völker von einigen Juden bestimmt und immer zu knapp gehalten. Der Goldbesitz der Staaten andererseits bestimmt wieder, wie viel Geld in einem Volk kreisen darf. Nun ist der gesunde Angleich des Geldes an die Menge der hergestellten Waren unmöglich gemacht. Nur durch Goldankauf kann sich ein Staat das Recht erringen, mehr Geld als bisher kreisen zu lassen! Der Ausraubungwille vermag also auf dem Umwege über steigenden oder sinkenden Goldbesitz die gewünschten Preisschwankungen beliebig zu erzeugen. Einmal Geldmangel und dadurch Deflation, ein andermal Geldüberschuß und dadurch Inflation können ihr taumelndes Ausraubspiel mit den Völkern treiben. Die wenigen, die diese Dinge in Szene setzen und sie voraus wissen, können mühelos zu Milliardären werden und dann um so leichter durch ihre persönlichen Geldmachenschaften die kreisende Geldmenge bestimmen.

Man sollte nun annehmen, daß die genannten Absaugevorrichtungen genügen müßten, um des unerhörten stetig Werte schaffenden Reichtums eines arbeitsamen Volkes Herr zu werden. Tatsächlich aber mußten noch zahllose andere listreiche Ausplünderungen zugleich angewandt werden, um endlich, endlich den Zustand kollektiver Versklavung, dem heute sehr viele Völker sehr nahe sind, zu erreichen. Es genügte nicht, den arbeitenden Menschen einen Teil ihres Arbeitertrages durch die Zinsversklavung der Arbeitgeber zu nehmen. Der arbeitende Mensch konnte sich durch seinen Lohn, der ihm blieb, das Lebensnotwendige und auch manchen Lebensgenuß kaufen. Da war es auch eine sehr geschickte ergänzende Absaugung, wenn man diese Konsumfähigkeit auch noch wieder zum Raub verwertete. Das geschah nun dadurch, daß die hergestellte Ware keineswegs unmittelbar von dem konsumfähigen arbeitenden Menschen gekauft werden konnte, sondern erst zu einer Kette von Zwischenhändlern wanderte, die alle noch einmal einen Verdienst absaugten, bis endlich die Ware zu weit, weit höherem Preise an den Einzelkäufer gelangte. Wenn man nun bedenkt, daß die Preisbildung für den Zwischen-

handel und den Einzelhandel auch vor allem von den überstaatlichen Ausraubern selbst bestimmt wurde, so läßt sich leicht erkennen, daß auch der Handel ein sehr gern beschrittener, erfolgreicher Weg, ja sogar einer der allerersten war, den der Jude bei seiner Ausraubung beschritt. Seine Geschicklichkeit in der Suggestivbearbeitung der Völker, seine Gewandtheit in der List, die er zudem mit bestem Gewissen anwandte, machten sogar diesen Weg zu einer Aussaugearbeit, an der sich nicht nur wenige leitende jüdische Fürsten, sondern das jüdische Volk in weiten Kreisen erfolgreich beteiligen konnte, sehr beliebt. Eine sinnvolle Ergänzung fand ein solches Unwesen dann noch durch die schlaue Erfindung, die Schuldpapiere auf irgendwelche Werte, die man Effekten nennt, auch noch zur Handelsware zu machen und an einer Börse mit ihnen zu schachern. Nun sinkt oder steigt durch Angebot und Nachfrage ein Schuldschein ganz unbekümmert darum, daß das Unternehmen, auf das er ausgestellt wurde, noch den gleichen Wert wie zuvor hat. Bei diesem Verfahren werden gewöhnlich nur jene überlistet, die durch solches „Spekulieren" Geld ohne Arbeit verdienen wollen, aber vor allem auch jene, die nur wenige Effekten besitzen und in Notlagen „an ungünstigen Tagen" ihre Effekten verkaufen müssen. So kann denn hier ganz ebenso wie bei den Versteigerungen des Besitzes verschuldeter Menschen Notlage zu Raub ausgenützt werden. Es ist aber dieser Effektenhandel an der Börse auch sehr oft ein hochpolitisches Mittel, das sogar Erfolge und Mißerfolge in einem Kriege und sehr viele innerpolitischen Lagen zur Gelegenheit des Ausraubens werden läßt. Doch handelt es sich hier immer um einen abstellbaren Mißbrauch. Die Börse kann durch Ausschaltung der Geldmanöver, die Notlagen ausnutzen sollen und und ungünstige Tage künstlich hervorrufen, zu einem Markte werden wie jeder andere auch.

Ich brauche in dieser kurzen flüchtigen Andeutung des jüdischen Ausraubungsystems, das natürlich voll Eifer auch von anderen Priesterkasten betrieben wird, wohl nur noch zu erwähnen, daß auch der Außenhandel mit anderen Völkern den gleichen Schäden unterstellt ist. Der Wechselkurs des Geldes im Ausland wird nicht vom Warenbedarf der Völker in einen Gleichgewichtszustand gebracht, sondern wird auch von den widernatürlichsten Gesetzen der Goldwährung unter die Oberherrschaft der überstaatlichen Geldmagnaten gestellt!

Erst dieses vielfache Absaugesystem durch Zins und die Goldwährung, vereint mit der Möglichkeit der Hortung, also der willkürlichen Geldverknappung, der willkürlichen Preisbildung, des Kettenhandels und des Effektenschachers, führte allmählich zu Zuständen, die dem Juden selbst über



Der Weltkrieg als Mittel zur Ausraubung der Völker für den Juden

Bei einer in Straßburg (Elsaß) im Jahre 1936 stattgefundenen Weihe eines Gefangenen-Denkmals wurde obenstehender Handzettel verteilt. Diese Tatsache beweist, daß auch schon in anderen Völkern die Tätigkeit des Juden klar durchschaut wird.

den Kopf wuchsen. Um nur ein Beispiel für viele anzuführen, hat das tolle System dazu geführt, daß in manchen Ländern wertvolle Nahrung, auch Fertigware, verbrannt oder ins Meer versenkt wurde, damit ein Sinken der Preise für die Güter durch Überangebot auf diese Weise verhindert werden konnte! Mochten getrost in den gleichen Ländern viele darben und hungern!

Aber warum hat denn dann der Jude nicht umgelernt? So sind die Leser versucht zu fragen, die trotz der vorangegangenen Aufklärung dieses Werkes des Juden abergläubische Seele immer noch nicht begriffen haben! Der Jude kann nicht umlernen, wo es sich um Jahwehbefehle handelt. Er kann dies ebensowenig, wie ein Papst Teile des Dogmas streichen könnte! Er kann nicht zurück! Jedes Abweichen von seinem System würde ja eine Aufblühte der Gojimvölker bedeuten! Wie könnte er diese selbst anregen! Der Fluch Jahwehs müßte ihn treffen, so muß er weiter, weiter zur Verelendung der Gojim antreiben, wenn auch seine Glaubensbrüder mitverarmen sollten! Er hofft dann auf Jahwehs Hilfe irgendwann. Er selbst aber kann noch nicht einmal zu den für ihn weit günstigeren Verhältnissen vor dem Weltkriege zurücksteuern!

So hat er denn nach dem Weltkriege gemeinsam mit Rom in wenig Jahren unser Volk in eine ungeheure Verelendung gepeitscht, die sicherlich ihn selbst nicht bereichert hat! Nur die Inflation und der Ankauf verschuldeter Industrien und Landgüter waren sein großer „Rebbach". Aber die Produktionschrumpfung, Geldverknappung und das stets wachsende Heer der Arbeitlosen waren für ihn weder wirtschaftlicher Vorteil, noch gefahrlos in einem rassisch erwachten Volke. Hier zeigt sich, daß der Jude, ganz wie die Romkirche, diese Verelendung aus religiösen Beweggründen betrieb! Wie wenig es sich hier bei dieser Erzeugung und Steigerung der Arbeitlosigkeit um unvermeidliche Wirkungen handelte, beweist die Tatsache, daß das Dritte Reich an Stelle der 6 Millionen Arbeitlosen in wenigen Jahren Arbeitermangel im gleichen Lande auslöste!

Es war Erfüllung der Jahwehziele, die all dies Elend erzeugt hatte. Unzählige Milliarden wurden dem Deutschen Volke damals abgenommen durch den Vertrag von Versailles und das Dawesabkommen. Zugleich ließ man dann die Produktion schrumpfen, und war einmal dieser Kreislauf der Schäden angekurbelt, so steigerte er sich selbstläufig genau wie zuvor der Betrug der Inflation des Juden Parvus Helphant!

Das Heer der Arbeitlosen, das vom Staate nun seine Unterstützunggelder erhielt, war das wichtigste Mittel, ein Volk geradezu in rasender

Eile völlig zu verelenden und gleichzeitig, wie der Jude das als sein Ziel nennt, zu „entsittlichen". Römische Priester begrüßten damals diese furchtbare Verarmung. Sie meinten, sie sei der beste Weg zur Frömmigkeit! Juden aber hofften auf den endgültigen Untergang unseres Volkes! Wieder zeigte sich auch hier, daß das Ausraubungziel ein religiöses ist, denn längst schon hatte das Elend in unserem Volke so hohe Grade angenommen, daß auch der Jude sich daran keineswegs mehr bereichern konnte. Er folgte seiner frommen Pflicht: zu zerstören!

Gegen alle diese unerhörten Verbrechen der Ausraubung nahm der Feldherr mit flammenden Worten Stellung in jenen Jahren, in denen Rom und Juda Allmacht in Deutschland innehatten. Haß und Hetze gegen den Feldherrn kannten da keine Grenzen!

Keine Zeit war geeigneter, um den Menschen die Augen über die Methoden der Aussaugung eines Volkes zu öffnen als eben die Nachkriegsjahre. Sie sollten ja den Sieg des Juden und Roms über Deutschland doch noch verwirklichen! Hatten die heldischen, fast unmöglich dünkenden Siege von vier Jahren Krieg unter des Feldherrn Führung verhindert, daß Deutschland als Kriegsschauplatz ein Trümmerfeld wurde, hatten die Siege die Zermalmung des Deutschen Heeres zwischen den Ententetruppen von West und Ost in einen Einmarsch der Deutschen in Feindesland und Verhütung des Verhungerns des Deutschen Volkes gewandelt, so ward nach der so wohl gelungenen Revolution der Vernichtungplan durchaus nicht aufgegeben! Die Bedingungen des Versailler Schandpaktes hatten schon an Material und Geldabgaben so Ungeheuerliches verlangt, daß der Untergang gewiß schien, selbst wenn die römischen Separationpläne mißlangen. Des Juden schon 1914 begonnene Inflation, die von dem Juden Parvus Helphant durch plötzlich in den Geldkreisumlauf eingeschaltete gehamsterte Geldmengen beschleunigt wurde, wurde unter eifriger Mithilfe des internationalen Judentums soweit getrieben, bis man mit einer Billion Mark soviel kaufen konnte, wie früher mit einer Mark.

Die Besitzenden Deutschlands waren ausgeplündert. Die Wertstücke, die sie besaßen, mußten aus Not verschleudert werden und wanderten in Judenhände. Der Jude wurde Besitzer von industriellen Werken und Landgütern. Bis zum Hungertode und Selbstmord aus Elend wurden Tausende getrieben. Aber wir hörten ja, daß dies noch nicht ein ganzes Volk enteignen heißt! Da sorgten nun die Abgaben an die Entente für weitere Verelendung. Der Ertrag der Arbeit ward genommen, und dabei mußte Goldmark unablässig abgegeben werden. Seit dem Dawesabkommen wußte Deutschland wenigstens das Zeitmaß, in dem es vernichtet werden

sollte, denn es konnte sich ausrechnen, wie lange es noch kreisendes Geld genug behielt, damit der Staat die Gehälter zahlen und die Industrie und Landwirtschaft noch Arbeitkräfte auslöhnen konnten. Die Summen, die ins Ausland gingen, betrugen auf die Minute gerechnet 5000 Goldmark! Dabei muß bedacht werden, daß die Reichsbank zum internationalen Institut geworden war, das unter Judenaufsicht stand, also die Menge des ausgegebenen golddeckten Geldes von den Juden bestimmt wurde. Die Folgen blieben nicht aus! Geldverknappung, Schwinden der Zahlkraft des Volkes, Produktionschrumpfung und dauernde Zunahme der Arbeitlosen, bis auf 6 Millionen! So war es denn auch im Jahre 1930 so weit gekommen, daß die Regierung nachträglich eingestehen mußte, wäre nicht Stundung der Auslandszahlungen erreicht worden, so wären die Staatskassen leer und Gehälter hätten nicht mehr ausgezahlt werden können!

Daß bei solcher Lage und gleichzeitig gewordener Einsicht in das ganze jüdische Weltwirtschaftsystem bei vielen der Gedanke auftauchte, durch eine plötzliche Umstellung der gesamten Wirtschaft Wandel zu schaffen, ist begreiflich. Doch es war dem Feldherrn klar, daß solche Experimente über Zustände hinweg hätte führen müssen, an denen ein Volk auch zugrunde gegangen wäre. Er schrieb in Abhandlungen also gegen die Fessel der Goldwährung, geißelte alle Mißstände, die ich oben schilderte, zeigte sie als Folgeerscheinungen klaren jüdischen Wollens und jüdisch-christlicher Weltanschauung und wußte, daß nur schrittweise das angerichtete Unheil zu beheben sei. So freute er sich, als der Führer des Dritten Reiches durch Steigerung der Produktion mit entsprechender Mehrung des kreisenden Geldes die Arbeitbeschaffung ermöglichte und so aus der unseligen absteigenden Entwicklung die umgekehrte einleitete. Aus den Abhandlungen des Feldherrn, die dem Volke über das Treiben des Juden Aufklärung gaben und Wege zur Rettung zeigten, werden wir in diesem Werke nur wenige hier folgen lassen, da sie alle gesammelt erscheinen werden. Doch werde ich zunächst um ein Bild von dem Umfang dieses Kampfes des Feldherrn hier anzudeuten, die 38 Abhandlungen hier aufführen:

1.) Deutsche Wochenschau 1928, Folge 9: 1. Landvolk in Not. Folge 23: 2. Der Arbeiter am Narrenseil. Folge 38: 3. Politik und Wirtschaft. Folge 46: 4. Das Standesbewußtsein des Deutschen Arbeiters.
2.) Volkswarte 1929, Folge 3: 5. Die Not im Deutschen Volke. Folge 6, 8: 6. Sozialismus, Bolschewismus. Folge 27: 7. Entwurzelt und versklavt. Folge 35: 8. Wendet das Schicksal!
3.) Volkswarte 1930, Folge 2: 10. Wirtschaft und Glaube. 6: 10. Seht die Schlachtschafe. Folge 25: 11. Die wirtschaftliche Zwangsjacke.

Folge 28: 12. Der Betrug am Arbeiter. Folge 29: 13. Schiele bolschewisiert.

4.) Volkswarte 1931, Folge 2: 14. Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft. Folge 3: 15. Freie Wirtschaft. Folge 4: 16. Zur Befreiung der schaffenden Deutschen. Folge 23: 17. Der Verzweiflungkampf um die Scholle. Folge 25: 18. Höhere Löhne oder Sklavenpeitsche. Folge 27: 19. Durch Zahlungaufschub in den Weltkrieg. Folge 28: 20. 60 Millionen Deutsche am Abgrund. Folge 30: 21. Der Weg des Verderbens. Folge 31: Die Schuld am Verderben. Folge 32: Weg mit Goldwährung und Börse. Folge 40: Der Streik gegen die Goldwährung. Folge 50: Entstaatlicht und enteignet.

5.) Volkswarte 1932, Folge 1: Kollektiv oder freies Volk. Folge 4: Volk hungert, Goldwährung bleibt. Genug der Verelendung, genug der Deutschen Schmach. Folge 42: Die hohe Politik im Dreck.

6.) Volkswarte 1933, Folge 1: Schluß mit Wirtschaftkrise. Folge 5: Bauernschaft im Verderben.

7.) Am Heiligen Quell, 1934/35, Folge 5: Wirtschaftkrieg. Folge 12: Wirtschaft und sittliche Wertung.

8.) Am Heiligen Quell, 1935/36, Folge 17: Denominierung, ein alter Weltkapitalistentrick in neuer Form. Folge 20: „Finanzielle Verflechtung" und Flottenaufmarsch.

9.) Am Heiligen Quell, 1937, Folge 3: Wirtschaft in Front.

Die wenigen Abhandlungen, die hier folgen, zeigen, wie alle, die nicht hier wiedergegeben werden können, worauf es dem Feldherrn vor allem bei dieser Aufklärung über das Unheil des jüdischen Wirtschaftsystems ankam, nämlich auf das Gleiche, was ich vom philosophischen Standpunkte aus in meinen Werken „Erlösung von Jesu Christo" und „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" nachgewiesen habe: die Wirtschaft ist kein Ding an sich und daher auch kein Gebiet, das man außer dem Zusammenhang mit dem gesamten seelischen Leben eines Volkes an sich reformieren und neugestalten könnte. Das Wirtschaftsystem steht bis in kleinste Einzelheiten in innigstem Zusammenhang mit den religiösen Wertungen, die in den Menschen leben, die die Wirtschaft gestaltet haben. In dem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" habe ich gezeigt, wie die jüdischen Wertungen von Arbeit und Besitz beschaffen sind, und wie sie sich daher in der Geschichte der Völker auswirken mußten, seit Juden unter ihnen lebten, erst recht aber seit diese Völker sich durch die Bibel selbst diesen moralischen Wertungen auch unterstellten und sie durch die christlichen Lehren vom Segen der Armut und dem Fluche des Besitzes auf sich auswirken ließen. Das heutige Wirt-

schaftsystem, das der Jude in den christlichen Völkern durchgesetzt hat, ist nichts anderes als ein photographisch getreues Abbild seiner Jahwehrechte des alten Testamentes in einem Volke, das die abwehrlose Sklavengeduld zeigt, die die christliche Moral des neuen Testamentes von ihm verlangt. Das ist das Wesentliche, das der Feldherr dem Volke immer wieder an den Wirtschaftzuständen der Zeit zeigte und dem gegenüber er die Deutsche Haltung und die Deutsche Gestaltung an der Wirtschaft als Weg der Rettung entgegenstellte, immer wieder betonend, daß Wirtschaftreformen allein in einem jüdisch-christlich entarteten Volke nicht retten könnten.

Wer die Abhandlungen des Feldherrn, die wir hier als Beispiele seines Kampfes gegen die wirtschaftlichen Ziele des Juden auswählten, voll erfassen will, der muß aus seinem Werke „Der totale Krieg" zugleich erfahren, daß er einem autarken völkischen Staate, der sich im Kampf gegen internationale Abwürgungversuche das Leben des Volkes erhält, wie heute der Deutsche Staat, wahrlich andere Maßnahmen zuspricht, als er sie dem volkfeindlichen Juden zugebilligt hätte, die Eingriffe mit antivölkischen Zielen wollten und machten. Nur wer diese Abwehr jüdischer Machenschaften und die Forderungen für das Wirtschaftleben in „der totale Krieg" zusammenhält, gewinnt einen Einblick in den Kampf des Feldherrn auf dem Gebiete der Wirtschaft.

Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft*)

Von Erich Ludendorff

Immer wieder werde ich gefragt, welches Wirtschaftprogramm ich habe. Ich bin ein Feind von Programmen, Rezepten und Dogmen, mit so etwas werden Völker in das Verderben getrieben. Gewiß aber müssen klare Gedankengänge über die Wirtschaft herrschen, und der erste klare Gedankengang besteht darin, daß die Wirtschaft kein Ding an sich, sondern Ausfluß einer bestimmten Weltanschauung ist. Darüber herrscht die schwerste Unklarheit. Es ist hierfür nur zu bezeichnend, daß mir neulich ein Lehrer einer höheren Schule schrieb, die wirtschaftlichen Gedanken beherrschten das Denken der Menschen des 20. Jahrhunderts. Das ist gewiß richtig und eine nicht zu leugnende Tatsache. Ich meine indes, das Denken der Menschen des 20. Jahrhunderts sollte klüger sein und erkennen, daß Wirtschaftfragen, so vordringlich sie natürlich auch sind, immer

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1931.

nur Teilfragen des gesamten Menschenlebens sein können, die schließlich nur dann ihre richtige Lösung finden, wenn grundsätzliche Klarheit über die Stellung des Menschen — Verzeihung, mein lieber Leser —

in der Schöpfung nach unserer Weltanschauung ist.

Fürchte nicht, daß ich „vom Adam" anfange, aber sagen muß ich, wie das Christentum diese Stellung auffaßt, und wie sie sich aus meiner Deutschen Gotterkenntnis ergibt. Dann wirst Du sehen, wie sich „wirtschaftliche Fragen" aus Weltanschauungen heraus regeln, und gar nicht von ihnen losgelöst werden können. In dieser Erkenntnis sprach ich ja auch in meinen Kampfzielen von der Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und gab hier Grundlinien auch für die Wirtschaft.

Ich will mich ganz kurz fassen, selbst auf die „Gefahr" hin, daß mir christliche Pfaffen vorwerfen, ich wäre nicht „gründlich". Allerdings muß ich vielen dabei wehtun; denn ich muß immer wieder an vielem rütteln, das Lesen infolge ihrer Kindheitsuggestionen und weiterer Dressur durch Pfaffen für eine Rettung aus ihrer Not halten, ganz so, wie das die Vertreter des Weltkapitals und ihre Bevollmächtigten es wünschen. Sie arbeiten sich Hand in Hand.

Das heutige kapitalistische und sozialistische Wirtschaftsystem mit seinen Enteignungen und Kollektivierungbestrebungen ist der Ausfluß der Lehren des alten Testamentes auf der einen, des neuen Testamentes des Juden Jesus von Nazareth und des kommunistischen Manifestes von Karl Marx auf der anderen Seite. Sie fordern durch das „alte Testament" die Judenherrschaft und die Überführung des Besitzes und die Ausnutzung der Arbeitkraft aller Menschen für den Juden und müssen durch Christentum und Marxismus diese Menschen dazu willfährig machen. Die Lehre des Juden Jesus von Nazareth, der nach Matth. 5, Vers 17/18 das Gesetz Jahwehs, d. h. die Judenherrschaft, erfüllen wollte, mußte folgerichtig die Widerstandskraft der Menschen und der Völker brechen. Ich kann nicht oft genug auf Äußerungen hinweisen, die das bestätigen, da die Menschen immer noch Äußerungen anderer bedürfen, um sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen, statt endlich einmal aus der Geschichte die geschichtlichen Wahrheiten selbst zu erkennen und ihre doch so eindringliche Sprache zu vernehmen, trotz aller Versuche der Kirchen und Staaten sie zu Eintagsfliegen herabzuwürdigen.

In „Ludendorffs Volkswarte", Folge 26/1929, führte ich den Ausspruch einer Rabbinerfrau an:

„Die Deutschen kommen wahrlich aus dem Walde und den Hainen,

sie hatten starke Götter und waren wehrhafte Helden, sie waren rein, stolz und stark, gut war es, den Feind zu erschlagen.
Aber all das hat man ihnen rauben wollen, man gab ihnen das semitische Christentum .....
Alle ihre Herrlichkeit sollte fortan Sünde sein und ihre Sünden waren zu Pforten geworden für das Himmelreich. Wißt Ihr, was geschehen war? Ans Kreuz hatte man sie angeschlagen, ihr Wesen hatte man gekreuzigt, und mit der Geduld, wie die neue Lehre sie lehrte, litten sie Jahrhunderte am Kreuze."

Die Jüdin äußert sich nicht über die „wirtschaftlichen" Folgen des Christentums für die Deutschen. Sie verschweigt, daß mit der Kreuzigung der Deutschen auch ihre schändliche wirtschaftliche Aussaugung durch den Juden, die Beamten der christlichen Kirche, die Beamten des christlichen Staates und der christlichen Obrigkeit verbunden war. Das Christentum wandte sich an die auch wirtschaftlich — Unterdrückten, um auf diese Weise die ganzen Völker zu Unterdrückten und Wirtschaft-Sklaven zu machen. Das war auch für die Deutschen die Folge der „Geduld", die die neue Lehre ihnen gelehrt hatte.

Etwas ähnliches lesen wir übrigens auch in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 25. 12. 29 in einer Buchbesprechung. Sie wird für viele Leser vielleicht maßgebender sein, als die Worte der Jüdin, ja sogar als die Worte eines Deutschgläubigen Deutschen. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schreibt:

„Das Christentum ist auf Demut, Unterwürfigkeit und Pazifismus aufgebaut. Es erkennt auch nicht Rassezugehörigkeit und Blutfamilie an, sondern ist international; es ist durchaus aus dem Geist des Judentums geboren. Wenn aber der Verfasser annimmt, die Völker würden sich keine dritte semitische Religion aufbürden lassen, so sieht er auch hierin nicht klar. Wir sind ja schon mitten in einer solchen dritten Religion drin — dem Marxismus —."

Hier irrt zwar die „Rheinisch-Westfälische Zeitung". Der „Marxismus" ist keine neue, dritte jüdische Religion, sondern er ist die folgerichtige Weiterführung der Lehren des Juden Jesus von Nazareth, um nun endlich die durch den Juden Moses verkündete Judenherrschaft auf Erden durchzuführen. Es ist das eben wirtschaftlich die Herrschaft des Kapitals, d. h. von Kapitalisten über sozialisierte, d. h. kollektivierte Völker.

Um solches Wirtschaftsystem folgerichtig und in aller Stille, ganz nebenbei erreichen zu können, stellt die christliche Lehre den Menschen — außer den Juden — als „erbsündig" hin, der natürlich einer strengen Aufsicht bedürfe, um dieser Erbsünde nicht voll zu verfallen. Ja, er bedürfe hierzu sogar einer Erlösung durch den Sühnetod des Juden Jesus von Nazareth. Solche Menschen werden hiernach als ein ganz unselb-

ständiges und verantwortungloses Gebilde in die menschliche Gesellschaft und in das Leben gestellt.

Was darf denn nun ein solcher Mensch „wirtschaftlich" erwarten?

Wie er geistiger Sklave der Pfaffen wird, wird er politisch Sklave seiner Bonzen und des entsprechend geleiteten Staates, wirtschaftlich erhält er, was ihm die Vertreter des Kapitalismus bescheren: ein Sklavenleben im sozialistischen Staat.

Das ist doch von erschütternder Einfachheit und Folgerichtigkeit. Hierzu treten noch die jüdischen Begriffe, daß „Arbeit für alle Menschen Strafe" ist, wurde doch über Adam, als er aus dem Paradiese verstoßen wurde, die Strafe verhängt: „Im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen", und christliche Begriffe, daß Armut ein Segen, Besitz und Reichtum aber ein Übelstand seien, daß das Leben eines Menschen seinen Schwerpunkt nicht auf Erden, sondern erst im Himmel habe. Das aber sind Lehren, die das kapitalistische, sozialistische System festigen, ja, folgerichtig und „ethisch" erscheinen lassen.

In ihm stellt also der unter Gewalt stehende, gegängelte Mensch seine Arbeitkraft und seinen Besitz im Rahmen der kollektivierten Menschenherde dem Hirten oder seinem Bevollmächtigten zur Verfügung. Ob der Hirte Jude, Jesuitengeneral oder römischer Papst oder Stalin heißt, ist gleich, ebenso ob seine Bevollmächtigten Weltkapitalisten, „Trustmagnaten", „Werkgewaltige", Pfaffen oder staatliche Bonzen aller Art sind.

Nun bitte ich die Leser sich zu überlegen, ob sich denn nicht alles tatsächlich folgerichtig aus dem Christentum ergibt, nicht aus dem, was „arisch" zurecht gestutzt wird, um es den Deutschen schmackhafter zu machen, sondern wie es in furchtbarer Klarheit in den Lehren der Bibel enthalten ist. Die Christen werden erkennen, daß sie eigentlich gar keinen Grund haben, sich über Sozialismus und Marxismus irgendwie aufzuregen; denn diese „erfüllen" ja nur das christliche Gebot, die Juden- und Pfaffenherrschaft nach dem Willen ihres Gottes „Jahweh" zu ertragen. Die Deutschen Christen sind sich nur darüber im unklaren, daß das, was sie zum Kampfe gegen Sozialismus und Marxismus treibt, nur Deutsches Erbgut ist.

Der Kampf gegen Sozialismus und Marxismus als christlicher Kampf ist ein unerhörter Volksbetrug.

Christentum ist ja eben Sozialismus und Marxismus und Vollstrecker der Gebote Jahwehs für die Herbeiführung der Judenherrschaft, also einer offenen oder vertarnten kapitalistischen Herrschaft durch die Kollektivierung der Menschen. Das müssen die Menschen endlich begreifen,

anders sind wirtschaftliche Reformen überhaupt nicht durchzuführen oder sie bleiben trügerisches Machwerk.

Das Christentum weist also dem Menschen die Stellung in der Wirtschaft zu, die er heute einnimmt, d. h. der Mensch ist nicht Herr in der Wirtschaft, er ist ihr verantwortungloser, unselbständiger, in Zwang gehaltener Sklave, der Besitz und Arbeitkraft anderen zur Verfügung zu stellen hat.

Ich bin kein Christ, ich lehne Jahweh, den persönlichen, den Menschen versklavenden Gott und sein kapitalistisches, sozialistisches Wirtschaftsystem ab.

Ich stehe auf dem Boden Deutscher Gotterkenntnis.

Sie ist mein „wirtschaftliches Programm".

Beruhige Dich, lieber Leser, schüttle nicht Deinen Kopf, weil Dein suggerierter Verstand solches Denken noch ablehnt. Ich will es Dir erklären.

Nach Deutscher Gotterkenntnis ist der Mensch nämlich gar nicht „erbsündig", er ist kein Glied einer Menschenherde, bedarf keiner Pfaffen und Herren, um in Ordnung gehalten zu werden, sondern er steht, zu ernster sittlicher Selbstbeherrschung durch Erziehung angehalten, selbständig und frei in der göttlichen Schöpfung, um sich auf Erden weiter zu entwickeln, dem Göttlichen, das in ihm lebt, zur Herrschaft in sich zu verhelfen und im vollen Verantwortunggefühl für sein Volk zu handeln. Er ist in seinem Handeln einzig beschränkt durch Sittengesetze der Volkserhaltung.

Er ist aber auch kein politisches Herdentier, das sich von den Hirten oder seinen Bevollmächtigten treiben läßt, sondern ein zuverlässiges, rassebewußtes Glied seines Volkes, dem er sich blutsverbunden fühlt.

Er ist endlich kein wirtschaftliches Herdentier, das zur Arbeit getrieben wird, anderen das Futter wegnimmt und seinem Herrn Wolle und Fleisch liefert und selbst zugrunde geht, sondern er schafft für sich und sein Volk auch da, wo er im Dienste anderer arbeitet.

Solcher Weltanschauung muß auch die Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Einzelnen und des Volkes Rechnung tragen, und bringt wirtschaftliche Befreiung.

Der Mißklang zwischen der göttlichen Bestimmung des Menschen zur freien Entwicklung seiner Kraft und zur Volkserhaltung und den knechtenden, entartenden Lehren der Juden, Christen und Materialisten hat die Menschen in die heutigen katastrophalen Zustände geführt, das Göttliche im Menschen und die Arteigenheit der Völker lassen sich nicht ungestraft jahrtausendelang unterdrücken. Anderer Mißklang, wie der zwischen

Freien und Sklaven im Römerreich, hat gleiches hervorbringen müssen. Die nordische Völkerwelle überwand damals das Chaos, um ihm durch die jüdisch-christliche Glaubenslehre wieder entgegengeführt zu werden. Heute ist keine neue Menschenwelle da, die Rettung aus dem Chaos bringen könnte, heute kann der Deutsche die Rettung nur in sich selbst finden, und diese Rettung besteht in der arteigenen Gotterkenntnis und dem Erkennen, daß sie allein das Volk kraftvoll erhalten kann und der Glaube eines Volkes seine Wirtschaft und alle Gebiete seines kulturellen Lebens gestaltet. Und dieser Glaube muß aus dem Blute und der Seele des Volkes geboren sein.

Ich sprach bisher von allen arbeitenden Deutschen und noch nicht von „Arbeitgebern" und „Arbeitnehmern".

Da wirst Du nun kommen, lieber Deutscher, und mir sagen, ja, auf dieses Verhältnis kommt es doch gerade an. Wie soll denn das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geregelt werden?

Gewiß wird immer Selbstsucht in Menschen sich regen. Aber diese Selbstsucht muß sich in einem Glauben freier entfalten, der den Menschen als Sklaven und Arbeit als Fluch ansieht, als in einer Gotterkenntnis, die den Menschen als sittlich frei betrachtet und Arbeit daher zu freudigem Schaffen gestaltet.

Diese Grundanschauungen sind viel wichtiger, als wir annehmen, und dann ist mir voll bewußt, daß Sittengesetze dort nachzuhelfen haben, wo menschliche Schwächen das Gemeinwohl schädigen. Ich kenne nur zu sehr den Eigennutz der Menschen und unterschätze diese furchtbare Gefahr für das Volkswohl keineswegs, heute steigert sie sich bis zur Vernichtung des Deutschen Volkes. Auch darum bin ich Feind der christlichen Lehre geworden. Wohin diese führte, kennen wir doch aus unserer wirtschaftlichen Entwicklung der letzten 1000, und namentlich der letzten 100 Jahre zur Genüge. Nie hätte die Wirtschaft solche Formen annehmen können, wenn der christliche Glaube geeignet wäre, die Selbstsucht im Menschen zu bannen. Wir dürfen nicht da schönen Worten lauschen, sondern müssen die Taten sprechen lassen. Nur eine Weltanschauung, die die Stellung des Menschen und die sittlichen Anschauungen von Grund aus ändert, kann die Kluft, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nun einmal herrscht, ändern. Sie sind Menschen, die einander geben und auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen sind.

Schaffensfreude ist das Zeichen freier Menschen. Sie ist die richtige Verwendung des wirtschaftlich Kostbarsten, das jeder Deutsche besitzt:

seiner Arbeitkraft.

Sie ist sein kostbares „Eigentum" und sein „Besitz".

Die Arbeitkraft seiner Mitglieder ist der Reichtum eines Volkes. In ihrer freien Entfaltung ist sein Wohlstand begründet.

Recht auf Arbeit ist sittliches Recht jedes Menschen, dieses Recht sicherzustellen, Pflicht der Volksgemeinschaft.

Allerdings muß die Arbeit so beschaffen sein und aus solchen Verhältnissen heraus erfolgen, daß Schaffensfreude gewährleistet sein kann!

Arbeiten, die die Gesundheit gefährden, sind eine Schande für den sittlichen Staat, nicht minder solche, die auf die Dauer des Menschen Seele ertöten, nicht minder Wohnungverhältnisse, unter denen heute noch Abermillionen Arbeitnehmer zu leiden haben. Solche Verhältnisse schließen Schaffensfreude aus.

Millionen Arbeitlose sind die Bankerotterklärung des heutigen Systems. Arbeitlosenunterstützung ist allein ein notwendiges und unsittliches Übel des unsittlichen, kapitalistischen, sozialistisch oder jüdisch-christlichen Trug- und Wirtschaftsystems. Wer seine Arbeitkraft allerdings nicht betätigt, obschon er es könnte, ist Drohne im Volke. Ein sittliches Volk hat für ihn nichts übrig.

Schaffensfreude wird erhalten, wenn der Arbeitertrag dem Arbeitenden gehört, ihm nicht durch Parteien, Staat, Leihkapital und Arbeitgeber geraubt, oder ihm durch wirtschaftliche und staatliche Maßnahmen entzogen, der Arbeitende um ihn nicht betrogen wird, wie wir es in der echt christlichen Politik, unter deren Zeichen wir heute stehen, in so furchtbarer Weise erleben, und aus jesuitischen und kommunistischen Staaten kennen*). Das Verhältnis des Arbeitenden als Glied seines Volkes bedingt nur, daß der Arbeitende aus seinem Arbeitertrag auch die Volkserhaltung ermöglicht, die ihm wiederum sein Leben sichert und verschönt. Das sind notwendige Ausgaben und nicht jene Steuern, die dazu dienen, Staat und Kirche zu erhalten, um das Volk für Juda und Rom zu knechten und als Menschenherde weiden und scheren zu lassen.

Schaffensfreude wird erhalten, wenn der Arbeitertrag zum Unterhalt der eigenen Person und der eigenen Familie und zur Sicherstellung des Alters und bei Erkrankungen ausreicht und durch Leistung des Arbeitenden derart gehoben werden kann, daß eine Besserung der Lebensbedingungen eintreten, ja daß sich auch der Arbeitende Besitz mehren und erwerben kann.

Eigentum, das die Selbständigkeit des Menschen erhöht und gestattet, die Volkserhaltung weitgehend zu fördern, liegt im tiefsten Sinne Deut-

---

*) Die Systemzeit kannte nicht die Arbeitbeschaffung, die nur die Erhaltung wirtschaftlicher Selbständigkeit im Auge hat, wie das Dritte Reich sie verwirklicht.
Der Herausgeber.

scher Gotterkenntnis. Nach ihr ist die kommunistische Enteignung unsittlich, wie der Mißbrauch des Besitzes zur Vergewaltigung der Menschen, z. B. durch Ausleihen von Geld gegen endlos zu erhebenden „Zins" *) eine wirtschaftliche Ungeheuerlichkeit ist, über die ich ein andermal schreiben werde; oder durch Forderung von Fronarbeiten von Notleidenden, die sich, um ihr Leben zu fristen, zu Sklaven erniedrigen müssen, d. h. zu willenlosen Arbeittieren in der Hand von Kapitalisten, wie wir es heute (1931) in dem Lohndruck auf Beamte, Angestellte und Arbeiter sehen.

Das soll für heute genügen.

Nun, lieber Deutscher, wirst du mir entgegenhalten, manches steht davon ja auch in der Reichsverfassung. Das ist richtig. Ich habe es selbst oft ausgeführt, daß die Weimarsche Reichsverfassung an und für sich gute Grundsätze enthält; aber die Grundsätze der Reichsverfassung werden eben nicht verwirklicht, weil das jüdisch-christliche, d. h. das kapitalistische, sozialistische Wirtschaftsystem ihnen nicht Rechnung trägt und gar nicht Rechnung tragen kann. Diese Grundsätze waren ein Gimpelfang sich nach Selbständigkeit und Eigenart sehnender Deutscher, denen das Christentum ihr Deutsches Denken noch nicht zerstört hatte. Die Reichsverfassung will den Worten nach freie, selbständig schaffende Menschen. Das christliche System aber unselbständige, gegängelte, zu Arbeit getriebene Herdenmenschen....

Nun erhole Dich einmal von dem Schreck, lieber Leser, daß ich solch „ketzerische" Sachen schrieb, und lasse Dich nicht gleich durch Pfaffen und hörige Kapitalsknechte ins Bockshorn jagen. Sie werden Dir vorreden, ich schriebe aus „Haß gegen das Christentum". Darum sage ich Dir, ich schreibe allein aus Achtung vor den Deutschen Menschen und allen Menschen. Ich unterscheide mich von den Pfaffen und überzeugten Christen, die zwar „Menschenliebe" auf Erden künden; aber den Menschen auf Erden tatsächlich verkommen lassen und dann den Verkommenen mildtätig streicheln und ihn auf ein schönes, ewiges Leben im Himmel vertrösten, wenn er dem Pfaffen folgsam war! Ich möchte dem Menschen auf Erden ein menschenwürdiges Leben sichern, durch das er seiner göttlichen Bestimmung gerecht werden kann. Darum stelle ich den Deutschen Menschen als freien Menschen und nicht als christliches Herdentier in die Deutsche Wirtschaft, jeden Deutschen einschließlich der sittlichen Arbeitgeber.

---

*) Eine Gesundung des Volkes zum Wohlstand durch Befreiung der Binnenmark von der Goldwährung durch Vermehrung der im Volke kreisenden Geldmenge entsprechend der wachsenden Produktion, wie das Dritte Reich sie einführte, kann zur Abwürgung des Zinssystems durch Volkswohlstand führen (s. a. meine Abhandlung S. 360 ff).

Der Herausgeber.

Nur bei solcher Menschenwertung kann die Deutsche Wirtschaft gesunden, weil sie Kräfte freimacht, statt zu hemmen.

Nun wirst Du mir wieder sagen, ja, der Weg ist ja viel zu lang. Wir verderben ja viel eher....

Gewiß ist der Weg kein kurzer, aber er ist nun einmal, nachdem sich doch alle anderen Wege als Wege zu einem Ende mit Schrecken erwiesen haben, der kürzeste zur Rettung. Seine Länge hängt allein von der Entschlußfreudigkeit des Volkes ab. Auch die Übergangsmaßnahmen sind dadurch bedingt. Ich will kein Verderben des Volkes durch Hunger und Revolution, wo ich es vor Verderben auf den Schlachtfeldern retten will.

Freie Wirtschaft*)

Von Erich Ludendorff

Wer meine vorhergehenden Ausführungen gelesen hat, wird sich klar darüber sein, daß ich ein Gegner der wirtschaftlichen Zwangssysteme sein muß, wie sie sich im jüdischen Sozialismus und Bolschewismus ausdrücken. Ich gab dem schon oft Ausdruck. Diese wirtschaftlichen Zwangssysteme richten sich gegen das Göttliche im Menschen und die Arteigenheit der Völker. Sie ertöten Schaffensfreude, fesseln die Arbeitkraft, geben nicht Wohlstand, sondern verelenden den Einzelnen und die Völker. Diese Systeme spiegeln den unterdrückten Arbeitern vor, sie vor der Vergewaltigung gewissenloser Besitzenden zu schützen, wie es ja auch das Christentum vorgab. Tatsächlich aber zwingen sie, auch das ganz nach dem christlichen Vorbilde, die Besitzenden mit Hilfe der Unterdrückten in ihre Gewalt, um nun beide zu unterdrücken.

Das jüdisch-christliche, kapitalistische und sozialistische Zwangsystem läuft darauf hinaus, daß die Besitzenden oder selbständig Arbeitenden durch Zusammenfassung ihrer Betriebe in Trusts, Ringen oder Gemeinschaften tatsächlich enteignet oder durch sonstige Zusammenschlüsse oder durch Verschuldung an Banken als Vertreter des Weltkapitals in ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit vernichtet oder derart gebunden werden, daß sie diese verlieren. Mit welchen betrügerischen Hilfemitteln (z. B. Inflation und Börsenkrachs pp.) oder staatlichen Maßnahmen (z. B. Vermögensraub aller Art, Notverordnungen und Steuern pp.) oder wirtschaftlichen Vorkehrungen (z. B. Wucherzins, Goldwährung, die nicht

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1931.

gleichbleibende Kaufkraft des Geldes, beschränkter Geldumlauf, wirtschaftliche Chavrus pp.) oder auf dem Wege der „Rechtssprechung" oder durch unser „Recht" selbst, das erreicht ist, soll nicht erörtert werden. Das Ergebnis ist die völlige Abhängigkeit von 99 Prozent Deutscher Wirtschafter, vom „Großindustriellen" und „Großgrundbesitzer" ab bis zum Gewerbetreibenden des „Mittelstandes" und Kätner vom Weltkapital in einem Umfange, daß sie jeden eigenen Willen aufgegeben haben. Nun konnten die Beamten der Weltkapitalisten die Wirtschaft, der sie noch eine vorübergehende Blüte rationalisieren und normen, produzieren lassen, wie es ihnen gut dünkte, mit der teuflischen Absicht, die Deutschen Wirtschafter immer tiefer in wirtschaftliches Elend zu verstricken.

Hatte das Weltkapital sich so der Deutschen Wirtschafter bemächtigt, so fielen auch ihre Angestellten und Arbeiter und darüber hinaus alle Deutschen in ihre Gewalt.

Sie erreichten nach dem Weltkriege voll ihr Ziel. Gestützt auf Beamte des Staates und der Kirchen konnten nun die Weltkapitalisten das Volk immer gründlicher kollektivieren und verelenden, d. h. Besitz und Arbeitertrag rauben und Arbeitkraft lähmen, sowie daran denken, Millionen Menschen sterben zu lassen. Bewirkt das nicht der Weltkrieg, dann hat es die Wirtschaftkrise zu erreichen. Die überstaatlichen Mächte haben immer mehrere Eisen im Feuer.

Die heute herrschende Arbeitlosigkeit ist auch nur ein Mittel zu diesem Zweck. Das kapitalistische, sozialistische, demokratische System tut noch „christlich human", indem es Arbeitlosenunterstützung zahlt. Der Bolschewismus hat diese schon lange abgeschafft. Er scheut sich nicht, radikaler zu handeln, als der schleimige Sozialismus. Sonst sind sie gleich. Aber auch der „Sozialismus" soll jetzt mit dem Abbau der Arbeitlosenunterstützung beginnen....

Die Bonzen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften wettern, um sich ihre gute Pfründe, ähnlich wie die Beamten der Kirche, zu erhalten, noch gegen den Kapitalismus, obschon sie ja dessen Herrschaft herbeigeführt haben, indem sie, dank der Uneinsichtigkeit und des Egoismus der Deutschen Besitzenden, den Arbeiter zum Klassenkampf bewegen konnten. Dieser hat so wesentlich zur Enteignung der Deutschen Wirtschafter und dabei auch sehr wesentlich zur Versklavung des Deutschen Arbeiters beigetragen; die sittliche Berechtigung des Kampfes des Deutschen Arbeiters zu seiner Befreiung gegen den Eigennutz und die Herrschsucht Arbeitgebender war in dem Augenblick aufgegeben, als sich die Bonzen in den Dienst des Weltleihkapitals stellten und so die Freiheitbewegung des Deutschen Arbeiters zu einer Bewegung für die Versklavung des Deut-

schen Volkes, einschließlich des Deutschen Arbeiters, an das Weltleihkapital machten.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgangen sein, wie der „marxistische" Kampf in dem Augenblick abflaute, als die Enteignung der Deutschen Wirtschafter durch das Weltkapital im wesentlichen durchgeführt war. Wohl bekommen noch die Deutschen Arbeiter die alten Phrasen zu hören, damit sie den ungeheuren Betrug, der an ihnen begangen war, nicht merken, aber die Phrasen werden ohne Schwung vorgebracht. Die Umstellung kann nur vorsichtig vorgenommen werden. Heute stehen christliche Gewerkschaftbonzen an der Spitze des Kampfes zugunsten des Kapitals für die Verelendung des Deutschen Arbeiters und Angestellten durch Lohnabbau, natürlich mit dem Vorgeben, die Deutsche Wirtschaft zu erhalten.

Genau so wirken die Lehren des Kommunismus. Rußland ist das furchtbare Beispiel. Der Staatskapitalismus läßt Industrien in ungeheurem Umfange entstehen, selbst wenn der Fünfjahreplan Stalins scheitert. Das Volk aber verelendet im Kollektiv. Nur die Parteibonzen sind in Rußland Nutznießer dieses Systems.

Deutsche Parteien halten an dem bisherigen Zwangswirtschaftsystem fest, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und der christliche Volksdienst besonders folgerichtig als christliche Parteien, die Staatspartei, Deutsche Volkspartei pp als jüdisch-freimaurerische Gebilde nicht minder! Ob die Parteien dabei Kirche und Staat mehr in den Vordergrund schieben und das Weltkapital mehr vertarnt zurückhalten, oder diesem den ersten Platz zuweisen, oder schließlich zur leichteren Volkstäuschung alle Zwangsmittel wirken lassen, sind nur taktische Unterschiede, die einer oder der anderen Gruppe mehr Vorteile zuschanzen sollen.

Das ganze Zwangssystem hat aber doch derart in den Augen des Volkes abgewirtschaftet, zumal es Deutscher Eigenart zu sehr grundsätzlich widerstrebt, daß sogar Juden es an der Zeit halten, gegen das System Stellung zu nehmen. Nicht etwa um es abzuändern, sondern nur ihr mitfühlendes Herz zu betätigen, um so erst recht ihr System zu retten.

Der Jude Silverberg, einer der heute hervortretenden „Großen" des jüdischen Volkes und der jüdisch-jesuitischen Hochfinanz, hat sich in seinen Reden vom 6. 11. und 4. 12. 1930 gegen das Wirtschaftsystem ausgesprochen, natürlich von seinem Standpunkt aus. So führte er am 6. 11. unter anderem aus:

„Die Privatwirtschaft habe ihrerseits Kapitalzerstörung betrieben durch die
Übertreibung der Rationalisierung und der Mechanisierung.

Diese Übertreibung sei erzwungen worden durch die plötzliche und allgemeine Beschränkung der Arbeitszeit — Achtstundentag —, durch im Ausmaß und Tempo übertriebene Lohnerhöhungen ohne entsprechende Mehrleistung, durch die Notwendigkeit des Ersatzes der in der Kriegszeit verbrauchten und überalterten Anlagen, und endlich durch das überstürzte Tempo der technischen Entwicklung."

und:

„Die Privatwirtschaft müsse sich ihrerseits freimachen von allen kollektivistischen Tendenzen, Staatshilfe und Subventionen dürften grundsätzlich nicht in Anspruch genommen werden. Sie müsse die Befreiung von den drei großen Komplexen der öffentlichen Zwangswirtschaft verlangen: Zwangswirtschaft in den Arbeitsbedingungen und im Lohnwesen; Zwangswirtschaft im Miet- und Bauwesen; Zwangswirtschaft im Kohlen- und Kalibergbau."

Also die „Privatwirtschaft" hat an ihrem Unglück allein Schuld! Ich habe keinen Anlaß, sie in Schutz zu nehmen. Sie hat genug Schuld auf sich geladen und hat sich, wie der Jude Silverberg richtig sagt, zu stark „mechanisiert", ohne zu bedenken, ob die Käufer überhaupt genügend aufnahmefähig für die Waren waren, die sie bei erhöhter Mechanisierung produzierten, und der erhöhte Geldeinsatz, ja, die Ware selbst den Belangen einer sittlichen Volkswirtschaft und nicht nur der Sucht nach Gewinn entsprach. Die Deutschen Wirtschafter waren auch nicht einsichtig genug, den Klassenkampf zu vergessen und Führer der Arbeiter zu werden. Ob diese allerdings solche Führer angenommen hätten, war bei der bodenlosen Verhetzung recht zweifelhaft. Wie dem nun auch alles sei, die wesentliche Schuld für die Gestaltung unserer Wirtschaftverhältnisse liegt doch an der Vergewaltigung der Deutschen „Privatwirtschaft" durch das Weltkapital.

Am 4. 12. führte der Jude Silverberg aus:

„Es sei vergeblich versucht worden, das Schwinden des Unternehmungsgeistes durch kollektive Verantwortlichkeit und Subventionen der öffentlichen Hand auszugleichen."

Sehr richtig spricht er dort über den schwindenden Unternehmunggeist. Gewiß, die Schaffens- und Verantwortungfreude muß in diesem „anonymen" Zwangswirtschaftsystem des Weltkapitals sinken. Selbstverständlich weiß auch am 4. 12. der Jude Silverberg nichts von dem zerstörenden Wirken desselben auf die Deutsche Wirtschaft. Er will dieses Kapital ja auch nach seinen weiteren Ausführungen gar nicht ausschalten, sondern er will die Privatwirtschaft noch fester in sein kapitalistisches System einfügen. Ihm ist nur störend, daß „der Staat" sich in den Wirtschaftvorgang einmischt, wie es zuweilen der „Stalin" Preußens, Herr Otto Braun, tat. Das Vorgehen nach dem Vorbilde Stalins ist natürlich dem Kapital



Aufnahme: Presse Photo

Die Kreuzesabnahme, eine Judengeschichte in völkischer Tarnung
Skulptur der Dahomey-Neger

nicht recht. Es duldet keinen Mittler zwischen sich und der Wirtschaft, d. h. zwischen den Weltkapitalisten und ihren Sklaven, den in der Wirtschaft Schaffenden und Arbeitenden. Es hält solche Mittler für durchaus überflüssig. Sie sind es in der Tat auch, denn ob die Völker unmittelbar durch das Weltkapital oder nach dessen Wunsch unmittelbar durch Staat und Kirche versklavt werden, ist für sie gleich.

Vollständig gleich mit den Gedankengängen des Juden Silverberg „prägte" der Jude Solmssen, der Vorsitzende des Deutschen Bankierverbandes und Vertrauensmann der Deutschen Landwirtschaft, der so wesentlich den Bolschewismus in Rußland in den Sattel gehoben und dort den Staat zum Träger der russischen Wirtschaft gemacht hat, das Wort:

„Der Gedanke, den Staat zum Träger der Wirtschaft zu machen, habe auf der ganzen Linie Schiffbruch gelitten."

Jetzt zu Neujahr hat auch der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin, Prof. Dr. Ernst Wagemann, in seiner Weise über die Schäden der Ausschaltung der freien Wirtschaft geschrieben. Er wollte damit einen Beitrag zur Überwindung der Wirtschaftkrisis im Jahre 1931 bringen.

Er benutzt die schwere Wirtschaftkrise in den Vereinigten Staaten, um seine Ansichten darzulegen. Mir gibt sie zunächst Anlaß, völkische Wirtschaftfreunde zum Nachdenken darüber anzuregen, daß äußere Ursachen, wie sie der Deutschen Wirtschaftkrise zu Grunde liegen, in den Vereinigten Staaten doch nicht, jedenfalls nicht in der Schärfe, bestehen, und doch ist die Wirtschaftkrise dort die gleiche wie bei uns. Meine Freunde werden daraus erkennen, daß nicht nur äußere, wirtschaftliche Maßnahmen, wie Änderung der Währung, Vermehrung der in Umlauf zu setzenden Geldmenge, richtige Bewertung dr Einrichtung: Geld, usw. die Wirtschaftkrise bannen können, sondern daß dazu auch seelische Momente gehören, wie ich immer wieder betone. Diese aber bilden für alle Völker die gleiche wirtschaftliche Grundlage.

Prof. Wagemann spricht sich über die amerikanische Wirtschaftkrise, die seit dem Herbst 29 die Weltkapitalisten über das amerikanische Volk verhängt haben, als echter Wirtschafter wie folgt aus:

„Ein Symptom hätte allerdings einen scharfen Beobachter rechtzeitig warnen müssen: die Spannungen, die sich zwischen Kapitalkraft und Konsumkraft seit 1928 mehr und mehr herausbildeten. Als Hauptgläubigerland der Welt waren nämlich die Vereinigten Staaten in der Lage, die großen Fortschritte, zu denen der Weltkrieg die Technik angespornt hatte, weitgehend zu verwerten und einen Produktionsapparat aufzubauen, der eine Befriedigung des Massenkonsums erlaubte, wie dies früher nur in den Phantasien der Zukunftsromane ausgemalt worden war. Daraus er-

gab sich eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung und eine Wohlstandsentwicklung, die zu immer neuen Investionen anstachelte. Der Kapitalüberfluß ermöglichte es, sogar weit über die Grenzen des Landes hinaus vorzustoßen und selbst im verarmten Europa eine gewaltige Investionskonjunktur zu entfesseln. Die Konsumkraft konnte aber mit der Kapitalbildung" (d. h. Kaufkraft, denn „Kapital" ist doch genug in den Händen der Weltkapitalisten. Sie sind es doch, die jedes „Kapital" sofort wieder aufsaugen oder aufsaugen lassen) „schließlich nicht Schritt halten. So entstand ein schweres Defizit in der volkswirtschaftlichen Bilanz, das plötzlich offenbar wurde, als die Rohstoff- und Effektenmärkte im Herbst 1929 zusammenbrachen.

Wie konnte dieser ungeheuerliche volkswirtschaftliche Rechenfehler entstehen und so lange unentdeckt bleiben?"

Dieser volkswirtschaftliche Fehler ist ja lange enthüllt worden. Zwangsherrschaft des Kapitals mit Massenproduktion auf der einen und schwindender Kaufkraft auf der anderen Seite mußten ja einmal zu einem wirtschaftlichen Zusammenbruch führen, wie er ja auch von den Weltkapitalisten, für die es Millionen Menschen zu viel auf der Erde gibt, gewollt worden ist.

Der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung sollte „Ludendorffs Volkswarte" recht eingehend lesen. Für das Institut würde dann nicht mehr weiteres Geld unnötig vergeudet werden.

Immerhin fährt der Präsident, nicht unrichtig, fort:

„Dies erklärt sich wohl vor allem aus der eigenartigen Entwicklung des Wirtschaftssystems in allen kapitalistischen Ländern. Solange freie Wirtschaft vorherrschte, solange mit anderen Worten Preise, Löhne und Zinsen, Außenhandel und Binnenumsätze frei schwingen konnten, wie dies in der Vorkriegszeit noch in hohem Grade der Fall war" (in der Tat haben sich die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse damals durch die Auslieferung der Deutschen Wirtschaft an das Weltkapital angebahnt), „konnte sich die Wirtschaft großen Veränderungen, wie sie das Bevölkerungswachstum und vor allem der technische Fortschritt mit sich bringen, leicht anpassen. Die Wertbewegung wirkte als Regulator der Produktion und des Bedarfs. Sie vermochte die periodisch auftretenden Krisen, den Zusammenbruch einzelner Unternehmungen und ein gewisses Anschwellen der Arbeitslosigkeit zwar nicht zu verhüten; sie schuf aber die Voraussetzung für scharfe Gegenreaktionen und damit für eine verhältnismäßig rasche Erholung von einer Depression.

Dies Reaktionsspiel, dieser Regulierungsapparat, ist durch die Tarifierung auf dem Gebiete des Verkehrs, der Warenpreise, der Löhne, durch diese zunehmende Erstarrung der Werte sowie durch Zollschranken und andere Hemmungen weitgehend ausgeschaltet. Die Wertbewegung, die früher Produktion und Bedarf regierte, so wie Nerven und Drüsen die Funktionen des Organismus leiten, ist sozusagen gelähmt. Die Wertbindungen sind zwar letzten Endes mit aus dem Bestreben erwachsen, die konjunkturellen Schwankungen auszuschalten. Dabei ist es aber der Wirt-

schaft wie in den griechischen Schicksalstragödien ergangen, wo das Verhängnis gerade durch diejenigen Maßnahmen herbeigeführt wird, die es verhüten sollten."

Der Präsident stellt sich also auf den Boden der freien Wirtschaft. Damit hat er recht, ich pflichte ihm bei. Doch möchte ich hier schon klar ausführen, um keinen Augenblick mißverstanden zu werden, daß ich unter freier Wirtschaft nicht etwa die Freiheit der Besitzenden verstehe, nur einen Augenblick in der Art ihres Geschäftes ihren Vorteil vor das Volkswohl zu stellen oder abhängige Menschen zu knechten; das ist eine „Freiheit", die ein sittliches Volk nicht kennt. Eine solche Auslegung des Begriffs „Freiheit" bewegt sich in den Anschauungen des Juden Walter Rathenau, der über Besitz meint, es sei das etwas, was der Besitzende vernichten kann. Dem Gebrauch des Besitzes und der Freiheit sind sittliche Schranken gezogen, und diese Schranken liegen in der Rücksicht auf Volkserhaltung.

Ich verstehe unter „freier Wirtschaft" eine Wirtschaft, die die Arbeitkraft der Schaffenden eines Volkes frei macht, zur eigenen und des Volkes Erhaltung. Das sind andere Auffassungen, als sie sonst gegeben werden.

Solche Anschauungen finden wir deshalb nicht in den Ausführungen des Präsidenten des Institutes für Konjunkturforschung. Er sieht in der freien Wirtschaft die Wirtschaft, wie sie von noch selbständigen Deutschen vor dem Weltkriege gegenüber dem Weltkapital betätigt wurde. An das Verhältnis dieser Wirtschafter zum Deutschen Arbeiter wird in diesen Ausführungen nicht gedacht.

Wir sollten nun meinen, daß die Ausführungen des Herrn Professor Dr. Ernst Wagemann über freie Wirtschaft dahin hinauslaufen, daß er darauf dringt, daß die Freiheit der Deutschen Wirtschaftler gegenüber dem Weltkapital zurückgewonnen werden müßte, damit die Krise überwunden werden könne. Aber weit gefehlt. Er schreibt:

„Nur eine große Hoffnung bleibt uns gegenüber der Frage, wann das Unheil, das über die Welt gekommen ist, wieder behoben sein wird. Das ist die Erkenntnis, daß es weitgehend von den Völkern selbst verschuldet ist. Eine solche Einsicht aber besagt zugleich, daß das Übel durch selbsttätiges Handeln auch gemildert werden kann. An eine Rückentwicklung zur freien Wirtschaft ist nicht zu denken."

Also die freie Wirtschaft kann nicht zurückgewonnen werden. Damit spricht der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung nach seinen eigenen Worten der Deutschen Wirtschaft und damit dem gesamten Deutschen Volke kurz und bündig das Todesurteil. Im übrigen ist die „Schuld der Völker" nur eine sehr geringe. Sie sind in jüdisch-christlicher Dressur so suggeriert, daß sie nicht mehr frei denken.

Die Heilmittel des Herrn Prof. Wagemann müssen denn nun auch bei solchen inneren Widersprüchen klägliche sein.

„Aber die Wirtschaftsbindungen ließen sich zweckmäßiger gestalten. Preis- und Lohnpolitik, Handels- und Kapitalpolitik stehen hier vor ganz großen, schwer zu bewältigenden Aufgaben. Vielleicht werden sie sich überhaupt nur lösen lassen, wenn sie als internationales Problem erkannt werden. Leider gehören freilich Ziele, wie eine europäische Zollunion oder eine Revision der politischen Schuldenverflechtung noch nicht zum laufenden Tagewerk der praktischen Politik. Sie schlummern noch im Traumland der Illusion oder in den weltfernen Gefilden grauer Theorie."

Nicht ohne Erschütterung kann man diese Schlußbetrachtung lesen und erkennen, wie der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung selbst bezweifelt, daß die Krise des Jahres 1931 überwunden werden kann. Er kapituliert vor diesem System. Er fühlt dessen Unsegen, und trotzdem aber verbreitet sein Institut an anderer Stelle:

„... Obwohl damit zu rechnen sein dürfte, daß der Tiefpunkt der Weltwirtschaftskonjunktur im Verlaufe des Jahres 1931 erreicht, vielleicht sogar überschritten werden wird."

Das sind ernste, verhängnisvolle, leider nur zu charakteristische Widersprüche.

Festhalten aber will ich, daß der Präsident des Institutes für Konjunkturforschung die Rückkehr zur freien Wirtschaft an und für sich als die einzige Rettung aus der Wirtschaftkrise ansieht.

Auch ich will freie Wirtschaft. Allerdings nicht die Rückkehr zur freien Wirtschaft, wie sie vor dem Weltkriege bestand, sondern wie ich sie schon andeutete.

Ich will eine freie Wirtschaft, die unabhängig ist vom Weltkapital, in der die Deutschen Wirtschaftler nicht mehr anonym arbeiten, sondern als freie Deutsche die volle Verantwortung für ihr Handeln tragen. Nur wenn ein Mißbrauch der Freiheit eintritt, hat die Volksgemeinschaft sofort gegen diesen Mißbrauch mit aller Schärfe einzutreten.

Nun wird man mir sagen, das wird die Regel sein, ich glaube das nicht.

Allerdings gehören dazu nicht nur „Polizeimaßnahmen", sondern es gehört dazu eine Erziehung des Volkes zu klarem Gemeinschaftsinn über das, was der Erhaltung des Volkes dient. Dann werden Wirtschafter gar nicht mehr versuchen z. B. Waren herauszubringen, die mit Volkserhaltung nichts gemein haben und zu unnötigen Ausgaben „animieren", ja die Volkserhaltung unmittelbar schädigen.

Es gehört dazu auch die klare Anschauung über den Wert jedes schaffenden Menschen, wie sie die Deutsche Gotterkenntnis lehrt. Zwangswirt-

schaft und Sozialismus bringen immer Knechtung aller Arbeitenden. „Freie" Wirtschaft verbürgt die Freiheit der Arbeitenden an und für sich noch nicht. Erst Anschauungen, wie ich sie zeige, bringen den Arbeitern die Sicherheit vor neuer Vergewaltigung. In „letzter Instanz" steht hierzu das freie, sich selbst verwaltende Volk zur Verfügung und bereit.

Es ist klar, daß solche „freie Wirtschaft", die die Menschen wertet, die Wirtschafter von den versklavenden Fesseln des Weltkapitals erlöst und sie ihrer Aufgabe zurückgibt, in erster Linie für die Erhaltung des eigenen Volkes zu sorgen, die die Arbeiter befreit und dem Volk die Kaufkraft zurückgibt, von den überstaatlichen Mächten und von den ihnen gehörigen Parteien und Wirtschaftverbänden und ihren Beamten der Staaten und der Kirchen bekämpft werden muß.

Der Jude Solmssen sagt noch:

„Ein besiegtes Volk dürfe sich nicht vermessen, der Entwicklung der Weltwirtschaft Gesetze vorzuschreiben, sondern müsse sich den Gesetzen der Weltwirtschaft fügen."

Diese „Gesetze der Weltwirtschaft" werden nun von den jüdisch-jesuitischen und freimaurerischen Weltkapitalisten auf Weisung der eingeweihten Juden und der führenden Priester in Rom gegeben. Sie sind „die Gesetzgeber" für die Menschenherde. Ich habe die Wirkung ihrer Gesetze gezeigt.

Wollen die freien Völker sich solche „Gesetzgeber" gefallen lassen, oder wollen sie ihre Geschicke selbst bestimmen und sich selbst ihre Gesetze geben? Das ist die große Frage, vor der sämtliche Völker stehen.

Nicht Weltzwangswirtschaft, sondern freie, sittliche, die Arbeitkraft der Schaffenden entfaltende Wirtschaft freier Völker, die einander achten, ist die Rettung der Völker. Sie liegt im Wesen arteigener Gotterkenntnis.

Zur Befreiung der schaffenden Deutschen*)

Von Erich Ludendorff

Im Jahre 1924 schrieb ich:

„Nicht Fichte, nicht Arndt haben vor 100 Jahren Preußen befreit, auch nicht die Soldaten allein, sondern Preußens Auferstehen wurde durch die Bauernbefreiung des Reichsfreiherrn v. Stein geschaffen. Heute heißt unsere Befreiung: die Befreiung des Deutschen Arbeiters."

Heute stelle ich den Satz auf:

---

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1931.

Die Befreiung des Deutschen Arbeiters ist nur möglich mit der Loslösung der Deutschen Wirtschaft aus den Händen internationaler Weltkapitalisten und des Deutschen Menschen aus der Zwangsjacke der internationalen christlichen Kirchen und des heutigen „Staates", aber auch aus der Trusts pp. und Gewerkschaften und sonstigen wirtschaftlichen und politischen Gebilde, die den Deutschen den überstaatlichen Mächten dienstbar machen.

Alles greift ja in dem Zwangssystem der überstaatlichen Mächte eng ineinander ein.

Diese Loslösung der Deutschen Wirtschaft aus den Händen der Weltkapitalisten muß zudem begleitet sein von der anderen Bewertung der schaffenden Menschen, so wie die Deutsche Gotterkenntnis sie zeigt. Das habe ich in der vorstehenden Abhandlung „Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft" klar gezeigt. Sie muß begleitet sein von dem klaren Erkennen, was sittliche Wirtschaft ist, wie ich es unter „Freie Wirtschaft" darlegte.

Heute kommt es mir darauf an, die schaffenden Deutschen zu der klaren Willenskundgebung zu bewegen:

Die Deutsche Wirtschaft aus den Klauen des jüdischen, freimaurerischen und jesuitischen Weltkapitals zu lösen und sich selbst dadurch zu befreien.

Ich verkenne die ungeheuren Schwierigkeiten nicht, die sich dem entgegenstellen, weil dazu ja doch an erster Stelle ein Zusammengehen des Deutschen Arbeitgebers und des Deutschen Arbeiters gehört. Wie sollen sie denn bei der gegenseitigen törichten Erbitterung oder dem herrschenden Mißtrauen, in dem sie zumeist gegeneinander stehen, in eine gemeinsame Front gebracht werden? Die Deutschen Wirtschafter fühlen bei solchem Beginn ja sofort den Druck des Weltkapitals, und die Deutschen Arbeiter die Faust ihrer Bonzen. Bleibt aber darin alles beim alten, so kann sich auch natürlich nichts ändern; aber endlich müßten sich doch Anschauungen Bahn brechen, die ich in den beiden letzten Folgen klarlegte. Die Not des Volkes ist doch eine so verzweifelt große, daß endlich, endlich alle Deutschen Einsicht haben müßten und das ihnen gemeinsam drohende Geschick erkennen, wenn nicht durch den Weltkrieg und Bürgerkrieg zu verbluten, durch die „Wirtschaftkrise", d. h. nach dem Willen der Weltkapitalisten zu verhungern.

Es ist eine schwere Versündigung sondergleichen, wenn gerade jetzt in dieser furchtbaren Krise unseres Volkes zum Lohnabbau geschritten wird, der namentlich die Lebenshaltung von Millionen Arbeiter und Angestellter noch tiefer herabdrückt. Müssen denn nicht diese Arbeiter in ihren Arbeitgebern zum wenigsten Feinde sehen, und zwar das um so mehr, je weniger sie die überstaatlichen Mächte zu erkennen vermögen, die die

Deutschen Arbeitgeber an der Strippe halten und zur Arbeiterknechtung ausnutzen. Die „Gesetzgeber", die die Gesetze der Deutschen Wirtschaft regeln, d. h. die Weltkapitalisten regeln den Lohnabbau, mindern wieder Arbeitfreude und Kaufkraft im Deutschen Volk und führen es weiter einen Schritt tiefer ins Zwangskollektiv und einen Schritt weiter in der Verelendung.

Fühlen denn die Deutschen Wirtschafter nicht, wie sehr sie sich durch die Weltkapitalisten ausnutzen lassen, und wie sie sich durch die neuen Gewalttaten gegen die Deutschen Arbeiter den Weltkapitalisten auf Gnade oder Ungnade ausliefern? Wissen sie nicht, daß sie nur mit dem Deutschen Arbeiter sich selbst Freiheit erkämpfen können und daß alles, was wir heute auf wirtschaftlichem Gebiet erleben, den tiefen Sinn hat, den Arbeiter auch so in Not zu bringen, daß er aus Angst, Hungers zu sterben, sich nicht mehr wehrt. Bleiben die Wirtschafter bei ihrer selbstsüchtigen „Angstpolitik" stehen, statt eine Front mit den Arbeitern zu bilden, sinken sie immer tiefer in die Verstrickung des Weltkapitals durch Zusammenschlüsse aller Art oder Schulden und lassen sie sich Heilmittel, wie Lohnabbau und jetzt auch noch den Bürgerkrieg, aufreden, dann werden sie zu Verderbern des Deutschen Volkes in weit höherem Maße, als sie es heute in hohem Prozentsatz schon sind.

Es gibt eine Reihe von technischen Mitteln, durch deren Einführung der Deutschen Wirtschaft und im besonderen den Deutschen Wirtschaftern geholfen werden könnte, wenn — ja, wenn die überstaatlichen Mächte, in diesem Falle die „Gesetzgeber" der Deutschen Wirtschaft, die jüdischen, jesuitischen und freimaurerischen Weltkapitalisten, dazu so leicht zu bewegen wären! So bilden alle diese Mittel nur „Programmpunkte", derenthalben sich die Deutschen zur Belustigung der überstaatlichen Mächte gegenseitig die Schädel einschlagen, ohne je nur irgend etwas für die Besserung ihrer Lage zu erreichen, sondern immer tiefer zu versinken, wie wir es doch erleben. Würde wirklich einmal ein solcher „Programmpunkt" durchgesetzt, so wäre es sicher, daß bei den augenblicklichen Machtverhältnissen und der Unklarheit im Volk über die überstaatlichen Mächte es diese bewirken würden, daß sie die lachenden Dritten sind und für das Volk nichts übrig bleibt. Die Einführung der an sich so gesunden Rentenmark im Jahre 1923 hat das ja eindeutig bewiesen.

Darum ist für die Rettung vor der Verelendung, d. h. dem Hungertode, genau so wie für die Rettung vor Bürgerkrieg und Weltkrieg ein und dasselbe „Nahziel":

der Befreiungkampf gegen die überstaatlichen Mächte.

Sehen aber auch die Deutschen Arbeiter nicht diese Zusammenhänge, erkennen sie nicht, wie sie in ihren Gewerkschaften vergewaltigt, wie viele der sozialistischen Errungenschaften zweischneidig sind, und daß die Weltkapitalisten heute mehr als je die Deutschen Wirtschafter gegen sie ausspielen und sie selbst die vom Weltkapital vornehmlich Getroffenen und viel härter getroffen sind, als viele Deutsche Wirtschafter? Die Weltkapitalisten fürchten nicht die Deutschen Wirtschafter, sie sind ihnen hörig und zittern kläglich für ihren „Besitz", der ihnen ja doch zu oft gar nicht mehr gehört. Aber den erwachenden Deutschen Arbeiter fürchten sie noch. Sein Rückgrat soll gebrochen werden. Wenn die Arbeitgeber — „zurückhaltender" sind, dann sollen die Arbeiter sich selbst zuliebe die Deutsche Wirtschaft retten und dabei auch sich befreien, nicht durch Bürgerkrieg, den die überstaatlichen Mächte jetzt anzetteln, sondern durch einen Kampf wie ich ihn zeige. Wird die Wirtschaft vollends zerschlagen, dann verendet auch der Arbeiter. Er kann sie allein nicht aufbauen und fällt in neue Versklavung. Diesen Zusammenhang muß auch der Deutsche Arbeiter begreifen, so ungemein schwer es ihm auch die Haltung der Deutschen Arbeitgeber macht. Ich weiß daher, daß ich von dem Deutschen Arbeiter Ungeheures verlange; aber nur durch dieses Ungeheure, durch das Einsetzen des Deutschen Arbeiters kann die Deutsche Wirtschaft, kann das Deutsche Volk aus der Weltwirtschaftkrise, d. h. von den Weltkapitalisten befreit werden. Es ist ja deren gen Himmel schreiendstes Verbrechen, daß sie Deutsche Arbeiter und weit darüber hinaus weite Volkskreise trotz Überproduktion auf allen Gebieten vor Hunger sterben lassen und deren Lebenshaltung auf einen Tiefstand drücken, der den Menschen zum Sklaven und seine Arbeitkraft zur Arbeitware macht, die weit „unter Wert" abgegeben werden muß, statt sie in Lebens- und Schaffensfreude betätigen zu können.

Wie ich den Weltkrieg durch die Aufklärung der Völker über die überstaatlichen Mächte und den Schrecken des Krieges verhindern möchte und vielleicht doch heute schon den Erfolg aufweisen kann, daß die Weltkriegshetze*), wenigstens äußerlich, im gewissen Umfange abgebaut wird, nicht

*) Es handelt sich hier um den für 1932, das Jahwehjahr mit der Quersumme 15, von den Juden in den Ententestaaten eifrig vorbereiteten Krieg auf Deutschem Boden. In einer Reihe von Abhandlungen „Weltkrieg droht" schilderte der Feldherr in „Ludendorffs Volkswarte" und in einer zu Hunderttausenden verbreiteten, auch im Auslande erschienenen Schrift das Schicksal aller Völker Europas und der überstaatlichen Mächte in einem solchen Kriege. Zuverlässige Mitteilungen bewiesen dem Feldherrn, wie sehr die Generalstäbe der Ententeländer diese Voraussage studierten und daß sie von dieser Zeit ab für diese ganzen Pläne nicht mehr zu gewinnen waren. Der Feldherr hatte den Krieg verhütet und dem eigenen Volke das Unheil der Wehrlosigkeit bewußt gemacht.



Geburt des Juden Jesus von Nazareth in völkischem, chinesischem Gewande



für immer, sondern nur auf Zeit, bis das Spiel wieder aufgenommen werden kann!*) So ist es auch gegenüber dem Streben der überstaatlichen Mächte, die Völker durch Hunger und Aufstände hungernder Menschen,

d. h. durch die „planmäßig gewollte Wirtschaftkrise“

zu vernichten. Die Völker und die einzelnen Menschen müssen nur über diesen Willen und das Wesen der Wirtschaftkrise klar sehen und die überstaatlichen Leiter der Völkergeschichte und ihre hörigen Beamten wissen lassen, daß das hungernde Volk sie kennt, und wenn es, vom Hunger gepeinigt, sich im Todesringen und in voller Hoffnunglosigkeit noch einmal aufrichtet, um dann zu sterben, auch sie mit verenden.

Es ist in der Wirtschaft wie in der Politik. Die überstaatlichen Mächte wollen nicht verantwortlich sein, darum schieben sie andere vor, auch wenn sie sich heute schon weit vorgewagt haben.

Welch ungeheuren Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft würde das Volk heute schon haben, wenn heute schon die Wirtschafter und die Arbeiter nicht nur über die versklavende Wirkung des Bolschewismus klar sehen würden, sondern auch über Sozialismus und das Christentum. Die Volksverderber würden dann erheblich zurückstehen, und das Volk hätte Zeit, einen tiefen Schnaufer zu tun, um in der fortschreitenden Befreiung Kraft zu sammeln für einen zweiten stärkeren.

Aber das ist nur möglich, wenn der Kampf von Deutscher Mehrheit gegen alle die Volksverderber geführt wird und erkennende Deutsche nicht feige abseits stehen, sonst sind die Deutschen heute die Kampfschar der einen, morgen die der anderen überstaatlichen Macht. Da es heute so ist, gleiten wir immer tiefer in „die Wirtschaftkrise“.

Wieder ist es alles so gar kein „Programm“; aber im Zusammenhang mit den beiden vorhergehenden Aufsätzen „Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft“ und „Freie Wirtschaft“ der Weg zur Freiheit, der einzige Weg, lieber Deutscher, der dorthin führt.

Technische Maßnahmen liegen in Hülle und Fülle bereit, sie kommen zur Durchführung, wenn die Deutschen ihre tiefen Schnaufer tun und die überstaatlichen Mächte sich nicht mehr allmächtig fühlen gegenüber dem Willen des geeinten Volkes, das seine Verderber kennt.

---

*) Der Feldherr wußte schon damals und hat dies auch in Abhandlungen öfters dem Volke bekanntgegeben, daß der Jude sicherlich für das Jahwehjahr 1941 wieder einen Weltkrieg gegen Deutschland vorbereiten werde, zumal es sogar für lange Zeit das letzte Jahr mit der Quersumme 15 ist, dabei aber keine 0 enthält, das dem Juden nach unserer Zeitrechnung zu Gebote steht. Tatsächlich sehen wir ja heute auch die Hetze in Nordamerika besonders vom Juden getrieben.

Nie wird ein Glied des Deutschen Volkes frei, wenn nicht zugleich mit ihm alle Glieder gesunden, und zwar auf allen Gebieten des Glaubens, des Rechtes und der Wirtschaft und bevor nicht durch die volle Anerkennung des schaffenden Menschen und Klarheit über sittlich freie Volkswirtschaft die Grundlagen für die Einführung der technischen Maßnahmen getroffen sind.

Das Befolgen meiner Ratschläge ist der erste Schritt:

Die Deutsche Wirtschaft aus den Klauen der Weltkapitalisten zu lösen und den Deutschen Arbeiter zu befreien, und zwar auf dem Wege sittlichen Rechts und nicht durch Blutvergießen, damit jeder Deutsche seine Arbeitkraft betätigen und sich und dem Volke Wohlstand schaffen kann.

So, lieber Deutscher, jetzt habe ich Dir wieder einmal gesagt, wie ich über Deine Rettung denke, darauf, ob Du diesen Weg betrittst oder nicht, habe ich keinen Einfluß, das ist allein Deine Sache.

Denke daran, es geht nicht nur um Dich, es geht um das Deutsche Volk.

Weg mit Goldwährung und Börse!*)

Von Erich Ludendorff

Immer wieder weise ich darauf hin, daß jeder Freiheitkampf ein Widerspruch in sich ist, solange die Deutschen sich als Christen von Beamten der christlichen Kirche in die große Schafherde eingliedern lassen, die sich vom Weltkapital scheren und schlachten lassen soll. Ob Beamte der Kirche, in christlicher Suggestion befangen und damit klarer Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete des Glaubens beraubt, meinen, sie handelten zum Seelenheil der christlichen Schafherde, ändert daran nichts. Es kommt im Leben der Völker auf die Wirkung an, die das Verhalten der Kirchenbeamten, Politiker und Wirtschafter und der Inhalt der Lehre zeitigt. Über diese Wirkung können wir nicht mehr im Zweifel sein! Ich habe mich in der letzten „Volkswarte" in Erinnerung an den 2. 8. 1914 „Die Schuld am Verderben, ‚Volksverderber', ‚Kumpane' und ‚Schlachtschafe'" über die Zusammenhänge ausgesprochen....

Mit dem Ausscheiden des Christentums aus dem Volkskörper verlieren Priester und Jude und mit ihnen ihr Weltkapital den Boden im Volk und jeder christliche und kapitalistische Staat seine zuverlässigsten Stützen für die Kollektivierung des Volkes und die Lähmung seines Freiheitwillens.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1931.

Darum hat die Parole über alle Christenvölker, ja über alle Völker der Erde hinweg zu erschallen: der Austritt aus der christlichen Kirche ist die Grundlage zur Erreichung der Freiheit und Wohlfahrt! Das Wiedererreichen der Freiheit und Wohlfahrt hat das Ausscheiden der Fremdkörper: Judenheit und Christentum, aus dem Volkstum zur Voraussetzung!

Natürlich muß die Macht der Weltkapitalisten, unter deren ganzen Wucht wir stehen, auch unmittelbar gebrochen werden. Auch hiermit müßte unverzüglich begonnen werden, die Lage ist so ernst, daß es nicht mehr gestattet ist, „Experimente" zu machen. Wir müßten klare erprobte Wege beschreiten — eine Unmöglichkeit indes, solange die überstaatlichen Mächte politische Parteien leiten.

1. Der Fluch der Goldwährung ist jetzt nach zweimaliger Geldkatastrophe (Inflationbetrug, Bankzusammenbrüche) jedem Einsichtigen klar. Die durch den Wert Deutschen Grund und Bodens gedeckte Rentenmark hatte die Goldwährung s. Zt. auf die einfachste Weise erschüttert. Daß die Rentenmark nicht den sicherheitgewährenden Eigentümern, sondern über Renten- und Reichsbank den Geldhändlern zur Auswucherung des Deutschen Volkes ausgeliefert wurde, ist Sache für sich, das hat nichts mit dem sittlichen Wesen der Rentenmark zu tun, wohl aber mit den kapitalistischen Methoden unserer „sozialen" Erfüllungpolitiker. Diese Rentenmark wurde durch die Ereignisse in München vom 9. November 1923 eingeführt, als die Geheimbeherrscher der Deutschen Wirtschaft sich gezwungen sahen, ihr frivoles Spiel mit dem Deutschen Volk, die Inflation, aufzugeben, weil sie das Erwachen des Volkes fürchteten. Diese segensreiche Folge des 9. November 1923 ist im Deutschen Volke viel zu wenig bekannt.

Abgesehen von der Art ihrer verbrecherischen Verwendung, war es ein schwerer Fehler, daß die Rentenmark nur im Betrage von 3,2 Milliarden Mark ausgegeben wurde. Eine Geldmenge, die viel zu gering bemessen war, um die Deutsche Wirtschaft mit Zahlungmitteln zu versehen. Diese Geldverknappung war eine gewollte, um Wucherzinsen aus der Wirtschaft zu ziehen, um damit Gold vom Auslande für Wiedereinführung der Goldwährung zu kaufen.

Was nun diese Menge der Zahlungmittel betrifft, in der die Rentenmark auszugeben ist, so kann festgestellt werden, daß die tatsächlich vorhandene Deckunggrenze, die in dem Werte des Deutschen Grund und Boden liegt, tatsächlich nie erreicht zu werden braucht, sie kann weit hinter ihr zurückbleiben.

Die Gelehrten zerbrechen sich den Kopf darüber, wie diese Menge zu

berechnen sei, zumal das Gesetz des Geldumlaufs für die profane Welt noch nicht festgestellt ist. Aber wir haben Beispiele, und nach diesen Beispielen können wir uns richten.

In der „Vossischen Zeitung" vom 25. Juli 1931 lesen wir unter „Frankreich sucht einen Schuldner":

„Frankreich hat gegenwärtig einen Notenumlauf von 78 Milliarden Franken. Das bedeutet, in Goldfranken umgerechnet, das dreifache des normalen Notenumlaufs in dem weit größeren Deutschland."

Das ist eine lehrreiche Feststellung. Unsere Bevölkerungzahl von über 60 Millionen verhält sich zu der Bevölkerungzahl Frankreichs von 40 Millionen wie 3 : 2. Der von den Weltkapitalisten eingerichtete Notenumlauf verhält sich aber: wie 1 : 3, statt daß er sich wie 3 : 2 verhalten müßte.

Wir könnten also einen Notenumlauf haben, der den französischen Notenumlauf um mindestens ein Drittel übertrifft, also von 117 Milliarden Notenfranken, mithin 20 Milliarden Goldfranken, oder von 16 Milliarden Rentenmark, statt der rund 3,2 Milliarden nach der Inflation und des jetzigen, um Weniges erhöhten Geldumlaufs, denn, was in Frankreich sich als wohltätig erwiesen, das kann Deutschland nicht schaden.

Soll die Papiermark mit ihrer 30—40prozentigen Golddeckung bleiben, so schadet das wenig. Wir haben jedenfalls durch Wiedereinführung der Rentenmark Gold für den ausländischen Zahlungausgleich zur Verfügung, ohne Gefahr zu laufen, daß bei Goldabgängen unsere Zahlungmittel im Werte fallen könnten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der Deutschen Wirtschaft die nichts als Druck und Papier kostende Rentenmark ohne Zins nur gegen Erstattung der Verwaltungkosten von ½ — 1 % zugewiesen wird.

Dieses billige Geld beraubt die Banken ihrer Bedeutung und verhindert diesen Dienern des Weltkapitals, sich Deutschen Besitzes zu bemächtigen. Unsere Sparer werden dem Zins nicht mehr nachtrauern, nun ihnen zum zweiten Male das Ersparte gefährdet ist; sie können sich aber damit abfinden, weil durch das Ausschalten der Wucherzinsen die ehrliche Arbeit besser bezahlt wird, jedenfalls um das Vielfache mehr, als was ihnen die Zinsen bisher eingetragen haben, auch wenn der hohe Diskontsatz von 15 Prozent für sie Wucherzinsen abwirft, die aber die Deutsche Wirtschaft trotz allen Lohndruckes auf ehrlichem Wege nie aufbringen kann, deren Entgegennahme seitens der Sparer also unsittlich wäre.

Durch billige Rentenmark kann die Wirtschaft arbeitfähig gemacht werden. Sie wird von dem Druck der Banken befreit, sie braucht den hohen

Zins nicht mehr zu zahlen und kann wieder arbeiten lassen. Sie kann wieder Arbeiter und Angestellte beschäftigen, die Arbeitlosigkeit ist beseitigt. Durch den ausgezahlten Lohn kommt wieder Geld ins Volk, dadurch wird die Kaufkraft des Volkes gehoben. Es beginnt wieder ein gewisser Kreislauf des Geldes sich zu regen. Der Warenhunger der breiten Masse ist groß; aber nur wenn sie Geld hat, kann sie diesen Hunger befriedigen. Geld aber erhält sie nur durch Arbeit, so steigt die Kaufkraft des Volkes eben nur durch sie. Es ist nicht zu erwarten, daß erst „Kaufkraft" geschaffen wird und dann „Arbeit" einsetzt. Kaufkraft ist ein Produkt von Arbeitleistung, deren Träger sich das Leben erhalten und Besitz schaffen will. So ist der Kreislauf.

Das billige Geld und die neue — allmähliche — Befruchtung unserer Wirtschaft werden uns auch befähigen, in erhöhten Warenaustausch mit dem Auslande einzutreten und Waren an das Ausland abzugeben, nicht durch ein Dumping der dortigen Preise, durch Arbeit eines versklavten Volkes, wie wir es in der Sowjetrepublik sehen, sondern im Wetteifer mit gleich entlohnten Schaffenden in anderen Völkern.

Der Deutsche braucht nun nicht, wenn ich von großen Geldmengen spreche, „an Inflation" zu denken. Diese war nichts weiter als ein unerhörter Betrug der Weltkapitalisten. Die Deutsche Rentenmark, verwaltet von freien Deutschen, wäre unantastbar für sie. Ausdrücklich kann ich nochmals wiederholen, die französische Wirtschaft blüht bei der großen Geldmenge, die dort umläuft. Und was für Frankreich gut ist, ist auch, wie ich schon hervorhob, für Deutschland richtig, zumal wir uns in unserer Arbeitleistung und in unserem Arbeitfleiß doch wohl mit Franzosen messen können.

Die Rentenmark, die, wie ich wiederhole, mehr als „gedeckt" ist, unter Beiseiteschiebung der Goldwährung, in den nötigen Mengen zinslos und allmählich ins Volk zu tragen, ist das Rettungmittel, das jede Regierung wird anwenden müssen, die klar und nüchtern die Lage ansieht, und die Deutschen aus der Herrschaft der Weltkapitalisten und ihrer Hintermänner herausführen, die Deutsche Wirtschaft wiederbeleben und sich in unserer wirtschaftlichen Krise aller Neuerungen enthalten will, deren Wirkungen letzten Endes noch nicht feststehen*). Der Beweis liegt in den Tatsachen der Vergangenheit und in dem Kampf der überstaatlichen Mächte gegen diese Rentenmark, der in der Dawesgesetzgebung in der Forderung seinen Ausdruck fand, daß die Deutschen zur Goldwährung zurückkehren müßten, sowie in der Geldversorgung Frankreichs.

---

*) Unsere von der Goldwährung unabhängige Binnenmark im Dritten Reich hat diesen Beweis erbracht.

Ich verstehe die Bedenken derer, die befürchten, daß „die Rentenmark" „gehamstert" und dadurch dem Verkehr entzogen werden würde, und wir deshalb ein gewisses Schwundgeld haben müßten, wie dies auch in dem Ulmer Wära-Tauschmittel sich ausdrückt („Ludendorffs Volkswarte" 31/31). Wir wollen indes nicht vergessen, daß vor dem Weltkriege ein den Verkehr störendes Hamstern nicht eingetreten ist, ohne zu übersehen, daß es heute gewiß eintreten könnte. Diese Gefahr schwindet, sobald das Vertrauen zur Wirtschaft wiedergekehrt ist, wie es mit der Einführung der Rentenmark auf dem von mir vorgeschlagenen Wege und in der von mir vorgeschlagenen Menge der Fall sein wird. Sollte die Erwartung täuschen, so können immer noch entsprechende Maßnahmen auf einfache Weise getroffen werden.

Sollte in engeren Wirtschaftkreisen die Ausgabe eines besonderen Tauschmittels wie die Wäramark sich als notwendig herausstellen, so kann dies selbstverständlich geschehen. Hierbei muß aber beachtet werden, daß für dieses Wära-Tauschmittel auch Deckung vorhanden sein muß.

Wenn ich vorstehend wiederholt die Notwendigkeit einer Deckung betont habe, so bin ich mir voll bewußt, daß keine Deckung ohne Vertrauen zu der Lebensfähigkeit des Volkes wirklich hinreicht, einer Währung Festigkeit zu verleihen. Das Vertrauen zur lebensvollen Wirtschaft ist die Grundlage solcher Festigkeit. Als ich die Oberostverwaltung im Weltkriege, d. h. die Verwaltung weiter Strecken Polens, Litauens und Kurlands leitete, gab ich dort ein Papiergeld heraus. Es hatte nominelle Golddeckung; aber seinen Wert erhielt es durch das Vertrauen in die Verwaltung des Landes. Dieses Vertrauen war so stark, daß dieses Papiergeld noch festen Wert hatte, während der der Reichsmark schon erschüttert war. Trotz „Golddeckung" wird heute Deutsches Geld nicht überall gern genommen.

2. In den kritischen Tagen des Juli 1931 wurden die Börsen geschlossen und sind es noch. Während des Weltkrieges 1914/18 erlebten wir das mehrere Jahre lang. Die Welt ist über diesen Börsenschluß nicht zusammengestürzt, ja sie hat Hunderttausende von Jahren bis noch vor verhältnismäßig kurz zurückliegende Zeit ohne Börsenhandel bestanden, der ja ein Produkt des Weltkapitals und ein Mittel zu arbeitlosem Gewinn und zur Überführung von Privatbesitz in die Hand der Weltkapitalisten, d. h. der eingeweihten Juden, Freimaurer und der führenden Priester in Rom ist*). Für diese Weltkapitalisten ist die Börse tatsächlich

*) Der Feldherr spricht hier von der Börse jüdischer Prägung, die frei von jeder sittlichen Überwachung durch einen völkischen Staat, gefährliche Wege der Ausraubung zuläßt.

eine Börse, d. h. sie bugsieren durch Handel den Besitz anderer in ihre Taschen. Dieser Sinn, den das Wort Börse für die Weltkapitalisten hat, ist richtig zu begreifen, dann ist der ganze Börsenschwindel klar erkannt. Börsenhandel hat eben, ganz abgesehen auch von anderen schädigenden Wirkungen, mit dem Volkswohl gar nichts gemein; im Gegenteil, wie die Schließung der Börsen in kritischen Tagen allein schon beweist, steht er dem Volkswohl und der Volksmoral zuwider, wobei wir uns klar sind, daß ein Schließen der Börsen auch zum Schutz „großer Diebe" erfolgen kann.

Der wahre Wert eines Unternehmens wird nicht durch den Börsenhandel bestimmt. Wenn heute eine Aktie 100 ist, die gestern 200 oder 300 war, und morgen vielleicht auf 50 sinkt, ohne daß sich die Verhältnisse des Werkes an und für sich ändern, so zeigt das schon, daß ganz andere Kräfte wirken als nur solche, die den Wert des Einzelunternehmens einwandfrei ermitteln wollen. Der Wert eines jeden Werkes wird bestimmt durch seinen Wert für die Volkswirtschaft und das Volk, durch die Tüchtigkeit seiner Geschäftsführung und durch die Arbeitleistung von Kopf und Hand seiner Angestellten und Arbeiter, sowie durch die „Wirtschaftlage", das heißt, die Möglichkeit, ob das Werk, in der Voraussetzung, daß es für das Volkswohl arbeitet, seinen Arbeitern und Angestellten Beschäftigung geben kann oder nicht. Diese Wirtschaftlage kann wohl den äußeren Wert eines Werkes heben oder mindern, nie aber schließlich seinen inneren Wert. Wird dieser innere Wert eines Werkes dadurch bezeugt, daß es arbeiten lassen kann, wie es nach Einführung der Rentenmark allmählich möglich wird, so ist auch die Deutsche Wirtschaft gesund. Es bedarf denn gar keiner „Börse", um Wert zu ermitteln. Hierzu könnten auch andere gewissenhafte Maßnahmen dienen, doch diese zu erörtern, ist heute nicht die Zeit...

Die Durchführung der vorstehend erörterten Maßnahmen ergibt zwangsläufig eine Verschiebung der Stellung der Banken, die heute von den überstaatlichen Mächten als ihre „Festungen" bezeichnet werden, auch wenn sie auf so lockerem Boden stehen, wie wir es von vielen Banken erlebten. Sie könnten aber im Anschluß an das Postscheckamt, soweit nötig, als bargeldlose Zahlstellen bestehen bleiben. An dem bargeldlosen Zahlverkehr etwas zu ändern, ist heute nicht die Stunde. Er kann nur erweitert werden. Doch auch hierüber zu sprechen, ist noch nicht an der Zeit.

3. Naturgemäß sind noch eine Reihe anderer Maßnahmen notwendig, die sofort in Wirkung zu treten hätten unter gleichzeitiger Aufklärung des Volkes und, wenn nötig, unter scharfen, gesetzmäßigen Eingriffen, die

zur Erhaltung des Volkes, nicht etwa zum Nutzen einer bevorzugten Kaste, geboten und daher sittlich gerechtfertigt sind.

A) Der Vertrieb aller unnötigen Einfuhrartikel in Deutschland ist zu verbieten.

Was sollen wir sagen, wenn z. B. täglich für 1 Million Weizen in Deutschland eingeführt wird, während wir Roggen in Überfluß haben. Was sollen wir sagen, wenn täglich für 20 000 Mark Lippenstifte oder täglich für 324 000 Mark französische Parfüms eingeführt werden, wenn die tägliche Einfuhr von Tabak und Spirituosen auch einen Wert von etwa 1 Million darstellt.

Gewiß mögen durch die Beschränkung der Einfuhr und die Rettung des Volkes vor Rauschgiften aller Art auch wirtschaftliche Schwierigkeiten der betreffenden Gewerbe entstehen; aber ohne solche Schwierigkeiten zu überwinden, werden wir nie gesunden. Nicht das mißverstandene Wohl des Einzelnen, sondern allein das Volkswohl kann die Richtschnur unseres Handels sein.

B) Des weiteren wäre sofort in Verbindung mit der Einführung der Rentenmark einzuleiten:

Umfassender Wohnungbau zur Belebung der Wirtschaft und Behebung des Wohnungelendes, Aufhebung der Wohnungzwangswirtschaft.

Entschädigung der seinerzeit betrogenen Sparer usw.

Entschuldung des Grundbesitzes, Besiedlung des Ostens und Förderung des Heimstättenwesens.

Maßnahmen zur Ausschaltung ungesunden Zwischenhandels und zugleich Maßnahmen zur billigen Versorgung der Konsumenten durch die Produzenten, namentlich auf dem Gebiete der Ernährung.

Maßnahmen zur Ausschaltung der jüdischen, römischen und Gewerkschaft-Chavrus sowie jeden Chavrussystems, welcher Art es auch sei.

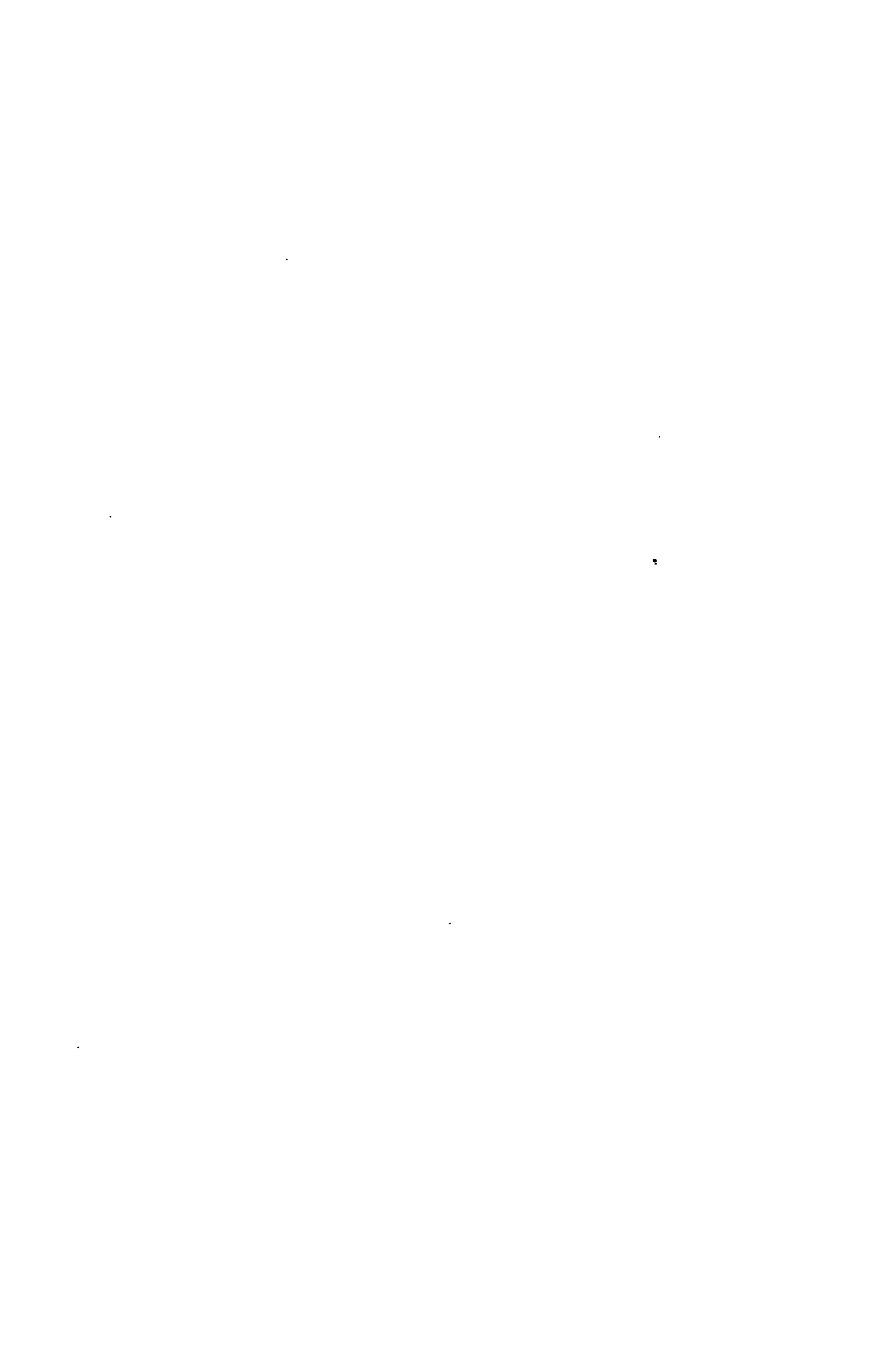
Maßnahmen zur Zerschlagung aller Ringe, welche die Versorgung des Volkes verteuern; aber auch Beseitigung aller Einrichtungen, die die Produzenten zwingen, Waren unter dem Erzeugerwert abzugeben.

Feststellung des Besitzes und des Erwerbes der Kirchen, der Juden und ihren vornehmlichsten Gehilfen, sowie allen Besitzes von nichtdeutschen Staatsangehörigen.

Einstellung sämtlicher Zahlungen auf Grund der Younggesetzgebung. 1914 zwang uns die militärische Lage zur Erhaltung unseres Lebens zu dem Einmarsch durch Belgien, das im geheimen schon lange auf der Seite unserer Feinde stand. Heute zwingt uns die militärische Lage zur Erhaltung unseres Lebens, zur Einstellung unserer Zahlungen an Mächte, die im geheimen uns genau so feindlich gesinnt sind, wie 1914 Belgien.



Der Jude Jesus von Nazareth in germanisch-völkischer Darstellung
Bildwerk von Thorwaldsen



Ich habe im Vorstehenden angedeutet, was unternommen werden müßte, um die Wirtschaft im Deutschen Volke auf gesunder Grundlage wieder zu beleben. Natürlich werden andere noch anderes als notwendig erachten. Ich bezweifle nicht, das sie manches Ergänzende wissen. Aber heute handelt es sich darum, daß überhaupt etwas tatkräftig in Angriff genommen würde. Es kann auch das Beste des Guten Feind werden. Immer ist es zu beachten, daß wir bei all unserem revoltuionären Denken nicht durch Gewalttaten irgendwelche Märtyrer schaffen wollen, wir wollen keinen revolutionären Umsturz, sondern revolutionären Aufbau auf der Grundlage klaren völkischen Rechts und des Wohls des gesamten Volks.

Die Regierung wird den vorgeschlagenen Weg Deutscher Genesung nicht gehen. Sie wird erst recht nicht die in ähnlicher Notlage befindlichen Länder, z. B. England, auffordern, ihn mit zu beschreiten. . . . . .

Sie hat, auf den Druck von Bankiers hin die Ausgabe der Rentenmark, die ja immer noch im Umlauf ist, wenn auch nur in Höhe von 400 Millionen Mark, abgelehnt, wobei noch niemand solch ketzerische Gedanken über ihre Verwendung ausgesprochen haben wird, wie ich. Die Börse ist nur vorübergehend geschlossen.

Als einzig „positives" Mittel, der Deutschen Wirtschaft zu helfen, können wir außer „Notverordnungen" nur die Gründung einer neuen Bank und die ungeheure Verteuerung des Geldes durch Hinaufschrauben des Diskontsatzes auf 15 Prozent feststellen! Im übrigen sollen internationale Vereinbarungen, die die Erfüllungpolitik seit Ausgang des Weltkrieges genügend charakterisieren und uns an den Abgrund gebracht haben, vor dem wir heute stehen, unser Schicksal wenden. Diese „Wendung" kann bei den ständig zurückgehenden Steuereinnahmen usw. nur in einem schärferen Abgleiten in das Verderben bestehen. Dafür soll aber der „internationale Wohlstand", wie es in der „Hand der überstaatlichen Mächte" geschildert ist, gesichert werden.

Die Regierung bleibt auf dem entgegengesetzten Weg als auf dem, den ich für richtig erachte:

Die Wirtschaft erhält statt billigen Geldes teures und muß zugrunde gehen, und mit ihr das Deutsche Volk!

Sei glücklich, Deutsche christliche Schafherde! Du hast, was du verdienst.



4. Über jüdische Kampfesweise und wirksame Abwehr

Unsere Kampfesweise

Von Mathilde Ludendorff

Alle vorangegangenen Abschnitte dieses Werkes erweisen es, daß unser Abwehrkampf gegen die völkervernichtende jüdische Geheimmacht die der Aufklärung gewesen ist und sein mußte. Ergänzt aber ward sie, und zwar sehr wesentlich ergänzt durch das Hinführen des Volkes zur Deutschen Gotterkenntnis, die die wirksamste Abwehr gegen alle Einbruchmöglichkeiten aller Priesterkasten bietet und allein erst Sieg über die überstaatlichen Mächte verbürgt, der nicht etwa nur ein zeitweises Verdrängen, sondern entgültiges Überwinden bedeutet.

Aufklärung über den Juden in jeder Beziehung, vor allem auch über seine seelische Eigenart, seinen Aberglauben, seine Ziele, seine Kampfscharen, seine jüdischen Konfessionen, war um deswillen so ganz besonders unerläßlich, weil der Jude wirklich ein Meister in der Verstellung ist. Wir brauchen ja alle nur an jene Zeiten unseres eigenen Lebens zurückdenken, in denen wir den Juden niemals solche schauerlichen Haß- und Vernichtungziele zugetraut hätten, weil weder uneingeweihte Juden uns dies je hätten ahnen lassen können, noch eingeweihte Juden sich je das geringste ihrer anmaßenden Weltherrschaftziele hätten anmerken lassen. Man muß einmal darüber nachdenken, was dazu gehört hat, sich Jahrhunderte hindurch getrost geringschätzig oder gar verächtlich von den Machthabern, die man am Gängelbande führte, behandeln zu lassen und sich damit zu begnügen, daß man sie eben in der Gewalt hatte. Man muß darüber nachdenken, was es an Verstellungkunst voraussetzt, ein ganzes Leben vor den Gojim allen Haß, alle Ausraubung- und Vernichtungpläne, alle Vorbereitungen zu Umsturz und Krieg völlig zu verbergen und dabei wohl gar Spottworte dieser Gojim anzuhören, ohne mit einem Wort die drohende „Rache" ahnen zu lassen! Ja, die Aufklärung war bitter, bitter nötig und stieß eben wegen dieser, man kann wohl sagen, absoluten Verstellungkunst der Juden und auch ihres Verzichtes, äußerlich ihre Machtstellungen nur anzudeuten, immer wieder auf Zweifel und Unglauben in dem eigenen Volke. Niemals wäre unser Blut zu solcher List und Verstellung fähig, niemals aber könnte es auch ein solches Mißverhältnis der äußerlichen Lage in einem Volke mit der tatsächlichen Herrscherstellung über seine Belange vereinen! So galt es denn, jene Zeiten der kraßesten Enthüllungen, die wir nach dem Weltkriege durchlebten, auszunützen! Nahe dem vermeintlichen Endsieg enthüllten sich die Juden. So wie bei der Revolution die Judenkinder in der Gojimschule

herumtanzten und sangen: „Nun sind wir die Herren!" so taten ein gleiches die alten Juden im „Rausche der Flitterwochen der Revolution". So ungetarnt stand also noch niemals der Jude vor den Völkern, und es galt nur, wieder und wieder die Deutschen auf des Juden eigene Aussprüche, eigene Taten und auf die Antwort christlicher Priester auf den erwachenden Antisemitismus zu lenken.

Wir ergänzten aber diese Aufklärung auch dadurch, daß wir des Juden und seiner Kampfscharen Abwehrkampf gegen uns selbst sofort dem Volke mitteilten. Alle die gehässigen Verleumdungen, Verlästerungen ungeheuerlichster Art, Prozesse, die geradezu sagenhaft ungerecht verliefen, wie wir sie erlebten, all der Tiefstand der Kampfesweise, alle die Mordandrohungen und Todesurteile in den Logensitzungen, sie alle gaben wir sofort der Öffentlichkeit. Wir hatten damit Zwiefaches erreicht. Wir nahmen von dem Volke die Verängstigung den Freimaurerdrohungen gegenüber und bewiesen, daß nur der Ängstliche gegen solche Verbrecherverschwörungen falsch angeht und daher unterliegt. Nachdem wir das Todesurteil gegen den Feldherrn der Logensitzung der Hochgradbrüder in Karlsbad sogar im Wortlaut hatten erfahren und veröffentlichen können, ließ eine derartige Verfolgung nach. Man zog vor, den großen Kämpfer gegen die überstaatlichen Mächte am Leben zu lassen, da ein Mord die Schuldigen allzusehr entlarvt hätte. Damit aber ist aller Zukunft die richtige und zudem noch Deutsche Kampfesweise gegenüber geheimen Verschwörungen der Priesterkasten der Weg gewiesen und somit aller Zukunft gedient.

Am schwierigsten war es wohl, das Volk in die jüdische Kampfesweise selbst einzuführen, ihm die Möglichkeit zu geben, die Listwege zu erkennen und auch den jüdischen Aberglauben immer in Rechnung zu stellen. Es wird dies aber auch wohl in kommenden Geschlechtern noch der Fall sein, denn auch andere Priesterkasten gehen die gleichen Wege. Daher lasse ich in diesem Werke nun noch einige Abhandlungen aus unserer Feder folgen, die sich mit dieser Belehrung befassen und den Einblick in unseren Abwehrkampf gegen den Juden vervollständigen.

Die „Mondnatur" auf der Drehscheibe*)

Jude, Jesuit und Freimaurer werden zur historischen Unmöglichkeit

Von Mathilde Ludendorff

In jenen Zeiten der Allmacht Judas, der Freimaurerei und der Jesuiten, in denen wir unseren Großkampf führten, schrieb ich zu Beginn des Jahres 1928:

Wenn wir scharf auf die Tageserscheinungen achten, die in diesen Zeiten der Weltenwende am Jahresschluß in die Öffentlichkeit gelangen, so können wir oft feststellen, daß unsere Geheimgegner, die drei imperialistischen überstaatlichen Geheimmächte, einem dunklen Drange folgend, das Kennzeichen ihrer Lage — ohne dies freilich zu wollen und zu ahnen — sehr hübsch selbst feststellen. So war man im Oberrabbinat so glücklich, einen — anscheinend ahnunglosen — Wissenschaftler gefunden zu haben, der in seiner „objektiven Wissenschaftlichkeit" so weit geht, wie es der Rabbiner so gern will, nämlich sich völlig einseitig auf den jüdischen Standpunkt stellt und uns diesen als den „wissenschaftlichen" nun auch aufreden möchte. Wir haben in der Nummer 52 der „Deutschen Wochenschau" den Professor Passarge kennen gelernt, der uns am Jahresschluß 1927 von der „Mondnatur" der Juden erzählt und in einer Anmerkung die gleiche Natur den Geheimorden auch zuspricht. Wir bewundern die Naivität, mit der er uns dazu bestimmen will, List und Trug dieser „Mondnatur" als heilige Ethik anzuerkennen, und es als „parteipolitische Verblendung" anzusehen wagt, wenn wir solchen Lug und Trug beim Namen nennen und abwehren.

So sehr wir die Ausführungen dieses Professors als völlig unwissenschaftlich ablehnen mußten, so sehr wollen wir uns heute freuen, daß er im Jahre der Enthüllung der Zusammenarbeit Judas mit den Geheimbünden und der Enthüllung der Freimaurerei noch dicht vor Jahreswende dies Bildlein von der „Mondnatur" beschert hat! — Hiermit ist nämlich vielen sehr vieles begreiflich zu machen, die noch gar nicht ahnen, wie siegsicher die Lage unseres Volkes und vieler anderer Völker diesen überstaatlichen Geheimmächten gegenüber ist, obwohl sie heute ihrem Imperialismus noch so sattsam Genüge tun können und in ihrer Hybris gar nicht ahnen, wie nahe sie dem Falle sind. Da Jude, Jesuit

---

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1928.

und Freimaurer „Mondnaturen“ sind, das heißt, immer nur eine Seite der Öffentlichkeit zeigen, die andere, ganz artverschiedene Seite, die das eigentliche Wesen, die eigentlichen Wege und Ziele bekundet, aber der Öffentlichkeit abkehren und verbergen, somit die uns zugekehrten Mondfassaden unwahre Scheinhochziele die Fülle bieten, so ist zweifelsohne die Tatsache der Geschichte hiermit erklärt, daß alle Kämpfe gegen diese Mondnaturen, die ohne genügende Kenntnis der Kehrseite geführt wurden, vergebliches „Anbellen des Mondes“ sein mußten. Alle die Vertreibungen der Juden, Auflösungen der Orden, Verbote der Orden oder gar die in vergangenen Jahrhunderten gemachten Frontalangriffe auf die zugekehrte Seite dieser schönen Monde (zum Beispiel durch Pogrome), konnten unmöglich entscheidende Wirkung haben, denn die Enthüllung der Kehrseite fehlte als moralische Begründung dieser Maßnahmen!

Die große Mehrzahl des Volkes glaubte an die gezeigte Fassade des Mondes und war sittlich entrüstet, daß man den sanften, ach so liebreichen, mildtätigen Gesellen anzugreifen wagte. So war denn gewöhnlich die Folge solcher Angriffe ein erhöhter Einfluß. Der Jahrzehnte hindurch verbotene Jesuitenorden blühte auf, die Stellung der Juden wurde durch Pogrome gefestigt, derselbe Freimaurerorden wurde nach den Frontalangriffen, wie sie so häufig politisch geführt wurden, inbrünstiger verehrt als sonst.

Alles war vergeblich, und weil es so vergeblich war, wurden diese „Mondnaturen“ so sicher, so dreist, so tollkühn in ihren Zielen und in ihren Gewaltmaßnahmen gegen die Unterdrückten. Ja die Erfolge gaben ihnen sogar bei vielen einen Nymbus der Klugheit und Überlegenheit. Just zu dieser Jahreswende wurde uns von der „Mondnatur“ dieser Listmächte vorerzählt, zu dieser Jahreswende, an der wir seit 1000 Jahren endlich siegsicher sein können! Wir erkennen, weshalb diese Mondnaturen zum erstenmal restlos besiegt werden. Die Völker der Erde, vor allem die Deutschen, sind Sieger, denn sie haben zum erstenmal den einfachen Rettungweg beschritten: sie stellen die Mondnaturen mitten auf die Drehscheibe!

Der Deutsche studierte in ernster Forscherarbeit die Kehrseite des Mondes aus den eigensten Auslassungen dieser Mondnaturenkehrseiten. Er veröffentlichte die Geheimgesetze der Jesuiten, das Geheimritual der Freimaurer, zeigte das Bild der Kehrseite dieser Orden. Talmud, Kabbalah, „Weise von Zion“ und alle Geheimsitten der Juden wurden ferner durchforscht und die ungeheuerlichsten Geheimziele dieser Rasse wurden nachgewiesen. So steht der Jude mitsamt seinen Brüdern, den künst-

lichen Juden, auf der Drehscheibe und Deutsche vor allen stehen an der Kurbel. Der Amerikaner Ford, der die große Ehre hatte, mit an der Kurbel zu drehen, hat viele seiner Volksgenossen durch den erzwungenen Widerruf seines Werkes erst von der Wichtigkeit und Richtigkeit desselben überzeugt und hat so, vor seinem ruhmlosen Abgang aus diesem Amte, der Drehscheibe noch einen festen Anstoß gegeben. Zu possierlich ist es zu sehen, wie die Juden, Jesuiten und Freimaurer, die zum großen Teil noch gar nicht merken, daß sie auf dieser Drehscheibe sind, immer noch ihre sanften Mondpredigten halten, während dank der Drehung der Scheibe gerade das wahre Gesicht uns zugedreht ist. Die leitenden Juden wissen freilich den Ernst der Lage und versuchen das letzte, was sie nun den erstaunten Völkern zurufen, um sich zu retten. Es ist das Wort: „Jude ist Christ, glaubt mir, Jude ist Christ". So drängen sie sich in immer größeren Scharen auf die Kanzeln beider Kirchen und drängen durch die Geheimorden, Jesuitismus und Freimaurerei, in beiden Kirchen auch die nichtjüdischen Priester zu immer gleichen Predigten. Auch sie müssen von den Kanzeln rufen: Jude ist Christ, und der der Jude, das auserwählte Volk, ist überdies noch der beste Christ und von Gott bestimmt, über die nichtjüdischen Christen zu herrschen. (Worte der Apostel Petrus und Paulus werden dazu zitiert.)

Aber auch alle, die diesen Ruf ertönen lassen, stehen mitten auf der Drehscheibe. So wird er nicht helfen und zieht nur die beiden christlichen Kirchen ebenso wie die jüdisch geleiteten christlichen Sekten der Adventisten, Bibelforscher usw. mit in den Untergang. Denn das, was die jüdischen Geistlichen nun von den Kanzeln und in den Sekten lehren, das zeigt auf der Drehscheibe nun seine Kehrseite! Daß wir das „Joch der Judenherrschaft still tragen sollen", daß wir den, der uns flucht, nicht hassen, sondern segnen sollen, wohl aber bis zum Mordwillen (Matth. 10) die eigenen Angehörigen hassen sollen, die an solche Lehren nicht glauben, das erscheint, nun der Jude vor allem Volke schon lange auf der Drehscheibe steht, diesem Volke als sinnvoller jüdischer Gebrauch des Christentums für seine Machtziele. Das erscheint nun alles als gewollte Lahmlegung des Selbsterhaltungwillens der Völker und ihrer kraftvollen Eigenart! So wird der Jude auf den Kanzeln zum Enthüller dieser Kirchen, findet aber nicht Schutz und Rettung, denn die Drehscheibe zeigt auch als „Kehrseite" das Wort Maimonides', zu dem er verpflichtet ist: „Alle Menschen haben die Gesetze Noahs anzunehmen, wer sich weigert, wird ermordet!" — und wer sich nicht weigert, bleibt zwar am Leben, aber als Knecht der Juden.

Ach, was war die Geheimherrschaft der Juden und der Geheimorden

doch eine so einfache Sache zu der Zeit, als die Mondnaturen noch nicht auf die Drehscheibe gesetzt waren!

Wenn ein Schriftsteller auftrat, der von der Geheimlehre etwas verriet, so konnte das Manuskript „zufällig in der Druckerei verbrennen", oder das Buch bei den kleinen Auflagen, die man früher druckte, aufgekauft, oder der Verfasser, dank der gut verborgenen Geheimorganisation, umgebracht werden. Jeder glaubte an das sanfte, weiche Mondgesicht. Die Kehrseite ahnte das Volk nur dumpf, und so wuchs der Verdacht von List und Mord und dergleichen nie zum sicheren Wissen.

Hatte ein Deutscher, in vertrauensvoller Ahnunglosigkeit der Kehrseite ein Loblied auf das milde Mondantlitz geschrieben und erwachte ihm allmählich klare Erkenntnis, so starb er, wie Moses Mendelssohn so schön sagt, „zur rechten Zeit", gleich nach dem andersklingenden Werke (wie Lessing nach dem „Derwisch"), und das unangenehme Werk verschwand. So starb auch Luther, der erst in reifen Jahren die Kehrseite des Juden erkannte, seinen „Schemhamphorasch" schrieb und seine große Reformation, die Abkehr von Moses und allem Jüdischen eben zu predigen begonnen hatte, kurz darauf zufällig im Alter von 52 Jahren zur „rechten Zeit". Seine letzten, wichtigsten Werke wurden der Gemeinde, die sich auf ihn zu berufen wähnt, verschwiegen. Juden, die Luther kurz vor seinem Tode „so gefährlich wie der Teufel" nannte, predigen von den Kanzeln seiner Kirche. Der Freimaurer Wagler, der noch nicht begriffen hat, daß der Jude und Freimaurer längst auf der Drehscheibe stehen und wir Luthers völkische Schriften hervorgeholt haben, wagt in seiner Gegnerschaft gegen das Buch: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Luther den „Altisraeliten" zu nennen, der die seelische Verwandtschaft des Deutschen mit dem Israeliten so herrlich verkörpere. Der Tote kann sich nicht wehren, und seine Anhänger, die sich „Lutheraner" nennen, schützen seine Deutsche Ehre nicht! So konnte man nach diesen Methoden, die bei allen drei Mondnaturen, Jude, Jesuit und Freimaurer, ganz die gleichen sind, trefflich die Gefahr der völkischen Reformatoren besiegen.

Die Gegner endlich, die niemals harmlos an das eine Antlitz glaubten und den Juden und die Geheimorden in richtiger Erkenntnis der Kampfeswege gleich auf die Drehscheibe zu setzen suchten, die konnte man in den vergangenen Jahrhunderten dem Volke als „geisteskrank" hinstellen und sie durch Verfolgung vernichten oder unschädlich machen, weil die Versuche der einzelnen noch zu vereinzelt waren, und der Gegensatz der Kehrseite dieser Monde zu dem öffentlich zur Schau getragenen Antlitz zu ungeheuerlich ist.

Doch da entfesselte die unbezähmbare Machtgier der Juden und künstlichen Juden den Weltkrieg, und in Todnähe lernten die Völker sehen, und allen anderen voran lernten die Deutschen von jedem Frontalangriffe auf die sanften Mondgesichter absehen, aber die Kehrseite erforschen in stiller, konzentrierter Forscherarbeit. Und nun haben sie die Mondnaturen mitten auf die Drehscheibe gesetzt und sie nun zum letzten Enthüllen der Kehrseite genötigt. Sie selbst haben in ihrer erwachenden Angst den Völkern gezeigt, daß die List ihrer Mondnaturen tief hineingefressen ist in die Christenlehre, die sie so wiedergegeben und niedergeschrieben haben, daß sie im Einklang stehen solle mit den Machtzielen Judas.

Wir aber leben heute in der Phase der Weltgeschichte, in der diese Mondnaturen in sturem Verkennen ihrer Lage immer weiter ihre Mondpredigten halten, die von sentimentaler, wahlloser Allerweltliebe und Friedenssüchtigkeit geradezu übertriefen, die aber gleichzeitig in Wort und Schrift von den erwachten Völkern die wahren Ziele und Wege der Kehrseite dieser Mondnaturen, die von Vernichtungwillen und rachsüchtigem Mordwillen den Andersgläubigen gegenüber übertriefen, verkündet werden. Wir hören da z. B. Mondnaturen vor geladenem Kreise mit Harmoniumbegleitung predigen von den „ehrenwerten deutsch-national gesinnten Männern" in ihren Reihen, und gleich darnach lesen wir in der Enthüllungschrift, daß diese ehrenwerten deutschnationalen Juden und Freimaurer Triumphsäulen des jüdischen Nationalheiligtums sind, und so fort. Sie dienen also zwei Nationen, von denen die eine, die jüdische, die andere zerstört.

Dies wird noch lange so währen und soll noch lange so währen. Nichts wäre unheilvoller, als wenn aus „gefühlsmäßiger Einstellung", aus einem unklaren „Ahnen" der Gefahren sich zahlreiche Deutsche dem Kampfe gegen die Mondnaturen gesellen und sich, wie früher, im Frontalangriff gegen das sanfte Mondgesicht wenden wollten. Nein, diese drei Gesellen müssen uns selbst helfen! Sie müssen überall in Schrift, in Wort, ja unter Zuhilfenahme aller neuen Wege (z. B. Radio) ihre sanftsentimentalen Mondpredigten halten. Dicht danach folgt dann die Aufklärung der Völkischen über die Kehrseite der Monde in Wort und Schrift! Nur durch den jähen, ungeheuerlich krassen Wechsel dieser beiden Seiten läßt sich die abgründige Art der Mondnaturen ganz erfassen. Nur der aber, der sie ganz erfaßt hat, schöpft tief aus dem Göttlichen die heilige, sittliche Überzeugungkraft zu diesem heiligen Kampfe gegen Lug und List!

Darum kommt alle an die Kurbel der Drehscheibe, deren Name „Auf-

klärungarbeit" heißt. Dreht unermüdlich, dreht nicht zu hastig und heftig, damit es dem Deutschen Volke nicht vor den Augen flimmert, dreht langsam und stetig, damit das arme Volk die Kehrseite klar erkennt, so klar wie das so sanfte Mondgesicht. Diese Kehrseite muß jeder vor dem Kampfe kennen. Denn durch sie wird für alle Zukunft Jude, Jesuit und Freimaurer eine historische Unmöglichkeit. Denn Mondnaturen können nur so lange täuschen und herrschen, als es nicht gelingt, sie auf die Drehscheibe zu setzen! — —

Es läßt sich schwer beschreiben, welchen Eindruck dieser Aufsatz seinerzeit besonders auf den Juden selbst machte, der sich in Hohnbildern über den Feldherrn und mich in der Presse des In- und Auslandes lustig machte und so mithalf, das, was wir enthüllten, weit über das Meer zu vielen Menschen zu tragen, die seither eifrige Kämpfer gegen die überstaatlichen Mächte wurden.

Vor allem aber half die Abhandlung manchen, endlich auch in der Bibel selbst das sanfte Mondantlitz und die haßerfüllte, dem Volke abgekehrte Seite der Bibel zu erkennen. Damals waren die guten Deutschen alle noch viel zu sehr mit dem Christentum verwachsen, um auch nur ein Wort mehr aufnehmen zu können, ja zwei Stellen der obigen Abhandlung waren um deswillen noch zurückhaltender abgefaßt, als sie hier stehen können! Aber es war erfreulich, wie dieses einfache Bild, diese Mondnaturen auf die Drehscheibe zu stellen, die Menschen über Sinn und Ziel ihrer Aufgabe in diesem Kampfe belehrte, und mit welchem Eifer sie es dann auch aufnahmen. Der jüdische Pazifismus, die jüdische Allerweltliebe, hinter der sich der abgründige Haß gegen die Nichtjuden verhüllte, wurden gerade an dem Bild des ewig sanften Mondes in ihrem Sinne erkannt, — und sie wurden nun auch den mit Lukasgeist getränkten christlichen Geistlichen angemerkt, die ja ihren Haß recht unverblümt gegen uns züngeln ließen, und es wurde ihnen dann geschrieben, daß sie sich aus Übereifer sogar selbst auf die Drehscheibe gestellt hatten. Kurz, der Professor, der den Juden helfen wollte, hatte uns durch unsere Antwort gar sehr geholfen, den Kampf volkstümlich und die Notwendigkeit der Volksaufklärung überzeugend zu machen. Vor allem aber hatte er geholfen, die ersten, ach so sehr schweren Schritte im Kampfe gegen das Christentum als künstliches Judentum zu tun!

Wie viele Millionen Deutsche aber sind heute Antisemiten, ohne diese „Mondnatur" und ihren Sinn zu kennen, ohne vor allem das Christentum selbst als künstliches Judentum zu erkennen! So dient auch dies noch gar sehr der Zukunft!

Im Kampf gegen Juda*)

Von Erich Ludendorff

In meinen Vorträgen wies ich darauf hin, wie alle Vorgänge in Deutschland nur zu verstehen sind, wenn der Deutsche sich klar bewußt wird, daß sein Volk in einem gewaltigen Rassenkampf steht, den ihm der jüdische Volksaussauger und seine Hörigen, Freimaurer und Jesuiten, aufgezwungen haben, wie den Weltkrieg, und daß dieser nur eine Teilerscheinung in dem über Jahrtausende währenden Ringen ist. Der Zweck dieses Kampfes ist die Entrassung der Deutschen, das Vernichten ihrer blutmäßigen, kulturellen Eigenart und jeder staatlichen und wirtschaftlichen Selbständigkeit, ja ihre Verelendung, Proletarisierung und knechtische Wehrlosmachung, sowie das Aufgehen Deutschlands und des wehrlos gemachten Deutschen Volkes in einem Paneuropa unter der Fuchtel der französischen Armee im Frondienste Alljudas zu Ehren Jahwehs, regiert von den „unsichtbaren" jüdischen Oberen. Ich wies darauf hin, wie jede außen- und handelspolitische Maßnahme, auch jede innerpolitische und „soziale" im Reich und in den Ländern auf allen Gebieten, z. B. auf dem Gebiete der Wehrmacht, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Kultur, der Versorgung usw. usw. nur diesem einen Zwecke dient. Jeder Deutsche sollte sich nur die Mühe nehmen, alle nach Deutschen Begriffen unerklärlichen Vorgänge daraufhin sich nochmals zu vergegenwärtigen und sie nachzuprüfen. Er wird mit Erschrecken erkennen, wie die Regierenden im Reich und in den Ländern, die Volksvertretungen, ja alle öffentlichen Ämter und Verbände durch Freimaurer und Jesuiten Willensvollstrecker des Völkervernichters werden, sofern dieser nicht unmittelbar wirkt. Ob hier bei vielen ein unbewußtes oder bewußtes Handeln vorliegt, ist im Ergebnis für das Deutsche Volk gleich. Kurzsichtigkeit entschuldigt nicht mehr. Wer z. B. in der Sozialdemokratie und im Kommunismus nicht den Juden und Freimaurer erkennt, in dem Zentrum den Jesuiten, in der Erfüllungpolitik alle drei, der wird zum Volksverderber.

Nach der biblischen Legende, aus der der jüdische Volksparasit seine abergläubische Vorstellung seines „Weltherrschaft- und Missionberufes" schöpft, hat sein eigentlicher Stammvater Jakob seinen älteren Bruder, den blonden Esau, um die Rechte seiner Erstgeburt betrogen, d. h. das sich bildende jüdische Volksgemisch, die Gegenrasse, unternahm es, die blonde Urrasse durch Lug und Trug sich untertan zu machen. Aber Isaak

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1928.

tat nach der Legende noch etwas anderes. Er segnete auch Esau und sprach zu ihm:

„— Siehe, fern von den fetten Breiten der Erde soll deine Wohnung sein und ohne Anteil am Tau des Himmels droben. Von deinem Schwerte sollst du leben und deinem Bruder sollst du dienen. Es wird aber geschehen, wenn du dich anstrengst, wirst du sein Joch von deinem Halse reißen." *)

Dieser Segen Isaaks ist der Schrecken der Juden, ihre stete Furcht und ihre Sorge, daß die Kinder Esaus sich doch einmal „anstrengen" könnten, um das jüdische Joch wieder von sich zu reißen. Darum auch die Weissagung: daß die Deutschen dereinst die „Judenherrschaft" vernichten würden. Darum aber auch das verzweiflungvolle Ringen der Juden gegen alles Deutsche, darum der Jahrtausend alte Rassenkampf, den der Jude schon lange Zeit bewußt führt, der Deutsche aber zu erkennen widerstrebt.

List, Lug, Mord, Revolution und Krieg bezeichnen den Weg des jüdischen Völkervernichters durch die Völker. Durch List, Lug, Mord, Revolution und Krieg sucht er seine Herrschaft zu vollenden. Wie Jakob die Eigenart Esaus annahm, indem er sich durch seine Mutter Rebekka zur Täuschung seines blinden Vaters, falls er ihn berührte, Ziegenfelle um die Hand legen ließ, um „rauh" zu erscheinen wie Esau, so nimmt der Jude auch heute noch von den Völkern, die er betrügen will, das und jenes an, vertarnt sich durch sie in ihnen, aber bleibt Jude. Die Völker beschwatzt er, so wie Jahweh ihm nach 1. Mos. 28, 13, 14 geboten hat, ihrer Eigenart untreu zu werden. Klar spricht der Jude es aus, daß Christentum und Mohammedanismus als „jüdische Konfessionen" seine Machtmittel dazu sind, und in diesen herrscht er wieder durch Spaltungen. Klar strebt er dahin, das Geistesleben des Volkes durch kabbalistische Lehren, „Kreise", Geheimorden und Orden aller Art, so durch den Jesuiten und die Freimaurerei in all ihren Abarten, von den unsichtbaren Logen an bis zu den Johannis-Logen mit ihrem Freimaurerproletariat, zu beherrschen.

Demgegenüber gibt es nur eins, dem Deutschen Volke hierüber die Augen zu öffnen und zunächst in ihm eine gewaltige geistige Bewegung zu entfachen, die das Deutsche in jedem einzelnen Deutschen und im Volke so festigt, daß es nicht nur unüberwindbar wird, sondern die Kraft erhält, seine Feinde zu überwinden und Herr zu werden, wo man ihm zu dienen zumutet.

Das Deutsche Volk muß sich „anstrengen", dann wird es frei. Nicht

---

*) 1. Moses 27, 39—40.

wie die jüdische Legende lehrt, sondern wie wir es in „Der Seherin Gesicht“ so ergreifend schön lesen.

Klar und zielsicher hat sich unsere Bewegung in den Dienst dieser gewaltigen Aufgabe gestellt: den Deutschen ihre Weltanschauung zurückzugeben und ihre Eigenart zu festigen und sie zusammenzuführen zu einem lebendigen Volk in einem wehrhaften und sittlichen Staat. Dieser Aufgabe gilt heute der Kampf gegen die imperialistischen überstaatlichen Mächte, der einst übergehen wird in aufbauende Arbeit, wie sie in „Meinen Kampfzielen“ grundlegend — noch nicht in Einzelheiten — festgelegt ist. Schrittweise nur geht dieser heutige geistige Kampf, die heutige schaffende Arbeit, und es ist gut so, denn zuviel Schutt ist wegzuräumen, zuviel Begriffe sind zu klären, zu stark ist das Umdenken im Deutschen Geiste. Geistige Bewegungen haben ihre eigenen Gesetze, sie erfassen das Volk mit unfehlbarer Sicherheit, wenn sie sich an sein Blut und seine Seele richten.

Nicht als ob diese Bewegung etwas Neues wäre, nein, sie lebt lange, unter welchem Namen es auch sei, im Volke, so lange schon, als es im Kampfe gegen den jüdischen Volksschmarotzer und seine Machtmittel steht. Aber so allumfassend wie unter ihrem jetzigen Namen ist die Deutsche Bewegung noch nicht hervorgetreten.

Luther kämpfte in den Erkenntnissen seiner Zeit einen umfassenden Kampf. Zwar wurde das Ergebnis wieder zurückgelenkt in den Dienst des Volksparasiten, aber das, was Luther unabhängig von konfessionellen Anschauungen dem Deutschen Geist gab, war nicht auszulöschen.

Bismarcks Kampf für die staatliche Einheit entsprach der Sehnsucht des Deutschen Volkes und schuf etwas Bleibendes. Sein Kampf für die völkische Einheit blieb nur ein Stückwerk, weil er die inneren Feinde des Deutschen Volkes nicht in aller Schärfe erkannte, aber auch hier konnte sein Kampf gegen die Jesuiten aus diesem Grunde äußerlich wohl rückläufig gemacht werden, aber alle Klöster, Exerzitien, alles Geld und äußerliche Macht können nicht darüber täuschen, daß der Deutsche Geist den nun erkannten Jesuiten ablehnt.

Die jetzt wieder — seit Jahrzehnten — klar einsetzenden Kämpfe der völkischen Kreise gegen den Juden in Verbindung mit Blut-, Glaubens- und Rasseerkenntnissen lassen diesen endlich als Volksschmarotzer, als blutsaugenden Vampir am Körper und an der Seele des Deutschen Volkes und als staatliche Organisation im Staat erkennen, und nie wieder wird sich diese Erkenntnis bannen lassen.

Der Kampf gegen die kabbalistischen Geheimbünde, insonderheit die Freimaurerei, als Hilfetruppe der Juden ist noch verhältnismäßig neu.

Ganz allmählich wächst aber die Erkenntnis im Volk über seine Bedeutung. Der Kampf konnte erst eine geistige Bewegung werden, nachdem die Unmoral der Geheimorden und ihre blutverräterische Abhängigkeit von den Juden, wie es auch einst bei den Jesuiten gezeigt wurde, enthüllt wurde. Meine Schrift *), die diesen Beweis erbracht hat, ist heute in mehr als hunderttausend Exemplaren im Volk. Eine Million Deutscher, d. h. der 60. Deutsche oder etwa der 30. Erwachsene kennt sie. Noch mehr Deutsche wissen zum mindesten um die Tatsache des großen Befreiungkampfes im Volke, den die Schrift hervorruft. An vielen Stellen wirkt sie sich bereits aus. Auf solchen schnellen Erfolg hatte ich bei der Abhängigkeit unseres gesamten öffentlichen Lebens von den überstaatlichen imperialistischen Mächten nicht gerechnet. Hatte ich doch seinerzeit überlegt, ob ich 4000 oder 6000 Stück drucken lassen sollte, bis ich mich zu 6000 entschloß. Aber geistige Bewegungen arbeiten nach besonderen Gesetzen, wenn sie sich an Blut und Seele des Volkes wenden.

Unsere Bewegung umfaßt nicht nur ein Teilgebiet, sie ist allumfassend. Sie trifft Blut und Seele des Volkes und vertieft seine Einsicht. Diese geistige Bewegung wird zum Kampf für Deutsche Art und Freiheit und für die Wohlfahrt jedes einzelnen.

Dieser gewaltige Kampf ist aber nicht „ein Kampf des Hauses Ludendorff", wie ich so oft höre, er ist ein Kampf des Deutschen Volkes für sich und die kommenden Geschlechter. Wohl führe ich ihn, und die „Deutsche Wochenschau **) wird weiter Kampfstoff bringen, aber das Hinaustragen ins Volk, die Verbreitung in immer weiterem Umfange, das Aufklären ist Aufgabe meiner Freunde, ja aller Deutschen. Möge dabei nicht vergessen werden, daß klare Anschauungen über Ehre, Treue und Recht, über Sittlichkeit und Charakter, über das Wesen der Rassen, über Deutsches Blut und Deutsche Art die Grundlagen des Kampfes sind. Politik und Wirtschaft werden gut sein, wenn der Deutsche Geist sich selbst gehört. Verderbt wie heute, wo er vom Juden durchsetzt ist, können Politik und Wirtschaft nie gesunden, wie das für das gesamte Volk und für das Wohl jedes einzelnen Deutschen so nötig ist, solange seine Seele und Blut nicht von ihm befreit sind.

Krankheiterreger veredeln zu wollen, ist noch nie einem Arzt eingefallen, so werden Jude, Jesuit und eingeweihter Freimaurer aller Art auch nie verdeutscht werden können. Da gibt es nur eben eins: den eignen

*) General Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Ludendorffs Verlag, München; die heutige Auflage hat das 180. Tausend erreicht.

**) Später „Ludendorffs Volkswarte", heute „Ludendorffs Halbmonatsschrift: Am Heiligen Quell Deutscher Kraft". — Der Herausgeber.



Eine artgemäße Darstellung nach der Bibel:
Jesus und Petrus auf dem Meere
Matthäus 14/31 — Gemälde von Philipp Otto Runge



Geist und den Geist der anderen Deutschen und des Volkes so gesund zu machen, daß diese Krankheiterreger keinen Nährboden mehr finden.

Darum sage ich den Streitern im Kampf: Wendet euch heute nicht gegen den Einzelnen und gegen die einzelnen Hörigen, um diese zu belehren und zu bekehren. Einzelkämpfe haben nur Wert, um den Deutschen die Feinde in Natur zu zeigen, sonst sind sie Zeit- und Kraftvergeudung. Es ist auch Zeit- und Kraftvergeudung z. B., alle Verleumdungen und Lügen zu widerlegen, die über mich verbreitet werden. Stellet die Listigen auf die Drehscheibe und dreht sie, damit das ganze Volk nicht mehr das unschuldige Mondgesicht derselben sieht, sondern ihr teuflisches Gorgonenhaupt erkennt.

So wendet euch offen an das Volk, seid stark in Überzeugung, festigt euch und das Volk in dem Erkennen des Weltgeschehens, in dem wir seit Jahrtausenden stehen!

Ist der Jude nur ein Parasit?*)

Von Mathilde Ludendorff

Als in den Jahren nach dem Weltkriege unser Volk erwachte, des Juden Übermut noch eifrig mithalf, endlich seine Ziele vor den Deutschen zu enthüllen — wähnte er sie doch erreicht —, da wirkte es für alle völkischen Kämpfer wie eine starke Hilfe zur eigenen Klarheit und ein willkommenes Mittel zur Aufklärung der Volksgenossen, wenn nun Abhandlungen und Bücher über die Rolle, die der Jude in den Völkern spielte, in das Volk gingen. Mit unzähligen Beispielen wurde da gezeigt, daß der Jude ein Völkerparasit, der Völkerschmarotzer sei.

Wie Schuppen fiel es vielen von den Augen. Nun erst beachteten sie die Tatsache, daß der Jude nur in verschwindendem Grade Anteil an der Handarbeit im Volke hatte, daß er geistige Berufe an sich gerissen hatte, um zu führen, im übrigen vor allem das Geldsystem mit tausenderlei Künsten zu seinen Bereicherungen ohne Arbeit verwertete. Ja, es fiel damals auch zum erstenmal ein Schlaglicht auf die Tatsache, daß der Jude sich an Geistesdiebstahl, an Ausnützung der Erfindungen, Entdeckungen, dichterischen und philosophischen Schöpfungen ein Übermaß geleistet und damit den Mangel an eigener produktiver Begabung in den Schein der Mehrbegabung verhüllt hatte.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1939.

Wir wollen den Segen, den all dieses Licht auf die Rolle des Juden in den nichtjüdischen Völkern gebracht hat, sicherlich geschichtlich nicht unterschätzen, wissen aber nur zu genau, daß der Jude selbst vor solcher Enthüllung noch nicht erzittern braucht, daß er nur wirklich überwundene Gefahr werden könnte, wenn sein okkulter Aberglaube, seine religiösen Ziele, seine ihm von Jahweh gebotenen Wege zu diesem Ziele und alle seine religiösen und politischen Suggestivmittel in ihrer Gesamtheit von den Völkern erkannt werden. Dies kann allerdings nur dann der Fall sein, wenn die wesentliche, ja entscheidende Rolle, die unser Geisteskampf hierbei spielt, statt zur großen Freude der Juden unter völkisch erwachten Deutschen sogar noch verfemt und totgeschwiegen zu werden, eifrig für des Volkes Wohl Verwertung findet!

Schon die Abhandlung „Juda, ein fanatisches Priestervolk", mit der ich die Betrachtungen des Jahres 1939 in unserer Zeitschrift begonnen habe, konnte es den aufmerksamen Lesern beweisen, daß es eine große Verharmlosung der Rolle des Juden unter den Völkern bedeutet, wenn man ihn einen Parasiten, einen Schmarotzer nennt. Vergleichsbilder sind zugleich auch gewöhnlich eine weit größere Gefahr. Dies besonders, wenn das Verglichene nicht nur einen Vergleichspunkt, sondern mehrere aufweist. Dann vergißt der Mensch, je mehr er sich in dies Vergleichsbild „verliebt", um so gründlicher, daß die Verglichenen sich in vieler Beziehung sehr wesentlich unterscheiden können! Gern weise ich, wenn ich das belegen will, auf jenen unseligen Vergleich der Jahrhunderte eines Völkerlebens mit den Altersstufen des sterblichen Menschen hin. Nach dem Weltkriege waren wir hiermit so weit gekommen, daß das große Völkersterben in den zehntausend Jahren der Priesterstaaten mit Geheimbünden als natürlicher Tod der Völker erachtet wurde, daß man auch Völker für gesetzmäßig dem Alterstode unterworfen hielt und Spengler uns unseren Tod an Vergreisung „nachweisen" wollte! Zur Freude der Priesterkasten, die uns vernichten wollten. —

Nun ganz ähnlich droht sich der Vergleich des Juden mit einem Parasiten, einem Schmarotzer, auszuwirken. Was ist denn ein Parasit, ein Schmarotzer? Es ist ein Lebewesen, das sich nicht selbst die Nahrung aufbaut und sich oft auch nicht selbst feindlicher Mitwelt gegenüber verteidigt, sondern sich von seinem Wirtstiere oder der Wirtspflanze die schon von diesem zubereiteten Nährmittel holt und oft auch dessen Lebensverteidigung für sich ausnützen kann. Dadurch hat es so günstige Lebensbedingungen auf Kosten des Wirts, daß dieser in vielen Fällen schließlich zugrunde geht.

So gefährlich für den Wirt nun auch die Parasiten, die Schmarotzer,

sein mögen, wehrlos steht er ihnen nicht gegenüber, Gesundheit des Wirtes in jeder Richtung gibt dem Schmarotzer die ungünstigsten Lebensbedingungen, Krankheit oder Schwäche dagegen begünstigen dessen Fortkommen. Doch auch dieser Umstand hat jenen Vergleich noch gefestigt, denn wir haben es ja selbst erlebt, daß die kranken (man würde besser sagen, die unmoralischen) sozialen Zustände das Anwachsen der Judenmacht in den Völkern begünstigt hatten. Das Wesentliche aber ist, daß der Schmarotzer nichts anderes will und, wie jedes andere Tier und jede andere Pflanze, zu erringen sucht als die Erhaltung seines eigenen Lebens und unter gleichem Instinktzwang auch die Erhaltung seiner Art.

Betrachten wir nun die Völker auf die Frage hin, ob in ihnen Menschen leben, die man den Schmarotzern vergleichen kann, so wird uns mit einem Schlage in vollem Ausmaße die große Gefahr der Verharmlosung der Judenbedeutung klar, die mit jenem Vergleich in die Welt gesetzt und eifrig erhalten worden ist! In jedem Volke, selbst wenn es ganz und gar judenfrei ist, gibt es eine große Gruppe Menschen, die sich von den anderen die schwere Arbeit des Kampfes ums Dasein leisten, ja selbst im Kriege sich von ihnen verteidigen lassen. In allen Völkern, in denen Kapital selbst Geld verdient, in denen Zinssystem herrscht, ist sogar die Zahl solcher Schmarotzer ganz unerhört groß und ist kaum durch Gesetze davon abzuhalten, sich nicht nur zu erhalten, nein, sogar unerhört zu bereichern auf Kosten der Arbeit anderer im Kampfe ums Dasein und im Kampfe für Volksverteidigung! Selbst nach unendlich segensreichen Reformen des Geldwesens könnten diese nur stark eingeschränkt, nicht völlig beseitigt werden, aber in einem gesunden Wirtschaftleben zu einem nicht mehr lebensgefährlichen Schmarotzerklüngel zusammenschmelzen, an dem ein Volk nie zugrunde gehen könnte.

Was tue ich also, wenn ich den Juden einen Schmarotzer nenne? Ich stelle ihn in seiner Gefahr für die Völker auf die gleiche Stufe mit den Volksgeschwistern eines Volkes, die eine solche Schmarotzerrolle spielen, unter Umständen allerdings auch noch hinuntersinken können zu Volksaussaugern zwecks eigener Bereicherung, die tief unter dem Schmarotzer stehen.

Wenn ich also in einem Volke, das den fanatischen Antigojismus der Juden erkannt und sich endlich zur Abwehr aufgerafft hat, diesem Antigojismus *) einen Antisemitismus entgegenstellte, den Juden einen Schmarotzer nenne, so tue ich ihm ungewollt einen großen Dienst.

Er erschrickt nicht und hält sich nicht für besiegt; dürfen wir ja schon jene sich an der Volksarbeit Mästenden nicht für so harmlos halten wie

*) Goj ist der Nichtjude.

den Schmarotzer in der Tier- und Pflanzenwelt. Die Natur kennt nicht die Ausgeburten der Unvollkommenheit, die in Menschenköpfen ersonnen und von Menschenwillen verwirklicht werden können. Der Schmarotzer will nichts anderes wie sein Wirt, er will leben, nur leben. Es ist der unbändige Selbsterhaltungwille, der sein Ziel vollkommen erstrebt, wie er in allen Lebewesen der Erde mit Ausnahme der Menschen in Vollkommenheit herrscht, der hier waltet. Er hat diese Art Lebenskampf nicht aus Faulheit, sondern in Todesgefahr ergriffen, seinen Körper dementsprechend vervollkommnet, bis seine Selbsterhaltung möglich wurde. Ob dabei ein anderes Lebewesen gefährdet wird, darum kümmert er sich ebenso wenig wie die Katze, die die Maus erjagt und frißt. —

Wie anders das Priestervolk der Juden! Es hat sich einen Gott ersonnen, der der grausamste, rachgierigste Völkermörder, Völkerknechter, Völkerausrauber ist und dessen einziges Ziel es ist, dem Juden die ganze Erde zur Alleinherrschaft zu geben und allen nur denkbaren Überfluß auf ihn zu häufen. Alle anderen Völker werden, wie der Jude Maimonides, der „Adler der Synagoge" sagte, „ermordet" („wer sich weigert, wird ermordet"), soweit sie sich diesem Ziele widersetzen, werden als ausgeraubte Sklaven geduldet, sofern sie am jüdischen Ziel mitwirken und sich willig und gehorsam unterwerfen. Das Christentum spielt in diesem großen politischen Geschehen, wie der Jude Disraeli verrät, die Rolle des Judentums für die Nichtjuden.

Es ist selbstverständlich, daß die Völker, die sich die Knechtung und Ausraubung und die Austilgung aller ihrer Freien gefallen lassen sollen, mit anderen „moralischen" Idealen zu solcher abwehrlosen Hingabe an den herrschenden Juden (Jahweh) erzogen werden müssen, wie das geheime Priestervolk Jahwehs, das die Völker erobern, ihre Kulturen, ihren Besitz „fressen" soll. Ja es ergibt sich ganz von selbst, daß die „moralischen" Vorschriften, für sie und jene sich ganz sinnvoll ergänzen müssen. Wird der Jude zum Raub bei allen Nichtjuden und Anhäufen alles Reichtums für seine Völker angefeuert und erfährt er jeden Schabbes in den Synagogen vom Rabbiner neue Anfeuerung Jahwehs, so wird dem Christen gesagt, er solle allen Besitz hergeben und als Hindernis zur ewigen Seligkeit erkennen. Dem Juden wird gesagt, er habe alle Nichtjuden, die nicht seine folgsamen Diener sind, zu hassen, tödlich zu hassen. Es wird ihm von seinen Priestern ans Herz gelegt, er müsse vom Vernichtungwillen Jahwehs selbst ihnen gegenüber geradezu besessen sein (Antigojismus als religiöse Pflicht!). Hierzu gehört als sinnvolles Gegenstück, daß der Christ die Jahwehgegner in aller Welt hassen, seine Feinde aber lieben, ihnen verzeihen soll, was immer sie ihm auch antun. Jed-

weden Antisemitismus aber soll er als großes Unrecht ansehen. Und das alles wird unter Einlullung durch den Gott der „Liebe" erreicht, der aus Liebe verfolgt und straft und züchtigt und der seine unerforschlichen Pläne hat, wenn er die Völker heimsucht und ihnen Not, Elend, Niederlage, Revolution und Kriege bringt. Diese aber sind indessen allesamt in Wirklichkeit von dem „auserwählten Priestervolk" sinnvoll geplant und mit Hilfe geheimer Jahwehdiener der Geheimorden (vor allem der Freimaurerei) verwirklicht, um den „Tempel Salomo", d. h. die Judenherrschaft, zu errichten! Wie unablässig, wie planvoll, wie eifrig das gesamte Judenvolk als „Priestervolk" dabei am Schicksal der wahnbetörten Völker arbeitet, das habe ich in der Abhandlung auf Seite 53 angedeutet.

Und so furchtbare Ziele, so entsetzliche hemmunglose Wege zum Ziel, bei denen jede List, jeder Lug, jedes Morden widerstrebender oder gar nur gefährlicher Nichtjuden eine Tugend vor Jahweh, eine wahrhafte „Frömmigkeit" ist, sollte „Schmarotzertum" sein, Schmarotzertum, das letzten Endes nur das eigene Leben erhalten will, wie alles Lebende außer dem Menschen?

Hüten wir uns vor der Gefahr der Vergleiche in diesem ernsten Falle noch weit mehr als anderwärts, es handelt sich um Feinde unseres Volkes und aller freien, von Jahweh völlig unabhängigen Völker. Als wirksame Abwehr stehen ihnen die entgegen, die Jahwehdienst, also auch die Bibel und ihr Christentum völlig ablehnen, ja unter ihnen wiederum nur die, die auch völlig frei sind von jedwedem anderen Okkultwahn konkurrierender Priesterkasten und deren Schicksalslehren. Blicken wir auf die Völker und zählen wir die, vor denen sich der Jude nun wirklich zu fürchten, restlos für immer zu fürchten hat, weil er ganz und gar erkannt ist und von Freien abgewehrt wird, so erkennen wir die Lage und die bittere Notwendigkeit, trotz allem Erreichten, unsere Aufklärung über den Juden in das Deutsche Volk und die Völker der Erde unablässig zu tragen.

Antisemitismus gegen Antigojismus*)

Von Erich Ludendorff

Vor mir liegt eine englische Zeitung aus China. Sie behandelt mein Ringen unter Anführung eines Teils meiner „Kampfziele" und meint, ich stünde auf dem äußersten Flügel der antisemitischen Bewegung in Deutschland, da ich die Christenlehre ablehne.

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1938.

Der Schreiber des Artikels — anscheinend ein Jude Hochgradbr. — hat recht:

Ablehnung der Christenlehre ist folgerichtigster Antisemitismus.

Jude und Hochgradbr. wissen, daß sie mit der christlichen Weltreligion dem jüdischen Volk den Weg zur Weltherrschaft bahnen, indem sie mit der Christenlehre und entsprechenden Lehren die Weltanschauung der nichtjüdischen, der „Gojim"-Völker gestalten, die sie als „auserwähltes Volk" ihres Gottes Jahweh zu sich im Gegensatz stehend betrachten.

Es sind jetzt 10 Jahre her, daß mir Erkenntnis wurde, daß das Gotterleben die Grundlage der Lebensgestaltung der Völker und der Glaube wahrlich kein Ding an sich ist, das abseits der Lebensgestaltung steht. Damals beschloß ich, der während der Inhaftierung des Herrn Hitler in Landsberg in der nationalsozialistischen Freiheitbewegung zusammengeführten völkischen Bewegung diesen Gedanken zu übermitteln, natürlich nur zurückhaltend, denn er war noch für viele zu neu und zu unfaßlich.

In dem „Rüstzeug der nationalsozialistischen Freiheitbewegung" stehen die Worte, die ich nach dem Vortrage meiner Frau, damals Frau Dr. v. Kemnitz, auf der Tagung in Weimar am 15. bis 17. August über „die Allmacht der reinen Idee" schrieb:

„Die nationalsozialistische Freiheitbewegung ist wie jede große Erneuerungbewegung aus religiösem Boden erwachsen. Wir Völkischen erkennen in dem religiösen Erleben den tiefsten Sinn unseres Seins und achten in Ehrfurcht das religiöse Leben unserer Volksgenossen. Wir lehnen es aber ab, einen Gegensatz zwischen unseren Pflichten gegen das Deutschtum und den Forderungen der Religion herstellen zu lassen. Wir sind nach Gottes Willen als Deutsche geboren, und deswegen ist es unsere Aufgabe, die von Gott erschaffene Eigenart des Deutschen Volkstums zu erhalten und für seine kraftvolle Entwicklung zu wirken."

Damals war ich noch Namenschrist und hielt einen „Mißbrauch der Religion für politische Zwecke" für möglich. Sehr bald streifte ich aber auch die letzten christlichen Anschauungen ab, nachdem ich auf der einen Seite die Bibel und auf der anderen die religionphilosophischen Werke meiner Frau studiert hatte. Ich erkannte das Wesen der Christenlehre und bezeichnete sie sehr bald zum Schrecken vieler Christen als Propagandalehre für Herbeiführung der Herrschaft des jüdischen Volkes über die anderen Völker. Ich zeigte zunächst, wie der Gott der Juden, Jahweh, sie fordert. Er hatte das jüdische Volk nach dessen Vorstellung zur Vollstrekkung dieses Willens gemacht und ihm im alten Testament, namentlich in den fünf Büchern Mose und in den Propheten, aber auch im Talmud,

Weisungen gegeben, daß es und wie es diese Herrschaft politisch und wirtschaftlich erreichen und dann ausüben solle*).

Solch Glaube war allein aus dem Rasseerbgut des jüdischen Volkes entstanden, Jahweh war Volksgott dieses Volkes und solche Lehre eine Volksreligion. Das jüdische Rasseerbgut hatte dem jüdischen Volk den Gott geschaffen und sich von ihm das geben lassen, was er erstrebte. Die Christen verehren nun in Jehowah Jahweh, diesen Volksgott der jüdischen Volksreligion und des jüdischen Volkes. Hätte Luther das alte Testament richtig übersetzt, hatte er nicht statt Jahweh „Herr" oder „Gott", wohl auf Vorschlag seines jüdischen Mitarbeiters, geschrieben, dann wäre das alles den gedankenlosen Menschen leichter zu verstehen gewesen. Es wäre heute leichter, sie von ihren Suggestionen zu befreien, die sie so tief in christlicher Gewohnheit und in christlicher Überzeugung festhalten. Vielleicht wird das Wort der englischen Zeitung in China, daß die Ablehnung der Christenlehre folgerichtiger Antisemitismus ist, mich in meinem Befreiungwerk unterstützen. Aber vor allem habe ich in dem Rasseerwachen der Deutschen einen Bundesgenossen gefunden, zumal wenn es die Deutschen lesen lehrt, daß Rassen nicht nur „materialistische" Unterschiede, sondern vor allem seelische aufweisen, und daß das Gotterleben einer Rasse wahrlich nicht das Gotterleben einer anderen sein kann. Rasseerwachende Deutsche, die das erkennen und sich nach Glaubensklarheit sehnen, werden immer mehr auch die aus dem Judentum stammenden Lehren ablehnen und die Scheu überwinden, das Christentum als Propagandalehre für jüdische Weltherrschaftzwecke anzusehen. Sie müssen sich entschließen, den gleichen Weg zu gehen, den ich gegangen bin und darum auch dem Volke seit Jahren zeige.

Die Deutschen müssen erkennen, wie die Christenlehre als Weltreligion von Juden ersonnen ist, um die Ziele ihrer Volksreligion zu erfüllen. Sie hatten in den letzten beiden Jahrhunderten vor Beginn unserer jetzt üblichen Zeitrechnung, die ja bekanntlich an die Beschneidung des Jesuskindes anknüpft, Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie groß die Vorteile für die Machtstellung des rassebewußten jüdischen Volkes waren, wenn die nichtjüdischen Völker durch eine Weltlehre — die Stoa — entwurzelt und zur Rassevermischung verleitet waren. Hatte ihnen doch diese Lehre das Bürgerrecht und anderes in den Völkern der Mittelmeerländer verschafft. Was lag nun näher für Juden als der Gedanke, die in dem Menschenbrei der Mittelmeerländer vordringenden Erlöserlehren mit ihren ebenso verderblichen Gleichheitlehren und gleichem Verkennen der

*) Ich führe hier als Beispiel an 1. Mos. 26, 3 u. 4 — 5. Mos. 7, 16. u. 22 — 5. Mos. 20, 14—16 — 5. Mos. 23., 10 u. 20 — 1. Mos. 3, 19 — 4. Mos. 33, 55 usw.

Bedeutung der Rasse einem Juden in den Mund zu legen und diesen Juden als Abkömmling des jüdischen Königshauses zu bezeichnen, ja ihn nach Vorbild indischer Lehren zum Gottessohn zu erheben, d. h. hier, ihn zum Sohne ihres Volksgottes zu machen, und damit ihre ihr Volkstum erhaltende Volksreligion aufs engste mit der das Volkstum der zu versklavenden Völker vernichtenden Weltreligion zu verbinden, die durch ihre Lehren*) überdies geeignet war, ihnen die Herrschaft über entwurzelte Völker zu sichern. In der Tat konnten sie mit solcher Lehre ihre Machtstellung nur festigen und mehren. Den von herrschsüchtigen Priestern festgeformten christlichen Lehren hatten unsere nach Gotterkennen ringenden Ahnen nichts Sicheres und Klares entgegenzustellen und verfielen ihr, wobei Schwert und Folter und Höllenverängstigung nur zu sehr mithalfen. Die Folge war, daß der Rassenpansch der Mittelmeerländer nun auch zuerst in Westeuropa die Völker verwüstete und dann weiterhin nach Mitteleuropa, auch in die nordischen Völker eingriff. Wir befinden uns heute in rassischer Auflösung, die ganz planmäßig mit der Christenlehre herbeigeführt wurde, begünstigt durch noch nicht gefestigte Anschauungen unserer Rasse. Hiermit war nun wieder die politische und wirtschaftliche Unterordnung unter den Machtbereich des jüdischen Volkes verbunden, das zufolge dieser Christenlehre ja uns auch die Weltanschauung aufgezwungen und unser Leben gestaltet hat, wie es die Erfüllung der Ziele der jüdischen Volksreligion eben bedingte.

Wer das Deutsche Volk aus jüdischer Gewalt retten will, der muß den Mut haben, diese Zusammenhänge zu erkennen. Nichts ist gefährlicher, als einen gewalttätigen und langlauernden Gegner mit falschen Waffen abzuwehren. Wir brauchen das auch wirklich nicht. Das jüdische Volk macht es uns ja so überaus leicht, es zu erkennen. Wir haben nur das alte Testament als jüdisches Gesetz und das neue als Propagandalehre für seine Verbreitung frei von religiösen Suggestionen zu lesen. Meine Frau hat in ihrem letzten großen Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" namentlich auch dies in so ergreifender Klarheit geschildert.

Solch Erkennen des Judentums, solch Erkennen seiner Machtziele und ihrer Wege, seiner Feindschaft gegen die Gojimvölker, d. h. gegen alle Nichtjuden, solch Erkennen seines abgründigen Hasses allen freien Völkern gegenüber, d. h. also seines Antigojismus**) geben dem Antise-

*) Ich kann hier leider nicht näher auf diese Lehren eingehen. Das Werk „Erlösung von Jesu Christo" meiner Frau spricht sich auch hierüber aus, natürlich auch das Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter".

**) Das Wort Antigojismus bezeichnet den Haß und den Vernichtungwillen des Juden und seiner Lehren gegen den Nichtjuden, den Goj, und die nicht jüdischen Völker, die Gojim.

mitismus mit seiner Ablehnung der Christenlehre seine tiefe sittliche Berechtigung, die nichts gemein haben kann mit persönlicher Bedrängung einzelner Juden, so groß das ablehnende Rassegefühl gegen sie auch ist.

Mit diesem Abwehrkampf der Christenlehre gegenüber, mit solchem Antisemitismus, trifft das Deutsche Freiheitringen aber auch die andere überstaatliche Macht: — Rom!

Bereits in „Ludendorffs Volkswarte" habe ich am 15. 5. 1932 in dem Aufsatz „Der Papst und der Hohepriester" gezeigt, wie sich seinerzeit das römische Papsttum in den nicht-jüdischen Völkern an die Stelle gesetzt hat, die im alten Testament der jüdische Hohepriester als Vermittler zwischen den Befehlen Jahwehs und dem jüdischen Volke eingenommen hat. In solcher Auffassung trat die Hierarchie der römischen Kirche an Stelle des jüdischen Volkes als Herrscher über die Gojimvölker. Sie beansprucht für sich die gleiche politische und wirtschaftliche Machtfülle, wie sie Jahweh dem jüdischen Volk verheißen hat. Sie übernahm damit auch den „Antigojismus" des Juden mit allen seinen Begleiterscheinungen auf weitesten Gebieten in Gestalt eines rücksichtlosen Kampfes gegen alle Nichtchristen und gegen die Selbständigkeit, Freiheit und Rasseeigenart der christlichen Völker.

Ich kann meine Freunde nur bitten, den Artikel der „Ludendorffs Volkswarte" nachzulesen. Ich habe ihn im übrigen in einer Sonderschrift*) veröffentlichen lassen. Wie sehr die römische Kirche an das alte Testament und an „das Gesetz" anknüpft, geht auch jetzt wiederum aus einem Aufsatz in der römischen „Märkischen Volkszeitung" vom 24. 3. 1934 hervor, ganz abgesehen davon, daß wir ja wissen, daß nach Matth. 5, 18 und 19 Jesus selbst klar und deutlich sagt, er wäre gekommen, das jüdische Gesetz zu erfüllen, das ja eben die Beherrschung und Enteignung der anderen Völker will. In dem Aufsatz des römischen Blattes wird das Wollen des Herrn Dinter besprochen und ausgeführt:

„Dabei kommt er auf den ganz abwegigen Gedanken, den er aus Johannes herauslesen will: ‚Christus sei der Zerstörer der jüdischen Religion', seine Lehre eine dogmenlose Liebes- und Sittenlehre, die nicht auf Glaube und Gnade aufgebaut sei, sondern an die sittliche Selbstverantwortung appelliere. Dr. Dinter hat wohl noch niemals Johannes aufmerksam gelesen, sonst könnte er nicht so sprechen. Denn gerade Johannes betont die Notwendigkeit des Glaubens und der Gnade wie kein anderer, hier gerade wird Christus als der Erfüller der religiösen Vorschriften seines Volkes**) bis zum heiligen Abendmahl dargestellt.

‚Damit die Schrift erfüllet würde', lesen wir so oft in Johannes vom

---

*) „Deutsche Abwehr — Antisemitismus gegen Antigojismus".
**) Also des jüdischen! Die Anmerkung stammt von mir. L.

Leben und Leiden des Herrn, und schon durch den Eingang (Kap. 1, 17) deutet Johannes an, daß Christus nur Moses erfülle:

‚Durch Moses wurde das Gesetz gegeben, durch Christus kam die Gnade und Wahrheit.'

D. h. die Gnade, das Gesetz auch voll und ganz halten zu können."

Und wie der Jude nach den Weisungen Jahwehs die Völker enteignen und kollektivieren soll, so tut es Petrus in der Apostelgeschichte, nach der er in der ersten christlichen Gemeinde den Kommunismus einführt, d. h. sich allen Besitz übergeben läßt. Als Nachfolger dieses Petrus sieht sich aber der römische Papst an.

Die im alten Testament für das jüdische Volk zur Beherrschung der Völker von Jahweh gegebenen Grundlinien sind auch für den römischen Papst maßgebend. Wir können seine Herrschaftansprüche auf unser Volk, die von ihm natürlich als berechtigt angesehen werden, nur allein dadurch gründlich ablehnen, daß wir auch ihm gegenüber als „Antisemiten" auftreten. Erst mit Fallen der Christenlehre ist auch die Herrschaft Roms im Deutschen Volk gebrochen.

Ja, wir müssen folgerichtig Antisemiten sein, denn erst mit dem Fallen der Christenlehre können wir auch frei werden von den Einwirkungen der protestantischen Kirche. Welcher Art die sind, geht ja mit erschütternder Klarheit aus dem Protestantischen Jahrbuch, also einer amtlichen Schrift, von 1932 hervor. Dort heißt es,

„daß die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders sola gratia, sola fide (allein aus Gnade, allein aus Glauben) das Ende der germanischen Moral, wie das Ende aller menschlichen Moral ist."

„Und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des Deutschen Volkes und der nordischen Rasse an das Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische, sondern der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß."

„Wir wollen nicht wissen, ob die Partei (NSDAP.) für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigung des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen."

Dieses germanische und germanistische Moralgefühl ist aber Wesensbestandteil unseres Rasseerbgutes, das auch hier bekämpft werden soll! Auch der Protestantismus ist „antigojistisch" und muß es seinem christlichen Wesen nach sein. Auch ihm ist „Israel das Volk des Eigentums" Gottes.

Nicht nur der Jude, nein auch die christlichen Kirchen sind „semitisch“ und antigojistisch. Sie geben uns die gleichen Lehren und gehen den gleichen Zielen nach, die einen ausgesprochener und bewußter, die anderen unbewußter, aber schließlich, und darauf kommt es für uns Freiheitkämpfer an, mit gleichen Mitteln und zu gleichem Ergebnis. Wir müssen Antisemiten sein, wenn wir gegenüber unseren antigojistischen Bedrängern noch in letzter Stunde uns als Volk behaupten wollen.

Der Antisemitismus nimmt meist noch vielen Deutschen etwas. Christlicher Glaube füllt ja noch immer das Leben vieler Deutschen zufolge christlicher Suggestionen aus. Der Antisemitismus hat die Pflicht zu geben! Hierzu war der Antisemitismus bisher nicht in der Lage, darum war sein Kampf, abgesehen von oft abzulehnenden Wegen, fruchtlos und mußte mit unzulänglichen Mitteln geführt werden. Heute ist es anders. Meine Frau hat in ihren religionphilosophischen Werken das Gottahnen Deutschen Rasseerbgutes in Einklang mit den Tatsachen der Forschung zu Deutscher Gotterkenntnis geklärt. Nun braucht das Rasseerwachen nicht mehr bei Äußerlichkeiten stehen zu bleiben, es kann das ganze Volksleben durchdringen, Rasseerhaltung an Stelle der Rassenmischung und arteigenes Gotterleben an Stelle von Weltreligionen setzen, die die Arteigenheit der Völker zerstören und von der Bedeutung der Erhaltung der Rasse nichts wissen.

Die antigojistische Christenlehre führt den Deutschen Christen Jahweh und damit dem jüdischen Volke oder dem römischen Papst zu oder vermeintlich in den Himmel. Sie will den Christen in seinem Volke entwurzeln und Rassenmischung treiben. Deutsches Gotterkennen, das den Sinn des Menschenlebens enthüllt, kann den Deutschen mit seinem Volke in einer unlöslichen Volks- und Schicksalsgemeinschaft verwurzeln und Rasse erhalten. Das wollen wir Antisemiten, die mit Recht von den antigojistischen überstaatlichen Mächten gefürchtet werden, denn unser Antisemitismus trifft sie richtig und bricht ihre Macht ohne Gewaltakt. Er gibt den Völkern die so tief ersehnte Freiheit und die verloren gegangene Eigenart und ruft die Volksseele zu neuer Wachheit!

Sinnvoller Abwehrkampf gegen die Juden*)

Von Mathilde Ludendorff

Weit über die Kreise unserer Bewegung stehen unser Volk und andere Völker heute im Abwehrkampf gegen das jüdische Volk. Nahe seinem Ziele des mehrtausendjährigen Ringens um die Weltherrschaft seiner Finanzmagnaten, wird es von den meisten Völkern der Erde erkannt. Es selbst aber steht heute in sich weniger geschlossen als je da, weil die Unwissenden im eigenen Volke ebenfalls nicht mehr so völlig über Wege und Ziele getäuscht werden können wie früher. Was aber unterscheidet unseren Abwehrkampf von den meisten anderen Kämpfern, die, wie er dem Antigojismus, d. h. dem tödlichen Haß und Unterwerfungwillen der Juden allen Nichtjuden gegenüber nun den Antisemitismus als Abwehr und Antwort entgegenstellen?

Seit Juden das von Jahweh nach 5. Moses, 7, 16 und andern Stellen ihnen gegebene Ziel: „Ich werde Dir alle Völker der Erde zu fressen geben, und Du sollst ihrer nicht schonen", auf die für ihr Volk eigene Weise verwirklichen wollen, hat es auch in den Völkern schon einen Abwehrkampf gegeben, und bis zur Stunde war er um deswillen stets ein wirkungloser, weil weder der Gegner voll erkannt, noch auf eine Weise bekämpft wurde, die ihn zur Niederlage führen muß.

Die Weltgeschichte zeigt uns die Kämpfe der Juden, die durch Unterwühlung der Wirtsvölker und durch ihre Überlistung, besonders wirtschaftliche Übervorteilung, das Jahwehziel verwirklichen wollen, so lange erfolglos, als diese Wirtsvölker zwei Voraussetzungen der Selbsterhaltung erfüllen, nämlich an den Gesetzen der Rassereinheit und der Einheit von Blut und Glauben festhalten. So hat China den Juden Jahrtausende hindurch siegreich abgewehrt.

Aber der Jude siegt schon, wenn eine dieser Voraussetzungen: die Rassereinheit, verloren geht. Die von nordischen Stämmen geschaffenen Kulturen, z. B. die der Griechen und Römer usw. konnten vom Juden unterwühlt werden, ohne daß man sie zum Jahwehglauben überredete, weil diese Völker die Rassereinheit aufgegeben und sich mit den beherrschten Urvölkern ihrer Länder gemischt hatten. Sie kämpften, wie zu Ciceros Zeiten, gegen die Juden an, aber da auch ihr Glaube dank der

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1930.

Rassenmischung entartet war, so konnte der Jude auf den Trümmerhaufen ihrer blühenden Reiche seine Ausplünderung beginnen.

Seit 1000 Jahren aber hat der Jude nun Schweres versucht, nämlich die in den Mutterländern verbliebenen, noch rasserein auf ihrem Artglauben stehenden Völker zu überwinden. Dazu genügten nicht die kleinen zerstreuten Trupps jüdischer Ansiedlungen in den Gojimvölkern. Trotz der Zielklarheit, trotz des religiösen Fanatismus ihrer Einheit von Blut und Glauben, trotz der Überlieferung aller skrupellosen Listmethoden an jedes junge Geschlecht ihres Blutes, wären sie ohnmächtig diesen Völkern gegenüber geblieben, hätten sie ihnen nicht den Jahwehglauben gepredigt, sie überredet zur Jahwehverehrung, die sich auf ihrem alten Testament aufbaut, also auch zur Verehrung aller Lehren und Verheißungen für das jüdische „auserwählte Volk" und für einen Christglauben, der alle jüdischen Gesetze nicht „auflösen, sondern erfüllen will" *). Nur äußerlich setzte sich dieser Glaube in Gegensatz zu dem Judentume, soweit dies nötig war, um das Vertrauen der Gojimvölker gewinnen zu können.

So wurde den Arabern der Mohammedanismus und den Abendländern das Christentum gepredigt, die beide jüdische Erzväter als „Vorbilder" verehren, und gar bald mit viel Blutvergießen gewaltsam aufgezwungen, das Rassebewußtsein, die Ahnenehrung aber wurde ihnen genommen. So waren sie entwurzelt und abwehrarm.

Wenn nun innerhalb der jahwehgläubigen Völker dem Antigojismus des Juden trotzdem ein Antisemitismus entgegengesetzt wurde, so geschah es also von Jahwehgläubigen, die das jüdische Volk ebensowenig in seinem Wesen bekämpfen, wie sie selbst überhaupt lebenskräftig und kampffähig sein konnten. Da man sie aber durch die Glaubensaufzucht und Glaubensideale jüdisch genug machte, um ihnen den Glaubensmord Andersgläubigen gegenüber als Tugend zu lehren, so waren von Stund an alle diese Völker vorzüglich geeignet, sich zu Judas Machterhöhung untereinander zu vertilgen. Um deswillen waren ja zwei jüdische Konfessionen, Mohammedanismus und Christentum, geschaffen und gegeneinander fanatisiert worden, und zu dem Zwecke hetzte man auch die unterschiedlichen Glaubensabarten innerhalb der Konfessionen in jüdischem Glaubenshasse gegeneinander. Was man im übrigen durch die Einführung des Jahwehglaubens erreichte, haben wir schon erfahren (s. oben). Hier sei nur noch erwähnt, daß alle Antisemiten in diesen Völkern immer wieder mit sich selbst in lähmenden Widerspruch gerieten, da der Feind,

*) Wie Jesus von Nazareth in seiner einzigen Predigt ausdrücklich sagt.

der sie überlistete, doch der Nachkomme der Menschen war, denen sie ihren Jahwehglauben, ihr „Gesetz", ja ihren Erlöser verdankten.

Auch konnten sie gegen enthüllte Unmoral in den jüdischen Lehren und Kampfesweisen nicht mit ungebrochener Kraft kämpfen, weil der Jude sie auf recht verwandte Lehren und recht verwandte blutrünstige Wege der Christen oder der Mohammedaner hinweisen konnte.

Eben deshalb beschränkten sich die Christen und Mohammedaner als Gläubige jüdischer Konfessionen stets nur von den Gegensätzen ihres Glaubens und des Judenglaubens, nie von dem Einklang zu sprechen, wodurch denn ihr Kampf ein unwahrer wurde. Oder sie verzichteten überhaupt, die Glaubensvorstellungen zu erwähnen und kämpften nur gegen das listreiche wirtschaftliche Ausplünderungsystem der Juden den Nichtjuden gegenüber. Dieser Kampf ist aber um deswillen so völlig aussichtlos, als des Juden Glaube all sein Handeln erst auslöst und bestimmt, und weil die andern jüdischen Konfessionen, von ähnlicher „Ethik" geleitet, so viele künstliche Juden aufweisen, die kaum anders handeln. Der Jude kann solche Abwehr spielend besiegen, weil er die große Schar im Lebensinstinkt ihrer Rasse abgestumpfter von ihm selbst ausgeplünderter Christen und Mohammedaner spielend überzeugen kann, der Kampf sei „einseitig, unsachlich und ungerecht". Wir sehen in dem Jahwehglauben, seinen Verheißungen, seinen Zielen, seiner Lehre, der Mord an Andersgläubigen und Andersblütigen sei Tugend, mit dem Ernennen der List zum erlaubten Mittel, die Ursache des Unheils, das der Jude für die Wirtsvölker bedeutet, in denen er lebt. Ja, wir erkennen, wieviel von solchen Zielen und Wegen die jüdische Konfession, das Christentum, besonders die Romkirche, ebenso angenommen hat.

Wir wollen den Juden abwehren und über ihn siegen durch gründliche Enthüllung des jüdischen Glaubens und Aberglaubens und durch Entgegenstellen der Deutschen Einheit von Erbgut, Gotterkenntnis, Kultur und Wirtschaft.

Wir enthüllen vor allem auch den listreichen Weg, weite Kreise der Juden nicht in die skrupellosen Mittel zum Ziele einzuweihen, sondern diese „Idealisten" jüdischen Blutes als Vertarnung für die Eingeweihten zu benützen. Hiermit hat er den zwiefachen Vorteil, wie schon oben erwähnt wurde, den Nichtjuden und dieser großen Schar Juden den Antisemitismus als ein großes Unrecht, das jüdische Volk als die Märtyrer verleumderischer Hetze hinzustellen, damit entfacht er die nicht eingeweihten Juden zu einem fanatischen, empörten Haß. Die meisten Nichtjuden aber hält er hierdurch nicht nur vom Abwehrkampf fern, sondern hetzt sie sogar gegen ihre eigenen Blutgenossen, die für ihre Freiheit kämpfen.

Nach zwei Seiten hin hat so der eingeweihte Jude die Vertarnung und Täuschung zu üben, seinen uneingeweihten Blutsgeschwistern und noch weit mehr den Nichtjuden gegenüber.

Diesen letzteren hat er lange hindurch verborgen, daß sein Glaube ein Rasseglaube, sein Gott ein Rassegott ist, der des Juden Glück, Macht und ewige Seligkeit will. Der eingeweihte Jude ernennt jedes Verbrechen, begangen für Macht und Reichtum seines Volkes, also für Jahweh, zur Tugend und gibt den uneingeweihten Juden nur das Bild des „edlen", frommgläubigen Fürsorgers für seine Blutsgenossen. Sie selbst aber verpflichtet er sich zum Gehorsam, unter Drohung, läßt sie auf harmlosere Weise für die Rasseziele wirken und verwertet sie besonders, um voll Inbrunst die „verleumderischen Beschuldigungen" abstreiten zu lassen.

Um nun aber in einer umgebenden ahnunglosen Mehrheit eines andersblütigen Volkes mit dem Wissen aller heimlich begangenen Taten seines Blutes an diesem Volke getrost einherzugehen und den Mut zu seinen verbrecherischen Taten zu haben und zu behalten, „bannt" er seine Angst vor der Antwort der Völker auf sein Tun in einem krassen Aberglauben, dem er in Sitten und Gebräuchen lebt (s. Abschnitt 1). Diese sind dem Deutschen Menschen so fremd und unfaßlich, daß er ungläubig den Kopf schüttelt, wenn er von ihnen hört, und des Juden, besonders des wissenden Juden Seele stets ganz falsch beurteilt. Der Aberglaube der jüdischen Kabbalah, der Aberglaube all der tagtäglichen „Symboltaten", so z. B. der des Viehschächtens, kennzeichnet die wesensverschiedene jüdische Seele, die sich nur äußerlich der Zivilisation des Wirtsvolkes angleicht. Sie gut zu kennen, ist die wichtigste Vorbedingung für einen erfolgreichen Abwehrkampf gegen die Juden. Dies ist besonders deshalb der Fall, weil der Jude in seiner Sicherheit der Berechtigung zu seinem Treiben nur solange unerschüttert bleibt, als er unerkannt ist.

Seit wir seinen Aberglauben und die Methoden, mit denen er sich das „gute Gewissen" zu seinen Wegen und Zielen zu erhalten trachtet, enthüllten, ist zum ersten Male die Hoffnung, daß der Jude nicht durch „Pogrome", d. h. blutige Augenblicks-Racheentladungen, die sein Volk als „Märtyrervolk" neu vertarnen, gerettet wird, wie bisher, sondern daß er enthüllt und restlos überwunden wird. Weise Gesetze und Rechtssprüche müssen in einem Volke über des Juden Wege und Ziele und über die Antwort des Volkes entscheiden, nicht Zornausbrüche des Volkes, und seien sie noch so berechtigt, denn sie haben bisher noch stets die wahrhafte Überwindung des Juden verhindert. Zudem aber muß der Jude ohnmächtig dem Volke gegenüber gemacht werden durch Deutsches Rassebewußtsein und Deutsche Gotterkenntnis, Deutsche Kultur und Deutsche Wirtschaft.

Der Jude und die Deutsche „Leichtgläubigkeit" gegenüber jüdischen Kampfesweisen*)

Von Erich und Mathilde Ludendorff

Wenn wir aus der Dunkelkammer jüdischer „Religion", wie sie sich unverfälscht durch Einflüsse anderer Völker nur in der Kabbalah und dem Talmud findet, den Deutschblütigen etwas berichten, so sind sie durch den ungeheuren Tiefstand des von Dämonenfurcht durchsetzten Aberglaubens der Juden so entsetzt und überrascht, daß sie — und das ist den Juden so überaus angenehm — dem Deutschen mißtrauen, der ihnen die Ungeheuerlichkeiten mitteilt! Er hat sich „Ammenmärchen aufhängen lassen", er sieht „Gespenster", er ist leider „nicht mehr auf der Höhe objektiver Forschung". So kann denn der Jude es auch ruhig wagen, seine Kabbalah-Mystik zu verhöhnen, als hätten wir selbst solchen Unsinn erfunden. Er kennt die Deutschen, er weiß, keiner von ihnen wird selbst einmal in den schönen Religionbüchern nachlesen, um sich zu überzeugen, ob der Rassebruder log oder der Jude!

Ein schönes Beispiel für diese stets wiederkehrende Methode konnten wir kürzlich beobachten, als ich in meinem Vortrag über „Rassenerbgut" die Art des jüdischen Erbgutes kurz durch ein Beispiel des dumpfen Aberglaubens der Kabbalah beleuchtete. Ich erzählte von der „Gematria", dem jüdischen Zahlenaberglauben. Es hätte nun noch nicht einmal ein Kabbalah-Studium dazu gehört, um nachzuprüfen, ob der Jude wirklich „Quersummen" wichtig nimmt für seine politischen Geheimaktionen oder nicht, ob er wirklich den Weltkrieg schon stets auf das Jahr 1914 vordeutete und eifrig mit Hilfe der eingeweihten Freimaurerei darauf hinarbeitete, weil nach seiner Gematria das hebräische Wort „Milchamoth al adamah" Krieg auf dem Erdball diese Jahreszahl ausdrückt. Nein, man hätte bloß in dem volkstümlichen Büchlein Erich Bischoffs „Die Kabbalah" nachschauen brauchen und auf Seite 136 und 137 die Bestätigung gefunden. Hier ist der „Quersummenpolitik", die der Jude nach meinem Vortrag in allen Judenblättern Deutschlands mit frecher Stirn selbst verhöhnt hat, eine Unzahl von Beispielen gewidmet.

Aber wer wird denn als Deutscher dem Deutschen vertrauen oder der Gewissenhaftigkeit halber selbst in der genannten Quelle nachlesen?

Nein, das tut der Deutsche nicht, lieber schreibt z. B. das „Rumpelstilzchen", das in Berlin den Vortrag anhörte, in den nationalen Zei-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. und M. L. 1927.



Aufnahme: Scherl Bilderdienst

Der Segen des Rabbi

Aus M. Oppenheimers ‚Bilder aus dem altjüdischen Familienleben'
Der Segen Jahwehs, ‚Jahweh segne und behüte dich jetzt' wird auch allsonntäglich über Christen gesprochen!



tungen Deutschlands, daß Frau Ludendorff hier zu dem Erregungmittel der Dämonenfurcht gegriffen hätte, zu einem „gräßlichen Unsinn, einer törichten Zahlenspielerei, würdig des Erfinders der Weisen von Zion", und fährt fort, „nein, wir werden unserer kulturellen Vergiftung nicht Herr, indem wir erschauernd eine Art religiöse Verschwörung den Rassefeinden zuschreiben, sondern nur, wenn wir selber in Arbeit und rechter geistiger Diät uns von der Krankheit befreien".

Wegen des ungeheuren Ernstes der Lage Deutschlands muß man solchen Worten erwidern: Wir werden unserer kulturellen Vergiftung sicherlich nicht Herr, wenn Deutsche es wagen, die ernste objektive Quellenforschung eines Deutschblütigen einfach von vornherein in der Öffentlichkeit in einer Reihe von nationalen Blättern anzuzweifeln, zumal es sich um Deutsche handelt, die durch ernste Werke ihren wissenschaftlichen Wahrheitwillen erwiesen haben.

Wer die Werke eines Deutschen für Ammenmärchen hält, der mag es ruhig tun, ohne weitere Verpflichtung der Nachforschung zu haben. Wer aber solche Auffassung vor die Öffentlichkeit hinstellen will, der möge sich doch erst verpflichtet fühlen, in der Quelle, die genannt wurde, nachzusehen.

Der Leichtgläubigkeit dem Juden gegenüber, dem Mißtrauen dem Blutsgenossen gegenüber verdanken wir das meiste Elend dieser Tage. Darum allein diese Worte. M. Ludendorff.

„Ordre der christlichen Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland.

Gegeben Berlin W 30., Eisenacherstr. 12, den 4. März 1927.

Unterzeichnet: i. A.: F. Witt-Hoë, Landes-Großarchivrat."

Die Ordre gibt folgende freimaurerische Befehle für die Bekämpfung gegnerischer Ansichten:

...„ferner muß dieser Bruder oder ein zweiter versuchen, die lokale Presse zu beeinflussen, um durch ganz kurze, ironisch gehaltene Berichte den Vortrag des Gegners lächerlich oder verächtlich zu machen, oder ihn kurz sachlich zu widerlegen."

Die Ordre muß richtig verstanden werden. Der Freimaurer ist zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, und hier wird ihm ein echt freimaurerischer Befehl erteilt. Dieser läßt ihm in dem seltenen Falle eines sachlich irrenden Angriffes auf die Freimaurerei die Wahl zwischen der sachlichen Widerlegung oder dem Lächerlich- oder Verächtlichmachen. Er kann also in dem seltenen Falle wenigstens noch einen Weg des anständigen Menschen wählen und sachlich widerlegen, wenn ihm auch dieser Weg erst als zweite Möglichkeit genannt ist. Anders aber, wenn es

sich um Stellungnahme gegen die heutzutage immer häufiger werdenden berechtigten Angriffe handelt, die der Freimaurer unmöglich sachlich widerlegen kann, wenn er der Wahrheit die Ehre gibt. In all diesen Fällen bleiben ihm nur zwei grauenhafte, unmoralische Möglichkeiten. Er muß laut der Ordre Gegenstellung nehmen und kann auf diese zu berechtigten, auf Wahrheit beruhenden Angriffe eine sachliche Widerlegung nur durch Lüge vortäuschen, oder die Angreifer lächerlich oder verächtlich machen wollen.

Uns graust vor dem Menschheitbund der Vollkommenheit, der sich wieder einmal selbst entlarvt hat, und wir erkennen schon lange klar diese vergiftende freimaurerische Kampfesweise auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens in unserer Presse.

Will die Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland unsere niederschmetternden Enthüllungen in der Schrift „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" durch solche echt jüdischen Mätzchen entkräften, so werden wir sie gern an diese Ordre erinnern, die wir just zur rechten Zeit erhielten. E. Ludendorff.

Vom unsichtbaren Hakenkreuz*)

Von Erich Ludendorff

In der „Deutschen Wochenschau" zeigte ich, wie der Jude in der Linie seiner Veranlagung folgerichtig handelt, um seine Weltherrschaft und sein Blut weiter zu festigen, indem er die „ungebildeten, unfreien" Deutschen in der Sozialdemokratie und die „freigeborenen, gebildeten" Deutschen in der Freimaurerei für sich organisiert und in seinen Frondienst gestellt hat. Ich zeigte, wie namentlich diese letzteren — selbstverständlich nur die Eingeweihten oder Beauftragten — zu eifrigen Kündern des jüdischen Weltreiches und „der glorreichen Zukunft des jüdischen Volkes" auf Kosten des Deutschen Volkes werden, ohne sich in tiefster Scham als Verräter am eignen Blut und eignen Volke zu erkennen und sich klar zu werden, daß ihr Handeln viel verabscheuenswerter ist, als das der Sozialdemokratie.

Trotz der Hilfe, die der Jude so in dem Deutschen Volke wie in den anderen Völkern findet, sind die Erwartungen, die er an den Weltkrieg geknüpft hat, doch nicht in Erfüllung gegangen. Schon fühlt er in Ruß-

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1927.

land den Boden unter seinen Füßen bedenklich schwanken, da der russische Bauer in seinen einzelnen Stämmen sich auf sein Blut zu besinnen beginnt, und das jüdische Regiment machtloser wird. Der fünfeckige Sowjetstern in Rußland hat noch nicht durch den sechseckigen Davidsstern der jüdischen Weltmonarchie ersetzt werden können. Im Gegenteil sehen sich die Sieger des Weltkrieges genötigt, einen neuen Kreuzzug gegen das russische Volk zu predigen und die Völker Europas wieder auf die Schlachtbank zu führen, um den erwachenden russischen Bauern endgültig niederzuschlagen.

Auch in Deutschland fühlt der Jude Kräfte sich regen, die ihm gefährlich werden. Ich meine da nicht die Unzufriedenheit der Abermillionen in ungeheuerliche, wirtschaftliche und kulturelle Not Gestürzter. Ich meine auch nicht den Triumph des Jesuitismus, der bei der letzten Regierungbildung im Reich (1927) so sichtbar zum Ausdruck kam und alles bestätigt hat, was ich seit Jahren sagte, sondern ich meine jene unsichtbaren Kräfte, die sich an keine Organisation binden und deshalb auch nicht so einfach zu zerschlagen sind wie die Organisationen und auch darum noch weit mehr von den Juden gefürchtet werden.

Ich will hier nur auf eine dieser Kräfte des Unsichtbaren Hakenkreuzes, auf die beginnende Blut- und Rassekenntnis innerhalb des Deutschen Volkes hinweisen. Sie setzt an Stelle des unklaren und negativen Antisemitismus blutmäßigen Rassen- und Kulturaufbau des Deutschen Volkes, der es bei wachsendem Wissen und zwangsläufig dahin bringen wird, daß alles Fremdwerk, das Juden, Freimaurer und Jesuiten auf den Deutschen Menschen gelegt haben, von ihm abfallen wird und er eines Tages wieder in urwüchsiger Kraft und sittlicher Gesundheit seiner Ahnen dasteht.

Das ist es, was der Jude und der eingeweihte Freimaurer, aber auch der Jesuit fürchten. Das vor allem wollen sie verhindern.

Ja, der Deutsche aber soll wissen:

Seine Befreiung von dem Undeutschen dieser Mächte ist seine „Wiedergeburt" oder „Erneuerung", oder wie sonst die Schlagworte heißen, die ihn von dem Wesen der Dinge: von dem Denken über sein Blut und seine Ahnen, abhalten sollen.

In diesem Kampfe gegen die Blut- und Rasseerkenntnis im Deutschen Volke steht der Rabbiner wohl noch vor dem Jesuiten. Er hat dazu nicht nur sein Volk, sondern auch die Sozialdemokratie und die eingeweihte Freimaurerei aufgeboten und Vertreter der beiden christlichen Konfessionen zur Unterstützung herangezogen, genau so wie zur Rassezüchtung des eigenen Volkes, wie ich es in der „Deutschen Wochenschau" zeigte.

Der Rabbiner hat nun recht spät mit diesem Kampf begonnen, auch ist die Macht des erwachenden Deutschen Blutes so gewaltig geworden, daß ein offener Kampf jetzt nichts mehr nutzt. Es nützt auch nichts mehr, den Rassegedanken lächerlich zu machen. Es hilft auch kein totschweigen. Man sieht sich schon genötigt, den Rassegedanken selbst aufzugreifen, natürlich, um ihn umzubiegen, wie etwa den nationalen Gedanken in den Vaterländischen Verbänden oder die „Klärung der Schuldlüge" in dem Arbeitausschuß Deutscher Verbände. Ähnlich wie den einzelnen völkischen Kämpfern gibt man unserer Rasse sozusagen auch schon die „jüdische Großmutter" oder versucht in Büchern, Artikeln, Vorträgen und Gesprächen mit erstaunlicher Vielgeschäftigkeit unsere gesunden Begriffe über Blut und Rasse so zu verfälschen, daß selbst völkische Männer die letzte Quelle solcher „Weisheit", in diesem Falle den Rabbiner, nicht erkennen.

Mannigfach sind da die Wege:

Da wird z. B. die von Amerika kommende Verwirrunglehre von der „weißen, gelben und schwarzen" Rasse verbreitet. Zu der weißen Rasse gehören natürlich dabei der Deutsche und der Jude. Oder man erzählt, daß „Deutscher und Jude aus den gleichen farbigen Urrassen hervorgegangen und in früheren Eisperioden gebleicht seien!" Bei den Deutschen sei die Entfärbung nur ein ganz klein wenig weiter gediehen als bei den Juden. Wenn endlich der Jude dann heute in Rußland und Palästina Siedlungen von „blonden, blauäugigen" Blutsgenossen durchführt, dann ist die weiße Edelrasse auch in diesem Volke der Welt wiedergeschenkt, und nichts unterscheidet Deutsches und jüdisches Blut voneinander.

Wichtiger noch ist das Streben, nicht die bedeutungvolle Erkenntnis aufkommen zu lassen, daß das „ex oriente lux" — aus dem Osten kommt das Licht — der unerhörteste Betrug der Weltgeschichte ist, daß im Gegenteil unser Blut es war, das aus dem Norden den Segen hochstehenden Glaubens und wahrer Kultur zu den Völkern Europas und Asiens getragen, lange bevor Moses den jüdischen Flüchtlingen sein sogenanntes „Sittengesetz" mit seinen dürftigen, sittlich so tiefstehenden Geboten und Verboten gegeben hat. Dazu dient nicht nur die Freimaurerei, da werden auch im Volke Schriften aller Art, selbstverständlich durch „dritte und vierte Hand", wie der Fachausdruck heißt, verbreitet, die diese gewaltige Erkenntnis verzerren sollen, ohne daß aber der Jude und sein Rabbiner werden verhindern können, daß die Aufdeckung dieser Lüge die Weltgeschichte der kommenden Jahrhunderte bestimmen wird!

In jenen Zusammenhängen wird erklärt, die bedenklichen Kultbräuche stammen selbstverständlich aus dem Norden, nämlich vor allem die Menschenopfer (!!), der Feuerkult (!!), die Astrologie! Erhaben in dem alt-

nordischen Götterglauben sei, so wird fälschlich erklärt, das „Beugen unter das unerforschliche Schicksal" (!), was ja für den Rabbiner besonders angenehm wäre, da er wünscht, daß der Deutsche, obwohl sein Erbbewußtsein erwacht, von neuem verwirrt, die Judenherrschaft in nochmaliger Verleugnung seines Blutes als sein unabwendbares Schicksal hinnähme.

Dieser primitive, Menschen opfernde Kult mit seinen in „Bauernhöfen Hokus Pokus machenden Seherinnen" sei dann von dem blonden und blauäugigen Teil des Judenvolkes zur hohen Religion veredelt worden. Der Aufstieg führe weiter von Moses über die Propheten zu Moses Mendelssohn hinauf zu den höchsten Menschenhöhen und befruchte nun in in dieser „vergeistigten" Höhe den rauhen, rückständigen Norden!!

So etwa einer der Versuche, den unheimlichen Gedanken sinnvoll zu verjuden und das Unsichtbare Hakenkreuz doch noch zu beschwören!

Es hat für den Deutschen nun gar keinen Zweck, nachzuforschen, welches Blut solche „Weisheit" veröffentlicht. Die Aufmerksamkeit wird dadurch nur auf Nebensächliches gelenkt, die Hauptsache ist der Schaden, den solche „Weisheit" nur noch solange anrichten kann, als Begriffsunklarheiten in Deutschen Köpfen herrschen! Darum entsteht für alle Deutschen, namentlich aber für die, die das Glück haben, eine geistige Bildung ihr eigen nennen zu können, die ernste Verantwortung und völkische Pflicht, sich das Gehör und den Blick dafür zu schärfen, in welchem Geiste Gespräche geführt, Vorträge gehalten werden und Werke oder Aufsätze geschrieben sind, die uns unsere völkische Vergangenheit mit ihrem Glauben und ihrer Kultur zeigen oder uns über Rassefragen belehren wollen.

Wer sich einmal seine Erkenntnis an kerndeutschen Werken geklärt hat, wie sie Kossinna, Claus, Günther und andere dem Deutschen Volke geschenkt haben, wer sich an der Edda, den Sagas und anderen Deutschen Dichtungen seine Seele gesundet hat, der wird z. B. Werke wie Otto Hausers-Wien über Deutsche Vorzeit innerlich ablehnen.

Unbekümmert um alle Verwilderungversuche, von welcher Seite sie auch kommen, ob von Juda, von eingeweihten Freimaurern oder von Rom, steht das heilige Schutzkreuz unseres Blutes, das Unsichtbare Hakenkreuz, über dem Deutschen Volke. Es wird uns einst einen und die Kräfte zu unserer Befreiung frei legen, die sich schon im Weltkriege so wunderbar offenbarten, als zu Beginn des Weltkrieges jene Mächte die Macht über uns verloren hatten, weil wir allein unserem Blute folgten.

Für Nur-Soldaten:*)

Die gespaltene Kriegsführung des Juden

Von Erich Ludendorff

In der „Hand der überstaatlichen Mächte" einer der letzten Folgen, brachte ich die Besprechung meines Werkes „Der totale Krieg" aus der führenden Zeitschrift der englischen Wehrmacht. Ich zeigte, wie sie nur den „militärischen Fachwert" meines Werkes den englischen Offizieren empfahl, während sie ihnen im übrigen dessen gewaltige Kriegserfahrung vorenthielt, daß der Offizier, und je höher er steht um so mehr, noch ganz anderes im Auge haben muß, nämlich die Gesamtkriegführung des totalen Krieges, der sich nicht nur gegen die Wehrmacht, sondern gegen das gesamte Volk und gegen die Seelen der einzelnen Volksmitglieder richtet. Ich wies auch in früheren Folgen auf entsprechende Ausführungen des Juden Radek hin und zeigte, wie auch in Deutschland eine gewisse Presse, aus der Freimaurer und reaktionäre Christen sprechen, nicht unähnliche Wege bei der Besprechung des Werkes ging. Den überstaatlichen Mächten und ihren Hörigen waren meine Erkenntnisse über das Wesen des totalen Krieges und seine Führung sehr peinlich. Sie sahen sich eines Mittels beraubt, Kriege nach ihrem Willen, ganz unabhängig von den Leistungen des Heeres, zu gestalten. Sie erkannten richtig, daß die Zeit einer gespaltenen Kriegführung, so wie sie sie für ihre Zwecke gebrauchen, vorüber ist, wenn meine Feststellungen über das Wesen des totalen Krieges Gemeingut der Völker und der Offizierkorps werden, wenn in der Hand des Feldherrn die Entscheidung über die Verwendung der gesamten physischen, wirtschaftlichen, technischen und seelischen Kräfte liegt und kein Raum mehr für eine Kriegführung vorhanden ist, die die überstaatlichen Mächte neben der militärischen Kriegführung betätigen. So erklären sich sehr einfach die vorstehend aufgeführten Stellungnahmen gegen die gewaltige Tatsächlichkeit meines Werkes. Es handelt sich bei ihr nicht nur, wie immer gemeint wird, allein um die Einordnung der Politik in die Kriegführung, sondern um den Ausschluß jeder Spaltung in der Führung des Lebensringens eines Volkes, durch die die überstaatlichen Mächte sich den Sieg sichern könnten.

Diese überstaatlichen Mächte wollen Nur-Soldaten, die den Krieg führen. Diese dürfen siegen, wenn es den überstaatlichen Mächten paßt, sie müssen unterliegen, trotz Siegen an der Front, wenn das jenen Mächten

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

genehm ist. Die überstaatlichen Mächte haben sich in jedem Fall den Kampf gegen die „Lebensgesetzlichkeiten" des Volkes vorbehalten, das sie vernichten wollen, und regeln hiernach ihre Einstellung zu den Belangen der militärischen Kriegführungen. Wollen sie ihnen Sieg geben, unterstützen sie sie, wollen sie deren Niederlage, nehmen sie auch siegreichen Heeren den Sieg. Ganz eindeutig über das Wesen der gespaltenen Kriegführung drückt sich der eingeweihte Jude Dr. Oskar Goldberg in seinem hebräisch geschriebenen Werke „Die Wirklichkeit der Hebräer" (1925) aus. Ich entnehme die Übersetzung seiner Ausführungen der Schrift „Geheime Weltmächte. Eine Abhandlung über die ‚Innere Regierung' der Welt" von S. Ipares*). Dr. Goldberg bringt seine Gedanken in echt jüdischer Wortfassung, vermengt mit okkulten und magischen Wahnvorstellungen von einem metaphysischen**) Heer. Doch das darf nicht verwirren; auf das Wesen der gespaltenen Kriegführung kommt es an, nicht auf die Einzelheiten, was etwa der militärischen Führung überlassen bleiben soll, was die überstaatlichen Mächte ihrer Kriegführung vorbehalten, und wie ihr „Heer" zusammengesetzt ist, so bedeutungvoll dies auch sein mag. Der Jude schreibt:

„Das Zelt hingegen, das den Motor enthält, der die metaphysische Spannkraft erzeugt, ist die öffentlich-sanktionierte Stelle, wo diese Gewalten hergestellt werden und nach außen hin wirksam gemacht werden können. Das Zelt ist somit als das vom Levitenheer bediente kriegerische Zentrum anzusehen, wo das angefertigt wird, was man in der Technik unter ‚Kriegsmitteln' versteht. Und das bedeutet: Kriegsfähigkeit der Metaphysik. In ihr handelt es sich nicht um den Krieg mit ‚technischen' sondern um den ‚metaphysischen', d. h. transzendental biologischen***) Machtmitteln. Die metaphysische Kriegführung wird deshalb angewandt, weil sie der mit Waffengewalt und Technik operierenden überlegen ist, indem sie sich nicht (wie die unmetaphysische) gegen das ‚Besitztum' (Wirtschaft, Industrie), sondern gegen die ‚Lebensgesetzlichkeit' der Gemeinschaft richtet, mit der gekämpft wird. Der Krieg wird mit dem Lebenszentrum, dem Elohim, geführt, — das ist der Punkt, wo die ‚Maschine' versagt. Hierzu ist somit ein metaphysisches Heer notwendig!" —

Dieser jüdische Erguß sagt im Sinne des totalen Krieges, unter Beiseite-

---

*) Ludendorffs Verlag, München 19. Neuleser hören vielleicht zum erstenmal von dem Wirken Okkultverblödeter. Ich weise auf den im besonderen für sie geschriebene Aufsatz von Herrn Walter Löhde „Unser Ringen für Volksrettung durch Kriegserfahrung" hin. Aber auch langjährige Leser können recht viel aus ihm lernen.

**) Metaphysik ist die Lehre vom Übersinnlichen.

***) Biologie ist Wissen vom Leben. Okkulte legen sie sich recht verschieden aus, z. B. gibt es ja auch biologische Düngemittel.

schiebung jüdischer Spitzfindigkeiten und okkulter Gedankengänge: Außer der militärischen Kriegführung von Wehrmacht und Wirtschaft gegen Wehrmacht und Wirtschaft, gibt es noch die dieser überlegene Kriegführung gegen die „Lebensgesetzlichkeit" der gegnerischen Gemeinschaft, d. h. gegen die Seele der Volksgeschwister bekriegter Völker mit einem besonderen Heere. Dieses Heer ist nicht nur „übersinnlich", sondern auch recht „real weltlich". Die Weltgeschichte hat es bewiesen, wie der Jude mit ihm die ihm widerstrebenden, wenn auch siegreichen Völker, zu Fall bringt. Dieses „metaphysische" Heer hat „den Schlauch des Äolus"*) zu handhaben, durch den es nicht nur im Kriege selbst, sondern schon vor dem Kriege Menschen und Völker derart beeinflußt, daß das „übersinnliche" Heer des Juden ein entsprechend vorbereitetes Kampffeld vorfindet und nach seiner Weisung in seinen Willenszielen erfolgreich wirken kann.

So denkt sich der Jude, so denken sich die überstaatlichen Mächte den Krieg: Mögen Nur-Soldaten ihn führen, wir haben durch unser „übersinnliches" Heer die Macht in der Hand, den Krieg nach unserem Willen zu gestalten. Du hast von unserem Heere nichts zu wissen, ja, du darfst dich ja gar nicht um dieses Heer bekümmern, damit du ja nicht seine Wirksamkeit lahmlegst, vielleicht stellen wir dich auch unmittelbar unter den Einfluß der „metaphysischen" Kriegführung.

Ernste Beispiele dieser gespaltenen Kriegführung will ich anführen.

S. Ipares schreibt:

„Einer dem Verfasser von seinem Freunde, dem Steinerschüler Dr. med. et jur. Rudolf Bußmann, gemachten Mitteilung zufolge hat Steiner im engsten und vertrautesten Schülerkreis offen eingestanden, daß er die ‚okkulte', Moltke aber ‚nur die militärische' Entscheidung der Marneschlacht herbeigeführt habe."

Dies die eine Art der „metaphysischen" Kriegführung. Steiner spricht sich dann noch dahin aus, daß den Völkern dann von einem „Wunder" gesprochen wird. Solch „Wunder" ist die Tat, von der hier gesprochen wird. Das Wort „Marnewunder" ist nicht „zufällig" entstanden. Der „Eingeweihte" weiß aus diesem Wort, wie das Deutsche Verhängnis in der Marneschlacht entstand**).

---

*) Gott des Windes.

**) Ich verweise auf meine kleine Schrift „Das Marne-Drama". Auch in meinem Werke „Mein militärischer Werdegang" habe ich von den Einflüssen Steiners auf Generaloberst v. Moltke und Frau v. Moltke gesprochen. Hier gebe ich noch eine Stelle aus dem Buche des Generals Freiherrn v. Freytagh-Loringhoven: „Menschen und Dinge", auf die ich erst kürzlich aufmerksam gemacht wurde. Sie steht auf Seite 236—37:

„Der freudige Optimismus, den kein Feldherr, den niemand entbehren kann, der sich an Großes wagt, kam in Schlieffens Nachfolger um so weniger auf, als seine Seele

Bei dem Einsatz des „metaphysischen" Heeres handelt es sich aber nicht nur um Beeinflussung der Führung, es handelt sich auch um anderes.

Als ich auf Deutscher Seite den Weltkrieg führte, kamen keine okkulten Beeinflussungen an mich heran. Die überstaatlichen Kampfscharen mußten von „unten her" durch Massensuggestionen und auch anderes im Volke, das jahrzehntelang entsprechend bearbeitet und dazu aufnahmefähig gemacht war, wirken und auf diese Weise Volk, Wehrmacht und mir den Sieg nehmen wie zu Kriegsbeginn „von oben" her durch Beeinflussung der Führung. Hierauf wies ich im zweiten Abschnitt meines Werkes „Der totale Krieg" sehr eingehend hin und zog die Folge von dem Wesen des totalen Krieges: Die Einheit der Kriegführung in dem Feldherrn und die Notwendigkeit, die Seele des Volkes stark zu machen, beides zu dem Zweck, daß metaphysische und sonstige Heere der überstaatlichen Mächte und ihre einzelnen Glieder in Wehrmacht und Volk kein Wirkungfeld finden.

Vielleicht werden jetzt endlich die Nur-Soldaten aller Wehrmächte erkennen, daß, um gespaltene Kriegführung auszuschließen, die sich so verderblich auswirken kann, sie die gewaltige Aufgabe haben, diese ausschließen zu müssen, daß sie also nicht „Nur-Soldaten" sein dürfen, sondern daß sie mit weitem Blick das „Lebenszentrum" des Volkes: die Seele der Menschen und die Seele des Volkes, zu erkennen und zu wissen haben, worauf die „Lebensgesetzlichkeiten der Gemeinschaften" beruhen, die sie zu erhalten und die sie zu treffen haben. Ich wählte hier die Worte des Juden Goldberg. In meinem Werke „Der totale Krieg" gab ich das in Deutschen Worten wieder. Die bisher Nur-Soldaten haben zu erkennen, daß, wie sie Heer und Wirtschaft für den Krieg bereitstellen, so stellen und stellten in der Jahrhundertenfolge die überstaatlichen Mächte ihr metaphysisches und sonstiges Heer bereit und bereiten ihnen durch Suggestionen in der Seele der Menschen und der Völker das Kampffeld vor. Darin liegt die Gefahr aller okkulten Bestrebungen, des Wahnglaubens an Magie, darum das Unheil der Christenlehre und aller sonstigen Glaubensvorstellungen von einem schicksalsgestaltenden Gott oder einer Vorsehung. Sie führen sämtlichst auf der einen Seite

---

nicht frei war von einer gewissen Übersinnlichkeit... Wenn auch General v. Haeften die Ansicht vertritt (‚Deutsche Allgemeine Zeitung' v. 9. 10. 1921: ‚Die Steinerschen Enthüllungen, zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit'), daß sich Generaloberst v. Moltke erst, als er schwer erkrankt aus dem Felde heimgekehrt war, den Steinerschen Bestrebungen, denen seine Gattin bereits lange anhing, zugänglich gezeigt habe, so sind ähnliche Gedankengänge ihm doch bereits früher nicht fern gewesen."

General Freytag v. Loringhoven hat in diesem Fall völlig Recht. In General v. Moltke war die Wirkungmöglichkeit eines Mitgliedes des metaphysischen Heeres des Juden vor dem Weltkriege sorgsam geschaffen, wie sehr, geht besonders aus dem Buche des Grafen v. Moltke „Die Deutsche Tragödie an der Marne" hervor.

die Völker zu fanatischen Glaubenskriegen im Dienste solcher okkulter Ideen, auf der anderen Seite lassen sie abwehrlos machende Wahnideen verkünden, ja sogar daß die Niederlage von Jahweh, von Gott oder der Vorsehung bestimmt wäre, es drückte sich in ihr auch noch eine besondere Liebe und Fürsorge des schicksalsgestaltenden Gottes aus.

Die bisher Nur-Soldaten werden aus dieser Betrachtung endlich wissen können, wie wichtig der zweite Abschnitt meines Werkes vom totalen Kriege für Wehrmacht und Volk ist. Nie habe ich mein und meiner Frau Ringen und mein Werk „Der totale Krieg" für so bedeutungvoll für Wehrmacht und Volk angesehen, als in dem Augenblick, in dem ich die Enthüllungen des Juden Goldberg las. Mögen endlich Nur-Soldaten auf meine warnende Stimme hören. Die Zeit des Nur-Soldatseins ist für die Führenden aller Wehrmächte vorüber, wenn Wehrmacht und Volk den ernsten Anforderungen eines totalen Krieges entsprechen und die Ziele zunichte machen wollen, die die Juden und die anderen überstaatlichen Mächte mit ihren metaphysischen oder anderen Heerscharen, wie sie ihnen z. B. auch in christlichen Priestern zur Verfügung stehen, verfolgen.

Die Führer der metaphysischen Heere und deren einzelnen Glieder werden nun aber selbst schon die Erfahrung gesammelt haben, daß auch sie Wahnvorstellungen von anderen okkulten Kräften unterliegen, die sie Gegnern zusprechen und bei ihnen in solcher Stärke wahrzunehmen glauben, daß sie diese Gegner fürchten. Daß die Welt durch okkulte Wahnvorstellungen, beruhend auf den Glaubensvorstellungen der Völker, sozusagen zum Narrenhaus geworden ist, ist leider eine Tatsache, die nur bewirkt, daß meine vorstehenden Betrachtungen um so bedeutungvoller sind.

Durch Sektenkämpfe zum Siege über freie Völker*)

Von Mathilde Ludendorff

Die völkervernichtende Geschichte der Juden ist eine ununterbrochene Kette von Erfolgen, an die sich die Mißerfolge unmittelbar anreihen. Mit eigentümlicher Gesetzmäßigkeit ist der Rückschlag gewöhnlich an Macht so stark, wie der Aufstieg zuvor war. Das einzige, was als dauernder Erfolg seit 1000 Jahren zu buchen ist, sind die großen Verluste der Nichtjuden in Kriegen und Revolutionen, die sie schürten. Da der

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter M. L. 1929.

Jude sich in seinen Kampfwegen der List, der Lüge und des Hasses stets gleich geblieben ist, ist natürlich auch die Art der Erfolge und Rückschläge in ihrem innersten Wesen eintönig gleich. Die Völker von ihrem artgemäßen Gotterleben zu trennen, das ist die erste List. So standen die Juden Pate bei dem Mohammedanismus und schrieben aus indischen Lehren ihr neues Testament*). Glaubten sie sich aber nun als sichere Herren des eingeführten Glaubens, so sahen sie die Gewalt sehr bald in die Hände der Nichtjuden wandern (wie es auch Rom und wieder jüngst Trotzki-Braunstein und Sinowjew-Apfelbaum es in Rußland erlebten). So mußten sie durch neue List bei den Mohammedanern und bei den Christen wieder Einfluß gewinnen, den sie verloren hatten, vor allem durch Vordringen in die Glaubensgemeinschaften als „getaufte Juden"**), allmählich die Leitung wieder erschleichend in Kirche und Moschee. Zu gleicher Zeit aber suchten sie die Volksteile, die diese Priesterstaaten zerbrechen wollten, in Geheimorden abzufangen, die auf der Kabbalahlehre aufgebaut waren. Die Glaubensspaltung der Nichtjuden, die hierdurch geschaffen war, benutzten sie dann, um in beiden Lagern zum Glaubensmord aufzuhetzen, aus dem sie sich als „unbekannte Väter" selbstverständlich zurückhielten. So entstanden in Anlehnung an die Gnosis Manichäer, Albigenser usw. Mit ermüdender Eintönigkeit ziehen an unseren Augen die listreichen Verschwörungen der Geheimgesellschaften vorüber, die unter dem stets gleichen Deckmantel des „Weisheitdienstes, der Friedensliebe und der Barmherzigkeit" vor keinem Verbrechen zurückscheuten.

Blut fließt, viel Blut der Nichtjuden, die ahnunglos die Geschäfte des jüdischen Rassenkampfes besorgen!

Wurde ein solcher Geheimbund entlarvt und verboten, so wurde ein neuer gegründet. Der versprach, statt der „schwarzen Magie" des durchschauten Verschwörerbundes die „weiße Magie" zu lehren, und der Unfug konnte von neuem beginnen. So werden auch heute nach der Enthüllung der Freimaurerei neue Geheimbünde gegründet, die „arisches Weistum" zu bergen versprechen, und viele erliegen der List.

Sicher wäre, dank der völligen Ahnunglosigkeit der Völker und ihrer so sinnvollen Abrichtung zum wehrlosen Ertragen jedweden Schicksals als von Gott gesandt und zum Besten dienend durch die Religion, der

---

*) Siehe „Erlösung von Jesu Christo", Ludendorffs Verlag, München.

**) Die Taufe eines Juden ist natürlich ein lächerliches Scheinmanöver, denn die wörtliche Übersetzung von taufen, jiddisch „schmaden", heißt, das Gojimblut „austilgen", „ausrotten". Drei Zeugen müssen dabei als Paten anwesend sein. Die Taufe stellt ja — wie wir sahen — nach jüdischem Gesetze eine Art Halbaufnahme in die jüdische Rasse dar, die aber keine Judenrechte verleiht.

Völkeruntergang umso rascher erfolgt, als auch die christlichen Priesterkasten die Verheißungen und Ziele des alten Testamentes auf sich selbst bezogen und im gleichen Sinne verwüstend und blutrünstig in das Schicksal der Völker eingriffen. Sie traten öfter in Rivalitätkämpfe mit dem Judentum, um sich mit ihm wieder in dem einen Ziele zu versöhnen, die Völker zu schwächen. Da aber diese Rivalitätkämpfe, mit Lug und List geführt, bis in die Geheimorden hineinragten, die den jüdischen und den römischen Priesterkasten die Kampfscharen stellten, so hemmten sich schon allein diese beiden Priesterkasten auch oft. Darnach war dann die Möglichkeit geschaffen, daß die in diesem Listspiel leidenden, ahnunglosen, abgerichteten Völker sich länger erhalten konnten, als dies sonst wohl der Fall gewesen wäre.

Ja, noch ein Umstand kam dem Schicksal der Völker ebenso zugute, wie andererseits Revolutionen und Kriege und vor allem geheimes Sektierertum noch mehr aufblühten. In Asien herrschte und herrscht die gewaltgierige, uralte tibetanische Priesterkaste, die auf Juda und Rom wie auf läppische Nachahmer herabblickt und sich seit je allen Freiheitwillen, der in den Völkern Europas einen Kampf gegen Rom-Juda ausgelöst hatte, zunutze macht. Sie filzte sich besonders in die griechisch-orthodoxe Kirche ein und hat von deren Machtorganisationen aus viel Weltgeschichte im unseligsten Sinne gemacht. An Völkerknechtung stand sie dabei den anderen Priesterkasten keineswegs nach. Sie hat auch im Mittelalter den Rosenkreuzer-Orden befruchtet, in den sich dann später wieder der Jude einfilzte, während der Jesuit sich im 18. Jahrhundert in die Hochgrade der Freimaurerei einschlich und viel an der Freimaurer-Revolution in Frankreich zu seinen Gunsten abbog. Diese Methode der fortwährenden Neugründung von Geheimorden durch alle Priesterkasten ragt in die Gegenwart hinein. Augenblicklich sind die asiatischen Priesterkasten sogar in Vormachtstellung, während der Jude die Hochgradfreimaurerei kaum mehr anleiten kann. Er kann es kaum bei der Hochgradarbeit wagen, irgendwelche Mitteilungen zu machen oder Anordnungen zu geben, denn es sitzen ihm unter den Hochgradbrüdern der Freimaurerei so viele geheime Buddhisten, Rosenkreuzer und andere Kampfscharen Tibets gegenüber wie einst im 18. Jahrhundert Jesuiten.

Diese auf wechselseitiger Überlistung aufgebaute Priesterkastenmacht kämpft in geheimen Männerbünden, wiederholt stumpfsinniges Spiel ununterbrochen in gleicher Weise, lähmt und überlistet sich fortwährend gegenseitig, die Leidtragenden aber sind die Völker.

Juda nimmt nun insofern eine gefährliche Sonderstellung ein, als es nicht nur wie die anderen Priesterkasten eine organisierte Priesterschaft

im engeren Sinne und Kampfscharen in den geheimen Männerbünden der Völker hat, sondern weil ihm noch der völkische Selbsterhaltungwille und darüber hinaus die Machtgier des gesamten jüdischen Volkes zu Gebote stehen. Da die jüdischen Priesterziele alle der Macht des jüdischen Volkes dienen, so wecken sie die Kräfte der jüdischen Volksseele, das aber gibt ihnen ein gewaltiges Übergewicht vor den internationalen Priesterkasten, die nur zeitweise, wenn sie gerade die Macht eines der Völker zu ihren Zwecken haben wollen, auch einmal völkische Kräfte ihrer Kampfscharen in den Völkern ansprechen. Ich habe in dem Abschnitt „Der Jude ein Priestervolk" gezeigt, daß das gesamte jüdische Volk sich ein Priestervolk nennt, dem jüdischen Priester in all seinem Tun untersteht. Es hat also Juda seine eigene priesterliche Organisation, sein eigenes Volk, seine geheimen Männerbünde innerhalb der Völker zu seiner Verfügung. Darüber hinaus aber sind diese Völker selbst an sein Gesetzbuch, die Bibel, gebunden und haben kein völkisches Wollen mehr! Niemals wird der Jude von den anderen Priesterkasten völlig überwunden oder von einzelnen Völkern auf die Zukunft hin restlos besiegt. Es sei denn, daß unser Weg als der einzige erkannt wird. Wir wollen nicht mit Hilfe anderer Priesterkasten den Juden auf ein Jahrhundert schwächen, wir wollen ihn einmal durch Rassebewußtsein, vor allem aber durch Befreiung vom Christentum und allen Okkultwahn restlos überwinden. Und wir können es. Während der Unheilszeit des Jahweh-Reiches haben die Erforscher der Natur den kabbalistischen Zauberlehren des sogenannten auserwählten Volkes das klare Erkennen der Gesetze der Natur als sicheren Schutzwall entgegengestellt. Wir können es, denn an Stelle der Wahnlehren des Christentums tritt klares Gotterkennen. Wir können es, denn wir sehen nicht im Juden die alleinige Schuld an dem mörderischen geschichtlichen Geschehen, sondern wissen, was die übrigen Priesterkasten uns brachten. Wir warnen vor ihnen allen, auch vor den Asiaten, und sagen den Völkern, fort mit aller Magie, mit weißer und mit schwarzer, fort mit aller lächerlichen Geheimniskrämerei und Bindung freier Männer an geheime Morddroheide und hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die alle Priesterkasten ohnmächtig werden und bleiben läßt!

Freiheit oder Kollektiv? *)

Von Erich Ludendorff

Unseren Kindern wird der schöne Spruch Robert Reinicks gesagt:

„Vor allem eins, mein Kind: Sei treu und wahr,
laß nie die Lüge deinen Mund entweihn!
Von alters her im deutschen Volke war
der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein."

So können Millionen Deutsche, selbst wenn sie christlich suggeriert sind, nicht das Ausmaß von Unwahrheit begreifen, das ihnen der Jude und Priester, indem sie ihnen das „alte" und „neue" Testament bescherten, auf dem heiligsten Gebiete angetan haben, was des Menschen ist, auf dem seines Gotterlebens und des Gotterkennens — Christen sagen dafür: seines Glaubens —, also auf dem Gebiete, das lebensgestaltend für den einzelnen Menschen und alle Völker nun einmal ist, selbst für das Leben des Gottlosesten aller Gottlosen. Die einzelnen Deutschen wie alle Völker müssen indes das hier Nachgewiesene begreifen, denn nur, wenn das Leben des Einzelnen und der Völker eine unantastbare wahre Grundlage hat, sich nicht auf Irrlehren, erst recht nicht auf Fälschungen aller Art aufbaut, kann es gesunden. Diese Einsicht und diese feststehenden Tatsachen, nicht etwa „Christenhaß", wie immer wieder gelogen wird, sind es, die meine Frau und mich wieder zu Volksgeschwistern haben sprechen lassen und uns wieder die Feder haben führen lassen.

Nun werden Priester und Professoren kommen und zu behaupten wagen, das, was wir geschrieben, sei unwahr und unhaltbar, sei eine „gefährliche Volkstäuschung"; die Flut christlichen Hasses wird sich wieder über uns ergießen. Wir kennen die Wege, die hier eingeschlagen werden, zur Genüge aus den Ketzerverbrennungen der früheren Zeiten, aus den Verfolgungen aller derjenigen, die die Wahrheit über die Christenlehre verbreiten, bis auf den heutigen Tag. Wir wissen auch, daß diese Priester sich dabei nur nach den Weisungen zu richten haben, die sie von Jahweh und seinen Dienern erhalten haben. Daß sie das tun, hat ja schon vor 150 Jahren Lessing einwandfrei festgestellt. Ich führe die

*) Siehe Verzeichnis am Schluß des Buches unter E. L. 1936.

Worte noch einmal an, denn nun hat der Leser die praktische Erfahrung über das Ausmaß des Truges.

„Daß die Kirchenlehrer und die Vorsteher der christlichen Gemeinden es für durchaus erlaubt hielten, Listen zu ersinnen, Lügen unter die Wahrheit zu mischen und zumal die Feinde des Glaubens zu betrügen, wenn sie dadurch nur der Wahrheit" (d. h. der christlichen Lehre) „Vorteil und Nutzen brächten."

Priester und Professoren werden also kommen und werden weiter Millionen Deutsche täuschen, sie werden „Urkunden" finden und versuchen, wie einst in der Zeit Theodosius I. am Ausgang des 4. Jahrhunderts und späterhin, alle ihnen unbequemen Schriften zu vernichten oder ihren Vertrieb auf Grund von Ketzerparagraphen zu verhindern, wie wir das noch letzthin in Österreich erlebten. Um so mehr müssen Deutsche Freiheitkämpfer auf dem Posten sein. Sie haben die Pflicht, den Sonderdruck dieser Ausführungen zu verbreiten! Noch ist dies in Deutschland möglich, noch haben wir nicht den Ketzerparagraphen nach dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, über den „die alten Mächte", natürlich „in aller Stille", jubeln.

Worum handelt es sich denn letzten Endes? Es geht darum, ob der völkische Freiheitkampf, der außerhalb und innerhalb des Leserkreises von „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" gekämpft wird, siegreich geführt und das Deutsche Volk zu einer Volksschöpfung auf der Grundlage seines Rasseerbgut und arteigener Gotterkenntnis geführt werden kann, was allein seine Lebenserhaltung in die weiteste Zukunft hinein sicherstellt, oder aber ob die „alten Mächte" triumphieren, wir Deutschen im Völkerkollektiv, herauserlöst aus Stamm, Sprache und Volk, verschwinden, sich die Worte Jahwehs erfüllen, daß das jüdische Volk die anderen Völker „verzehren" soll und die Worte Mark. 16, 16 und Luk. 19, 27 durch Priester wahrgemacht werden können:

„...wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden"...

„Nun führet mir auch jene meine Feinde her, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, und erwürget sie vor meinen Augen."

Für uns gibt es nur eines:

Ringen für Geistesfreiheit und arteigene Volksschöpfung.

In „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" zeigten wir die furchtbaren Gefahren des neu vorgeschlagenen Ketzerparagraphen für die Freiheit des Volkes in arteigener Lebensgestaltung auf der Grundlage von Rasseerbgut und arteigenem Gotterkennen, die nach dem 30. 1. 1933 möglich wurde. Landgerichtsrat Prothmann hat in der Folge 10 darüber geschrieben. Nicht nur Gefängnisse werden sich mit Deutschen Freiheitkämpfern, die ihr Volk lieben, füllen, auch Zuchthäuser!

Und warum das? — Weil die Ketzerparagraphen eine Lehre zu „schützen" unternehmen, die die letzten Fragen nach dem Sinn des Menschenlebens, seiner Unvollkommenheit, des Todesmuß, der Rassen und Völker wahrheitwidrig, Menschen, Volk und Staat zerstörend beantwortet, die in ihrer Gestaltung Propagandalehre für Juden, Rom und Priesterherrschaft ist und dem Moralgefühl unserer nordischen Rasse widerstrebt. Es muß sich zwangsläufig gegen diese Lehre auflehnen. Das gebieten Volksseele und klares Erkennen.

Die alten Mächte: Juda, Rom und herrschsüchtige Priester aller christlichen Kirchen, wissen auf Grund jahrhundertelanger Erfahrung, um was es in dem Ketzerparagraphen für sie jetzt geht. Der Deutsche, der als Eintagsfliege dahinlebt, weiß es nicht. Jene wissen, daß sie alle außenpolitischen Erfolge des Reiches nicht zu fürchten haben, wenn es ihnen gelingt, die Christenlehre allen Deutschen als Glaubenslehre aufzuzwingen. Die Deutschen Eintagsfliegen wissen zumal unter christlichen Suggestionen nicht, wie gestaltend auf allen Gebieten bis ins einzelne hinein die Beantwortung der letzten Fragen ist, und daß der Einzelne und das Volk nur dann eine geschlossene lebenserhaltende Weltanschauung gewinnen können, wenn diese Beantwortung auf unantastbarer Tatsächlichkeit beruht, und das Volk auf der Einheit von Rasseerbgut und arteigenem Gotterkennen zur Volksschöpfung geführt wird, die allein Rückhalt eines starken Staates sein kann.

Auf seiten der alten Mächte zielbewußter Wille, auf seiten ihrer Gegner, ja auf seiten der Freiheitkämpfer oft verzweiflungvolle Unklarheit und Gleichgültigkeit.

Meine Frau hat in ihrem bahnbrechenden Werk „Erlösung von Jesu Christo", der frühere katholische Priester Franz Griese in seinen Werken „Ein Priester ruft: Los von Rom und Christo!" und „Der große Irrtum des Christentums" das Wesen der Christenlehre gezeigt. Immer wieder ist im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" darauf zurückgekommen, wie oft tat ich das selbst, mögen auch herrschsüchtige Pfaffen, Juden und Freimaurer meinen, es „stamme aus einer Kloake", und die Freiheitkämpfer in christlichem Hasse schmähen.

Vor neun Jahren, am Lüttichtage, gab ich die „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" dem Deutschen Volke als scharfe Waffe gegen die Freimaurerei, der Hilftruppe des jüdischen Volkes in aller Welt, in die Hand. Es hat diese Waffe genutzt.

Am gleichen Tage, in diesem Jahr geben entsprechend der heutigen Kampflage in dem Freiheitringen, meine Frau und ich die vorstehende Abhandlung über das Entstehen des alten und neuen Testaments heraus



Juden mit einem Gedenkkranz für gefallene Juden Englands

Der Davidstern im Kranze enthüllt den jüdischen Geheimsinn des Weltkrieges, wie ihn die jüdische Geheimschrift auch gesteht. Siehe Abschnitt ‚Was will der Jude in Palästina', Seite 352.



und enthüllen damit wohl den größten Trug, der je an der Menschheit als solcher begangen worden ist. Die Christenlehre verliert mit dieser Veröffentlichung ihre vermeintliche geschichtliche Grundlage. Wir zeigen sie als das, was sie ist: als trügerisches Menschenwerk für des Juden, Roms und herrschsüchtiger Priester Herrschaft.

Die Kirchen sind leer, es sei denn, daß Politik sie füllt. Priester klagen über die Abnahme des Nehmens des Abendmahls und der Kommunion, die Zahl der Deutschen, die aus der Kirche austreten, mehrt sich, auch Jugend will nichts mehr von der Lehre wissen. Zur rechten Zeit erscheint ein Erlaß des Volksbildungministers Rust, den ich in den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 18. 7. 36 entnehme. In ihm wird daran erinnert, daß Gewissenszwang nicht ausgeübt werden darf, und dann verfügt:

„Zur Teilnahme am schulplanmäßigen Religionsunterricht, an Schulgottesdiensten, Schulandachten und ähnlichen Schulveranstaltungen darf kein Schüler gezwungen werden....

Zur Erteilung des Religionsunterrichts, zur Abhaltung religiöser Schulveranstaltungen und zur Teilnahme an solchen Veranstaltungen dürfen Lehrer nicht gezwungen werden...."

Noch hat die christliche Reaktion den Sieg nicht errungen, so nahe sie sich ihm schon fühlt!

Wer die Freiheit des Volkes liebt, wer die Macht der alten Mächte über uns endlich brechen, wer verhindern will, daß sie sogar von neuem und schärfer als je uns unterjochen und kollektivieren, ganz gleich, ob er außerhalb oder innerhalb des Leserkreises von „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" steht, der sorge dafür, daß unsere neue Schrift so nachdrücklich verbreitet wird, bis sie tatsächlich in jedes Deutschen Hand ist. Bestelle sich jeder Stücke und verteile sie. Urlaub darf von der Werbung nicht abhalten, er ist besonders für sie geeignet. Nur hat jeder ohne Anstoß in tiefernster Überzeugung zu handeln, daß in einem Freiheitringen nie auch nur eine Stunde zu verlieren ist; erst recht nicht in dieser brennendsten Frage Deutschen Lebens.

Nochmals rufe ich die ringenden Deutschen, wo sie auch stehen, zum Ringen für Deutsche Geistesfreiheit und arteigene Deutsche Lebensgestaltung und gegen die alten Mächte auf *).

---

*) Ja, das Ringen ist berechtigt:
Eine auslandsdeutsche Pastorentochter schreibt am 6. 6. 1936 an einen Deutschen: „Vergeßt alle nicht, daß der Bolschewismus vor der Tür lauert. Ihr ahnt gar nicht, wie die Juden arbeiten, wir haben es im Kriege erfahren, nach dem Kriege und erst recht jetzt! Jede Deutschen-Hetze haben wir ihnen zu verdanken, Deutschland soll umgelegt werden, ihr ganzes Kapital opfern sie dafür, das ist Tatsache — und das fürchterlichste für uns Christen ist, daß sie sagen, die deutschen Pastoren und die Bibel wären ihr bester Schutz! Das erschüttert mich so sehr! Oh, im Ausland erfährt man viel mehr, als ihr ahnt."

Beim Sturm auf Lüttich folgten die Deutschen Soldaten meinen Weisungen und meinem Ruf, sie ließen mich nicht allein in die feindliche Festung eindringen; so wurde der Sieg unser. Es ist die Sache der Deutschen Freiheitkämpfer allerorts, ob sie in diesem Ringen auf mich hören, wie der Soldat vor Lüttich, und damit den Sieg über pfäffische Reaktion davontragen, um den Weg freizumachen für die Deutsche Volksschöpfung, wie einst die Einnahme von Lüttich dem Deutschen Heere den Weg ins Feindesland öffnete.

Es siege die Wahrheit! Es lebe die Freiheit!

Am Lüttichtage, den 6. 8. 1936

Ludendorff.

Über das Grab hinaus dringt des Feldherrn ernstes Mahnen, möge es denn auch diesem Werke die Wege in das Volk bahnen.

M. Ludendorff.





Verzeichnis der Erstveröffentlichungen der einzelnen Aufsätze

Abkürzungen:

DW = Deutsche Wochenschau, LV = Ludendorffs Volkswarte, Qu = Am Heiligen Quell Deutscher Kraft, Jahrbuch = Tannenberg-Jahrbuch bzw. -Jahrweiser. Die eingeklammerten () Überschriften sind die ursprünglich bei den Erstveröffentlichungen angewandten.

EL: Aufsätze von Erich Ludendorff:

1927

DW 10: Über jüdische Weltmacht und das Pro-Palästina-komitee

DW 11: Vom unsichtbaren Hakenkreuz

DW 33: (Jüdische Kampfesweisen) Der Jude und die Deutsche „Leichtgläubigkeit" gegenüber jüdischen Kampfesweisen

DW 35: Tannenberg

DW 50: (Mein Kirchenaustritt) Die Christen sind künstliche Juden

Aus „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse":

Der Kabbalah-Aberglaube des Juden
Die Freimaurer sind künstliche Juden
Die Abrichtung zum künstlichen Juden
Das Geheimnis der Freimaurerei
Die Hochgradbrüder als bewußte Judendiener

1928

DW 30: Ein Nationalfeiertag zu Ehren Jahwehs

DW April: Im Kampf gegen Juda

Aus „Kriegshetze und Völkermorden": Die Christen sind künstliche Juden

1929

LV 9: Deutschland als Sündenbock

1930

LV 6: Seht die Schlachtschafe!

LV 33: Sinnvoller Abwehrkampf gegen die Juden

1931

LV 2: Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft

LV 3: Freie Wirtschaft

LV 4: Zur Befreiung der schaffenden Deutschen

LV 26: (Jüdischer Sinn der Taufe) Das Unheil der Säuglingstaufe und ihr jüdischer Sinn

LV 32: Weg mit Goldwährung und Börse!

1932

LV 4: Der Jude Paulus und die Frau

LV 19: Der Papst und der Hohepriester

1934

Qu 3: Antisemitismus gegen Antigojismus

Qu 18: Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken

Aus „Deutsche Abwehr": „Der Gnadenstuhl Jahwehs"

1936

Qu 2: Die gespaltene Kriegsführung des Juden

Qu 6: Die Judenblütigkeit Jesu — eine Grundlage der Christenlehre

Qu 8: Der Jude gepeitscht durch Jahwehs Fluch

Qu 9: Vom „verzeihlichen Betruge"

Qu 9: Das „fabrizierte" neue Testament

Qu 9: Freiheit oder Kollektiv?

Qu 12: Judengeständnis: Völkerzerstörung durch Christentum

Qu 17: Das Unheil der Säuglingstaufe und ihr jüdischer Sinn

1937

Qu 4: Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft"

Qu 14: Der Judenstaat Palästina nach Deutschen Siegen

Qu 20: Der „Gottesbegriff" Jahweh

ML: Aufsätze von Mathilde Ludendorff:

1927

DW 16: Der Jude und die Deutsche „Leichtgläubigkeit"

DW 30: (Verhängnisvoller Trugschluß) Die Scheinkämpfe des Juden und seine Kampfscharen

DW 33: Jüdische Mission

DW 48: (Giftmorddrohung der Brr. Freimaurer) Das Einfangen der Großen in die Logen

1928

DW 1: Die „Mondnatur" auf der Drehscheibe

DW 2: Des Juden Seelenbild in seiner Sprache

DW 19: (Schiller wird Logengegner) Das Einfangen der Großen in die Logen

DW 20: Die Judenherrschaft im 18. Jahrhundert und heute nur ein Pro-Palästina-Komitee!

DW 34: Der Judenfluch des Hauses Romanow und eine „monarchisch-nationale" Zeitung

DW 45: (Der Kaddisch, das heilige Judengebet) Das „Vaterunser", der Christen heiliges Gebet, das Kaddischgebet der Juden

Vortrag: Die Unmoral des jüdischen Rituals der Freimaurerlogen und
Die christlichen Kirchen im Hilfdienst für Judas völkische Ziele

1929

LV 24: Die jüdische Seele

LV 28: Immer der gleiche Volksbetrug

Aus einer nicht mehr erhältlichen Aufklärungschrift über die Freimaurerei: Durch Sektenkämpfe zum Siege über freie Völker

1930

LV 4: Ein Schächtgesetz der Kabbalah

LV 13: Das Auto der jüdischen Konfessionen

1931

Aus „Erlösung von Jesu Christo", Teile zu: Wie die Christen Judas Schafe wurden

1933

LV 7: Der Satanismus der Hochgradbrüder

Jahrbuch: (Okkultwahn und Judenlehre) Die Gefahren des Christentums als Fremdglauben, Okkultwahn und Judenlehre

Jahrbuch: Artfremd und arteigen

Aus „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“: Die jüdische Moral gestaltet die Geschichte der Völker

1934

Qu 7: Der Christ als gelähmter Antisemit

1935

Qu 8: Der Sinn der christlichen Taufe

1936

Qu 9: Das alte Testament — ein junges Buch

1939

Qu 20: Juda, ein fanatisches Priestervolk

Qu 21: Ist der Jude nur ein Parasit?

Qu 24: Was will der Jude in Palästina? Aus einer hebräischen Geheimschrift

Qu 4: Judentum und Christentum ein Gegensatz?

Erstveröffentlichungen:

Der Jude — eine Weltgefahr?

Des Juden Aberglaube und unser Abwehrkampf

Das System aller Priesterkasten

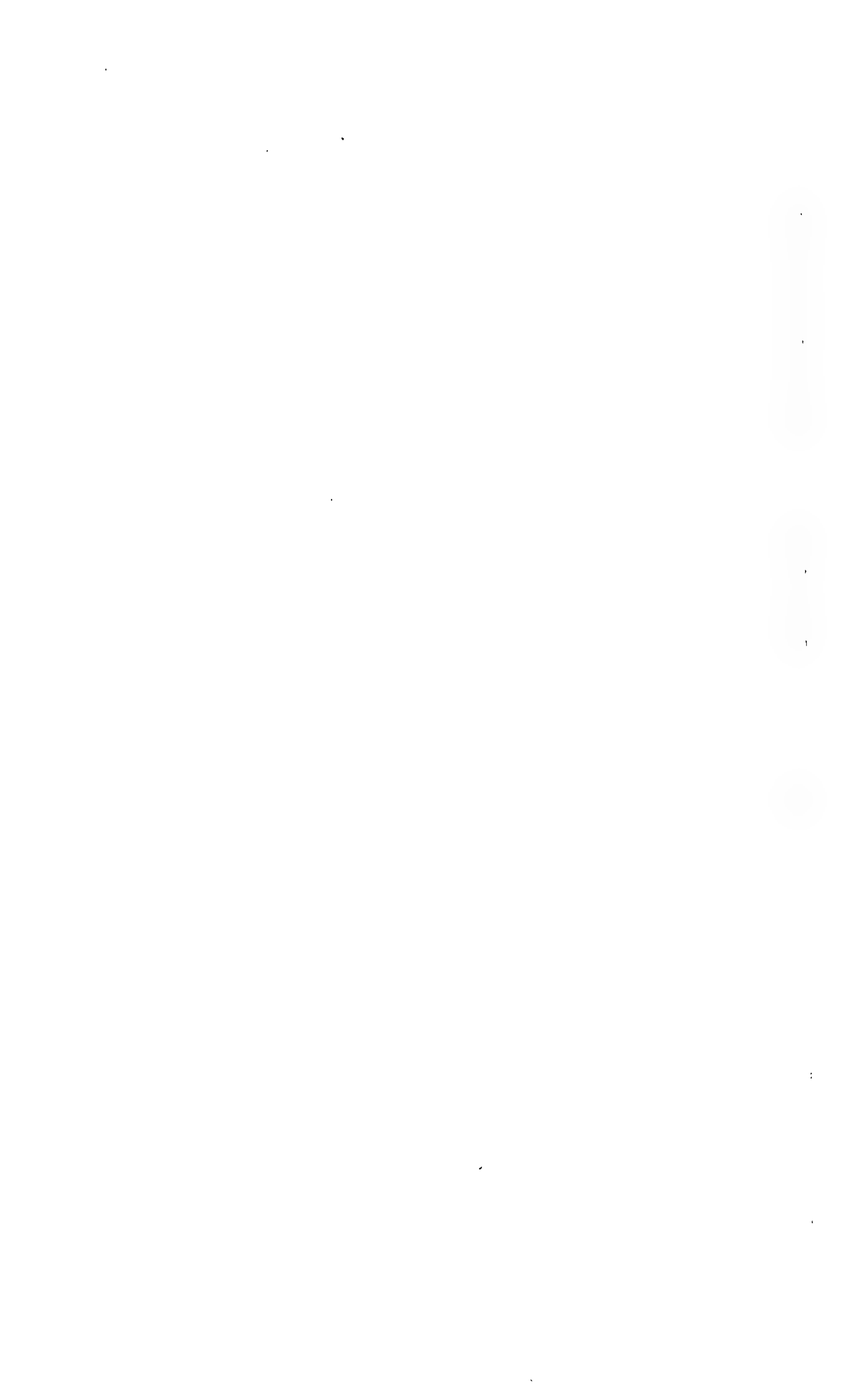
Die Gefahren des Christentums als Fremdglauben

Weibesächtung der Priesterkasten

Der Feldherr enthüllt das politische Treiben der jüdischen Kampfscharen

Das Enteignen eine „schwere Arbeit“

Unsere Kampfesweise





Literaturhinweise

Sämtliche Literatur aus dem Hause Ludendorff, vor allem von General Erich Ludendorff und seiner Frau Dr. Mathilde Ludendorff, als Grundlage von jedem geistigen Freiheitskampf.



Ludendorff's Volkswarte

Sieg der Wahrheit:
Der Lüge Vernichtung!

muß jeder Deutsche lesen!

Die Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** der Jahrgänge 1929 bis 1933 und deren Beilage **„Vorm Volksgericht"** der Jahre 1932 und 1933 sind im Internet unter www.scribd.com abrufbar oder unter www.booklooker.de in digitalisierter Form (pdf-Dateien) käuflich zu erwerben. Oder einfach im Internet stöbern! Trotz des hohen Alters der Zeitschriften sind diese immer noch aktuell, da die behandelten Themen sehr oft zeitloser Natur sind.